DIE HERRSCHER

Luzifers 5. Kolonne



Des Griffin

DIE HERRSCHER

Den Millionen gewidmet, die unter kommunistischen Diktaturen ihr Leben ließen, denen, die heute in der Knechtschaft des Sozialismus ihr Dasein fristen, und denen, die leben und die noch geboren werden, um mit uns für die Freiheit zu kämpfen.

Des Griffin

DIE HERRSCHER

Luzifers 5. Kolonne

Titel der amerikanischen Originalausgaben:
THE FOURTH REICH OF THE RICH
zuvor
THE MISSING DIMENSION IN WORLD AFFAIRS

Gesamtherstellung: VAP Wiesbaden
ISBN 3-922367-05-4 / Verkehrsnummer 16 645
Verlagsauslieferung für den Buchhandel durch:
LIBRI, Frankfurt/Main

Gedruckt in Deutschland

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG

Die Geschichte, die zu lesen Sie sich anschicken, ist wahr. Die Namen der erwähnten Personen und Organisationen sind echt.

Als der Verfasser dieses Buch schrieb, war sein Hauptanliegen, den Leser über die wirklichen Vorgänge in der Welt zu informieren und nachdenklich zu machen sowie seine sorgsam gehegten Meinungen oder Vorurteile zu erschüttern und ihn mit vielen schockierenden Tatsachen zu konfrontieren, die in den vergangenen Jahrzehnten vorsätzlich und mit großer Sorgfalt aus dem öffentlichen Bewußtsein herausgefiltert wurden.

Von Daniel Webster stammt die Bemerkung „Es gibt nichts Machtvolleres als die Wahrheit — und oft ist nichts befremdlicher als sie". Wir haben von der Wahrheit nichts zu befürchten — wenn wir sie wirklich suchen. Wenn die Schlußfolgerungen, zu denen dieses Buch gelangt, wirklich wahr sind, dann sollten sie akzeptiert und verbreitet werden. Wenn sie falsch sind, wird ihre Fehlerhaftigkeit nachweisbar sein. George Washington sagte: „Die Wahrheit wird sich letzten Endes durchsetzen, wenn man genug Anstrengungen unternimmt, sie ans Licht zu bringen". Nach Winston Churchills Worten (aus einer seiner berühmten Kriegsreden) müssen wir „die Wahrheit suchen. . . das allein. . . immer nur das. . . bis zum Ende".

Derzeit leidet die Welt an chronischem *Wahrheitsverfall,* aus dem ernste — körperliche, geistige, finanzielle und seelische — Probleme erwachsen, die unsere Gesellschaft allgemein befallen haben.

Daß sich unsere Zivilisation in ihrer größten Krise seit Menschengedenken befindet, steht außer Frage. Aber warum ist das so? *Diese Wirkungen sind nicht einfach „eingetreten". Sie werden aktiv verursacht!* Irgendetwas, irgendeine Kraft erzeugte sie und erhält sie aufrecht. Wir werden im Folgenden die *Auswirkungen* gründlich durchleuchten und einige verblüffende Beweismaterialien hinsichtlich der *Urheber* dieser *Auswirkungen* präsentieren — Beweise, die Ihre Beurteilung der Weltereignisse vielleicht völlig auf den Kopf stellen. Daher der Untertitel dieses Buches: *Die fehlende Dimension der Weltpolitik.*

KAPITEL 1

WAS IST WAHRHEIT?

„Was ist Wahrheit?“, fragte ein hoher Beamter des römischen Reichs vor eintausendneunhundertsiebenundvierzig Jahren. Eine gute, eine wichtige Frage, aber auch eine Frage, die die meisten Menschen von sich abschütteln, sobald sie mit ihr in Berührung kommen.
Unser Geist ist mit einem unerhört komplexen Computer zu vergleichen. Tag für Tag durchzucken ihn Millionen von Informationen, die über die fünf Sinne in ihn hineingelangt sind. Auf der Basis dieser Datenlawine und unserer Auswertung dieser Daten treffen wir täglich Millionen von Entscheidungen. So automatisch ist der Ablauf — so sehr eine Reflexhandlung geworden —, daß wir uns der jeweils getroffenen Entscheidung nur selten bewußt sind.
Leider läßt sich die große Mehrheit der Menschen durchs Leben treiben, während sie diese automatischen oder halbautomatischen Entscheidungen trifft, die nur allzuoft auf Fehlinformationen, Halbwahrheiten und mitunter sogar auf unverblümten Lügen beruhen. Das ist ein unbewußter Prozeß. Oft erkennen wir die Gefahr erst, wenn es zu spät ist. Ohne Unterlaß sind wir den Stromschnellen der Meinungen, Gewohnheiten und dergleichen ausgeliefert, die uns unmerklich von unserem eingeschlagenen Kurs abbringen.
Wie steht es mit neuen oder uns noch nicht vertrauten Informationen? Wie werden wir mit Daten fertig, die unserem geistigen Computer unmittelbar „einleuchten“? In den meisten Fällen tritt ein hochentwickelter, extrem empfindlicher Abwehrmechanismus in Aktion und überflutet uns mit beliebig vielen scheinbar logischen „Gründen“, die erklären, warum es am besten ist, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen und die neue Wahrheit baldmöglichst fallenzulassen.
Churchill drückte das einmal so aus: „An irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens stolpern die meisten Menschen einmal über die Wahrheit. Der größte Teil von ihnen springt auf, klopft den Staub von den Kleidern und eilt seinen Geschäften nach, als sei nichts geschehen.“
Wie handeln *Sie* in einer solchen Situation? Wenn Sie wirklich darüber nachdenken, werden Sie zugeben, daß Chur-

chills Beobachtung wahr ist und in irgendeiner Form auch auf Sie zutrifft.
Den meisten Menschen erscheint die Welt als heilloses Durcheinander sich widersprechender, verworrener Ideologien.
Das entspricht der Wahrheit — oberflächlich betrachtet.
Wer die Integrität, die Zähigkeit und den Mut besaß, unermüdlich nach der Wahrheit zu forschen, um zu verstehen, fand ausnahmslos, daß er sich auf ein höchst lohnendes und befriedigendes Unterfangen eingelassen hatte. Wenn überhaupt, ist die Wahrheit nur selten an einer Stelle zu finden. Man trifft „ein wenig hier, ein wenig dort" an (Jesaja 28:10). Die Wahrheit ist so selten und so kostbar wie Gold, und wenn sie immer mit derselben Leidenschaft und Sorgfalt gesucht würde wie Gold, sähe unsere Welt ganz sicher anders aus.
Die Bibel beschreibt den Sachverhalt klar genug: „. . . das Licht (die Wahrheit) kam in die Welt, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihr Leben und Tun war böse. Wer Böses tut, haßt das Licht und geht ihm aus dem Weg, weil er nicht will, daß das Böse an den Tag kommt" (Johannes 3:19, 20).
Wir wissen genau — insbesondere nach Watergate —, daß Wahrhaftigkeit und ausgeprägtes Moralempfinden keine Voraussetzungen für ein hohes politisches Amt sind. Im Gegenteil, solche Qualitäten wirken sich außerordentlich hinderlich aus für jemanden, der ein solches Amt innehat oder anstrebt.
Die politische Szene Amerikas — und nicht nur die dieses Landes — ist übersät mit Schwindlern, Hochstaplern und geschickten Drahtziehern, die in wenigen Jahrzehnten die große amerikanische Nation praktisch ihrer ganzen Würde, ihrer Selbstachtung und ihres Wohlstandes beraubt haben. Obwohl das offen zutage liegt, haben nur erstaunlich wenige Menschen bemerkt, daß sie leichtgläubige Opfer des unverfrorensten Schwindels der Geschichte wurden.
Wahr ist etwas nicht deshalb, weil man es sehen kann. Daß dieser Satz auf die politische Gesetzgebung in besonderem Maße zutrifft, wird oft übersehen, obwohl Wohlfahrtsprogramme und andere angebliche Hilfsmaßnahmen das zur Genüge illustrieren.

Wie steht es mit der Presse? Ist sie ehrlich? Die schockierende aber wahre Antwort gab John Swinton, Herausgeber der *New York Times,* beim jährlichen Festessen der amerikanischen Pressevereinigung im Jahre 1914. „So etwas wie eine unabhängige Presse gibt es in Amerika nicht, wenn man die Zeitungen kleiner Landstädte einmal ausnimmt. Niemand von Ihnen wagt es, seine ehrliche Meinung zu schreiben. Wenn Sie es täten, wüßten Sie im Voraus, daß Ihr Artikel nie gedruckt würde . . ."

„Es ist die Pflicht eines New Yorker Journalisten zu lügen, zu verleumden, vor dem Geld zu Kreuze zu kriechen und sein Land sowie seine Mitmenschen für sein tägliches Brot bzw. — was dasselbe ist — für sein Gehalt zu verkaufen. Wir sind die Werkzeuge und die Vasallen der Reichen hinter den Kulissen. Wir sind Marionetten."

„Diese Männer ziehen die Fäden, und wir tanzen. Unsere Zeit, unser Talent, unser Leben und unsere Fähigkeiten sind in ihrem Besitz. Wir sind intellektuelle Huren."

Eine *Lüge* kann sich nicht selbst aufrechterhalten. Ihrer Natur gemäß muß sie sich auf eine weitere Lüge stützen. Diese beiden bedürfen wieder anderer Lügen. So entsteht sehr bald ein undurchdringliches Gewirr von Betrug und Tatsachenverdrehung, das die Wahrheit nach und nach immer mehr überwuchert.

Die *Wahrheit* dagegen ruht in sich selbst, stark, unverrückbar, dauerhaft. Die an sie glauben, brauchen sie nicht zu verteidigen. Sie bewahrt sich selbst vor allen Feinden und geht aus allen Angriffen *unverfälscht, einfach* und *unversehrt,* eben *wahr* wie immer hervor.

Der große Kraftfahrzeugpionier Henry Ford I. hat das sehr prägnant ausgedrückt, als er schrieb: „Die Wahrheit sieht häufig unvernünftig aus; sie ist oft deprimierend und scheint manchmal böse zu sein. Aber sie hat den ewigen Vorzug, wahr zu sein, und was auf sie gebaut ist, ist nie verwirrend und gibt Verwirrungen nicht nach."

Der bekannte Fernseh- und Rundfunkkommentator Garner Ted Armstrong formulierte es so: „Der Glaube, wir könnten irgendwo unrecht haben, ist leider für einige, wenn nicht die meisten Menschen zuhöchst ich-erschütternd. Die Bloßstellung von . . . Mythen und Vorurteilen kann psychologisch derart auflösend wirken, daß sie einer völligen Zerstörung gleichkommt."

Wenn die Schutzhülle fort ist, gibt es auch den Schlupfwinkel nicht mehr, in den wir uns zurückziehen, wenn eine herausfordernde neue Idee unseren Weg kreuzt und unsere Denkgewohnheiten stört. Wir haben unsere vorgeschobenen Verteidigungsposten gegen die Wahrheit, und sie sind erheblich wirksamer als jeder Radarschirm oder ein Raketenfrühwarnsystem. Sie bestätigen uns in jedem Fall, daß wir nicht unrecht haben, sondern selbstverständlich im Recht sind.
Die meisten Menschen widersetzen sich hartnäckig jeder neuen Wahrheit mit schnellen Konterschlägen und flankierenden Maßnahmen. Aber wenn die Wahrheit alle Sperren überwunden hat, sind sie gezwungen, auf das abgegriffene Argument „Was glauben Sie eigentlich, wer Sie sind? Was berechtigt Sie überhaupt zu dieser Meinung?" zurückzugreifen. Wenn alles andere fehlschlägt, suchen die Menschen gewöhnlich zu dieser Abfertigungsformel Zuflucht *(Good News Magazine,* Oktober 1975).
Je genauer Sie die Wahrheit studieren, desto klarer und einfacher wird sie und desto heller ist das Licht, das sie auf die Szene wirft.
Bei fortschreitender Lektüre dieses Buches werden Sie auf viele Dinge stoßen, die Ihr Interesse erregen, Ihre Kenntnisse erweitern und auf Ihre Zustimmung stoßen werden. Allerdings werden Sie auch zahlreichen Fakten begegnen, die Ihnen auf den ersten Blick als blanker Unsinn erscheinen mögen. Vielleicht halten Sie das Buch für „absolut lächerlich", „unsinnig", „fanatisierend" und „an den Haaren herbeigezogen". Das wäre nicht überraschend. Der Verfasser reagierte ebenso, als er zum erstenmal mit den vorliegenden Informationen Bekanntschaft machte. Denken Sie jedoch an die Ermahnung Salomons „Gibt einer Antwort, bevor er gehört hat, dies gereicht ihm zu Torheit und Schimpf" (Sprüche 18:13).
Lassen Sie sich beim Lesen dieses Buches von dem leiten, was in *Webster's Illustrated Dictionary* als Wahrheit definiert ist: „in Einklang mit der Realität; das ewige Prinzip des Rechten, das natürliche Ordnungsgesetz; Genauigkeit; Unveränderlichkeit; Übereinstimmung mit einer Norm oder Regel; Richtigkeit."
Die Wahrheit wird sich immer genau in die Realitäten der Welt, in der wir leben, einfügen.

KAPITEL 2

EIN WERTVOLLES ERBE

Die Vereinigten Staaten sind in der Geschichte der Nationen ein völlig einmaliges Phänomen. Eine reichere Nation hat es nie zuvor gegeben; obwohl die USA nur 6,6% der Weltbevölkerung ausmachen, verfügen sie über 50% des Welteinkommens.

In einer Serie des *Life*-Magazins mit dem Titel „Das nationale Ziel" schrieb Clinton Rossiter, Historiker und Politologe an der Cornell Universität: „Die USA werden zu Recht unter die Nationen gezählt, für die ein ausgeprägtes Bewußtsein des nationalen Ziels oder — wie ich es lieber nennen möchte — Sendungsbewußtsein eine historische Notwendigkeit war. Ähnlich den Kindern Israels waren wir ein ‚besonderer Schatz'. Das Schicksal hat uns einen besonderen Gefallen erwiesen und fordert deshalb eine besondere Anstrengung . . . Männer wie Washington und Lincoln fühlten diese große Wahrheit und handelten bewußt in ihrem Sinne . . ."

Laut Abraham Lincoln befinden sich die Amerikaner „im friedvollen Besitz des schönsten Teils der Erde, was die Fruchtbarkeit des Bodens, die Weite des Landes und die Verträglichkeit des Klimas betrifft. Wir sind die rechtlichen Erben dieser fundamentalen Segnungen. Wir mußten uns nicht abmühen, um sie zu erwerben oder zu dem zu machen, was sie sind."

In seiner berühmten Proklamation vom 30. März 1863, die er einen Monat später wiederholte, sagte Lincoln: „Es ist die Pflicht der Nation und der Menschen, ihre Abhängigkeit von der allbeherrschenden Macht Gottes anzuerkennen. Uns sind die auserlesensten Segnungen des Himmels zuteil geworden. Viele Jahre in Frieden und Wohlstand waren uns beschert. Wir sind an Zahl, Reichtum und Macht gewachsen wie keine Nation vor uns. Aber wir haben Gott vergessen! Wir gedenken der gnädigen Hand nicht mehr, die uns den Frieden erhielt und uns zu Wachstum, Wohlstand und Macht führte; und wir hängen voll Arglist der Vorstellung nach, all dieser Segnungen seien wir aufgrund unseres überlegenen Wissens und unserer Tugend teilhaftig geworden."

Die meisten Amerikaner sind in dem Bewußtsein aufgewachsen, ihr Reichtum sei etwas Selbstverständliches, etwas Angemessenes, das ihnen zustehe — nicht etwas, wofür sie ewig dankbar sein sollten und für dessen Aufrechterhaltung und Vermehrung sie selbst verantwortlich sind.
Ein Vergleich des Amerikas der vierziger Jahre mit dem Amerika von heute fördert folgende interessante Tatsachen zutage:
Ende der vierziger Jahre erreichten die USA ihren Höhepunkt; sie beherrschten einen weit größeren Teil des Reichtums der Welt als in irgendeiner anderen Epoche ihrer Geschichte. Ihre Goldreserven waren dreimal so groß wie der ganzen übrigen Welt. 60% des Weltstahls wurde in den USA produziert, 73% aller Kraftfahrzeuge wurden in den USA gefahren. Die USA produzierten 51% des Weltbenzins und verfügten über 67% aller Telefone auf der Erde. Im Bevölkerungsdurchschnitt gehörten Amerikanern mehr Radios, Kühlschränke, Tiefkühltruhen, Waschmaschinen, Klimaanlagen und andere Luxusgüter als irgendeinem anderen Volk der Erde.
Unsere Produktivität sprengte jeden Vergleichsrahmen, unser technisches *know-how* war konkurrenzlos. Amerika war der Größte, ein Riese unter Zwergen, zu dem der Rest der Welt mit Ehrfurcht und Hochachtung aufschaute.
Seitdem ist irgendetwas furchtbar schiefgelaufen. Heute liegen die Nationen der Welt Amerika nicht zu Füßen, sondern hängen wie heißhungrige Wölfe an seiner Kehle. Und Amerikas eigene Vandalen — Organisationen und Menschen, die nur darauf hinarbeiten, das Land in den Schmutz zu ziehen, es der Lächerlichkeit preiszugeben und, was von seinem Ansehen in der Welt noch übrig ist, vollends zu unterminieren — unterstützen rückhaltlos Amerikas Feinde im Ausland. Mittlerweile scheinen viele Politiker auf kommunaler und nationaler Ebene mit diesen Feinden zusammenzuarbeiten, um die Vereinigten Staaten, wie wir sie heute kennen, dem Untergang auszuliefern.
Der Kontrast ist bestürzend. Die Frage „Ist Amerika dabei, Selbstmord zu begehen?" drängt sich auf.
Die USA brüsten sich damit, ein wohlhabendes, reifes Land zu sein. Amerikaner haben mehr Geld, mehr Freiheiten, mehr Möglichkeiten, mehr Vorrechte und mehr Luxus als jedes andere Volk in der Geschichte. Amerikaner erfreuen

sich all der Dinge, die noch vor wenigen Jahrzehnten ins Land der Utopie verwiesen wurden und gehören doch zu den unglücklichsten und neurotischsten Menschen der Erde. Amerika hat mehr Finanzexperten als jede andere Nation, aber das Ausmaß der persönlichen und der Staatsschulden ist schwindelerregend. Amerika hat mehr Medizin-„Experten" als jedes andere Land, aber fast die Hälfte der Bevölkerung leidet an irgendeiner chronischen Krankheit. Amerika hat Eheberatungs-„Experten" im Überfluß, aber jede dritte Ehe wird geschieden und viele der nicht geschiedenen Ehen hängen aufgrund eines unsicheren Waffenstillstandes am seidenen Faden.

Amerika hat eine Super-Technologie entwickelt, mit deren Hilfe es Menschen auf dem Mond landen und wieder sicher zur Erde zurückfliegen lassen kann. Es hat die Möglichkeit entwickelt, problemlos mit den Männern auf dem Mond zu kommunizieren und von dort makellose Fernsehbilder zu empfangen — aber der Mann auf der Straße kann nicht mit seinen Nachbarn, seiner Frau oder seinen Kindern reden. Absurd? Ja, aber wahr.

„Kein vernünftiger Mensch kann die Tatsachen leugnen", schrieb James Reston in seiner in vielen Zeitungen erschienenen Kolumne am 1. Januar 1970, „daß wir überbevölkert, unterzivilisiert, gespalten, korrupt, verwirrt, ohne Glauben und vom Zweifel hypnotisiert sind. Krieg, Kriminalität, Luftverschmutzung, Rassenprobleme, politischer Zynismus und Pessimismus sind unsere Weggefährten."

Das Schauspiel, das diese große Nation, die sich selbst verloren hat, darbietet, ist ebenso entwürdigend wie gefährlich. Amerikas Verbündete in der ganzen Welt machen sich große Sorgen über diese Entwicklung und stellen die Fähigkeit Amerikas in Frage, mit seinen größeren Problemen wirklich fertigzuwerden.

Robert S. Elegant schrieb am 2. November 1969 in der *Los Angeles Times:* „Viele Australier sind bestürzt über den offenkundigen Zusammenbruch amerikanischer Entschlußkraft. Selbst wenn sie sich in puncto Sicherheit an niemanden als die USA wenden können, sind die Australier zu dem Schluß gelangt, daß auf die Vereinigten Staaten kein Verlaß ist, da diese sich selbst nichts mehr zutrauen."

Im *Oregonian* vom 26. Dezember 1967 heißt es: „Viele Asiaten betrachten die USA als eine Raketenstufe, als ein

Phänomen, das ohne die Mühen und Handicaps auftauchte, mit denen sich andere Nationen abzuplagen hatten. *Da die USA keine tief in der Geschichte verankerten Wurzeln haben,* werden ihnen keine langen Lebenschancen eingeräumt. Sie werden verglühen wie eine abgesprengte Raketenstufe oder stürzen wie ein zu hoch aufgeschossenes Unkraut.“
In der Tat kann kein vernünftiger Mensch die Tatsachen leugnen. Von einer Position nie gesehener Macht und Wertschätzung in der Welt ist Amerika in unerhört kurzer Zeit in den moralischen und finanziellen Bankrott abgesunken.
Vor dreißig Jahren stand Amerika als übermächtiger, von Gesundheit strotzender, wohltätiger Gigant da, dem man ohne Weiteres zutrauen konnte, daß er die Welt durch die Herausforderungen der Zukunft in das „sonnenüberglänzte Hochland“ führen würde, von dem Winston Churchill während des Krieges sprach.
In der Zeit seitdem wurde dieses Bild so gründlich besudelt und zertrümmert, daß sich selbst der leichtgläubigste amerikanische Patriot nicht mehr mit ihm identifizieren kann.
Das heutige Image Amerikas ist das eines tapsigen, selbstgefälligen, mürrischen Tölpels, der furchtsam und unentschlossen von einer Krise in die nächste stolpert. Es ist das Image eines dekadenten Riesen, der seinen Nachbarn (mit geborgtem Geld gekaufte) Brotkrumen vorwirft, um sie sich vom Halse zu halten, während er selbst einer Mammutorgie des Verbrechens und der Gewalt frönt. Es ist das Image eines todkranken Giganten, der sein gottgegebenes christliches Erbe gegen ein atheistisch-sozialistisches Linsengericht eingetauscht, den Sinn für seine Berufung verloren und aus seinem Fühlen jeden Rest von Moralität verbannt hat; das Image eines Rebellen, der so verwirrt und verschlagen geworden ist, daß man ihn nicht mehr verstehen kann; das Image eines Lumpen, „auf den kein Verlaß ist, da er sich selbst nichts mehr zutraut“, eines Riesen, der in seiner traumatischen Neurose ungeheure Pillenmengen schluckt — Pillen zum Einschlafen, Pillen zum Wachwerden, Pillen zur Anregung, Pillen zur Beruhigung und Pillen und Drogen, die ihm helfen, der alarmierenden Realität seiner höchst mißlichen Lage zu „entfliehen“.
Viele Beobachter in der „freien Welt“ halten dies für ein amüsantes, wenn auch furchteinflößendes Schauspiel. Sie haben Angst, denn schließlich beruhten ihre Hoffnungen

und Pläne für die Zukunft auf der Annahme, Amerika sei und bleibe die weltbeherrschende Macht. Nichts am derzeitigen amerikanischen Image gibt Anlaß, diese Annahme zu unterstützen, was natürlich zutiefst beunruhigend ist.
In einem Rückblick über seine fünfzigjährige Tätigkeit beim FBI sagte der verstorbene J. Edgar Hoover: „Ob es uns gefällt oder nicht — die Moralvorstellungen, zu denen wir uns bekannten, sind für unser Fortleben als freie Nation unverzichtbar. Besorgte Bürger beginnen sich zu fragen, ob wir nicht ernstlich Gefahr laufen, die Werte zu diskreditieren, die im Wesentlichen die Stärke unserer Nation ausmachen. Treten wir in ein Zeitalter ein, an dessen Ende die Anarchie steht? Ziehen wir eine Generation heran, die fast gar keiner Selbstdisziplin mehr fähig ist? Verdienen wir unser prachtvolles Erbe überhaupt? Sind wir fähig, die großartige Republik, der wir Treue schworen, zu erhalten? Werden wir noch imstande sein, unsere Pflicht als Amerikaner zu tun?"
Auch der ehemalige Polizeichef von Los Angeles, Parker, brachte seinen Pessimismus hinsichtlich unserer Zukunft zum Ausdruck. „Es fällt mir schwer zu glauben, daß unsere Nation weiterhin alle grundlegenden menschlichen Verhaltensregeln verletzen und gleichzeitig erwarten kann, daß sie überlebt. Wir sollten eher davon ausgehen, daß diese Zivilisation sich selbst zugrunde richten wird, so wie es andere vor ihr getan haben. Es bleibt nur noch die Frage: Wann wird es soweit sein?"
Wird Amerika „verglühen wie eine Raketenstufe oder stürzen wie ein zu hoch aufgeschossenes Unkraut", wie in Asien prophezeit wird? Das hätte vor dreißig Jahren absurd geklungen. Heute scheint diese Vorhersage, vor allem vom Ausland aus gesehen, durchaus realistisch.
Abraham Lincoln erkannte sehr deutlich, daß keine ausländische Macht, nicht einmal ein Bündnis ausländischer Mächte „ohne amerikanisches Einverständnis die Hände mit Ohiowasser benetzen oder die Blue Ridge-Berge betreten könnte.
Wann müssen wir dann auf eine heraufziehende Gefahr gefaßt sein? Meine Antwort ist: *Wenn sie uns je erreicht, muß sie unter uns selbst keimen,* sie kann nicht von außen kommen. *Wenn Untergang unser Schicksal ist, dann müssen wir selbst ihn ins Werk setzen.* Als Nation freier Menschen haben wir die Wahl zu leben *oder uns selbst das Grab zu*

schaufeln.“ (Aus der Rede in Springfield, Illinois, vom Januar 1837; kursive Hervorhebungen vom Autor dieses Buches.)
Es war Lincoln völlig klar, daß die *einzige* echte Gefahr für die amerikanische Nation auf ihrem Weg in die Zukunft in der Korruption des Volkes, *der Untergrabung des amerikanischen Geistes lag.*
Diese Untergrabung des amerikanischen Geistes, die in den letzten fünfzig bis siebzig Jahren immer weiter fortgeschritten ist, hat alle Fundamente dieser großen Nation unterminiert und sie zu einer kranken Gesellschaft gemacht.
Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts war die amerikanische Gesellschaft von Grund auf gesund und voll pulsierenden Lebens. Die meisten Amerikaner waren überzeugte Patrioten, die ihr Land liebten und klaren Moralgesetzen folgten. Sie respektierten ihr Land, ihre Nachbarn und sich selbst. Die Männer waren Männer, die Frauen Frauen, und beide Geschlechter waren mit der Rolle, die die Natur ihnen zugedacht hatte, ebenso einverstanden wie mit ihren gottgegebenen Verantwortlichkeiten.
Seither sind alle Säulen dieser einst so gesunden Gesellschaft verwittert. Die Amerikaner sind heute an einem Punkt angelangt, wo sie keine klar definierten Regeln mehr haben, nach denen sie ihr Leben ausrichten können. Sie schleppen sich auf dem Treibsand aus Zweifel, Furcht und Unentschlossenheit voran als Nation ohne transzendente Ziele oder einen wirklichen Lebenssinn. Eine Nation, der nichts etwas bedeutet, macht alles mit.
Das Resultat? Wohin Sie auch blicken, finden Sie unermüdlich am Wesen der Nation zehrende chronische Krankheiten, erkennbar an ihren führenden Einrichtungen, dem Erziehungswesen, den Kirchen, der Literatur und Musik, der Regierung und der Familie. Der Verfall spiegelt sich auch in der allgemeinen finanziellen Zerrüttung wider.
Die Augen und Ohren des siechen Mannes Amerika sind schlecht geworden, seine Glieder sind durch Arthritis verkrüppelt, sein Geisteszustand wird stündlich schlimmer, sein Herz setzt phasenweise aus, an seinen Organen nagt der Krebs. Und doch versucht er, töricht wie er ist, die Illusion aufrechtzuerhalten, daß alles in Ordnung sei und es am Ende doch seinen richtigen Gang nehmen werden.

KAPITEL 3

WO LAG DER FEHLER?

Wo lag der Fehler? Was verwandelte den amerikanischen Traum in den amerikanischen Albtraum? Was machte aus dem Land der Freien und Tapferen das Land der Feiglinge und Spitzbuben.
Was sind die *Ursachen* all dieser *Auswirkungen,* die überall in der Welt zutage treten? Heim und Familien fallen immer schneller auseinander; Schule und Universitäten bringen entfremdete, frustrierte Pillenschlucker hervor, die nichts anderes im Sinn haben, als sich „um ihre eigenen Dinge zu kümmern" und „die Nachwelt die Nachwelt sein zu lassen". Die amerikanische Rechtsprechung zwingt ehrbare Bürger, sich nachts zuhause einzuschließen, während sie es kriminellen Elementen gestattet, die Straßen nach Belieben unsicher zu machen und die Bevölkerung zu terrorisieren. Auf kommunaler-, Landes- und Bundesebene nehmen die Regierungsapparate immer mehr zu, während sie immer höhere Steuern erheben und immer größere Summen ausgeben — wobei die Bevölkerung unter der unvorstellbaren Staatsschuld von über sechs Milliarden Dollars stöhnt. Lüge, Betrug, Korruption, Bestechung und Heuchelei durchziehen alle Gesellschaftsschichten. Nirgends ist wirkliche „Gesundheit" zu finden.
Was ist mit Amerika geschehen? Ist es zufällig in sein derzeitiges nationales Trauma verfallen oder wurde es vorsätzlich in dieses Trauma hineingestoßen? Ist der Grund natürlicher Kräfteverfall oder eine *Verschwörung?*
Die Vorstellung einer massiven Verschwörung — einer „verborgenen Hand", einer „geheimen Kraft" —, die die Nationen der Erde in den endgültigen Zusammenbruch führt, damit eine gottlose, totalitäre „Weltherrschaft" errichtet und rücksichtslos durchgesetzt werden kann, muß von jedem nachdenklichen Menschen ernsthaft in Betracht gezogen werden. In diesem Buch wird es unternommen, mit hieb- und stichfesten Argumenten darzulegen, warum der Glaube an eine solche Verschwörung nicht nur vernünftig, *sondern die einzige ehrliche Schlußfolgerung ist, die man ziehen muß, wenn man sich mit allen Beweisen auseinandergesetzt hat.*

Die Idee einer derartigen Verschwörung ist nicht neu. Sie ist seit dem 18. Jahrhundert in schriftlicher und mündlicher Form ausführlich diskutiert worden. Professor John Robison, Abbé Barruel, der Duke of Northumberland, Sir Walter Scott und Nesta Webster gehören zu den Historikern, deren Arbeiten zu diesem Thema weite Beachtung gefunden haben. Viele weltbekannte Männer haben ihrem Glauben an eine Verschwörung Ausdruck verliehen. Winston Churchill, Benjamin Disraeli, Lord Sydenham, Henry Ford I., H. G. Wells, Talor Caldwell, Charles Lindbergh sen. und Henry Cabot Lodge sen. gehören dazu.
Ironischerweise ist es heute, zweihundert Jahre nach Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, da wir von allen Seiten mit Beweisen für eine Verschwörung bombardiert werden, in „gebildeten Kreisen" große Mode, jeden, der entsprechende Gedanken hegt, als Dummkopf zu verspotten und lächerlich zu machen.
Wer aufrichtig genug ist, *Fakten,* die die Existenz der Verschwörung *bewiesen* haben, als Fakten anzuerkennen, wird als „Pornograph der Paranoia", „Verschwörungsbesessener", „Extremist" und „Spinner" bezeichnet, der „Wahnvorstellungen" hat und hinter jeder Ecke den schwarzen Mann vermutet.
Wer sich hingegen mit anderen Themen beschäftigt, wird interessanterweise nie für „besessen" gehalten. Seine Ansichten werden respektiert und gewürdigt — solange sie nichts von der Verschwörungstheorie der Geschichte verlauten lassen.
Angesichts der haarsträubenden und offenbar nie endenden Reihe von Schnitzern, Irrtümern und Fehlern, in die amerikanische Regierungen der letzten vierzig Jahre gestolpert sind, schreibt der Bestseller-Autor Gary Allen: „. . . wenn wir uns an die Wahrscheinlichkeitsrechnung hielten, müßte die Hälfte der Ereignisse, die das Wohlergehen unserer Nation beeinflussen, zum Guten für Amerika anschlagen. Wenn wir es mit schierer Unfähigkeit zu tun hätten, sollten unsere Führer gelegentlich einen Fehler zu unseren Gunsten machen. Wir . . . haben es weder mit Zufall noch mit Dummheit zu tun, sondern mit *Planung und Brillanz.*" (Gary Allen, *DIE INSIDER — Wohltäter oder Diktatoren?* Wiesbaden, 1974. , S. 10, Hervorhebung vom Autor dieses Buches.)

Möge die Mehrheit der Menschen diese Worte lesen und bedenken! Ihre Wahrheit sollte einen Erkenntnis-Kälteschauer bei jedem hervorrufen, der zu logischer Folgerung fähig ist. Es gibt heute in den USA viele führende Akademiker, die sich öffentlich zu der Überzeugung bekennen, daß eine „verborgene Hand" die Staatsaffären dieses Landes und anderer Nationen der Welt lenkt. Dr. Carroll Quigley, Professor für Geschichte an der *Foreign Service School* der Georgetown-Universität, sagt es ganz deutlich: „Es gibt seit einer Generation ein . . . internationales Netz, das in gewisser Hinsicht so operiert, wie es die radikale Rechte von den Kommunisten glaubt. In der Tat hat dieses Netz, das wir als ‚Round Table-Gruppen' bezeichnen können, nichts dagegen, mit Kommunisten oder irgendeiner anderen Gruppe zusammenzuarbeiten, was sie denn auch häufig tut. *Ich weiß von den Unternehmungen dieses Netzes, weil ich es zwanzig Jahre lang studiert habe und in den frühen sechziger Jahren zwei Jahre lang Gelegenheit hatte, seine Unterlagen und geheimen Aufzeichnungen einzusehen. Ich habe nichts gegen das Netz oder die meisten seiner Ziele; ich habe lange Zeit meines Lebens mit ihm und vielen seiner Werkzeuge engen Kontakt gehabt. Gegen einige seiner Richtlinien habe ich früher und auch kürzlich Einwände geltend gemacht . . . Allgemein unterscheide ich mich darin von ihm, daß es verborgen zu bleiben wünscht, während ich der Meinung bin, daß seine geschichtliche Rolle zu bedeutend ist, als daß sie verschwiegen werden sollte.*" (Carroll Quigley, *Tragedy and Hope,* The MacMillan Company, New York 1966, S. 950; Hervorhebungen vom Autor dieses Buches.)
Ein anderer hervorragender Erzieher, Dr. Revilo P. Oliver, Professor für klassische Studien an der Universität Illinois, erklärt, er sei „absolut sicher", daß eine derart massive Verschwörung existiere. (Dr. Revilo P. Oliver, *Conspiracy or Degeneracy,* S. 8.)
Wenn Sie weiterlesen, werden Sie irgendwann mit der schwerwiegenden Frage konfrontiert werden, ob Sie der *Wahrheit oder dem Kompromiß* den Vorzug geben sollen. Früher oder später muß diese Frage sich erheben — und wahrscheinlich sehr bald schon.
Viele der Beweismaterialien, die wir Ihnen vorlegen, werden das, was Sie seit Ihrer Kindheit dachten, annahmen oder für selbstverständlich hielten, gehörig ins Wanken bringen. In

Ihrer ersten Reaktion werden Sie die Beweise vielleicht als „absolut lächerlich" und „unsinnig" verwerfen oder was dergleichen Regungen mehr sein mögen.
Der einzige ehrliche und völlig unvoreingenommene Maßstab, mit dem man zu einer Entscheidung gelangen kann, ist das *Stellen* und *Beantworten* der Fragen: 1. Ist es *beweisbar* und 2. paßt es genau in die grimmige Realität, in der wir leben?
Wenn Sie weiterlesen, gedenken Sie der Worte Benjamin Disraelis „Die Welt wird von Persönlichkeiten regiert, die sehr anders sind, als man meint, wenn man nicht hinter die Kulissen schauen kann." *(Conningsby,* S. 249—252). Wenn Sie dieses Buch aus den Händen legen, werden Sie die nackte Wirklichkeit hinter diesen Worten erkennen und verstehen, daß die Verschwörung die einzige logische und einleuchtende Erklärung für das ist, was auf der Weltbühne vor sich geht.

KAPITEL 4

WER REGIERT DIE WELT?

Einleitung

Kritiker der „Verschwörungstheorie" in der Geschichte weisen zu Recht darauf hin, daß es, falls eine solche Verschwörung viele Jahrhunderte hindurch zusammengehalten haben soll, notwendigerweise eine jahrhundertalte „führende Kraft" geben muß, die die Verschwörung durch die verschiedenen Zeitalter hindurchlenken und sicherstellen mußte, daß sie trotz sich wandelnder Moralvorstellungen, Kulturen und Gesellschaften erfolgreich blieb.

Bis heute ist den Befürwortern der Verschwörungstheorien der Nachweis nicht gelungen, daß in der Tat ein geistiges, unsterbliches Element seit ewigen Zeiten diesen mysteriösen Plan angeregt und weitergeführt haben muß. Einige Hinweise auf diese Theorie sammen von einem bekannten konservativen Gelehrten, der über diese Fragen nachdachte und zu einem interessanten Schluß kam. Er schrieb, die Theorie, „seit Jahrhunderten sei ununterbrochen eine Verschwörung im Gange, ist nicht sehr plausibel, wenn man ihr nicht einen religösen Hintergrund nachweisen kann. Ein solcher Nachweis kommt der Behauptung gleich, sie seien Jünger Satans, die der Verehrung und dem Dienst des übernatürlichen Bösen frönen, was wiederum bedeutet, daß heutzutage — in einem Zeitalter, dessen vorherrschende intellektuelle Strömung der Unglaube an das Übernatürliche ist — die Anführer der Verschwörung Erscheinungen sehen oder anderweitig wahrnehmen müssen, die sie von der Existenz und der Macht Luzifers überzeugen. Und weil derart subtile Verschwörer äußerst scharfsinnig sein müssen, so daß man sie nicht mit Autosuggestion, Hypnose oder Drogen beeinflussen kann, sollten wir davon ausgehen, daß sie höchstwahrscheinlich mit einer durch und durch bösen Macht in Kontakt sind. Diese Folgerung wird den Ungläubigen und Skeptikern zu denken geben." *(Conspiracy or Degeneracy?,* Revilo P. Oliver, S. 39—40).

Lassen Sie uns diese Möglichkeit näher untersuchen.

„Am Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde", heißt es in Ihrer Bibel (Genesis, 1:1). Der folgende Vers lau-

tet: „die Erde war wüst und leer." Leider ist dies eine Fehlübersetzung, die viele Menschen von einer wesentlichen Wahrheit abgelenkt hat, durch die ein helles Licht auf vergangene und gegenwärtige Weltereignisse geworden wird[1]. In der Rotherham-Bibelübersetzung aus dem Hebräischen finden wir die korrekte Fassung: „Jetzt war die Erde wüst und leer geworden." Sie „war" nicht einfach so — sie wurde wüst und leer *gemacht*.
Zwischen dem Ereignis, das in Genesis 1:1 beschrieben wird, und dem Zustand von Genesis 1:2 muß also ein furchtbares Ereignis mit verheerenden Folgen stattgefunden haben. Die Lösung dieses Rätsels wird später im Alten Testament auf dramatische Weise enthüllt (Hesekiel 28 und Jesaia 14).

---

[1] Dieser Fehler wird im Vergleich mit anderen Bibelversen deutlich: 1. Korinther 14:33 sagt aus:„ . . . der Gott, der die Erde gebildet und geformt hat, der sie nicht als Chaos erschaffen hat". In Hiob 38:4—9 lesen wir, daß „die Engel vor Freude jauchzten", als Gott die Erde erschuf. Offensichtlich war es eine perfekte Schöpfung — nicht eine Schöpfung, die aus Chaos und Verwirrung bestand.
Weitere Forschungen ergeben, daß das hebräische Wort, das in Genesis 1:2 mit „war" übersetzt ist, auch in Genesis 19:26 vorkommt, wo es „wurde" heißt. Es kann als „wurde gemacht" interpretiert werden.

In Genesis 1:28 finden wir eine sehr interessante Bemerkung. Der Schöpfergott befiehlt den ersten Menschen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde wieder an.“
Adam und Eva hatten den Auftrag, die Erde wieder zu bevölkern. War sie schon vorher bevölkert gewesen? Ja, das war der Fall.
Bevölkert von wem? Die simple Antwort heißt: von Engeln. Im 6. Vers des Judas-Briefs sehen wir, daß „die Engel, die ihre Herrscherwürde nicht bewahrten, sondern ihre Wohnstätte verließen (sie hatten ein Territorium, in dem sie lebten und das sie kontrollierten) hat Gott für das Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln im Finstern verwahrt.“ Wir wir noch deutlich sehen werden, hatte Gott einer Gruppe von Engeln Verfügungsgewalt über die Erde eingeräumt; diese Engel rebellierten und sündigten, als ihr Anführer hochtrabende Ideen entwickelte und den Plan faßte, den Himmel zu erobern und dem allmächtigen Gott die Herrschaft über das Universum zu entreißen. So wurden sie Dämonen, und Satan war ihr Führer.
Die Wahrheit über diesen gewaltigen Machtkampf entfaltet sich im 14. Kapitel Jesaja. Sie beginnt mit Vers 4, in dem der König von Babel als habgieriger, eroberungssüchtiger Tyrann dargestellt ist, der wie ein Fluch auf seinen Untertanen lastet. Er hat dieselbe Haltung, dieselbe Philosophie wie die aufrührerischen Engel des Judasbriefes. In der Tat repräsentiert der König von Babel Satan: er ist Satans Werkzeug — eine Figur im Schachspiel.
Das wird völlig klar, wenn wir die Verse 12—14 lesen. Hier wird aus dem Menschen der große Antityp Satan, der den Menschen kontrollierte. Sie werden feststellen, daß in diesen Versen über den großen ehemaligen Erzengel Satan oder Luzifer Aussagen gemacht werden, die auf einen Menschen nicht zutreffen würden: „Wie bist du vom Himmel gefallen, o Luzifer, Sohn des Morgens . . . der du die Völker schwächtest?“. Der Name Luzifer bedeutet „der Schimmernde“ oder „schimmernder Stern (Engel) (Offenb. 1:20) der Abenddämmerung“. Er war der Lichtbringer — der mit unglaublicher Wahrheit, Wissen und Verstehen Versehene. Ihm war die Herrschaft über viele Engel verliehen, und es oblag ihm, sie zu lehren und zu unterrichten. Er war der Illuminator seiner Zeit.

Mit welcher Haltung verwaltete er die Verantwortung und die Macht, die ihm vom Schöpfer verliehen worden waren? *Er wollte mehr Macht.* Er trachtete nach ihr mit Eifersucht, Stolz, Lust und Gier. Er wollte das gesamte Universum in die Gewalt bekommen. Er sagte (Vers 13): „Zum Himmel will ich steigen [wo Gottes Thron steht] und meinen Thron (Herrschaftssymbol) über Gottes Sterne [Engel] setzen, auf den Versammlungsberg im höchsten Norden will ich wohnen." (Vers 14). „Ich will zu den Wolkenhöhen mich erheben, gleich sein dem Allerhöchsten." Er wollte Gott sein — der unumschränkte Beherrscher des Universums.
So wurde Luzifer zu Satan, dem Teufel. Es war Gott, der Luzifers Namen änderte, als dessen Charakter andere Züge annahm.
Weiteren Einblick in diese erstaunliche Wahrheit finden wir in Hesekiel 28. Wieder hören wir von einem Despoten (diesmal dem Fürsten von Tyrus), der ein menschliches Instrument in den Händen Satans, des wirklichen Weltherrschers, ist. Die Verse 2—6 zeigen deutlich, daß der Fürst ein geschickter Machtpolitiker war, der unerhöhten Reichtum und eine riesige Machtfülle angehäuft hatte. In den Versen 12—16 erkennen wir die wahre Macht hinter dem Thron — Satan. Bitte beachten Sie, daß die verwendeten Worte — wie in Jesaja 14 — in keiner Weise auf ein nur menschliches Wesen zutreffen können.
„Du warst ein Muster der Vollendung, voll der Weisheit und vollendet schön. In Eden, dem Gottesgarten [hier auf Erde] warst du . . . von Gold waren gearbeitet deine Tamburine und Flöten, am Tage deiner Erschaffung wurden sie bereitet." (Dies war ein geschaffenes Geisteswesen, kein Mensch.)
Im Vers 14 lesen wir: „Zu einem schimmernden Cherub stellte ich [der allmächtige Gott spricht hier] dich". Gott hatte ihn hier in diese außerordentlich hohe Stellung berufen als einen der drei ranghöchsten Engel.
Vers 15: „Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, da du geschaffen wurdest, bis sich deine Missetat in dir gefunden hat."
Seine Sünde wird in Jesaja 14 beschrieben. Er begehrte etwas, das ihm nicht zustand — Gottes Macht und Autorität. Aufgrund seiner Auflehnung sagt Gott zu ihm (Hesekiel 28:16): „Ich will dich entheiligen von dem Berg Gottes . . .

[denn] du bist hochmütig gewoden, weil du schön bist, *du hast deine Klugheit mißbraucht* aufgrund deiner Pracht . . .“
Vers 18: „Du hast dein Heiligtum verderbt durch deine zahlreichen Sünden . . .“
Ein Drittel der Engel konspirierte mit Lufizer/Satan bei seinem Versuch, Gottes Thron zu stürmen (Offenb. 12:14). Es war eine gigantische Schlacht, die sich nach Auffassung einiger Interpreten auf das Universum auswirkte und dazu führte, daß die Erde wüst und leer wurde. Diese Schlacht wurde von Geisteswesen geschlagen, vor der Erschaffung des Menschen.
Übrigens wurde es Luzifer — jetzt Satan — weiterhin gestattet, die Erde zu beherrschen und die Geschicke auf Erden zu lenken (Offenb. 12:9). Diese Macht und Autorität wurden ihm mit einem bestimmten Zweck mit einem bestimmten Grund überlassen.
Adam erhielt die Chance, Satans Nachfolger zu werden und Gottes Herrschaft auf Erden zu führen, aber er disqualifizierte sich selbst, als er sich Satan unterwarf. Es gehorchte Satan, nicht Gott. Und seitdem ist die menschliche Rasse Satans Wegen — seiner Philosophie — gefolgt.
Als sich die Erdbevölkerung vermehrte, trugen die Menschen gewissenhaft Sorge, Satans „Weg“ zu folgen. Daß führte dazu, daß „Gott sah, daß der Menschen Bosheit auf Erden groß war und alles Dichten und Trachten ihres Herzens immer nur auf das Böse gerichtet war, . . .denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden“ (Genesis 6:1, 5, 11 und 12). Die Bibel berichte, daß Gott daraufhin eine Flut über die Erde gehen ließ. (Weltweit haben Archeologen mittlerweile dieses Ereignis nachgewiesen — vgl. *The Flood in the Light of the Bible, Geology and Archeology* von Alfred M. Rehwinkle; *The Flood and Noah's Arch* von André Parrot). Alle Erdbewohner, außer Noah und seine Familie, wurden vernichtet.

Nimrod und Babel
Nach der Sintflut wußte jeder Mensch, was von Gott zu erwarten war. Zunächst lebten alle in Furcht, Böses zu tun. Aus der Geschichtsschreibung wissen wir, daß „die Menschen lange Zeit unter Jehovas Herrschaft lebten, ohne daß Städte oder Gesetze nötig waren, und sie hatten alle dieselbe

Sprache . . . Dann breitete sich Zwietracht aus" (Hyginnius, S. 114). Eine opponierende Gruppe bildete sich, sie gewann an Einfluß und verließ schließlich die Gegend des Araratgebirges, auf dessen höchsten Gipfel die Arche gelandet war (Genesis 18:4). „Es hatte aber die ganze Erde die gleiche Sprache und die gleichen Worte. Als sie im Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinear und ließen sich dort nieder" (Genesis 11:1—2). Schinear — heute unter dem Namen Alt-Babylon bekannt (James H. Breasted, *Ancient Times,* S. 107) — war ein überaus fruchtbares Land, in dem keinerlei Mangel zu befürchten war.
Dieses Volk hätte unter Gottes Gesetzen und im ursprünglichen Überfluß in Glück und Frieden weiterleben können. Stattdessen entschied es sich, dem verderblichen Beispiel Adams und Evas zu folgen und „das zu tun, was ihm gut dünkte" — was katastrophale Folgen hatte.
Obwohl das Land weiterhin fruchtbar blieb und Wohlstand gewährte, vermehrten sich die wildlebenden Tiere viel schneller als die Menschen, von denen bald viele in Todesfurcht vor den Raubtieren lebten.
Dies war Nimrods Stunde, der in dieser kritischen Situation als „Retter" der verschreckten Bevölkerung auftrat. Dieser Sohn Kuschs war ein hühnerhafter schwarzer Mann, als der „gewaltige Jäger" bekannt und wegen seiner Stärke berühmt. Er befreite die Erdbevölkerung von ihrer Furcht vor den wilden Tieren und wurde daraufhin zu ihrem Führer.
Der bekannte Historiker Alexander Hislop schreibt in seinem Buch *Die beiden Babylons:* „Das erstaunliche Ausmaß der Verehrung, die diesem Mann entgegengebracht wurde, beweist, daß er einen sehr außergewöhnlichen Charakter gehabt haben muß; es steht außer Zweifel, daß er zu seinen Lebzeiten unerhört populär war. Obwohl er sich zum König ernannte, dadurch das bis dahin herrschende Prinzip der Herrschaft des Ältesten brach und die Freiheiten der Menschheit beschnitt, waren die meisten Menschen der Ansicht, er habe ihnen so viel Gutes erwiesen, daß der Verlust ihrer Freiheiten dagegen als unbedeutend einzustufen sei. Sie überhäuften ihn mit Ruhm und Ehren. Als er in Erscheinung trat, müssen die wilden Tiere derartige Verwüstungen über die verstreut und nomadenhaft lebende Erdbevölkerung gebracht haben, daß sie überwiegend in Angst und Schrecken lebten . . .

Nimrods Heldentaten als Jäger müssen ihm den Ruf eines herausragenden Wohltäters der Menschheit eingetragen haben. Dieser Ruf ebenso wie die von ihm ausgebildeten Jägerbanden erwarb ihm seine Macht, die er später festigte. Durch die Zusammenziehung von Menschen in befestigten Städten tat er noch mehr für ihre Sicherheit; jetzt konnten sie auch ihre früher notwendige Alarmbereitschaft aufgeben. Innerhalb der Befestigungsanlagen war von den Raubtieren keine Gefahr mehr zu befürchten. Die Menschen fühlten sich Nimrod zu großer Dankbarkeit verpflichtet. Es nimmt nicht Wunder, daß der Name des ‚gewaltigen Jägers', der zugleich der erste ‚Gott der Festungen' war, berühmt wurde.
Hätte es nur diesen Grund für sein Ansehen gegeben, wäre alles gut gewesen. Aber Nimrod war mit seinen Erfolgen nicht zufrieden und ging nun daran, die Menschen von ihrer Furcht Gottes, die der Anfang der Weisheit ist (Sprüche 9:10) und allein zu wahrem Glück führt, zu emanzipieren. Für dieses Unterfangen scheint er als einen der Ehrentitel die die Menschen ihm gaben, den Namen ‚Befreier' oder ‚Erlöser' erhalten zu haben." (*Die beiden Babylons*, S. 50 f.)
Hislop fährt fort: „Von frühester Zeit an bezeugen alle Überlieferungen den Abfall Nimrods sowie seinen erfolgreichen Versuch, die Menschen vom patriarchalischen Glauben abzubringen und und sie von der Gottesachtung und der Furcht des himmlischen Gerichts zu befreien, die ihnen innewohnte, solange die Erinnerung an die Sintflut noch frisch war. Wenn man alle Faktoren menschlicher Entartung berücksichtigt, war dieser letzte Punkt zweifellos ein herausragendes Merkmal seines Ruhms; denn die Menschen werden jedem nur zu bereitwillig folgen, der irgendeiner Lehre den geringsten Anschein von Glaubwürdigkeit geben kann, die besagt, daß sie des Glücks sicher sein können, . . .obwohl ihre Herzen und ihre Natur sich nicht geändert haben und sie ohne Gott in der Welt leben. Dadurch, daß er den Abfall von Gott herbeiführte, daß er seinen Anhängern ein freies Leben ermöglichte und daß er sie der heiligen Einflüsse beraubte, durch die ihr Leben bis dahin mehr oder weniger kontrolliert worden waren, half er ihnen, Gott und die strikte Geistlichkeit Seines Gesetzes beiseitezustellen . . . die Menschen fühlten und handelten, als sei der Himmel

weit von der Erde entfernt und als könne der Gott des Himmels, ‚nicht durch die dunkle Wolke sehen‘ bzw. als betrachte er die Brecher Seines Gesetzes nicht mit Mißfallen. Alle hatten jetzt das Gefühl, als könnten sie tief durchatmen und frei ihrer Wege ziehen. Dafür achteten sie Nimrod natürlich als großen Wohltäter . . .
Aufgrund des Systems, das sich auf Nimrods Veranlassung durchsetzte, begannen die Menschen zu glauben, daß eine wirkliche, von Herzen kommende geistige Veränderung nicht erforderlich war und daß zu einer Wiedergeburt rein äußerliche Mittel genügten . . . Nimrod brachte sie so weit, daß sie ihr Wohl hauptsächlich im Fleischlichen suchten, und er zeigte ihnen, wie sie die Lust der Sünde genießen könnten, ohne den Zorn des heiligen Gottes befürchten zu müssen. Bei seinen verschiedenen Jagdzügen war er immer von Scharen von Frauen begleitet; durch Musik und Lieder, Spiele und Orgien — alles, was die natürlichen Bedürfnisse befriedigte — gewann er die Gunst der Menge.“(S. 52—55).
Alles, was Nimrod tat, erschien den meisten seiner Zeitgenossen schlechthin großartig, da sie die Gesetze ihrer Natur gemäß haßten (Römer 8:7) und den Weg des geringsten Widerstandes bevorzugten. Sie wollten „leben“ und „nach ihrem eigenen Gutdünken handeln“. Sie sagten: „. . . laßt uns eine Stadt bauen und einen Turm, der bis zum Himmel reicht; wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen“. (Genesis 11:4).
Sie schützten sich nicht nur vor den wilden Tieren, indem sie eine mit Ringmauer umgebene Stadt bauten, sondern erhoben Anspruch auf und verliehen sich eine eigene Autorität — „wir wollen uns einen Namen machen“. Es sollte ein Zentrum menschlicher Autorität errichtet werden, in dem der Notwendigkeit, Gott gehorsam zu sein, keiner Erwähnung zu tun sei. Nimrod war ihr Herr. Sie machten sich daran, einen Turm zu bauen, „der bis zum Himmel reichen“ sollte. Mit einem so hohen Turm konnten sie nach ihrem eigenen Gutdünken verfahren, Gott mißachten und dennoch vor einer Strafe, die die früheren Erdbewohner hatte ertrinken lassen, sicher sein.
Nimrods Macht wuchs immer mehr, aber das den Menschen eingeborene Verlangen nach Anbetung war noch zu befriedigen. So setzte er sich selbst als Priester dessen ein, was die

Menschen verehrten, um sie noch besser in den Griff zu bekommen. Nach und nach nahm er die Position des wahren Gottes ein. Die Bibel sagt: „Nimrod war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn.“ *Strongs* „Konkordanz“[1]) legt dar, daß das hebräische Wort „paniym“, das hier mit „vor“ übersetzt wird, „gegen“ heißen sollte. Nimrod war in der Tat gegen den Herrn. (Genesis 10:8—9).

Wessen Verehrung wandten sich die Leute zu, als sie ihren Schöpfer zurückgewiesen hatten? Es heißt, „sie vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gotts mit dem Abbild . . . von Gewürm“ (Römer 1:23).

Sie entsannen sich der Schlange im Garten Eden (des Menschen Feind) und sie hielten sie in Ehren, denn hatten sie nicht ihre Erkenntnis vom Guten und Bösen durch die Schlange erlangt? Die Schlange hatte sie zu nichts gezwungen. So kam es, daß die Schlange (Satan) zuletzt als Erleuchter (Illuminator) der Menschheit verehrt und angebetet wurde.

Auch die Sonne wurde zu einem bevorzugten Gegenstand der Anbetung, denn sie spendete Licht und Wärme. Diese beiden Illuminatoren wurden miteinander verknüpft — die Schlange war der Illuminator der geistigen Welt, die Sonne der Illuminator der weltlichen. Eines der am häufigsten vorkommenden Symbole der Sonne oder des Sonnengottes ist eine Scheibe, um die sich eine Schlange windet (Bunsen, *Hieroglyphen,* Band 1, S. 497). Die Schlange wird weltweit als Symbol für die Sonne anerkannt.

In Offenbarung 12:9 wird Satan eindeutig als Schlange identifiziert: Sonnenkult ist Satanskult. In arglistiger Täuschung assoziierte Saten sich mit bestimmten Gegenständen, die von den Menschen verehrt wurden, und lenkte so die Kulthandlungen auf sich.

---

1) Strongs *„Konkordanz“* = alphabet. Verzeichnis aller in einem Buch (oder Gesamtwerk) vorkommenden Wörter und Begriffe mit Seitenzahlen und/oder Stellenangaben (mitunter auch mit Häufigkeit der Vorkommnis der verschiedenen Worte und Begriffe). Strongs-Konkordanz (hebr.-amerik.) zur King-James Bibel-Übersetzung (Abington-Cokesburg-Press, New York).

„Obwohl sie Gott erkannten, . . . vertauschten sie die Herrlichkeit des Unvergänglichen mit dem Abbild der Gestalt vom vergänglichen Menschen und . . . Gewürm . . . und verehrten die Kreatur mehr als den Schöpfer" (Römer 1:21—25).

Dies waren also einige der falschen Glaubensvorstellungen, zu denen Nimrods Zeitgenossen, die den wahren Schöpfergott nicht verehren wollten, verleitet wurden. Es waren die Glaubensvorstellungen, die Nimrod verbreiten ließ und die ihm noch mehr Macht über die Menschen einräumte. Er wurde der Priester des Sonnengottes, Bolkhan, d. h. der Priester von Baal. Er war also der Priester der Teufelsverehrung.

Nimrod war maßlos ehrgeizig. Es ist geschichtlich belegt, daß er alle Länder von Babylon bis Libyen, also einen großen Teil der damals bekannten Welt, eroberte. Er war der erste Herrscher, der eine Armee formte und wirtschaftliche, bürgerliche und soziale Ordnung errichtete. Allen eroberten Völkern zwang er seine satanische Religion auf. Bald errangen seine heidnischen Lehren in allen Völkern der Erde die Vorherrschaft.

Allerdings ließen sich nicht alle Menschen von Nimrod und seinen falschen Lehren blenden. Es gab immer solche, die wie Noah fest standen und den wahren Gott verehrten. In Wilkinsons *Ägyptern,* Band 4, S. 320—332, lesen wir, daß Sem, einer von Noahs Söhnen, von einer Gruppe Ägypter unterstützt wurde, um Nimrod zu stürzen. Als dieser ermordet war, wurde sein Körper zerstückelt und jeder Teil in viele Städte der bekannten Welt gesandt als schreckliche Warnung für jeden, der „handelt, wie Osiris (Nimrod) handelte: er würde dasselbe Schicksal erleiden und zerstückelt werden" (*Die beiden Babylons,* S. 64, 66).

Wer meint, Nimrods Tod habe das Ende der Heidenverehrung mit sich gebracht, täuscht sich. Die Warnung vor dem Heidentum hatte jedoch eine starke Auswirkung auf Möchtegern-Renegaten. Wenn ein so mächtiger Herrscher wie Nimrod auf so schreckliche Weise ums Leben kommen konnte, war es sehr wohl möglich, daß ihnen dasselbe Schicksal widerfuhr, wenn es bekannt wurde, daß sie dieselben Gegenstände — Götzenbilder — anbeteten. Sie hatten Angst, Götzendienst zu leisten, obgleich sie es gern getan hätten. Es ist leicht einzusehen, daß der „Götzendienst,

falls er weiterbestehen und sich gar weiterentwickeln sollte, notwendigerweise im Geheimen operieren mußte. Unter diesen Umständen begann zweifellos das ‚Mysterium', das von Babylon aus die Welt eroberte" (Hislop, S. 66, 67).
Diese ‚Mysterien" waren der Deckmantel, unter dem die verbotenen Gegenstände der Verehrung durch andere Dinge ersetzt wurden. Wer neu in die „Mysterien" eingeweiht wurde, wußte bald, daß er in Wirklichkeit die verbotene Sonne oder Schlange anbetete, wenn er die neuen Symbole verehrte; Außenstehende wußten das aber nicht. Das Ganze war für sie ein „Mysterium". Nach Hislop hatten diese „Mysterien" zum Ziel, „alle Menschen in blindem und absolutem Gehorsam gegenüber einer Hierarchie zu halten, die den Monarchen von Babylon untertan war".
Den größten Nutzen aus diesen „Mysterien" zog Semiramis, Nimrods verkommene Frau. „Es ist bekannt, daß sie dem Volk ihre entarteten, verdorbenen Ideen einimpfte. Die schöne, aber unbeherrschte Königin von Babylon war nicht nur ein Muster zügelloser Lust und Ausschweifung, sondern wurde auch in den Mysterien, auf deren Gestaltung sie entscheidenden Einfluß hatte, als *Rhea*, die große ‚Göttermutter' verehrt; es gab Riten, die sie mit Venus, der Mutter aller Unanständigkeit, identifizierten . . ." (Hislop, S. 5).
Inspiriert von ihrem wahren Meister Satan, wob Semiramis ein kompliziertes Muster heidnischer Verehrung, das die Bevölkerung in Bann hielt. Es ist wichtig festzuhalten, daß nicht alle ihre Lehren irrig waren. Viele beruhten auf Wahrheit, waren aber höchst geschickt so verdreht worden, daß sie die Aufmerksamkeit der Leute vom Schöpfergott ab-und auf Semiramis und ihre babylonischen Mysterien hinlenkte.
Daß sie und ihre Genossen außerordentlich erfolgreich waren, steht außer Frage. Das ganze System profitierte von allen niedrigeren menschlichen Trieben — eine bombensichere „Erfolgs"formel für jede Unternehmung.
Später fielen selbst die zwölf Stämme Israels den babylonischen Mysterien zum Opfer. Im Buch der Richter 2:13 heißt es: „Sie verließen Gott, um Baal und Astarte zu dienen". „Haben sie doch sogar ihre Scheusale in dem Haus aufgestellt, daß nach meinem [Gottes] Namen benannt ist, um es zu beschmutzen, und sie haben die Baalshöhen (-altäre) . . . erbaut", um ihre heidnischen Götzendienste feiern zu können. (Jeremia 32:34,35).

Die Verworfenheit ging so weit, daß Elias — ein Diener des wahren Gottes — sagte: „Die Israeliten haben Dich [Gott] verlassen, Deine Altäre haben sie niedergerissen, Deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Ich allein bin übriggeblieben, und nun stellen sie auch meinem Leben nach."

Elias glaubte, er sei der Einzige, der noch den wahren Gott verehrte. Er irrte sich. Ein wenig später sagt Gott zu ihm: „Aber siebentausend will ich in Israel am Leben lassen, alle Knie nämlich, die sich nicht vor Baal gebeugt haben, und jeden Mund, der ihn nicht geküßt hat" (1. Könige 19:10,18). Das neue Testament konnte dann weiter nichts hinzufügen, als daß der Trend angehalten hatte. Im 2. Korintherbrief 4:4 wird Satan (Baal) beschrieben als „der Gott dieser Welt, der den Ungläubigen den Sinn verblendet hat". In Offenbarung 12:9 heißt er „Satan, der die ganze Welt verführt" und im 2. Korintherbrief 11:14 „Gibt sich doch der Satan selber das Aussehen eines Lichtengels"; auch hat er an der religiösen Front Diener, „die sich das Aussehen von Dienern der Grechtigkeit geben". Das heißt, Satans Diener maskieren sich als Diener Gottes, um die große Mehrheit der Menschen zu täuschen. In Offenbarung 9:11 wird Satan beschrieben als „König . . . mit dem Namen . . . Abaddon" (der Zerstörer).

Viertausend Jahre nach Adam betrat mit Jesus Christus jemand den Schauplatz, der Satan als Herrscher über die Welt abzulösen in der Lage war. Lukas beschreibt im 4. Kapitel den Willenskampf zwischen Jesus und Satan.

Nachdem Christus vierzig Tage gefastet hatte, zeigte ihm Satan „in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises" und spielte dann seinen vermeintlichen Trumpf aus: „Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie verliehen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du mir also huldigst, soll sie ganz dein sein" (Verse 5—7).

Beachten Sie Satans Anspruch, daß er die Kontrollgewalt über die ganze Erde habe — und daß Christus diese Tatsache nicht einen Moment in Frage stellte. Er wußte, daß es so war.

Beachten Sie ferner, daß Christus nicht auf menschliche Vernunft zurückgriff, um Satans Angebot zurückzuweisen. Er zitierte die Schrift und befahl Satan: „Weiche von mir, Satan, denn es steht geschrieben: Du sollst dem Herrn,

Deinem Gott, huldigen und ihm allein dienen" (Vers 8). Satans nächster Ball kam mit Effekt. Er zitierte Psalm 91:11,12 allerdings mit einem subtilen satanischen Dreh: „Wenn du Gottes Sohn bist, stürze dich von hier hinab, denn es steht geschrieben: seinen Engeln wird er dich anbefehlen, dich zu behüten, und auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß an keinen Stein stoßest" (Verse 9—12).

Christi Antwort macht deutlich, daß Gottes Schutzversprechen nur für den Fall eines Unfalles gelte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen" (indem du ihn mutwillig herausforderst).

Zuletzt also hatte Satan seinen Meister gefunden. Der geistige Zauberbann, den er seit dem Schöpfungstag über die Menschheit gehalten hatte, war von Jesus Christus gebrochen worden. Damit war für Christus die Probe bestanden: er wurde Satans Nachfolger, weil er sich Gottes Herrschaft trotz vieler Versuchungen völlig unterordnete.

Christus nahm diese Autorität nicht sofort in Anspruch. Um die Menschheit zu erlösen, mußte er sich ans Kreuz schlagen lassen. Er mußte von den Toten auferstehen, um unser Retter zu werden, und zum Himmel auffahren, um vor dem allmächtigen Gott Fürbitte für uns zu sprechen, während wir so wie er auf unsere Eignung, nach seiner Rückkehr zur Erde an seiner Regierung teilzuhaben, geprüft werden. (Offenbarung 2:26; 3:21; Matthäus 5:5 und Sprüche 2:21 u. a.).

Nach der Kreuzigung Christi glaubten viele, das „Christentum" — oder wie immer es damals genannt wurde — sei etwas, das der Vergangenheit angehöre.

„Ich gehe wieder fischen", sagte der impulsive Petrus. „Wir gehen mit dir" stimmten die anderen Jünger zu (Johannes 21:3).

Nach den Anweisungen des Auferstandenen, den sie kurz nach der obigen Begebenheit trafen, blieben sie in Jerusalem, um auf ein „Versprechen" zu warten.

Das Christentum „zündete" am Pfingsttag 31 n. Chr., als die Jünger mit Fähigkeiten ausgestattet wurden, die die Norm bei weitem überstiegen, (Apostelgesch. 2:1 ff). Etwa dreitausend Menschen wurden an dem Tag bekehrt (Vers 41). „Viele Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel" (Vers 43).

Der neue, pulsierend lebendige Glaube breitete sich rasch in Palästina aus und griff weiter um sich. Es hieß sogar, „diese Menschen bringen die ganze Welt in Aufruhr" (Apg. 17:6). Wir müssen aber im Auge behalten, daß zuvor Satan — der Gott dieser Welt (2. Korinther 4:4) — diese durch seine verräteriischen Machenschaften in Aufruhr versetzt hatte. Die Apostel machten sich unter der Anleitung des auferstandenen Jesus Christus daran, aus dem Chaos wieder Ordnung zu machen.

Die Kirche wuchs und gewann großen Einfluß. Das Evangelium wurde gepredigt, das Leben der Menschen auf dramatische Weise verändert. Zumindest konnten sie das „große Bild" klar und deutlich sehen und brauchten das Leben nicht verkehrt herum zu betrachten. Sie führen „ein Leben in Fülle" (Johannes 10:10).

Es ist nur logisch, daß „die alte Schlange, die Teufel heißt und der Satan, der die ganze Welt verführt" (Offenbarung 12:9), bei einer (für sie) so katastrophalen Wende der Ereignisse nicht untätig zusehen würde. Statt des totalen Sieges, als der ihm die Kreuzigung Christi erschienen war, sah sich Satan vor der endgültigen Vernichtung durch die neu vom auferstandenen Christus geleiteten und inspirierten Kirche. Hier war schließlich das wirkliche Licht — die Wahrheit des Geistes, die das Leben der Völker revolutionierte und all das spendete, nach dem so viele Menschen verlangen, dessen aber nur so wenige teilhaftig werden: Liebe, Freude, Frieden, Güte, Vertrauen, Sanftmut, Selbstbeherrschung — und einen echten Lebenssinn.

Eine derartige logische Folgerung ist kein Hirngespinst, sondern hat historische Grundlagen. Satan hatte einen ergebenen Diener, einen Trumpf in der Hinterhand, den er für einen solchen Fall aufgehoben hatte: der Name dieses Mannes war Simon Magus („der Magier"), der zum erstenmal im achten Kapitel der Apostelgeschichte erwähnt wird.

Simon war ein Priester der babylonischen Religion, die von Samaria aus operierte. Die Bibel läßt keinen Zweifel daran, daß die Samaritaner keine Israeliten waren, sondern Babylonier, die der König von Assyrien statt der Kinder Israels in den Städten von Samaria angesiedelt hatte: „sie nahmen Samaria in Besitz und ließen sich in dessen Städten nieder" (2. Könige 17:24). Die folgenden Verse machen deutlich, daß diese Menschen als hartgesottene Heiden in keiner Wei-

se daran interessiert waren, dem Schöpfer zu dienen und zu gehorchen.
Apostelgeschichte 8 erwähnt, daß Simon Magus sich in Samaria ein beachtliches religiöses „Imperium" errichtet hatte. Er „trieb Zauberei und setzte das Volk Samarias in Erstaunen; er sagte, er sei ein Großer". Alle, groß und klein, hingen ihm an und sagten: ‚Dieser ist die Kraft Gottes . . .'„ — also Gott selbst (Apg. 8:9,10).
Als der Apostel Philippus den Samaritanern das Evangelium zu predigen begann, lauschte das Volk „willig und einmütig den Worten des Philippus, da es von den Wundern, die er wirkte, hörte und sie sah" (Verse 5,6). Sie waren von den Wundertaten sehr beeindruckt.
Wenig später erkannte Simon (unter dem Einfluß seines Meisters Satan), daß er die ehrfurchtgebietende Kraft des Christentums als Mittel seiner eigenen Erhöhung und Machtvermehrung benutzen könnte.
Ohne Reue zu zeigen oder sein Leben zu ändern und der heidnischen Götzenverehrung abzuschwören, versuchte Simon, das Apostelturn zu kaufen. Er wollte „diese Macht" (Verse 18,19) bzw. die offizielle Sanktionierung, Gesetzlosigkeit und ausschweifendes Heidentum im Namen (d. h. unter der Autorität) Jesu Christi öffentlich predigen.
Nirgendwo wird erwähnt, daß Simon Mitglied der Kirche — des Leibes Christi — geworden ist. Er übernahm jedoch Christi Namen und einige seiner Lehren und vermixte sie mit seinem babylonischen Mysterienkult. Er versah seine nue Organisation mit einem „christlichen" Etikett und machte sich daran, sie als weltweite Religion zu etablieren, deren oberster Priester er sein würde.
Das alles läßt sich historisch belegen.
„. . . man braucht *nicht* davon auszugehen, daß Simon, als er mit den Christen brach, alles widerrief, was er gelernt hatte. Wahrscheinlicher ist, daß er an einigen christlichen Vorstellungen festhielt und sie in ein eigenes System einverleibte . . . So wurde er das Oberhaupt einer rückschrittlichen Sekte, die vielleicht dem Namen nach christlich war und sicherlich auch einige christliche Begriffe verwendete, die aber eigentlich antichristlichen Charakter hatte und Simon in die herausragende Stellung erhob, die im Christentum Christus vorbehalten war" (*Hasting's Lexikon der Apostolischen Kirche,* Band 1, Seite 497).

„Das Amalgam aus Heidentum und Christentum . . ., das besonders augenfällig im Simonischen System hervortrat, findet seinen deutlichsten Niederschlag in den Lehren des Simon Magus, der . . . mit den christlichen Lehren in engen Kontakt gekommen war, ohne ein echtes Mitglied zu werden" (s. o., S. 496).
In einer anderen Quellen lesen wir: „Der Begründer oder erste Vertreter dieses gekauften Heidentums . . . ist Simon Magus, der das Christentum ohne Frage mit heidnischen Ideen und Praktiken verfälschte" (*Aspostolisches Christentum,* Band 2, S. 514).
Es ist ganz deutlich, daß Simon Satans Vorstellungen oder Haltungen verkörperte: er war ein Lügner, ein Betrüger und strebte nach absoluter Macht.
Die apostolischen Schriften sind unzweideutig zu ihren Warnungen und Verdammungen des Simonischen heidnischen „Christentums", das wiederholt als in voller Blüte stehend und als tödliche Bedrohung für echte Christen bezeichnet wird. Im 2. Korinther 11:4 finden wir eine Warnung vor denen, die „einen anderen Jesus" predigen oder „einen anderen Geist" (Haltung) empfangen.
Satans Diener wurde (unter der persönlichen Leitung des Simon Magus) „umgewandelt in Diener der Gerechtigkeit" (wahre Vertreter Christi) und führten die Massen in die Irre. Es ist den Menschen — deren Natur dem Willen ihres Schöpfers diametral entgegengesetzt ist (siehe Jeremia 17:9 und Römer 8:7) — schon immer leichter gefallen, dem Weg Satans zu folgen. Dem Durchschnittsmenschen mit seinem fleischlichen Verstand erscheinen die Lehrsätze des Luziferianismus (oder Illuminismus) völlig „einsichtig" und „richtig". Gift in einer Honigdose ist noch immer Gift. Ein Heidentum mit dem Etikett „christlich" ist noch immer giftig, es gibt nur eine Art, ein Christ zu sein — Christi Weg zu folgen (Johannes 10:7; Apg. 4:12).
Simons babylonisches Pseudochristentum (Taufheidentum) trat im Jahr 33 n. Chr. auf — zwei Jahre nach der Bildung der wahren christlichen Kirche.
Die Apostelgeschichte ist die wahre Geschichte der christlichen Kirche bis zum Jahre 69 n. Chr. Was sich in der Zeit danach zutrug, wird in der Geschichtswissenschaft „das verlorengegangene Jahrhundert" oder „das Jahrhundert der Schatten" genannt. Es ist historisch erwiesen, daß . . .

„wir von allen Perioden der Kirchengeschichte über diese am wenigsten wissen . . . Nach Paulus' Tod verhüllt fünfzig Jahre lang ein Vorhang die Kirche, hinter den wir nicht blicken können. Als er sich um 120 n. Chr. mit den Schriften der ersten Kirchenväter schließlich hebt, finden wir eine in vielen Aspekten andere Kirche vor, als es die Kirche der Tage Petrus' und Paulus' war" (Jesse Lyman Hurlbut, *Die Geschichte der christlichen Kirche*). Der berühmte Historiker Edward Gibbon läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, wenn er schreibt: „Die kärglichen Unterlagen der Kirchengeschichte lassen es selten zu, die über dem Kindesalter der Kirche hängenden dunklen Wolken zu zerstreuen." Beachten Sie die Worte „Schatten", „Vorhang" und „Wolke". Das „verlorengegangene Jahrhundert" ist das direkte Ergebnis einer massiven Verdunkelung, in deren Schutz die Beweise ihrer wahren Natur und Bestimmung vernichtet wurden. Wir haben gesehen, daß Satan der Fürst der Dunkelheit und der Zerstörer der Wahrheit ist. Simon und seine von Satan inspirierten Jünger waren krampfhaft bemüht, die Welt aufs Neue zu täuschen (Offenb. 12:9).
Wenn wir noch tiefer in die Kirchengeschichte eindringen, werden wir auf weitere Tatsachen stoßen, die viele sorgsam gehegte Vorstellungen über den Haufen werfen.
Im *Wörterbuch Christlicher Biographie*, Band 4, S. 682, können wir lesen: „Als Justinian der Märtyrer seine *Apologie* schrieb (152 n. Chr.), scheint die Sekte der Simonier eine imposante Verbreitung gehabt zu haben, denn er erwähnt den Gründer Simon viermal . . . Er weist darauf hin, daß dieser in der Regierungszeit des Kaisers Claudius (45 n. Chr.) nach Rom gekommen sei und durch seine magischen Fähigkeiten ein solches Aufsehen erregt habe, daß er als Gott verehrt wurde. Eine Statue Simons wurde zwischen den Tiberbrücken am Flußufer errichtet; sie trug die Inschrift ‚Simoni Deo Sancto' (‚der heilige Gott Simon').
Hat Justinian das erfunden? Sicher nicht. Es gibt „sehr wenige Gegenbeweise, aufgrund derer man eine derart präzise Äußerung wie die Justinians zurückweisen könnte; er hätte sie in einer an Rom gesandten Verteidigungsschrift sicher nicht gewagt, wenn dort jeder ihn der Unwahrheit hätte zeihen können. Hätte er sich geirrt, wäre das sofort bemerkt — und nicht von anderen Schriftstellern so häufig wiederholt worden" (Hastings, *Lexikon der apostolischen Kirche*, Band 2, S. 496).

Die Tatsache ist verblüffend, daß es weder in weltlichen Zeugnissen noch in der Bibel einen Hinweis dafür gibt, daß der *Apostel Petrus* jemals in Rom war. Im Gegenteil, es gibt eine Unmenge von Zeugnissen, die belegen, daß er sich nie dort aufhielt.

In der hochangesehen *Encyclopaedia Britannica* heißt es bündig: „Justinian . . . weiß nichts über Petrus' Anwesenheit in Rom . . ."

Auch in der Bibel gibt es viele Beweise dafür, daß Petrus nie in Rom und schon gar nicht das Oberhaupt der Römischen Kirche war. Hier sind nur einige:

A: Petrus wurde zum Apostel für die Juden bestimmt; Paulus war für die Nichtjuden zuständig. Im Jahre 51 n. Chr. geriet Petrus in Antiochina mit Paulus in Streit, weil er, Petrus, sich nicht zu Nichtjuden setzen wollte — sehr merkwürdig für den Bischof von Rom (Galater 2:11—21).

B: Es war Paulus, der ursprünglich die Kirche *in* Rom 55 oder 56 n. Chr. begründete. Er schrieb den dortigen Christen: „. . . ich verlange danach, euch zu sehen, damit ich euch eine geistige Gnadengabe zu eurer Stärkung mitteilen kann" (Römer 1:11). Wenn Petrus einige Jahre zuvor den entscheidenden Beitrag zur Formung einer Christengemeinde in Rom geleistet hätte, könnten diese Zeilen nur als massiver persönlicher Angriff gegen Petrus gewertet werden.

Das war natürlich nicht der Fall, denn Paulus schrieb weiter: „Ich setze meine Ehre darein, nicht dort das Evangelium zu verkündigen, wo Christi Name schon bekannt geworden ist, damit ich nicht auf fremden (d. h. eines anderen Mannes) Grund baue" (Römer 15:20).

Weiter fällt auf, daß Paulus am Schluß seines Briefes an die Christen in Rom Grüße an 28 Einzelpersonen richtet, ohne Petrus zu erwähnen. Warum? Nun, Petrus befand sich nicht dort.

C: Als Paulus schließlich nach Rom kam, ließ er sofort „die führenden Juden zu sich bitten", „vom frühen Morgen bis zum Abend erläuterte er ihnen an Hand vieler Zeugnisse das Reich Gottes und suchte sie, vom Gesetz des Moses und den Propheten ausgehend, für Jesus zu gewinnen."

Wäre Petrus, streng jüdisch wie er war, schon seit Jahren Bischof von Rom gewesen, hätten diese jüdischen Führer sicher schon etwas über die Grundlagen des jüdischen Glaubens gewußt (Apg. 28:17—23).

D: Gegen Ende seiner Amtswaltung schrieb Paulus mindestens sechs Briefe *von Rom* und erwähnt Petrus in keinem von ihnen. Alle in Rom „haben mich verlassen", schrieb er im 2. Brief an Timotheus (4:11), „nur Lukas ist noch bei mir."

Eine Tatsache steht für die weltliche Geschichtsschreibung völlig außer Frage: es gab um die Mitte des ersten Jahrhunderts einen Simon Petrus in Rom, der einen außerordentlichen Einfluß auf die religiöse Szene der — *nichtjüdischen!* — Stadt hatte.

Weitere Forschungen nach den Ursprüngen des babylonischen Mysterienkults führen uns zu weiteren erhellenden Fakten, die zu unserem besseren Verständnis der damaligen Weltsituation beitragen.

Die Geschichte der Antike weiß zu berichten, daß von den Babyloniern und Griechen verehrte heidnische Götter „Petri" hießen. „Nicht nur die Götter, sondern auch die Hierophanten (besondere Götter) in den meisten Tempeln und vor allem die Priester, die die Mysterien zelebrierten, hießen Patres" (Bryant, *Antike Mythologie,* Band 1, S. 354). Davidsons *Hebräisches Lexikon* legt dar, daß das konsonantische Wort P-T-R (Petrus) „interpretieren" bedeutet.

Die Priester der babylonischen und anderer Mysterienkulte nahmen für sich die Fähigkeit in Anspruch, die heidnischen Mysterien zu interpretieren.

In den *Luceischen Fragmenten* lesen wir, daß die Römer der Antike Neptun, Saturn, Mars und Liber als „Götter" petrischen Ranges — d. h. als Obergötter — ansahen. Im ersten Jahrhundert hieß Rom „die Stadt der Götter". Alle heidnischen „Götter" waren zahlreich vertreten.

Als Simon Magus nach Rom kam, bestrickte er die Römer mit seinen „magischen" (dämonischen) Kräften und wurde bald als Simon Petrus — Simon der Interpret (der babylonischen Mysterien) — bekannt.

Wie wir gesehen haben, hatte er den Namen Jesu Christi unb große Teile der christlichen Terminologie übernommen und benutzte sie, um seinen eigenen Einfluß zu vergrößern.

Petrus- oder Pethor-Verehrung kann bis Mesopotamien zurückdatiert werden, wo der Götzenkult seinen Ursprung hatte und wo Nimrod den Turm zu Babel bauen ließ. In Deuteronomium (5. Buch Mose) 23:5 lesen wir, daß Bileam „aus Pethor in Mesopotamien" gedungen wurde, um das Volk Israel zu verfluchen. Aus der Geschichte wissen wir, daß Pethor ein sehr heiliger Ort war, „an dem es einen Orakeltempel gab und der daher Pethor und Pethora genannt wurde — was Ort der Interpretation oder Orakeltempel hieß. Hier befand sich zweifellos ein Priesterkollegium, dessen Leiter Bileam war."
Bileam war der Haupt-Pator (Petrus) des Pethor (Petrus-Tempel) von Mesopotamien, dem Zentrum der Götzenkulte und der falschen Religion.
Bileams Name (aus dem Semitischen: „Eroberer des Volkes") läßt als sicher annehmen, daß Bileam sich als Nachfolger Nimrods, des Begründers der babylonischen Mysterien, verstand. Die Griechen nannten Nimrod Nikolaus, was ebenfalls „Eroberer des Volkes" bedeutet.
Nimrod war in anderen Ländern/der damals bekannten Welt unter verschiedenen Namen bekannt — Janus und Mithras gehörten dazu. Janus, ein „Gott" der Petrus-Kategorie, wurde „mit einem Schlüssel in einer Hand" von den alten Römern „Türhüter des Himmels und der Erde" genannt.
Ovid schreibt von ihm (Janus) „. . ., daß sein Kopf doppelgesichtig war, was seine Doppelherrschaft über Himmel und Erde bezeichnete: alle Dinge öffnen oder schließen sich nach seinem Willen, er regiert das Universum . . . und ist der Hüter der Himmelstore" *(Classical Manual,* S. 388).
Es gab also Jahrhunderte vor Christus und vor dem Apostel einen Petrus in Rom, der für sich in Anspruch nahm, für die „himmlischen Tore" verantwortlich zu sein. Es bedarf natürlich kaum des Hinweises, daß die römisch-katholische Kirche für sich und ihren Petrus denselben Anspruch geltend macht.
In seinem Buch *The Golden Bough* bemerkt Sir James Fraser (Band 1, S. 471): „Unter den Göttern östlichen Ursprungs, die während des Untergangs der westlichen Welt miteinander um die Gefolgschaft des Westens wetteiferten, war die alte persische Gottheit Mithras. Die ungeheure Popularität seiner Verehrung wird durch die Statuen de-

monstriert, die überreichlich über das ganze römische Reich verstreut waren. In seinen Lehren und Riten scheint der Mithraskult viele Berührungspunkte mit dem Göttermutterkult, aber auch mit dem Christentum zu haben".

Fraser schreibt übrigens über die Situation zwei- oder dreihundert Jahre nach dem Tod der Apostel. Er beweist ganz klar, daß zu dieser Zeit das wahre, primitive Christentum — die Lehre Christi und der Glaube der Apostel — fast völlig von der Bildfläche verschwunden war. Die Nachfolger des Simon Magus hatten nach und nach die frühchristlichen Feiern des ersten Jahrhunderts abgeschafft und zwangen ihre Jünger, heidnische Feiertage zu begehen, die ohne Sinn und Bedeutung waren — wo durch sie jedes echten Wissens über das Ziel und den Plan ihres Schöpfers beraubten. Fraser faßt es so zusammen: „Die Übereinstimmungen zwischen christlichen und heidnischen Feiern sind zu eng und zu häufig, als daß man sie als zufällig abtun könnte" (a.a.O. S. 475).

Es war kein „Zufall". Erneut führten Satans Repräsentanten die Menschen aktiv in die Irre. Sie verschmolzen all die alten heidnischen Religionen in einer unviersalen („katholischen") Religion, die sie dem Volk als „Christentum" verkauften. Dem ungeschulten Auge erscheint diese Trugreligion echt. Nur wenn man das gesamte System in allen Aspekten untersucht, erkennt man den großen babylonischen Mysterienkult in der „christlichen" Hülle (Offenb. 17:1 ff).

Der an dem gesamten babylonischen Kultsystem interessierte Leser wird auf Alexander Hislop's *Die beiden Babylons* verwiesen. Weitere Information findet es in *Die enthüllte Isis* und *Geheime Doktrin* (jeweils zwei Bände) von Madame Blavatsky.

Wer noch immer nicht völlig davon überzeugt ist, daß es sich beim „Simon Petrus" des römischen Katholizismus um niemand anderen als Simon Magus handelt — den „Petrus" des babylonischen Mysterienkultes des ersten Jahrhunderts, der sollte das folgende verblüffende Eigengeständnis Werner Kellers über den Tod und das Begräbnis des „Simon Petrus" studieren. Der katholische Historiker stellt fest:

„Nach römischem Gesetz muß der Körper eines Getöteten seinen Nächsten ausgehändigt werden. Noch in der Nacht der Hinrichtung am Kreuz bergen seine Anhänger den

Leichnam. Wie Jesus auf dem Hügel Golgatha, wird er in Linnen gewickelt und heimlich hinter dem Steinbau der Kampfbahn, an der Via Cornelia, auf eine Begräbnisstätte der Heiden gebracht. Dieser heidnische Friedhof liegt auf der Anhöhe »vaticanus«; das lateinische Wort »vatis« bedeutet „Prophet" oder „Wahrsager". Hier stand vor Zeiten ein Orakel der Etrusker." *(II, AUS DER ZEIT DER APOSTEL, 2. Kapitel, Das Grab des Petrus).*
Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser ‚Petrus' in Wirklichkeit Simon Magus, nicht Petrus, der Apostel war. Es ist logisch und richtig, Simon Magus auf einem Heidenfriedhof zu bestatten. Echte Christen hätten bestimmt keinen Heidenfriedhof — und erst recht nicht den bedeutendsten — ausgewählt, um ihren engen Freund zu begraben. Petrus war als Jude ein unerbittlicher Gegner der Heiden. Juden wurden immer auf einem jüdischen Friefhof begraben. Der Apostel wäre nie auf einem Heidenfriedhof begraben worden.
Mit der Zeit entwickelte sich die „neue" Kirche mehr und mehr zum finsteren Heidentum. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts ernannte Kaiser Konstantin das simonisierte „Taufheidentum" zur offiziellen Religion des römischen Reiches. Sie war nun „angesehen" und fast überall in der Welt als die von Christus gegründete Kirche anerkannt.
„Das Bekenntnis zu dem neuen Glauben genügte als Parole, um in des Kaisers Gunst und zu hoher Stellung zu gelangen . . . (Daher) traten Hochmut und Egoismus an die Stelle der aufrichtigen Ergebenheit, die die frühen, verfolgten Christen ausgezeichnet hatten" (Myers, *Rom: sein Aufstieg und Fall,* S. 406). Diese Kirche war im 4. Jahrhundert ein „Abbild . . . von Krankheit, moralischer Verderbheit, Korruption und Amtsmißbrauch . . . Auf höchst unheilige Weise stürmten die Menschen in ‚heilige' Orden, um der Besteuerung zu entgehen" (Thomson, *Economic and Social History of the Middle Ages,* S. 61 ff.)
Vom selben Autor erfahren wir, daß „die dunklen Zeitalter mindestens ebensoviel zur Korruption der Kirche wie zum Verfall der römischen Zivilisation oder dem Einfall der Barbarei beitrugen.
Weit davon entfernt, einen aufbauenden Einfluß auszuüben, stellte die Kirche im römischen Reich einen auflösenden und zersetzenden Faktor erster Ordnung dar" (S. 64).

Mit der Zeit gewann die Kirche „mehr und mehr Macht über den Staat; das Ergebnis war aber nicht Christentum, sondern eine mehr oder weniger korrupte Hierarchie, die die Nationen Europas kontrollierte und die Kirche in erster Linie zu einer politischen Maschinerie umfunktionierte" (Hurlbut, S. 80). Die weltliche Kirche war eine wahre Jauchegrube der Sünde, geistlicher Korruption, Heidenphilosophie und Unzucht. Historische Beweise für die wirkliche Ereignisse in den wahrhaft dunklen Zeitaltern gibt es in derart überwältigender Fülle, daß kein vernünftig denkender Mensch umhin kann, sie zur Kenntnis zu nehmen. Dieses tragische Kapitel der Geschichte wurde nicht von demütigen, bußfertigen Anhängern Jesu Christi geschrieben, die mit jeder Faser ihres Herzens danach strebten, ihren Retter und Schöpfer zu dienen, sondern von einer Clique satansbesessener, machthungriger und lüsterner Rebellen, die unte dem christlichen Mäntelchen die ganze satanische Verderbtheit des heidnischen Babylons verkörperten.
Die „Frucht" ihrer Existenz — ihrer Lehren, ihrer Philosophie und ihres Privatlebens — macht ganz deutlich, daß dies nicht die wahre Kirche Christi war.
Das dunkle Zeitalter war nicht lediglich eine Epoche der Stagnation, sondern eine Epoche ständigen Verfalls auf allen Gebieten menschlicher Betätigung, während der das vom Beginn der Zeitrechnung an erworbene und fortentwickelte Wissen entweder vernichtet oder dauerhaft begraben wurde.
Nach fast tausendjähriger Degeneration wurden die Ketten des dunklen Zeitalters schließlich im hellen Licht der europäischen Rennaissance gesprengt. Kunst, Wissenschaft, Literatur und natürlich die Reformation gaben dem Rad der Geschichte neuen Schwung.
Unzählbare Millionen von Menschen haben bis heute geglaubt, die Reformation sei einfach eine religiöse Bewegung gewesen. Das Bild von tausenden gewissenhafter, ihrer Sache völlig ergebener Männer, die überall in Europa tapfer und unermüdlich für die Rückkehr zum „ursprünglichen Glauben" eintraten, ist sehr verzerrt, wenn nicht sogar völlig falsch. In Wirklichkeit war die Religion nur ein Aspekt des Reformationsgeschehens: politische, finanzielle und intellektuelle Erwägungen spielten eine wesentliche Rolle. Nach Jahrhunderten religiöser und politischer Knechtschaft

sowie schweren Steuerlasten wurde in ganz Europa eine breite nationalistische Strömung erkennbar, mit der ein wachsendes Verlangen einherging, frei vom Zwang der Kirche die eigenen Belange zu verfolgen. Viele der „Reformatoren" benutzten die Religion als Vorwand, um ihre politischen Ambitionen voranzutreiben.

Anfänglich ging es den Reformatoren in erster Linie darum, die Kirche von ihrer ungeheuerlichen Verderbtheit zu befreien. Martin Luther blieb nach dem Anschlag seiner 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg noch jahrelang Katholik. Er bekämpfte zum Beispiel den Ablaßhandel (mit dessen Erlös die Finanzierung des gigantischen Peterdoms unterstützt wurde), aber nicht die grundlegende katholische Lehrmeinung.

Die Reformation zog ein erhöhtes Interesse des Mannes von der Straße an der Bibel nach sich. „. . . . Sobald mit der Erfindung der Buchdruckerkunst das neue Testament . . . allgemeine Verbreitung fand, wurde der Unterschied zwischen dem ‚Christentum' des ausgehenden 15. Jahrhunderts und dem Christentum am Ende des apostolischen Zeitalters offenkundig" (Plummer, *The Continental Reformation,* S. 17). „Die christlichen Nationen schauten nicht mehr zum heiligen, lebendigen Gott auf, sondern nahmen Zuflucht zu allen Mitteln, die eine abergläubische, ängstliche, alarmierte Phantasie ersinnen mußte" (d'Aubigne, *History of the Reformation,* S. 17).

Wären alle Führer der Reformation vollkommen aufrichte „Wahrheitssucher" gewesen, die nur nach dem Grundsatz „die Bibel, die ganze Bibel und nichts als die Bibel" lebten, dann gäbe es heute nicht die unzähligen Konfessionen, die religiöse Konfusion, die an der Tagesordnung sind.

Es sollte nicht sein. Viel vom anfänglichen Feuer der Begeisterung war bald verflogen. Anstelle wachsender Liebe und Hingebung an die Wahrheit erhoben die unchristlichen Merkmale Haß, Streit, Bitterkeit, Eifersucht und Glaubensverfolgung ihre häßlichen Häupter und spalteten die Bewegung mittendurch.

Die Kirchengeschichte strotzt von Fällen solcher Männer, die taktierten, sich kompromittierten, sich Hintertürchen offenhielten und ihre Entscheidungen vom persönlichen Nutzen abhängig machten — Verhaltensweisen, die den Prinzipien Christi diametral entgegengesetzt sind.

Diese „Reformatoren" wollten mit dem echten Christentum nichts zu tun haben und machten sich daran, ihre eigenen Formen des „Kirchentums" zu gründen. Diesen Kirchentum — nicht dem Christentum — ist es zuzuschreiben, daß der Menschheit das Wissen über die wahre Natur des Lebens, den eigentlichen Grund unserer Existenz, vorenthalten blieb.

KAPITEL 5

DIE ILLUMINATEN, 1. TEIL 1776—1876

In Deutschland wurde ein teuflischer Plan ausgebrütet, der unzählige Millionen Menschen täuschte — und der heute die Existenz der westlichen Zivilisation bedroht.
In den Jahren nach der Reformation kam in gebildeten Kreisen eine neue Denkrichtung in Mode, die als „Aufklärung" (deutscher Rationalismus) bekannt wurde. Dieser Rationalismus entwickelte sich zuerst in Deutschland, weil dies das einzige Land mit relativer Religions- und Gedankenfreiheit war. In anderen Staaten war das Denken zensiert, und Kirchenführer verfolgten oder töteten jeden, der seine Gedanken frei äußerte.
Die Studierenden wurden von den stickigen Zwängen befreit, die im dunklen Zeitalter auf jeglichen akademischen Beschäftigungen gelastet hatten — und die Brise der Forschung und der intellektuellen Neugier wehte frisch durch die „geheiligten Hallen" der Gelehrsamkeit. Viele fühlten sich ermutigt, langgehegte Glaubenswerte, die ohne Prüfung allgemein für wahr gehalten worden waren, zu hinterfragen.
Von Beginn an war Satan einer der eifrigsten Anführer dieser „Emanzipatoren". Da es ihm nicht gelungen war, die Gesamtmenschheit mit seiner simonischen Spielart des „Taufheidentums" gefangenzuhalten, versuchte er es jetzt mit einam anderen Trick (vgl. Offenb. 12:9 „der die ganze Welt verführt").
Die einst so mächtige Kirche, deren Verfall durch Korruption und moralische Verdorbenheit eingeleitet worden war, hatte viele Ideen verkündigt, die sich längst als völlig irrig erwiesen hatten. Das war den Aufklärern ebenso klar wie die Tatsache, daß die Kirche — von der ja allgemein angenommen wurde, sie sei der Leib Christi — ihre Anhänger durch Einschüchterung und abgergläubischen Riten in Abhängigkeit hielt. Sie gingen fälschlicherweise davon aus, daß die Mythen und abergläubischen Vorstellungen des dunklen Zeitalters auf der Bibel beruhten. Da sie den Aberglauben als falsch widerlegen konnten, nahmen sie — ohne einen wirklichen Beweis dafür zu haben — an, sie hätten die Bibel widerlegt. Wir wissen aber, daß die Lehren jener Kirche auf

den sataninspirierten babylonischen Mysterienkult zurückgingen — nicht auf die Bibel.
Die deutschen Aufklärer attackierten alle überlieferten Glaubensinhalte in der unerschütterlichen Überzeugung, daß jede Art Religion irrig, töricht und seltsam sei (Hurst, *History of Rationalism,* S. 27). Einer ihrer Wortführer gab arrogant kund: „Der Wendepunkt der Geschichte ist gekommen, wenn der Mensch sich bewußt wird, daß der einzige Gott des Menschen der Mensch selbst ist" (Henri de Lubec, *Atheistic Humanist,* S. 10). Ein anderer Wortführer definierte den Rationalismus als „die Denkart, nach der die menschliche Vernunft die alleinige Quelle und das einzige Richtmaß aller Wissensgebiete ist" (Halm, *De Rationalismi).* Durch nicht endenwollende Trommelfeuer einer „aufgeklärten" Gelehrsamkeit wurde die europäische Intelligentsia in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf das Illuninatentum — den Geheimorden der Illuminaten — vorbereitet.
Illuminaten. Was sagt ihnen dieser Name? Die meisten Menschen beantworten diese Frage mit dem starren Blick völligen Unverständnisses. Einige reagieren mit kaum verhohlenem Grinsen und einer abfälligen Bemerkung („Sie glauben diesen Unsinn doch nicht etwa?").
Dessen ungeachtet gibt es eine Tatsache, über die kein Zweifel besteht: der Illuminatenorden wurde am 1. Mai 1776 von Dr. Adam Weishaupt, Professor für katholisches Kirchenrecht an der Universität Ingolstadt, gegründet. Weishaupt — von Geburt her Jude, der später zum Katholizismus konvertierte — brach mit dem Jesuitenorden, dem er als Priester angehört hatte, und gründete seine eigene Organisation. Viele Gebildete meinen, daß die Illuminaten bzw. die satanische Philosophie hinter ihnen, nur weil sie keine offen anerkannte Organisation mehr sind (z. B. „Der Rat für Illuminaten-Angelegenheiten" oder „Weltbund der Illuminaten" etc.), für die westliche Welt keine Bedrohung mehr darstellen. Eine solche Annahme ist äußerst naiv.
Es wäre sowohl naiv als auch töricht zu glauben, daß die große religiöse Renegatenbewegung, die unter Satans Leitung von Simon Magus 33 n. Chr. ins Leben gerufen wurde, sich irgendwie in Luft aufgelöst hätte. Wir sollten im Gegenteil davon ausgehen, daß Simons Bewegung in unserer heutigen Gesellschaft, die so offensichtlich irregeleitet —



Adam Weishaupt, Gründer des Illuminatenordens

und so eindeutig von Satan beeinflußt (Offenb. 12:9. Korinther 4:4) — wird, sehr rührig ist. Natürlich verkauft die moderne Ausprägung von Satans Simonischer Kirche ihre falschen Waren nicht unter dem Banner der „geistlichen Verführungsgesellschaft Simons", der „Unerschütterlichen Kirche der babylonischen Mysterien" oder der „Satanskirche des babylonischen Taufheidentums". Solche Namen würden kaum jemanden davon überzeugen, daß es sich um wahres Christentum handelt.
Seit Jahrhunderten ist wohlbekannt, daß diese Kirche im 17. Kapitel der Offenbarung an Johannes als die große Kirche (die Bibel nennt sie die große Hure) definiert ist, die unzählige „Töchter" (Nachkommen) ausgebrütet und „die Bewohner der Erde . . . (geistig) trunken . . . (gemacht hat) vom Wein ihrer (geistlichen) Unzucht."
Diese mächtige weltweite Organisation hat also die Völker getäuscht und korrumpiert. Wer getäuscht wird, merkt davon nichts, sonst hätte er ja nicht getäuscht werden können. Wer getäuscht ist, mag absolut gutgläubig sein — recht hat er deshalb nicht.
Es gibt Beweise dafür, daß simonische Kräfte sich mit den Illuminaten auf höchster Ebene vereinigt haben, um gemeinsam beider höchstes Ziel zu erreichen — die restlose Eroberung der Welt. (vgl. *Die neue montinische Kirche* und *Der vakante Stuhl* von Rev. Joaquin Saenz Arriaga, einem mexikanischen Priester. Beide Werke sind nur in Spanisch erhältlich).
Es ist wichtig, daß wir diese wahre Bedeutung des Namens von Weishaupts Geheimgesellschaft klären.
Der Name „Illuminaten" impliziert, daß Mitglieder des Ordens die einzigen wirklich aufgeklärten Menschen sind und wissen, „um was es wirklich geht". Weishaupt und seine Anhänger hielten sich für die Créme de la créme der Intelligentsia, für die einzigen Menschen mit der Fähigkeit, dem Wissen, der Einsicht und dem Verstehen, die notwendig sind, wenn man die Welt regieren und ihr den Frieden bringen will. Ihr erklärtes Ziel war die Errichtung eines „Novus Ordo Saeclorum", einer neuen Weltordnung bzw. einer Weltregierung.
Der Name „Illuminati" leitet sich von dem Wort Luzifer her, das „Lichtbringer" bedeutet oder ein Wesen von außerordentlicher Brillianz (vgl. Jesaja 14:12).

Die direkte Parallele zwischen der vermessenen, eitlen, egoistischen Haltung Weishaupts und seiner Anhänger einerseits und der Haltung, die Satan an den Tag legte (siehe Kapitel 4), als er und die von ihm geführten Engel ihrem Schöpfer die Herrschaft über das Unviersum zu entreißen versuchten, andererseits ist offenkundig. Das Illuminatentum ist eindeutig Satanismus in einer seiner modernen Spielarten: die Ziele sind praktisch identisch. Tatsächlich war Satan der erste Illuminat.
Die Öffentlichkeit wurde zum erstenmal auf die Existenz der Illuminaten und ihres teuflischen Plans zur Welteroberung aufmerksam, als sich 1785 ein merkwürdiger Unfall ereignete. Die Geschichte berichtet, daß ein berittener Kurier der Illuminaten mit Namen Lanze von Frankfurt nach Paris jagte, um Dokumente über Aktivitäten der Illuminaten im allgemeinen und ins Einzelne gehende Instruktionen für die geplante französische Revolution im besonderen zu überbringen. Die Dokumente stammten von jüdischen Illuminaten in Deutschland und waren für den Großmeister der G.O.M. (die Großloge von Frankreich), in Paris bestimmt. Als der Kurier durch Ratisbon (Regensburg) galoppierte, erschlug ihn ein Blitz. Alle Papiere fielen in die Hand der Polizei, die sie an die bayerische Regierung weiterleitete. Diese ordnete eine Razzia des Illuminaten-Hauptquartiers an, bei der weitere Dokumente sichergestellt wurden. So wurde entdeckt, daß die Verschwörer weltweite Ziele hatten.
Alle die sorgfältig dokumentierten Beweise wurden den Regierungen Englands, Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Polens und Rußlands überbracht. Aus welchem Grund auch immer, vermutlich aufgrund des Einflusses von Insider-Illuminaten, beschlossen die genannten Regierungen, den Warnungen kein Gehör zu schenken. Vier Jahre danach explodierte die französische Revolution, die die ganze europäische Szenerie ins Wanken brachte.
Sir Walter Scott hebt im zweiten Band seines Werkes *Das Leben Napoleon Bonapartes* die Tatsache hervor, daß alle Ereignisse, die in die französische Revolution mündeten, von den Geldbaronen — den Illuminaten — herbeigeführt wurden, deren Agenten den Mob zur Etablierung des berüchtigten Terroristenregimes anstifteten. Detailliertere Informationen über die Ursachen der französischen Revolution findet der Leser in dem ihr gewidmeten Buch von Nesta

THE

LIFE

OF

NAPOLEON BUONAPARTE,

EMPEROR OF THE FRENCH.

WITH A

PRELIMINARY VIEW OF THE FRENCH REVOLUTION.

BY THE AUTHOR OF "WAVERLEY," &c.

———Sed non in Cæsare tantum
Nomen erat, nec fama ducis; sed nescia virtus
Stare loco: solusque pudor non vincere bello;
Acer et indomitus: quo spes quoque ira vocasset
Ferre manum, et nunquam temerando parcere ferro;
Successus urgere suos; instare favori
Numinis; impellens quicquid sibi summa petenti
Obstaret; gaudensque viam fecisse ruina.

LUCANI *Pharsalia*, Lib. I.

IN TWO VOLUMES.

VOL. I.

Exeter:
J. & B. WILLIAMS.

Webster. Kommandeur William Guy Carr's Buch *Pawns in the Game* bringt die Fakten dieser bedeutenden geschichtlichen Epoche in zusammengedrängter Form.
Der erste echte Umschwung, was Insider-Information über die Illuminaten betrifft, ereignete sich, als diese „großen Intellektuellen" töricht genug waren, John Robison zum Beitritt aufzufordern. Robison, Professor der Naturphilosophie an der Universität Edinburgh, war Generalsekretär der angesehenen *Royal Society* der Stadt. Seine Zeitgenossen (und besonders Adam Weishaupt) hielten ihn für einen der führenden Intellektuellen jener Tage. Als Weishaupt Robison einlud, in die Reihen der Verschwörer einzutreten, wird er geglaubt haben, der britische Professor könnte sein Trumpf-As bei der Ausdehnung seiner Organisation auf die britischen Inseln sein.
Weishaupt schätzte Robisons Charakter allerdings völlig falsch ein. Er hatte mit einem dünkelhaften, eingebildeten Menschen mit einem unersättlichen Machttrieb gerechnet; stattdessen bekam er es mit einem Mann zu tun, der am Schicksal seiner Mitmenschen und seines Volkes aufrichtig Anteil nahm. Robison war nicht käuflich.
Er fiel auch nicht auf die Lüge herein, die Ziele der Illuminaten seien rein und ehrenhaft. Darüber sagte er jedoch nichts, sondern ging zum Schein auf die Verschwörer ein. So wurden ihm hochvertrauliche Dokumente zugänglich gemacht, aufgrund derer er die Aktivitäten an der Spitze des Geheimordens aus nächster Nähe untersuchen konnte. Das Ergebnis war ein aufsehenerregendes Buch, das er 1797 unter dem Titel *Proofs of a Conspiracy* („Beweise für eine Verschwörung") veröffentlichte. Alles, was wir heute über die Anfänge von Illuminaten wissen, stammt von Robisons Buch sowie von einem Werk, das der Priester Barruel ein Jahr später schrieb: *(Memoirs) Illustrating the History of Jacobinism.* Obwohl beide Autoren nichts voneinander wußten, geben beide Werke uns einen klaren Überblick über die Organisation. Beide stützen sich weitgehend *Auf die Originalschriften des Ordens und der Sekte der Illuminaten,* den offiziellen Bericht der bayerischen Regierung, den sie 1786 nach einer längeren Untersuchung herausgegeben hatte. Dies sind die Fakten:

PROOFS

OF A

CONSPIRACY

AGAINST ALL THE

RELIGIONS AND GOVERNMENTS

OF

EUROPE,

CARRIED ON

IN THE SECRET MEETINGS

OF

FREE MASONS, ILLUMINATI,

AND

READING SOCIETIES.

COLLECTED FROM GOOD AUTHORITIES

BY

JOHN ROBISON, *A. M.*

PROFESSOR OF NATURAL PHILOSOPHY, AND SECRETARY
TO THE ROYAL SOCIETY OF EDINBURGH.

Nam tua res agitur paries cum proximus ardet.

EDINBURGH:

Printed for WILLIAM CREECH; — and
T. CADELL, Junior, and W. DAVIES,
LONDON.

1797.

Beweise für eine Verschwörung gegen alle Religionen und Regierungen Europas (Titelseite)

MEMOIRS,

Illustrating the

HISTORY of JACOBINISM

Written in FRENCH by

THE ABBE BARRUEL,

And translated into ENGLISH by

THE HON. ROBERT CLIFFORD, F.R.S. & A.S.

Princes and Nations shall disappear from the face of the Earth . . . and this REVOLUTION shall be the WORK OF SECRET SOCIETIES.

Weishaupt's Discourse for the Mysteries.

PART I.

THE ANTICHRISTIAN CONSPIRACY.

Second Edition, revised and corrected.

LONDON:
Printed for the TRANSLATOR,
By T. BURTON, *No.* 11, *Gate-street, Lincoln's-Inn Fields.*
Sold by E. BOOKER, No. 56, *New Bond-street.*

1798.

Memoiren, die die Geschichte des Jakobinertums erläutern
(Titelseite)

CONTENTS.

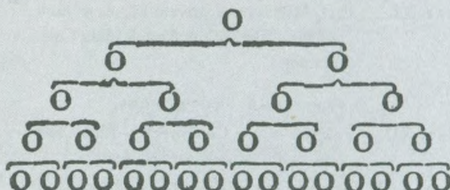
CHAP.

Memoiren, die die Geschichte des Jakobinertums erläutern
(Inhaltsverzeichnis)

CONTENTS.

Memoiren, die die Geschichte des Jakobinertums erläutern
(Inhaltsverzeichnis)

mit ich indessen speculiren, und die Leute geschickt rangieren kann; denn davon hängt alles ab. Ich werde in dieser Figur mit ihnen operieren.



Ich habe zwey unmittelbar unter mir, welchen ich meinen ganzen Geist einhauche, und von diesen zweyen hat wieder jeder zwey andere, und so fort. Auf diese Art kann ich auf die einfachste Art tausend Menschen in Bewegung und Flammen setzen. Auf eben diese Art muß man die Ordres ertheilen, und im Politischen operieren.

Es ist ein Kunst dabey, dem Pythagoras etwas aus dem Ill. min. vorzulesen. Ich habe ihn ja nicht: ich habe keinen einzigen Grad in Handen, nicht einmal meine eigene Aufsätze.

Ich habe auch in des Philo Provinzen eine Art von Eid, Versicherung oder Betheuerung: bey der Ehre des ⊙s: beym ⊙, eingeführt. Man gebraucht sie nur, um sie nicht zu profaniren, bey den wichtigsten Vorfällen.

Wer

Darstellung des Weishaupt'schen Systems, aus: „Nachtrag von weiteren Originalschriften der Illuminatensekte", S. 32; München 1787

Adam Weishaupt wurde am 6. Februar 1748 geboren. Seine Erziehung durch die Jesuiten hatte in ihm einen starken Widerwillen gegen diesen Orden erweckt. Als er mit ihm brach, vertiefte er sich in die subversiven und antichristlichen Lehren der französischen Philosophen und anderer Schriftsteller, die sein eingeborenes Überlegenheitsgefühl ansprachen.
Die nächsten fünf Jahre widmete er sich der Meditation. In dieser Zeit entwarf er den Plan, die Zivilisation umzustürzen und einen (wie er es nannte) „Novus Ordo Saeclorum" — eine neue Weltordnung — zu errichten. Er entwickelte den Ablauf der Revolution selbst.
Am 1. Mai 1776 gründete Weishaupt die Geheimgesellschaft der Illuminaten als das Werkzeug, mit dem er sein Ziel erreichen wollte. Alle Mitglieder mußten Namen der klassischen Antike annehmen. Weishaupt nannte sich Spartacus, nach dem Anführer einer Erhebung von Sklaven im alten Rom; sein erster Assistent, Herr von Zwack, Berater des Prinzen von Salm, hieß Cato; aus Baron Meggenhoff wurde Sulla, aus Adolph Freiherr von Knigge wurde Philo usw.
In der 81. Edition der *Encyclopaedia Britannica* von 1910 wird erwähnt, daß der Orden in drei Hauptklassen eingeteilt war; die erste bestand aus „Novizen", „Minervalen" und „geringeren Illuminaten"; die zweite Klasse bestand aus Freimauerern — „gewöhnlichen" und „schottischen Rittern"; der dritten oder Mysterienklasse gehörten „Priester" und „Regenten", „Magier" und „der König" an. Der König war natürlich Weishaupt selbst.
Den Novizen, die die äußeren Ringe ausmachten, wurde erzählt, der große Zweck der Illuminaten sei es, „aus der menschlichen Rasse ohne Unterscheidung von Nation, Zustand oder Beruf, eine gute und glückliche Familie zu machen."
Alle Novizen mußten einen Eid schwören, mit dem sie dem Orden in Gestalt seiner Oberen „immerwährendes Schweigen, unerschütterliche Treue und Ergebenheit" schworen; sie verpflichteten sich, „meiner Urteilskraft, meinem Willen und der kleinlichen Ausübung meiner eigenen Fähigkeit und meines Einflusses gewissenhaft und vollständig abzuschwören . . ., das Wohl des Ordens zu meinem Wohl zu machen, und bin bereit, ihm mit meinem Vermögen, meiner Ehre und meinem Blut zu dienen . . . Die Freunde und Feinde des

Ordens sollen meine Freunde und Feinde sein; beiden gegenüber will ich mich so verhalten, wie der Orden es gebietet . . . Ich will mich seiner Verbreitung und seinem wachsenden Ansehen widmen und ohne jede verborgenen Vorbehalte alle meine Fähigkeit darein setzen, dies zu erreichen" *(Proofs of a Conspiracy,* 1967er Ausgabe, S. 71).
Als Warnung vor den Folgen eines Verrats nahm der Novize an einer Zeremonie teil, während der ihm mitgeteilt wurde: „Wenn du nur ein Verräter bist und einen Meineid geschworen hast, sollst du wissen, daß unsere Brüder aufgefordert sind, die Waffen gegen dich zu erheben. Hoffe nicht zu fliehen oder einen sicheren Ort zu finden. Wo immer du sein wirst, Scham, Reue und der Zorn unserer Brüder wird dir bis in die letzten Schlupfwinkel deines Innern folgen und sie zerfressen" *(World Revolution,* Nesta Webster, London 1921, S. 14).
Wenn ein Mitglied den „inneren Kreis" erreicht hatte, war sein Eid absoluter Geheimhaltung und fraglosen Gehorsams zu einer todernsten Angelegenheit geworden. Erst jetzt durfte er die letzten Ziele des Ordens erfahren: 1. Abschaffung jeder ordentlichen Regierung; 2. Abschaffung des Privateigentums; 3. Abschaffung des Erbrechts; 4. Abschaffung des Patriotismus; 5. Abschaffung aller Religionen; 6. Abschaffung der Familie (d. h. ohne Ehe, Moral und ordentlicher Kindererziehung); und 7. die Errichtung einer Weltregierung.
Selbstverständlich wurden diese eigentlichen Ziele des Ordens vor den meisten Mitgliedern geheimgehalten. Ihnen wurde versichert, der alleinige Zweck der Gesellschaft sei die Sicherstellung „des Glücks der Menschheit".
Weishaupt hatte einen subtilen, scharf umrissenen Plan zur Zerstörung der Religion: „Ich habe eine in jeder Hinsicht vorteilhafte Erklärung ersonnen; sie ist für jede christliche Religionsgemeinschaft verlockend; sie löst sich nach und nach von jeder Art religiösen Vorurteils; sie pflegt soziale Tugenden; und sie regt sie an durch die große, machbare, baldige Aussicht auf universales Glück in einem Staat der Freiheit und moralischen Gleichheit, frei von den Barrieren, die Untertänigkeit, Klassenordnung und Reichtum für uns bedeuten. Meine Erklärung ist präzise und vollständig, meine Mittel sind wirksam und unwiderstehlich. Unsere Geheimorganisation arbeitet so, daß ihr nichts widerstehen

kann, und bald wird die Menschheit frei und glücklich sein" *(Proofs of a Conspiracy,* S. 64).
Dieser Plan erwies sich nicht nur bei den Novizen, sondern auch bei Menschen aller Stellungen und jeden Alters als äußerst erfolgreich: „Das Bewundernswürdigste von allem", schrieb Weishaupt an Cato, „ist, daß bedeutende protestantische und reformierte Theologen (Lutheraner und Calvinisten), die unserem Orden angehören, wirklich der Ansicht sind, der Orden sei die wahre, unverfälschte Verkörperung der christlichen Religion. Oh Mensch, was kann man dich nicht glauben machen?" *(World Revolution,* S. 13).
Weishaupt war ein Meisterverbrecher des Typs, der in der Weltgeschichte nur selten vorkommt; der allein nach der Weltherrschaft streben kann und dabei vor dem Äußersten nicht zurückschreckt. Jedem Menschen versprach er die Erfüllung seiner Wünsche, wie gegensätzlich diese auch waren. Weishaupt war der König unter den Hochstaplern.
Er forderte blinden Gehorsam gegenüber der „Parteilinie", so wie er sie selbst festgelegt hatte. Lügen, Widersprüche und Betrug waren an der Tagesordnung. Er hatte keine Skrupel zuzugeben, daß er sich bemühte, Leichtgläubige in die Organisation zu locken. Er schrieb: „Diese Leute bedeuten Zuwachs für uns und bringen Geld in unsere Kassen; werft unseren Köder aus und laßt so viele Menschen wie möglich anbeißen . . . aber sagt ihnen nichts über unsere Geheimnisse ‚sie durften nicht über die ‚Geheimgrade" und die Verschwörung informiert werden, mit deren Hilfe sie getreu der Zielsetzung des Ordens versklavt werden sollten'. Sie müssen glauben, daß der niedrige Grad, den sie erreicht haben, der höchste ist."
Die protestantischen Fürsten in Deutschland und Europa waren von Weishaupts Plan, die katholische Kirche zu zerstören, derart angetan, daß sie danach strebten, dem Orden beizutreten. Über diese Männer wurde die Kontrolle des Freimaurer-Ordens möglich, in den sie Weishaupt und seine Mitverschwörer 1777 einführten. Um den wahren Zweck der Illuminaten vor ihnen zu verschleiern, ließ Weishaupt die Fürsten nur für die unteren Grade zu.
Am 16. Juli 1782 wurde auf dem Kongreß von Wilhelmsbad die Allianz zwischen Illuminaten und Freimaurern endgültig besiegelt. Mit diesem Pakt vereinigten sich die führenden Geheimgesellschaften der damaligen Zeit. Die neue Allianz

hatte „weltweit nicht weniger als drei Millionen Mitglieder". Kein Historiker hat die tatsächlichen Auswirkungen dieses Zusammenschlusses auf die Weltgeschichte gebührend gewürdigt.

„Was bei diesem schrecklichen Kongreß beschlossen wurde, wird der Außenwelt nie bekannt werden, denn selbst die Männer, die unwissentlich Mitglieder der Bewegung geworden waren und jetzt zum erstenmal von ihren Führern über die wirklichen Pläne unterrichtet wurden, standen unter Eid, nichts verlauten zu lassen, Ein aufrichtiger Freimaurer, der Comte de Virieu, antwortete auf die Frage nach den ‚tragischen Geheimnissen', die er mit sich gebracht hatte: ‚Ich werde Ihnen darüber nichts anvertrauen. Ich kann nur so viel sagen: dies ist alles erheblich ernster, als Sie glauben. Die geplante Verschwörung ist derart geschickt geplant, daß es Monarchie und Kirche gewissermaßen unmöglich sein wird, ihr zu entrinnen.' Seit diesem Tag, so der Biograph M. Costa de Beauregard, ‚konnte der Comte de Virieu vom Freimaurertum nur noch mit Schrecken sprechen' " (Webster, *World Revolution,* S. 18).

In den folgenden Jahren existierte eine starke Bewegung, die die Emanzipation der europäischen Juden erreichte. Während Juden bis zu diesem Zeitpunkt Mitgliedschaft bei den Freimauerern versagt war, wurde der Bann jetzt aufgehoben.

Es wurde beschlossen, die Zentrale des illuminierten Freimaurertums nach Frankfurt, dem Hauptsitz des jüdischen Kapitals, zu verlegen.

Obwohl der Orden rasch größer wurde, gab es bald erste Meinungsverschiedenheiten. Knigge, einer von Weishaupts Handlangern, der Vorsteher der Provinzen, versuchte, einen Teil von Weishaupts Ruhm für sich zu beanspruchen. Er wurde seiner Stellung enthoben und verließ den Orden.

Das Interesse an den Aktivitäten der Illuminaten wurde stärker, je mehr Informationen über ihre teuflischen Pläne bekannt wurden. 1785 verließen vier leitende Mitglieder die Gesellschaft und sagten vor einem Untersuchungsgericht aus, das der bayerische Kurfürst einberufen hatte. Ihre überraschenden Enthüllungen räumten jeden Zweifel an der satanischen Natur des Illuminatentums aus. Am 11. Oktober 1785 wurden bei einer Razzia in Zwacks Haus Unmengen von Dokumenten sichergestellt, die überdeutlich zeig-

ten, daß geplant war, eine „weltweite Revolution anzufachen, die der Gesellschaft den Todesstoß versetzen sollte . . . Diese Revolution wird das Werk der Geheimgesellschaft sein, und das ist eines unserer großen Geheimnisse."
Der bayerischen Regierung war die tödliche Gefahr bewußt. Sie entschied, die Dokumente selbst sprechen zu lassen, indem sie sie veröffentlichte und in weitestmöglichem Rahmen zirkulieren ließ. Das offizielle Dokument trug den Titel *Originalschriften des Ordens und der Sekte der Illuminaten.* Die europäischen Regierungen ignorierten diese Warnung. Wenig später verließ Zwack Deutschland. Weishaupt, auf dessen Kopf eine Belohnung ausgesetzt war, nahm Zuflucht bei einem seiner adligen Schüler, dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha.
Dieser scheinbare Zusammenbruch des Ordens diente der Sache der Verschwörer, die sich sofort daran machten, die Nachricht zu verbreiten, daß das Illuminatentum ein Ding der Vergangenheit sei. Diese Lüge ist seitdem von „Historikern" immer wiederholt worden, die die Wahrheit über die nun folgenden Aktivitäten der Illuminaten sorgsam verhüllten.
Es wurde nun wichtiger als je zuvor, die Namen „Illuminati" oder „Illuminatentum" aus dem öffentlichen Sprachschatz zu entfernen. Die Instruktionen für den Rang eines Regenten lauteten: „Die größte Stärke unseres Ordens liegt in seiner Verborgenheit; laß ihn bei keiner Gelegenheit, an keinem Ort unter seinem Namen erscheinen, sondern immer unter einem anderen Namen und Gewerbe" (Robison, S. 195). Im folgenden werden wir sehen, wie diese Instruktionen in die Tat umgesetzt wurden.
Da der amerikanische Unabhängigkeitskrieg schon begonnen hatte, als der Illuminatenorden entstand, konnte dieser auf Amerika keinen entscheidenden Einfluß mehr nehmen. Aber noch bevor die Kolonien sich vereinigten, die Verfassung verkündet und die amerikanische Republik gegründet wurde, bildeten sich schon fünfzehn Logen des Illuminatenordens in den dreizehn Kolonien. Die Columbia-Loge wurde 1785 in New York City gegründet; Mitglieder waren u. a. Gouverneur DeWitt Clinton, später Clinton Roosevelt, Charles Dana und Horace Greeley. Ein Jahr darauf wurde eine Loge in Virginia aus der Taufe gehoben, der Thomas Jefferson angehörte. Als Weishaupts diabolische Pläne von

der bayerischen Regierung aufgedeckt wurden, verteidigte ihn Jefferson nachdrücklich als einen „begeisterten Menschenfreund".
Es gab viele unüberhörbare Warnungen hinsichtlich der Illuminaten-Tätigkeit in Amerika. Am 19. Juli 1798 wies David Pappen, der Präsident der Harvard Universität, in seiner Rede vor der Abschlußklasse betont auf den verderblichen Einfluß des Illiminatentums hin. Eine ähnliche Warnung sprach der Präsident der Yale Universität, Timothy Dwight, aus.
Im selben Jahr sandte George Washington einen Brief an G. W. Snyder, in dem er schrieb: „Es ist nicht meine Absicht zu bezweifeln, daß die Doktrin der Illuminaten und die Prinzipien des Jakobinertums in den Vereinigten Staaten keine Verbreitung gefunden haben. Es gibt im Gegenteil niemanden, der darüber glücklicher ist als ich.
Ich wollte vielmehr meine Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß die Freimaurer in diesem Lande in Form von Gesellschaften die teuflischen Lehrsätze nicht zu verbreiten versuchten.
Daß einzelne von ihnen das vielleicht getan haben, oder daß der Gründer bzw. die Einrichtungen, die in den Vereinigten Staaten demokratische Gesellschaften gründen sollten, dieses Ziel hatten und tatsächlich das Volk von der Regierung entfremden wollten, ist zu offensichtlich, als daß man es bestreiten könnte" *(The Writings of George Washington,* veröffentlicht von der Druckerei der US-Regierung 1941, Band 20, S. 518).
Daß Washington über die Bedrohung der Vereinigten Staaten seitens der Illuminaten ernstlich besorgt war, kommt in seiner Abschiedsrede vom 19. September 1796 sehr deutlich zum Ausdruck. Diesem Dokument gebührt nach der Verfassung der zweite Platz in der nationalen Bedeutung.
Washington äußerte seinen Herzenswunsch, daß „der Himmel Ihnen weiterhin die vorzüglichsten Zeichen seiner Gnade spenden möge" und „. . . daß die freie Verfassung, das Werk Ihrer Hände, heilig gehalten werde: daß jede Abteilung der Regierung und Verwaltung mit Weisheit und Tugend geprägt werden mögen." Dann erklärte er, ihn treibe die Vorahnung einer heraufziehenden Gefahr dazu, „Ihnen zum ernsten Nachsinnen und häufigen Überdenken einige Gedanken mitzuteilen, die langer Reflexion und sorgfälti-

gen Beobachtungen entsprungen sind und die mir für den Fortbestand Ihres Glücks als eines Volkes überaus wichtig erscheinen . . .
Da leicht vorherzusehen ist, daß von verschiedenen Quellen, aus verschiedenen Richtungen viel Mühe aufgewandt, viel List in Anschlag gebracht werden wird, um Ihr Überzeugtsein von dieser Wahrheit ins Wanken zu bringen; da dies die Stelle Ihrer politischen Festung ist, die die inneren wie die äußeren Feinde am häufigsten und aktivsten (wenn auch oft versteckt und hinterhältig) angreifen werden, ist es unendlich bedeutsam, daß Sie den unermeßlichen Wert, den Ihre nationale Einheit für Ihr kollektives und individuelles Wohlbefinden hat, richtig beurteilen . . .
Jede Obstruktion der Ausübung von Gesetzen, alle Kombinationen und Vereinigungen, die — mit noch so plausibel erscheinenden Gründen — in Wahrheit die reguläre Planung und Arbeit der verfassungsmäßigen Autoritäten lenken, kontrollieren, bekämpfen oder zu etwas Heiligem erheben wollen, sind für dieses grundlegende Prinzip zerstörerisch und todbringend.“ Von solchen „Kombinationen und Vereinigungen . . . muß angenommen werden, daß sie im Lauf der Zeiten und Geschehnisse machtvolle Werkzeuge werden, mit denen schlaue, ehrgeizige und skrupellose Menschen die Macht des Volkes untergraben und ihrerseits die Zügel der Regierung übernehmen können, um dann die Werkzeuge, die ihnen zu ungerechter Herrschaft verhalfen, zu vernichten . . .
Eine ihrer Methoden könnte die Änderung der Verfassung sein, wodurch unserem System die Kraft entzogen würde. So könnte, was nicht zu überwältigen ist, unterminiert werden . . . Das Mißtrauen eines freien Volkes sollte ständig wach sein, denn Geschichte und Erfahrung haben bewiesen, daß ausländische Beeinflussung der verderblichste Feind einer republikanischen Regierung ist . . .
Die vorrangige Verhaltensregel im Umgang mit fremden Nationen ist: Ausweitung unserer Handelsbeziehungen mit geringstmöglicher politischer Verbindung. Soweit wir bereits Verpflichtungen eingegangen sind, sollen sie in bestem Vertrauen erfüllt werden. Dann aber laßt uns damit aufhören.
Warum sollen wir auf die Vorteile unserer besonderen Situation verzichten? Warum uns selbst aufgeben, um auf

fremdem Boden stehen zu können? Warum — indem wir unser Schicksal mit dem irgendeines Teils von Europa verknüpfen — unseren Frieden und Wohlstand von europäischen Interessen, europäischer Intrige beeinflussen lassen? Es ist eine rechtmäßige Politik, uns auf kein permanentes Bündnis mit irgendeiner fremden Macht einzulassen . . ."
120 Jahre lang bildete dieses Dokument die Grundlage der amerikanischen Außenpolitik; das Ergebnis war ein Wohlstand, der in der Geschichte keine Parallelen hat.
Zwei Jahre nach Washingtons Abschiedsadresse veröffentlichte Professor John Robison sein berühmtes Buch *Proofs of a Conspiracy* (Beweise für eine Verschwörung), in dem er die Welt vor der Illuminaten-Invasion der Maurerlogen warnte.
1796 entschied sich John Adams, ein Wegbereiter der neuentstehenden Maurerlogen in Neu-England, im Kampf um die Präsidentschaft gegen Thomas Jefferson anzutreten. Eines seiner Hauptargumente gegen Jefferson war, daß dieser als Botschafter in Frankreich in den Jahren 1785—1789 offene Sympathien für das von den Illuminaten begünstigte Terrorregime gezeigt hatte und Maurerlogen für subversive Zwecke benutzte.
John Adams Sohn John Quincy Adams schrieb drei Briefe an Colonel William L. Stone, in denen er die Anschuldigungen im Detail formulierte. Er implizierte, daß die Informationen seinem Vater die Präsidentschaft gewinnen helfen würden. Von der Existenz dieser Briefe wurde die Öffentlichkeit zum erstenmal durch Commander William Guy Carr's Buch *Pawns in the game* („Schachfiguren") in Kenntnis gesetzt. Bis vor kurzem waren sie in der Rittenburg Square Library in Philadelphia aufbewahrt. Mysteriöserweise sind sie heute dort nicht mehr aufzufinden.
1826 hielt es William Morgan für seine Pflicht, seine freimaurerischen Mitbrüder und die amerikanische Öffentlichkeit über die Illuminaten und ihre geheimen Pläne zu informieren. Morgan, „der alle Freimaurer-Grade durchlaufen und eine sehr hohe Position innerhalb des Ordens eingenommen hatte", begann mit einer Niederschrift eines Buches über das Thema. Mit einem Drucker in Batavia hatte er sich über die Herausgabe bereits geeinigt.
„Das Buch war fast fertiggeschrieben, als er unter die (falsche) Anklage des Diebstahls gestellt und verhaftet wur-

A

VIEW

OF THE

New-England Illuminati:

WHO ARE INDEFATIGABLY ENGAGED IN

DESTROYING THE *RELIGION* AND GO-
VERNMENT OF THE *UNITED STATES*;

UNDER A FEIGNED REGARD FOR THEIR SAFETY—AND
UNDER AN IMPIOUS ABUSE OF TRUE RELIGION.

THE SECOND EDITION.

PHILADELPHIA:

PRINTED BY JAMES CAREY, No. 16, CHESNUT-STREET.

1799.

[*Copy-Right secured.*]

Eine Untersuchung über die Illuminaten Neu-Englands:
,,welche unermüdlich in der Zerstörung von Religion und Regierung
der Vereinigten Staaten engagiert sind''

de . . . Sein Haus wurde durchsucht, seine Manuskripte beschlagnahmt und vernichtet." Wenige Tage später wurde er „auf Intervention eines Verschwörers" aus dem Gefängnis entlassen und auf dem Heimweg gekidnappt. Bei einem Treffen nach einigen weiteren Tagen wurde Morgan zum Tode verurteilt.
Fünf Männer wurden ausgewählt, das Urteil zu vollstrecken. Nach dem Bericht eines Augenzeugen handelte es sich ‚ausschließlich um Männer mit korrektem Benehmen und gutem Charakter; alle waren zweifellos von einem enthusiastischen, aber höchst irregeleiteten Pflichtgefühl beseelt'. Sie luden Morgan in einen Kahn, und als sie auf den Ontario-See hinausgerudert waren, „schlangen sie ein Seil um ihn, an dessen Enden sie schwere Gewichte befestigten, und warfen ihn über Bord . . .
Morgans Leichnam wurde Jahre später aufgefunden . . . Keiner der Mörder wurde je vor Gericht gestellt" (Gargano, *Irish and English Freemasons,* S. 73).
Der durch William Morgans Ermordung einsetzende öffentliche Skandal bedeutete zu einem schweren Rückschlag für die Maurerbewegung in den USA. Fast vierzig Prozent der Mitglieder im Norden wurden abtrünnig. Interessanterweise ist dieses hochwichtige historische Ereignis aus den „Geschichtsbüchern" getilgt worden. Wir werden sehen, daß solche Tilgungen nicht zufällig sind.
Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, ein klares Bild der Aktivitäten der Illuminaten zu Beginn des letzten Jahrhunderts zu zeichnen. Das hat seinen Grund darin, daß die Jünger Adam Weishaupts mit vollem Herzen an die Wahrheit seines Satzes glaubten, daß „die große Stärke unseres Ordens in seiner Verborgenheit liegt; laßt ihn nie unter seinem richtigen Namen erscheinen, sondern immer nur unter einem Decknamen mit einem angeblich anderen Zweck" *(Proofs of a Conspiracy,* S. 195).
Wenn wir ihre Aktivitäten weiterverfolgen wollen, müssen wir nach bedeutenden Persönlichkeiten und Gruppen Ausschau halten, die den satanischen Lehrsätzen des Illuminatentums anhängen. An ihren Taten werden wir sie erkennen. Sie alle werden auf das Illuminaten-Ziel hinarbeiten, nämlich die Zerstörung nationaler Souveränität und die Errichtung einer Weltregierung, eines „Novus Ordo Seclorum."

Im Jahre 1829 finanzierten amerikanische Illuministen in New York eine Vortragsreihe der englischen Illuministin Frances „Fanny“ Wright. Sie verkündete das gesamte Weishaupt-Programm ihrer Hilfstruppe des Illuminatenordens, einschließlich Kommunismus — der unter dem Namen „gleiche Chancen, gleiche Rechte“ schmackhafter gemacht wurde —, Atheismus, Frauenemanzipation und freier Liebe. Die Anwesenden wurden darüber informiert, daß es die Absicht der Illuminaten sei, nihilistische und atheistische Gruppen mit allen anderen subversiven Organisationen zu einem internationalen Verband zusammenzuschließen, der Kommunismus heißen sollte. Diese neue destruktive Kraft würde dann von den Illuminaten zur Auslösung von Kriegen und Revolutionen verwendet werden. Clinton Roosevelt (ein direkter Vorfahr von Franklin Delano Roosevelt), Charles Dana und Horace Greeley bildeten ein Komitee, das Spenden für die neue Sache sammeln sollte.

Roosevelt und seine Gruppe traten als Vertreter der Arbeiterklasse auf. Sie führten „edle und ehrenwerte“ Gründe an und gaben, zumindest in ihren früheren Schriften, vor, daß es ihnen darum gehe, die Verfassung der USA aufrechtzuerhalten. Sie erklärten ihren Vorsatz, die „Geldwechsler aus dem Tempel zu jagen“, und ihre Gegnerschaft gegen Monopole. Alle diese erklärten Ziele fanden bei der gutmeinenden Mentalität der „Bauern“ Anklang.

Clinton Roosevelt war von seiner „Wichtigkeit“ derart eingenommen, daß er 1841 ein Buch mit dem Titel *The Science of Government Founded on Natural Law* (Die Wissenschaft des Regierens auf der Grundlage der Naturgesetze) veröffentlichte.

Im Vorwort des schmalen Bandes läßt Roosevelt den Leser keinen Augenblick über seine überlegene Weisheit und Unfehlbarkeit im Ungewissen. Er schreibt: „Ein umfangreicheres Werk hätte sicher einen imposanteren Eindruck gemacht, aber dicke Bücher und lange Reden stammen selten von Geistesgrößen. Der Riese reißt den Baum an der Wurzel aus, an der die Pygmäen ihr Leben lang herumhacken . . . Der Riese sagt: Das Werk ist getan und blickt auf den niedergestürzten Feind“. Ein wahrhaft Illuminierter, der hier spricht.

THE

SCIENCE OF GOVERNMENT,

FOUNDED ON

NATURAL LAW.

BY

CLINTON ROOSEVELT.

NEW YORK:
PUBLISHED BY DEAN & TREVETT,
121 FULTON STREET.
1841.

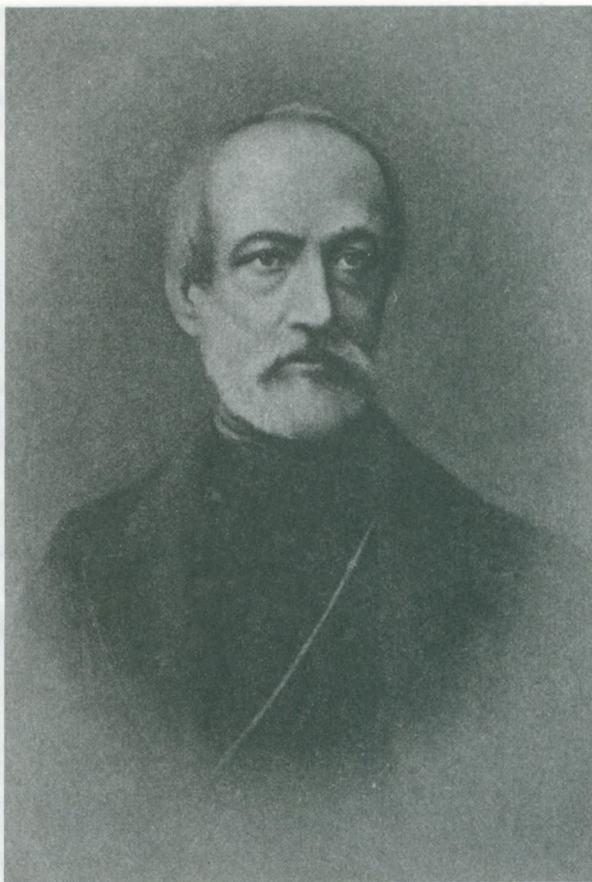
Die Wissenschaft des Regierens auf der Grundlage der Naturgesetze
(Titelseite)

Roosevelts Buch stimmt völlig mit Weishaupts Anordnungen überein, daß die Ordensoberen (der Illuminaten) „als die perfektesten und erleuchtesten Menschen anzusehen sind; sie dürfen Zweifel an ihrer Unfehlbarkeit nicht einmal dulden."
Der Titel dieses Buches ist ebenfalls interessant, denn auch er stützt sich auf die Lehren Weishaupts. Weishaupt verfügte, daß alle Künste, Wissenschaften und Religionen abzuschaffen und durch die „sozial(istische)e Wissenschaft des Regierens" zu ersetzen seien, wie er sie selbst lehre und die die einzig wahre Wissenschaft sei. Weishaupt hatte ferner gesagt, daß diese Wissenschaft im Naturgesetz verankert sein müsse.
In seinem Buch beschreibt Roosevelt die Pläne der Illuminaten für die Organisierung der Menschheit unter der Kontrolle derer, die wie er selbst, „erleuchtet" sind. Er erläutert, wie die Verfassung, die er mit einem „leckgeschlagenen Boot" vergleicht, „das hastig zusammengezimmert wurde, als wir die britische Flagge verließen", aufgeweicht und dann zerstört werden soll.
Er bekundet seine Verachtung für den Schöpfer durch die Erklärung, daß „es keinen gerechten Gott gibt, der die Erdendinge richtet; wenn es einen Gott gibt, dann ist er ein bösartiges und rachsüchtiges Wesen, der uns zum Leiden erschaffen hat."
Wie sehr sich spätere Roosevelt-Generationen der Pläne für die Schaffung einer „neuen Weltordnung" bewußt waren, wird durch die folgende Passage aus dem Buch *Roosevelt, The Story of a Friendship,* (Roosevelt, Die Geschichte einer Freundschaft) von Owen Wister, erschienen bei McMillan and Co., 1930, S. 51, deutlich. Sie gibt eine Unterhaltung wieder, die in den späten neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts stattfand:
‚Wie lange geben Sie der Regierung in Washington noch?', fragte ich (Teddy) Roosevelt und (Cabot) Lodge beim Essen.
Die beiden Studenten, Schriftsteller und Gestalter der Geschichte, als solche wohlvertraut mit den Ursachen, die zum Niedergang von Weltreichen, Königreichen und Republiken geführt haben, verstummten einen Augenblick lang. Dann sagte einer von ihnen: ‚Ungefähr fünfzig Jahre.'

Wer von beiden diese Grenze setzte, weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich aber, daß der andere ihm nicht widersprach."
1830 starb Weishaupt im Alter von 82 Jahren. In dem Bemühen, die Welt davon zu überzeugen, daß das Illuminatentum gestorben und keine Gefahr mehr war, inszenierte er eine eindrucksvolle „Reue" auf dem Totenbett und kehrte in den Schoß der katholischen Kirche zurück.
1834 wurde Guiseppe Mazzini, der italienische Revolutionsführer, von den Illuminaten zum Leiter ihres weltweiten Revolutionsprogrammes ernannt. Diese Position hatte er bis zu seinem Tod 1872 inne.
Etwa zur selben Zeit trat ein obskurer Intellektueller mit Namen Mordechai Marx Levy alias Karl Marx, einer der Zweigorganisationen der Illuminatenverschwörung bei, dem Bund der Gerechten. 1847 erhielt er den Auftrag, ein Werk zu schreiben, das später unter dem Titel „Das Kommunistische Manifest" bekannt wurde. Im Grunde handelt es sich dabei um eine politische Niederlegung der Gesamtplanung für die Zukunft. Marx spielte eine so untergeordnete Rolle, daß sein Name zwanzig Jahre lang nicht auf dem Manifest erschien. Er war lediglich ein Bauer in dem Schach„spiel", das die wirklichen Mächte hinter den Kulissen spielten. Unvoreingenommene Historiker haben längst festgestellt, daß das Kommunistische Manifest nichts „Neues" oder „Ursprüngliches" enthielt. Es ist weiter nichts als ein wiederaufgewärmtes Plagiat der Schriften Adam Weishaupts und seines Schülers Clinton Roosevelts.
Die nächste wichtige Persönlichkeit, die auf der amerikanischen Szene als ein Führer der satanischen Verschwörung auftrat, war Albert Pike. Mazzini ernannte ihn zum Leiter der Operationen in den Vereinigten Staten.
Pike wurde am 29. Dezember 1809 in Boston geboren. Obwohl seine Eltern aus bescheidenen Verhältnissen stammten, machten sie es möglich, daß er in Harvard studieren konnte. Später zog er zu ihnen nach Newbury, wo er in einer Grundschule unterrichtete.
Während des Bürgerkrieges diente Albert Pike als Brigadegeneral in der Armee der Konföderierten. Seine Regierung ernannte ihn zum Indianerbevollmächtigten, und als solcher war er für die Verhandlungen mit den grausamsten Stämmen verantwortlich, um aus ihren Kriegern eine Armee aus-



Albert Pike (vermutlich Bruder Piccolo Tiger)



Giuseppe Mazzini

zuheben. Um ihm seine Arbeit zu erleichtern, machte man ihn zum Gouverneur des indianischen Territoriums. Als sich die Armee aus Chickasawas, Komantschen, Creeks, Cherokees, Miamis, Osagen, Kansas und Choktawa bildete, übernahm er ihr Kommando. Bei diesen Stämmen war er als „der treue bleichgesichtige Freund und Beschützer bekannt."

Pike und seine Armee von Wilden verübten unter dem Deckmantel legitimer Kriegsführung wahre Orgien der Grausamkeit. Ihre Barbareien waren so schreckerregend, daß das Ausland intervenierte. Vorhaltungen Englands, das drohte, aus humanitären Gründen einzuschreiten, zwangen Jefferson Davis schließlich, seine indianischen Hilfstruppen zu entlassen.

Albert Pike war ein Genie des Bösen. Er hatte viele Talente, die er ausschließlich destruktiv einsetzte. Außerordentlich belesen, beherrschte er sechzehn antike Sprachen in Rede und Schrift. Er bekannte sich öffentlich zur Satansverehrung und praktizierte Schwarze Kunst und alle Formen der Zauberei.

Als Top-Illuministen arbeiteten Pike und Mazzini zusammen. Pike übernahm die theosophischen Aspekte ihrer Operationen, Mazzini die Politik. Als die Freimaurerlogen des Großen Orient aufgrund Mazzinis revolutionärer Aktivitäten in Europa in Verruf kamen, präsentierte der Italiener Pike, der mittlerweile der Meister vom alten und angenommenen Schottenritus der Freimaurer geworden war, einen genialen Plan. Mazzinis Plan war einfach. Als Mann der Praxis erkannte er, daß man nicht einen Ritus zur Ausschließlichkeit erheben konnte.

In einem Brief an Pike schrieb er am 22. Januar 1870: „Wir müssen allen Verbänden gestatten, wie bisher weiterzuexistieren, mit ihren Systemen, ihren zentralen Organisationen und den verschiedenen Arten der Korrespondenz zwischen hohen Graden derselben Ritus, in ihren gegenwärtigen Organisationsformen. Aber wir müssen einen Superritus schaffen, der unbekannt bleiben soll und in den wir die Maurer hoher Grade nach unserer Wahl berufen werden. Aus Rücksicht auf unsere Mitbrüder müssen sich diese Männer der strengsten Geheimhaltung unterwerfen. Mit diesem obersten Ritus werden ior das gesamte Freimaurertum regieren; er wird die internationale Zentrale werden, die

umso mächtiger ist, weil seine Leitung unbekannt sein wird" *(Occult Theocrasy,* Okkulte Theokratie, von Lady Queensborough, S. 208, 209).
Der Historiker Dominico Margiotta berichtet: „Es wurde vereinbart, daß die Existenz dieses Ritus streng geheimgehalten und daß er in den Versammlungen der Logen und Inneren Schreine anderer Riten nie erwähnt werden sollte, selbst dann nicht, wenn die Versammlung aufgrund eines Zufalls ausschließlich aus Brüdern der perfekten Weihe bestehen sollte, denn das Geheimnis der neuen Institution durfte nur unter größten Vorsichtsmaßregeln einigen wenigen Auserwählten aus den gewöhnlichen hohen Graden offenbart werden" *(Adriano Lemmi, S. 97).*
Pike formte diese ultrageheime Organisation und gab ihr den Namen „Der neue und reformierte palladische Ritus". Er schuf drei oberste Räte, einen in Charleston, South Carolina, einen zweiten in Rom und einen dritten in Berlin.
Der Historiker Dr. Bataille schreibt: „Dieser Super-Ritus freimaurerisch-luziferischen Spiritismus darf nicht mit dem Räderwerk des Hochmauertums verwechselt werden. Palladismus ist der Kult des Satans in den inneren Schreinen eines Ritus, der allen anderen Riten übergeordnet ist. Er ist ein Kult, eine Religion" (*Le Diable au XIX Siecle,* S. 346). Wir werden dies über alle Zweifel hinaus beweisen.
Es gibt Dokumente aus mehreren Quellen, nach denen Wissenschaftler, die mit den Illuminaten arbeiteten, mit großer Wahrscheinlichkeit Jahrzehnte vor Marconis Erfindung des Radios die Geheimnisse der drahtlosen Telegraphie enthüllt hatten. Bataille schrieb beispielsweise 1894, daß Gallatin Mackey (ein Illuminist höchsten Ranges) „mir einmal jene Arcula Mystica (das magische Kästchen) zeigte, von der lediglich sieben Exemplare existierten, und zwar in Charleston, Rom, Berlin, Washington, Monte Video, Neapel und Kalkutta.
Wenn der dogmatische Hochmeister mit, sagen wir, dem Leiter der politischen Aktivitäten zu kommunizieren wünscht, drückt er mit dem Finger auf die kleinen Statuen der Ignis und der Ratio, woraufhin beide in ihrem Sockel verschwinden. Im selben Augenblick hört man in Rom, wo Lemmi in seinem Büro ebenfalls eine Arcula Mystica hat, einen lauten Pfeifton. Lemmi öffnet sein Kästchen und sieht, daß die Ignis-Statuette hinabgesunken ist, während winzige

harmlose Flämmchen aus dem Maul der silbernen Kröte züngeln. Lemmi weiß nun, daß der oberste Hoheprister in Charleston mit ihm sprechen will. Es versenkt die Statuette der Ratio, und jetzt geht die Konversation zwischen beiden hin und her, wobei jeder direkt in das Mundstück spricht und sein Ohr an die kleine Silberkugel hält.
Nach Beendigung des Gesprächs werden die goldenen Statuetten durch Herausziehen am Kopf wieder in die Ausgangsstellung gebracht.
Jeder souveräne Großmeister eines Direktoriums reist mit seiner Arcula Mystica. Das Kästchen ist ihm persönlich anvertraut" (a.a.O., S. 391 f). Die Entdeckung dieses Geheimnisses ließ Geheimdienstler verstehen, wieso scheinbar unzusammenhängende „Ereignisse" gleichzeitig in verschiedenen Teilen der Welt stattfanden, durch die Krisen verschlimmert und Krieg oder Revolution angestiftet wurden.
Eines der berühmtesten Werke Albert Pikes ist das 861 Seiten starke Buch *Morals and Dogma of the Ancient and Accepted Scottish Rite of Freemasonry* (Moralinhalte und Dogma des alten und angenommenen Schottenritus des Freimaurertums), das 1871 erschien. Dem Beispiel Clinton Roosevelts folgend, zeigt der „höchste Oberpriester" des weltweiten Freimaurertums gleich zu Beginn Flagge. Über seine Absichten läßt er niemanden in Zweifel.
„Ungelenkte oder fehlgelenkte Kraft ist im leeren Raum verschwendet wie Schießpulver, das in freier Luft verbraucht, oder Dampf, der nicht von der Wissenschaft kanalisiert wird; wenn sie darüber hinaus im Dunkeln angewendet wird, wo sie das Ziel verfehlen muß, wird sie in Form von Eigenzerstörung auf sich selbst zurückfallen. So bedeutet sie nur Zerstörung und Ruin . . ., nicht Wachstum und Fortschritt.
Die blinde Kraft des Volkes muß wirtschaftlich genutzt und kontrolliert werden . . ., sie bedarf der Führung des Intellekts.
Zur Erstürmung der Zitadellen, die überall von Aberglauben, Despotismus und Vorurteilen gegen die Menschheit errichtet werden, braucht die Kraft ein Gehirn und ein Gesetz. Dann werden ihre wagemutigen Taten dauerhafte Ereignisse und echten Fortschritt zeitigen . . . Wenn alle Kräfte vereint sind und vom Intellekt (Illuminaten) gesteuert werden, wenn Recht und Gesetz sie beherrschen und alle Bewegun-

gen unter systematischer Kontrolle stehen, dann wird die jahrhundertelang geplante Revolution zu marschieren beginnen . . . Nur weil die Kraft schlecht gesteuert wird, schlagen Revolutionen fehl" (*Morals and Dogma,* S. 1f).
Das theologische Dogma Albert Pikes ist in den „Instruktionen" niedergelegt, die von ihm am 4. Juli 1889 für die 23 Höchsten Räte der Welt erlassen wurden:
„Folgendes müssen wir der Menge sagen: ‚Wir verehren einen Gott, aber unser Gott wird ohne Aberglauben angebetet.'
Euch, den souveränen großen Generalinstruktoren, sagen wir, was ihr den Brüdern der 32., 31. und 30. Grade wiederholen sollt: Die Maurer-Religion sollte von uns allen, die wir Eingeweihte der höchsten Grade sind, in der Reinheit der Luziferischen Doktrin erhalten werden.
Wäre Luzifer nicht Gott, würde Adonai (der jüdische Gott), dessen Taten Beweisen für seine Grausamkeit, Verschlagenheit, seinen Menschenhaß, sein Barbarentum und seine Ablehnung der Wissenschaft sind, würden dann Adonai und seine Priester ihn verleumden?
Ja, Luzifer ist Gott; unglücklicherweise ist Adonai auch Gott. Denn nach dem ewigen Gesetz gibt es Licht nicht ohne Schatten, Schönheit nicht ohne Häßlichkeit, Weiß nicht ohne Schwarz. Das Absolute kann nur in Gestalt zweier Gottheiten existieren: das Dunkel dient dem Licht als Hintergrund, die Statue bedarf des Sockels, die Lokomotive braucht die Bremse . . .
Die satanische Doktrin ist Ketzerei. Die wahre und reine philosophische Religion ist der Glaube an Luzifer, den Adonai Gleichgestellten. Aber Luzifer, der Gott des Lichtes und des Guten, kämpft für die Menschlichkeit gegen Adonai, den Gott des Dunklen und Bösen" (La Femme et l'enfant dans la Franc-Maconnerie Universelle — „Weib und Kind im französischen Universalmaurertum" — von A. C. de la Rive, S. 558; sowie *Occult Theocrasy* von Lady Quenesborough, S. 220 f.).
Die iluministische Propaganda will uns glauben machen, daß alle Gegner des Christentums Atheisten seien. Das ist eine Lüge, vorsätzlich ins Spiel gebracht, um die geheimen Pläne derer zu maskieren, die die luziferische Verschwörung leiten. Sie bleiben hinter den Kulissen — ihre Identität und ihr wahres Ziel sind selbst den meisten Menschen verborgen,

die nach ihrem Willen handeln. Sie wissen, daß der endgültige Erfolg ihrer diabolischen Pläne — die Weltregierung zu stellen — von ihrer Fähigkeit abhängt, die Wahrheit vor den Menschen verborgen zu halten, bis die Entwicklung nicht mehr aufgehalten werden kann. Wie wir noch sehen werden, gehen die Illuminaten Schritt für Schritt nach einem ausgearbeiteten Plan vor, mit dem sie die Zivilisation systematisch zerstören wollen, um ihre eigene despotische Herrschaft zu errichten.

In einem bemerkenswerten Brief vom 15. August 1871, der bis vor kurzem in der Bibliothek des Britischen Museums in London ausgestellt war, schilderte Pike Mazzini Details des Luziferischen Plans für drei Weltkriege. Nach seinen Worten „werden wir (im ersten in dieser Kriege) die Nihilisten und Atheisten loslassen; wir werden einen gewaltigen gesellschaftlichen Zusammenbruch provozieren, der in seinem ganzen Schrecken den Nationen die Auswirkungen von absolutem Atheismus, dem Ursprung der Grausamkeit und der blutigsten Unruhen klar vor Augen führen wird. Dann werden die Bürger — gezwungen, sich gegen die Minderheit der Revolutionäre zur Wehr zu setzen — jene Zerstörer der Zivilisation ausrotten, und die Mehrheit der Menschen wird, gottgläubig wie sie ist, nach der Enttäuschung durch das Christentum und daher ohne Kompaß (Führung), besorgt nach einem neuen Ideal Ausschau halten, ohne jedoch zu wissen, wen oder was sie anbeten soll. Dann ist sie reif, das reine Licht durch die weltweite Verkündigung der reinen Lehre Luzifers zu empfangen, die endlich an die Öffentlichkeit gebracht werden kann. Sie wird auf die allgemeine reaktionäre Bewegung, die aus der gleichzeitigen Vernichtung von Christentum und Atheismus hervorgehen wird, folgen."

KAPITEL 6

DIE ILLUMINATEN, TEIL 2 (1876—1978)

Politik- und Religionsphilosophen wissen schon lange, daß der wirksamste Weg, einen Menschen zu unterwerfen, die Unterwerfung seines Geistes ist. Daher spielt im Kampf um die Weltherrschaft das Erziehungswesen die entscheidende Rolle.

Die Führer der Illuminaten erkannten sehr früh, daß der Erfolg ihres Plans, die Welt zu erobern und zu beherrschen, von der Kontrollgewalt über die Schulen, Colleges und Universitäten abhing. Darüber hinaus waren sie sich der Notwendigkeit bewußt, Zeitungen, Zeitschriften und Verlage zu infiltrieren und kräftig zu beeinflussen. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und andere traditionell freiheitsliebende Nationen wurden zwecks Spezialbehandlung in dieser Hinsicht aufs Korn genommen.

Lady Queensborough schrieb vor etwa fünfundvierzig Jahren: „Ein positiver Geist kann nicht kontrolliert werden. Wenn man eine okkulte Herrschaft errichten will, muß man den Geist der Menschen passiv und negativ ausrichten. Ein bewußt auf ein genau ins Auge gefaßtes Ziel hinarbeitender Geist ist eine Macht und kann als solche einer anderen Macht — zu gutem oder bösem Zweck — trotzen. Das Streben nach Weltherrschaft kann allein durch die Aufdeckung dieses Prinzips verurteilt werden; da das Prinzip leider unentdeckt blieb, bleibt jenes Streben ohne Gegnerschaft. Zerstörung, Materialismus, Täuschung — dies sind Albert Pikes drei Ziele. Sie scheinen die heutige Welt zu regieren" (*Occult Theocrasy,* S. 581).

Vor einigen Jahren hörte der Verfasser dieses Buch den Präsidenten eines kleinen, unabhängigen College sagen, daß seit der Jahrhundertwende das „Erziehungssystem vom Kurs der Vernunft abwich und in Strudel und Untiefen geriet . . . (und daß seitdem die Erzieher Gift) in den verformbaren, arglosen Geist" der ihnen Anvertrauten geträufelt haben. Das ist völlig zutreffend — bis auf einen Punkt: das Erziehungswesen „wich nicht ab", es „geriet" nicht in Untiefen, sondern es wurde bewußt in sie hineingesteuert. Lassen Sie uns die Tatsachen ins Auge fassen.

In seinem Buch *Tragedy and Hope* brüstet sich Professor Carroll Quigley offen, daß er viele Jahre lang ein Top-Insider gewesen sei und über Informationen aus erster Quelle darüber verfüge, wie die Verschwörung sich weltweit entwickelt habe. Über das englische Erziehungswsen schreibt er: „Bis 1870 gab es in Oxford keinen Lehrstuhl für die Künste, aber in jenem Jahr wurde die Einrichtung dieses Lehrstuhls durch die Slade'sche Schenkung ermöglicht. John Ruskin wurde auf diesen Lehrstuhl berufen. *Er schlug in Oxford wie eine Bombe ein* — nicht weil er über die schönen Künste las, sondern weil er außerdem über das Empire und Englands heruntergekommene Massen sprach und vor allem deshalb, weil er dabei einen moralisierenden Standpunkt einnahm" (S. 230).
John Ruskin (1819—1890) wurde in London als Sohn eines wohlhabenden Weinhändlers geboren, von dem er ein riesiges Vermögen erbte. Sein Biograph Kenneth Clark schreibt über Ruskin: „Er sah, daß der Staat die Kontrole über die Produktions- und Verteilungsmittel übernehmen mußte, um sie zum Wohle der Bürger zu organisieren; aber er wollte diese Staatskontrolle in die Hände eines einzigen Mannes legen. ‚Es ist immer mein Ziel gewesen zu zeigen, daß einige Menschen — manchmal auch nur ein Mensch — anderen ewig überlegen sind.' Von der Demokratie hielt er nur sehr wenig . . . Ich glaube, er hätte den Kommunismus trotz der materialistischen Philosophie gutgeheißen; speziell die Bauernkommunen in China entsprechen genau seinem Modell. Er hätte die Kur nicht für übler als die Krankheit gehalten, weil er sich keine üblere Krankheit vorstellen konnte als die kapitalistische Gesellschaft des 19. Jahrhunderts" (*Ruskin Today,* S. 267 f).
Kurz, Ruskins Philosophie war reinster Illuminismus! Diese Tatsache ist hinter einer sorgfältig errichteten Fassade verborgengeblieben. „Ruskin sprach zu den Oxford-Studenten als Angehöriger der privilegierten herrschenden Schicht. Er sagte ihnen, sie seien im Besitz einer großartigen Tradition in Hinsicht auf Erziehung, Schönheit, Gesetz und Recht, Freiheit, Anstand und Selbstbeherrschung. Diese Tradition könne aber nicht bewahrt werden — und verdiene das auch nicht —, wenn sie nicht auch den untersten Schichten der englischen Gesellschaft *und den nicht-englischen Massen überall in der Welt* zugänglich gemacht würde. Wenn die

kostbare Tradition nicht auf diese beiden großen Mehrheiten ausgedehnt werde, würden diese die Minderheit der oberen zehntausend in England ein für allemal überwuchern, was das Ende der Tradition wäre. Um diese Entwicklung zu verhindern, müßten die Massen und das Empire der Tradition teilhaftig werden" (Quigley, S. 130), (Hervorhebungen vom Autor dieses Buches).
Ruskin und seine verborgenen Hintermänner hatten einen verlockenden Köder ausgelegt, der von seinen Studenten, die alle aus der „obersten Schublade" der englischen Gesellschaft stammten, gierig verschlungen wurde.
„Ruskins Botschaft hatte eine *sensationelle Wirkung.* Seine Antrittsvorlesung wurde von einem der Studenten, Cecil Rhodes, der sie dreißig Jahre lang aufbewahrte, wörtlich mitgeschrieben. Cecil Rhodes (1853—1902) beutete die Diamant- und Goldvorkommen Südafrikas aus, stieg bis zu Premierminister der Kapkolonie auf (1890—96), unterstützte politische Parteien mit Geld und kontrollierte Parlamentarier in England und Südafrika . . . In beiden Ländern gelang es ihm, begeisterte Unterstützung für seine Ziele zu erlangen. *Mit der finanziellen Hilfe Lord Rothschilds und Alfred Beits gelang es ihm, die südafrikanischen Diamantenfelder unter dem Namen* Debeers Consolidates Mines *zu monopolisieren* und ein riesiges Goldschürf-Unternehmen — *Consolidated Gold Field* zu errichten. Mitte der 90er Jahre hatte Rhodes ein jährliches Privateinkommen von mindestens einer Million Pfund Sterling, die er so freigebig für seine mysteriösen Vorhaben ausgab, daß sein Konto in der Regel überzogen war. Sein Hauptziel war es, *die englischsprechenden Völker zu vereinigen und alle bewohnbaren Gegenden der Erde unter ihre Kontrolle zu bringen.* Zu diesem Zweck steckte Rhodes Teile seines Riesenvermögens in die Gründung der Rhodes-Stipendien in Oxford, um so die Tradition der englischen herrschenden Klasse im Sinne Ruskins über die gesamte englischsprechende Welt zu verbreiten" (S. 130 f).
Prof. Quigley zählt im folgenden auf, wieviele Mitglieder der britischen Oberklasse „ergebende Schüler" Ruskins wurden und ihr ganzes Leben dem Verfolg seiner Ideen widmeten".
Am 5. Februar 1891 schloß sich Rhodes' Gruppe mit einer von William Stead, „einen glühenden Sozialreformer", in

Cambridge angeführten Gruppe zusammen, um die „Geheimgesellschaft zu gründen, von der Rhodes seit sechzehn Jahren geträumt hatte" (S. 131). Diese Geheimgesellschaft hatte wie Adam Weishaupts Illuminaten „äußere Ringe", die als „Bund der Helfenden" bekannt waren. In den Gruppen von 1909 bis 1913 organisierte Lord Alfred Milner halbgeheime Gruppen, die als Round-Table-Gruppen bekannt wurden, in den bedeutendsten britischen Kolonien und den Vereinigten Staaten. Sie blieben miteinander in Verbindung durch persönliche Korrespondenz, häufige Besuche und eine einflußreiche vierteljährlich erscheinende Zeitschrift, *The Round Table* („Der runde Tisch"), die 1910 gegründet und hauptsächlich mit Sir Abe Baileys Geld finanziert wurde. 1919 gründeten sie das königliche Institut für Internationale Angelegenheiten (Chatham House), dessen Haupt-Sponsoren Sir Abe Bailey und die Astor-Familie (die Besitzer der *Times*) waren . . .

Nach 1925 wurde eine ähnliche Organisationsform, das Institut für Beziehungen im Pazifischen Raum, in zwölf pazifischen Ländern etabliert, deren Sektionen in jeder britischen Kolonie mit der dortigen Round-Table-Gruppe und dem Königlichen Institut für Internationale Angelegenheiten verzahnt waren . . .

Die Macht und der Einfluß dieser Rhodes-Milner-Gruppe auf Angelegenheiten des Empire und die Außenpolitik nach 1889 sind, obwohl sie nicht allgemein erkannt wurden, kaum zu überschätzen.

Ähnliche Institute für internationale Angelegenheiten wurden von 1919—1927 in den wichtigsten britischen Kolonien und in den Vereinigten Staaten errichtet (wo sie als Rat für äußere Beziehungen — *Council on Foreign Relations, CFR — bekannt wurden) (S. 132—135).*

Rockefellers „General Education Board"

Um die Jahrhundertwende war einer der verachtesten Namen Amerikas der Name Rockefeller. Der alte John D. Rockefeller hatte diesen Ruf mit unerhörter Schläue, Falschheit und Gier erworben. Sein Name war ein Synonym für skrupellose Ausbeutung. Er sagte oft: *„Konkurrenz ist Sünde".*

In einem Versuch, sein Image (nicht seinen Charakter) zu verbessern, heuerte John D. mit Ivy Lee einen der führenden amerikanischen Werbefachleute an. Auf dessen Vorschlag trug Mr. Standard Oily von nun an immer eine Handvoll 10-Cent-Stücke mit sich herum, um sie an Kinder zu verteilen, wenn er einmal — was selten genug vorkam — in der Öffentlichkeit auftrat.
Teil des Programms zur Verbesserung seines Images war die Gründung einer Reihe von Stiftungen und Konzernen. Nach außen wurden sie der Öffentlichkeit als ein Versuch Rockefellers präsentiert, das Los des amerikanischen Volkes durch die Finanzierung von Forschungsprojekten auf erzieherischem, medizinischem und religiösem Gebiet zu erleichtern. Aber bei John D.'s zutiefst verschwörerischer Natur gab es dabei natürlich immer einen Haken.
Gary Allen schreibt in seinem Bestseller *Die Rockefeller-Papiere:* „Er hatte noch etwas im Hinterkopf, das dem alten Machiavelli mehr entsprach. Er wollte sein Geld an Stiftungen ‚verschenken', die seiner Kontrolle unterstanden, und dann sollten diese Stiftungen das Geld wieder auf eine Art und Weise ausgeben, die dem Rockefeller-Imperium noch mehr Macht und Gewinn verschaffte. Das ‚verschenkte' Geld sollte sozusagen Brot sein, das als Köder ins Wasser geworfen wurde. Brot mit einem Haken darin. John D. Junior entwickelte dafür später den ‚Grundsatz des wissenschaftlichen Schenkens'."
Diese Tatsache trat ganz deutlich zutage, als Rockefeller sich auf dem Erziehungssektor zu engagieren begann. John D. stellte Fred Gates ein, der vorher als Repräsentant des Pillsbury Mehlunternehmens unerhört erfolgreich gewesen war und der nun das Rockefellersche *‚General Education Board'* organisieren sollte. Der wirkliche Zweck dieser Einrichtung war nicht, wie man glauben machen wollte, eine Erhöhung des Standards des amerikanischen Erziehungswesens zum Nutzen der Nation. Wie bei Clinton Roosevelt und Albert Pike traten die eigentlichen Absichten der neuen Institution in ihrer ersten Veröffentlichung zutage. Sie folgten einem Muster, das mehr als hundert Jahre zuvor von Adam Weishaupt niedergelegt wurde, als er schrieb: „Es ist notwendig, das gemeine Volk für unseren Orden zu gewinnen. Das beste Mittel zu Erreichung dieses Ziels ist die Beeinflussung der Schulen."

Es ist fast unmöglich, die Bestrebungen der Weishauptschen Verschwörung auf dem Feld der Erziehungspropaganda präziser auszudrücken, als das im „Gelegenheitsbrief Nr. 1 des Rockefellerschen *General Education Board* im Jahre 1904 geschah.

In ihm heißt es „In unseren Träumen haben wir unbegrenzte Mittel, und die Leute fügen sich mit völliger Hingabe unseren formenden Händen. Die gegenwärtigen Erziehungs-Konventionen entschwinden ihren Geistern und, ungehindert durch Tradition, breiten wir unseren guten Willen über ein dankbares und ansprechendes ländliches Volk. Wir werden nicht versuchen, diese Leute oder eines ihrer Kinder zu Philosophen oder zu Menschen der Lehre oder Männer der Wissenschaft zu machen. Wir haben aus ihnen nicht Autoren, Publizisten, Dichter oder Männer der Schrift zu ziehen. Wir werden weder nach werdenden großen Künstlern, Malern und Musikern suchen, noch nach Anwälten, Doktoren, Predigern, Politikern, Staatsmännern, von welchen wir über ein großes Potential verfügen. Die Aufgabe vor uns wird eine sehr einfache und ebenso schöne sein, diese Leute so, wie wir sie vorfinden, für ein vollkommen ideales Leben dort, wo sie sind, auszubilden. Wir werden daher unsere Kinder organisieren und sie lehren, was ihre Väter und Mütter auf imperfekte Weise tun, in ihren Heimen, den Geschäften und auf den Farmen perfekt zu tun."

Alle wesentlichen Elemente von Weishaupts Illuminismus finden sich in diesem Brief. Zunächst die Pose der Menschenfreundlichkeit; dann die Absicht, die Leute einer Gehirnwäsche zu unterziehen — sie zu „formen"; drittens die Ausmerzung von Tradition, Wissenschaft und echtem Lernen; viertens der diktatorische Anspruch; fünftens der Plan, die Bauern in ein Kastensystem einzuteilen — „wie wir sie vorfinden"; sechstens der Plan, die nationale Intelligenz auf den kleinsten gemeinsamen Nenner hinabzudrücken und den Einfluß des Elternhauses zu zerstören (was einer Abschaffung der Familie gleichkommt); siebtens die völlige Verachtung der Bauern; achtens das Element der Subversion und des Un-Amerikanismus — die erklärte Absicht, anerkannte Sitten und Gebräuche über Bord zu werfen für die Rockefellerschen Bestrebungen; und schließlich der „Perfektionismus", die „Vervollkommnung des menschlichen Lebens", die auch Weishaupts vorgebliches Ziel war.

Der korrumpierende Einfluß, den die Rockefeller-Stiftungen auf das amerikanische Schulsystem hatten, ist ausführlich dokumentiert. Als ein Untersuchungsausschuß des Kongresses unter Vorsitz von Carroll Reece aus Tennessee versuchte, den Aktivitäten der Stiftungen offen nachzugehen, stieß er bei allen einflußreichen Stellen in Washington auf unüberwindlichen Widerstand und mußte aufgelöst werden (s. Quigley, S. 954 f).
Vier Jahre darauf schrieb der Generalanwalt des Ausschusses, René A. Wormser, ein höchst aufschlußreiches Buch über das Thema „Macht und Einfluß von Stiftungen". Nach seinen Worten führen einen die von dem Ausschuß zutage geförderten Fakten „zu dem Schluß, daß es unter einigen führenden Erziehern in den Vereinigten Staaten in der Tat so etwas wie eine echte Verschwörung mit dem Ziel gibt, über unser Schulsystem den Sozialismus einzuführen . . . Über die Jahre entstand ein sehr mächtiges Netzwerk von Stiftungen mit ihnen verbündeten Organisationen, das das Erziehungswesen in hohem Maße kontrollierte. Teil dieses Netzwerkes und in letzter Instanz verantwortlich für es sind die Rockefeller- und Carnegie-Stiftungen."
Rockefeller und seine „Verbündeten" wußten, daß die Kontrolle des Schulsystems nur über die Kontrolle der Lehrerausbildung möglich war. Das wurde erreicht, indem an die führenden Universitäten Subventionen mit dem angeblichen Zweck ausgeschüttet wurden, ihr Wachstum und ihre Entwicklung zu fördern. Aber nach Rockefellers Prinzip der wissenschaftlichen Zuwendungen enthielt jede Subvention einen Haken. Rockefellers Strohmänner erschienen immer im Vorstand der „unterstützten" Institutionen, was ihnen natürlich einen großen Einfluß auf den Gang der Entwicklung einräumte.
Der „fortschrittliche" Erzieher John Dewey war eine führende Figur in ihren Gesamtplanungen. Er wurde als Vorsteher des *Teachers College* der Columbia Universität bekannt und war später der einflußreichste Mann im amerika-

Anmerkung der Redaktion: Lance J. Klass und Paolo Lionni behandeln diesen Themenkreis ausführlich in ihrem Bericht über die Ursprünge einer nationalen Metamorphose. *Die Leipzig Connection, Ursprung und Verbreitung der Erziehungs-Psychologie,* 1979 im Verlag für Außergewöhnliche Publikationen, Wiesbaden.

nischen Erziehungswesen. 1919 gründete er mit Rockefeller-Mitteln den „Fortschrittlichen Erziehungsverband“ *(Progressive Education Association)*, um die Ideen seiner Meister zu verbreiten. Nach einiger Zeit schlossen sich Ruggs, Counts, Kilpatrick und andere „Eine Welt“-Sozialisten Dewey an. Es gelang ihnen, sich in einflußreichen Positionen einzunisten, und sie begannen, das Erziehungssystem als Mittel für die Erreichung ihrer politischen Ziele zu benutzen.

In ihren Schriften und Reden machten sie keinen Hehl daraus, daß es ihr Hauptbestreben war, die amerikanische Nation wie eine Herde dummer, ahnungsloser Schafe — nach dem Vorbild des Rattenfängers von Hameln — in eine sozialistische „Eine Welt“-Utopie zu führen, in der sie, wie das in jedem Märchen der Fall ist, „glücklich und zufrieden lebten bis zu ihrem Tod“. Es genügt, dies mit einigen Zitaten zu belegen. 1933 legte Dr. Harold Ruggs in seinem Buch *The Great Technology* („Die große Technologie“) dar, wie sie planten, Amerika zu einem sozialistischen Staat zu machen:

„Ein neues öffentliches Bewußtsein ist zu schaffen. Wie? Nur so, daß zig-Millionen neue individuelle Bewußtseine geformt und zu einem neuen gesellschaftlichen Bewußtsein verschmolzen werden. Alte Denkvorstellungen sind zu zerbrechen und neue ‚Meinungsklimas‘ in den Amerika beeinflussenden Staaten sind zu schaffen“ (S. 32).

„. . . . über die Schulen der Welt werden wir ein neues Konzept der Regierung verbreiten, das alle kollektiven Aktivitäten der Menschen umgreifen und die Notwendigkeit wissenschaftlicher Kontrolle und ökonomischer Aktivitäten im Interesse aller Menschen postulieren soll“ (S. 271).

Dr. George Counts, ein Professor für Erziehung und führendes Mitglied von Dewey's „Plandenkern“, schrieb: „Die Lehrer sollten nach Macht streben und dann das Beste aus ihr machen . . . In dem Maße, wie sie den Lehrplan und die Lernverfahren der Schule gestalten dürfen, werden sie die gesellschaftlichen Einstellungen, Ideen und Verhaltensnormen der kommenden Generation . . . beeinflussen“ *(Dare the School Build an New Social Order?“* — „Wagt es die Schule, eine neue Gesellschaftsordnung zu errichten? S. 28 f).

In dem 1934 von der Amerikanischen Historischen Vereinigung veröffentlichten und von der Carnegie-Stiftung geförderten Erziehungsbericht schrieb Counts: „Das Zeitalter des Individualismus und des *laissez-faire* in Wirtschaft und Regierung geht zu Ende, und eine neue Ära des Kollektivismus zieht herauf."

In einem Artikel in der *New Republic* vom 29. Juli 1936 schrieb der führende britische Sozialist Harold Laski: „ . . . wenn man seine sorgfältig neutral gehaltene Formulierung beiseite läßt, entpuppt sich der Bericht als ein Erziehungsprogramm für ein sozialistisches Amerika."

Counts und seine Freunde leugneten das nie ab. Sie sagten, zur Erreichung ihres Ziels seien grundlegende „Änderungen unserer Ideale" notwendig (*Progressive Education,* April 1932).

Wie ändert man die Ideale einer Nation? Nun, man braucht lediglich zu verändern, was in Schulen, Colleges und Universitäten, in Kirchen und Massenmedien gelehrt wird.

Also wurden die grundlegendsten Lehrbücher ausgemerzt oder umgeschrieben, um sie der neuen sozialistischen Linie anzupassen. Viele neue Lehrbücher tauchten in den Klassenzimmern auf — alle mit dem Zweck, traditionelle Werte zu unterminieren und den Studenten vermittels dieser Gehirnwäsche den Sozialismus nahezubringen, durch den „der große Bruder" (die Regierung) praktisch jede Phase des Lebens der Bürger beeinflussen oder kontrollieren konnte.

Die Schlacht um den Geist der Jugend hatte begonnen, und die Sozialisten setzten ihrem blitzkriegartigen Überfall alle Mittel des totalen Krieges ein. Von Linken infiltrierte Zeitungen, Zeitschriften und Radiosender machten sich die sozialistische Sache zu eigen und unterwarfen die Öffentlichkeit einem subtilen Propaganda-Bombardement, um „die Schaffung eines neuen gesellschaftlichen Bewußtseins" voranzutreiben.

Zunächst erhoben diejenigen, die wach genug waren, um zu erkennen, daß etwas völlig schieflief, lauten Einspruch. Die „fortschrittlichen" Erzieher änderten ihre Taktik: ihre Attacken auf die nationalen Helden, Sitten und Gebräuche wurden nicht mehr offen vorgetragen, sondern nur noch angedeutet, wodurch sie viel schwerer zu entdecken waren, wenn man nicht jedes Wort analysierte und abwog. Aus nationbildenden Institutionen, Säulen einer von Grund auf ge-

sunden Gesellschaft, wurden die Schul- und College-Systeme zu etwas umgeformt, das man zu Recht „Brutkästen der Degeneration" genannt hat.
Wenn wir einen Blick auf die heutige „Erziehung" werfen, sehen wir ein Bild, das sehr ermutigend, sogar inspirierend ist — *für unsere Feinde!* Die Schöpfer eines „neuen gesellschaftlichen Bewußtseins" haben gründliche Arbeit geleistet!
Nehmen wir als Beispiel das Vordringen der Pornographie in unsere Gesellschaft. „Was sind die wirklichen Motive der intellektuellen Pornophilen? Es scheint mehrere zu geben. Es gibt zweifellos Leute, die der Ansicht sind, Pornographie sollte einer freien Gesellschaft ‚gerechterweise' als ‚harmloses Stimulans' verfügbar sein.
Ebensowenig ist allerdings zu bezweifeln, daß andere die Pornographie als Mittel verteidigen, das die freie Gesellschaft, die es ausbrütete, letztlich zerstören soll. Wenn diese Leute die Pornographie benutzen können, um die Kraft der Gesellschaft, deren gegenwärtigen Struktur sie hinwegfegen wollen, zu unterminieren und zu schwächen, um so besser für sie . . . Die Pornographie ist eine ideale Waffe zur Schwächung der westlichen Zivilisation, zur Unterminierung unserer gesellschaftlichen Fundamente und zur Wegbereitung einer neuen — wahrscheinlich marxistischen — Gesellschaft . . .
Wie kommt es, daß sich die Millionen aufrechten, gesetzestreuen Bürger, die nicht auf der pornographischen Welle mitschwimmen wollen, zurücklehnen und tatenlos zusehen, wie eine einst stabile Gesellschaft von den Medien zerfleischt wird, während die Ignoranten intellektueller Couleur und die *Verschwörer* der äußersten Linken dem Schauspiel applaudieren?" (Gordon Muir, *The Plain Truth Magazine,* April/Mai-Heft 1976, S. 18, Hervorhebung vom Autor dieses Buches).
Man braucht sich nur mit „dem Mann (oder der Frau) auf der Straße" zu unterhalten und sie nach ihren Überzeugungen (oder deren Mangel) zu befragen, um den Grund zu erfahren und sich über den verblüffenden und beängstigenden Erfolg des verschwörerischen Ansturms über die Schulen und andere Medien Gewißheit zu verschaffen.
Zumeist ist ihr logischer Sinn dadurch, daß ihrem formbaren, unvorbereiteten Geist von frühester Kindheit an freizü-

gige Propaganda eingetrichtert wurde, derartig verdreht und funktionsunfähig gemacht worden, daß sie keine Grundlage mehr haben, auf die sie das wirkliche Leben beeinflussende Entscheidungen stellen können. Es wurde ihnen nicht beigebracht, das Leben so zu sehen, wie es wirklich ist. Durch ihre Erziehung und Ausbildung haben sie gelernt, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, aber nicht wie man lebt — und das ist ein gewaltiger Unterschied.
Admiral Hyman Rickover faßte die Situation mit den folgenden Worten treffend zusammen: „Amerika erntet jetzt die Folgen der Zerstörung traditioneller Erziehung durch die Experimentalphilosophie der Dewey und Kilpatrick . . . Deweys Ideen haben zur Abschaffung vieler akademischer Lehrfächer geführt (die ja im Leben zu nichts nutze seien) . . . Der heutige Student erhält daher weder intellektuelle Ausbildung noch das Faktenwissen, die er braucht, um die Welt, in der er lebt, zu verstehen oder um wohlabgewogene Entscheidungen in seinem Privatleben oder als Bürger zu treffen“ (*The Tablet,* 11. August 1959).
Die furchtbare Wahrheit der Worte des Admirals sollte uns vollends klar werden, wenn wir die Gesellschaft, „wie sie ist”, genau betrachten. Die in Rockefellers „Gelegenheitsbrief Nr. 1“ genannten Ziele nähern sich der Erfüllung!

KARL MARX

Mit Marx als Aushängeschild versuchten die Illuminaten, ihren Plan für eine weltweite gesellschaftliche Revolution in die Wirklichkeit umzusetzen. Dieses Vorhaben schlug völlig fehl. Marx' Lehren entzündete die Vorstellungskraft der Menschen keiner Gesellschaftsschicht — um am allerwenigsten die der Arbeiterklassen!
Im Jahre 1864 organisierte Marx die Internationale Arbeitervereinigung (die später unter dem Namen Sozialistische Internationale bekannt wurde). Acht Jahre später wurde das Hauptquartier nach New York verlegt. Kurz darauf schloß sie sich mit der dort 1868 gegründeten Sozialistischen Partei zusammen.
Marx‘ persönliches Leben war eine endlose Kette von Fehlschlägen. Er war ein Parasit, der von anderen lebte; es ist zu bezweifeln, daß er nur einmal in seinem Leben ehrliche Arbeit leistete. Aus seiner Ehe gingen sechs Kinder hervor.

Marx jedoch war so beschäftigt damit, Theorien über „die Erhebung der Massen“ zu schreiben, daß er nie Zeit fand, seine eigene Familie zu ernähren. Drei seiner Kinder verhungerten im Säuglingsalter. Zwei begingen Selbstmord. Nur einem gelang es, erwachsen zu werden. Als er 1883 starb, nahmen sechs Menschen an seiner Beerdigung teil!
Die Gründung der Zweiten Sozialistischen Internationale am 14. Juli 1889 in Paris entsprang der Erkenntnis, daß die „Arbeiter aller Länder“ dem Ruf der sozialistischen Führung nicht Folge leisteten, sondern durch überall zu errichtende Gewerkschaftsverbände manipuliert werden mußten. Auch diesem Versuch war sehr geringer Erfolg beschieden. Das war der Zeitpunkt, als die Gesellschaft der Fabier und Lenins Bolschewiken die Weltbühne betraten und echte Fortschritte in Richtung auf die von Weishaupt, Roosevelt, Marx und Pike entworfenen Ziele machten. Der einzige wirkliche Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen lag in den Methoden, die sie zur Erreichung des Gesamtziels — der Schaffung einer klassenlosen sozialistischen Eine-Welt-Gesellschaft, wie sie von Marx beschworen worden war — anwandten. (*Ein Manifest,* Fabianisches Traktat Nr. 2, 1884). Seitdem haben die Bolschewiken (Kommunisten) nicht davon abgelassen, ihr Ziel mit Gewalt und Revolution zu verwirklichen. Über die Fabier schreibt die *Encyclopaedia Britannica* (1973er Edition, Artikel über Fabianischen Sozialismus, Band 20, S 750 f.): „Der Name leitet sich von dem römischen General . . . Fabius, dem Zögerer, her, der für seine berechnende, lange Zeiträume einkalkulierende Strategie bekannt war.“
Von Beginn an setzten sich die Fabier für eine „neue Weltordnung“ ein, die durch Indoktrinierung junger Schüler und Studenten erreicht werden sollte. Sie gingen davon aus, daß diese intellektuellen Revolutionäre schließlich in den verschiedenen meinungsbildenden und Macht ausübenden Gremien der Welt entscheidenden Einfluß gewinnnen und so ihre Ziele erreichen könnten. Ihre Taktik wurde als „Doktrin der Unaufhaltsamkeit des stufenweisen Fortschritts“ bekannt.
Man darf nicht übersehen, daß diese beide Organisationen lediglich zwei der *vielen* Tarnorganisationen waren, derer sich die internationale Verschwörung bediente. Die wirkliche Macht ist immer von den Bankiers ausgeübt worden.

Professor Quigley schreibt, daß die internationalen Bankiers und ihre amerikanischen Kollegen des angehenden 19. Jahrhunderts sich „einerseits auf Commerzbank- und Versicherungsgeschäfte und andererseits auf Eisenbahn und Schwerindustrie verlegten"; „sie waren in der Lage, unermeßliche Reichtümer anzuhäufen und eine enorme wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Macht auszuüben. Allgemein bekannt als ‚die Gesellschaft' oder ‚die 400', führten sie ein Leben strahlenden Glanzes. Sie besegelten den Ozean in großen Privatyachten, sie fuhren in Privatzügen über Land, sie wechselten zeremoniell von einem ihrer spektakulären Landgüter und Stadthäuser in Palm Beach, Long Islond, den Berkshires, Newport und Bar Harbor zum nächsten und versammelten sich in ihren burgartigen New Yorker Residenzen, um unter Mrs. Astors kritischem Blick die *Metropolitan Opera* zu besuchen; oder sie trafen sich zu geschäftlichen Besprechungen auf höchster strategischer Ebene in der ehrfurchtgebietenden Gegenwart J. P. Morgans persönlich.
Die Struktur der von den Tycoons der Großbanken und des *big business* . . . geschaffenen Finanzkontrollen war unerhört komplex; ein Unternehmen beruhte auf dem anderen, beide waren wiederum mit halbunabhängigen Partnern verbunden, das ganze überragt von zwei Türmen wirtschaftlicher und politischer Macht, deren einer — der in New York — von J. P. Morgan und deren anderer — in Ohio — von der Rockefeller-Familie geleitet wurde. Als diese beiden Gruppen schließlich zusammenarbeiteten, waren sie in der Lage, die Wirtschaft des Landes zum Teil zu beeinflussen und das politische Leben — zumindest auf Bundesebene — fast ausschließlich zu kontrollieren". Sie verursachten die ‚Panik von 1907' und den Zusammenbruch zweier Eisenbahngesellschaften in den Jahren 1914 und 1925" (Quigley, S. 71—73).

Federal Reserve System

Zu Beginn dieses Jahrhunderts war die amerikanische Wirtschaft derart dynamisch gewachsen, daß die internationalen Bankiers große Mühe hatten, die Entwicklung unter Kontrolle zu halten. Ihre Macht und ihre Autorität wurden in Frage gestellt. Ein Weg mußte gefunden werden, um sicher-

zustellen, daß sie ihrer Macht nie verlustig gehen könnten. Sie beschlossen, daß „der Weg" die Gründung einer Zentralbank war, die sie selbst besitzen und leiten würden.
Es darf nicht vergessen werden, daß die internationalen Bankierfamilien seit mehr als zweihundert Jahre Europa beherrschten, nachdem es ihnen gelungen, war die Bank „von England" und andere Zentralbanken in Deutschland, Frankreich, Italien und der Schweiz zu begründen. Seit dem „Coup der Coups" von 1815, als sie für einen lächerlichen geringen Betrag die Kontrolle über England erkauften, beherrschten die Rothschilds das Bankwesen (*Die Rothschilds — Ein Familienporträt* von Frederic Morton). Alle ihre Bemühungen, auch den Vereinigten Staaten eine Zentralbank aufzuhalsen, waren fehlgeschlagen. Die US-Verfassung verlieh allein dem Kongreß dike Autorität, „Geld zu prägen (und) seinen Wert zu bestimmen".
Die *künstlich hervorgerufene* „Panik von 1907" diente als „Beispiel" für die Unumgänglichkeit einer amerikanischen Zentralbank. Eine riesige Propagandakampagne sollte den Amerikanern diese Idee nahebringen.
Einige der führenden amerikanischen Bankiers schienen gegen diesen Plan zu sein, aber das war nur eine List. William McAdoo, Außenminister und Schwiegersohn Präsident Wilsons, sprach mit den „Gegnern" einer Zentralbank: „Diese Gespräche mit Bankiers führten mich zu einer interessanten Schlußfolgerung. Nach und nach lichtete sich der Nebel der Widersprüche, und es wurde mir klar, daß die Finanzwelt durchaus nicht so sehr gegen den Gesetzentwurf war, wie es den Anschein hatte . . ." (*Autobiographie,* S. 225).
Das *Federal Reserve System* (eine Zentralbank) entstand mit der Verabschiedung des Bundesrücklagengesetzes *(Federal Reserve Act)* durch das Repräsentantenhaus und den Senat Ende September 1913. Mit diesem Gesetz erhielten die Bankiers das Privileg zugesprochen, Geld ohne Gegenwert zu schaffen und es der amerikanischen Regierung gegen Zinsen zu leihen. Der Weg für die Plünderung der amerikanischen Nation durch die internationalen Finanzhaie war frei.

„Colonel“ House

Etwa in dieser Zeit betrat der geheimnisvolle „Colonel“ Edward Mandell House die politische Szenerie. Er war ein Agent der Internationalisten. Präsident Wilson sagte von ihm: „Mr. House ist mein zweites Ich. Er ist mein unabhängiges Selbst. Seine und meine Gedanken sind eins. Wäre ich an seiner Stelle, würde ich so handeln, wie er sagt“ (*Intimate Papers of Colonel House,* herausgegeben von Charles Seymour, Band 1, S. 114).

Im Herbst 1912, unmittelbar nach Wilsons erstem Wahlsieg, erschien anonym ein Buch mit dem Titel *Philip Dru — Administrator.* „Colonel House war der Autor“ (a.a.O., S. 152—157).

In dem Buch erläuterte House Pläne für eine Zentralbank, Einkommensteuer (beides Programmpunkte des Kommunistischen Manifests!) und für einen „Sozialismus, wie er von Karl Marx erträumt wurde“ (S. 45). Es steht außer Frage, daß „Sozialismus“ und „Kommunismus“ die Begriffe sind, die von den Illuministen verwendet werden, um den entscheidenden Schritt zu tun zur Eroberung der Welt.

In den vergangenen Jahrhunderten hatten die internationalen Bankiers riesige Vermögen zusamengerafft, indem sie die Kriege der verschiedenen Nationen gegeneinander finanzierten. Es ist geschichtlich erwiesen, daß diese Nationen aufgrund ihrer Kriegsschulden bei den Bankiers geplündert, ausgeraubt und ausgeblutet wurden. *Nur eine Gruppe gewann jeden Krieg: die Großbankiers.*

„Geben Sie mir die Kontrolle über das Geld, und es spielt keine Rolle, wer die Gesetze macht“, sagte Mayer Amschel Rothschild. Mit der etwa gleichzeitigen Einführung des *Federal Reserve Systems* und der Einkommensteuer war der Weg frei. Das Konto jedes Amerikaners und die riesigen Bodenschätze der Vereinigten Staaten waren von nun an manipulierbar im Rahmen der letzten Schritte zur Erreichung des teuflischen Ziels.

Viele amerikanischen Patrioten erkannten die ernsten Gefahren der neuen Regelung. Der konservative Henry Cabot Lodge Sen. sagte, sie ermögliche den Bankiers, „den Goldwert in nicht einlösbarem Papiergeld zu ertränken“ (Kongreß-Protokoll vom 10. Juni 1932). Charles A. Lindbergh Sen., der Vater des berühmten Fliegers, sagte:



Präsident Wilson und Colonel House im September 1917

PHILIP DRU: ADMINISTRATOR

A STORY OF TOMORROW

1920–1935

"No war of classes, no hostility to existing wealth, no wanton or unjust violation of the rights of property, but a constant disposition to ameliorate the condition of the classes least favored by fortune."—MAZZINI.



NEW YORK
B. W. HUEBSCH
1912

Philip Dru: Administrator

„Die unsichtbare Regierung der Finanzmacht . . . wird eine Inflation erzeugen, wann immer den Konzernen eine Inflation gelegen kommt“ (Kongreß-Protokoll, 22. Dezember 1913). Aber anscheinend wollte niemand hören! Die Richtigkeit dieser Warnungen wird durch die Tatsachen erhärtet, daß die nationalen Schulden der USA zum Zeitpunkt der Begründung des *Federal Reserve System* 1 Milliarde Dollar betrug. Heute steht die Verschuldung bei 600 Milliarden Dollar.

Der erste Weltkrieg

Was als nächstes geschah, ist eine Demonstration der zunächst betrügerischen Taktiken der Verschwörer und ihrer völligen Verachtung des amerikanischen Volkes. Während Woodrow Wilson für seine Wiederwahl mit dem Slogan warb „Er hielt uns den Krieg vom Leib“, war sein *alter ego* „Col.“ House damit beschäftigt, hinter den Kulissen Vereinbarungen mit England zu treffen, die Amerikas Kriegseintritt sicherten.
Sobald Wilson wiedergewählt war, legten die Insider eine andere Platte auf und begannen, die Idee zu verbreiten, daß der Krieg unvermeidlich sei. Die Versenkung des britischen Munitionsschiffes „Lusitania“ wurde hervorgeholt und — ebenso wie der U-Boot-Krieg — zu einer entscheidenden Frage erhoben.
In seinem explosiven Bestseller *The Lusitania* (Ballantine Books 1974) beweist Colin Simpson auf der Grundlage britischer Regierungsunterlagen, daß das berühmte Schiff bereits in der Anfangsphase des Krieges in ein Munitionsschiff umgerüstet wurde, obwohl man das zu jener Zeit und auch noch viele Jahre später heftig verneinte. Bevor die Lusitania New York am 1. Mai 1915 mit einer großen Ladung hochexplosiven Sprengstoffs an Bord verließ, warnten die deutschen Vertreter in den Vereinigten Staaten potentielle Passagiere immer wieder vor der Gefahr, in die sich bringen würden, wenn sie die Reise mitmachten. Als die Passagiere an Bord gingen, wurden die Warnungen mündlich wiederholt. Sechs Tage später wurde die „schwimmende Bombe“ von einem deutschen U-Boot-Torpedo getroffen. Sie sank innerhalb von 20 Minuten. 1201 Menschen, darunter viele Amerikaner, kamen ums Leben.

Die Anwesenheit amerikanischer Staatsbürger auf einem britischen Kriegsschiff war selbstverständlich illegal. Jeder, der die Reise antrat, wußte, welches Risiko er auf sich nahm. In der darauffolgenden Propagandawelle wurden die Deutschen als mörderische Ungeheuer dargestellt, und das Ereignis wurde benutzt, um Amerika in einen Krieg hineinzuziehen, den die Insider scheinheilig als den Krieg bezeichneten, „der allen Kriegen ein Ende machen" würde. Amerika erklärte ihn am 6. April 1917.
Er stellte sich für die Bankiers und ihre Freunde als wahre Goldgrube heraus. Die Kriegsunkosten zwangen die Regierung, von den Bankiers gegen hohe Zinsen Geld zu borgen. Männer wie Bernard Baruch und Eugene Meyer verdienten als Leiter von Schlüsselprojekten Unsummen.
Am 8. Januar 1918 forderte Präsident Wilson vor dem Kongreß die Bildung eines Völkerbundes. Dieser Schachzug hatte ohne Zweifel den Zweck, Amerika von seiner seit George Washington aufrechterhaltenen Isolationspolitik abzubringen. „Colonel" House und seine unsichtbaren Hintermänner waren eifrig an der Arbeit, um den nächsten Schritt in Richtung auf ihr Ziel zu tun können.

Trotzki in Amerika

In dieselbe Zeit fiel ein weiteres historisch bedeutendes Ereignis. Nach seiner Ausweisung aus Frankreich und Spanien traf Leon Trotzki mit seiner Familie an Bord des Dampfers „Monserrat" am 13. Januar 1917 in New York ein. Obwohl nicht davon bekannt ist, daß er eine feste Anstellung hatte, lebten die Trotzkis in einer Luxuswohnung und fuhren in einer chauffierten Limousine herum. Die Quelle seines Wohlstandes blieb eine Zeitlang unbekannt.
Trotzki verließ New York an Bord der „SS. Kristianafjord", um in Rußland die bolschewikische Phase der Revolution zu organisieren. Als das Schiff am 3. April 1917 in Halifax, Neuschottland, festmachte, wurde Trotzkis Gruppe von kanadischen Beamten auf Anordnung der britischen Admiralität in London festgehalten.
Innerhalb weniger Stunden sahen sich die Kanadier beträchtlichem Druck von hohen Regierungsbeamten in Washington und in London ausgesetzt, die Trotzkis Freilassung erwirken wollten. Offizielle Unterlagen über das Gescheh-

„Die unsichtbare Regierung der Finanzmacht . . . wird eine Inflation erzeugen, wann immer den Konzernen eine Inflation gelegen kommt“ (Kongreß-Protokoll, 22. Dezember 1913). Aber anscheinend wollte niemand hören! Die Richtigkeit dieser Warnungen wird durch die Tatsachen erhärtet, daß die nationalen Schulden der USA zum Zeitpunkt der Begründung des *Federal Reserve System* 1 Milliarde Dollar betrug. Heute steht die Verschuldung bei 600 Milliarden Dollar.

Der erste Weltkrieg

Was als nächstes geschah, ist eine Demonstration der zunächst betrügerischen Taktiken der Verschwörer und ihrer völligen Verachtung des amerikanischen Volkes. Während Woodrow Wilson für seine Wiederwahl mit dem Slogan warb „Er hielt uns den Krieg vom Leib“, war sein *alter ego* „Col.“ House damit beschäftigt, hinter den Kulissen Vereinbarungen mit England zu treffen, die Amerikas Kriegseintritt sicherten.
Sobald Wilson wiedergewählt war, legten die Insider eine andere Platte auf und begannen, die Idee zu verbreiten, daß der Krieg unvermeidlich sei. Die Versenkung des britischen Munitionsschiffes „Lusitania“ wurde hervorgeholt und — ebenso wie der U-Boot-Krieg — zu einer entscheidenden Frage erhoben.
In seinem explosiven Bestseller *The Lusitania* (Ballantine Books 1974) beweist Colin Simpson auf der Grundlage britischer Regierungsunterlagen, daß das berühmte Schiff bereits in der Anfangsphase des Krieges in ein Munitionsschiff umgerüstet wurde, obwohl man das zu jener Zeit und auch noch viele Jahre später heftig verneinte. Bevor die Lusitania New York am 1. Mai 1915 mit einer großen Ladung hochexplosiven Sprengstoffs an Bord verließ, warnten die deutschen Vertreter in den Vereinigten Staaten potentielle Passagiere immer wieder vor der Gefahr, in die sich bringen würden, wenn sie die Reise mitmachten. Als die Passagiere an Bord gingen, wurden die Warnungen mündlich wiederholt. Sechs Tage später wurde die „schwimmende Bombe“ von einem deutschen U-Boot-Torpedo getroffen. Sie sank innerhalb von 20 Minuten. 1201 Menschen, darunter viele Amerikaner, kamen ums Leben.

Die Anwesenheit amerikanischer Staatsbürger auf einem britischen Kriegsschiff war selbstverständlich illegal. Jeder, der die Reise antrat, wußte, welches Risiko er auf sich nahm. In der darauffolgenden Propagandawelle wurden die Deutschen als mörderische Ungeheuer dargestellt, und das Ereignis wurde benutzt, um Amerika in einen Krieg hineinzuziehen, den die Insider scheinheilig als den Krieg bezeichneten, „der allen Kriegen ein Ende machen" würde. Amerika erklärte ihn am 6. April 1917.
Er stellte sich für die Bankiers und ihre Freunde als wahre Goldgrube heraus. Die Kriegsunkosten zwangen die Regierung, von den Bankiers gegen hohe Zinsen Geld zu borgen. Männer wie Bernard Baruch und Eugene Meyer verdienten als Leiter von Schlüsselprojekten Unsummen.
Am 8. Januar 1918 forderte Präsident Wilson vor dem Kongreß die Bildung eines Völkerbundes. Dieser Schachzug hatte ohne Zweifel den Zweck, Amerika von seiner seit George Washington aufrechterhaltenen Isolationspolitik abzubringen. „Colonel" House und seine unsichtbaren Hintermänner waren eifrig an der Arbeit, um den nächsten Schritt in Richtung auf ihr Ziel zu tun können.

Trotzki in Amerika

In dieselbe Zeit fiel ein weiteres historisch bedeutendes Ereignis. Nach seiner Ausweisung aus Frankreich und Spanien traf Leon Trotzki mit seiner Familie an Bord des Dampfers „Monserrat" am 13. Januar 1917 in New York ein. Obwohl nicht davon bekannt ist, daß er eine feste Anstellung hatte, lebten die Trotzkis in einer Luxuswohnung und fuhren in einer chauffierten Limousine herum. Die Quelle seines Wohlstandes blieb eine Zeitlang unbekannt.
Trotzki verließ New York an Bord der „SS. Kristianafjord", um in Rußland die bolschewikische Phase der Revolution zu organisieren. Als das Schiff am 3. April 1917 in Halifax, Neuschottland, festmachte, wurde Trotzkis Gruppe von kanadischen Beamten auf Anordnung der britischen Admiralität in London festgehalten.
Innerhalb weniger Stunden sahen sich die Kanadier beträchtlichem Druck von hohen Regierungsbeamten in Washington und in London ausgesetzt, die Trotzkis Freilassung erwirken wollten. Offizielle Unterlagen über das Gescheh-

nis, die unlängst von der kanadischen Regierung freigegeben wurden, bestätigen, daß die Beamten wußten, daß Trotzkis Gruppe „Sozialisten (waren), die (Amerika) verließen, um eine Revolution gegen die derzeitige russische Regierung zu entfesseln . . ." (*Wall Street and the Bolshevik Revolution* von Antony A. Sutton, Arlington House 1974, S. 28). Trotzki und seine Reisegefährten wurden rasch entlassen.

Sutton (vom Hoover Institut der Standford Universität) wirft ein helles Licht auf diese Geschichtsperiode. Über das Hoover Institut hatte er Zugang zu Regierungsunterlagen.

„Präsident Woodrow Wilson war die märchenhafte Patentante (vermutlich unter Anweisung von ‚Col.' House und seinen Hintermännern), die Trotzki mit einem Paß versorgte, damit er die Revolution in Rußland ‚vorantreiben' konnte. Dieser amerikanische Paß war mit einem russischen Einreisevisum versehen. Jennings C. Wise komentiert in *Woodrow Wilson: Schüler der Revolution* entsprechend: ‚Die Geschichte darf nie vergessen, daß Woodrow Wilson es Leon Trotzki trotz der Bemühungen der britischen Polizei ermöglichte, Rußland mit einem amerikanischen Paß zu betreten" (Sutton, S. 25).

„Im April 1917 reisten Lenin und eine Gruppe von 32 russischen Revolutionären per Bahn von der Schweiz über Deutschland und Schweden nach Petrograd in Rußland. Sie wollten sich mit Trotzki treffen, um ‚die Revolution zu Ende zu führen'. Ihre Reise durch Deutschland war vom deutschen Generalstab gebilligt, ermöglicht und finanziert worden". Der Kaiser wußte davon nichts (S. 39). Zu dieser Zeit bekleidete Max Warburg, der Bruder der Paul und Felix Warburg, die bei der Fesselung der amerikanischen Nation durch das *Federal Reserve System* eine führende Rolle gespielt hatten, einen hohen Posten im deutschen Geheimdienst. Außerdem war es der Vorstand der Rothschild/-Warburg-Bank in Frankfurt. Sehr interessant! Kann man bezweifeln, daß die internationalen Bankiers das Ganze heimlich steuerten?

Lenin und Trotzki vereinigten ihre Kräfte (die eigentliche Revolution hatte unter Kerenskij bereits im März begonnen) und waren innerhalb von sieben Monaten durch List, Korruption und Betrug so weit, daß sie zusätzliche Kriminelle in ausreichender Menge anheuern und dem Staat das Prinzip

aufzwingen konnten, das Lenin „alle Macht den Räten" nannte. Die Bolschewiken übernahmen die Kontrolle in einigen Städten, deren wichtigste Petrograd war. Das war Jahre vor der endgültigen Machtübernahme in Rußland durch Lenin und seine Horde.

In seinem Buch *„Czarism and the Revolution"* schreibt der russische General Arsene De Gulewitsch: „Die Hauptgeldgeber der Revolution waren aber weder verrückte russische Millionäre noch Lenins bewaffnete Banditen. Das ‚wirkliche' Geld kam hauptsächlich aus gewissen britischen und amerikanischen Kreisen, die schon seit langem die revolutionäre Sache in Rußland unterstützt hatten . . .

Die wichtige Rolle, die der begüterte amerikanische Bankier Jacob Schiff bei den russischen Ereignissen spielte, ist kein Geheimnis mehr" (S. 223—232; s.a. *Red Symphony*, S. 252).

Das wurde vom *New York Journal American* vom 3. Februar 1949 bestätigt: „Jacobs Enkel John Schiff schätzt heute, daß sein Großvater ungefähr 20 Millionen Dollar für den endgültigen Triumph des Bolschewismus in Rußland aufwandte."

De Gulewitsch erwähnt einen anderen russischen General, der behauptete, die Revolution sei „von den Engländern, genauer gesagt von Sir George Buchanan und Lord (Alfred) Milner . . . in die Wege geleitet worden . . . In Privatgesprächen wurde mir mitgeteilt, daß Lord Milner mehr als 21 Millionen Rubel für die Finanzierung der russischen Revolution aufgewandt hat" (S. 230).

Milner (ein Strohman der Rothschilds) war ein führendes Mitglied der geheimen „Round-Table"-Organisation, deren „Einfluß . . . kaum überschätzt werden kann" (Quigley, S. 130—133). Es ist keine Frage, daß die wirklichen Mächte hinter den Kulissen die russische Revolution ins Leben riefen und finanzierten.

„1919 war es dieselbe Gruppe, die für die Gründung des Königlichen Instituts für Internationale Angelegenheiten in England und den Rat für Auswärtige Beziehungen in den Vereinigten Staaten verantwortlich zeichnete" (Quigley, S. 132). Beide Organisationen sind seit ihrer Gründung nie müde geworden, das Konzept einer „neuen Weltordnung" zu verkünden. Sofort nach Beginn der bolschewistischen Revolution wurden in der amerikanischen Presse zahlreiche

kritische Stimmen zu Ursache und Auswirkungen der Revolution laut. Am 28. November 1917 — zwei Wochen nach Beginn der russischen Revolution — kabelte „Colonel“ House, „der kein offizielles Regierungsamt bekleidete und nie in irgendeine Position gewählt worden war, an Präsident Wilson . . . ‚Es ist von allerhöchster Wichtigkeit, daß solche Kritik unterdrückt wird‘ *(National Suicide — Military Aid to the Soviet Union* — Nationaler Selbstmord; Militärhilfe für die Sowjetunion von Antony C. Sutton, S. 50).
Winston Churchill erkannte die wahre Kraft hinter der bolschewistischen Revolution — die Illuminaten! In einem Artikel des *Illustrated Sunday Herald* vom 8. Februar 1920 schrieb er: „(Seit) . . . den Tagen Spartacus Weishaupts über Karl Marx, Trotzki, Bela-Kuhn, Rosa Luxemburg und Emma Goldman ist diese weltweite Verschwörung stetig angewachsen. Sie spielte in der Tragödie der französischen Revolution eine klare erkennbare Rolle. Sie war die Triebfeder jeder subversiven Bewegung des 19. Jahrhunderts; und jetzt hat diese Gruppe außergewöhnlicher Persönlichkeiten aus der Unterwelt der großen Städte Europas und Amerikas das russische Volk beim Schopf gepackt und ist praktisch der unbeschränkte Herrscher dieses Riesenreiches geworden“.
Die Auswirkungen des Krieges und der Revolution auf die russische Nation waren verheerend. Als die Feindseligkeiten aufhörten, war Rußland in jeder Beziehung ein Schlachtfeld. Die toten Theorien von Marx und seinen Jüngern erwiesen sich als völlig unbrauchbar bei dem Versuch, den Wiederaufbau zu leisten. Der Zusammenbruch des gesamten Systems schien unabwendbar.
Große Teile der Bevölkerung litten Hunger, als amerikanische Unterstützung in Form von Nahrungsmitteln, Medikamenten und anderen Gütern den Druck auf Lenins diktatorisches Regime abschwächen half. Diese von vielen aufrichtigen Amerikanern gutgemeinte Geste half Lenin, seine Macht zu festigen. Ohne die amerikanische Hilfe ist es fast als sicher anzunehmen, daß das russische Volk die roten Ketten, die von den internationalen Bankiers bezahlt worden waren, abgeschüttelt hätte. In den auf die Revolution folgenden Jahren pumpten amerikanische Industrielle, Bankiers und ihre Geschäftspartner aus anderen Ländern Kapital nach Rußland. Nach Dokumenten, die in einem Senat-Hearing über den Export strategischer Güter in die UdSSR

am 23. Oktober 1961 vorgelegt wurden, sandte die großen amerikanischen Ölgesellschaften Techniker und Maschinen in die UdSSR, um die dortigen Ölfelder zu erschließen. Außerdem wurden zahlreiche amerikanische Eyperten hinübergeschickt um Bolschewiken zu helfen, durch den Bau von Eisenbahnen, Stahl- und anderer Industrie ihre Position zu festigen.

Die Weltwirtschaftskrise . . . und Roosevelt

Während die Bankiers und Industriellen eifrig daran arbeiteten, das tyrannische Sowjetregime aufzubauen, planten sie heimlich die Schröpfung des amerikanischen Volkes. Nach einem Probelauf im Jahre 1920 waren sie für den Zusammenhang von 1929 und die „große Depression" der folgenden Jahre gut gerüstet.
Am 6. Februar traf Montagu Norman, Vorstand der Bank „von England", in Washington ein, um mit dem amerikanischen Finanzminister Andrew Mellon zu konferieren. Kurz darauf änderte das *Federal Reserve System* (FRS) seine Politik des leicht erhältlichen Geldes, die mehr als sechs Jahre lang in Kraft gewesen war, und begann, den Diskontsatz anzuheben.
An die ‚Aufgeklärten' erging am 9. März 1929 eine rechtzeitige Warnung. Paul Warburg wurde in der *Financial Chronical* wie folgt zitiert: „Wenn Orgien ungezügelter Spekulation zu weit ausgedehnt werden dürfen . . ., ist der endgültige Zusammenbruch sicher." In den nächsten sechs Monaten hatten die Eingeweihten Zeit, ihre Aktien zu hohen Preisen zu verkaufen und ihr Geld in Silber und Gold anzulegen.
„Als alles vorbereitet war, begannen die New Yorker Geldgeber, den Brokern die Tagesdarlehen zu kündigen. Das hatte zur Folge, daß die Börsenbroker ihre Aktien auf den Markt werfen mußten, um die Kredite zahlen zu können. Dadurch brach natürlich der Aktienmarkt zusammen, was wiederum den Kollaps vieler Banken im ganzen Land nach sich zog, da die nicht der Oligarchie gehörenden Banken fast nur mit Tagesdarlehen arbeiteten und schließen mußten, als der *run* auf die Banken ihren Bargeldvorrat sehr bald erschöpft hatte. Das FRS kam ihnen nicht zu Hilfe, obwohl es laut Gesetz genötigt war, eine elastische Währung

aufrechtzuerhalten" *(The United States' Unresolved Monetary and Political Problems* von William Bryan).
Der freimütige Vorsitzende des Banken- und Währungsausschusses im Kongreß, Louis T. McFadden, erkannte die Ursache für die große Depression: „Das war kein Zufall. Es war ein sorgfältig geplantes Ereignis . . . die internationalen Bankiers legten es darauf an, hier eine allgemeine Verzweiflung zu wecken, aus der sie als die absoluten Herrscher hervorgehen wollten."
Nach dem Zusammenbruch war das Geschäftsleben ein einziges Chaos. Zehntausende Unternehmen mußten schließen. Millionen Menschen verloren ihren Job und mußten sich in die Essensausgabeschlangen einreihen. Einige Millionäre verloren alles, was sie hatten, und begingen verzweifelt Selbstmord.
1932 gab es eindeutige Anzeichen für eine wesentliche Verbesserung der Lage. Eine Brise der Hoffnung und des Vertrauens zog durchs Land.
Obwohl die wirtschaftlichen Aussichten rosig waren, hatten die Insider andere Pläne mit dem amerikanischen Volk. Während des Präsidentenwahlkampfes von 1932 präsentierte sich Franklin D. Roosevelt den Wählern als außerordentlich konservativ. Aber bald hörte man überall im Land Gerüchte, daß seine Wahlplattform nicht seinen wirklichen Ansichten entsprach und daß mit radikalen Änderungen der gesamten Wirtschafts-, Gesellschafts- und Regierungsstruktur zu rechnen sei. Als Roosevelt im November gewählt war, nahmen diese Gerüchte immer mehr zu. Der gewählte Präsident nahm zu ihnen keine Stellung. Die 1932er Wahl war die letzte, nach der die eigentliche Amtseinführung des Präsidenten erst im folgenden März (statt im Januar) stattfand. Die lange Wartezeit und die wachsende öffentliche Unsicherheit führte zu einer — politisch herbeigeführten — „zweiten Depression", die eine stark lähmende Wirkung hatte. Die daraus entstehende öffentliche Panik führte zu einem nationalweiten *run* auf die Banken, von denen viele schließen mußten, als Roosevelt sein Amt antrat.
Roosevelt kam also in einer ausgeprägten Krisenatmosphäre zur Macht, die er und die hinter ihm stehenden Kräfte vorsätzlich geschaffen hatten. Sofort setzte er die lang erwarteten Veränderungen des gesamten amerikanischen Regierungssystems und des Lebensstils ins Werk. Bundeskommis-

sionen und Ausführungsbehörden wurde die Macht verliehen, fast jede geschäftliche Transaktion in Amerika nach Belieben zu kontrollieren und ihren Willen mit Zivil- und Strafprozessen durchzudrücken. Verfassungsmäßige Einschränkungen derartiger Autoritätsausübungen wurden weggewischt. Der Kongreß wurde mehr als je zuvor in der amerikanischen Geschichte ein Werkzeug der Unterwürfigkeit und tat genau, was ihm der Präsident vorschrieb, weil die Krisenatmosphäre, die der Präsident selbst erzeugt hatte, ihn dazu zwang und weil die Fabier* und die von ihnen geschulten Politiker, die der Präsident in so vielen Bundesministerien eingesetzt hatte, einen wohldosierten Druck ausübten.

Kurz, die Franklin D. Roosevelt-Administration versuchte, der amerikanischen Nation die letzte Phase von Clinton Roosevelts illuministischen Plan der Zerstörung von Verfassung und Regierung aufzubürden — unter dem Vorwand, eine „neue Gesellschaftsordnung" oder, wie sie es ironisch nannten, einen „New Deal" zu errichten. Sie prägten sofort das Zeichen der Illuminaten auf die amerikanische Währung (die 1-Dollar-Noten), womit sie offen erklärten, das Ziel ihrer Verschwörung — ihren „Novus Ordo Seclorum" oder *New Deal* — erreicht zu haben.

Dieses Zeichen wurde von Weishaupt übernommen, als er den Illuminatenorden am 1. Mai 1776 gründete. Auf dieses Ereignis wird durch die römischen Ziffern MDCCLXXXVI am Fuß der Pyramide hingewiesen, nicht auf das Jahr der Unabhängigkeitserklärung, wie Uneingeweihte angenom-

---

* Anmerkung der Redaktion: Erscheinungsform des Sozialismus nach dem röm. Feldherrn Quintus Fabius Maximus Verrucosus „Cunctator" („der Zauderer"). Nach Gary Allen, DIE INSIDER, S. 36 u. ff. . . . wird uns unaufhörlich eingeschärft, daß wir uns auf der Mitte dieser Straße bewegen sollen; diese Mitte hat man Demokratie genannt. Das Establishment meint jedoch mit diesem Teil des (politischen) Spektrums den Fabian'schen (oder schleichenden) Sozialismus.

** Eine ausgezeichnete Darstellung dieser geschichtlich so bedeutsamen Phase gibt Prof. Dr. David L. Hoggan in seiner Synopsys DAS BLINDE JAHRHUNDERT, Erster Teil: Amerika, auf S. 506 u. ff., 1979 beim Grabert-Verlag, Tübingen.

men haben. Weiterhin muß man wissen, daß das Zeichen erst nach der Vereinigung der Illuminaten mit den Freimaurern auf dem Wilhelmsbader Kongreß von 1782 für die letzteren Bedeutung erlangte.



Großes Siegel der Vereinigten Staaten

Beachten Sie die Inschrift des Zeichens: „ANNUIT COEPTIS“ bedeutet „unsere Unternehmung (Verschwörung) ist vom Erfolg gekrönt“. Unter der Pyramide stehen die Worte „NOVUS ORDO SECLORUM“. Sie erklären die Natur der Unternehmung, die Schaffung einer „neuen Weltordnung“ oder des *New Deal.*

Es ist von Bedeutung, daß „der Grundeckstein“, die Spitze der Pyramide fehlt. An ihrer Stelle erscheint das „allsehende Auge“, das die terroristische Spionageagentur symbolisiert, die Weishaupt unter dem Namen der „Schmeichlerischen Brüder“ einrichtete.

In der Bibel wird Jesus Christus als „Grundeckstein“ bezeichnet (Epheser 2:20). Er ist das Haupt der Kirche, die ebenfalls in pyramidischer Form organisiert ist.

Christus wird in Markus 12:10 und Lukas 20:17 der „Stein, den die Bauleute verworfen haben“ genannt. Wie wir im 5. Kapitel dieses Buches sahen, verwarfen die Illuminatenführer *(die Bauleute der neuen Weltordnung)* Jesus Christus wählten *Satan den Teufel als ihr Oberhaupt, ihren Chef.* Kein Wunder, daß sie den „Grundeckstein“ aus dem Zeichen entfernten und ihn durch das satanische allsehende Auge ersetzten!

Innerhalb weniger Monate nach Amtseintritt erwies es sich, daß die Roosevelt-Administration eindeutig für das brutale, Rußland noch immer kontrollierende kommunistische Regime eingenommen war. Nach sechzehnjähriger Stümperei, schlechtem Management und umfassenden Säuberungsaktionen unter Stalin und trotz gigantischer Unterstützung durch den Westen stolperte die kommunistische Regierung unsicher am Rande der Vergessenheit voran. Wären die Kommunisten mit ihren Mitteln alleingelassen worden, hätte das Regime wahrscheinlich nicht überlebt — was für niemanden außer das langgeplagte russische Volk etwas bedeutet hätte.

Ein solches Ereignis hätte aber die Pläne der internationalistischen Insider zunichte gemacht. Deshalb durfte es nicht eintreten.

Am 17. November 1933 schritt die amerikanische Regierung ein, um die Kraft zu retten, deren offenes Ziel es war, jede andere Regierung der Welt zu stürzen. An diesem Tag nahm Amerika offiziell diplomatische Beziehungen zu Sowjetrußland auf und verschaffte Stalin damit Zugang zu den Kredit-

und Geldmärkten der Welt. Als Gegenleistung erhielt Amerika die Zusage, daß Rußland sich nicht in die amerikanischen inneren Angelegenheiten einmischen werde. Aber sobald der erste Botschafter amerikanischen Boden betrat, begannen kommunistische Zellen und Spionagenetze von dieser ersten Botschaft aus zu arbeiten.
Roosevelt und seine Hintermänner starteten in den folgenden Jahren einen massiven Angriff gegen den Obersten (amerikanischen) Gerichtshof. 1937 brachten sie vor dem Kongreß einen Gesetzesentwurf ein, der vorsah, die historische Autorität des Obersten Gerichtshofs, jedes verfassungswidrige Gesetz für null und nichtig zu erklären, einzuschränken. Mit einem weiteren von ihm eingebrachten Gesetzentwurf wollte Roosevelt die Zahl der Bundesrichter von 9 auf 15 erhöhen — wodurch die Karten im Sinne der Insider hätten gezinkt werden können.
Die Öffentlichkeit wurde sich plötzlich der heraufziehenden Gefahr bewußt und zwang den Kongreß, die von Roosevelt geforderten Änderungen abzulehnen. Der Sieg war jedoch nur von kurzer Dauer. Innerhalb von vier Jahren wurden vier Bundesrichter, die gestorben oder aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand getreten waren, durch Männer streng fabianischer Herkunft ersetzt.

Der 2. Weltkrieg

Als Folge des von den Insidern vorbereiteten Vertrags von Versailles, der nach Lord Curzons Worten „kein Vertrag . . . (sondern) lediglich eine Unterbrechung der Feindseligkeiten“ war, zogen wieder einmal Kriegswolken über Europa auf.
Zur selben Zeit, als die internationalen Bankiers das wankende kommunistische Regime in Rußland finanziell polsterten, unterschrieben sie zudem auf beiden Seiten des Atlantik Riesenkredite für das neue Regime Adolf Hitlers. Die finanzielle Unterstützung Hitlers wurde von der Warburg-kontrollierten Mendelsohn-Bank von Amsterdam geregelt. Später übernahm die Henry J. Schroeder-Bank die Firma Sullivan and Cromwell, zu deren Seniorenpartnern John Foster Dulles und Allen Dulles (CFR) gehörten. *(All Honorable Men* von James Martin, S. 51).

Herr Dr. Hjalmar Schacht

auf Grund der heute erfolgten Wahl hiermit vom 17. März 1933 ab auf die Dauer von vier Jahren zum Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums ernannt.

Berlin, den 17. März 1933.

Der Reichspräsident.

Berlin, den 16. März 1933.

Die Mitglieder des Generalrates

:Der Reichskanzler:

Adolf Hitler's Signature

Max Warburg's Signature

Dieses erstaunliche Dokument, die routinemäßige Ernennung von Hjalmar H. C. Schacht zum Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums, wurde z. Zt. der Nürnberger Prozesse von Insidern absichtlich unterdrückt. Es zeigt, wer die *wirkliche* Macht hinter Hitler war — die internationalen Bankiers, vertreten durch Max Warburg, dem Bruder Paul Warburgs, federführender Architekt des ,,Federal" Reserve System.

Es gibt hinreichende Unterlagen für die These, daß Hitler nicht die Absicht hatte, England anzugreifen und den Krieg mit einer Macht zu beginnen, die er sehr bewunderte.
Der 2. Weltkrieg wurde in einer Weise ausgefochten, daß die Ziele der Illuminaten näher rückten und die Realität ihren Plänen mehr und mehr entsprach.
Nach Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes 1939 überfielen Hitler und Stalin Polen und teilten es unter sich auf. Jetzt erklärten England und Frankreich — unter dem Druck Roosevelts und der Insider — Deutschland den Krieg. Wohlgemerkt: nur Deutschland, nicht Rußland. In den folgenden acht Monaten geschah nicht viel. Mit Chamberlain als Premierminister gab es keinen „Schießkrieg" mit Deutschland. Die Chefs der deutschen und der britischen Regierung wußten von den Plänen der internationalen Bankiers, die auf einen weiteren großen Krieg hinausliefen, und bemühten sich, ihn in Verhandlungen zu vermeiden. Hitler wollte Englands Unterstützung für einen direkten Angriff auf die Verschwörer.
Die kontrollierte englische Presse startete eine bittere Kampagne gegen Chamberlain. Die „Drahtzieher" wollten ihn aus dem Weg haben, um einen echten Krieg entfesseln zu können. Das propagandistische Sperrfeuer zwang Chamberlain zum Rücktritt. Unmittelbar nach Churchills Amtsantritt begann der Krieg richtig — mit einem englischen Luftangriff auf Deutschland (*Bombing Vindicated* — „Rechtfertigung der Bombenangriffe" — von J. M. Spaight, Hauptsekretär des britischen Luftfahrtministeriums; erschienen 1944).
Im Jahre darauf sandte das deutsche Oberkommando Rudolf Hess ohne Hitlers Wissen nach England, um über ihn Kontakt mit Lord Hamilton und Churchill aufzunehmen und ihnen das Angebot eines Friedensvertrages zu machen. Die deutschen Generäle versprachen, sich Hitlers zu entledigen und ihre Militärmacht auf die Vernichtung des Kommunismus in Rußland und anderen europäischen Ländern zu konzentrieren. Churchill nahm Hess' Angebot nicht an, sondern ließ diesen bis Kriegsende in England inhaftieren. Noch immer sitzt er im Spandauer Gefängnis.
Nachdem dieser Versuch fehlgeschlagen war, überredeten die deutschen Generäle Hitler zu einem Totalangriff auf Rußland, wobei sie ihn darauf hinwiesen, daß man bis zu

Rußlands Niederwerfung nicht vor einem Dolchstoß in den Rücken sicher sein könne.
Unmittelbar nach der deutschen Kriegserklärung an Rußland am 22. Juni 1941 begann die Roosevelt-Administration Milliarden von Dollars als „Leihpacht" nach Rußland zu leiten. Statt Hitler und Stalin einander vernichten zu lassen, wurde das brutale kommunistische Regime unterstützt. Von der am erikanischen Propaganda wurde Stalin „unser nobler Verbündeter" genannt.
Unterdessen zwang die von Roosevelt 1936 begonnene Pazifik-Politik Japan, sich zwischen Krieg und Kapitulation zu entscheiden. Es wählte den Krieg.
Es gibt heute unwiderlegliche Beweise, daß höchste Regierungsmitglieder in Washington von der bevorstehenden Attacke der Japaner auf Pearl Harbor wußten. (Siehe *The Final Secret of Pearl Harbor* von Konteradmiral Robert A. Theobald, US Navy, i.R., erschienen bei Devin Adair Co. 1954, und *Warlords of Washington* von Anthony Hilder — ein Interview mit Colonel Curtis B. Dall, dem Schwiegersohn von Präsident Roosevelt.) Die Wahrheit ist, daß die wirklichen Mächte in Washington den Krieg mit Japan *wollten* und alles in ihrer Kraft stehende taten, um die Japaner zu einem Angriff auf die USA zu verleiten.
Einer der führenden amerikanischen Rechtshistoriker erklärte Roosevelts Unwahrhaftigkeit so: „Franklin Roosevelt täuschte das amerikanische Volk vor Pearl Harbor mehrere Male . . .
Bis zum Tag des japanischen Luftangriffs war das Land dem Prinzip der Nichteinmischung im Übermaß verschworen, und ein offener Versuch, das Volk in den Krieg zu führen, wäre hundertprozentig gescheitert und hätte Roosevelts erneute Wiederwahl 1940 unmöglich gemacht — *was seine Endziele außer Reichweite gerückt hätte" (The Man In The Street* — „Der Mann auf der Straße" — von Thomas A. Bailey, McMillan 1948, S. 11, 12). Das amerikanische Volk mußte den Krieg *wollen.* Der geplante Angriff auf Pearl Harbor, der der Regierungsspitze in Washington bekannt, den Kommandanten von Pearl Harbor von ihr aber nicht mitgeteilt worden war, diente diesem Zweck trefflich. Jawohl, der 1. Dezember 1941 war „ein Tag der Schande" — nur ging sie von Washington aus.

Obwohl der Krieg angeblich zur Rettung der Demokratie geführt wurde, verhielt es sich in Wahrheit genau umgekehrt. Es gibt genügend dokumentiertes Material dafür, daß der Krieg, speziell in Europa, viel schneller hätte gewonnen werden können, wenn er auf konventionelle Weise weitergeführt worden wäre. Deutschland hätte nach Italiens Kapitulation am 8. September 1943 „entblößten Unterleib" Europas angegriffen werden können.
Anstatt direkt auf das Herz des Feindes loszugehen, zog das alliierte Oberkommando unter General Eisenhower (einem Schützling George C. Marshalls, der mit anderen für die Unterdrückung der Nachrichten über den geplanten japanischen Angriff auf Pearl Harbor verantwortlich war) große Teile der schweren Ausrüstung von der Kriegsfront zurück und begann, die britischen Inseln in eine schwerbewaffnete Festung zu verwandeln. Die folgenden neun Monate bombardierten die englische und amerikanische Luftwaffe die deutschen Industriezentren. Viele deutsche Städte wurden in Staub und Asche verwandelt. Auf dem Boden fanden sehr wenige Kriegshandlungen statt, obwohl viele der alliierten Kommandeure die politischen Führer drängten, Deutschland massiv von Süden und Westen anzugreifen.
Aus welchem Grund wiesen die zivilen Staatsführer einen so logischen Plan zurück? Der Autor glaubt, daß ihnen völlig klar war, daß eine solche Offensive zu einem eindeutigen Sieg der amerikanischen und britischen Armeen und zur Besetzung ganz Deutschlands und Osteuropas geführt hätte. Ein derartiger Sieg hätte die Pläne der Insider zunichte gemacht.
Die wirklichen Kräfte hinter den Kulissen arbeiteten auf Zeit und konzentrierten sich auf zwei Hauptziele — die Zerstörung Deutschlands durch Bombenangriffe und die Stärkung der kommunistischen Kräfte in Rußland. Als diese dank der gigantischen Unterstützung durch amerikanische Lebensmittel und Kriegsmaterial die Oberhand über die Deutschen bekamen, inszenierten die Alliierten die Invasion in der Normandie, nach der sie langsam und nur sehr zögernd auf Kerndeutschland vorrückten.
Es ist geschichtlich erwiesen, daß General Eisenhower, der Oberbefehlshaber in Europa, und die hinter ihm stehenden Kräfte in Washington einen Fehler nach dem anderen machten — Fehler, die in jedem Fall zugunsten der Russen aus-

schlugen. Eisenhower befahl den alliierten Streitkräften, die in Italien eingedrungen waren, den Po nicht zu überschreiten, und eröffnete eine weitere Front in Frankreich. Dieser Zug gab Stalin mehr Zeit, nach Westen zu marschieren, und überließ den ganzen Balkan den Russen, als ihre Truppen so weit vorgerückt waren.
Sobald die Alliierten Deutschland von Westen erreicht hatten, befahl Eisenhower die Einstellung des Vormarsches. Während die Russen von Osten her auf Zentraldeutschland vorrückten, wies Eisenhower deutsche Kapitulationsangebote ab. Die Russen brauchten weitere drei Wochen, um die deutschen Verteidigungsstellungen zu durchbrechen und Berlin zu erreichen. Gibt es irgendeinen Zweifel daran, daß es alles so geplant war?

Operation Keelhaul

Nach Kriegsende arbeiteten die USA und Großbritannien trotz aller Behauptungen, Verteidiger der Freiheit zu sein, bei der Rückführung von vier Millionen Russen zusammen, die in den Westen geflüchtet waren.
Diese Vereinbarung mit Stalin (Operation *Keelhaul*) stellte eine Verletzung nicht nur des traditionellen alliierten Freiheitssinnes, sondern auch der Genfer Konvention dar.
Die Akte „Operation Keelhaul“ galt noch 1972 als Geheimsache und ist Recherchen nicht zugänglich. In seinem Buch *Operation Keelhaul* schildert Julius Epstein viele ekelerregenden Details dessen, was als „vermutlich größter Schandfleck in der Geschichte der britischen und amerikanischen Diplomatie“ bekannt geworden ist.
Eine der erstaunlichsten politischen Prophezeiungen aller Zeiten traf Lenin, der Nachfolger Giuseppe Mazzinis und Adriano Lemmis, vor etwa fünfzig Jahren. Es war eine Voraussage dessen, was in der Weltpolitik geschehen würde; sie entsprach zudem dem großen strategischen Plan der Illuminaten. Lenin sagte:
„Zuerst werden wir Osteuropa nehmen, dann die Massen Asiens, dann werden wir die Vereinigten Staaten, die letzte Bastion des Kapitalismus, einkreisen. Wir werden nicht angreifen müssen. Sie werden wie überreife Früchte in unsere Hände fallen.“

Das wichtigste Ergebnis des 2. Weltkrieges wurde auf der berüchtigten Jalta-Konferenz (Februar 1945) ausgehandelt. Bei diesem Treffen wurde der erste Schritt von Lenins Plan zur Eroberung der Welt Wirklichkeit. Das gesamte Osteuropa wurde den Kommunisten überschrieben. Elf souveräne Nationen wurden mit einem Federstrich in die Sklaverei verkauft. Die Feder führten der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt mit dem Verräter Alger Hiss an seiner Seite. Drei souveräne Staaten (Estand, Lettland und Littauen) und Teile Polens wurden direkt Rußland zugeschrieben. Unmittelbar darauf wurden Millionen Bürger jener meist stolzen Nationen in Viehwaggons nach allen Teilen des kommunistischen Imperiums verfrachtet. In einem Akt puren Völkermordes wurden drei Nationalitäten versätzlich ausgelöscht. Als Nationen sind Estland, Lettland und Littauen tot — und das Todesurteil wurde vom Präsidenten der Vereinigten Staaten unterschrieben. Die restlichen Nationen Osteuropas wurden der Kontrolle kommunistischer Regierungen unterworfen — freie Wahlen wurden nicht einmal vorgetäuscht.
Kurz danach fiel Polen, dessen Eroberung durch das Deutsche Reich den 2. Weltkrieg ausgelöst hatte, vollkommen unter kommunistische Herrschaft . *So gesehen, waren „Schweiß, Blut und Tränen" sechs Jahre lang umsonst vergossen worden.* Aber das ist nicht ganz zutreffend. Denn die Verschwörer hatten ihren Zeitplan eingehalten.
Lenin hatte gesagt: „Zuerst werden wir Osteuropa nehmen". Auf der Jalta-Konferenz bekam es sein Nachfolger Stalin — als ein Geschenk vom Präsidenten der Vereinigten Staaten.
Jetzt war der nächste Schritt an der Reihe — „die Massen Asiens". 1945 waren die Kommunisten in China eine verschwindende Minderheit, die nur in einigen wenigen Provinzen Fuß gefaßt hatte. Am Ende des 2. Weltkrieges wandte die nationalistische Regierung Chinas, Amerikas treuer Verbündeter im Kampf gegen Japan, sich der Aufgabe zu, China von den Kommunisten zu befreien.
Wieder sprang die amerikanische Regierung ein, um den Machtzuwachs der Kommunisten zu stärken und Lenins Prophezeiung wahrzumachen. General George C. Marshall, derselbe Mann, der die Kommandeure von Pearl Harbor nicht gewarnt hatte und der einer der Verantwortlichen für

den schleppenden Vormarsch der Alliierten nach Deutschland war, erschien nun als der amerikanische Repräsentant in China.
Marshall setzte Tschiang Kai Tschek, den nationalistischen Führer, unter Druck, um Rotchinesen an der Regierung zu beteiligen. Als Tschiang das ablehnte, wurde ihm alle amerikanische Unterstützung entzogen. Die Kommunisten wurden weiterhin von Rußland (über Sibirien) unterstützt. Sie erhielten zudem Zugang zu Riesenvorräten an japanischen Waffen, die von den Amerikanern nach Japans Kapitulation erbeutet worden waren.
Als Folge des amerikanischen Embargos gingen Tschiang der Treibstoff für seine Panzer und die Munition für seine Schußwaffen aus. Seine Armeen wurden langsam zurückgeschlagen. Am 7. Dezember 1949 — dem achten Jahrestag von Pearl Harbor — floh Tschiang mit seiner Regierung nach Formosa.
Jetzt war der Weg frei für den Korea-Krieg, — den Krieg, den Amerika nicht gewinnen durfte, den Krieg, in dessen Verlauf der größte amerikanische General des 20. Jahrhunderts, Douglas McArthur, von Präsident Truman unehrenhaft entlassen wurde, weil er keinen Scheinsieg akzeptieren wollte. Als die chinesischen Kommunisten in den Krieg eintraten, schufen die Lenker der amerikanischen Politik ihnen eine Zufluchtstätte jenseits des Jalu-Flusses in der Mandschurei, indem sie den amerikanischen Kommandeuren verboten, die dortigen kommunistischen Depots, Stützpunkte und Flughäfen anzugreifen. Regierungsbeamte in Washington beorderten außerdem die Siebente Flotte in die Straße von Formosa, um den Alliierten der Amerikaner, Tschiang Kai-Tschek, daran zu hindern, in seine verlorene Heimat einzudringen (was den Druck auf die amerikanischen Truppen, die gegen die chinesischen Kommunisten in Korea kämpften, vermindert hätte). Die amerikanische Regierung lehnte sogar Tschiangs Angebot ab, neben ihren Truppen in Korea zu kämpfen.
Marshall setzte Tschiang Kai Tschek, den nationalistischen Führer, unter Druck, um Rotchinesen an der Regierung zu beteiligen. Als Tschiang das ablehnte, wurde ihm alle amerikanische Unterstützung entzogen. Die Kommunisten wurden weiterhin von Rußland (über Sibirien) unterstützt. Sie erhielten zudem Zugang zu Riesenvorräten an japanischen

Waffen, die von den Amerikanern nach Japans Kapitulation erbeutet worden waren.
Als Folge des amerikanischen Embargos gingen Tschiang der Treibstoff für seine Panzer und die Munition für seine Schußwaffen aus. Seine Armeen wurden langsam zurückgeschlagen. Am 7. Dezember 1949 — dem achten Jahrestag von Pearl Harbor — floh Tschiang mit seiner Regierung nach Formosa.
Jetzt war der Weg frei für den Korea-Krieg, — den Krieg, den Amerika nicht gewinnen durfte, den Krieg, in dessen Verlauf der größte amerikanische General des 20. Jahrhunderts, Douglas McArthur, von Präsident Truman unehrenhaft entlassen wurde, weil er keinen Scheinsieg akzeptieren wollte. Als die chinesischen Kommunisten in den Krieg eintraten, schufen die Lenker der amerikanischen Politik ihnen eine Zufluchtstätte jenseits des Jalu-Flusses in der Mandschurei, indem sie den amerikanischen Kommandeuren verboten, die dortigen kommunistischen Depots, Stützpunkte und Flughäfen anzugreifen. Regierungsbeamte in Washington beorderten außerdem die Siebte Flotte in die Straße von Formosa, um den Alliierten der Amerikaner, Tschiang Kai-Tschek, daran zu hindern, in seine verlorene Heimat einzudringen (was den Druck auf die amerikanischen Truppen, die gegen die chinesischen Kommunisten in Korea kämpften, vermindert hätte). Die amerikanische Regierung lehnte sogar Tschiangs Angebot ab, neben ihren Truppen in Korea zu kämpfen.
Die Enthüllung einiger dieser Fakten durch amerikanische Patrioten während des Korea-Krieges plus die Tätigkeit weniger Untersuchungsausschüsse des Kongresses, die trotz heftiger Opposition von seiten der Liberalen durchgeführt wurde, machte die amerikanische Bevölkerung schließlich doch ein wenig auf die Gefahren des Kommunismus aufmerksam. Der Kommunismus wurde ein zentrales Thema des 1952er Präsidentschaftswahlkampfes.

Eisenhowersche Rhetorik

Eisenhower zog mit kühnen Äußerungen über „Befreiung", „Zurückschieben des eisernen Vorhangs" und „Befreiung der unterdrückten Völker" in den Wahlkampf. Als er Präsident wurde, nahmen viele Amerikaner gutgläubig an, daß in

der Außenpolitik drastische Veränderungen eintreten und alles bald wieder im richtigen Gleis sein würde.
Die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang lauschten Eisenhowers Rhetorik — und im Herbst 1956, in Ungarn, handelten sie.
In dem großartigen Aufstand gegen ihre kommunistischen Sklaventreiber erzwangen die ungarischen Freiheitskämpfer in wenigen Tagen den Rückzug der russischen Besatzungstruppen aus Ungarn. Dies war der erste größere Aufstand in einem kommunistischen Land, seit die Bolschewiken in Rußland die Macht übernommen hatten. Es war die erste Gelegenheit für Amerika zu beweisen, daß „Befreiung" mehr ist als eine nichtssagende Phrase, die zum Wahlsieg verhilft, und daß der Sieg über die Feinde der Freiheit mehr ist als ein vergangener Traum. Die Welt blickte nach Amerika in der Erwartung, daß die USA ihr Versprechen einlösen und zur Verpflichtung der Freiheit gegenüber, die sie höher schätzen als alles andere, stehen würden. In diesem kurzen Augenblick hatten die USA die glänzende Gelegenheit, den eisernen Vorhang zurückzuschieben und die unterjochten Völker gemäß Eisenhowers Wahlversprechen zu befreien.
Die Auflehnung gegen die kommunistische Herrschaft loderte überall in Europa auf. Wäre der ungarische Aufstand erfolgreich gewesen, hätte es zweifellos in fast allen östlichen Satellitenstaaten ähnliche Erhebungen gegeben. Der halbe Kontinent war ein Pulverfaß, das drauf und dran war, Rußland ins Gesicht zu fliegen. Amerikas Solidarität wäre der zündende Funke gewesen.
Amerika antwortete, indem es den Freiheitskämpfern ins Gesicht spuckte und den Schwelbrand mit einem eiskalten Wasserguß löschte! Das amerikanische Außenministerium sandte den Kommunisten folgendes Telegramm: „Die Regierung der Vereinigten Staaten blickt nicht mit Wohlwollen auf Regierungen, die der Sowjetunion benachbart und ihr gegenüber unfreundlich gesonnen sind" (Kongreß-Unterlagen vom 31. Augut 1960, S. 17407).
Das war alles, was Chruschtschow brauchte. *Das amerikanische Außenministerium hatte bestätigt, daß es seine (Chruschtschows) Ziele billigte.* Innerhalb weniger Stunden brachten die Russen ihre Panzer und Truppen wieder nach Budapest zurück mit dem Befehl, ohne Gnade zu töten, um jeden Widerstand zu brechen. So besiegelte das amerikani-

sche Außenministerium das Schicksal von Millionen freiheitshungrigen Ungarn, die einfältig genug gewese waren, Eisenhowers biliger Wahlkampfrhetorik zu glauben. Als die Panzer der Roten Armee am 4. November 1956 in Budapest einrollten, brachte der Radiosender der heroischen Freiheitskämpfer eine letzte, vergebliche Botschaft: *„Menschen der Welt, hört unseren Ruf. Helft uns nicht mit Worten, sondern mit Waffen. Bitte vergeßt nicht, daß diese wilde Attacke des Bolschewismus [Iluminismus] nicht enden wird. Ihr seid vielleicht das nächste Opfer. Rettet uns . . . unser Schiff sinkt. Das Licht geht aus. Die Schatten werden stündlich tiefer. Hört unseren Schrei. Setzt euch in Bewegung. Streckt uns eure brüderlichen Hände entgegen . . . Gott sei mit euch und uns" (Die Brücke von Andau* von James A. Michener, S. 88 f).

Danach konnte es nur Schweigen geben.

Im selben Jahr 1956 erpreßten Regierungsbeamte Washingtons zusammen mit der Weltbank und den Vereinigten Nationen von der britischen und der französischen Regierung die Übergabe des Suezkanals und der ihn schützenden Militärstützpunkte an Ägypten, indem sie drohten, daß „volle Wirtschaftssanktionen gegen beide Länder verhängt werden würden", wenn sie sich weigerten (*The New Unhappy Lords* — „Die neuen unglücklichen Lords" — von A. K. Chesterton, S. 69).
Nach dem Suez-Debakel war es das Los der Kubaner, von den Mächten hinter den Kulissen in die Knechtschaft verkauft zu werden. Das amerikanische Außenministerium präsentierte den Kommunisten die karibischen Inseln auf dem Silbertablett, und die führenden amerikanischen Zeitungen halfen dabei kräftig mit.
Ein junger Revolutionär namens Fidel Castro — der als Kommunist bekannt war — verbarg sich mit einer kleinen Gruppe von Gefolgsleuten in den kubanischen Bergen. Er zog keine nennenswerte Aufmerksamkeit in der amerikanischen Öffentlichkeit auf sich, bis er 1957 auf der Titelseite der führenden amerikanischen Zeitung, der *New York Times,* einen riesigen Aufmacher erhielt.
Im selben Jahr wurde William A. Wieland zum Repräsentanten des Außenministeriums in der Karibik ernannt. Ab-

trägliche Berichte über Wieland, die zur Zeit seiner Ernennung vorlagen, wirkten sich für die Beförderung nicht hinderlich aus. Spätere Nachforschungen eines Senatsausschusses enthüllten, daß Wieland „den FBI, das Außenministerium und militärische Nachrichtendienste, die Castro als Kommunisten gebrandmarkt hatten, regelmäßig ignorierte, kaltstelle oder denunzierte."
Wieland und seine Mitarbeiter ließen alle Informationen, die Castros wahre Farben darlegten, unter den Tisch fallen und sorgten dafür, daß die USA nur gegen den damaligen Staatschef Batista Sanktionen verhängten. Castro wurde vor der amerikanischen Öffentlichkeit (genau wie vorher die rotchinesischen „Agrarreformer") als heldenhafter, patriotischer, wohlmeinender Führer aufgebaut. Folgerichtig wurde die Politik, die Castros Sieg ermöglichte, von breiten Schichten akzeptiert.
Als Castro später seine kommunistische Bündnistreue bekanntgab, war der Schaden nicht mehr abwendbar. Kuba war in kommunistischer Hand. Kann man daran zweifeln, daß das berühmte Fiasko in der Schweinebucht wenige Jahre darauf sorgfältig geplant war?

Die Vietnam-Tragödie

Wir könnten die Reihe von Geschehnissen, in denen das offizielle Washington die kommunistische Sache unterstützte und die Sache der Freiheit behinderte, endlos lange fortführen, aber wir werden dem Leser dieses Trauma ersparen. Stattdessen gehen wir gleich zu der größten amerikanischen Tragödie, dem Vietnamkrieg, über.
Mitte der sechziger Jahre ignorierten die Verantwortlichen in Washington trotz aller gegenteiligen Wahlversprechen die ernsten Wahrnemungen von Spitzenmilitärs, sich nie auf einen Landkrieg in Asien einzulassen. Ab Mai 1965 wurden amerikanische Truppen nach Vietnam transportiert. Am Höhepunkt des Krieges (April 1969) hatten sie eine Stärke von 543 000 Mann erreicht. Der Scheinkrieg kostete die ohnehin stark belastete Steuerzahler 30 000 000 000 Dollar pro Jahr.
Es ist eine von vielen fachkundigen Militärs oft geäußerte Tatache, daß die USA die Kommunisten hätten vernichtend schlagen und den Krieg innerhalb weniger Wochen gewin-

nen können . . . wenn von Washington der entsprechende Befehl gekommen wäre. Die Entscheidung, den Krieg halbherzig so viele Jahre lang fortzusetzen, hatte ausschließlich politische Gründe.

Anstatt auf den Sieg auszugehen, ordnete Washington striktest an, den Feind dort, wo es ihn am meisten treffen würde, *nicht* zu bombardieren — in seinen Rüstungsfrabriken, Häfen, Bahndepots, Raffinerien usw. So kämpften — *und fielen* — zehntausende Amerikaner mit einer Hand auf den Rücken gebunden, *wie ihre eigenen Führer befohlen hatten.*

Einige hochwichtige Fakten über den Vietnam-„Krieg" finden sich in dem Buch *National Suicide, Military Aid to the Soviet Union* („Nationaler Selbstmord, militärische Unterstützung für die Sowjetunion") von Antony C. Sutton vom Hoover Institut. „Die Panzer, Gewehre und Lkws (für die kommunistischen Streitkräfte) kamen aus sowjetischen Fabriken, die von amerikanischen und europäischen Firmen gebaut wurden. Der T-54 Panzer wurde 1972 eingesetzt. Er hat eine modifizierte Christie-Federung. Die GAZ-Lkws auf dem Ho-Tschi-Minh-Pfad kamen aus der von Ford gebauten Fabrik in Gorki. Beide Fabriken wurden mit neuesten amerikanischen Maschinen bestückt, während in Vietnam *gekämpft wurde.* Der Amphibienpanzer Z-76 wird in Wolgograd gebaut — die Fabrik ist das Werk von achtzig amerikanischen Firmen. So etwas wird von den Mystikern in Washington ‚friedlicher Handel' genannt.

. . . Das ‚Revolutionsarsenal' wurde von westlichen Firmen errichtet und mit ‚friedlichem Handel' in Gang gehalten. Wenn man alle Rhetorik von diesem Handel abstreift, bleibt eine einzige Tatsache unausweislich bestehen: die Waffen, Munition und Transportsysteme, durch die Amerikaner in Vietnam getötet wurden, stammten aus der von Amerika subventionierten sowjetischen Industrie.

. . . Die Regierungen unter Johnson und Nixon entschlossen sich in irrationaler und unlogischer Weise zur Ausweitung des Handels — den Träger der Technologie, die notwendig war, um Nordvietnam zu unterstützen — und daher zur Fortsetzung des Krieges.

Je mehr Hanoi den Krieg schürte, desto mehr Güter erhielt die Sowjetunion von der Vereinigten Staaten. Die amerikanische Politik garantierte — wissentlich oder unwissentlich — nicht nur den Status quo, *sondern die Eskalation des*

Krieges, die Erhöhung der amerikanischen Verluste und die Aufgabe Südvietnams" (S. 46 f — Hervorhebungen vom Autor dieses Buches).
Der Sieg im Vietnamkrieg hätte nicht in den Plan der Insider gepaßt. Er hätte das amerikanische Image in der Welt erheblich verbesssert, dem Kommunismus einen schweren Schlag zugefügt und dem verzagten Sinn von Millionen Amerikanern wieder aufgerichtet.
Anstatt den Krieg zu gewinnen, bauten die Amerikaner Tiefseehäfen, Straßen- und Bahnverbindungen, Flughäfen und andere strategische Einrichtungen in Südvietnam — und händigten sie schlüsselfertig an einen Feind aus, den sie schon lange vor Ausbruch des Krieges unterstützt hatten. Außerdem ließen sie den Kommunisten militärische Ausrüstung im Wert von 5 000 000 000 Dollar als Geschenk zurück.
Folgende entscheidende Punkte konnten am Ende der Vietnam-Tragödie von den unsichtbaren Herrschern abgehakt werden:
1. Der Vietnam-Krieg vergrößerte die nationale Verschuldung gegenüber den internationalen Bankiers und machte die USA noch abhängiger von ihnen.
Der Wirtschaftler C. V. Myers machte dazu die folgende Bemerkung, die die Wahrheit unmißverständlich zum Ausdruck bringt: „Die Situation ist so weit gediehen, daß der neue Präsident, wer immer (1968) gewählt wird, nichts mehr retten kann. Selbst wenn Gott persönlich einen Sendboten schickte, könnte dieser die Dampfwalze der Zerstörung, die die Johnson-Administration in Gang gesetzt hat, nicht mehr aufhalten. Wenn wir davon ausgehen, daß Gottes Gesetze Naturgesetze sind, dann müßten alle Naturgesetze aufgehoben und ins Gegenteil verkehrt werden, um das Ganze noch zu retten. Jeder andere Weg würde bedeuten, daß Gott und alle Naturgesetze, die seit der Geburt des Menschen auf diesem Planeten existieren, vernichtet werden müßten" (zitiert aus *Conservative Viewpoint* — „Konservativer Blickpunkt" — Juni 1970).
2. Das Vietnam-Trauma wurde von den Verschwörern benutzt, um die Nation durch innere Zwistigkeiten aufzuspalten. Wer diese Zwistigkeiten förderte, konnte auf reichliche Mittel der Insider bauen.

Jerry Kirk, ein Student der Universität Chicago, trat 1969 aus der kommunistischen Partei aus und gab wenige Monate später vor den Komitees für innere Sicherheit des Repräsentantenhauses und des Senats zu Protokoll: „Junge Leute haben keine Vorstellung von der Strategie der Verschwörer, von oben und von unten Druck auszuüben, wie sie so treffend in Jan Kozaks *‚Und kein Schuß wird abgefeuert'* beschrieben wird. Sie haben keine Ahnung, daß sie dem Establishment, das zu hassen sie vorgeben, in die Hände spielen. Die Radikalen glauben, sie bekämpften die Superreichen wie Rockefeller und Ford; es geht ihnen nicht ein, daß genau diese hinter ihrer eigenen Revolution stehen, sie finanzieren und sie sich für die eigenen Zwecke nutzbar machen."
Dann beschrieb Kirk einen Auftritt von Stokeley Carmichael, dem Führer der revolutionären Gruppe SNCC: „Carmichael befand sich offensichtlich in einem bedeutenden Wandlungsprozeß, der ihn nervöser und angespannter sein ließ als früher . . . Er begann, über Dinge zu sprechen, die er nach seinen Worten nicht erwähnen konnte, weil damals seine Recherchen noch nicht abgeschlossen waren . . .
Er wiederholte die Ziele des Liedes, das er so gern hatte: ‚Etwas ist hier geschehen, aber Sie wissen nicht, was — stimmt's, Mr. Jones? . . .' Er sprach immer wieder davon, daß eine sehr große monopolkapitalistische Finanzgruppe — die Bankiers, um genau zu sein — an der Ausbreitung der Idee mitwirkten, daß hinter der Unterdrückung der Schwarzen die Juden ständen . . . Er nannte Namen, vorrangig den *Morgan Guarantee Trust, Chase Manhattan* und die von diesen Monolithen gegründeten Stiftungen" (Hearing vom 11. März 1970).
Innerhalb weniger Wochen wurde Carmichael aus ungeklärten Gründen aus de SNCC und den *Black Panthers* ausgeschlossen. Er wußte zuviel!
Einer der Führer der Studenten, die im April 1968 die Columbia-Universität besetzten, war James Kunen. Gegen die Besetzung wurde tagelang nichts unternommen. Später berichtete er in dem Buch *The Strawberry Statement* über ein sehr bedeutsames Ereignis, das in jenen Tagen stattfand. Auf den Seiten 130/131 schreibt Kunen: „Am Abend gingen wir zur U. hinauf, um die Strategie zu planen. Ein Junge berichtete über das SDS-Treffen. Er sagte, — während

des Treffens hätten Männer von ROUND TABLE INTERNATIONAL — der von *Business International* für ihre Klientengruppe und Regierungsspitzen unterstützten Versammlung — versucht, ein paar Radikale zu kaufen.
Diese Männer sind die führenden Industriellen der Welt, und sie treffen sich, um zu beschließen, wie unser Leben verlaufen soll. Sie sind diejenigen, die die Fortschrittsallianz verfaßten. Sie sind der linke Flügel des Establishment . . . Sie erboten sich, unsere Demonstration in Chicago zu finanzieren. Uns wurde auch Esso(Rockefeller)-Geld in Aussicht gestellt. Sie wollen, daß wir eine Menge radikalen Aufruhr stiften, damit sie besser zur Mitte blicken können, *während sie nach links rücken.*"

3. Die lange, nicht endenwollende Qual des Vietnamkrieges hatte außerdem den Effekt, daß der Durchschnittsamerikaner des Krieges und interner Auseinandersetzungen müde war . . . und viel bereitwilliger auf die Propaganda der Einweltler einging. *Diese Strategie stimmt völlig mit ihrem Generalplan überein,* wie wir noch sehen werden.

Eines der Hauptwerkzeuge illuministischer Propaganda ist die verräterische *Erklärung der Interdependenz* — ein Dokument, das viele Vertreter des Repräsentantenhauses in direkter Verletzung ihres Amtseides unterzeichneten. (Siehe Ende des Buches).

Sind alle diese moraluntergrabenden, staatszerstörerischen Vorkommnisse zufällig „geschehen"? Waren sie „Fehler" oder „Schnitzer" oder gar geschickte Manöver eines geschickten außenpolitischen Gegners? Erfahrungswerte scheinen das auszuschließen.

Es gibt deutliche Anzeichen dafür, daß weitere größere Rückschläge in Vorbereitung sind. Der frühere Außenminister Kissinger und seine verborgenen Auftraggeber wurden zunehmend unverfrorener in ihrem Verrat am Westen.

Jimmy Carter

Als die Wahlen von 1976 näherrückten, stand den meisten Amerikanern der Sinn nach einem Machtwechsel im Weißen Haus.

Als Jimmy Carter plötzlich auf der politischen Bühne Amerikas erschien, wurde er von den meisten Amerikanern für bare Münze genommen. Sie kauften es ihm ab, wenn der

Erdnußfarmer mit superbreiten Lächeln sagte: „Ich bin angeklagt worden, ein Außenseiter zu sein. Ich bekenne mich schuldig.
Das amerikanische Volk ist ehrlich, aufrichtig und gewissenhaft. Es verdient eine Regierung, die so ehrlich ist wie es selbst.
Ich werde Ihnen eine Regierung geben, die so gut, ehrlich, anständig, fair, aufrichtig und voll von Mitleid ist wie das amerikanische Volk.
Wenn ich sie je belüge, wenn ich Sie je in die Irre führe, wenn ich je ein Vertrauen breche, dann kommen Sie und holen Sie mich aus dem Weißen Haus!"
In Wahrheit hatte Jimmy Carter sich bereits vor Jahre mit Haut, Haaren und breitem Lächeln an die Rockefeller-Interessen verkauft!
Er begann seinen meteorhaften Aufstieg zu nationaler Prominenz, als David Rockefeller, Chef des CFR und führendes Mitglied der Bilderberger (s. Kapitel 7) erkannte, „daß der ideale Politiker für die Präsidentschaftskandidatur" sei. Er war der beste Politiker, den das Rockefeller-Geld kaufen konnte!
Von der Zeit an sah sich das amerikanische Volk einer sorgsam geplanten und geschickt lancierten Kampagne von seiten der CFR-kontrollierten Massenmedien ausgesetzt, die den nichtsagenden Erdnußfarmer zu einem vielversprechenden Präsidentschaftskandidaten machte. Es wurden keine Mühen gescheut, um seine politischen Warzen mit Schönheitspflästerchen zu verdecken.
Die Kopplung Carters an die internationale Geldmonarchie ist durch Artikel, die in dem Magazin *Spotlight* erschienen, genau dokumentiert. *Penthouse* und *Qui* brachten im September 1977 ebenfalls hervorragende Artikel zu diesem Thema.
Daß Carter fest in der Tasche der internationalen Bankster ist, wird ganz deutlich, wenn man seine Afrikapolitik untersucht. Die amerikanische Politik in Afrika ist heutzutage sowjetische Politik. Obwohl sie sich nach außen hin bekämpften, sind sie völlig identisch. Carterisierung Afrikas heißt Kommunisierung Afrikas.
In den vergangenen paar Jahren haben die Ford- und Carter-Administrationen den Generalplan für die Errichtung des Vierten Reichs der Superreichen ausgeführt. Sie

haben fast 100 Millionen Dollar in die Rhodesien (Zimbabwe) und Südafrika umgebenden „Frontstaaten“ gepumpt. Obwohl diese Gelder „Wirtschaftshilfe“ genannt werden, wurden sie zur Finanzierung des Kampfes für den Kommunismus verwendet. Präsident Carter ließ den roten Teppich für Julius Nyerere, den Diktator Tansanias, ausrollen, als der die USA brauchte. Nyerere, der für den Massenmord an 55 000 Arabern und Indern während der 1964er Revolution verantwortlich ist, ist Adi Amins Konkurrent im Streit um den Titel „Afrikas schwarzer Hitler“.
Die Herrschaft des Terrors erstreckt sich auch auf Sambia, Botswana, Tansania und Mozambique — aber dies ist kein Krieg zwischen Schwarzen und Weißen oder eine ideologische Auseinandersetzung zwischen Links und Rechts. Wir sind Zeugen einer sorgfältig geplanten Kampagne der vom Großkapital der Welt geförderten Sozialisten mit dem Ziel, jede Andeutung von Freiheit in Afrika zu vernichten und überall eine sozioökonomische Sklaverei zu errichten. Andrew Young, Carters erster UNO-Beauftragter, Kissinger und Cyrus Vance haben alle die Anordnungen des Establishements wiedergegeben. Ob es uns gefällt oder nicht, die Tatsachen sind eindeutig. Amerikanische Steuergelder werden verwendet, um unschuldige Schwarze zu ermorden oder zu verstümmeln und um somit ein „Klima der Angst“ zu schüren. Die Terroristen geben offen zu, daß sie sowjetische Aka-47-Gewehre und chinesisches Kriegsgerät benutzen, aber die Finanzierung des Kampfes wird von Amerika gesichert.
Zweifel an Carters Sympathie für die Sozialisten sind ausgeschlossen. Sein UNO-Botschafter Andrew Young personifizierte die Haltung der Regierung gegenüber Afrika. Joshuo Nkomo, einer von Youngs Favoriten und Führer des rhodesischen „patriotischen Front“ (Koalition von Terroristen) hatte folgendes über seine Zukunftspläne zu sagen: „Ich werde nicht ruhen, bis die Flüsse von Zimbabwe vom Blut jedes weißen Mannes, jeder weißen Frau und jedes weißen Kindes sowie jedes Afrikaners, der sie unterstützt, rot sind.“ Und dieser Nkomo wird von Carter und seinen Freunden für gemäßigt gehalten!
Es gibt tausende von Beispielen für die Massaker, die diese „Befreiungskämpfer“ überall in Rhodesien angerichtet haben. Der Fall Chikombe Mazvidaza ist typisch. Ihm wurden

Ohren, Lippen, Nase und Kinn abgeschnitten. Die Terroristen, denen die Sympathie des „östlichen Establishments“ gehört, zwangen seine Frau Steria, das Fleisch ihres Ehemannes zu braten und zu essen, während ihre fünf Kinder und sechzig Dorfbewohner zuschauen mußten. Die Werkzeuge, die sie benutzten, um sein Gesicht zu zerreißen, waren Zangen und ein Messer. Danach zertrümmerten die Terroristen das linke Bein des Dorfhäuptlings mit Knüppeln, verprügelten seinen Bruder, brachen Sterias Handgelenk, versengten die Schenkel ihrer Mutter und verschwanden über die Grenze in ihr Basislager. Dieser Gruppe lieh die amerikanische Regierung ihre psychologische Unterstützung.

„Wenn diplomatische Dummheit international gehandelt würde, hätte Südafrika den gesamten Markt aufgekauft", sagt Anthony J. Hilder, Buchautor und Experte in Südafrikas Außenpolitik. „Leider ist das Land unterwandert worden", fährt Hilder fort. „Die Südafrikaner werden wie Schafe zur Schlachtbank getrieben."
Im April 1976 stellte Hilder dem südafrikanischen Büro für Staatssicherheit (BOSS) eine Reihe von gründlichen Studien zur Verfügung, die bewiesen, daß der Republik der totale psychologische Krieg erklärt ist. Mitte Mai 1976 wies Hilder einen BOSS-Agenten darauf hin, daß es höchstwahrscheinlich innerhalb der nächsten zwei Wochen zu Rassenunruhen nordamerikanischen Ausmaßes kommen würde, falls die Regierung auf seine Geheimberichte hin nichts unternehme. Seine Warnungen wurden ignoriert, und der Aufstand begann pünktlich. Das Ergebnis war der schlimmste psychologische Rückschlag in der Geschichte Südafrikas.
Was bestürzt, ist die Tatsache, daß BOSS vorher wußte, daß dieser Vorfall nicht von Südafrika, sondern den Vereinigten Staaten aus geplant und eingeleitet wurde. Warum schlug der Geheimdienst Hilders Warnungen in den Wind? War er mit den Oppenheimers und Anton Ruperts liiert, wie der CIA den Rockefellers und dem CFR verpflichtet ist?
Diese Annahme wurde durch ein 1976 von *Newsweek* veröffentlichtes Interview mit General van den Bergh (Chef von BOSS und rechte Hand des damaligen Premiers Vorster) verstärkt. Van den Bergh sagte, er würde den Kissinger-Plan ohne Vorbehalte übernehmen, der Südwestafrika und Rhodesien nach und nach der marxistischen Minderheit in die Hände fallen lassen würde. Der Verdacht eines geplanten „Ausverkaufs" verdichtete sich zu einer konkreten Gewißheit, als Hilder im November 1976 nach Südafrika flog, um seine Privatgespräche mit BOSS über den „psychologischen Krieg", der von der Geldmonarchie Manhattans gegen die Republik begonnen wurde, fortzusetzen. Als er auf dem Johannesburger Jan Smus-Flughafen eintraf, wurde Hilder die Einreise in das Land von Zollbeamten verweigert. Fürchtete BOSS, daß seine Verzahnung mit dem Vierten Reich der Superreichen ans Licht kommen könnte und daß die afrikanische und englische Bevölkerung die Wahrheit

über den südafrikanischen Ausverkauf von ihnen erfahren würde?

KAPITEL 7

DIE BILDERBERGER
GEHEIMGESELLSCHAFT DER MÄCHTIGEN

Gibt es die internationale Organisation der Bilderberger — die Elite der Finanz- und Geschäftswelt, der Regierungen und Universitäten, die sich jährlich an streng geheimgehaltenen Orten in Amerika und Europa trifft, um zu planen, was in den kommenden Monaten auf der Weltbühne gespielt werden soll?
Zwei besorgte Amerikaner hatten von der möglichen Existenz einer solchen geheimen Körperschaft gehört und wollten die Frage beantwortet haben. Einer schrieb ans Weiße Haus, der andere an einen Senator.
Der erste Brief wurde vom Justizministerium beantwortet: „Niemand im Weißen Haus hat Informationen über die Bilderberger. Leider haben wir trotz Nachforschungen ebenfalls keine Informationen über die Bilderberger entdecken können." Den zweiten Brief beantwortete der Adressat, Senator James L. Buckley aus New York: „Ehrlich gesagt unterstütze ich die Theorie, daß es eine Organisation internationaler Bankiers mit Namen Bilderberger gibt, nicht . . ."
Der Verfasser hält es für nötig, zu Beginn dieses Kapitels einen Punkt in aller Klarheit festzuhalten: entweder gehören die Beamten des Justizministeriums und der New Yorker Senator zu den unwissendsten, uninformiertesten, blindesten Menschen der Erde — oder sie lügen wie gedruckt! Eine andere Möglichkeit gibt es nicht!
Die Wahrheit ist: die Bilderbergers existieren. Sie sind eine Art exklusive internationale Aristokratie, die sich unter Vorsitz seiner königlichen Hoheit Prinz Bernhards der Niederlande, Prinzgemahl der (Ex-)Königin Juliana, die für die reichste Frau der Welt gehalten wird, jährlich einmal trifft.*

---

*Nach den Vorwürfen im Rahmen der Lockheed-Affäre legte Bernhard den Bilderberger-Vorsitz nieder. (Anm. des Übers.)

über den südafrikanischen Ausverkauf von ihnen erfahren würde?

KAPITEL 7

DIE BILDERBERGER
GEHEIMGESELLSCHAFT DER MÄCHTIGEN

Gibt es die internationale Organisation der Bilderberger — die Elite der Finanz- und Geschäftswelt, der Regierungen und Universitäten, die sich jährlich an streng geheimgehaltenen Orten in Amerika und Europa trifft, um zu planen, was in den kommenden Monaten auf der Weltbühne gespielt werden soll?
Zwei besorgte Amerikaner hatten von der möglichen Existenz einer solchen geheimen Körperschaft gehört und wollten die Frage beantwortet haben. Einer schrieb ans Weiße Haus, der andere an einen Senator.
Der erste Brief wurde vom Justizministerium beantwortet: „Niemand im Weißen Haus hat Informationen über die Bilderberger. Leider haben wir trotz Nachforschungen ebenfalls keine Informationen über die Bilderberger entdecken können." Den zweiten Brief beantwortete der Adressat, Senator James L. Buckley aus New York: „Ehrlich gesagt unterstütze ich die Theorie, daß es eine Organisation internationaler Bankiers mit Namen Bilderberger gibt, nicht . . ."
Der Verfasser hält es für nötig, zu Beginn dieses Kapitels einen Punkt in aller Klarheit festzuhalten: entweder gehören die Beamten des Justizministeriums und der New Yorker Senator zu den unwissendsten, uninformiertesten, blindesten Menschen der Erde — oder sie lügen wie gedruckt! Eine andere Möglichkeit gibt es nicht!
Die Wahrheit ist: die Bilderbergers existieren. Sie sind eine Art exklusive internationale Aristokratie, die sich unter Vorsitz seiner königlichen Hoheit Prinz Bernhards der Niederlande, Prinzgemahl der (Ex-)Königin Juliana, die für die reichste Frau der Welt gehalten wird, jährlich einmal trifft.*

---

*Nach den Vorwürfen im Rahmen der Lockheed-Affäre legte Bernhard den Bilderberger-Vorsitz nieder. (Anm. des Übers.)

Zufälligerweise sind Juliana und „Lord Victor" Rothschild, das nominelle Oberhaupt des englischen Rothschild-Zweiges, als Hauptaktionäre von *Shell* Geschäftspartner.
Das erste Treffen dieser internationalen Elite fand unter Prinz Bernhards Vorsitz im Bilderberg-Hotel im niederländischen Oosterbeek vom 29. bis 31. Mai 1954 statt. Seitdem heißen die Treffen Bilderberger-Treffen. Informationen über das Treffen und die Namen der Teilnehmer wurden von den Organisationen erfolgreich abgeblockt — mit voller Kooperation derer, die die führenden internationalen Zeitungen und Nachrichtenagenturen kontrollieren. Ein Beobachter sagte später, die Konferenz sei als „so wichtig angesehen worden, daß selbst die kleinsten Spalten wasserdicht gemacht wurden". In den letzten zweiundzwanzig Jahren ist in den „führenden" Zeitungen oder den „führenden" „Nachrichten"sendungen im Fernsehen kaum je ein Wort über die jährlichen Bilderberger-Treffen veröffentlicht worden.
Welche Schlußfolgerungen kann ein vernünftig und geradeaus denkender Zeitgenosse daraus ziehen? Es gibt drei Möglichkeiten: 1. Diese jährlichen Konferenzen sind keine echten „Nachrichten" und brauchen nicht beachtet zu werden; 2. die Presse wußte von den Treffen nicht und konnte daher nicht über sie berichten; 3. es existiert eine Verschwörung unter denen, die die großen Nachrichtendienste kontrollieren, mit dem Zweck, die verfügbaren Informationen über die Treffen bewußt zu unterdrücken.
Mit einem Minimum an geistiger Anstrengung sollte sich jeder Leser erinnern können, daß über die Jahre die „großen" Zeitungen der Welt aus Milliarden von Meldungen zigtausende Artikel gemacht haben, die weder einen Wert hatten noch von öffentlichem Interesse waren. Wenn er diese Tatsache als solche anerkannt hat, sollte der Leser sich fragen, warum diese Zeitungen offensichtlich nie Raum finden können, in dem sie ihre treuen Leser über die Bilderberger-Treffen informieren! Keine Meldung. Keine Analyse. Keine Kommentare. Keine Fotos. Nichts! Warum?
Der frühere Herausgeber der *New York Times*, John Swinton gab die Antwort: „Wir sind die Werkzeuge und die Vasallen der Reichen hinter den Kulissen. Wir sind Marionetten . . ., intellektuelle Huren."

In den Hauptnachrichtensendungen sieht man keinen Moderator auf das „Recht der Bürger auf Information" pochen, wenn es um die Bilderberger-Treffen geht. Es ist an der Zeit, daß wir begreifen: diese Männer sind nur Puppen, die nach der *Pfeife* ihrer Herren hinter den Kulissen tanzen. Sie sind an der Wahrheit nicht interessiert. Ihr einziges Anliegen ist es, die „Parteilinie" wiederzugeben und das von den Chefs, die die Nachrichtennetze kontrollieren, gewünschte Image zu präsentieren. Schon oberflächliche Recherchen werden ergeben, daß alle dieser Männer Internationalisten sind, die die amerikanische Verfassung verachten und dem illuministischen Konzept der „Welt-Regierung" verfallen sind.
Amerikanern wird von Kindesbeinen an beigebracht, daß sie in einem freien Land leben. Wohl leben die alten Phrasen in den Herzen einiger Bürger fort, aber die Realität des amerikanischen Lebens hat sich drastisch geändert. Ketten der Leibeigenschaft sind um Menschen und Institutionen umschlungen, aber als Volk scheinen die Amerikaner durch den pausenlosen Ansturm erschreckender geschichtlicher Vorfälle so unempfindlich und stumpf geworden zu sein, daß sie unwillig oder unfähig sind, sich zu verteidigen. Willis Carto schrieb vor einigen Jahren: „Wie es die Presse liebt, ihren Opfern — den Lesern — von der Freiheit zu singen! Die Presse hat sicherlich die Freiheit, zu lügen, zu verdrehen, zu unterdrücken, zu täuschen und anzuschwärzen — aber hat sie auch die Freiheit, die Wahrheit zu schreiben?" Es gibt viele gute Gründe zu glauben, daß die Wahrheit, soweit es die Massenmedien angeht, gestorben ist.
Das „Verdienst", die Bilderberger-Bewegung in Gang gesetzt zu haben, wurde Joseph H. Retinger zugesprochen, der laut *Kongreßbericht* vom 15. September 1971, S. E9620 „allgemein für die ‚graue Eminenz' der europäischen diplomatischen Kreise gehalten wurde" und der „viel zu dem Intrigenspiel der Geheimverhandlungen und der Machtorganisierung auf höchster Staatsebene beitrug. Die nach seinem Tod 1960 auf ihn gehaltenen Lobreden bestätigen die Ansicht, daß ‚er fast jeden kannte, der in Europa und den USA etwas zu sagen hatte'. Ich erinnere mich, bestätigte Sir Edward Beddington-Behrens, daß Retinger in den USA nur den Telefonhörer abzunehmen brauchte, um sofort einen

Termin beim Präsidenten zu bekommen; in Europa hatte er freien Zugang zu jedem politischen Zirkel — ein Vorrecht, das er sich durch Vertrauen, Hingabe und Loyalität, die er in anderen inspirierte, erworben hatte". (*The* (London) *Times*, 13. Juni 1960, S. 12).

Zweifellos war Retinger ein Aushängeschild für die wirklichen Mächte hinter den Kulissen. Er war es, der die niederländische königliche Familie überredete, die entscheidenden Schritte zur Schaffung der Bilderberger-Organisation zu unternehmen. Wer die Art und Weise kennt, in der die Rothschilds und andere internationale Bankiers arbeiten, weiß, daß sie höchst selten, wenn überhaupt, die Führung übernehmen, wenn es darum geht, Ideen oder Konzepte bekanntzumachen, die sie zu entwickeln wünschen. Sie machen ausnahmslos Gebrauch von Stellvertretern oder Agenten, die sich bereits als absolut zuverlässig erwiesen haben. Es ist geschichtlich erwiesen, daß Männer wie August Shoenberg (später bekannt unter dem Namen August Belmont), der im amerikanischen Bürgerkrieg den Norden unterstützte, und Judah Benjamin, der Außenminister der Konföderierten, Rothschild-Agenten waren. Paul Warburg von der wohlbekannten deutschen Bankiersfamilie, der führende Architekt des *Federal Reserve System*, das ein privates Bankmonopol in den Vereinigten Staaten herbeiführte, war ebenfalls ein Rothschild-Agent. Das bestätigte Colonel Ely Garrison, der Freund und Finanzberater der Präsidenten Theodore Roosevelt und Woodrow Wilson, in seinem Buch *Roosevelt, Wilson und das Bundesreserve-Gesetz*, in dem er schrieb: „Paul Warburg war der Mann, der den Gesetzentwurf für die *Federal Reserve System* zimmerte, nachdem der Aldrich-Plan überall in Amerika auf Widerstand und Ablehnung gestoßen war. *Das Genie, von dem beide Pläne stammten, war Baron Alfred Rothschild in London.*"

Es ist eine bedeutsame Tatache, daß die wirklich *großen Namen* der internationalen Hochfinanz häufig bei dem geheimen Bilderberger-Treffen auftauchen. In den USA traf sich diese „unsichtbare Regierung" wiederholt im Woodstock Inn in der kleinen abgelegenen Stadt Woodstock, Vermont. Das Inn gehört Laurance Rockefeller. 1964 trafen sich die Bilderberger in Williamsburg, Virginia, einem weiteren Rockefeller-Landsitz.

In Europa sind die Rothschilds Gastgeber der Treffen, die an solchen Orten wie dem luxuriösen Hotel d'Arbois in Megeve in den französischen Alpen stattfinden. 1962 und 1973 traf man sich im schwedischen Saltsjöbaden; Gastgeber waren die Wallenbergs, deren Vermögen auf 10 Milliarden Dollar geschätzt wird. Es steht außer Frage, daß diejenigen, die die Bilderberger kontrollieren, die Drahtzieher hinter internationalen Angelegenheiten sind — diejenigen, die die wirklich *großen* Entscheidungen treffen. Auf dem Bilderberger-Treffen erteilen die *wirklichen* Führer und Regierenden ihre Befehle an die Regierungsvertreter der vertretenen Nationen.
Die Namen der Teilnehmer an den jährlichen Geheimkonferenzen sind aufschlußreich: David und Nelson Rockefeller; Emilio Collado, Vizepräsident der Exxon; Giovanni Agnelli, Besitzer von Fiat; Robert Strange McNamara, Präsident der Weltbank; Heinz (Henry) Kissinger; Gerald Ford; Senator Mathias; Englands (Ex-)Premierminister James Callaghan *und* sein „konservativer" Widerpart, Premierminister Margret Thatcher; die Rothschild-Marionette Präsident Valery Giscard d'Estaing von Frankreich und viele andere Personen, die in anderen Ländern ähnlich hohe Positionen bekleiden.
Die amerikanischen Massenmedien sind auf Bilderberger-Treffen durch Männer wie Gardner Cowles von *Look,*

PRESSE FERNSEHEN RUNDFUNK



»Ein Land, das gleichzeitig unwissend und frei sein will, . . . erwartet Unmögliches.«
Thomas Jefferson

C. D. Jackson von *Time* und Frederick S. Beebe von der *Washington Post* vertreten gewesen. Auch Korrespondenten wie James Reston und Joseph Harsch haben an Bilderberger-Treffen teilgenommen. *Aber keiner dieser „Reporter" oder derer, die Zugang zu „Inside-Informationen" über die Bilderberg-Operationen haben, hat je ein Wort über das Thema veröffentlicht.*
Interessant ist weiterhin, daß alle amerikanischen (fünfzehn von neununddreißig) Mitglieder des leitenden Komitees der Bilderberger dem CFR angehören, der „eine Welt" anstrebt und dessen Mitglieder in den letzten Jahrzehnten fast jeden wichtigen Regierungsposten in den USA innehatten! Der frühere FBI-Agent Dan Smoot nannte diese Gruppe Anfang der sechziger Jahre die *unsichtbare Regierung!*
Liberty Lowdown (eine Zeitschrift, die von Liberty Lobby, 300 Independence Ave. Washington, D. C. herausgegeben wird) schrieb in ihrer Juli-Nummer 1974 (Nr. 13): „Die Bilderberger haben sich immer sehr für Politiker eingesetzt, die das Zeug zu Staatschefs hatten. Sowohl Harold Wilson als auch Edward Heath waren an Bilderberger-Treffen beteiligt, lange bevor sie britische Premierminster wurden. Bei der Konferenz vom 19. 21. April 1974 war der deutsche Finanzminister Helmut Schmidt anwesend. Heute ist er Kanzler der Bundesrepublik Deutschland . . . Der frühere amerikanische Präsident Gerald Ford . . . ist ein treuer Verteidiger der Bilderberger. In einem Zeitungsinterview vom 6. Oktober 1965 räumte Ford ein, daß er an zwei Bilderberger-Treffen teilgenomen hatte, behauptete aber, bei diesen Konferenzen handele es sich lediglich um eine offizielle, wechselnde Gruppe öffentlicher und privater Führungspersonen aus Nationen der atlantischen Gemeinschaft, die sich zweimal im Jahr träfen, um die Weltlage zu besprechen. Auf die Frage eines Reporters, warum die Treffen geheim seien, wenn auf ihnen doch nur die allgemeine Weltlage besprochen würde, antwortete Ford: ‚Ich bin auch ein Freimaurer des 33. Grades und Mitglied der *Delta Kappa Epsilon,* der *Phi Delta Phi* und der *Michigamus* — alles *Geheimgesellschaften!"*
„Zu den Bilderberger-Treffen werden nur Politiker eingeladen, die ihre unverbrüchliche Loyalität für die Rockefeller-Rothschild-Intrige unter Beweis gestellt haben. Sie müssen willige Werkzeuge der superreichen Internationalisten sein

und sich als Liberale und ‚Freunde der Arbeiter' ausgeben. Nationalistische und antikommunistische Politiker werden nie zu einem Bilderberger-Treffen zugelassen. Das Militär wurde durch General Andrew J. Goodpaster, den obersten Befehlshaber der Alliierten in Europa, vertreten, der übrigens als internationales, nicht als ‚US-amerikanisches' Mitglied auftrat" (*Liberty Lowdown,* Nr. 129, Mai 1975).
Bilderberger-Propaganda von dem liberalen Senator Jacob Javits, nachzulesen in den Kongreß-Aufzeichnungen des Senats vom 11. April 1964: „Von Beginn an war es die Absicht der Gründer und Teilnehmer an Bilderberger-Treffen, daß es für die Konferenzen keine strikt festgelegten Verfahrensweisen geben sollte. Es wurde alles getan, um eine entspannte, informelle Atmosphäre zu schaffen, die freimütige und offene Diskussionen ermöglichte.
Bei Bilderberger-Treffen wird in keiner Weise Politik gemacht. Es werden keine Beschlüsse getroffen. Es wird nicht abgestimmt, und es gibt keine Resolutionen.
Die Treffen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt . . .
Führende Persönlichkeiten aus Industrie, Arbeit, Erziehung, Regierung usw. werden eingeladen, die aufgrund ihres Fachwissens und ihrer Erfahrungen *mithelfen können, die Bilderberger-Ziele zu fördern.*"
A. K. Chesterton, der bekannte englische Experte für internationale Machtpolitik, schreibt: „Wenn die Bilderberger-Treffen keine Beschlüsse fassen oder politische Leitlinien empfehlen, dann deshalb, weil die Beschlüsse bereits gefaßt sind und die politischen Leitlinien schon existieren. Die Delegierten versammeln sich, um zu hören, was bereits beschlossen ist. Sie brauche keine Anweisungen. Sobald das Programm verkündet ist, wissen sie nur zu gut, was von ihnen erwartet wird. Wir für unseren Teil sind ganz sicher, daß die Bilderberger ‚Machtelite' die atomare Abschreckung des Nordatlantikpakts nicht in einer Weise diskutiert, die Länder wie Großbritannien den Besitz von Atomwaffen unter eigener Kontrolle erleichtern würde" (*The New Unhappy Lords,* S. 205 f).
Das, lieber Leser, ist der Grund, warum die Dinge in der Weltpolitik sich immer mehr verändern, *je mehr sie so bleiben, wie sie sind!* Politische Strohmänner kommen und gehen, sie nennen sich „demokratisch", „gemäßigt", „libe-

ral", „konservativ" — aber die Pläne der Elite für eine Weltdiktatur entwickeln sich erbarmungslos weiter! Figuren auf dem Schachbrett der Bilderberger-Geheimgesellschaft! Wer naiv genug ist zu glauben, daß die Bilderberger nur in Debattierclub sind, der keinen wirklichen Einfluß auf die Weltpolitik haben, sollte sich folgende *Tatsachen* vor Augen halten:

1. Wenn diese Treffen so langweilig und unbedeutend sind, wie die Bilderberger uns glauben lassen möchten, würden sich dann internationale Bankiers, Industrielle mit Milliardenumsatz, Angehörige der Königshäuser, führende Politiker, Militärs, Wissenschaftler und andere Akademiker von Rang aus ihren normalerweise hektischen Arbeitsabläufen für fast eine Woche losreißen, um eine halbe Weltreise zu machen, damit sie an einem solchen Treffen teilnehmen können? Die Möglichkeit ist extrem gering.

2. Wenn das Programm derartig fade und bar jedes öffentlichen Interesse ist, wofür dann Sicherheitsmaßnahmen, die bis zu tausend Bewaffnete erfordern und die Tagungsstätten in Festungen verwandeln?

3. Wenn wirklich nichts Wichtiges oder Bedeutsames besprochen wird, warum bestehen die Organisatoren dann darauf, daß die übrigen Hotelgäste in andere Hotels ausweichen, solange die Konferenz andauert?

4. Warum werden die regulären Hotelbediensteten für die Dauer des Treffens gegen eigens mitgebrachtes, nicht englischsprechendes Personal ausgetauscht?

5. Warum werden alle Konferenzräume vor jeder Sitzung auf „Wanzen" hin gründlich abgesucht?

Ja, *warum so viel Heimlichkeit?* Ist der Grund nicht völlig klar in Benjamin Disrealis Buch *Coningsby* beschrieben, in dem es heißt, die Welt werde „von Persönlichkeiten" kontrolliert, als die meisten Menschen es sich vorstellen können? (S. 249—252).

Vergessen wir nicht Professor Carroll Quigleys Worte: „Ich weiß von den Operationen dieses Netzes, weil ich es zwanzig Jahre lang beobachtet habe, es wurde mir gestattet . . . seine Unterlagen und Geheimdokumente zu studieren. Ich habe nichts gegen es oder die meisten seiner Ziele . . . Ich habe mich vor Jahren und auch kürzlich gegen einiger Grundsätze seiner Politik ausgesprochen . . . aber mein Haupteinwand ist, daß es unbekannt zu bleiben wünscht . . . (*Tragedy and Hope,* S. 950).
Daß diese Internationalisten die meisten führenden Zeitungen, Nachrichtenmagazine, Radio- und Fernsehstationen kontrollieren, wird durch die Tatsache bewiesen, daß die Nachrichtenagentur *Associated Press* am 25. April 1975 ein Bulletin an ihre Bürovorsteher verschickte, das einen Bericht über das Bilderberger-Treffen im türkischen Cesme enthielt. Es trug folgende Anmerkung: „Nichts von diesem Bulletin darf in irgendeiner Form gedruckt oder gesendet werden."
Aufgrund des schlechten Rufs, der das Ergebnis des „angeblichen" Verstricktseins seiner königlichen Hoheit Prinz Bernhards der Niederlande in den Lockheed-Skandal und die Aufdeckung „angeblicher" außerehelicher Aktivitäten in Paris ist, wurde das für Ende April in Hot Springs, Virginia geplante 1976er Bilderberger-Treffen verschoben. Unter den gegebenen Umständen hätte Bernhards Anwesenheit die gewünschte Ruhe und Geheimhaltung unmöglich gemacht.
„Daß die Skandale um Prinz Bernhard zur Verschiebung des Bilderberger-Treffens führte, schockiert die Geldmanipulatoren unserer Erde, die ihn als Aushängeschild verwendet hatten, um das Image einer farblosen, langweiligen, unbedeutenden Organisation zu schaffen.
Prinz Bernhard war sehr sorgfältig als ein solches Aushängeschild ausgewählt worden . . ." (*National Spotlight,* 26. März 1976, S. 3).
Wozu die große Heimlichkeit, wenn die Ziele der Bilderberger altruistisch und über jeden Verdacht erhaben sind? Ehrliche, aufrichtige Menschen scheuen das Licht nie, wie Christus so schön gesagt hat: „Darin aber besteht das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse.

Denn jeder, der Schlechtes tut, haßt das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden" (Johannes 3:19,20).
Die Werke dieser Männer sind *schlecht* — denn sie planen, die Souveränität der Nationen der Welt zu zerstören und sie alle in einen Weltstaat zu pferchen! So nimmt es nicht wunder, daß sie die Öffentlichkeit scheuen.

DEPUTY ASSISTANT ATTORNEY GENERAL
OFFICE OF LEGAL COUNSEL

Department of Justice
Washington, D.C. 20530

Name & address deleted

APR 8 1975

Dear Ms. McArthur:

Your letter to the President of March 10, 1975, has been referred to this Office for reply, because no one in the White House has any information regarding "The Bilderburgers." Unfortunately, after some investigation, we have not been able to discover any information regarding "The Bilderburgers" either.

I am sorry I cannot be of more help.

Sincerely,

Mary C. Lawton
Deputy Assistant Attorney General
Office of Legal Counsel

Brief von Mary C. Lawton an Ms. Mc Arthur

Übersetzung:

Zweiter Stellvertretender
Justizminister
Büro für Rechtsberatung

Justizministerium
Washington, D.C. 20530

8. April 1975

Sehr geehrte Ms. McArthur,

Ihr Brief an den Präsidenten vom 10. März 1975 ist zur Beantwortung an unser Büro weitergeleitet worden, da niemand im Weißen Haus Informationen über „die Bilderberger" vorliegen hat. Leider haben auch wir trotz Nachforschungen keine Informationen über „die Bilderberger" auffinden können.

Ich bedaure, Ihnen nicht weiterhelfen zu können.

Mit freundlichem Gruß

Mary C. Lawton
Zweiter Stellvertretender
Justizminister
Büro für Rechtsberatung



David Rockefeller



Baron Edmond de Rothschild

Freitag, 11. April 1980 **Hintergrund - Zeitgeschehen** Seite 3

Walter Scheel wird wieder Präsident

... aber diesmal des illustren „Bilderberg-Kreises" / Erste Tagung auf deutschem Boden / Spitzenpolitiker und Top-Manager

Von unserem Redaktionsmitglied GÜNTHER LEICHER

AACHEN. - Wenn der Berg kreißt, wird nicht selten nur ein Mäuslein geboren. Wenn indessen der „Bilderberg" kreißt, werden in der Regel zwar auch keine Taten, aber auch keine „Mäuslein", sondern Ideen und Gedanken geboren. In der kommenden Woche — vom 18. bis zum 20. April — „kreißt" der Bilderberg zum erstenmal in seiner 26jährigen Geschichte auf deutschem Boden: in der altehrwürdigen Kaiserstadt Aachen versammelt sich mit dem (nach dem holländischen Erst-Tagungsort so genannten) Bilderberg-Kreis ein gutes Hundert europäischer und amerikanischer Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft — Leute mit so „hochkarätigen" Namen und Funktionen wie Henry Kissinger, Fiat-Chef Agnelli, Rockefeller, Henry Ford, die Rothschilds, Otto Wolff von Amerongen, Helmut Schmidt und Alt-Bundespräsident Walter Scheel, um nur einige von ihnen zu nennen.

Im Den Haager Bilderberg-Sekretariat stellt die Sekretärin dieses illustren Gesprächskreises, Frau Hugendoorn, in diesen Tagen die endgültige Teilnehmerliste zusammen, die offiziell erst einen Tag vor Beginn des diesmaligen Treffens in Aachen bekanntgegeben werden soll. Generalthema der hinter verschlossenen Türen tagenden prominenten Gesprächsrunde wird auch diesmal das Verhältnis zwischen den USA und Europa sein — ebenso wie 1954 übrigens, als Prinz Bernhard der Niederlande erstmals die Einladungen zu Diskussionen über die Beziehungen zwischen der Alten und der Neuen Welt an prominente Adressen versandte und seine Gäste im Hotel „Bilderberg" in De Velouwe in Geldern einquartierte.

22 Jahre lang präsidierte der niederländische Prinzgemahl auch dem illustren Kreis, von dessen Gesprächsrunde nicht zu unterschätzende Wirkungen auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen ausgegangen sind, denn die Männer, die dem Bilderberg-Kreis angehören, halten die Fäden in den wirtschaftlich stärksten Ländern des 20. Jahrhunderts in der Hand.

1976 legte Prinz Bernhard den Vorsitz im Zusammenhang mit den Vorwürfen nieder, die gegen ihn im Rahmen der Lockheed-Affäre erhoben wurden. 1980 steht nun die Wahl eines neuen Präsidenten an, und der soll ein Mann werden, der Erfahrungen mit dem Präsidentenamt hat: Alt-Bundespräsident Walter Scheel, der über die dafür nötigen internationalen Beziehungen und die ausgleichende Konzilianz verfügt. Die Zusage Scheels zur Übernahme liegt bereits vor, wie uns das Den Haager Sekretariat der „Bilderberger" am Donnerstag bestätigte.

So sehr sich die Kaiserstadt Aachen durch ihre Bestimmung zum Tagungsort (die Auswahl erfolgte durch den Deutschen Industrie- und Handelstag) geehrt fühlt, so groß sind andererseits auch die Probleme, die das dreitägige Treffen aufwirft. Die Sicherheit eines solchen Aufgebotes an Spitzenpolitikern und Top-Managern zu gewährleisten, ist eine Aufgabe, die die Möglichkeiten der lokalen Polizeibehörden übersteigt, so daß Bonn in dieser Hinsicht aushelfen muß.

Ein prominentes Aachener Hotel, der „Steigenberger Quellenhof", ist fast völlig reserviert worden, da er sich wegen seiner Lage am besten gegen ungebetene Gäste abschirmen läßt. Am liebsten wäre es dem Bilderberg-Kreis, wenn sein Treffen völlig unbemerkt über die Bühne gegangen wäre — doch so unauffällig sind die Großen dieser Welt nicht, daß man ihre Anwesenheit bei einer solchen Konzentration übersehen könnte.



Ehrenvolles Amt in Aussicht: Scheel

Zeitungsartikel über das 25. Bilderberger-Treffen vom 16. bis 20. April 1980 in Aachen. (Anm. d. Red.: Bemerkenswert der Untertitel, denn man traf sich bereits im September 1955 in Garmisch-Partenkirchen und am 25./26. März im Nassauer Hof in Wiesbaden.)



Standen den Journalisten aus verschiedenen Ländern Europas und der USA Rede und Antwort: Spitzenvertreter der „Bilderberg Meetings" im Ratsherrensaal des historischen Rathauses in Aachen. Nachrichten-Foto: Ratajczak

Jubiläums-Konferenz in Aachen

Bilderberg-Meeting: Seit 25 Jahren Treffpunkt für westliche Politiker und Industrielle

Von HEINER HAUTERMANS

AACHEN (Eig. Ber.) Seit gestern nachmittag tagen im Aachener Nobelhotel „Quellenhof" mehr als 100 illustre Persönlichkeiten aus der gesamten westlichen Welt. Der Vorsitzende der Konferenz, Lord Home of the Hirsel, bedankte sich zunächst bei den Verantwortlichen in Aachen „für den wunderbaren Rahmen der Asurichtung". Zum 25jährigen Bestehen der Bilderberg-Konferenz, die zur Vertiefung der Kontakte zwischen Westeuropa und USA gegründet worden war, stunden eine ganze Reihe von Problemen an. Es habe nie einen Zeitpunkt gegeben, zu dem es wichtiger sei, die Gedanken zu einem gleichen Ziel zu bringen.

Otto Wolff von Amerongen, Mitglied des bisherigen Leitungs-Ausschusses des Bilderberg-Kreises, erklärte, weshalb man auf Aachen als Konferenzort gekommen sei. Nachdem die deutsche Sektion die hohe Ehre erhalten habe, das Treffen auszurichten, habe man sich nach den geographischen Gegebenheiten und den Hotelmöglichkeiten gerichtet: „Aachen liegt verkehrsgünstig für die Nachbarn und ist leicht mit dem Flugzeug zu erreichen, von verschiedenen Seiten". Er führte als Argument auch den europäischen Touch der Kaiserstadt an.

Die Konferenz steht unter dem Thema: „Amerika und Europa: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Dazu Wolff von Amerongen: Noch nie seien die selbstgewählten Themen so eng mit den aktuellen Ereignissen zusammengefallen, wobei er auf augenblickliche Differenzen zwischen westeuropäischen und der amerikanischen Regierung anspielte.
Zur Frage, ob die Beratungen der Bilderberger konkrete Auswirkungen auf die Politik hätten, äußerte Lord Home, daß man versuchen wolle, eine gemeinsame Auffassung zu erarbeiten und diese den Regierungen nahezubringen, „die wir vertreten".

Die sehr individuellen Gespräche „privater Natur" werden sich in Aachen auch mit den Themen Afghanistan und Iran beschäftigen. Lord Home: „In der derzeitigen Lage der Welt ist es kaum vermeidbar, daß auch diese Probleme angesprochen werden". Die Frage, ob das große Aufgebot von Vertretern aus Industrie und Wirtschaft darauf hindeute, daß diese Einfluß auf Regierungen nehmen wollten, wurde mit einem glatten „Nein" zurückgewiesen. Zur Finanzierung der Konferenz würden auch keine öffentlichen Mittel benutzt.

In der Teilnehmerliste, die knapp 120 Namen umfaßt, taucht unter anderem der belgische Ex-Premierminister Tindemans, der Pariser Politologe Alfred Grosser, EG-Kommissar Guido Brunner, CDU-Vorsitzender Helmut Kohl, Wirtschaftminister Otto Graf Lambsdorff, NATO-Generalsekretär Joseph Luns, Fiat-Chef Giovanni Agnelli, Vize-Premier Gaston Thorn aus Luxemburg, Felipe Gonzales, Generalsekretär der Sozialistischen Partei Spaniens, der britische Politiker Denis Healey, Ex-Außenminister Henry Kissinger, Bankier David Rockefeller. Die amerikanische Regierung wird vertreten durch Präsidenten-Berater Hedley Donovan und Direktor Bartholomew vom State Departement.
Die Teilnehmer und Beobachter der Konferenz sind fast alle im Parkhotel „Quellenhof" untergebracht. Lediglich eine kleine Zahl von ihnen wurde in einem Hotel in der Nähe des Aachener Hauptbahnhofs einquartiert. Im Rahmen der Sicherheitsvorkehrungen waren die Räumlichkeiten zuvor von der Polizei durchsucht worden, auch das Personal wurde durchgecheckt.
Im „Quellenhof" herrschte gestern hektische Atmosphäre, da die Hotelleitung - ebenso wie die Öffentlichkeit - erst kurz vor dem Treffen über die genaue Teilnehmerliste unterrichtet worden war. Nicht alle Teilnehmer werden die ganze Zeit bis zum Sonntag im Brüssel-Saal des Eurogress konferieren. Bundeskanzler Helmut Schmidt wird am Samstagnachmittag nur für einige Stunden in Aachen sein. Die meisten bleiben jedoch die ganze Zeit bei den Beratungen.
Währenddessen werden sie das Hotel kaum verlassen, eine Stadtbesichtigung oder ein Besuch des Aachener Doms als internationalem Kulturdenkmal ist seitens der Organisatoren nicht vorgesehen. Auskunft des Bilderberg-Sekretariats: „Die Herren haben keine Zeit!" Diese Tatsache erleichtert natürlich die Aufgabe der Sicherheitsorgane. So wird die Aachener Polizei die Sicherung aus eigenen Kräften bestreiten - soweit nicht persönliche Sicherheitskräfte hinzukommen.

Stets hinter verschlossenen Türen

Daß das alljährliche Treffen der sogenannten Bilderberg-Konferenz im Jubiläumsjahr in der Bundesrepublik stattfindet, ist eher ein Zufall. Und so diskret, wie diese Vereinigung von führenden Politikern und Wirtschaftskapitänen der westlichen Welt sich mit den Problemen dieser Welt befaßt, so wenig gab es eine klare Begründung dafür, warum 1980 und im 25. Jahr des Bestehens diese Konferenz in der Bundesrepublik und dann in Aachen stattfindet. Otto Wolff von Amerongen, Mitglied des für die Aachener Konferenz zuständigen Leistungs-Komitees, nannte es einfach eine „hohe Ehre" für die Bundesrepublik.

Die Bilderberg-Konferenz ist nach dem Hotel Bilderberg bei Arnheim in Holland benannt. Sie wurde 1954 von Prinz Bernhard der Niederlande ins Leben gerufen. Er hat diese Konferenz viele Jahre als Präsident geleitet. Sein Nachfolger wurde der ehemalige britische Außenminister Lord Home, der das Amt in Aachen an Altbundespräsident Walter Scheel übergeben wird.
Man hat diese Konferenz oft die „heimliche Regierung der westlichen Welt" genannt. Das mag übertrieben sein. Sicher ist indes, daß die Mitgliedschaft dieser Konferenz Rang und Namen, Einfluß und hochkarätige Führungspositionen voraussetzt.

Die Verträge und Diskussionen - in Aachen ist es das Generalthema „Amerika und Europa" - finden stets hinter verschlossenen Türen statt. Allerdings kann die Bilderberg-Konferenz nichts beschließen. Man will miteinander reden, Gedanken austauschen. Für ihr weltweites politisches und wirtschaftliches Handeln geben und empfangen die Teilnehmer wertvolle Anregungen.
Dahinter steht der Gedanke, daß die in diesen Diskussionen erarbeiteten Vorstellungen Eingang in die Politik der jeweiligen Regierenden finden, wie der noch amtierende Bilderberg-Präsident Lord Home am Donnerstag vor der Presse erläuterte.





Ein Hauch von Weltpolitik in Aachen: Der ehemalige amerikanische Außenminister Henry Kissinger (Foto links) kam ebenso zur Bilderberg-Konferenz wie Nato-Generalsekretär Joseph Luns.
(Fotos: Carlo Hansen)

Bilderberg will Westen kitten

Prominenz aus der westlichen Welt bei der 25. Bilderberg-Konferenz

Scheel fehlt in Aachen: Herzattacke

Aachen (Eig. Ber.). – Altbundespräsident Walter Scheel kann nicht an der heute in Aachen beginnenden Bilderberg-Konferenz teilnehmen. Er mußte sich am Donnerstag „wegen einer Herzerkrankung" in die stationäre Behandlung eines Krankenhauses begeben.

Der Präsident der Bilderberg-Konferenz, der ehemalige britische Außenminister Lord Home bedauerte am Donnerstag in Aachen, daß Walter Scheel nicht an der Konferenz teilnehmen könne. Dennoch werde die Konferenz Scheel wie vorgesehen zum neuen Präsidenten wählen.

Führende Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft der westlichen Welt befassen sich in Aachen mit dem Thema „Amerika und Europa: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft". Zu den prominenten Teilnehmern zählt auch der ehemalige US-Außenminister Kissinger, der am Donnerstag in Aachen eintraf. Am Samstag ist Bundeskanzler Helmut Schmidt Gast der Konferenz.

(Weitere Berichte: Seite 3)



Otto Wolff von Amerongen, deutscher Industrieller, und Lord Home (links), ehemaliger britischer Außenminister, zählten zu den Spitzenvertretern aus Politik und Wirtschaft, die gestern in Aachen zu einem dreitägigen Treffen zusammenkamen. Nachrichten-Foto: U. Simons



POLITISCHES LEXIKON
VON C.O.D.E. Nr. 1/1

Bilderberger

Auszüge aus den Anwesenheitslisten unter besonderer Berücksichtigung deutsch-sprachiger Teilnehmer.

(Neben dem Sekretariat hat die Bilderberger Organisation ein Beratungskomitee, das sich aus Mitgliedern des Lenkungsausschusses (39) zusammensetzt und bestimmt, wer eingeladen wird. Einige Bilderberger sind nur Vertreter von Personen oder Interessen, die nicht auf dem Treffen erscheinen wollen. Andererseits sind auch nicht alle Eingeladenen wirklich Eingeweihte. Im allgemeinen gilt, dass die wiederholte Teilnahme die Bedeutung des Einzelnen anzeigt ...)

Die vollständige Teilnehmerliste 1955 – 75 ist gegen Einsendung von sFr. 10.–, DM 10.–, öS 70.– beim Verlag erhältlich.

Deutsche Teilnehmer an Bilderberger-Treffen:

CDU/CSU-Politiker:
Barzel, Rainer
Birrenbach, Kurt
Eckhardt, Felix v.
Erhard, Ludwig
Hallstein, Walter
Herwarth von Bittenfeld, Hans-Heinrich
Kiep, Walter Leisler
Kiesinger, Kurt-Georg
Kühlmann-Stumm, Knut v.
Leverkühn, Paul M.
Majonica, Ernst
Müller-Armack, Alfred
Schiller, Karl
Schröder, Gerhard
Stoltenberg, Gerhard
Strauss, Franz-Josef
Westrick, Ludger

FDP-Politiker:
Dahrendorf, Ralf
Menne, Alexander

SPD-Politiker:
Bahr, Egon
Brandt, Willy
Brauer, Max
Dohnanyi, Klaus v.
Erler, Fritz
Löwenthal, Richard
Mommer, Karl
Rosenberg, Ludwig
Schmidt, Carlo
Schmidt, Helmut
Wischnewski, Hans-Jürgen

Manager und Funktionäre:
Abs, Hermann (Deutsche Bank)
Becker, Kurt (Kölner Stadt-Anzeiger)
Berg, Fritz (BDI-Präsident)
Beitz, Berthold (Krupp-Konz.)
Boden, Hans C.
Dethleffsen, Erich
Emminger, Otmar (Bundesbank)
Falkenheim, Ernst
Geyer, Gerhard
Gross, Herbert
Heyn, Rolf
Krapf, Franz (Diplomat)
Mehnert, Klaus (Journalist)
Müller, Rudolf
Merkel, Hans
Ponto, Jürgen (Dresdner Bank)
Ruge, Friedrich
Schneider, Ernst Georg
Sohl, Hans-Günther (Thyssen-Konzern)
Sommer, Theo (Die Zeit)
Speidel, Hans (NATO-Militär)
Springer, Alex (Zeitungsverl.)
Sternberger, Dolf (Polit-Prof.)
Troeger, Heinrich (Bundesbank)
Wolff von Amerongen (Grossindustrieller)

Österreich:
Androsch, Hannes
Czernetz, Karl
Dalma, Alfons
Igler, Hans
Lendavi, Paul
Molden, Fritz P.
Portisch, Hugo
Thurn, Max
Vranitzky, Franz
Withalm, Hermann
Zimmer-Lehmann, Georg

Schweiz:
Boveri, Walter E.
Broggini, Gerardo
Burckhardt, Charles J.
Gasteyger, Curt
Gysling, Erich
Jolles, Paul
Liotard-Vogt, Pierre
Monnier, Claude
Petitpierre, Max
Reinhardt, Eberhard
Rougemont, Denis de
Schaffner, Hans
Schwarz, Urs
Umbricht, Victor H.
Widmer, Siegmund

Sonstige:
Agnelli, Giovanni, I
Ball, George, USA
Baumgartner, Walfried, F
Callaghan, James, GB
Jakobson, Max, SU
Kissinger, Henry, USA
Kohnstamm, Max, I
Lever, Harold, GB
Levy, Arrico, USA
Levy, Walter, USA
Luns, Joseph, NE
Palme, Olof, S
Peccei, Aurelio, I
Rockefeller, David, USA
Rockefeller, Nelson, USA
Rothschild, Edmond de, F
Sonnenfeldt, Helmut, USA
Sulzberger, Cyrus, USA
Uri, Pierre, F
Wallenberg, Markus, S
Warburg, Eric, D
Warburg, Siegmund, GB

Redigiert von C.O.D.E. (Conföderation Organisch Denkender Europäer)

Auszug aus den Teilnehmerlisten unter besonderer Berücksichtigung deutschsprachiger Teilnehmer

Council on Foreign Relations

Das Hauptwerkzeug der internationalen Elite in den USA ist zweifellos der *Council on Foreign Relations* (Rat für auswärtige Beziehungen). Der CFR wurde 1921 unter Anleitung von Colonel Edward House gebildet, als offenkundig wurde, daß Amerika dem Völkerbund — einem frühen Versuch, eine Weltregierung zu errichten — nicht beitreten würde.
Die Hauptfiguren hinter der Bildung des Rates waren Bankbarone wie J. P. Morgan, John D. Rockefeller, Paul Warburg und Jacob Schiff — dieselben Männer, die die Schaffung des *Federal Reserve System* in die Wege geleitet hatten und die für die Einführung der Einkommenssteuer in Amerika verantwortlich waren. *Beachten Sie, daß beides (eine Zentralbank und die abgestufte Einkommenssteuer) Hauptpunkte im Kommunistischen Manifest von 1848 waren* — einem Plagiat von Karl Marx nach dem Buch des Illuministen Clinton Roosevelt *The Science of Government Founded on Natural Law,* herausgegeben 1841 von Dean and Trevett, 121 Fulton St., New York. Man kann also mit Fug und Recht behaupten, daß Amerika mit der Einführung dieser beiden Einrichtungen 1912/1913 zu einem Fünftel kommunistisch wurde.
Es war House, der anonym das Buch *Philip Dru — Administrator* verfaßte *(Intimate Papers of Colonel House* — „Die intimen Aufzeichnungen des Colonel House" —, herausgegeben von Charles Seymour, S. 152—157), das detaillierte Pläne für die Schaffung einer totalitären Weltregierung enthält, d. h. „Sozialismus, so wie ihn sich Karl Marx erträumte" (S. 45).
„Der Rat spielte kaum eine Rolle, bis 1927 die Rockefeller-Familie (über die verschiedenen Rockefeller-Stiftungen und -Fonds) Geld in ihn zu investieren begann. Bald darauf übernahmen die Carnegie-Stiftung und später die Ford-Stiftung die Finanzierung des Rates.
1929 erwarb der Rat (vornehmlich mit Rockefeller-Spenden) das Gebäude, das seither sein Hauptquartier darstellt: das Harold-Pratt-Haus, 58 East 68. Straße, New York City" (*The Invisible Government* von Dan Smoot, 1964, S 4).

Nach Dr. Carroll Quigley (*Tragedy and Hope,* S. 952) ist der CFR eine Tarnorganisation der internationalen Bankiers und der Insider-Elite!
Andere Eine-Welt-Organisationen im Ausland, die eng mit dem CFR zusammenarbeiten, sind das Königliche Institut für Internationale Angelegenheiten in England (als Chatham House bekannt), das Institut für Internationale Beziehungen in Belgien, die Gesellschaft für Außenpolitik in Dänemark, der Rat für Weltangelegenheit in Indien, das Institut für Internationale Angelegenheiten in Australien sowie ähnliche Organisatinen in Frankreich, Italien, Jugoslawien, der Türkei und Griechenland.
Daß der CFR eine Geheimorganisation ist, beweist der folgende Text aus dem Jahresbericht 1966 des CFR: „Für die Mitgliedschaft im Rat besteht die ausdrückliche Bedingung (der jedes Mitglied automatisch beipflichtet), daß alle Protokolle sowohl der Nachmittags- und Dinner-Treffen des Rates als auch der Studien- und Diskussionsgruppen, sofern sich ein Ratsbeamter nicht ausdrücklich gegenteilig äußert, streng geheimzuhalten sind; jede Weitergabe oder Veröffentlichung von Erklärungen, die bei solchen Treffen abgegeben wurden, und jede Klassifizierung einer Information als vom Rat stammend, selbst wenn diese Information anderweitig erhältlich ist, verletzt die Hauptinteressen des Rates und kann nach Artikel 1 der Satzung vom Direktorium in alleiniger Entscheidung als Anlaß für die Annullierung oder temporäre Aufhebung der Mitgliedschaft angesehen werden."
Die Mitglieder des CFR enthält laut *Christian Science Monitor* vom 1. September 1961, „viele angesehene Namen aus Diplomatie, Regierung, Geschäfts- und Finanzwelt, Wissenschaft, Arbeit, Journalismus, Recht und Erziehung. Was eine derart weitgestreute und verschiedenartige Mitgliedschaft vereint, ist ein leidenschaftliches Engagement für die Richtung der amerikanischen Außenpolitik."
Das „leidenschaftliche Engagement" des CFR zielt auf die Errichtung einer Weltdiktatur. Das haben seine eigenen Studien deutlich bewiesen! Zum Beispiel veröffentlichte der CFR 1959 ein Dokument mit dem Titel *Studie Nr. 7: Grundlegende Ziele der amerikanischen Außenpolitik,* in der es hieß: *„Die Vereinigten Staaten müssen die Errichtung einer neuen internationalen Ordnung anstreben . . .,* die auch die

Staaten umfaßt, die sich selbst ‚sozialistisch' (kommunistisch) nennen." Die Studie drängte die USA ferner, „die Autorität der Vereinigten Nationen zu erhalten und graduell zu erhöhen" und „wirksameren Gebrauch vom Internationalen Gerichtshof zu machen, dessen Zuständigkeitsbereich dadurch ausgedehnt werden sollte, daß Mitgliedstaaten ihre Zurückhaltung bei Angelegenheiten aufgeben, die sie als innere Angelegenheit betrachten." Diese Studie von 1959 (!) schlug Geheimverhandlungen mit den Sowjets zum Zweck einer Rüstungsbeschränkung vor und regte die Öffnung nach Rotchina an. (Zitiert nach *Review of the News,* 19. September 1973). Das erklärte Ziel des CFR *(„eine neue internationale Ordnung")* ist mit dem Ziel der Iluminaten *(Eine neue Weltordnung)* identisch, und das ist durchaus kein Zufall!

April 25, 1975 Los Angeles Times

(A.M. Edition Only!)

WIVES AND PRESS BARRED

West's Elite Discuss World Problems

From Reuters

CESME, Turkey—The rich and influential of the Western world gathered in secret here today with armed police on guard to ensure the privacy of their three-day discussions on major world problems.

The 107 delegates from 18 countries are at this Aegean resort for the annual meeting of the self-styled Bilderberg Conference. Set up in 1954 under sponsorship of Holland's Prince Bernhard, it aims to give leading figures from the non-Communist world an exclusive forum to exchange views.

Countries taking part are Belgium, Canada, Denmark, Finland, France, West Germany, Iceland, Ireland, Italy, Holland, Norway, Sweden, Switzerland, Turkey, Britain and the United States. Greece was invited but declined, Prince Bernhard said.

The delegates, who are not allowed to take their wives, include British Chancellor of the Exchequer Denis Healey, French banker Baron Edmond de Rothschild and NATO Secretary General Joseph Luns.

American participants include Arthur Hartman, assistant secretary of state for European affairs; Donald Rumsfeld, White House aide; George Ball, former undersecretary of state, banker David Rockefeller and World Bank President Robert S. McNamara.

Prince Bernhard has described the absence of wives by saying they would disturb the atmosphere of serious work.

No votes are taken or resolutions passed and the press is barred.

Prince Bernhard said the total secrecy was to allow delegates to talk frankly, without fear of uncomfortable publicity.

Turkish police armed with rifles checked all vehicles entering the luxurious, 1,300-bed hotel complex where the delegates are staying.

A conference spokesman said the delegates would spend half their time in open discussion—each speaker having a maximum of five minutes—and the rest in private talks.

Prince Bernhard has rejected suggestions that the conference amounts to a private club designed to preserve the economic status quo of the Western world.

Observers said that with such figures as prime ministers, foreign ministers, heads of international organizations, and leading industrialists and bankers attending, some understandings could be reached in private that would have a bearing on later public events.

Ein Zeitungsartikel über das Bilderberger-Treffen vom 25. bis 27. April 1975 in Cesme, Türkei

Ehefrauen und Journalisten ausgeschlossen:
Die Elite des Westens diskutiert Weltprobleme *(Reuter)*
Los Angeles Times, April 25, 1975

Staaten umfaßt, die sich selbst ‚sozialistisch' (kommunistisch) nennen." Die Studie drängte die USA ferner, „die Autorität der Vereinigten Nationen zu erhalten und graduell zu erhöhen" und „wirksameren Gebrauch vom Internationalen Gerichtshof zu machen, dessen Zuständigkeitsbereich dadurch ausgedehnt werden sollte, daß Mitgliedstaaten ihre Zurückhaltung bei Angelegenheiten aufgeben, die sie als innere Angelegenheit betrachten." Diese Studie von 1959 (!) schlug Geheimverhandlungen mit den Sowjets zum Zweck einer Rüstungsbeschränkung vor und regte die Öffnung nach Rotchina an. (Zitiert nach *Review of the News,* 19. September 1973). Das erklärte Ziel des CFR *(„eine neue internationale Ordnung")* ist mit dem Ziel der Iluminaten *(Eine neue Weltordnung)* identisch, und das ist durchaus kein Zufall!

April 25, 1975 Los Angeles Times

(A.M. Edition Only!)

WIVES AND PRESS BARRED

West's Elite Discuss World Problems

From Reuters

CESME, Turkey—The rich and influential of the Western world gathered in secret here today with armed police on guard to ensure the privacy of their three-day discussions on major world problems.

The 107 delegates from 16 countries are at this Aegean resort for the annual meeting of the self-styled Bilderberg Conference. Set up in 1954 under sponsorship of Holland's Prince Bernhard, it aims to give leading figures from the non-Communist world an exclusive forum to exchange views.

Countries taking part are Belgium, Canada, Denmark, Finland, France, West Germany, Iceland, Ireland, Italy, Holland, Norway, Sweden, Switzerland, Turkey, Britain and the United States. Greece was invited but declined, Prince Bernhard said.

The delegates, who are not allowed to take their wives, include British Chancellor of the Exchequer Denis Healey, French banker Baron Edmond de Rothschild and NATO Secretary General Joseph Luns.

American participants include Arthur Hartman, assistant secretary of state for European affairs; Donald Rumsfeld, White House aide; George Ball, former undersecretary of state, banker David Rockefeller and World Bank President Robert S. McNamara.

Prince Bernhard has described the absence of wives by saying they would disturb the atmosphere of serious work.

No votes are taken or resolutions passed and the press is barred.

Prince Bernhard said the total secrecy was to allow delegates to talk frankly, without fear of uncomfortable publicity.

Turkish police armed with rifles checked all vehicles entering the luxurious, 1,300-bed hotel complex where the delegates are staying.

A conference spokesman said the delegates would spend half their time in open discussion—each speaker having a maximum of five minutes—and the rest in private talks.

Prince Bernhard has rejected suggestions that the conference amounts to a private club designed to preserve the economic status quo of the Western world.

Observers said that with such figures as prime ministers, foreign ministers, heads of international organizations, and leading industrialists and bankers attending, some understandings could be reached in private that would have a bearing on later public events.

Ein Zeitungsartikel über das Bilderberger-Treffen vom 25. bis 27. April 1975 in Cesme, Türkei

Ehefrauen und Journalisten ausgeschlossen:
Die Elite des Westens diskutiert Weltprobleme *(Reuter)*
Los Angeles Times, April 25, 1975

Übersetzung des vorstehenden Zeitungsartikels:

Ehefrauen und Journalisten ausgeschlossen:
Die Elite des Westens diskutiert Weltprobleme (Reuter)

CESME, Türkei — Die (einfluß)reichen Männer des Westens kamen heute heimlich in Cesme zusammen. Bewaffnete Polizisten bewachen das Treffen und stellen sicher, daß niemand die dreitägigen Diskussionen über die entscheidenden Probleme der Weltlage stört.

Die 107 Delegierten aus 16 Ländern kamen in die Ägäis zu dem jährlichen Treffen der selbstgestrickten Bilderberger-Konferenz. 1954 unter der Schirmherrschaft des Prinzen Bernhard der Niederlande entstanden, hat die Konferenz den Zweck, den führenden Repräsentanten der nichtkommunistischen Welt als exklusives Forum für den Gedankenaustausch zu dienen.

Die Teilnehmer sind Belgien, Kanada, Dänemark, Finnland, Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Island, Irland, Italien, Holland, Norwegen, die Schweiz, die Türkei, England und die USA. Griechenland war laut Prinz Bernhard eingeladen, sagte jedoch ab.

Zu den Delegierten, deren Ehefrauen keinen Zutritt haben, gehören der britische Schatzkanzler Denis Healey, der französische Bankier Baron Edmond de Rothschild und NATO-Generalsekretär Joseph Luns.

Zu den amerikanischen Teilnehmern zählen der Unterstaatssekretär für europäische Angelegenheiten im Außenministerium, Arthur Harman, der Assistent im Weißen Haus Donald rumsfeld, der frühere Staatssekretär im Außenministerium George Ball, der Bankier David Rockefeller und Weltbankpräsident Robert McNamara.

Prinz Bernhard begründete das Fehlen der Ehefrauen damit, daß sie bei der ernsthaften Arbeit stören würden.

Es wird nicht abgestimmt, es werden auch keine Beschlüsse gefaßt. Die Presse ist ausgeschlossen.

Prinz Bernhard sagte, die völlig Geheimhaltung solle es den Delegierten ermöglichen, ohne Furcht vor unangenehmer Publizität frei zu sprechen.

Türkische bewaffnete Polizei kontrollierten jedes Fahrzeug, das in den luxuriösen 1300 Betten-Hotelkomplex, in dem die Delegierten wohnen, einfuhr.

Ein Konferenzsprecher sagte, die Delegierten würden die Hälfte der Zeit offen diskutieren, wobei jedem Sprecher fünf Minuten Redezeit eingeräumt sind, und den Rest der zeit mit privaten Gesprächen verbringen.

Prinz Bernhard wies Vermutungen zurück, nach denen die Konferenz ein Privatclub sei, der den wirtschaftlichen *Status quo* im Westen festschreiben solle.

Nach Meinung von Beobachtern läßt eine derartige Ansammlung von Premierministern, Außenministern, Chefs internationaler Organisationen sowie führender Industrieller und Bankiers den Schluß zu, daß in Privatgesprächen Übereinstimmungen erzielt werden, die sich auf zukünftige öffentliche Ereignisse auswirken.



Pressekonferenz im Efes-Hotel, 50 Meilen vom Goldenen Delphin, Tagungsort der Bilderberg-Konferenz. Prinz Bernhard der Niederlande flankiert von Ernst H. van der Beugel und Selahattin Beyazit.



Türkische Polizisten, zwei Soldaten mit Maschinenpistolen, Ortspolizei, nationale Geheimpolizei und Sicherheitsbeauftragte des Hotels posieren vor dessen Eingang.



Der Eingang zum Luxushotel Goldener Delphin in Cesme, Türkei. Dieses Photo wurde nur einige Minuten, bevor die Gäste herausgesetzt wurden, aufgenommen. Dann wurde das Hotel geschlossen und verplombt, um die Bilderberger aufzunehmen.

In einem Artikel des *Harper's*-Magazin vom Juli 1958 von Joseph Kraft (Mitglied des CFR) wurde die Organisation eine „Schule für Staatsmänner" genannt, die „grundlegende Regierungsbeschlüsse geboren, den Rahmen für viele andere Regierungsentscheide gesteckt und wiederholt als Rekrutierungspool für ranghohe Regierungsbeamte gedient hat." Kraft strich deutlich heraus, daß der Rat seine Mitglieder sorgfältig in einer bestimmten Strategie ausbildet, die in die Praxis umgesetzt wird, wenn diese Mitglieder der Washingtoner Elite angehören. Interessanterweise ernannte der „konservative" Präsident Richard Nixon einige 120 CFR-Mitglieder zu Regierungsbeamten. Harvard-Professor John K. Galbraith schrieb im New-York-Magazin vom September 1970 nach Nixons Amtseinführung: „Diese Regierung stellt einen Durchbruch des Sozialismus dar . . ." Erinnern wir uns der Werte Benjamin Disraelis: „Die Welt wird von ganz anderen Persönlichkeiten regiert, als diejenigen sich vorstellen können, die nicht hinter die Kulissen sehen." Ungeachtet seines „Konservatismus" gehorchte Nixon lediglich den Befehlen des CFR — des Establishments — der unsichtbaren Regierung!
„Der CFR ist das Establishment", erklärte der Kongreßabgeordnete John Rarick im Repräsentantenhaus am 28. April 1972. „Er hat nicht nur in Top-Positionen höchster Regierungsstellen Einfluß, um von oben für Druck zu sorgen, sondern er finanziert und benutzt auch Einzelpersonen und Gruppen, um von unten Druck auszuüben, mit dem die Regierungsbeschlüsse gerechtfertigt werden, nach denen die Vereinigten Staaten von einer souveränen, konstitutionellen Republik in einen servilen Mitgliederstaat einer Weltdiktatur verwandelt werden sollen."
So wie 1966 der „Insider" Professor Carroll Quigley die internationale Verschwörung der Bankiers aufdeckte, war es 1975 der CFR-„Insider" Konteradmiral Chester Ward, der (mit Phyllis Schlafly) ein Exposé über den CFR mit dem Titel *Kissinger auf der Couch* schrieb. Obwohl er mit den grundlegenden Richtlinien das Establishments nicht übereinstimmte, blieb Ward sechzehn Jahre lang „Insider", denn „durch den Zugang zu ‚vertraulichen' Daten des CFR kann man sich mehr bedeutendes Nachrichtenmaterial verschaffen, als das durch Berichte möglich ist, die . . . der Eli-

te durch unseren 6 Milliarden Dollar pro Jahr kostenden Nachrichtendienst zur Verfügung gestellt werden kann."
Unter Bezugnahme auf früher erschienene Bücher über Exposés über den CFR macht Ward die folgende hochbedeutende Beobachtung, die auf seinem reichen Wissen und seiner Kenntnis der inneren Arbeitsabläufe in der unsichtbaren Regierung beruht: „Frühere Versuche, den Einfluß des CFR zu dokumentieren, wurden von der liberalen Presse ignoriert oder als ‚übertrieben' gebrandmarkt. Das ist nicht anders zu erwarten, wenn man berücksichtigt, daß die wichtigsten CFR-Mitglieder Schlüsselpositionen in allen Medien bekleiden, und besonders deshalb, weil jeder Versuch, die Wahrheit über die Macht und die Aktivitäten von CFR-Mitgliedern dazu *übertrieben klingen muß.*
Bisher haben jedoch alle veröffentlichten Berichte den Einfluß des CFR untertrieben, ebenso wie alle zugänglichen Informationen über Henry Kissingers Macht seiner wirklichen Position bei weitem nicht gerecht werden." *(Kissinger On The Couch,* S. 148).
Vor mehr als einem Vierteljahrhundert (am 9. Dezember 1950) veröffentlichten die Herausgeber der *Chicago Tribune* eine beißende Anklageschrift gegen den CFR, die noch heute bemerkenswert zutreffend ist:
„Die Mitglieder des Rates sind Personen von weit größerem als normalen Einfluß in ihrer Gemeinde. Sie haben das Prestige, das ihr Reichtum, ihre soziale Stellung und ihre Erziehung ihnen erworben haben, dazu benutzt, ihr Land in Bankrott und militärisches Debakel zu führen. Sie sollten ihre Hände betrachten — an ihnen klebt Blut: das vertrocknete Blut des letzten Krieges und das frische des derzeitigen (des Korea-Krieges)."

Niemand wagt, es Verrat zu nennen

Wenn wir die Schriften, Reden und vor allem die *Taten* der vielen Regierungsbeamten berücksichtigten, die in den letzten vierzig Jahren aus dem CFR hervorgegangen sind; wenn wir ihr unermüdliches Hinwirken auf die Zerstörung der amerikanischen Souveränität und die Errichtung einer sozialistischen Weltregirung zur Kenntnis nehmen, dann besteht kein Zweifel, daß alle CFR-Mitglieder gegen das *Logan-Gesetz* verstoßen, das amerikanischen Bürgern verbietet:

a) ohne Erlaubnis oder Autorisierung der Regierung

b) direkt oder indirekt

c) irgendwelche mündliche oder schriftliche Korrespondenz oder geschäftlichen Verkehr mit irgendeiner Regierung oder dem Beauftragten einer solchen Regierung zu beginnen oder fortzuführen; *oder*

d) bei einer „solchen Korrespondenz", d. h. der mündlichen oder schriftlichen Korrespondenz eines US-Bürgers mit irgendeiner ausländischen Regierung oder . . . dem Beauftragten einer Regierung, beratend oder helfend mitzuwirken;

e) mit der Absicht, die Maßnahmen oder das Verhalten irgendeiner ausländischen Regierung oder eines Regierungsbeauftragten bei irgendwelchen Unstimmigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten mit den USA zu beeinflussen *oder*

f) MIT DER ABSICHT, DIE MASSNAHMEN DER REGIERUNG DER VEREINIGTEN STAATEN ZUNICHTE ZU MACHEN.

STATE OF NEW YORK)
: ss.:
COUNTY OF NEW YORK)

On this 2nd day of November, 1949, before me came ALLEN W. DULLES and FRANK ALTSCHUL, who being by me duly and severally sworn, each for himself, deposes and says: That he, the said Allen W. Dulles, is the President of the COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS, INC., and that he, Frank Altschul, is the Secretary thereof; that they have been duly authorized to execute and file the foregoing Certificate by the concurring vote of a majority of the members of the said Corporation present, in person or by proxy, at an annual meeting thereof duly held on October 13, 1949, upon notice pursuant to Section 43 of the Membership Corporations Law.

Allen W. Dulles
President

Secretary

Subscribed and sworn to before me
this 2nd day of November, 1949.

Helen F. Johnson

Der CIA ist in Wirklichkeit der Vollzugsarm des CFR. Um das zu beweisen, braucht man nur die Tatsache zu berücksichtigen, daß Allen W. Dulles, im zweiten Weltkrieg Chef der O.S.S.-Operationen in der Schweiz, später Präsident des CFR wurde. Das obige Dokument weist Allen W. Dulles als Präsident des CFR aus.

hands and seals at the City of New York, the 25th day of July, A. D. Nineteen hundred and twenty-one.

In the presence of: Edna M. Klein

Frank L. Polk (L.S.)
30 East 70th Street, New York.

Paul D. Cravath (L.S.)
17 East 80th Street, New York.

______________ (L.S.)
11 Myrtle Street, White Plains, N.Y.

Edwin F. Gay (L.S.)
1261 Madison Avenue, New York.

______________ (L.S.)
7 West ... Street, New York.

______________ (L.S.)
Yonkers, N. Y.

William R. Grace (L.S.)
60 West 83rd Street, New York.

______________ (L.S.)

STATE OF NEW YORK, :
: ss.
COUNTY OF NEW YORK. :

FRANK L. POLK, being duly sworn, says: that he is one of the above named incorporators; that no previous application has been made for the approval of the certificate of incorporation to incorporate the Council on Foreign Relations, Inc., except that an executed certificate in sub-

Positive Beweise, daß der Rat für auswärtige Beziehungen zur Not lügt, um seine Verbindungen mit Rothschildschen Federal Reserve System *zu verschleiern,* voll dokumentiert!

Die allererste Debatte in der Geschichte (über die Verbindung CFR/*Federal Reserve)* fand am 28. Mai 1972 zwischen John Temple, geschäftsführender Direktor des CFR, und Anthony J. Hilder, Direktor für Öffentlichkeitsarbeit von COBRA *(Comittee Opposing Bigotism and Racism in America),* statt. Ausgestrahlt wurde sie von KABC Radio, Los Angeles, innerhalb der Robert Vaughn Show, und sie bewies die Verflechtung von CFR und *Federal Reserve.*
In einem harten, einstündigen Interview sagte Hilder: „Es hat keinen Vorstandsvorsitzenden der Federal Reerve — der privaten *Federal Reserve Corporation* — gegeben, der nicht Mitglied des Rates für auswärtige Beziehungen gewesen wäre. Arthur Burns, MacChesney Martin und sogar Paul Warburg, der den CFR gründete, waren Mitglieder des Rates."
In einem Versuch, „diese Verbindung" zu verschleiern, antwortete Temple: „Er hat den Rat für auswärtige Beziehungen nicht gegründet."
Hilder beharrte auf seinem Standpunkt: „Er war ein Gründer des Rates für auswärtige Beziehungen."
Mit seinem Leugnen, daß Paul Warburg irgendetwas mit dem Geldmonopol zu tun gehabt habe, hatte Temple gehofft, die Öffentlichkeit einmal mehr hinsichtlich des abgekarteten Spiels zwischn dem CFR und dem vierten Reich der Superreichen zu täuschen.
Das auf dieser Seite reproduzierte Dokument (Gründungspapiere des CFR) sollten der ganzen Welt — und vor allem Robert Vaughn, dem Moderator der Sendung, der Material für ein Buch über das Thema zusammenstellt — deutlich vor Augen führen, daß die Verbindung zwischen den amtlich eingetragenen Sozialisten und dem CFR ehern ist!

Es ist allgemein bekannt, daß alle öffentlichen Beamten der amerikanischen Regierung schwören oder versichern müssen, daß sie ihr Land und ihre Verfassung „gegen alle aus- oder inländischen Feinde" verteidigen werde. Es steht außer Zweifel, daß die Regierungsbeamten, die Mitglieder des CFR oder der Bilderberger sind, ihren Amtseid unmittelbar brechen, wenn sie an geheimgehaltenen Versammlungen teilnehmen, die „als so wichtig angesehen werden, daß sogar die kleinsten Spalten wasserdicht sind" und deren Thema immer dasselbe ist: die Auflösung nationaler SOUVERÄNITÄT und die Schaffung der „Ordo Novus Seclorum", der neuen Weltordnung, von der Heinz Kissinger so gern spricht.
Die amerikanische Verfassung nimmt überaus klar zu solchen Aktivitäten Stellung. In Artikel 3 § 3 heißt es: „Verrat gegenüber den Vereinigten Staaten soll nur in der Kriegsführung gegen sie *und in der Unterstützung ihrer Feinde . . . bestehen . . .*"
Es gibt also drei wesentliche Punkte bei diesem Gesetz — 1. *Was* ist Krieg? *Wer* ist der Feind? 3. *Was* bedeutet „Unterstützung"?
Das muß sorgfältig gelesen werden. Es heißt ausdrücklich Kriegführung gegen die Vereinigten Staaten — *nicht Kriegserklärung* — als Grund für Festnahme und Verurteilung wegen Verrat.
„Kriegführen" bedeutet, Truppen mit dem Ziel zusammenzuziehen, die amerikanische Nation zu erobern und unter Kontrolle zu bringen. Die föderalistischen Papiere, besonders Nr. 23, stellen ganz klar, daß die Gründungsväter der USA „Krieg" *nicht auf militärische Handlungen beschränkten* und auch noch unvorhersehbare „Kriegsarten" mit einbezogen. Das bedeutet, daß Wirtschaftskrieg, Gesellschaftskrieg, psychologischer Krieg, semantischer Krieg usw. alle unter die Definition von „Krieg" fallen, wie sie die amerikanischen Gründungsväter verstanden. Das stellt klar, *was* Krieg ist!
Es ist offensichtlich, daß die wahren Feinde der Vereinigten Staaten jene Einzelpersonen und Gruppen sind, die die Verfassung, den Wohlstand, die Institutionen, die Familien, die Schulen und überhaupt alles, das jedem echten Amerikaner wert und teuer ist, untergraben. Diese Verräter führen auf allen Ebenen einen *totalen* Krieg gegen die USA, wie dieses

und viele andere Bücher in den letzten Jahren bewiesen haben.
Der Hauptfeind sind die Internationalisten, die „Liberalen" und die anderen Wirtschafts-, Sozial-, Erziehungs- und Religionstermiten, die an allem nagen, was lebensnotwendig ist, und deren erklärtes Ziel die Errichtung eines sataninspirierten Konzentrationslagers mit dem Namen „Weltregierung" ist — also die illuministische „Neue Weltordnung". Der internationale Kommunismus hat sich eindeutig als eines der vielen Werkzeuge entpuppt, mit dessen Hilfe die *Machtelite* ihr Ziel zu erreichen trachtet.
Die letzte offene Frage ist, was unter „Unterstützung" verstanden wird. Es ist schlicht und einfach alles, was dem Feind bei der Kriegsführung hilft, seien es materielle oder psychologische Hilfen. Seit Roosevelt vor mehr als vierzig Jahren Präsident der Vereinigten Staaten wurde, haben die Verantwortlichen der amerikanischen Regierungen die Feinde Amerikas mit „Unterstützung" förmlich *überhäuft*, gleichgültig, ob sie innere oder äußere Feinde waren. das ist der *Grund* für die verblüffende Degeneration in den vergangenen Jahrzehnten. Der Zerfall der amerikanischen Gesellschaft ist *geplant!*
Angesichts dieser Tatsachen tut es gut, sich der unsterblichen Worte Sir John Harringtons (1561 — 1612) zu erinnern: „Verrat gedeiht nie, und warum? Wenn er gediehe, **würde ihn niemand Verrat nennen**, darum!"

Background Paper No.2
For Meeting of
May 21, 1970

CONFIDENTIAL: Not for Publication
Not to be quoted or cited.

COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS

Discussion Group on
U.S.-Soviet Relations

SOVIET SOCIOLOGY AND SOVIET PERCEPTIONS OF THE UNITED STATES

Outline of Presentation

Paul Hollander
University of Massachusetts

I. The Major Characteristics of Soviet Sociology

1) Applied problem solving

2) Modest theoretical aspirations

3) Most of its practitioners untrained in sociology

4) Explicit subservience to political and social engineering objectives (scientific detachment not even an ideal)

5) Declining emphasis on "survivals" as a major explanatory concept of undesirable phenomena in Soviet society

6) Systematic and patterned neglect of certain areas of inquiry

7) A (sometimes) spurious sense of discovery (youthfulness of the discipline)

8) The increasing unintended demonstration of a convergence of social problems (in complex, urban, secular societies)

9) Contrasts: a) oriented to improve Soviet society, the efficiency of its institutions

b) an instrument in the ideological struggle (must provide theoretical critiques of capitalist societies, expose bourgeois theories of society, vindicate Marxism, etc.)

Programmentwurf für eine CFR-Konferenz

KAPITEL 8

DIE VEREINTEN NATIONEN DAS NEUE BABYLON

„Die letzte Hoffnung der Menschheit . . . das einzige Mittel, die Welt vor den Schrecken des Krieges zu bewahren.“ Das war das Banner, unter dem die internationalistische Monstrosität der Vereinigten Nationn (ein handfester Schwindel) dem amerikanischen Volk 1945 verkauft wurde. Eins wollen wir gleich zu Beginn des Kapitels festhalten: die Ziele der Organisation, die sich Vereinte Nationen nennt, sind den Interessen des amerikanischen Volkes diametral entgegengesetzt. Das Endziel ist die Abschaffung der amerikanischen Verfassung und Souveränität und die Schaffung einer zentral gelenkten Riesenkommune nach dem Muster der Sowjetunion und Rotchinas, die von den internationalen Bankiers geschaffen und am Leben erhalten wurden. Die Methoden der völligen Unterjochung werden zum Zweck der totalen Kontrollgewalt immer mehr verfeinert und verbessert.
Dr. Carroll Quigley schreibt in seinem Buch *Tragedy and Hope:* „Ihr Ziel ist nichts weniger als die Schaffung eines weltweiten Systems privater finanzieller Kontrolle, das die Beherrschung jedes politischen Systems, jedes Landes sowie der Weltwirtschaft ermöglicht. Das System sollte von den Zentralbanken der Welt in Abstimmung feudalistisch kontrolliert werden, wozu in häufig stattfindenden Versammlungen und Konferenzen Geheimabkommen getroffen wurden“ (S. 324).
Um zu verstehen, wie die UNO entstand, müssen wir zum Ende des ersten Weltkrieges zurückgehen. Damals reiste Präsident Woodrow Wilson in Begleitung von Insidern — Paul Warburg, der undurchsichtige „Col.“ House, Thomas Lamont u.a. — nach Paris. Die Hoffnungen flogen hoch, daß in Form des Völkerbundes der Grund für die lange angestrebte „Neue Weltordnung“ gelegt werden könne. Auf starken Druck des amerikanischen Volkes verweigerte der Kongreß die Ratifizierung des in Paris ausgehandelten Vertrages. Amerika blieb relativ frei von ausländischen Verstrickungen.

Die Internationalisten hatten eine Schlacht verloren, ließen jedoch von ihrem Endziel nicht ab. Sorgfältige Planung und Organisation war geboten, wenn man der amerikanischen Öffentlichkeit derart verfassungswidrige Ideen verkaufen wollte. Die Insider entschieden sich, eine weitgestreute Offensive zu starten.

In den zwanziger Jahren formten die Internationalisten verschiedene Tarnorganisationen überall auf der Erde, über die sie ihre Pläne für eine Weltregierung immer wieder ins Bewußtsein der Öffentlichkeit brachten. Ihr Werkzeug in den Vereinigten Staaten war der wenig bekannte *Rat für auswärtige Beziehungen,* der unter der Schirmherrschaft von „Colonel" House und mit Hilfe von internationalen Finanzlöwen wie Baruch, Schiff, Warburg und Rockefeller entstand. Seit Franklin Delano Roosevelts Präsidentschaft besetzen viele CFR-Mitglieder hohe Regierungsämter, waren also für die Formulierung der amerikanischen Politik verantwortlich.

Ein weiteres machtvolles Werkzeug in ihren Händen war die neue „Erzieher"-Generation, die sich hinter dem Namen *frontier thinkers* (etwa: „Entwerfer der neuen Ziele") verbargen. Diese Neulinge in der amerikanischen Erziehungslandschaft wurden von Carnegie und anderen Stiftungen finanziert; ihr Führer war John Dewey.

Ihre besondere Aufgabe bestand darin, Lehrer zu indoktrinieren und das Lehrmaterial so umzuformen, daß „die gesellschaftlichen Einstellungen und Verhaltensweisen der kommenden Generationen beeinflußt werden."

Dr. Harold Rugg, ein Schüler Deweys, lüftete den Schleier, als er schrieb: „Ein neuer allgemeiner Geist ist zu schaffen. Wie? Indem Millionen und Abermillionen Individuen zu einem neuen gesellschaftlichen Geist verschweißt werden. Alte Klischees müssen aufgebrochen, neue Meinungsklimata müssen überall in Amerika geschaffen werden" (Rugg, *The Great Technology,* S. 32).

Der Plan war einfach: die Schaffung einer „neuen" Art Amerikaner durch Gehirnwäsche der Jugend, Verunglimpfung herkömmlicher Verhaltensweisen und Einführung anderartiger, sozialistischer Vorstellungen unter dem Deckmantel der „Erziehung". Die formbaren, vertrauensseligen Kinder und Jugendlichen waren solchen Manipulationen natürlich wehrlos ausgeliefert. Aus den amerikanischen

Schulen wurden Gehirnwäsche-Maschinen, mit denen zukünftige Generationen zu willigen Figuren im Spiel der Verschwörer gemacht wurden.
CFR-Mitglieder verloren ebenfalls keine Zeit bei der Zukunftsplanung. In der Veröffentlichung 2349 des amerikanischen Außenministeriums, dem *Bericht an den Präsidenten über die Ergebnisse der Konferenz von San Francisco,* verfaßt von Außenminister Edward Stettinius, hieß es: „Mit dem Kriegsausbruch in Europa war klar, daß die Vereinigten Staaten nach dem Krieg mit neuen, nicht dagewesenen Problemen konfrontiert werden würden . . . Daher wurde noch vor Ende des Jahres 1939 auf Vorschlag des CFR ein Ausschuß für Nachkriegsprobleme ins Leben gerufen. Der Ausschuß bestand aus hohen Beamten des Außenministeriums." Bis auf einen gehörten alle dem CFR an.
Nach Pearl Harbor verloren die Einweltler keine Zeit, um aus dem amerikanischen Kriegseintritt Kapital zu schlagen. Eine Konferenz aller Alliierten wurde einberufen, die zu Beginn des Jahres 1942 in Washington, D.C., stattfand und in deren Verlauf die Vertreter der 26 Nationen eine Deklaration der Vereinten Nationen proklamierten. So wurde der Begriff „alliierte Mächte" geschickt durch den Begriff „Vereinte Nationen" ersetzt. In der Kriegspropaganda der folgenden Jahre diente der Begriff zwei Zwecken: 1. half er im amerikanischen Volk Unterstützung für die Alliierten — einschließlich der Russen — gewinnen; 2. (ein heimtückischeres Ziel) konnten die Bürger dahingehend konditioniert werden, daß sie die kommende von Adam Weishaupt inspirierte „NOVUS ORDO SECLORUM" — die neue Weltordnung — akzeptierten.
Schon bevor die Gründungsversammlung der UNO stattfinden konnte, begannen die Insider mit dem Ausverkauf der amerikanischen Interessen. Während der berüchtigten Jalta-Konferenz billigte Roosevelt Rußland in der Generalversammlung drei Stimmen zu, während Amerika nur eine hatte. Die Veto-Bestimmung wurde ebenfalls in Jalta festgeschrieben.
Am 25. April 1945, keine zwei Wochen nach Roosevelts Tod, wurde die Konferenz in San Francisco unter Teilnahme von 46 Nationen eröffnet. Die Charta wurde am nächsten Tag angenommen, und die UNO war auf dem Weg.

„Als . . . die Konferenz vorüber war, wurde die UNO-Charta in ein bereitstehendes Flugzeug verfrachtet und in einen 15 Pfund schweren feuersicheren Safe eingeschlossen. Der Safe war mit einem Fallschirm verbunden und trug die Aufschrift: ‚Wenn Sie diesen Safe finden, öffnen Sie ihn nicht! Benachrichtigen Sie das Außenministerium in Washington, D.C.' Verantwortlich für den Transport war der Konferenzsekretär General Alger Hiss . . ." (*Life*, 16. Juli 1945). Die Charta wurde nach Washington geflogen, um vom Senat ratifiziert zu werden.
Die Koalition des Establishments und der Kommunisten scheute keine Mühe, um ihr Lieblingsprojekt durch die amerikanische Legislative zu bringen. Ihre Strategie war eindeutig: „Es müssen große öffentliche Unterstützung und Begeisterung für die Richtlinien der Vereinten Nationen erzeugt werden. Hervorragende Organisationen und klarste Formulierung ist erforderlich. Darüber hinaus muß die Opposition so sehr geschwächt werden, daß sie im Senat keinen nennenswerten Widerstand gegen die UN-Charta und die auf ihr fußenden Verträge leisten kann . . ." *(Political Affairs,* das offizielle theoretische Magazin der amerikanischen KP, April 1945).
Die „liberale" Presse griff das Thema auf, und die amerikanische Öffentlichkeit wurde mit einer Flut von Fehlinformationen über die Ziele und Absichten der neuen Organisationen überschwemmt. Amerikanische Regierungsbeamte, die an der Gründung der UNO mitgewirkt hatten, verschwiegen vor der Öffentlichkeit die Tatsache, daß die Organisation von Beginn an die Sache des Weltsozialismus, also das Ziel der UdSSR, populär machen sollte. Das UNO-Gebäude in New York wurde von den Rockefellers gestiftet.
Die Ratifizierung der UNO-Charta wurde auf einer Woge von Lobreden durch den Senat gepeitscht, und so wurden die USA auf eine „neue Weltordnung" verpflichtet, die ihre eigene Verfassung untergrub.
Für viele Leser mag diese Feststellung „idiotisch" oder „absurd" klingen. Dennoch beschreibt sie eine Tatsache, die von keinem geringeren Establishment-Insider als Außenminister John Foster Dulles bekräftigt wurde. Am 12. April 1952 führte Dulles in seiner Rede aus: „Die Macht, Staatsverträge abzuschließen, ist dem Mißbrauch ausgesetzt. Staatsverträge konstituieren internationales Recht, sie kon-

stituieren aber auch nationales Recht. Nach unserer Verfassung gelten Staatsverträge als höchstes nationales Recht. Sie sind in der Tat normalen Gesetzen übergeordnet, denn vom Kongreß verabschiedete Gesetze sind ungültig, wenn sie gegen die Verfassung verstoßen, während Gesetze, die Staatsverträgen entspringen, sich über die Verfassung hinwegsetzen können. Staatsverträge können beispielsweise dem Kongreß Machtbefugnisse abnehmen und an den Präsidenten übergehen lassen. Sie können den Bundesstaaten Rechte nehmen und sie an die Bundesregierung oder irgendeine internationale Körperschaft übergeben und sie können die Rechte, die dem Volk durch die *Bill of Rights** gegeben wurden, beschneiden."

Die Tatsache, daß Staatsverträge Amerikaner auf Gedeih und Verderb einer zukünftigen Weltordnung ausliefern könnten, wurde von Fachleuten nach der Ratifizierung der UNO-Charta so klar erkannt, daß die amerikanische Juristenvereinigung 1952 eine Entschließung verabschiedete, die folgenden Zusatz zur Verfassung vorschlug: „Die Bestimmungen eines Staatsvertrages, die mit irgendwelchen Bestimmungen dieser Verfassung in Widerspruch stehen, sollen weder Rechtskraft noch Gültigkeit haben. Ein Staatsvertrag soll als internes Gesetz in den USA nur durch die Gesetzgebung des Kongresses wirksam werden, die auch ohne den Staatsvertrag Gesetzeskraft hat."

1950 veröffentlichte das Außenministerium einen sehr aufschlußreichen offiziellen Bericht mit dem Titel *Vorbereitung der Nachkriegspolitik von 1939 — 1945;* der Bericht führte die Namen der US-Regierungsbeamten auf, die für die zur Schaffung der Vereinten Nationen führenden Planungen und Erlässe verantwortlich waren: Alger Hiss, Harry Dexter White, Viginius Coe, Noel Field, Laurance Duggan, Henry Harold Glasser, Victor Perlo, Irving Kaplan, Solomon Adler, Abraham Silverman, Wiliam Ullman, William Taylor und John Foster Dulles.

Alle, bis auf Dulles entpuppten sich später durch beeidigte Aussagen als kommunistische Agenten.

John Foster Dulles? Es ist wohlbekannt, wem seine Gefühle wirklich gehörten — er war von Stalin als Rechtsberater der

* *Bill of Rights:* Die ersten 10 Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung.

Sowjetunion in den USA angeworben worden. Außerdem stand er in enger Verbindung mit J. P. Morgan.
Die oben genannten Männer waren die Verräter, die zusammen mit den offiziellen Repräsentanten der Sowjetunion die UNO-Charta in Dumbarton Oaks und Jalta formulierten. Es nimmt nicht Wunder, daß einige patriotische Amerikaner den bestimmten Eindruck gewannen, die amerikanische Interessen seien nach dem Krieg „ausverkauft“ worden. Selten ist in der Geschichte eine Nation von ihren angeblichen Repräsentanten so vorsätzlich hinters Licht geführt worden.
Die wenigen Amerikaner, die sich die Zeit nahmen, die Verfassungen der UdSSR und der UNO zu lesen, gelangten zu der schockierenden Erkenntnis, daß die letztere kaum etwas anderes als eine Kopie der ersteren ist. Das sollte einem jedoch nicht allzusehr überraschen, wenn man die politische *couleur* der Verfasser der UNO-Charta berücksichtigt. Etwas anderes war eigentlich nicht zu erwarten.
Auch die Siegel der UNO und der UdSSR sind sehr ähnlich — was wiederum kein Zufall ist. Das UNO-Emblem wurde von Aldo Marzani, einem bekannten Linken, entworfen.

Meister der Täuschung

Die Gründungsväter der UNO haben sich ebenso wie ihre Nachfolger als Meister der Täuschung erwiesen. Es gelang ihnen, ihre tatsächlichen Ziele und Absichten vor der überwältigenden Mehrheit der Menschen hinter einem immer heftigeren Propagandafeuer im Namen von „Frieden“, „Gerechtigkeit“, „Freiheit“ und „Rechten“ zu verbergen. Der frühere amerikanische UNO-Botschafter Adlai Stevenson bestätigte diese unglaubliche Heuchelei, als er so kühn war, Journalisten zur Zeichnung eines falschen Bildes der UNO gegenüber der Welt zu ermuntern. In einer Rede vor dem Verband der UNO-Korrespondenten am 14. Februar 1961 forderte Stevenson die Journalisten auf, „mitzuhelfen, die Resonanz auf unsere alles andere übertreffende Sorge um den Menschen zu schaffen. Interpretieren Sie uns nicht als Intigranten, Kriegshetzer, Dämonen oder Halbgötter, sondern als vor schwierige Fragen gestellte, wenn auch hochstrebende Männer und Frauen, die im Angesicht des letzten Entscheidungskampfes um gemeinsames Verstehen

und ein gemeinsames Ziel ringen. Ich weiß, daß wir das nicht sind. Aber ich glaube, die meisten UNO-Delegierten würden eine solche Beschreibung ihrer Einstellung akzeptieren. Das gesamte Pressecorps, das hier arbeitet, trägt ein Gutteil der Verantwortung dafür, daß diese Bild entsteht" *(United Nations Guardian of Peace,* Veröffentlichung 7225 des Außenministeriums, September 1961, S. 36).

Was diese Illuministen für Ihre und meine Zukunft planen, ist in George Orwells *1984* anschaulich beschrieben. Es scheint, als hätte Orwell dieses Buch mit einer beträchtlichen Menge an Hintergrundwissen über das geschrieben, was die Internationalisten im Sinn hatten. Bis heute ist Orwell in seinen Voraussagen bemerkenswert genau gewesen. Seine Zukunftsprognose deckt sich fast genau mit der von Dr. Carroll Quigley, die am Beginn dieses Kapitels zitiert wurde.

Eines der falschen Bilder, die von der UNO gezeichnet wurden, ist, daß es sich um eine „friedenserhaltende" Organisation handele, „die die kommenden Generationen vor der Geißel des Krieges bewahren . . . und den Glauben an die fundamentalen Menschenrechte, an die gleiche Rechte für Männer und Frauen, für große und kleine Nationen wiederherstellen will . . ." (Präambel der Charta der Vereinten Nationen).

Schon ein flüchtiger Blick auf die Ereignisse der letzten einunddreißig Jahre zeigt deutlich, daß derartig hochtönende Phrase nichts als frommes Gewäsch sind, die keinerlei wirkliche oder zweckmäßige Bedeutung haben. In Wahrheit hat es in der ganzen Geschichte nie eine Periode mit ähnlich viel Krieg, Terrorismus und moralischer Korruption gegeben. Seit 1945 waren mehr als fünfzig größere Kriege zu verzeichnen. Korea, Ungarn, Tibet und Katanga sind nur einige von ihnen.

In derselben Zeit kamen über eine Milliarde Menschen unter das kommunistische Joch. Die scheinheilige UNO hat die Versklavung keines einzigen Menschen vereitelt, und sie hat auch niemanden von der kommunistischen Tyrannei befreit. Sie hat das nicht einmal versucht — denn Freiheit ist nicht das Ziel der Vereinten Nationen!

Die UNO-Charta erwähnt verschiedentlich „gleiche Rechte" und „Selbstbestimmung der Völker". Die meisten Menschen, nicht gewöhnt, Wörter auf ihre genaue Bedeu-

tung hin zu prüfen, haben diese Begriffe als gleichbedeutend mit „Schutz von Recht und Freiheit" akzeptiert.
Jedem gleiches Recht zu garantieren bedeutet dasselbe wie überhaupt keine Rechtsgarantie. Wenn die Rechte aller Menschen auf Null reduziert würden, hätten alle „gleiche Rechte" — so wie die Sklaven hinter dem Eisernen und dem Bambus-Vorhang.
Wenn die UNO-Charta die „Selbstbestimmung der Völker" betont (Artikel 55), wird unter dem Begriff „Volk" eine Nation verstanden: es gibt in der Welt der aufgeklärten oder illuminierten Insider keinen Raum für Individualismus und echte Freiheit. „Freie Menschen sind nicht gleich, und gleiche Menschen sind nicht frei".
Der Leser hat sicher die direkte Parallele zwischen dem frömmelnden Gewäsch Adam Weishaupts und seiner Jünger einerseits und dem der Kommunisten und der UNO andererseits erkannt.

Blutbad im Kongo

Einige Beispiele sollten genügen, um die unglaubliche Bosheit und die unergründliche Heuchelei dieser Organisation zu veranschaulichen, die den Amerikanern als „die letzte Hoffnung der Menschheit" verkauft wurde. Am 30. Juni 1960 wurde das Kielwasser einer massiven weltweiten Kampagne der Kommunisten/Vereinten Nationen gegen die „Kolonialisten" und „imperialistischen" europäischen Mächte, die noch immer Teile Afrikas kontrollieren, der Kongo von Belgien in die Unabhängigkeit entlassen.
Sofort wurden zwei Machtblöcke in der neuen afrikanischen Nation sichtbar. Der eine wurde von Patrice Lumumba, einem gintrinkenden, haschischrauchenden, kommunistischen Rowdy angeführt, den Chruschtschow einen „großen afrikanischen Führer" nannte. Ihm gegenüber stand die Gruppe Moise Tschombes, der einen erfolgreichen Geschäftsmann als Vater hatte. Tschombe war streng antikommunistisch eingestellt und ein glühender Verfechter einer beschränkten Regierungsgewalt und des freien Unternehmertums. Er und seine Anhänger wollten eine kongolesische Regierung, die auf dem „amerikanischen Modell" beruhte, ein System des Gleichgewichts der Kräfte.

Kurz nach der Unabhängigkeit meuterte die kongolesische Armee gegen ihre belgischen Offiziere. Lumumba setzte die Offiziere sofort ab und wies sie außer Landes. Er beförderte die Meuternden und erhöhte ihren Sold beträchtlich. Ohne eine professionelle militärische Führung, angestachelt von Lumumba und seinen roten Anhängern begann die Armee eine Orgie von Plünderei, Vergewaltigung und Mord. Europäische Bewohner des Landes flohen in nackter Angst und ließen alles hinter sich zurück, das aufzubauen sie so lange gearbeitet hatten. Ihre Bankkonten wurden gesperrt, und wer nur mit seinen Kleidern auf dem Leib, aber lebendig das Land verlassen konnte, pries sich glücklich.
Die belgische Regierung schickte ihre Truppen in den Kongo zurück, um Leben und Besitz der noch dort befindlichen Belgier zu schützen. In einem Wutanfall erklärte Lumumba Belgien den Krieg und wandte sich an die Vereinten Nationen um Hilfe. Belgien seinerseits bat die Vereinigten Staaten um Unterstützung gegen die zu erwartende kommunistische Anschuldigung, es wolle seinen Einfluß im Kongo aufrechterhalten.
Washington weigerte sich, Tschombe zu helfen, und behauptete, es sei am besten, die UNO zur Lösung des Problems anzurufen. Am 14. Juli 1960 ergriff der amerikanische UNO-Botschafter die Partei Rußlands, als er eine Resolution unterstützte, die Belgien verurteilte, von Belgien verlangte, daß es seine Truppen sofort zurückziehe, und die die Vereinten Nationen ermächtigte, ihre eigenen Truppen zur Unterstützung Lumumbas in den Kongo zu entsenden. In weniger als einer Woche strömten tausende von UNO-Soldaten nach Zentralafrika. Belgien zog seine Truppen sofort zurück und überließ somit den Kongo der zweifelhaften „Gnade“ von Lumumbas plünderndem Mob und den „Friedenstruppen“ der UNO.
Die letzteren taten wenig oder nichts, um denen zu helfen, die wirklich Hilfe brauchten, und um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Die meiste Zeit beobachteten sie untätig wie das Land verwüstet wurde und mehr und mehr unter kommunistische Kontrolle geriet.
In dieser Periode nackter Anarchie erklärte Moise Tschombe die Unabhängigkeit der Provinz Katanga von der kommunistisch gelenkten Zentralregierung mit der berühmt gewordenen Erklärung: „Ich sage mich vom Chaos los.“

Tschombe forderte und erhielt belgische Unterstützung bei der Unterwerfung der Meuterer und der Wiederherstellung ziviler Ordnung. Mit belgischer Hilfe reorganisierte er die Armee und sicherte den Frieden für die vom Krieg gebeutelte Provinz. Innerhalb weniger Tage kehrte wieder Normalität ins Leben Katangas ein.
Die Politik Katangas kam in den Worten des Innenministers Godefroi Munongo zum Ausdruck, als er sagte: „Ich möchte, daß mein Land Katanga eine Bastion des Antikommunismus in Afrika ist. Ich verabscheue den Kommunismus und werde meine Haltung nicht ändern. Katanga wird unabhängig bleiben, was auch geschieht. Wir werden nicht zurückstecken."
Was danach passierte, sollte jeden klar denkenden Demokraten stutzig machen und die Deklarationen und Aktionen der Vereinten Nationen — „der letzten Hoffnung der Menschheit" — gründlich überdenken lassen.
Hinter einem dichten Gestrüpp von Betrug und Heuchlei griffen die UNO-Truppen Katanga an, dessen Führer alle Anstrengungen machten, um den Kongo zu einem Bundesstaat zu vereinen.
Wenn das UNO-Oberkommando glaubte, es würde ein Leichtes sein, die antikommunistischen Kräfte Tschombes zu unterwerfen, sah es sich gründlich getäuscht. Das Intensivprogramm des Katanga-Führers, um die Armee zu reorganisieren, erwies sich — obwohl noch in der Anfangsphase steckend — als außerordentlich erfolgreich.
Nach anfänglichen Rückschlägen schlugen die Katanga-Truppen zurück und vereitelten größere Erfolge der „Friedenstruppen". Von ihren Mißerfolgen frustriert, starteten die UNO-Söldner eine Terrorkampagne gegen die katangesische Zivilbevölkerung. Mord, Brandstiftung, Vergewaltigung und Plünderei waren an der Tagesordnung. Neunzig Prozent der von UNO-Bomben zerstörten Häuser waren Zivilgebäude.
Erstaunlicherweise hielten die Katangesen die UNO-Barbaren in Schach und wendeten die Kapitulation von ihrem neuen Heimatland ab. Dann senkte sich die Waage zugunsten Katangas, dessen weiße Nachbarn freiwillig gegen die UNO-Truppen mitkämpften, die ihrerseits ihre Freunde ermordeten und deren Besitz zerstörten.

Eine Woche nach dem unprovozierten Überfall auf Katanga stimmten die UNO-Invasoren — durch ihre Rückschläge demoralisiert — einem gesichtswahrenden Waffenstillstand zu. Katanga war auf seine erfochtene Freiheit zu Recht stolz.
Wie zu erwarten war, überschüttete die Organisation der Vereinten Nationen die Welt mit einem Schwall irreführender Behauptungen, mit denen die Greueltaten in Katanga überdeckt werden sollten. „Leider“ gab es aber zu viele aufrichtige Reporter, zu viele grauenhafte Fotos und drastisch-„anschauliche“ Filmmeter, die aus Katanga herausgeschmuggelt wurden, als daß das Blendwerk hätte völlig erfolgreich sein können.
Fast ein Jahr später geriet ein *top secret* Memorandum (an hohe Offizielle) der UNO und die Hände des Amerikanischen Komitees für Unterstützung der Katanga-Freiheitskämpfer. Das Memorandum enthielt einen detaillierten Plan für einen zweiten, entscheidenden Schlag gegen die antikommunistische Provinz. In ihm hieß es außerdem: „die Vereinigten Staaten werden sich wie in der Vergangenheit als an UNO-Beschlüsse gebunden betrachten und die für den Transport nötigen Flugzeuge — und später Hubschrauber — zur Verfügung stellen . . . das Außenministerium basiert seine Politik auf die UNO und wird seine Verpflichtungen gegenüber der UNO in keiner Weise vernachlässigen.“
Am 29. Dezemember 1962 griffen die „Friedens“barbaren der Vereinten Nationen, mit amerikanischen Dollars und Kriegsmaterialien frisch ausgerüstet, das freiheitsliebende Katanga zum zweitenmal an. Einen Monat später, als die Invasoren sein letztes Bollwerk stürmten, sagte Moise Tschombe seinen tapferen Truppen: „Ihr habt in den letzten zweieinhalb Jahren dreimal heldenhaft gegen den Feind gekämpft. Jetzt ist die Übermacht überwältigend geworden.“
Kurz darauf starb die letzte flackernde Hoffnung auf Unabhängigkeit und Freiheit im Kongo.
Wohlgemerkt sind die UNO-„Friedenstruppen“ den chinesischen Nationalisten 1949 oder den ungarischen Freiheitskämpfern 1956 *nicht* zu Hilfe gekommen. Sie standen auch den Tibetern nicht bei, als sie von den chinesischen Kommunisten überfallen wurden.

Der Grund hierfür sollte jedem objektiven Menschen klar sein. Die Vereinten Nationen sind nicht daran interessiert, Menschen bei der Erhaltung oder Wiedererlangung ihrer Freiheit zu helfen. Ihr ausschließliches Ziel ist die Verkündung des Plans der Einweltler, die die Gesamtmenschheit in die Ketten einer totalitären Diktatur legen wollen.
Wer bezahlt für diese illuministische Eine-Welt-Ungeheuerlichkeit? Sie haben richtig vermutet: die Steuerzahler der UNO-Mitgliedsländer, die die meisten Ausgaben zu bestreiten haben, um „die letzte Hoffnung der Menschheit" aufrechtzuerhalten. Als das amerikanische Volk im Jahre 1946 die UNO zu finanzieren begann, eröffnete der US-Kongreß ein Bankkonto im Namen der „Vereinten Nationen New York, New York". Obwohl das vielen nicht bewußt ist, berechtigte der vom Kongreß gezeichnete Scheck dazu, „dem Außenministerium jährlich aus dem Schatzamt so viel Geld zur Verfügung zu stellen, wie zur Bezahlung der amerikanischen Beiträge von der UNO-Generalversammlung festgesetzt werden . . ." *(United States Code,* Abschnitt 22 — Auswärtige Beziehungen und Geschäftsverbindungen, Kapitel 7, Absatz 287e, S. 5639 (1970). Dieses öffentliche Gesetz der Vereinigten Staaten legt fest, daß die UNO bestimmt, wieviel Amerika ihr zahlen muß.
Das UNO-Budget setzt sich aus den Beiträgen der Mitgliedsländer zusammen, die je nach ihrer Zahlungsfähigkeit zur Kasse gebeten werden — was auf die internationale Anwendung des marxistischen Prinzips „von jedem so viel, wie er kann; für jeden so viel, wie er braucht" hinausläuft.
Der amerikanische Anteil der Finanzlast war immer am größten. Ursprünglich war vorgeschlagen worden, daß die USA 50 Prozent des Haushalts tragen, aber dieser Anteil wurde auf 39,89% heruntergehandelt. Seitdem wurde er ständig gesenkt. 1976 lag er bei 25%.
Diese Zahl ist jedoch irreführend, da sie die amerikanischen „freiwilligen Leistungen" für verschiedene „Spezialprogramme" der UNO nicht einschließt. Diese „freiwilligen Leistungen" sind höher als die Normalbeiträge. *(Update,* Januar 1973 (Eine UNO-Publikation).
Was bekommt der amerikanische Steuerzahler für seine 149 000 Dollar pro Jahr? Nach offiziellen Regierungsstellen „stellt die UNO ein öffentliches Forum zur Verfügung, von dem aus wir einem weiten Publikum unsere Positionen bei

Fragen erläutern können, die für uns von entscheidendem Interesse sind . . ., und von dem aus wir Unterstützung für internationale Aktionen oder Angelegenheiten von entscheidender Wichtigkeit gewinnen können."

Was in Wahrheit bezahlt wurde, ist eine kostspielige Seifenkiste, von der herab ungehobelte Bauern wie Nikita Chruschtschow, glaubenslose Pragmatiker wie Fidel Castro und wahnsinnige Mörder wie Idi Amin und Yassir Arafat — sowie die anderen kommunistischen oder sozialistische Mitglieder — ihre antiamerikanisch-internationalistischen Ideen in Amerika verbreiten dürfen. Kein Wunder, daß die Kommunisten das Hauptquartier der UNO in Amerika haben wollten.

Jede Behörde der Vereinten Nationen stimmt alle ihre Anstrengungen sorgsam auf dasselbe Ziel ab — die Errichtung einer totalitären Weltregierung!

Einige Leser werden jetzt zweifellos auf Ausnahmen wie UNESCO und UNICEF hinweisen und fragen: „Sind diese nicht tadellose, herausragende Organisation? Leisten sie nicht hervorragende Arbeit, indem sie notleidenden Menschen überall in der Welt beistehen?"

Oberflächlich gesehen, mag das stimmen, aber nur aufgrund der falschen Propaganda von seiten der UNO und ihren Freunden. Was UNICEF betrifft, so ist leicht zu beweisen, daß diese Organisation vom Gründungstag an die Kommunisten der Welt unterstützt und begünstigt hat, wo immer dies möglich war. Der McGraw-Edison-Ausschuß für öffentliche Angelegenheiten sieht das so: „Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen . . . überwies zwischen 1947 und 1958 59 000 000 Dollar an kommunistische Länder. In einem Verhältnis, das denen anderer UNO-Investitionen gleichkommt, haben die USA von dieser Summe einen Anteil von 42 000 000 Dollar beigesteuert . . . Wie bei anderen Hilfsprogrammen geht die Unterstützung nicht an die Bedürftigen, sondern wird von den Regierungen der betroffenen Länder verteilt." Die Nahrungsmittel und Medikamente werden von den Kommunisten dazu verwendet, neu versklavte Völker in Abhängigkeit vom Staat zu halten.

Die Beweise gegen die UNESCO werden beredt in dem folgenden Artikel vorgebracht, den der bekannte amerikanische Rundfunkkomentator Paul Harvey verfaßte und in die Kongreß-Aufzeichnungen 1962 einrückte:

Congressional Record

PROCEEDINGS AND DEBATES OF THE 87th CONGRESS, SECOND SESSION

UNESCO: Communism's Trap for Our Youth

EXTENSION OF REMARKS
OF
HON. JAMES B. UTT
OF CALIFORNIA
IN THE HOUSE OF REPRESENTATIVES
Tuesday, September 4, 1962

Mr. UTT. Mr. Speaker, under unanimous consent to insert my remarks in the Appendix of the RECORD, I wish to insert an article by Mr. Paul Harvey, news analyst, American Broadcasting Network, entitled "UNESCO: Communism's Trap for Our Youth."

I have long contended that UNESCO posed a threat to our American youth by imposing international control of our curriculum by an international organization which does not embrace the American ideals liberty and freedom.

This article points up the fact that UNESCO is not tolerated in the Communist countries, as these countries do not accept the precept of UNESCO. Therefore, this program is simply preparing the youth of the free world to the subjugation of international communism. I hope that every parent who has children in school will read this and demand that the UNESCO program be forbidden in our American schools.

The article follows:

UNESCO: COMMUNISM'S TRAP FOR OUR YOUTH

When your child comes home from school parroting some phrase about the "world society of the future—" are you going to tell him it's wrong for him to "love his neighbor"?

When he comes home talking of world brotherhood, are you going to contradict the Christmas message of peace on earth and tell him that all men are not brothers?

Now wait a minute.

When your child goes from house to house for UNICEF, collecting coins for underprivileged children overseas, are you prepared to tell him he should not be charitable to those who have less?

Paul Harveys Artikel über die UNESCO:
Die kommunistische Falle für unsere Jugend!

Auszug aus den Bemerkungen des ehrenwerten James B. Utt aus Kalifornien im Repräsentantenhaus Dienstag, 4. Sept. 1962

Mr. UTT: Herr Sprecher, unter der einstimmigen Billigung, meine Ausführungen in den Anhang des RECORD einzubringen, möchte ich einen Artikel von Mr. Paul Harvey, Nachrichtenkommentator des *American Broadcasting Network,* mit dem Titel „UNESCO — die kommunistische Falle für unsere Jugend" einfügen.
Ich habe seit langem behauptet, daß die UNESCO deshalb eine Bedrohung für unsere amerikanische Jugend darstellt, weil sie durch eine internationale Organisation, die nicht die amerikanischen Ideale Freiheit und Unabhängigkeit vertritt, international Einfluß auf unsere Lehrpläne nimmt.
Dieser Artikel weist auf die Tatsache hin, daß die UNESCO in kommunistischen Ländern nicht geduldet ist, da diese Länder die Richtschnur der UNESCO nicht akzeptieren. Daher bereitet dieses Programm die Jugend der freien Welt auf die Knechtschaft durch den internationalen Kommunismus vor. Ich hoffe, daß jeder, der Kinder hat, diesen Artikel liest und fordert, daß das UNESCO-Programm in unseren amerikanischen Schulen verboten wird.

Der Artikel folgt:

UNESCO: Die kommunistische Falle für unsere Jugend

Wenn Ihr Kind von der Schule heimkommt und irgendwie dort gehörte Phrasen über die „Weltgemeinschaft der Zukunft" nachplappert, werde Sie ihm dann sagen, daß es falsch ist, wenn es „seinen Nächsten liebt"?
Wenn es nach Hause kommt und von der Bruderschaft aller Menschen spricht, werden Sie der christlichen Botschaft vom Frieden auf Erden widersprechen und ihm sagen, daß nicht alle Menschen Brüder sind?
Einen Moment.
Wenn Ihr Kind mit einer Sammelbüchse von Haus zu Haus geht und für die unterprivilegierten Kinder im Ausland sammelt, werden Sie ihm sagen, es soll nicht barmherzig sein zu denen, die weniger haben?

Wenn seine Grundschulbücher es in der Philosophie der Weltregierung unterweisen, werden Sie ihm erzählen, daß ein neuer Weltkrieg vorzuziehen sei?
Sind Sie gegen eine Weltregierung, nur weil die amerikanische Legion dagegen ist?
Ich habe gerungen mit diesen Fragen und wochenlang nach den Antworten gesucht.
Ich habe Ihnen gesagt, daß die UNESCO unsere Kinder nachweislich einer Gehirnwäsche unterzieht, um ihnen den Patriotismus auszutreiben und die Vereinten Nationen an die Stelle Gottes zu setzen.
Ich habe gesagt: wenn ich Feuer finden würde, wo es nach Rauch röche, würden wir die Sache genauer untersuchen. Ich habe die Sache genauer untersucht. Ich habe viele Nachtstunden damit verbracht, all die Unterlagen — pro und contra — über die UNESCO zu studieren und zu analysieren, und ich bin zu einem Schluß gelangt, den ich mit ihnen diskutieren möchte. Zuerst müssen Sie aber mit mir einige vorbereitende Untersuchungen durchführen.
Die UNESCO ist die Organisation der Vereinten Nationen, die sich mit Erziehung, Wissenschaft und Kultur befaßt. Sie ist eine Organisation, die tausende von Veröffentlichungen herausgebracht hat — zu viele, als daß man sie genau aufzählen könnte.
Die UNESCO-Broschüren werden durch die *National Education* und die PTA (Parent Teacher Association; Eltern-Lehrer-Verband) an Lehrer und Schüler verbreitet.
Die UNESCO-Literatur wird über CVJM-Gruppen und Kirchen, Rundfunk- und Fernsehprogramme, Zeitungen, Zeitschriften, Bürgergruppen und Regierungsämter an die Öffentlichkeit gebracht, aber höchst direkt und indirekt ist ihre Philosophie einer Weltregierung für das Schulzimmer gedacht.
Zwölf Personen, die administrativ für die UNESCO arbeiten sind durch beeidigte Zeugenaussagen vor Kongreßausschüssen als Kommunisten identifiziert worden.
Sieben sind mit prosowjetischer Spionagetätigkeit in Zusammenhang gebracht worden.
Sechs weitere weigerten sich, ihre Regierungstreue unter Beweis zu stellen.
Wir stellen im Moment nicht die Loyalität oder die Motive dieser Organisation in Frage. Wir versuchen herauszufin-

den, ob — was immer ihre Absichten sind — eine ganze Generation junger Amerikaner zu ihrem eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen manipuliert werden.
Manchmal werden die Verteidiger der Zitadelle, wenn sie in Verzweiflung geraten, so bösartig wie die Angreifer.
Kritiker der UNESCO geraten bisweilen derartig in Rage, daß sie aufeinander einzudreschen beginnen und wahllos nach allen Richtungen austeilen, was ihre Kritik sofort wirkungslos macht und sie selbst ein wenig albern erscheinen läßt.
Lassen Sie uns daher von der Annahme ausgehen, daß die Idee einer Weltregierung gut sei.
Lassen Sie uns eingestehen, daß alle Kinder Gottes lieber miteinander leben als sich bekriegen sollten und daß die kommende Generation überall auf der Welt in diesem Geiste erzogen werden sollte.
Daß nationale Grenzen nicht etwas sind, weswegen man kämpfen sollte und daß etwaige Probleme in den Vereinten Nationen diskutiert werden sollten.
Daß es unnötig ist, weiteres Blut zur Verteidigung der amerikanischen Flagge zu vergießen, wenn wir alle der UNO-Flagge Treue schwören.
Das glauben die UNESCO-Schüler.
Sie sind nicht durchweg Kommunisten. Sie sind anständige Bürger, die dies für den besseren Weg halten, weshalb sie auch heute ihr Kind durch UNESCO-Literatur und UNESCO-Einfluß schon in der ersten Schulklasse entsprechend unterrichten.
Aber das ist noch nicht alles:
Rußland unterrichtet die russischen Kinder *nicht* auf diese Weise.
Das ist der entscheidende Punkt. Das ist der Punkt, der wohlmeinenden Veteranen-Organisationen und anderen entgangen ist. Während wir zulassen, daß unseren Kindern ihre Treue zu Amerika durch Gehirnwäsche ausgetrieben wird, so daß sie nicht mehr bereit sind, für die amerikanischen Ideale zu kämpfen, fahren die Russen in ihren Schulen fort (und ich würde dies nicht sagen, wenn es nicht mit aktuellen Beweisen dokumentieren könnte), ihren Kindern schon im Grundschulalter zu predigen, daß der Kommunismus die einzig wirksame Regierungsform ist.
Daß Gott nicht existiert.

Wenn seine Grundschulbücher es in der Philosophie der Weltregierung unterweisen, werden Sie ihm erzählen, daß ein neuer Weltkrieg vorzuziehen sei?
Sind Sie gegen eine Weltregierung, nur weil die amerikanische Legion dagegen ist?
Ich habe gerungen mit diesen Fragen und wochenlang nach den Antworten gesucht.
Ich habe Ihnen gesagt, daß die UNESCO unsere Kinder nachweislich einer Gehirnwäsche unterzieht, um ihnen den Patriotismus auszutreiben und die Vereinten Nationen an die Stelle Gottes zu setzen.
Ich habe gesagt: wenn ich Feuer finden würde, wo es nach Rauch röche, würden wir die Sache genauer untersuchen. Ich habe die Sache genauer untersucht. Ich habe viele Nachtstunden damit verbracht, all die Unterlagen — pro und contra — über die UNESCO zu studieren und zu analysieren, und ich bin zu einem Schluß gelangt, den ich mit ihnen diskutieren möchte. Zuerst müssen Sie aber mit mir einige vorbereitende Untersuchungen durchführen.
Die UNESCO ist die Organisation der Vereinten Nationen, die sich mit Erziehung, Wissenschaft und Kultur befaßt. Sie ist eine Organisation, die tausende von Veröffentlichungen herausgebracht hat — zu viele, als daß man sie genau aufzählen könnte.
Die UNESCO-Broschüren werden durch die *National Education* und die PTA (Parent Teacher Association; Eltern-Lehrer-Verband) an Lehrer und Schüler verbreitet.
Die UNESCO-Literatur wird über CVJM-Gruppen und Kirchen, Rundfunk- und Fernsehprogramme, Zeitungen, Zeitschriften, Bürgergruppen und Regierungsämter an die Öffentlichkeit gebracht, aber höchst direkt und indirekt ist ihre Philosophie einer Weltregierung für das Schulzimmer gedacht.
Zwölf Personen, die administrativ für die UNESCO arbeiten sind durch beeidigte Zeugenaussagen vor Kongreßausschüssen als Kommunisten identifiziert worden.
Sieben sind mit prosowjetischer Spionagetätigkeit in Zusammenhang gebracht worden.
Sechs weitere weigerten sich, ihre Regierungstreue unter Beweis zu stellen.
Wir stellen im Moment nicht die Loyalität oder die Motive dieser Organisation in Frage. Wir versuchen herauszufin-

den, ob — was immer ihre Absichten sind — eine ganze Generation junger Amerikaner zu ihrem eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen manipuliert werden.
Manchmal werden die Verteidiger der Zitadelle, wenn sie in Verzweiflung geraten, so bösartig wie die Angreifer.
Kritiker der UNESCO geraten bisweilen derartig in Rage, daß sie aufeinander einzudreschen beginnen und wahllos nach allen Richtungen austeilen, was ihre Kritik sofort wirkungslos macht und sie selbst ein wenig albern erscheinen läßt.
Lassen Sie uns daher von der Annahme ausgehen, daß die Idee einer Weltregierung gut sei.
Lassen Sie uns eingestehen, daß alle Kinder Gottes lieber miteinander leben als sich bekriegen sollten und daß die kommende Generation überall auf der Welt in diesem Geiste erzogen werden sollte.
Daß nationale Grenzen nicht etwas sind, weswegen man kämpfen sollte und daß etwaige Probleme in den Vereinten Nationen diskutiert werden sollten.
Daß es unnötig ist, weiteres Blut zur Verteidigung der amerikanischen Flagge zu vergießen, wenn wir alle der UNO-Flagge Treue schwören.
Das glauben die UNESCO-Schüler.
Sie sind nicht durchweg Kommunisten. Sie sind anständige Bürger, die dies für den besseren Weg halten, weshalb sie auch heute ihr Kind durch UNESCO-Literatur und UNESCO-Einfluß schon in der ersten Schulklasse entsprechend unterrichten.
Aber das ist noch nicht alles:
Rußland unterrichtet die russischen Kinder *nicht* auf diese Weise.
Das ist der entscheidende Punkt. Das ist der Punkt, der wohlmeinenden Veteranen-Organisationen und anderen entgangen ist. Während wir zulassen, daß unseren Kindern ihre Treue zu Amerika durch Gehirnwäsche ausgetrieben wird, so daß sie nicht mehr bereit sind, für die amerikanischen Ideale zu kämpfen, fahren die Russen in ihren Schulen fort (und ich würde dies nicht sagen, wenn es nicht mit aktuellen Beweisen dokumentieren könnte), ihren Kindern schon im Grundschulalter zu predigen, daß der Kommunismus die einzig wirksame Regierungsform ist.
Daß Gott nicht existiert.

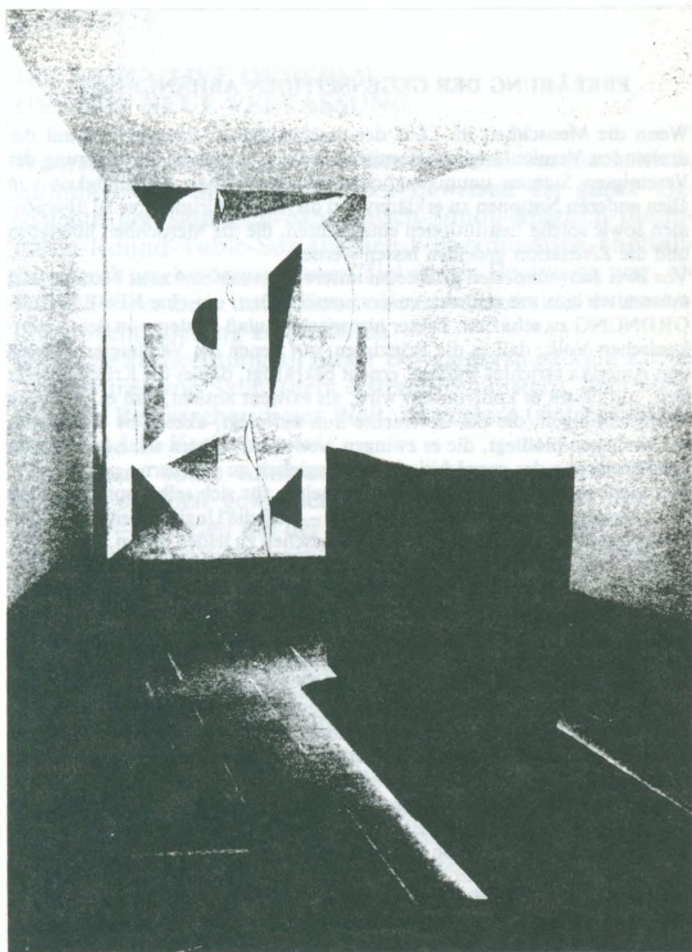
Daß Rußland eines Tages die Welt regieren wird.
Einen Moment!
Ich spreche jetzt zu den in der Regel guten amerikanischen Eltern, die davon überzeugt worden sind, daß die UNESCO die vernünftige Art darstellt, die kommende Generation von Weltbürgern auf ihr Zusammenleben vorzubereiten.
Sehen Sie nicht, was geschieht?
Durch die UNESCO werden amerikanische Schulkinder von ihrer nationalen Gesinnung wegmanipuliert.
Amerikanische Schulkinder werden mit Weltregierungsideale vollgestopft, während die Russen ihre Kinder auf die Übernahme der Weltrgierung vorbereiten.
Sie weichen den Patriotismus unserer kommenden Generation auf und stärken den der eigenen.
Das Endergebnis dieser ungleichen Erziehung ist zu offensichtlich, als daß man es näher erläutern müßte.
Ex-Senator William Benton sagte einmal vor der UNESCO: „Wir stehen am Beginn der langwierigen Aufgabe, die Mauern unserer nationalen Souveränität niederzureißen. Hierin kann und muß die UNESCO der Pionier sein.
Aber die kommunistichen Länder Polen, Ungarn und die CSSR sind aus der UNESCO ausgetreten.
Sie werden die Themen „Reißt die Mauern nieder" und „Liebt jeden" in ihren Schulen nicht singen lassen.
Sie werden den Kommunismus lieben und lehren, und nur wir, die Vereinigten Staaten von Amerika, werden unseren Patriotismus aufweichen lassen, bis die amerikanische Flagge ein verblichener Stoffetzen ist, für den niemand kämpft.
Es wird Ihnen vielleicht schwerfallen, Ihre Schulverwaltungen zu dem Eingeständnis zu bewegen, daß sie UNESCO-Lehrmateralien verwenden — selbst wenn das der Fall ist.
Der beste Test besteht darin, die Schüler zu fragen, ob sie lernen, daß „Kollektivismus unvermeidlich ist", daß „Polygamie akzeptabel ist", daß Privateigentum in der neuen Ordnung keinen Platz finden kann", daß „wir alle Weltbürger und allen Nationen, nicht nur einer, verpflichtet sind."
Lehrer sind verwundbar.
Der Präsident der *National Education Association* (NEA), Dr. Lyman Ginger, behauptet, Rußland habe ein ausgezeichnetes Schulsystem. Diese Meinung begründete er damit, daß ein russischer Lehrer 1½ mal so viel verdient, wie

ein russischer Facharbeiter. Dieses Argument verliert natürlich seinen Glanz, wenn man sich klarmacht, daß ein russischer Fabrikarbeiter 80 Stunden und 49 Minuten arbeiten muß, um sich ein Paar Schuhe kaufen zu können.
Und doch glauben viele amerikanische Lehrer, daß die Übernahme der internationalen Weltanschauung sie modern mache, und imitieren so das „hervorragende Schulsystem" der Sowjetunion. Obwohl die sowjetischen Schulen keinen Internationalismus lehren.
Kommunismus über Gott. Rußland über alles.
Befragen Sie Mrs. Eleanor Roosevelt über ihren kürzlichen Rußlandbesuch. Übernehmen die russischen Schulen das UNESCO-Programm? Bestimmt nicht.
Lehren die russischen Schulen, daß jede Nation wie die andere ist und daß wir alle unter den Vereinten Nationen zusammenleben müssen? Bestimmt nicht.
Unsere UNESCO-Literatur bringt den amerikanischen Kindern bei, daß wir eine internationale Hymne haben sollten. Würden russische Schulen so etwas lehren? Bestimmt nicht.
Mrs. Roosevelt beobachtete, daß die Russen unauslöschliche Untertanentreue fordern. Daß sie in jeder Hinsicht darauf aus sind, ihr eigenes Land zu stärken. Daß sie ihren Kindern mit Pawlows Reflexmethode nur das und genau das beibringen, was der Sowjetstaat sie glauben lassen will. So wie Pawlow seine Hunde konditionierte, lehren sie ihre Kinder, die USA zu hassen.
Gibt es in ihren Lehrplänen nichts, das ihnen den Weltfrieden näherbringt? Nichts, nein. Das Klassenzimmer ist eine nationalistische Waffe des Kreml.
Das UNESCO-Seminar, das amerikanische Lehrer anleitet, enthält folgenden Satz: „Eines der Hauptziele der Erziehung überall in der Welt ist es, jene Bürgerqualitäten zu entwickeln, die für eine internationale Regierung die Grundlage schaffen." Nein, nicht „überall" gilt das.
Bevor wir also unsere Schulbücher umschreiben, wie das UNESCO-Seminar empfiehlt („eine Verbesserung,die das internationale Verstehen fördert"), wollen wir sicherstellen, daß sich *jeder* daran hält, sonst sind die Folgen offenkundig. Wir weichen unsere Nationalität auf, während sie die ihre stählen. Nur ein russischer Bürger oder sowjetischer Untergrundagent können das wollen.

Kommen Sie mir jetzt bitte nicht mit den vielen alten Argumenten und Gegenargumenten, die von der *American Legion* und den *Veterans of Foreign Wars* sowie zahllosen Bürger- und Diskussionsgruppen seit Jahren vorgebracht worden sind. Ich habe sie alle gehört und bin der Wiederaufwärmung dieses alten Kohls nicht interessiert.
Wir diskutieren nicht, ob die UNESCO-Philosophie gut oder böse ist.
Wir sind nicht gegen die Vereinten Nationen. Wir verurteilen nicht internationale Zusammenarbeit.
Wir stellen die Herausgabe von Schulbüchern nicht in Frage, die die Geschichte umschreiben und die UNO herein-und die USA herausnehmen und die unseren Lehrern beibringen, wie sie die nationalen Grenzen aus dem Vorstellungsvermögen der nächsten Generation entfernen können.
Ich wende mich nur gegen eines. Es ist nicht das Entscheidende, wer recht hat, sondern was richtig ist.
Es geht darum, daß wir unsere Kinder so konditionieren, daß sie vor einer Bastardflagge salutieren, während die UdSSR ihre Kinder trimmt, nur den Hammer und die Sichel zu grüßen.
Stellen Sie sich vor, Sie und ich sind Trainer und bilden Berufskämpfer aus. Sie bringen ihrem bei, wie man kämpft, ich bringe meinem bei, Menuett zu tanzen. Wir werden eine wunderbare Party haben. Rußland trainiert Kämpfer.
Sie fragen jetzt, was soll man tun?
Wenn sie wollen, daß die kommenden amerikanische Generation patriotisch sein soll, dann müssen Sie das zunächst Ihrem Kind sagen.
Vaters fortwährendes Klagen über zu hohe Steuern und die „Betrüger in Washington" hilft wenig, um den Ruf unserer Regierung zu fördern. Solche Klagen müssen durch den Respekt vor den Stärken unserer Nation, nicht durch konstantes (übertriebenes) Betonen ihrer Schwächen ausgeglichen werden.
Wenn das Kind zu Hause ein wenig Sternenbanner-Konservation gehört hat, ist es an der Zeit, daß die Eltern sich an Elternbeiräten beteiligen und sich aktiv und persönlich stark dafür interessieren, was an der Schule gelehrt wird und was nicht.
Wenn Sie das nicht tun, werden es andere tun.

Wenn Sie meinen, Sie können dem Elternbeirat fernbleiben und Karten spielen, weil „der Nachbar ja hingeht", dann rechnen Sie lieber mit dem Schlimmsten, denn Ihr Nachbar stimmt nicht immer mit Ihnen überein.
Der FBI hat ermittelt, daß die Kommunisten in den USA unter Anweisung von Moskau vereinbart haben, angesehene Gruppen — auch Elternbeiräte — zu durchsetzen. Wenn Sie sich nicht dafür interessieren, in welche Richtung die Erziehung Ihres Kindes gelenkt wird, werden die Kommunisten es tun.
Sie tun es. Schon jetzt.
Es ist viel darüber gesagt worden, wofür Amerikaner stehen. Genauso wichtig sind die Dinge, für die sie nicht stehen.
Und um Gottes Willen, begreifen Sie dies: nicht jeder, der für die UNESCO-Erziehungsphilosophie ist, ist ein Kommunist. Er mag ihr unwissentliches Werkzeug sein, aber die meisten Menschen sind anständige, ehrbare, vollkommen aufrichtige Eltern wie Sie und glauben, dies sei der beste Weg, ihre Kinder auf eine Zukunft vorzubereiten, in der sie mit anderen in Frieden leben und in einem atomaren Aschenhaufen ersticken werden.
Versuchen Sie nicht, diese Menschen niederzuschreien, sondern bemühen Sie sich, ihnen geduldig zu der Erkenntnis zu verhelfen, daß Rußland, wie üblich, seinen Teil dieses Abkommens der Zusammenarbeit nicht einhält.
Rußland getattet keine UNESCO-Indoktrination bei seinen Kindern.
Rußland lehrt den „kompromißlosen Kommunismus", und solange wir nicht junge Amerikaner auf den Glauben an die „Freiheit ohne Kompromiß" vorbereiten, damit sie sie stark erhalten und gegen alle Feinde (im Ausland wie im Inland) verteidigen, setzen wir die Amerikaner von morgen demselben Schicksal aus, das die Ungarn heute erleiden.
Wenn wir aber in Amerikas Jugend etwas von der Überzeugung unserer Väter wiedererwecken können, dann wird dieses Land wieder das Land der Freien und die Heimat der Tapferen und stark genug sein, Ihre Feinde in Armlänge zu halten, was heutzutage genug Hoffnung bedeutet.

In letzter Analyse müssen wir wohl alle dem früheren UN-Generalsekretär U Thant zustimmen, der schrieb: „Lenin war ein Mann großer geistiger Klarheit, und seine Ideen hatten einen entscheidenden Einfluß auf den Lauf der Gegenwartsgeschichte.
(Lenins) Ideale vom Frieden und der friedvollen Koexistenz der Staaten haben weite internationale Anerkennung gewonnen und decken sich mit den Zielen der UN-Charta . . . (*Los Angeles Times,* 7. April 1970).
Die Vereinten Nationen — mit ihrem Hauptsitz im „Turm zu Babel" in New York — spielen eindeutig eine Hauptrolle in der satanischen Verschwörung, um wieder einmal alle Menschen der Erde unter totaler und fragloser Kontrolle der internationalen Elitegangster in ein gigantisches Konzentrationslager zu sperren.



Der Meditationsraum im UN-Gebäude, New York, hat die Form einer auf der Seite liegenden Pyramide (das Illuminaten-Emblem). Hochinteressant!

ERKLÄRUNG DER GEGENSEITIGEN ABHÄNGIGKEIT

Wenn die Menschheit im Lauf der geschichtlichen Entwicklung mit der drohenden. Vernichtung konfrontiert wird, ist es für die Bevölkerung der Vereinigten Staaten unumgänglich, ihre gegenseitige Abhängigkeit von allen anderen Nationen zu erklären und diejenigen Grundsätze zu übernehmen sowie solche Institutionen einzurichten, die die Menschheit überleben und die Zivlisation gedeihen lassen werden.

Vor zwei Jahrhunderten gründeten unsere Vorväter eine neue Nation; jetzt müssen wir uns mit anderen zusammenschließen, um eine NEUE WELTORDNUNG zu schaffen. Dieser historische Anlaß fordert von dem amerikanischen Volk, daß es die Prinzipien, auf denen die Vereinigten Staaten von Amerika errichtet wurden, erneut bekräftigt, daß es die Krisen unserer Zeit, mit denen es konfrontiert wird, als existent ansieht, daß es die neuen Verpflichtungen, die die Geschichte ihm auferlegt, akzeptiert und daß es die Ursachen bloßlegt, die es zwingen, vor allen Völkern seine Bindung an eine Erklärung der gegenseitigen Abhängigkeit zu erneuern.

Wir glauben, daß die folgenden Wahrheiten für sich selbst sprechen: daß alle Menschen gleich erschaffen wurden — daß die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, unter denen so viele Menschen zu leiden haben, das Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung und der gesellschaftlichen Bedingungen und nicht gottgegeben oder naturgemäß sind; daß die Menschen überall die Segnungen von Leben und Freiheit, Frieden und Sicherheit sowie die Verwirklichung ihres vollen Potentials beanspruchen können; daß sie eine unaufhebbare moralische Verpflichtung haben, diese Rechte für die Nachkommenschaft zu bewahren; und daß alle Völker und Nationen der Erde zwecks Erreichung dieser Ziele ihre gegenseitige Abhängigkeit bestätigen und sich zusammenschließen sollten, um sich mit den Mitteln ihrer Intelligenz von Herzen der Lösung der überlebensbedrohenden Probleme zu widmen.

Zur Erreichung einer auf Barmherzigkeit, Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit beruhenden NEUEN WELTORDNUNG ist es unumgänglich, daß die Menschheit sich von den Beschränkungen nationaler Vorurteile befreit und anerkennt, daß die Kräfte der Vereinigung unvergleichlich viel stärker sind als die Kräfte der Trennung; daß alle Menschen Teil einer weltweiten Gemeinschaft sind, die von *einem* Vorrat an Bodenschätzen abhängt, durch die Bande der Menschlichkeit verknüpft ist und gemeinsam das Abenteuer auf dem Planeten Erde besteht.

Lassen Sie uns zusammenstehen und die große Wahrheit bekräftigen und anerkennen, daß die Menschheit eine Einheit ist und als solche das Erbe einer jahrtausendealten Zivilisation entweder würdig bewahren oder für immer verspielen wird. Und lassen Sie uns die Grundsätze verkünden, die uns animieren und inspirieren sollten — wenn wir wollen, daß unsere Zivilisation überlebt.

KAPITEL 9

DIE EXECUTIVE ORDERS*) — UND DIE NEUE VERFASSUNG

Während wir durch die Seiten dieses Buches voranschritten, enthüllten wir mit vollständigen Beweisen die ganze Geschichte der satanisch-babylonisch-Simon-Magisch-Illuminaten-Round-Table-Sozialistisch-kommunistisch-kapitalistischen Verschwörung, deren Ziel es von Beginn an war, alle Länder der Erde unter Kontrolle zu bringen und eine totalitäre Weltregierung zu errichten.

Die enge Verflechtung all dieser Bewegungen ist kein Zufall — sie wurde von Satan (dem ersten Illuministen), dem unerkannten Beherrscher dieser Welt, so geplant (siehe Hesekiel 28:12 und 2. Korinther 4:4).

Dem Leser sollte mittlerweile das klare, unverkennbare Schema deutlich geworden sein, das sich durch die Geschichte — speziell die der Moderne — zieht. Die fehlende Dimension ist sichtbar geworden. Zum erstenmal treten nationale und internationale Ereignisse, die bislang „unglaublich", „phantastisch" und „bizarr" erschienen, eindeutig hervor und enthüllen ihre wahre Bedeutung. Nach all der Zeit ergeben scheinbar unzusammenhängende Ereignisse an verschiedensten Teilen der Welt einen Sinn.

Die Tatsachen sprechen eindeutig für sich, und daher können wir mit Sicherheit annehmen, daß die Insider, deren Gier nach Macht und Kontrolle unersättlich ist, sich hinter den Kulissen unablässig darum bemüht haben, unzerbrechliche Ketten zu schmieden, mit denen die Weltbevölkerung gefesselt werden soll, wenn die Zeit reif ist.

Wenn diese Vorstellung weit hergeholt, vollkommen unvernünftig oder unmöglich erscheint, sollte man sich auf eine der traumatischsten, haarsträubendsten und ernüchterndsten Erfahrungen seines Lebens vorbereiten. Diese Vorstellung entspricht nicht nur den Tatachen, sie ist auch voll beweisbar, wie wir gleich sehen werden.

Was sind *Executive Orders?* Wenn eine kleine, ziellos durchgeführte Meinungsumfrage des Autors irgendeinen

---

*) Executive Order = Ausführungsbestimmung

Anhaltspunkt bietet, gibt es in den Vereinigten Staaten erstaunlich wenige Menschen, die auch nur die geringste Ahnung haben, was *Executive Orders* sind, geschweige denn wie sie erschaffen oder in Kraft gesetzt werden.
Die gefährlichste aller *Executive Orders* (EO) ist Nr. 11490, die sogenannte „omnibus" (= für alle) Notstands-Order, die 23 frühere EOs zusammengefaßte und von Präsident Nixon am 28. Oktober 1969 unterzeichnet wurde.*)
Kraft der EO 11490 erklärte Präsident Nixon am 15. August 1971 im Zusammenhang mit der Wirtschaftslage den nationalen Notstand. Auf den ersten Blick erscheinen die EOs als Schritte, die nötig sind, um die USA auf einen Atomangriff und den Gegenschlag vorzubereiten. Das ist aber nicht die ganze Wahrheit.
Die 32 Seiten und 200 000 Wörter der EO 11490 decken jede nur denkbare Facette der gigantischen und komplexen amerikanischen Gesellschaft von heute ab und garantieren, daß, was auch immmer geschieht, kein Teil der zu treffenden Maßnahmen außerhalb der bürokratischen Kontrolle Washingtons bleibt.
Erschreckender als ihr Inhalt ist die Tatsache, daß nirgendwo in der ganzen EO definiert wird, was ein „nationaler Notstand" ist. Die Entscheidung darüber liegt in der Willkür eines einzigen Menschen: des Präsidenten — wer immer er sein mag.
Obwohl es Memoranden des Präsidenten und frühere EOs gibt, die in diesem Kapitel nicht eigens aufgeführt werden, ist der Autor der Ansicht, daß die folgenden Auszüge die wesentlichsten Orders sind, die jeder Amerikaner studieren muß, wenn er verstehen will, was für ein Damoklesschwert über seinem Kopf hängt. Diese Orders begründeten die Maschinerie, die den Präsidenten und seine Berater ermächtigen, jeden bedeutsamen Faktor des privaten Sektors der Gesellschaft zu kontrollieren!
Das *Office of Emergency Preparedness* (OEP, Büro für die Vorbereitung auf den Notstand) hat die Aufgabe, den Präsidenten bei allen Notstandsvorbereitungen zu unterstützen. Sein Direktor ist Mitglied des subversiven *Council on*

---

*) Der Autor schuldet der Liberty Lobby Dank für die Bereitstellung der Informationen in diesem Kapitel.

Foreign Relations! Das OEP hat acht Regionalbüros und ist die höchste Autorität in allen die nationale Sicherheit in einem Notstandsfall betreffenden Angelegenheiten. Obwohl die Entwicklung der Notstandsvorsorge vom Kongreß in die Wege geleitet wurde, hat der Autor das Gefühl, daß in unserer Zeit der Schnellebigkeit und der sich wandelnden politischen Grundlagen aus einem scheinbar nützlichen Regierungsedikt über Nacht die absolute Diktatur werden kann. Im Zeitalter der politischen Morde kann der Königsmantel jedem zufallen. Der in der *Executive Order* enthaltene Köder der totalen Macht könnte von sich aus zur Machtergreifung durch radikale Elemente in der Regierung reizen.
Im Folgenden kurz die Geschichte der *Executive Orders:* Nach der amerikanischen Verfassung hat der Präsident die Exekutivgewalt der Regierung (Artikel II, § 1 Abs. 1), die Macht, „die Verfassung zu bewahren, zu schützen und zu verteidigen“ (Artikel II, § 7 Abs. E), und die Macht, darauf zu achten, daß die Gesetze gewissenhaft ausgeführt werden (Artikel II, § 3). Aus diesen Machtbefugnissen leitet sich die Autorität ab, *Executive Orders* herauszugeben. Was eine *Executive Order* ist, wurde vom Kongreß nie definiert. Von den ersten Tagen der Republik an in Gebrauch, wurde die *Executive Order* zunächst für die Verteilung des öffentlichen Grundbesitzes, die Zurücknahme von Ländereien aus Bundesreservaten und für andere ähnliche Zwecke verwendet. Während des ersten Weltkrieges wurde die Verwendung der *Executive Order* ausgeweitet, als die Autorität der Exekutive wuchs. In den Gründerjahren wurden *Executive Orders* nicht numeriert, und da es kein einheitliches Regierungssystem gab, ist nicht bekannt, wieviele nicht numerierten *Orders* es gegeben hat. Die Gültigkeit von *Executive Orders* ist häufig in Frage gestellt worden, aber es wurde nie von Seiten der Gerichte oder des Kongresses eine Regelung getroffen, in welchem Ausmaß oder Umfang sie benutzt werden dürften (*Library of Congress, Legislative Research Service* No. 398/117-9).
Eine *Executive Order* ist kein vom Kongreß verabschiedetes Gesetz oder ein Entscheid des Obersten Gerichtshofes oder irgendeines anderen Gerichts. Sie ist ein vom Präsidenten verfügter Erlaß und wird in das Bundesregister eingetragen. 15 Tage nach dem Eintrag wird sie Gesetz — des ebenso gültig ist, wie ein vom Kongreß verabschiedetes und vom Ober-

sten Gerichtshof gebilligtes Gesetz. Die Ausweitung der *Executive Orders* zu einer den Machtzuwachs des höchsten politischen Amtes reflektierenden Aktion fand unter Franklin D. Roosevelt statt. Roosevelt erließ eine *Executive Order,* in der er den Kriegsausbruch in Europa als „begrenzten Notstand" definierte, der für die gesamte Kriegsdauer „plus sechs Monate" andauern sollte. Die EO trat damals nicht in Kraft, blieb aber für den nächsten „Notstand" in der Schublade liegen.

Im Mai 1941 erklärte Roosevelt den „unbegrenzten nationalen Notstand", der in Kraft blieb, bis er widerrufen wurde. Präsident Truman rief 1950, nach Rotchinas Eintritt in den Koreakrieg, den nächsten Notstand aus. Truman erklärte beide Notstände des 2. Weltkrieges im April 1952 für beendet, bestätigte zu demselben Zeitpunkt aber die Erklärung von 1950. Diese Bestätigung wurde von dem nachfolgenden Präsidenten Eisenhower, Kennedy, Johnson und Nixon jeweils beim Amtsantritt wiederholt.

Executive Orders können Kriegsrecht bedeuten: die Erklärung eines „nationalen Notstands" durch den Präsidenten hat nie zur Verhängung des Kriegsrechts geführt, obwohl das in der Machtbefugnis des Präsidenten gelegen hätte. Ohne Zweifel wäre es bei einem Angriff auf die Vereinigten Staaten dazu gekommen. Das letztemal trat das Kriegsrecht in Hawaii, wenige Stunden nach dem Überfall auf Pearl Harbor, in Kraft. Es ist interessant, daß die Tendenz jedes Kriegsrechts, sich selbst zu verlängern, auch in diesem Fall zutage tritt. Das Militär behielt die Regierungsgewalt über Hawaii bei, bis der Oberste Gerichtshof 1944 entschied, daß die weitere Aufrechterhaltung des Kriegsrechts lange über den Zeitpunkt der Katastrophe hinaus verfassungswidrig war.

EO 11490 weist Bundesbehörden an, sich wie folgt auf einen Notstand vorzubereiten:

Da unsere nationale Sicherheit von unserer Fähigkeit abhängt, im Falle eines nationalen Notstands, der mit Wahrscheinlichkeit einzutreten im Begriff ist, die Fortführung der Regierungsarbeit auf allen Ebenen zu garantieren;

Da die wirksame Planung nationaler Bereitschaft, um einen solchen Notstand — einschließlich eines massiven Atomangriffs — zu begegnen, für unser Überleben als Nation entscheidend ist;

Da wirksame Planung nationaler Bereitschaft die Identifikation der Funktionen, die während eines solchen Notstands auszuüben wären, die Erklärung von Zuständigkeiten für die Entwicklung von Plänen, nach denen diese Funktionen ausgeübt werden, und die Erklärung von Zuständigkeiten für die Entwicklung der Fähigkeit, jene Pläne zu verwirklichen, erforderlich macht;
Da der Kongreß die Entwicklung solcher Pläne für die nationale Bereitschaft im Notstandsfall angeordnet und Geldmittel für die Ausführung dieser Pläne bereitgestellt hat;
Da diese Planung nationaler Bereitschaft für den Notstandsfall seit mehr als zwanzig Jahren ein feststehendes Programm der US-Regierung ist;
Ordne ich als Präsident der Vereinigten Staaten aufgrund der mir verliehenen Autorität Folgendes an: . . ."
Die nächsten 32 Seiten beschreiben die auszuübenden Notstandsfunktionen der folgenden Ministerien und Ämter:

1. Außenministerium
2. Finanzministerium
3. Verteidigungsministerium
4. Justizministerium
5. Postministerium
6. Innenministerium
7. Agrarministerium
9. Arbeitsministerium
10. Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialministerium
11. Wohnungsbau- und Stadtentwicklungsministerium
12. Transportministerium
13. Atomenergiekommission
14. Zivilluftfahrtbehörde
15. Export-Import-Bank der USA
16. Bundesbankaufsichtsbehörden
17. Bundeskommission für Kommunikationswesen
18. Bundesenergiekommission
19. Allgemeine Dienstleistungsbehörde
20. Zwischenstaatliche Handelskommission
21. Nationale Flug- und Raumfahrtbehörde (NASA)
22. Nationale Wissenschaftsbehörde
23. Eisenbahnrentenamt
24. Sicherheiten- und Wechselbehörde
25. Amt für Kleinhandel

26. Tennessee Valley Authority
27. Zivildienstkommission der Vereinigten Staaten
28. Veteranenbehörde

Im Folgenden werden einige der wichtigeren Paragraphen zusammengefaßt.
§ 101. *Zweck.* Diese Order bekräftigt die Zuweisung der Bereitschaftsfunktion für den Notstand an verschiedene Ministerien und Behörden, die bisher in den 21 *Executive Orders* und den *2 Defense Mobilization Orders* (Mobilisierungsanweisungen für den Verteidigungsfall) enthalten waren, welche in § 3015 dieser Order aufgeführt sind. . . .
§ 3012 *Abtretung.* Vorsteher eines Ministeriums oder einer Behörde werden hiermit ermächtigt, die ihnen durch diese Order zugewiesenen Funktionen abzutreten und eine weitere Abtretung an Behörden oder Ämter der Vereinigten Staaten sowie an Beamte und Angestellte der Vereinigten Staaten zu verfügen. . . .
§ 3013. *Übertragung von Funktionen.* Jede Bereitschaftsfunktion dieser Order, die für einen Notstand gilt, oder Teile einer solchen Funktion können von einem Ministerium bzw. einer Behörde an eine andere Dienststelle übertragen werden, wenn die Vorsteher der betroffenen Organisationen mit der Übertragung übereinstimmen und wenn auch das Einverständnis des Direktors des Büros für die Notstandsbereitschaft gegeben ist. . . .
Im Sinne der EO 11490 kann der Präsident der Vereinigten Staaten anordnen, daß ein nationaler Notstand existiert, und kann dann
— alle Kommunikationsmedien übernehmen
— alle Energiequellen (Elektrizität, Atomkraft, Benzin usw.) beschlagnahmen
— alle Nahrungsmittel kontrollieren
— alle Transportmittel beschlagnahmen
— alle Highways und Seehäfen kontrollieren
— Bahnverbindungen, inländische Wasserstraßen und Lagerhäuser beschlagnahmen
— alle Bürger unter Bundesaufsicht zur Arbeit abkommandieren
— alle Aktivitäten in Gesundheit, Erziehung und Sozialwesen kontrollieren

— jeden Mann, jede Frau und jdes Kind in den Vereinigten Staaten erfassen lassen
— jeden Bevölkerungsteil von einem Ort zu einem anderen transportieren lassen
— alle Maschinen kontrollieren, die elektromagnetische Strahlen aussenden
— *außerordentliche Maßnahmen* hinsichtlich jeder Einrichtung, jedes Systems, oder jeder Dienstleistung ergreifen, die für das nationale Überleben von entscheidender Bedeutung sind
— Farmen, Ranches oder Holzbestände übernehmen, um sie zu schützen, zu verwalten und effektiv zu nutzen
— alle Löhne und Preise einfrieren
— für Bedürftige Wohlfahrtsleistungen im Notfall (Nahrung, Kleidung und Unterkunft) durch Privathäuser anordnen
— die Geldmenge festlegen, die der Bürger von seiner Bank, seinen Ersparnissen oder seinem Geldleihinstitut abheben darf
— die Börsen schließen und Börsen- und Wertpapierkurse einfrieren.

Die genannten Punkte und alle anderen, die auf 32 Seiten unter Aufwendung von fast 200 000 Wörtern aufgeführt sind, beziehen sich auf jede frühere *Executive Order,* die jemals herausgegeben wurde, es sei denn, es wird eindeutig auf das Gegenteil hingewiesen.

EO 11615

EO 11615 wurde von Präsident Nixon am 15. August 1971 herausgegeben. Sie sorgt für die Stabilisierung von Preisen, Renten, Löhnen und Gehältern. Obwohl der Lohn-Preis-Stopp nur 90 Tage dauern sollte, etablierte die Order eine bürokratische Institution mit dem Namen „Rat für Lebenskosten" *(Cost of Living Council).*

Es ist fast als sicher anzunehmen, daß dieser Rat lang Zeit Bestand haben und an Einfluß und Größe zunehmen wird, was für den Durchschnittsbürger gewisse Einschränkungen mit sich bringt.

Der Finanzminister ist der Ratsvorsitzende, und der Vorsteher des *Federal Reserve System* ist ein Berater des *Council.*

§ 3 der EO 11615 delegiert alle Machtbefugnisse, die durch das Wirtschaftsstabilisierungsgesetz von 1970 auf den Präsidenten übertragen wurden, an den Rat. Die Arbeitsgrundlage des Rates ist vom *Internal Revenue Service* (Finanzbehörde) übernommen. Wie es auch bei Steuersachen der Fall ist, hat der Rat das Recht, jeden Bürger zur Führung ordnungsgemäßer Unterlagen zu zwingen; er kann diese Unterlagen bei Strafe von 5000 Dolar anfordern.

EOs gegen den Einfluß des Kongresses

Es hat Versuche gegeben, die dem Präsidenten durch die *Executive Orders* zur Verfügung stehenden Vorrechte abzubauen. Der letzte bekannte Versuch war im Mai 1971, als der republikanische Senator Charles McC. Mathias, Jr. von Maryland sagte: „Wir müssen das Konzept, daß der Präsident von sich aus in Friedenszeiten den nationalen Notstand ohne zeitliche Begrenzung ausrufen darf, zurückweisen. Es ist Aufgabe des Kongresses, ein Gesetz zu verabschieden, das ihm die verfassungsgemäße Rolle, die der Präsident an sich gerissen hat, wieder einfordert. Wir müssen das Prinzip wieder geltend machen, daß der Notstand nur dann für kurze Zeit erklärt werden darf, wenn der Kongreß in bezug auf den aktuellen Notstand nicht handlungsfähig ist."
Im Zusammenhang mit der unbegrenzten Machtfülle der *Executive Orders* ist die Tatsache interessant, daß der ungewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Bernard Baruch, in einer Rede vor dem Banken- und Währungsausschuß des Senats am 23. März 1953 leidenschaftlich für eine „Bereitschafts-Mobilisierungs-Gesetzgebung" plädierte. Die Mehrzahl seiner Empfehlungen erschien in wenig später publizierten *Executive Orders*.
Bedeutsam ist ebenfalls, daß EO 10952, unterzeichnet von Präsident Kennedy 1961 und noch immer in Kraft, alle zivilen Verteidigungsfunktionen an das Verteidigungsministerium übertrug, während Adam Yarmolinski sein erster Direktor war. In einer Rede gegen diese Übertragung sprach Senator Fulbright einen Satz, dessen Konsequenzen einen frösteln machen: „Während die Zivilverteidigung als rein nationale Verantwortung angesehen werden kann, erfordert die Planung eines zivilen Notstandes enge Kooperation zwischen den NATO-Verbündeten . . ."

Was ist ein nationaler Notstand?

Das weiß nur der Präsident, und er kann sich die Definition nach Belieben aussuchen. Straßenkriminalität wäre ein Bereich, über den der Präsident sehr wohl feststellen könnte, es werde nicht genug getan, um die Anarchie zu kontrollieren. Dafür gäbe es gerade heute Grund genug, denn die Gewaltkriminalität ist in den letzten zehn Jahren um 176% gestiegen. Was soll den Präsidenten davon abhalten, den nationalen Notstand auszurufen und alle in Privatbesitz befindlichen Schußwaffen einziehen zu lassen?
Oder ist es nicht möglich, daß das in der Aufhebung der Rassenschranken enthaltene Problem den Präsidenten veranlaßt, den nationalen Notstand aufzurufen? Nach EO 11490 könnte der Präsident die Umsiedlung jedes Bevölkerungsteils von einem Ort zum anderen anordnen, was die Rassentrennung effektiv und legal beseitigen würde. Falls irgendein Bürger oder eine Gruppe von Bürgern Einspruch erhöbe, würde das dem Rest der Nation nicht bekannt werden, weil alle Kommunikationen und Massenmedien sich unter direkter Kontrolle der Regierung befänden.
Die Verfassung der Vereinigten Staaten ist der Exekutive, der Legislative und der Jurisdiktion der Regierung übergeordnet. So muß es bleiben.

Die neue Verfassung

Da die *Executive Orders* von den Insiders geschaffen wurden, um mit dem kommenden katastrophalen „nationalen Notstand" fertigzuwerden — der eine direkte Folge der konspiratorischen Wühlarbeit in der Gesellschaft sein wird — liegt es nahe, davon auszugehen, daß die Insider einen Schritt weiter getan und den Boden für die Einführung einer neuen amerikanischen Verfassung gelegt haben. Unsere Erwartungen werden nicht enttäuscht werden.
Viele Jahre lang war ein großer Prozentsatz der Kuratoren der Ford-Stiftung Mitglieder des *Council on Foreign Relations.* 1953 gründete die Ford-Stiftung den Fonds für die Republik.
Unter Leitung von Paul G. Hoffmann und Robert M. Hutchins, beides bekannte Linke, arbeitete der Fonds für die Republik auf jede nur mögliche Art und Weise daran, den

starken antikommunistischen Geist, der sich nach dem Alger Hiss-Skandal und der Frustation des Korea-Krieges entwickelt hatte, zu unterdrücken. 1959 gründeten sie das „Center für die Untersuchung demokratischer Einrichtungen“ in Santa Barbara, Kalifornien.
Im Oktober 1970 veröffentlichte diese „hochangesehene“ Organisation in ihrer Zeitschrift *Center* einen Artikel mit dem Titel „Verfassung für die Vereinten Republiken von Amerika“. Das Institut gab bekannt, daß einige der höchstausgebildeten Personen Amerikas sechs Jahre lang an der Abfassung des Dokumentes gearbeitet hätten. Der entscheidende Mann war Rexford Guy Tugwell, ein Radikaler, der sehr engagiert an Roosevelts „New Deal“ beteiligt gewesen war.
Es ist sehr schwer für einen patriotischen Amerikaner, wirklich zu erfassen, was die Insider mit ihm und seinem Land — dem „Land der Freien“ — vorhaben.
Die neuen Pläne fordern die Abschaffung der Verfassung der Vereinigten Staaten und die Errichtung einer herrschenden Elite von Insidern.
Das Folgende ist nur ein Beispiel für das, was die Verschwörer vorhaben:
Art. I, Teil A, § 11: „Ausbildung wird auf öffentliche Kosten denen bewilligt, die entsprechende Eignungstests bestanden haben.“ (Privatschulen sind nicht zugelassen. Alle Bauern müssen durch Gehirnwäsche auf die Parteilinie gebracht werden.)
Art. I, Teil B, § 8: „. . .das Tragen von Schußwaffen oder der Besitz tödlicher Waffen ist der Polizei, Armeeangehörigen und rechtmäßigen Lizenzträgern vorbehalten.“ (Kontrolle der Schußwaffen, um die Bauern in Schach zu halten.)
Art. II, § 1: „Es wird Neustaaten geben, von denen keiner weniger als 5% der Bevölkerung umfaßt. Existierende Staaten können weiter bestehen und den Status von Neustaaten erhalten, wenn die Grenzkommission, wie unten definiert, entsprechend entscheidet.“
Art. IV, § 2: „Es wird einen Nationalen Planungsausschuß geben, der aus vom Präsidenten eingesetzten 15 Mitgliedern besteht.“ (Totale Kontrolle durch die Insider.)
Art. V, § 1 führt aus, daß der Präsident für eine Amtszeit von neun Jahren gewählt wird. § 2: Es wird zwei Vizepräsidenten geben. § 3: „Der Finanzkanzler wird die Finanz- und

Geldsysteme der Nation überwachen, ihre Kapitalmärkte und Kreditinstitutionen regulieren . . ."

Art. VI, Teil A, § 1 führt aus, daß der Senat aus „früheren Präsidenten, Vizepräsidenten, Prinzipalrichtern, Inspektoren, Vorsitzenden der Planungs- und Regelungsausschüssen" bestehen wird . . ." Andere Mitglieder werden „vom Präsidenten ernannt." § 2 fügt hinzu: „Die Mitgliedschaft erlischt mit dem Tod."

Art. VI, Teil B, § 9, Abs. 8: „Die Aufrechterhaltung der Weltordnung zu unterstützen und zu diesem Zweck, auf Empfehlung des Präsidenten, in internationalen Gesetzgebungs-Rechts- und Verwaltungskörperschaften als Richter zu fungieren."

Art. VI, Teil B, § 9, Abs. 9: „Andere Völker, die noch keinen befriedigenden Wohlstand erreicht haben, zu unterstützen, die Verteilung von Geldmitteln an internationale Organisationen, wo immer das möglich ist, zu erwirken und die Weiterentwicklung in anderen Teilen der Welt finanziell zu begünstigen." (Der amerikanische Steuerzahler wird mit allen Mitteln ausgesaugt werden, um den Reichtum Amerikas an die Welt zu verteilen. Das ist reinster Marxismus: „von jedem nach seinem Vermögen für jeden, der es braucht.")

Art. X, § 2 fordert solche Einrichtungen wie den „Planungsausschuß", den „Inspektor", den „Wachhabenden" und den „Regler".

Als Tugwell, der Hauptverfasser dieses Dokuments, gefragt wurde, wie die Annahme einer solchen Verfassung erreicht werden sollte, antwortete er:

„. . . Es könnte passieren, daß das gegenwärtige Regierungssystem sich als derart hemmend erweist und so vollständig darin versagt, die Bedürfnisse der Bevölkerung eines ganzen Kontinents und einer weltpolitischen Macht zu befriedigen, daß eine allgemeine Bewußtwerdung der Krise eintritt. In diesem Fall würden vielleicht die grundlegenden Gesetze neu geschrieben, und in diesem Fall könnte das von uns in mehreren Jahren ausgearbeitete Modell Berücksichtigung finden" (*The Center Magazine,* S. 52, Band 3 Nr. 5).

In einer Zusammenfassung der neuen Verfassung schrieb *National Spotlight* vom 29. März 1976: „Tugwell und seine Konsorten erklären, die US-Verfassung sei ein unklares Dokument, das vor 200 Jahren zusammengebaut wurde und heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt. Die neue Verfas-

sung würde die Bundesstaaten abschaffen und eine kleinere Anzahl von Regionen, Republiken genannt, an ihre Stelle setzen. Sie wären keine Republiken im Vernunftsinn des Wortes. (Sie) . . . wären lediglich administrative Eunuchen, die weiter keine Funktion hätten als die Erledigung der ihnen von oben zugeschanzten Büroarbeit". Die „Illuminierten" an der Spitze würden den Takt schlagen. Der Bürger würde zur bloßen Nummer reduziert, wie von Dr. Carroll Quigley vorausgesagt: „ . . . seine Freiheit und seine Wahlmöglichkeiten wird sich innerhalb sehr enger Alternativen bewegen: von Geburt an numeriert, wird er als Zahl durch seine Ausbildung, sein militärische oder entsprechendes öffentliches Training, seine Steuerzahlungen, seine ärztlichen Untersuchungen und schließlich seine Renten geführt."

KAPITEL 10

DIE „GELDWECHSLER“

Wenn wir dem durchaus maßgebenden „Guiness Buch der Rekorde“ glauben wollen, fand der größte Raub der Geschichte 1948 in Deutschland statt. Die Beute betrug über 20 Millionen Mark.
In diesem Fall hat Guiness aber nicht recht! Der größte und dreisteste Raubzug aller Zeiten begann 1914 in den USA. Bis zum 1. Januar 1979 belief sich die Beute auf sage und schreibe 550 *Milliarden* Dollar.
Das klingt natürlich absurd und völlig unglaublich. Sie werden aber auf den folgenden Seiten sehen, daß es stimmt.
„Wir haben in diesem Land eine der korruptesten Organisation, die die Welt je gesehen hat. Ich meine das *Federal Reserve Board* und die *Federal Reserve* Banken, im folgenden *Fed* genannt . . .
Sie sind *keine* Regierungsstellen. Sie sind Privatmonopole, die auf die Bürger der Vereinigten Staaten Jagd machen, um sich selbst und ihre ausländischen Kunden zu bereichern . . .
In dieser finsteren Mannschaft von Finanzpiraten gibt es Männer, die einem die Kehle durchschneiden würden, um seinen letzten Dollar zu rauben . . .“
Wer sagte dies? Ein geifernder Fanatiker auf einem Marktplatz? Ein verwirrter Träumer auf einem LSD-Trip? Ein frustrierter Vertreter der Arbeiterklasse, der den Kampf gegen die überwältigende Inflationsrate verloren hat?
Nein, diese Worte wurden im amerikanischen Repräsentantenhaus von keinem anderen als dem ehrenwerten Louis T. McFadden gesprochen, der mehr als 10 Jahre lang Vorsitzender des Banken- und Währungsausschusses war. Er kannte die Fakten.
Zu leugnen, daß die amerikanische Nation zweihundert Jahre nach ihrer Gründung in eine unerhört komplexe, sich immer weiter ausbreitende Finanzkrise verstrickt ist, wäre das Höchstmaß an Narrheit. Die Anzeichen starren einen überall an: eine nationale Verschuldung von 600 Milliarden Dollar, hohe Arbeitslosigkeit, Riesenlisten von Sozialfällen, eine nervöse Aktienbörse und viele Landes-, Stadt- und persönliche Budgets, die ohne Aussicht auf Hoffnung in einer stürmischen See roter Zahlen versinken.

Sind wir zufällig in eine derartige Finanzkrise geschlittert? Oder wurde sie bewußt herbeigeführt? Fielen wir hinein? Oder wurde wir hineingestoßen?
Um diese hochwichtigen Fragen wirklich zu verstehen, müssen wir zum Beginn der amerikanischen Nation zurückgehen und die Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung verfolgen, indem wir die Reden und Schriften solcher Männer wie Washington, Jefferson, Jackson und Lincoln untersuchen — Männer, die auf den Verlauf der amerikanischen Geschichte direkten Einfluß genommen haben. Wir müssen historische Dokumente prüfen, um die Wahrheit zu finden. Auf diese Weise werden wir die Ursachen der Auswirkungen aufdecken, die uns heute umgeben. Wenn wir die Tatsachen vor uns haben und den Zusammenhang von Ursache und Wirkung zu sehen beginnen, werden die vorher trockenen, öden und uninteressanten Seiten der Geschichtsbücher lebendig und wahrhaft bedeutsam werden. Wir werden uns außerdem der unvermeidlichen Folgerung nicht verschließen können, daß von den „wirklichen Mächten" unerhörte Anstrengungen aufgewendet wurden, um diese schlichten Wahrheiten zu verbergen.
Einige außerordentlich bedeutsame Ereignisse wirkten zusammen, als die ersten europäischen Siedler in die Neue Welt kamen: die Rennaissance, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die protestantische Reformation und die Veröffentlichung der King James-Bibel beeinflußten stark die Lebenshaltung der Pioniere.
Die Entdeckung eines riesigen, unbewohnten kolonisierbaren Kontinents bot die Möglichkeit, das Leben in einem unbevölkerten, großen Reichtum versprechenden Land neu zu beginnen. Außerdem war die Chance gegeben, vor den verschiedenen Verfolgungen zu entfliehen, denen die Siedler in Europa ausgesetzt waren, und unter sehr viel freieren Bedingungen zu leben. Die Tatsache, daß Amerika eine gefährliche zweimonatige Schiffsreise von Europa entfernt war, verringerte die Zahl derer, die nach Westen zogen auf die, die sich wirklich danach sehnten, freie Luft zu atmen.
Die Niederlage der Armada signalisierte den Untergang Spaniens und den Aufstieg Englands zur Weltmacht. Daher war die Besiedlung der Neuen Welt, zumindest am Anfang, hauptsächlich eine britische Angelegenheit.

Zunächst — finanzielle Freiheit

Der britischen Krone kam es gelegen, daß Privatleute nach Amerika aussiedeln wollten, und unterschrieb Freibriefe, deren Bedingungen die Auswanderer mehr oder weniger selber festlegten. Jede Kolonie durfte ihre eigenen Gesetze erlassen, sofern sie nicht englischen Gesetzen widersprachen. Zu Beginn hatte das britische Parlament keinerlei Autorität über die Kolonien. Die Kolonialverfassungen wurden nie eingeschränkt. Jeder derartige Versuch der Krone wäre auf erbitterten Widerstand der Siedler gestoßen. Diese waren zufrieden, eine enge Verbindung zu England zu haben, weigerten sich aber, sich irgendeine Politik aufzwingen zu lassen.
Eines der den Kolonien eingeräumten Privilegien war das Recht, eine eigene Währung zu erschaffen. Zu dieser Zeit der geschichtlichen Entwicklung breitete sich das Papiergeld immer mehr aus. Die Kolonien begannen, diese bequeme Form des Geldverkehrs zu benutzen, und verwendeten es für alle Staatsausgaben, bis genug Papiergeld in Umlauf war, daß es mühelos gewechselt werden konnte. Das waren gesunde Währungen, die von den zuständigen Behörden in Umlauf gebracht wurden, ohne daß an private Bankiers Zinsen gezahlt werden mußten!
Man kann die Rolle der Bibel in diesen Gründerjahren nicht stark genug hervorheben. Bücher ware sehr selten und entsprechend begehrt. Die Bibel hatte von allen die bei weitem stärkste Verbreitung. Sie wurde von den meisten Menschen begeistert studiert bzw. in Form von Lesungen und Predigten gehört; sie war als Gottes Wort anerkannt — und wurde zum Landesgesetz! Obwohl ihr Inhalt vielleicht nicht immer vollkommen verstanden wurde, diente sie doch lange Jahre als Richtmaß bei vielen Disputen. Die Gesellschaft beruhte in der Hauptsache auf biblischen Prinzipien — Sparsamkeit, Fleiß, Rechtschaffenheit, enge Familienbande und der Glaube an einen allmächtigen Schöpfergeist.
Eine Mischung aus Bibelwissen und persönlicher Erfahrung lehrte die Menschen, gegenüber Geldwechslern und Bankiers ein ausgeprägtes Mißtrauen an den Tag zu legen. Wie Sie sehen werden, war dieses Mißtrauen nur zu berechtigt.
Als das siebzehnte Jahrhundert sich dem Ende zuneigte, fand in Europa ein außerordentlich törichtes Ereignis statt

— ein Ereignis, das den Lauf der Geschichte veränderte. Die genauen Einzelheiten hat Christopher Hollis in seinem Buch *The Breakdown of Money* („Der Zusammenbruch des Geldes") beschrieben:

„1694 litt die Regierung König Williams III. unter erheblichem Geldmangel. Eine Handelsgesellschaft reicher Männer unter Führung eines gewissen William Paterson erbot sich, 1 200 000 Pfund Sterling bei einem Zinssatz von 8% zu leihen unter der Bedingung, daß ‚der Gouverneur und die Gesellschaft der Bank von England', wie sie sich selbst nannten, das Recht erhalten sollten, Banknoten im vollen Geldwert zu drucken. Das heißt, die Bank erhielt das Recht, 1 200 000 Pfund in Gold und Silber einzuziehen und diese Summe in 2 400 000 Pfund zu verwandeln, indem der Regierung 1 200 000 Pfund in Gold und Silber lieh und die anderen 1 200 000 Pfund in Form von Banknoten selbst vewendete. Paterson sprach ganz deutlich aus, daß dieses Privileg es erlaubte, Geld herzustellen. ‚Wenn die Eigentümer der Bank, schrieb er, ‚ihr eigenes Vermögen von zwölfhunderttausend Pfund in Umlauf bringen können, ohne jemals mehr als zwei- oder dreihunderttausend Pfund als totes Geld festliegen zu haben, wird diese Bank der Nation einen Nutzen von neunhunderttausend oder einer Million Pfund frischen Geldes gebracht haben.' Sie behielten aber nicht zwei- oder dreihunderttausend Pfund in Reserve. 1696 waren 1 750 000 Pfund in Banknoten bei einer Bargeldreserve von 36 000 Pfund in Umlauf.

Intelligente Kritiker erkannten, daß das Experiment die durchaus bestehende Möglichkeit bewiesen hatte, Geld ohne jede Stützung auf ein Edelmetall herzustellen, daß es aber gefährlich und ungerecht war, das Privileg der Geldherstellung Privatleuten zu überlassen . . ."

Gewaltige Veränderungen zeichneten sich ab, als diese neugeformte Pirvatbank, die sich „Bank von England" nannte, ihr eigenes Geld zu drucken und in Umlauf zu bringen begann. Ihre Eigentümer warfen bald neidische Blicke auf die sich rasche entwickelnden amerikanischen Kolonien. Unzufrieden mit den Profiten, die sie aus dem regulären Handel mit den Siedlern zogen, starteten die Bankiers einen sorgfältig vorbereiteten Vorstoß, um die fleißigen „Amerikaner" auszubeuten und zu kontrollieren. Diese Kampagne war mehr als jeder andere Faktor die grundlegende Ursache für

den Unabhängigkeitskrieg. Die Schriften Benjamins Franklins, die unabhlässig die Wcihtigkeit einer ehrlichen und gesunden Währung betonten, weisen ebenfalls auf die wirklichen Motive für Englands Wirtschaftskrieg mit Amerika hin.

Die ausländische Einmischung beginnt

1720 ist das Jahr, in dem die ausländische Kontrolle über amerikanisches Geld beginnt. „Ein Erlaß erging (von der britischen Regierung) an jeden Goverheur in Amerika, keiner Gesetzgebung zuzustimmen, die eine Kolonialwährung in Umlauf bringen würde, außer wenn dies zur Unterstützung der Regierung geschähe; letztere Regelung dürfe nur dann aufgehoben werden, wenn dies dem König gutdünkte." (*Bankcroft's History of the Colonization of the United States of America,* S. 263).
Eines der Ergebnisse dieses Erlasses war, daß „1738 die Währung von Neuengland gegenüber dem britischen Pfund an Wert verloren hatte." (Ebd., S. 263). Dennoch war „die Epoche durch beispiellosen Wohlstand der Kolonien gekennzeichnet. Die Bevölkerung, die sich innerhalb fünfundzwanzig Jahren verdoppelt hatte, wurde durch die Industrie reich" (Ebd. s. 264). Wir haben hier den positiven Beweis, daß harte Arbeit und eine am Ort kontrollierte und sorgfältig gelenkte Währung zu großen Teilen für die schnelle Entwicklung und den Wohlstand der neuen Welt verantwortlich waren. Solange die Kolonien einen ausreichenden Vorrat an eigenen Währungen umlaufen hatten, brauchten sie keine Zinsen an europäische Bankiers für das „Privileg" zu zahlen, ihre eigene Währung zu benutzen.
„Von der (britischen) Handelskammer wurde im März 1751 (im Parlament) ein Gesetzenwurf eingebracht, der die Währung der Kolonien in Neuengland in ihren Möglichkeiten einschränken sollte; zusätzlich enthielt er eine Klausel, die dem König die Rechtsgewalt über diese Angelegenheit einräumte.
. . . die unbeliebte Klausel (die königliche Rechtsgewalt) wurde fallengelassen; einige ‚einflußreiche Personen' schienen jedoch einen festen Plan zu verfolgen, der darauf hinauslief, daß die königlichen Instruktionen die Billigung des Parlaments erhielten.

Die Handelskammer setzte unterdessen ihre Bemühungen fort, Amerika unter Kontrolle zu bekommen“ (Ebd. S. 367 f). Bald darauf waren die Siedler gezwungen, Geld, das sie in Umlauf bringen wollten, gegen Zinsen von den Bankiers zu borgen.
1764 wurde die Prohibition der Herausgabe eigener Währungen von der englischen Regierung auf alle Kolonien — nicht nur die in Neuengland — ausgedehnt. „Die Einmischung der Heimregierung (unter Leitung der Bankiers) hatte weitreichende Folgen; sie provozierte Gegenkräfte, wurde als unentschuldbare Einmischung angesehen und half, eine wachsende Unzufriedenheit mit der Regierung durch England zu entwickeln“ (*The Financial History of the United States,* Dewey).
Ohne Zweifel machten einigen der Kolonien Fehler, für die sie zu büßen hatten. Die Kolonisten zogen jedoch in den Krieg, um ihr souveränes Recht auf Herstellung eigenen Geldes zu verteidigen. Gertrude Stein schreibt in ihrem sehr informativen und leicht lesbaren Buch *The Money Creators:* „Unsere frühen Geschichtsbücher verschweigen merkwürdigerweise die Tatsache, daß das britische Parlament es in den Jahren vor 1773 darauf angelegt hatte, die Gesetze, unter denen die amerikanischen Kolonien ihr grundlegendes Recht auf Prägung und Herausgabe ihres eigenen Geldes ausübten, zu annullieren. Es wird in den Geschichtsbüchern viel über Besteuerung ohne Repräsentanz im britischen Parlament geschrieben, aber was darunter liegt, wird ausgelassen. Tatsache ist, daß die Manipulatoren der Bank ‚von England‘, nachdem sie mittels häufiger Depressionen die britische Industrie unter Kontrolle bekommen hatte, ihren gierigen Blick auf Handel und Industrie in Amerika warfen und sich daran machten, das Geld und dadurch die Industrie der Kolonien in den Griff zu bekommen“ (S. 181).
Der Grund, warum die Briten das Recht der Kolonien, eigenes Geld zu prägen in Umlauf zu bringen, aufhoben, liegt auf der Hand: die Bankiers wollten keine Kolonien, die untereinander Handel trieben, ohne an die Bankiers („die Bank von England“) Zinsen für die geborgten Geldsummen zu zahlen, die sie die Amerikaner für die Durchführung ihres Handelsverkehrs aufzunehmen zwangen. Das Ziel war klar: die europäischen Geldwechsler wollten die Kolonien unter einem Berg von Schulden schmachten lassen, für die

Zinsen zu entrichten waren. Benjamin Franklin formulierte es so: „Der Plan unserer Gegner ist es, die Versammlungen* in Amerika sinnlos zu machen . . . Unser Interesse ist, daß zu verhindern“ (*The Works of Benjamin Franklin*, Bundesausgabe, herausgegeben von Putnam, S. 307).
Es wurde der Versuch unternommen, die Rechte der Kolonien zu usurpieren, so, daß die Interessen der internationalen Bankiers gewahrt und die Amerikaner wirtschaftlich in die Knie gezwungen wurden.
In die Kolonien exportierte Güter wurden mit maßlosen Preisen belegt, obwohl es in England ‚Überproduktion‘ gab. Da England auf der Zahlung in Hartgeld (Gold- oder Silbermünzen) bestand, wurden den Kolonien diese wertvollen Metalle, die sie durch den Handel mit anderen Nationen erworben hatten, entzogen.
Dieser Handel mit anderen Nationen als England wurde zudem mit einem Embargo belegt. Jetzt waren die Amerikaner nicht mehr in der Lage, das Hartgeld zu erarbeiten, mit dem sie die britischen Hersteller zu bezahlen hatten, die mittlerweile zu bloßen Fabrikmanagern der Bankiers geworden waren. Also mußten die Amerikaner von der Bank „von England“ borgen, was zu einem wachsenden Stapel von Schuldverschreibungen und Zinsen führte.
Die Schriften Benjamin Franklins legen Zeugnis ab von den Ausmaßen der Korruption, von der die britische Regierung und die britische Nation zu jener Zeit durchsetzt waren. An Joseph Galloway schrieb er am 17. 2. 1768 aus London, daß „diese ganze korrupte Nation versteigert wird; der Zuschlagspreis wird etwa bei zwei Millionen liegen. Der Teufel selbst könnte dem Meistbietenden das Land abhandeln, wenn er eine halbe Million mehr böte.“
Am 5. September 1774 trat der erste kontinentale Kongreß zusammen. Einen Monat darauf legten die Delegierten ihre Resolutionen vor. Außerdem bildeten sie einen „Bund der verschiedenen Kolonien“ (*Association of th various Colonies*), um britische Waren wirksam zu boykottieren. England schlug zurück, indem es den Handel mit seinen Kolonien verbot.

---

* Versammlung (Assemblies): Auch Generalversammlungen (General Assemblies). Der untere Zweig der Gesetzgebungskörperschaft der Staaten (Kolonien).

Obwohl es damals, um Jeffersons Worte zu benutzen, nicht einmal eine Flüsterkampagne für den Bruch mit England gab, änderte sich die Situation bald. Am 23. August 1775 erklärte König Georg III. die amerikanische Handlungsweise zur Rebellion. Die Krise nahm ihren Fortgang und gipfelte in der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776.
Sechzehn Monate später beschloß der kontinentale Kongreß die Artikel der Konföderation. Vom ersten Zusamentreten des ersten Kongresses am 2. März 1781 bis zur Ratifizierung der Verfassung der Vereinigten Staaten 1789 bildete dieses Dokument die Grundlage der Regierungstätigkeit.
Wir dürfen die Tatsache bei alldem nicht aus dem Auge verlieren, daß der wirkliche Streitpunkt die Kontrolle der amerikanischen Währung war.
1775 ermächtigte der kontinentale Kongreß seine Staaten, Großbritannien zum Trotz Papiergeld herauszugeben. Das brachte die europäischen Geldwechsler so in Wut, daß sie sich daran machten, den Wert dieser neuen Währung zu zerstören. Sie druckten riesige Mengen Falschgeldes und überfluteten die Kolonien damit, was den Kurs dieser „Kreditnoten" (*bills of credit*) beträchtlich schmälerte. Diese Kampagne war so erfolgreich, daß 1779 „ganze Druckserien eingezogen werden mußten, um das System vor dem unmittelbaren Zusammenbruch zu bewahren" (*History of Money in America,* Del Mar, 1899, S. 104). Ein Jahr später war die kontinentale Währung nur noch ein Vierzigstel des Ursprungskurses wert (ebd., S. 107).

Die Bank von Nordamerika

Mit der erreichten Unabhängigkeit und der im Amt befindlichen verfassungsmäßigen Regierung beginnt ein neues Kapitel der amerikanischen Geschichte. Die Tatsache, daß Amerika politisch frei geworden war, hinderte die europäischen Bankiers in keiner Weise daran, ihre riesigen Vermögen und ihren weitreichenden Einfluß einzusetzen, um sofort die Aufhebung von Art. 10 § 8 Abs. 5 der amerikanischen Verfassung anzustreben, der den Kongreß ermächtigte, „Geld zu prägen (und) den Geldwert zu regulieren". Alexander Hamilton (ein eingeschworener Monarchist, der das europä-

ische Zentralbanksystem sehr befürwortete) und Robert Morris überredeten den Kongreß, die Verfassung dahingehend zu interpretieren, daß sie „Rechte für sich in Anspruch nehme", an die ihre Väter niemals gedacht hätten. Diese Täuschung des korrupten Teils des Kongresses gab den gerade besiegten Feinden die Kontrolle über die Herausgabe des Geldes (und daher die Macht über den Wohlstand und die Regierung Amerikas) in die Hand. 1781 wurde nach dem Modell der Bank von England die Bank von Nordamerika gegründet.

Nie hatte ein großes historisches Ereignis ein schwächlicheres Nachspiel. Eine Nation beansprucht für sich Freiheit und Souveränität. Unter enormen Opfern an Blut und Habseligkeiten erreicht sie beide Ziele. Dann, als der Sieg errungen und gesichert ist, überläßt sie ihren nationalen Kredit Privatleuten, die mit ihm tun und lassen können, was sie wollen!

All dies geschah trotz der heftigen Opposition von Jefferson, Madison und anderen. Jefferson war sich der Gefahren, die ein solches Arrangement nach sich zog, völlig bewußt: „Es gibt wohl kaum einen König (oder einen Möchtegern-König) unter hunderten, der nicht, wenn er könnte, dem Beispiel Pharaos folgen würde, nämlich zuerst dem Volk sein Geld zu nehmen und dann sein Land, um sie und ihre Kinder schließlich für immer zu Sklaven zu machen" (*The Works of Benjamin Franklin,* S. 368).

Glücklicherweise wurde die Bank von Nordamerika von der Mehrheit der Staaten nie anerkannt. Hamilton und seine Hintermänner erkannten sehr bald, daß die Staaten nicht beabsichtigten, den größten Teil ihrer Souveränität einer international kontrollierten Bank zu überlassen, die dann die gesamte Nation maniuplieren könnte.

Als die Bank von Nordamerika 1790 schloß, hatten sie schon einen besseren Plan in der Schublade. In dem genannten Jahr beliefen sich die amerikanischen Auslandsschulden auf etwa 12 000 000 Dollar: diese Summe war von Spanien, Frankreich und privaten Kapitalisten in Deutschland und Holland geborgt worden. Die inländischen Schulden betrugen 42 000 000 Dollar, die Gesamtschulden aller Einzelstaaten noch einmal 21 000 000 Dollar.

Nach der Ratifizierung der Verfassung im Jahre 1789 beging George Washington den Fehler, auf Robert Morris' Rat hin

Alexander Hamilton zum Finanzminister zu berufen. Nach Franklins Tod 1790 schlug Hamilton — der bewährte Freund der Geldmacher — vor, die öffentliche Verschuldung (etwa 75 000 000 Dollar) in verzinsbare Schuldscheine umzuwandeln. Im Dezember desselben Jahres legte er dem Repräsentantenhaus einen Bericht vor, der die Gründung der Bank der Vereinigten Staaten vorschlug. Dies sollte ein privates Unternehmen sein, das allein das Recht hätte, Geldin den Vereinigten Staaten in Umlauf zu bringen. Das Unternehmen sollte steuerfrei bleiben, und die USA sollten für alle ihre Geschäfte die Verantwortung tragen.
Diese Charta, die die amerikanische Verfassung eindeutig verletzte, wurde in beiden Häusern des Parlaments heftig debattiert. Es ging bei der Debatte hauptsächlich darum, ob die Vereinigten Staaten die Herausgabe des Geldes kontrollieren sollten (wie es die Verfassung vorsah) oder ob diese weitreichende Machtbefugnis Privatbankiers überlassen werden sollte.
Thomas Jefferson sagte ganz deutlich: „Die amtliche Eintragung einer Bank und die Machtbefugnisse, wie sie dieser Gesetzentwurf vorsieht, sind den Vereinigten Staaten von der Verfassung nicht eingeräumt worden.
Der Gesetzentwurf liefert uns der Nationalbank gefesselt aus, in deren Ermessen es liegt, alle Vereinbarungen zugunsten ihrer eigenen Bedingungen zurückzuweisen, während ihre Kundschaft nach einer solchen Ablehnung nicht die Freiheit hat, eine andere Bank zu beauftragen" (*Writings of Jefferson,* herausgegeben von H.W. Derby, New York, 1861, Band 7).
Hamilton, der Diener der „Schuldenapostel" (denn den Bankiers waren Schulden, d.h. Zinsen zu bezahlen!) und nicht des Volkes war, dessen Verfassung aufrechtzuerhalten und zu verteidigen er geschworen hatte, mußte einen Weg finden, um die Verfassung zu untergraben, wenn sein Gesetzentwurf verabschiedet werden sollte.
In den Jahren zuvor hatte er enge Freundschaft mit Männern geschlossen, die jetzt Schlüsselpositionen im Kongreß bekleideten und deren Wort Gewicht hatte. Er wies sie darauf hin, daß sie große Vermögen machen könnten, wenn sie öffentliche Schuldverschreibungen zu Nachlaßpreisen aufkauften und ihm dann helfen würden, sie in zinsbringende Obligationen umzuwandeln. Gegen eine starke Opposition

verschiedener verfassungstreuer Kongreßmitglieder gelang es Hamilton, die Novelle durchzubringen. Präsident Washington war gezwungen, das Gesetz am 25. Februar 1791 zu unterzeichnen, obwohl ihm bewußt war, daß es gegen die Verfassung verstieß und daß „es in allen Fällen die Pflicht der Regierung ist, die entstehenden Gewinne so unparteiisch, wie es das öffentliche Interesse zuläßt, an die Einzelnen zu verteilen" (Madisons Vetobescheid, den er auf Wunsch Washingtons abgab, *Writings of Madison,* Bd. 6, S. 41/42). Politiker, die Hamiltons betrügerischen Plan unterstützten, der die Staatsverschuldung in verzinsbare Obligationen umwandelte, machten natürlich riesige Gewinne.
Nachdem die internationalen Bankiers sich Hamiltons bedient hatten, um die Legalisierung ihrer Absicht zu erreichen, ließen sie ihn fallen. Einige Jahre später bedauerte er seinen Verrat und schrieb an Oliver Wolcott, den neuen Finanzminister: „Werter Herr: Niemand weiß besser als Sie, wie schwierig und schikanös die Eintreibung selbst geringer Steuern ist, wenn der Geldumlauf stockt. Allen Phänomenen nach zu urteilen, die ich beobachten konnte, ist dies die Situation im innenpolitischen Bereich . . .
Aus diesen und anderen Gründen, die ich wohl überdacht habe, gelangte ich zu dem Schluß, daß unser Schatzministerium einen eigenen Geldumlauf einrichten sollte. Ich meine die Herausgabe von Schatzwechseln.
Eine solche Maßnahme scheint mir ein notwendiges Mittel zu sein, um den Geldumlauf in Fluß zu halten. . . . sie kann jederzeit ausgedehnt werden, ohne daß der Kredit angegriffen wird. Alexander Hamilton."
Während all dieser Jahre gab es viele Staaten, die nicht bereit waren, die Autorität einer Zentralbank anzuerkennen, welche die verfassungswidrige Ermächtigung erhalten hatte, Geld zu prägen. Sie gründeten ihre eigenen Banken. Als die Charta der „Bank der Vereinigten Staaten" 1811 erlosch, gab es fast neunzig solcher Staatenbanken, die alle erbitterte Gegner der Zentralbankidee waren.
Die Charta der Zentralbank (die fälschlicherweise Bank der Vereinigten Staaten hieß) wurde nicht erneuert. Stattdessen wurde beschlossen, daß, falls überhaupt das Recht auf Geldprägung vergeben werden sollte, eine Reihe unabhängiger Banken zu beauftragen seien. Der Kongreß wählte das geringere zweier Übel.

Viele Historiker meinen, daß der Krieg von 1812 — der zweite Krieg mit England — hauptsächlich dem Versuch der internationalen Finanzinteressen entsprang, das amerikanische Geschäftsleben zu ruinieren und so die US-Regierung zu zwingen, die Entstehung einer zweiten Bank der Vereinigten Staaten zuzulassen. Nach harten Gefechten erreichten sie ihr Ziel. 1816 erhielt eine „Bank der Vereinigten Staaten" erneut eine Charta, die zwanzig Jahre Gültigkeit hatte.

Jacksons berühmte Veto-Botschaft

In seiner Präsidentschafts-Wahlkampagne von 1828 erhob General Andrew Jackson schwere Einwände gegen die Idee einer von den internationalen Geldbossen kontrollierten Zentralbank. Er sagte den Bankiers: „Sie sind eine Schlangengrube. Ich habe mir vorgenommen, Sie auszurotten, und das werde ich beim ewigen Gott tun". Er sagte weiter: „Wenn das Volk nur die unglaubliche Ungerechtigkeit unseres Geld- und Banksystems verstünde, hätten wir noch heute eine Revolution."
Jackson wurde zum Präsidenten gewählt. 1832 wurde er in seinem Amt bestätigt.
Am 10. Juli 1832 begründete er vor dem Senat sein Veto gegen die Verlängerung der Charta für die Bank „Bank der Vereinigten Staaten". In seiner Rede hielt er für alle Zeiten sämtliche Gründe fest, die dagegen sprechen, daß die Finanzmacht und die Aktiva Amerikas in die Hände eines privaten Monopols gegeben werden. Er führte aus:
„. . . Nachdem ich den Gesetzentwurf unter strenger Berücksichtigung der Prinzipien der Verfassung geprüft habe . . ., komme (ich) zu dem Schluß, daß er nicht gebilligt werden sollte . . . Einige der Befugnisse und Vorrechte der existierenden Bank sind nicht verfassungsgemäß, untergraben die Rechte der Staaten und gefährden die Freiheiten des Volkes . . . Die Bank hat das Exklusivvorrecht, im Namen der allgemeinen (Bundes-)Regierung Geldgeschäfte zu tätigen, erfährt als einzige die Begünstigung und Unterstützung der Regierung und hat daher fast das Monopol des aus- und inländischen Wechselverkehrs.
. . . (Der Gesetzentwurf) scheint auf der irrigen Idee zu basieren, daß die derzeitigen Aktionäre selbstverständlich das

Recht nicht nur auf die Gunst, sondern auf die Unterstützung der Regierung haben . . . zu ihrem Nutzen schließt der Entwurf das gesamte amerikanische Volk vom Wettbewerb um dieses Monopol aus."
Wenn die Bank auf Dauer die Charta zugesprochen bekäme, (würden) die derzeitigen Aktionäre und ihre Nachfolger (als) eine privilegierte Schicht etabliert, die sowohl großen politischen Einfluß als auch immense finanzielle Vorteile aus ihrer Verbindung mit der Regierung zögen . . .
Sollte dieser Einfluß sich, wie das sehr wohl vorstellbar ist, kraft eines ähnlichen Gesetzentwurfes auf ein selbsternanntes Direktorium konzentrieren, dessen Interessen mit denen der ausländischen Aktionäre identisch sind, besteht dann nicht Anlaß zur Furcht . . . für die Unabhängigkeit unseres Landes in einem Krieg? Ihre Macht wäre groß, wann immer sie sie ausüben wollten . . .
Sollte die Aktienmehrheit der Bank in ausländische Hände fallen, was geschähe dann mit uns? . . . Alle Operationen der Bank . . . würden die feindlichen Flotten und Armeen unterstützen.
Mit der Kontrolle über unsere Währung, der Verfügung über unsere öffentlichen Mittel und der Entscheidungsgewalt über tausende amerikanischer Bürger, die finanziell abhängig sind, wäre sie eine schrecklichere bedrohlichere Macht als die gesamten See- und Landstreitkräfte des Feindes . . .
Von einigen wird geltend gemacht, daß die Bank aufgrund der verfassungsmäßigen Ermächtigung handelt, ‚Geld zu prägen und seinen Wert zu regulieren'. Der Kongreß hat ein Münzamt eingerichtet, in dem das Geld geprägt wird, und Gesetze verabschiedet, die seinen Wert regulieren. Derart geprägtes Geld mit solcherart reguliertem Wert und vom Kongreß gebilligte ausländische Münzen sind die einzige in der Verfassung erwähnte Währung.
Wenn der Kongreß aber die Macht hat, die Währung zu regulieren, dann erhielt er sie, um sie selbst auszuüben, und nicht, um sie an eine (private) Gesellschaft zu übertragen.
Wenn die Bank zu diesem Zweck auf der Grundlage einer Charta eingerichtet wird, die ohne ihre Zustimmung nicht geändert werden kann, hat sich der Kongreß für die Dauer von 20 Jahren seiner Macht begeben. In dieser ganzen Zeit ist die Verfassung Makulaturpapier.

Es ist weder notwendig noch angemessen, die gesetzgeberische Macht einer solchen Bank zu übertragen; daher ist es verfassungswidrig.
Es ist bedauerlich, daß die Reichen und Mächtigen zu oft Regierungstätigkeiten im Sinne ihrer eigennützigen Zwecke beeinflussen . . . Jeder Bürger hat Teil an der Gnade des Himmels und den Segnungen überlegener Industrie, Wirtschaft und Tugend und hat daher dasselbe Recht auf den Schutz der Gesetze wie jeder andere; wenn die Gesetze aber zusätzlich zu jenen natürlichen und gerechten Vorteilen künstliche Unterscheidungen treffen, um Titel, Gefälligkeiten oder exklusive Privilegien zu vergeben, um die Reichen reicher und die Mächtigen mächtiger zu machen, dann haben die weniger einflußreichen Glieder der Gesellschaft — die Farmer, die Arbeiter und Hilfsarbeiter —, die weder über die Zeit noch die Mittel verfügen, um sich Vorteile zu sichern, ein Recht darauf, sich über die Ungerechtigkeit ihrer Regierung zu beschweren.
Es gibt im Regierungsgeschäft keine notwendigen Übel. Übel bestehen lediglich aus Mißbräuchen. Wenn die Regierung allen denselben Schutz gewährte und, wie es der Himmel mit dem Regen tut, ihre Vergünstigungen gleichermaßen über die Hohen und die Niedrigen, die Reichen und die Armen niedergehen ließe, wäre sie ein ausgesprochener Segen. In dem mir vorliegenden Gesetzentwurf scheint eine beträchtliche und unnötige Abweichung von diesen Prinzipien vorzuliegen.
Auch sollen unsere Regierung oder unsere Union nicht vor dem Andrang der Rechte und Machtbefugnisse der Einzelstaaten in Schutz genommen werden. Ein derartiger Versuch, unsere . . . Regierung zu stärken, würde sie in Wirklichkeit schwächen. Ihre wahre Stärke besteht darin, daß sie Einzelpersonen und Staaten so weit wie möglich sich selbst überläßt und sich ihrerseits nicht als Macht, sondern als Wohltäter bemerkbar macht; nicht durch ihre Kontrolle, sondern ihren Schutz; nicht dadurch, daß sie die Staaten enger an sich bindet, sondern, indem sie jeden frei auf seiner Umlaufbahn kreisen läßt.
Erfahrung sollte uns Weisheit lehren. Die meisten der Schwierigkeiten, mit denen es unsere Regierung jetzt zu tun hat, und die meisten der Gefahren, die unsere Union bedrohen, sind entstanden, weil die gesetzlich verankerten Ziele

der Regierung von unserer nationalen Gesetzgebung fallengelassen und solche Prinzipien, wie sie in dem vorliegenden Gesetzentwurf enthalten sind, in Anwendung gebracht wurden.
Viele unserer reichen Männer begnügten sich nicht mit gleichem Schutz und gleichen Vorteilen, sondern ersuchten uns um Gesetze, die sie reicher machen würden . . . Es ist an der Zeit, unsere bisherige Geschichte zu betrachten und unsere Prinzipien zu revidieren und, wenn möglich, jenen ausgeprägten Patriotismus wieder zum Leben zu erwecken . . ., der die Weisen der Revolution und die Väter der Union auszeichnete.
Wenn wir nicht in dem Bemühen, die von einer unbedachten Gesetzgebung eingerichtete Interessen rückgängig zu machen, unsere Regierung zu dem machen können, was sie sein sollte, können wir zumindest gegen die Verleihung neuer Monopole und exklusiven Privilegien (z.B. der Neuernennung einer privaten Notenbank), gegen jede Prostituierung unserer Regierung zum Vorteil für die Wenigen und zum Schaden für die meisten sowie für Kompromisse und schrittweise Reform unserer Gesetze und unseres Wirtschaftssystems Stellung beziehen.
Ich habe hiermit meinem Land gegenüber meine Pflicht getan." (*Sammlung der Reden und Schriften der Präsidenten* von James Richardson, einem Abgeordnetren aus Tennessee, im Namen des Kongresses, Band 2, SS. 516—591).
Unter der aufopferungsvollen Präsidentschaft Andrew Jacksons wurden die Staatsschulden auf Null zurückgedrückt. Es war das einzige Mal in der Geschichte der USA, daß die Regierung keine Schulden hatte!
1836 erlosch die Charta der zweiten „Bank der Vereinigten Staaten".
In den Folgejahren unternahmen die internationalen Bankiers alle erdenklichen Anstrengungen, um das gesunde, verfassungsgemäße Währungssystem, das die Jackson-Administration geschaffen hatte, zu unterminieren. Es ist eindeutig bewiesen, daß sie den Bürgerkrieg anzettelten (nach dem Prinzip „Teile und Erobere") und ihre Agenten (oder Agenturen) in strategisch wichtige Positionen brachten, um nach Ende des Krieges die Scherben auflesen zu können. Ihre britischen Repräsentanten halfen bei der Finanzierung des Nordens, während ihre ‚französischen Verbindungen' den Süden unterstützten!

Lincolns „Constitutional Money"

Als Lincoln die Präsidentschaft übernahm, beliefen sich die Staatsschulden auf 100 000 000 Dollar. Das Schatzamt hatte praktisch keine Mittel mehr. Gegen Kriegsende brachte die Regierung, um den Krieg weiterzufinanzieren, 150 000 000 Dollar an Schuldverschreibungen in Umlauf, für die die Banken in Münzgeld zu zahlen hatten. Die Banken willigten nur zögernd ein, da sie gegen eine Politik des „harten Geldes" waren. Eine Panik (bewußt herbeigeführt?) veranlaßte die Banken Ende des Jahres, die Münzgeldauszahlungen einzustellen; außerdem zeigten sie sich immer weniger bereit, bei der Ausgabe weiterer Schuldverschreibungen mitzuarbeiten.
Als die Banken sich weigerten, der Regierung Geld zu leihen, außer zu extrem hohen Zinsen, stand Lincoln vor dem finanziellen Zusammenbruch. Den Soldaten standen ohnehin noch 100 000 000 Dollar Soldnachzahlung zu, und sie hatten in den kommenden Monaten weitere 250 000 000 Dollar zu bekommen. Man konnte kein Geld borgen, wenn man nicht riesige Opfer bringen wollte. Es gab kein Geld, um Schuldverschreibungen aufzukaufen; Gold und Silber waren nicht mehr in Umlauf, und die Banken behaupteten, ihr Kapital sei durch die bereits gewährten Kredite aufgezehrt worden. Um der nahenden Krise zu begegnen, wurde eine Gesetzesvorlage vor dem Kongreß am 25. Februar 1862 verabschiedet. Das Gesetz ist ein Markstein in der Geschichte der amerikanischen Finanzpolitik. Er ermächtigte zur Herausgabe von 150 000 000 Dollar in legalen US-Noten, die später als „Lincoln Greenbacks" bekannt wurden. Zwei weitere Pakete in jeweils gleicher Höhe, zusammen also 300 000 000 Dollar in US-Banknoten, wurden am 11. Juli 1862 und am 17. Januar 1863 in Umlauf gebracht — insgesamt also 450 000 000 Dollar! Lincoln hatte die Geldkrise gelöst — zum starken Mißvergnügen der Bankiers, die an diesem Geld keinen Cent Zinsen oder Steuern verdienten. Natürlich sannen sie auf Rache!
Während Lincoln die niederträchtigen Pläne der internationalen Bankiers zu zerstören und das verfassungsgemäße Geldsystem zu erhalten trachtete, machten die von den Bankiers kontrollierten englischen Zeitungen in Panik. Die berühmte *London Times* schrieb: „Wenn diese schädliche Fi-

nanzpolitik, die ihren Ursprung in der nordamerikanischen Republik hat, . . . zu einer festen Institution erhoben werden sollte, dann wird diese Regierung ihr eigenes Geld prägen, ohne daß es sie etwas kostet. Sie wird ihre Schulden bezahlen und schuldenfrei sein. Sie wird über die notwendigen Mittel verfügen, um Handel zu treiben. Sie wird so reich werden wie noch keine Regierung in der Geschichte der zivilisierten Welt. Die herausragenden Köpfe und die Reichen werden nach Nordamerika auswandern. Diese Regierung muß vernichtet werden, oder sie wird jede Monarchie der Welt vernichten."

Dieser Appell richtet sich wohlgemerkt an die Könige, die bei den Bankiers horrende Schulden hatten!

Wäre in den Vereinigten Staaten das Zustandekommen eines wirklich ehrlichen Geldystems zugelassen worden, hätte keine andere Nation ein unehrliches Finanzsystem beibehalten können. Die Völker hätten gemerkt, welche reichen Segnungen daraus geflossen wären, und ein Land nach dem anderen hätte sich aus den Fesseln der privaten Geldmanipulatoren befreit!

Von Lincolns mutiger Politik zugunsten eines verfassungsgemäßen Geldsystems in Rage gebracht, reagierten die Internationalisten mit der Abfassung des berüchtigten *Hazard Circular,* das sie an amerikanische Bankiers verteilten. In ihm hieß es: „Die Sklaverei wird wahrscheinlich mit Waffengewalt abgeschafft. Damit stimmen meine europäischen Freunde und ich überein, denn ein Sklavenhalter besitzt nur die Arbeit und muß sich um das Wohlergehen der Arbeiter kümmern, während nach dem europäischen Plan . . . Verleiher von Kapital die Arbeit über die Löhne kontrollieren sollen.

Die großen Schuldenberge, die — wie die Kapitalisten sehen werden — durch den Krieg sich anhäufen, müssen zur Kontrolle des Geldwertes verwendet werden. Um das zu erreichen, sind Regierungsschuldverschreibungen (für die Zinsen an die Bankiers zu zahlen sind) als Basis des Bankwesens zu gebrauchen. Momentan warten wir darauf, daß der Finanzminister (Salmon P. Chase) die entsprechende Empfehlung vorlegt. Sie wird die Zirkulation von sogenannten ‚Greenbacks' nicht gestatten, da wir sie nicht kontrollieren können. Wir können jedoch die Schuldverschreibungen und über sie die Herausgabe neuen Geldes kontrollieren."

Die Kampagne zur Durchsetzung des Nationalbankgesetzentwurfs von 1863, der das alles bestimmende Recht der Geldprägung wieder einer Privatgesellschaft übertrug, wurde von den internationalen Bankiers nach Kräften unterstützt.
Er wurde vom Kongreß verabschiedet und — trotz lauter Proteste Lincolns — Gesetz.
Das neue Gesetz ermächtigte die Banken, Geld (Papiergeld) zu erschaffen, indem einfach bestimmte Schuldverschreibungen der Regierung dem Schatzamt der Vereinigten Staaten vorgelegt wurden; für sie wurde Geld ausgezahlt. Die Privatbanken erhoben (und erheben noch) Zinsen für die Schuldverschreibungen, die sie beim Schatzamt deponiert haben, aber sie zahlen keine Zinsen für das ihnen überwiesene Geld.
Gertrude Coogan schreibt in ihrem Buch *Money Creators* (erschienen 1935): „Regierungsschuldverschreibungen sind das Zahlungsversprechen der Steuerzahler; als Sicherheit gilt der gesamte materielle Besitz der Nation und ihr jährliches Einkommen, da der Kongreß die Steuerrechte ausübt. Diese voll abgesicherten zinstragenden Zahlungsverpflichtungen der Steuerzahler werden von der Regierung eingegangen und gegen nicht abgesicherte Zahlungsversprechen von Privatbanken eingewechselt. Dieses ungesicherte Geld wird von der US-Regierung geborgt. Die Zahlungsversprechen von Privatpersonen nennt man Geld. Stellen Sie sich vor: ein Banksystem, das zuläßt, daß Zahlungsversprechen von Steuerzahlern gegen Zahlungsversprechen von Privatpersonen eingetauscht werden!"
Horace Greeley erkannte die wahre Natur hinter dem „National"bankgesetz. Er schrieb 1872: „Wir haben vier Millionen Menschen (den schwarzen Sklaven) die Ketten abgenommen und alle Arbeiter auf die gleiche Ebene gestellt, aber nicht, indem wir die ehemaligen Sklaven höherstellten, sondern indem wir praktisch alle Arbeiter, schwarze wie weiße, zu Knechten machten. Wir brüsten uns unserer edlen Errungenschaften und verbergen sorgsam die häßliche Tatsache, daß wir durch unser ungerechtes Geldsystem ein bundesweites Unterdrückungssystem schufen, das zwar raffinierter, aber um keinen Deut besser ist als die abgeschaffte Sklaverei."

Als das neue Gesetz verabschiedet wurde, sah Lincoln deutlich die Gefahr: „Ich sehe für die nahe Zukunft eine Krise heraufziehen, die mich besorgt macht, die mich für die Sicherheit unseres Landes zittern läßt; Körperschaften wurden *inthronisiert, Korruption in hohen Stellen wird folgen,* die Geldmacht des Landes wird versuchen, ihre Herrschaft zu verlängern, indem sie die Vorurteile des Volkes anspricht, bis der Reichtum sich in wenigen Händen befindet und die Republik zerstört ist."
Finanzminister Salmon P. Chase bedauerte zutiefst, daß er sich als Werkzeug der Internationalisten hatte mißbrauchen lassen. Er erklärte öffentlich: „Meine Mitwirkung am Zustandekommen des Nationalbankgesetzes war der größte finanzielle Fehler meines Lebens. Es hat ein Monopol errichtet, das jeden Bürger dieses Landes betrifft. Es sollte rückgängig gemacht werden, aber bevor das möglich ist, wird das Volk auf der einen und die Banken auf der anderen Seite aufgestellt werden in einem Ringen, wie wir es nie zuvor in diesem Lande erlebt haben."
Nach seiner Wiederwahl, aber bevor er die neue Macht der Banken gesetzlich beschneiden konnte, wurde Lincoln von John Wilkes Booth ermordet, der, wie sich später herausstellte, Verbindungen zu den internationalen Bankiers hatte!

Das Federal Reserve System

Lincolns und Greeleys Befürchtungen erwiesen sich als nur zu berechtigt. Die lückenlose Geschichte, wie die verräterische internationalen Geldbarone die Wirtschaftskrisen von 1890 und 1907 erzeugten (und reiche Ernte dabei einfuhren) und wie sie weiter daran arbeiteten, die Sache voranzutreiben, an deren Zustandekommen sie so lange gearbeitet hatten — eine Zentralbank in den USA (verborgen hinter dem Namen *„Federal" Reserve Bank*) — wird mit allen Details in Eustace Mullins' 148seitigen Buch *The Federal Reserve Conspiracy* dargelegt*. Dies Buch ist eine Pflichtlektüre für jeden, der die Ursachen unserer gegenwärtigen Geldmisere verstehen will.

---

* Siehe ergänzende Literatur im Anhang

In diesem Buch wischt Mullins alle Fassaden und Abschirmungen beiseite, die von den ‚wirklich Mächtigen' errichtet wurden, um das amerikanische Volk über die wahre Natur dieser erschreckend destruktiven Organisation hinwegzutäuschen und präsentiert dem Leser eine ausgefeilte Dokumentation, die beweist, daß die internationalen Bankiers das *„Federal Reserve System"* („Fed") benützt haben, um die amerikanische Nation zu prellen, sie ihres Reichtums zu berauben und zu einer Sklavennation zu machen. Er schreibt auf S. 143: „Wenn ein amerikanischer Staatsbürger geboren wird, hat er bereits Schulden bei Privataktionären, für die er Zinsen zahlen muß . . ., und wenn er stirbt, übernehmen seine Kinder diese Last. Der Dichter Ezra Pound sagte zu mir, daß er, als er 1939 nach Washington kam, um den 2. Weltkrieg abwenden zu helfen, deshalb keinen Erfolg hatte, weil er im Kongreß niemanden finden konnte, dem der Unterschied zwischen verzinslicher und unverzinslicher Währung bekannt war . . . (Kriegs-)Schulden bedeuten Sklaverei."
Die Verfechter des *Federal Reserve Act* von 1913 versprachen, daß das Gesetz den Dollar stabilisieren werde, der nie wieder wie verrückt flukturieren und seine Kaufkraft einbüßen würde. Nie wieder, so versprachen sie, würden Amerikaner aufgrund von Wirtschaftskrisen oder Paniken „ihre Hemden verlieren". Von jetzt an würde auf der amerikanischen Szene alles geregelt — die Nation würde wachsen, sich entwickeln und unermeßlich reich werden.
Die Amerikaner ignorierten die Warnungen der klarsichtigen, weitblickenden und patriotischen Männer, die laut die Tatsache beklagten, daß das „Fed" die amerikanische Nation nur in die finanzielle Katastrophe führen könne. Senator Henry Cabot Lodge sen. erklärte: „ Die Machtbefugnisse, die dem Federal Reserve System übertragen wurden, kommen mir höchst gefährlich vor, besonders wenn der Aufsichtsrat politisch kontrolliert wird . . . Es scheint mir Regelungen zu enthalten und auf Prinzipien zu beruhen, die unseren Wohlstand . . . und die Zukunft der US-Bürger außerordentlich stark bedrohen."
Senator Elihu brandmarkte das „Fed" als eine Beleidigung der Freiheiten des amerikanischen Volkes: „Lange bevor wir von der Inflation aus unseren Wohlstandsträumen gerissen werden, wird uns Gold, das allein uns vor einer Kata-

strophe bewahren könnte, aufgezehrt sein — und keine Zinsrate der Welt wird es uns zurückgewinnen."
In einer Rede von 1916 bezog sich Präsident Wilson auf „die das *Federal Reserve System* kontrollierende Finanzoligarchie: Eine große Industrienation wird von ihrem Kreditsystem kontrolliert. Das Wachstum der Nation und daher alle unsere Aktivitäten befinden sich in den Händen einiger weniger Männer. Wir sind eine der am schlechtesten geführten und am stärksten kontrollierten Regierungen der zivilisierten Welt geworden — nicht mehr eine Regierung mit freier Meinung, nicht mehr eine Regierung aufgrund des Vertrauens und der Stimmenmehrheit der Bevölkerung, sondern eine Regierung nach der Meinung und dem Zwang einer kleinen Gruppe dominierender Männer (*National Economy and the Banking System,* Senatdokumente Spalte 3 Nr. 23, 15. Kongreß, 1. Sitzung, 1939).
Mullins verfolgt die Aktivitäten des „Fed" von Beginn an und legt aufgrund mehrerer gewichtiger Dokumente und offizieller Senatsprotokolle der, wie unerhört destruktiv der Einfluß des privaten Bankmonopols auf die amerikanische Nation war. Die Geldmanipulatoren führten die Wirtschaftskrise von 1920 herbei und ernteten Riesengewinne, als sie die Hypotheken auf zehntausenden von Grundstücken in den Vereinigten Staaten aufkündigten.
Heute wissen wir, daß die Rezession von 1920 nur die Generalprobe für einen erheblich größeren Coup war — den Zusammenbruch der Wall Street 1929. Mit diesem Coup bekamen sie die amerikanische Industrie in ihren Würgegriff. Nachdem sie alles zu Höchstpreisen abgestoßen hatten, als der Frühjahrsboom von 1929 in höchster Blüte stand, legten sie ihre riesigen Vermögen in Gold und Silber an. Kurz darauf verdoppelte sich unter ihrer Regie der Gold- und Silberpreis. Als danach der Wert von Industrieaktien fast auf Null gesunken war, kauften sie Riesenblocks von 1-Dollar-Aktien zu 5 oder 10 Cents das Stück. Auf diese Weise vervierzigfachten sie ihre Vermögen innerhalb kürzester Zeit!
Eine der größten Lügen, die dem amerikanischen Volk je erzählt wurden, ist der Glaube, daß „beim Zusammenbruch des Aktienmarktes von 1929 jeder Verluste machte". Das ist nicht der Fall. Für jeden, der Geld verlor, gab es jemanden, der es verdiente. Diese „jemande" waren Insider — die Elite-Bankies und ihre Freunde. (Siehe auch *FDR — My Ex-*

posed Father-in-Law, von Curtis B. Dall, Action Associates, 1968, S. 73 und 74).
Jetzt wollen wir einen Blick auf die unumstößliche und voll dokumentierte Tatsache werfen, daß die internationalen Bankiers systematisch die nationalen Geldkisten plünderten, seit sie 1913 die volle Kontrolle über das amerikanische Banksystem erlangten.
Es gibt das Sprichwort, nach dem „ein Bild so viel wert ist wie tausend Worte." Sehr wahr! Und besonders zutreffend, wenn die Geschichte der Plünderung des wirklichen Wertes der amerikanischen Nation erzählt werde soll.
Die folgenden sechs Photographien belegen die Geschichte des amerikanischen Dollars — von der Zeit (das ist noch gar nicht so lange her), als er wirklich „Gold wert" war, bis 1976, als er (unter der „fachmännischen" Leitung des *„Federal" Reserve Board*) zu einem wertlosen Fetzen Papier — uneinlösbarem Papiergeld — geworden war!

Die Fotos auf den folgenden Seiten wurden von Richard Cotton's CONSERVATIVE VIEWPOINT, P.O. Box 17194, Dulles International Airport, Washington, D.C. 20041, zur Verfügung gestellt.



Das Goldzertifikat, das im Schatzamt hinterlegte echte Goldmünzen repräsentierte, war so gesund, wie Papiergeld nur gesund sein kann. Die Integrität der gesamten Nation stand hinter ihm und zwar nicht mit einem Bruchteil an Reserven, sondern mit Goldmünzen, wie auf der Note verheißen. Die USA haben diese Gesundheit seither nie wieder erreicht!



Die „Banknote der Vereinigten Staaten" wird gemeinhin als „Lincoln Greenback" bezeichnet. Als Lincoln sich weigerte, den internationalen Bankiers hohe Zinsen zu zahlen, um „Geld" für den Krieg zu borgen, wurden diese Noten als allgemeine Obligationen der Vereinigten Staaten herausgebracht. Bisher wurde keinem internationalen Bankier oder dem „Fed" auch nur ein Cent für die „Lincoln Greenbacks" bezahlt. Es ist vermutet worden, daß Lincolns Ermordung von diesem Zusammenhang her gesehen werden muß.



Das feierliche Gelöbnis auf dem Silberzertifikat, das unlängst von der Bundesregierung zurückgewiesen wurde, teilte mit dem Goldzertifikat die Garantie, daß sie gegen einen Silberdollar eintauschbar sei, der im Schatzamt zur Verfügung stehe.



Als die „*Federal*" *Reserve*-Banknote zum erstenmal herausgegeben wurde, enthielt sie den Aufdruck: (auf Verlangen) *einlösbar in Gold* beim US-Schatzamt oder *in Gold oder „gesetzlichem Geld"* bei jeder „*Federal" Reserve Bank.* 1932 war das nicht länger der Fall, aber die Saat war ausgestreut. Amerikaner akzeptierten ‚*Federal*' *Reserve*-Noten anstelle von US-Noten *(Lincoln Greenbacks)* und Gold- und Silberzertifikaten, ausgestellt vom US-Schatzamt. Von diesem infamen Schritt haben sich die USA nie erholt.



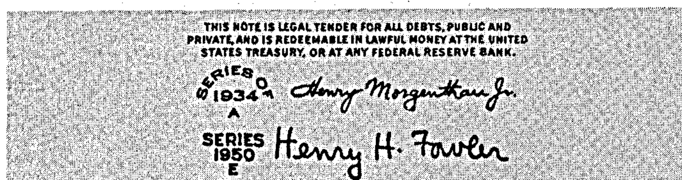
Viele Jahre lang akzeptierte die leichtgläubige Öffentlichkeit die „*Federal*" *Reserve*-Note, als ob sie echtes Geld sei, aber nur, weil der Aufdruck auf der Note deutlich besagte, sie sei beim Schatzamt oder jeder „*Federal*" *Reserve-Bank in echtes Geld einwechselbar.*



Jetzt haben die USA den letzten Schritt getan. Es gibt kein Gold-Zertifikat, es gibt kein Silberzertifikat, es gibt keine „*Federal*" *Reserve*-Note, die in Gold, Silber oder „gesetzliches Geld" eingewechselt werden kann. Der Bürger hat keine Alternative und muß das akzeptieren. Zwar stimmt es, daß es auf dem „Lincoln Greenback" einfach hieß, er sei ein „gesetzliches Tauschmittel", aber hinter ihm stand doch der Kredit der Nation. Im Gegensatz zur „*Federal*" *Reserve*-Note wurde für den *Lincoln Greenback nie* auch nur ein Cent Zinsen gezahlt, während das „Fed" das Schatzamt systematisch ausbeutete, bis der Staat nur noch eine unzahlbare Schuld aufwies und aufweist!

Die 1970er Abweisung

Am 14. April 1970 schickte C.V. Myers an Finanzminister Kennedy zwei 100-Dollar *Federal Reserve*-Noten, die die Unterschrift zweier ehemaliger Finanzminister trugen, *welche versprachen, den Betrag den gesetzliches Geld einzuwechseln.* Die Banknoten selbst räumen ein, daß sie zur Zeit ihrer Prägung kein gesetzliches Geld waren. Was immer also das Schatzamt 1934 und 1950 unter gesetzlichem Geld verstand — es war offensichtlich mehr als diese Noten. Auf der Einhaltung dieser Versprechen zu bestehen, heißt ein Wunder erwarten. Hier ist das fotografierte Versprechen.



(Übersetzung: Diese Note ist ein gesetzliches Tauschmittel für alle öffentlichen und privaten Schulden und kann beim US-Schatzamt oder jeder *Federal Reserve*-Bank gegen gesetzliches Geld eingelöst werden.

April 14, 1970

Mr. David Kennedy,
Secretary of the Treasury,
U.S. Treasury Department,
Washington, D.C. USA

Dear Sir:

I am enclosing two $100 Federal Reserve notes inscribed..."Redeemable in lawful money at the United States Treasury, or at any Federal Reserve Bank", one signed by Henry Morgenthau, Jr. (1934); and one signed by Henry H. Fowler (1950), both Secretaries of the Treasury.

Webster defines redeemable "to pay off (mortgage or note)..." "to convert (paper money) into coin" -- "to fulfill as a promise".

That is what I ask for here.

The reason I approach you directly is that Federal Reserve branches have in the past failed to make good on this pledge of the U.S. Treasury. Instead they have claimed that the note is in itself lawful money. This is unacceptable: For to make a promise and in the next breath to say that the promise is its own fulfillment is patently absurd.

To maintain that the promise can be fulfilled by repetition of the promise (another Federal Reserve note) is likewise patently absurd. To point to subsequent legislation nullifying the promise (as Fed branches have done) is patently a repudiation of the promise.

I do not think that you will repudiate on the written pledge of a U.S. Secretary of the Treasury.

I confront you here with the solemn guarantee of the richest nation in the world, and I am asking that the promise be fulfilled. I do not know what you will send me as lawful money but you must know what the U.S. Treasurers called lawful money in 1934 and in 1950, when they wrote these promises. I do know you have silver dollars in the Treasury and I will be satisfied with them.

Thanking you in advance.

Yours very truly,

MYERS' FINANCE REVIEW

C. V. Myers.

CVM:ej.

P.S. Since I have several thousand dollars in these pledges, this is no academic exercise, but a matter of considerable material importance.

Herrn David Kennedy 14. April 1970
Finanzminister
US-Finanzministerium
Washington, D.C., USA

Werter Herr,

ich füge zwei 100 Dollar-*Federal Reserve*-Noten bei, die die Inschrift tragen: „. . . kann beim Schatzamt oder jeder *Federal Reserve*-Bank gegen gesetzliches Geld eingelöst werden"; die eine Note ist von Henry Morgenthau, Jr. (1934), die andere von Henry H. Fowler (1950) — beide Finanzminister — unterzeichnet.
Webster definiert „einlösbar" wie folgt: „(Zinsen oder Geld) zurückzahlen . . ."; „(Papiergeld) in Münzgeld umwandeln"; „ein Verprechen einhalten".
Darum ersuche ich Sie hiermit.
Ich wende mich an Sie persönlich, weil *Federal Reserve*-Filialen in der Vergangenheit dieses Versprechen des amerikanischen Schatzamtes nicht einhielten. Stattdessen behaupteten sie, die Banknote sei an sich schon gesetzliches Geld. Das ist unakzeptabel. Ein Versprechen abzugeben und im selben Atemzug zu behaupten, es sei seine Erfüllung, ist offensichtlich absurd.
Zu behaupten, das Versprechen sei durch seine Wiederholung (d.h. eine andere *Federal Reserve*-Note) einlösbar, ist ebenso absurd. Auf spätere Gesetze zu verweisen, die die Versprechen aufgehoben hätten (wie es *Fed*-Filialen getan haben) ist einfach eine Nichtanerkennung der Tatsache, daß das Versprechen gegeben wurde.
Ich glaube nicht, daß Sie das schriftlich gegebene Versprechen eines US-Finanzministers zurückweisen werden.
Ich konfrontiere Sie hier mit der feierlichen Garantie der reichsten Nation der Welt und fordere Sie auf, das Versprechen einzulösen. Ich weiß nicht, was Sie mir als gesetzliches Geld schicken werden, aber Sie wissen sicherlich, *was* die amerikanischen Finanzminister 1934 und 1950 unter gesetzlichem Geld verstanden, als sie diese Versprechen unterzeichneten. Ich weiß, daß Sie im Schatzamt Silberdollars haben, und werde sie akzeptieren.

Ich danke Ihnen im voraus.

Hochachtungsvoll
MYERS FINANCE REVIEW
CVM: ej. C.V. MYERS

PS: Da ich mehrere tausend Dollar mit diesen Versprechen besitze, stellt mein Ansinnen keine akademische Übung dar, sondern ist von erheblicher *finanzieller Bedeutung*.

Here is the reply from the U.S. Treasury:



THE DEPARTMENT OF THE TREASURY
FISCAL SERVICE
WASHINGTON, D.C. 20220

OFFICE OF TREASURER OF THE UNITED STATES

IN REPLYING PLEASE REFER TO

JPP:hbc

MAY 12 1970

Mr. C. V. Myers
Myers' Finance Review
903 Lancaster Building
Calgary 2, Alberta

Dear Mr. Myers:

Your letter of April 14, 1970, addressed to the Secretary, has been referred to me for reply.

As you have been informed, the two $100 Federal Reserve Notes which you forwarded with your letter are lawful money. United States notes and coin of the United States are also lawful money.

Silver dollars have not been issued since March 25, 1964, when the Secretary exercised the option granted him by section 2 of the Act of June 4, 1963 (31 U.S.C. 1964 ed., 405 a-1) and determined that silver certificates were thereafter exchangeable only for silver bullion. Prior to March 25, 1964, only the holders of silver certificates had an absolute right to exchange them for silver dollars.

Your two $100 Federal Reserve Notes are returned herewith.

Very truly yours,

Special Assistant Treasurer

Enclosures: 2

Hier ist die Antwort vom Finanzministerium:

12. Mai 1970

Herrn C.V. Myers
Myers' Finance Review
903 Lancaster Building
Calgary 2, Alberta

Werter Herr Myers,

Ihr an den Finanzminister gerichteter Brief vom 14. April 1970 wurde an mich zur Beantwortung weitergeleitet.

Die beiden 100 Dollar *Federal Reserve*-Noten sind, wie man Ihnen mitgeteilt hatte, gesetzliches Geld. *United States*-Noten und -Münzen sind ebenfalls gesetzliches Geld.

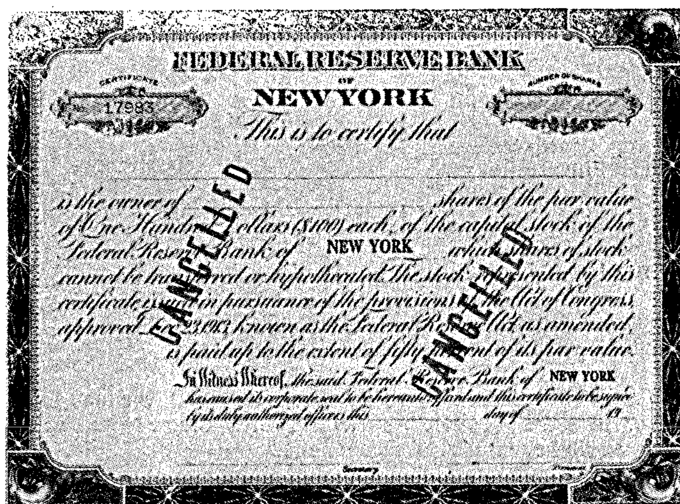
Silberdollars sind seit 25. März 1964 nicht mehr herausgegeben worden, als der Finanzminister von dem Gesetz vom 4. Juni 1963 (31 U.S.C. 1964 ed., 405 a-1) Gebrauch machte und entschied, daß Silberzertifikate nur in Silberbarren eintauschbar sind. Vor dem 25. März 1964 hatten nur die Besitzer von Silberzertifikaten ein absolutes Recht, diese gegen Silberdollars einzuwechseln.

Ihre beiden 100-Dollar *Federal Reserve*-Noten sende ich Ihnen zurück.

Hochachtungsvoll

J.P. Purcell
Special Assistant Treasurer

Anlagen: 2



FEDERAL RESERVE BANK
OF
NEW YORK

Certificate No. 17983

This is to certify that

is the owner of shares of the par value of One Hundred Dollars ($100) each, of the capital stock of the Federal Reserve Bank of NEW YORK which shares of stock cannot be transferred or hypothecated. The stock represented by this certificate is issued in pursuance of the provisions of the Act of Congress approved Dec. 23, 1913, known as the Federal Reserve Act as amended, is paid up to the extent of fifty per cent of its par value.

In Witness Whereof, the said Federal Reserve Bank of NEW YORK has caused its corporate seal to be hereunto affixed and this certificate to be signed by its duly authorized officers this day of 19

CANCELLED

CANCELLED

AN AKTIONÄRE DER *FEDERAL RESERVE BANK* NEW YORK HERAUSGEGEBENE ZERTIFIKATE.

Privatbanken und -personen, die Besitzer der *„Federal" Reserve,* erhielten, so wie die Eigentümer anderer Privatkorporationen, Zertifikate. Die Aktien bringen 6% Zinsen auf das eingezahlte Kapital. Nur 50 Dollars, die Hälfte des Nennwerts von 100 Dollar, brauchten eingezahlt zu werden, da die enormen Gewinne seit Herausgabe des Zertifikats weitere Kapitaleinlagen nicht erforderlich machten. Falls sich irgendwann der Bedarf nach weiterem Kapital ergeben sollte, sind die Steuerzahler aufgefordert, es durch den Ankauf weiterer Aktien in den zwölf „F"-R-Banken über das Schatzamt zu liefern. Das Schatzamt und die Steuerzahler sind für die Fehlschläge dieser privaten „Federal"-Banken verantwortlich, wie es im von Präsident Woodrow Wilson durchgebrachten *Federal Reserve*-Gesetz festgeschrieben ist, obwohl sie an den Profiten nicht teilhaben und systematisch ausgebeutet werden, damit andere die Gewinne machen.

AFTER FIVE DAYS RETURN TO
LOS ANGELES BRANCH
FEDERAL RESERVE BANK OF SAN FRANCISCO
P. O. BOX 2077, TERMINAL ANNEX
LOS ANGELES, CALIFORNIA 90051



Internal Revenue Service

P.O. Box 2031, M.O. Los Angeles, CA 90053

Official Business

Penalty For Private Use, $300

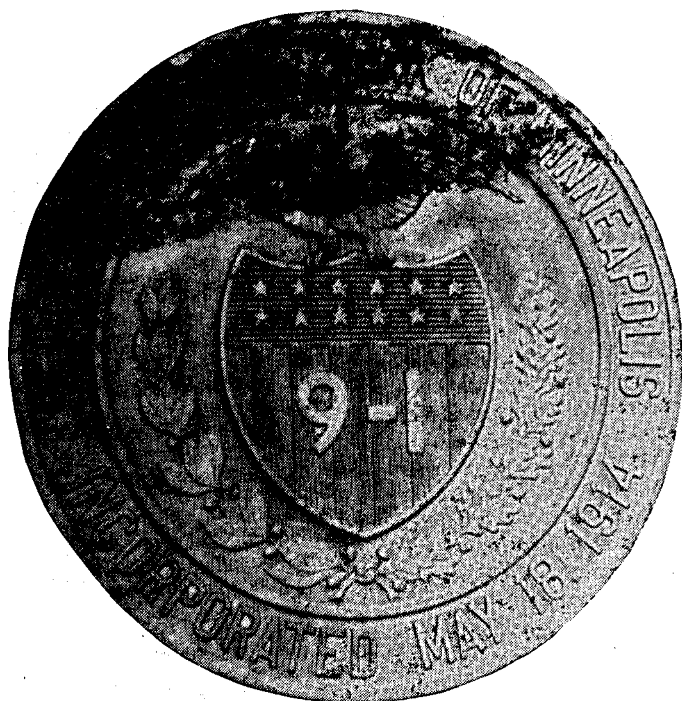
Postage and Fees Paid
Department of the Treasury
554



Federal Reserve Bank of San Francisco



Weitere Beweise dafür, daß das „*Federal*" *Reserve System* ein Privatunternehmen ist. Post vom IRS (Finanzamt) ist mit dem Regierungsstempel versehen, während die Post des „Fed" einen Unternehmungsstempel trägt, ebenso eine Stellenanzeige vom 16. Juli 1978 aus „computerworld".



Körperschaftssiegel der Federal Reserve Bank. Regierungsbüros sind nie Körperschaften.

Seit 1978 zahlen die Amerikaner den internationalen Bankiers (und einer Handvoll anderen) ungefähr 45 000 000 000 Dollar Zinsen pro Jahr für die Staatsverschuldung. Dieses Geld wurde von den Bankiers *aus dem Nichts* geschaffen — und der Regierung gegen hohe Zinsen geliehen.



Körperschaftssiegel der Federal Reserve Bank. Regierungsbüros sind nie Körperschaften.

Seit 1978 zahlen die Amerikaner den internationalen Bankiers (und einer Handvoll anderen) ungefähr 45 000 000 000 Dollar Zinsen pro Jahr für die Staatsverschuldung. Dieses Geld wurde von den Bankiers *aus dem Nichts* geschaffen — und der Regierung gegen hohe Zinsen geliehen.

Wer noch immer nicht glaubt, daß der Dollar fast nichts mehr wert ist, sollte Jo Hindmans Artikel mit dem Titel „Eine 1000-Dollar-Note ist weniger wert als eine 10 Cent-Rabattmarke" lesen. Der Artikel wurde in der kalifornischen *Valley Times* am 15. Mai veröffentlicht und von dem Abgeordneten John Rarick aus Louisiana am 22. Mai 1969 in die Kongreßunterlagen eingebracht: „Ein kürzlich ergangenes Gerichtsurteil, das sich auf Ihr Geld auswirkt, besagt, daß *Federal Reserve*-Kredite und -Geld — dasselbe, das Sie täglich verdienen und ausgeben — keinen rechtlichen Wert haben.

Das kam folgendermaßen zustande: Eine Bank erklärte einen Kredit öffentlich als gekündigt, kaufte den als Bürgschaft eingesetzten Landbesitz auf und klagte den Besitz des Grundstückes vor Gericht ein. Der Fall trug den Titel: *First National Bank of Montgomery (Minn.) gegen Jerome Daley.*

Martin V. Mahoney, Friedensrichter der Gemeinde Credit River, Scott County (Minn.), leitete den Fall am 7. Dezember 1968. Die Jury befand den Schuldschein und die Hypothek für rechtlich ungültig. Zudem sprach sie dem Aufkauf jegliche Gültigkeit ab. Die Bank verlor den Prozeß. Jerome Daly, der Angeklagte, gewann und behielt sein Land.

Der Präsident der Bank, die dem *Federal Reserve System* angehört, gab als Zeuge an, daß die Bank ‚das Geld/den Kredit durch einen Buchungseintrag — den sog. Anspruch aufgrund von Schuldschein und Hypothekenbrief — schuf' und daß kein US-Gesetz oder -Statut der Bank das Recht verlieh, auf diese Weise Geld herzustellen! Bei der Urteilsverkündung sagte Richter Mahoney: nur Gott kann einen Wert aus Nichts schaffen.

Die Bank versuchte, Berufung einzulegen. Sie hinterlegte die Berufungsgebühr von 2 Dollar in zwei *Federal Reserve*-Noten. Diese wurden ebenfalls für null und nichtig erklärt. Der Vertreter der Bank erschien zu der Anhörung am 22. Januar 1969 nicht mehr, und die Berufung wurde zurückgewiesen.

Eine simple Rabattmarke ist also mehr wert als eine Dollar (*Federal Reserve*)-Note oder selbst eine 1000 Dollar (*Federal Reserve*)-Note. Die beiden Noten unterscheiden sich lediglich in Zahlenwert und Design, jede hat einen Papier- und Druckwert von Bruchteilen eines Cent. Andererseits ha-

ben grundlegende Rabattmarken — die goldene, die blaue, die grüne — den Wert eines tausendstel Dollar. Von höherem Wert als (FR-) Papiergeld, haben Handelsmarken im Handel einen Rückkaufwert, der im Katalog der Prägeanstalt verzeichnet ist. Die ‚Fed'-Währung kann nicht in das Gold oder Silber eingetauscht werden, das sie angeblich repräsentiert, sondern nur gegen mehr Geld derselben Sorte (Papier oder billige verkupferte Münzen).
Fantastisch? Denken sie an den Daley-Fall: ein amerikanisches Gericht hinderte die Bank daran, ihren wertlosen Wechsel einzufordern, indem sie Daley's Land nahm.
So etwas funktioniert, solange niemand dagegen aufsteht. Lehnen Sie sich dagegen auf, 23 Stunden (drei Tage) zu arbeiten, um sich einen neuen Anzug kaufen zu können? Oder zwei Wochen für die Anschaffung einer neuen Waschmaschine — während ein *Federal Reserve*-Bankier nur seinen Füllfederhalter aufzuschrauben braucht, um Papiergeld zu erschaffen und um das Tausendfache zu multiplizieren? Papiergeld ist Geld, das nicht in Metall — Gold, Silber, etc. — einwechselbar ist.
Noch schlimmer — das *Federal Reserve System* ist eine private Körperschaft, kein öffentliches Amt — im Gegensatz zu ihrem Namen und dem des Gesetzes von 1913, das sie absegnete."
Richter Mahoney starb wenige Monate später. Die Todesursache war ein Herzanfall, nach den Worten des Leichenbeschauers veursacht von den „außergewöhnlichen Umständen vor dem Tod und der Kontroverse, in die der Richter verwickelt war."
Die Zeitung *The Eagle* in Yakima, Washington, schrieb am 11. September 1969: „Ob er einen Schuß Blausäure oder eine todbringende Zigarette verabreicht bekam, ist zur Zeit noch nicht bekannt, aber die Möglichkeit ist sicher mehr als nur Gedankenspielerei. Die internationale Verschwörung, der unser *Federal Reserve System* gehört und die unsere Nation an den Rand des größten finanziellen Zusammenbruchs in der Geschichte gebracht hat, ist verständlicherweise von Richter Mahoney wenig angetan. Der Fall und sein Ergebnis hat sämtliche Telex-Leitungen und andere Verbindungen der Verschwörer heißlaufen lassen, da buchstäblich tausende von US-Bürgern die Doppelzüngigkeit der Königsmacher

bezüglich der Diebstähle an dem hart erarbeiteten Wohlstand angreifen."

Jerome Daley, der Gewinner des Falles, war Rechtsanwalt in Minnesota. Später verteidigte er drei Männer gegen die Anklage, *Federal Reserve*-Noten gefälscht zu haben. Innerhalb weniger Minuten bewies er der Jury zu deren völliger Befriedigung, daß die „Fed"-Noten nicht mehr Wert besaßen (sowohl per Gesetz als auch per Verfassung) als die von seinen Klienten geprägten Scheine. Beide waren gleichermaßen ungültig. Der Fall wurde niedergeschlagen!

Kurz darauf verlor Jerome Daley seine Rechtsanwaltlizenz. Die Vereinigten Staaten sind wirklich in einem beklagenswerten Zustand geraten, wenn ein Richter „eliminiert" wird, der in einem Prozeß um Geld ein verfassungsgemäßes Urteil fällt, und wenn ein Rechtsanwalt seine Lizenz verliert, weil er beweist, daß die internationalen Bankiers uns unseres Wohlstandes beraubt und die amerikanische Währung zu einem wertlosen Fetzen Papier gemacht haben!

Mittlerweile sollte es völlig klar geworden sein, daß die internationalen Bankiers, die das *„Federal" Reserve System* kontrollieren, die Feinde der Vereinigten Staaten und ihrer Verfassung sind — daß die schlimmsten Befürchtungen Jacksons, Lincolns, Lindberghs, McFaddens und anderer ausnahmslos wahr geworden sind. Es ist klar, daß die „dunkle Crew von Finanzpiraten" das amerikanische Schaf geschoren und die Nation hochverschuldet zurückgelassen haben.

Wir müssen erkennen, daß diese unheilvolle Situation mit Billigung des Kongreß und aller Präsidenten seit 1912 entstanden ist. Ferner dürfen wir nicht außer acht lassen, daß diese Männer alle den feierlichen Amtseid schworen, der Verfassung der Vereinigten Staaten zu gehorchen und sie zu verteidigen.

Die Verfassung der Vereinigten Staaten definiert Verrat (in Art. 3, § 3 eindeutig: „Verrat gegen die Vereinigten Staaten soll nur in der Kriegführung gegen sie und in der Unterstützung ihrer Feinde . . . bestehen . . ."

Die US-Verfassung ist unangreifbar. Sie besagt ganz klar: „Die Verfassung und die in ihrer Befolgung verabschiedeten Gesetze der Vereinigten Staaten . . . sollen das höchste Recht des Landes sein, und Richter eines jeden Bundesstaates sollen an sie gebunden sein . . . alle Regierungs- und Ju-

stizbeamten . . . sollen durch Vereidigung oder Bekräftigung verpflichtet werden, diese Verfassung zu unterstützen" — Art. VI.

Als das „Fed" die Kontrolle über das amerikanische Geld gewann, beliefen sich die Staatsschulden auf eine Milliarde Dollar. Nach 63 Jahren unter ihrer „fachmännischen" Führung sind die roten Zahlen mit 600 000 000 000 (600 Milliarden) Dollar auf untilgbare Ausmaße angewachsen. Ein Zehntel des Jahresetats sind auf die „dunkle Crew von Finanzpiraten", die dieses Geld aus dem Nichts schufen, zu zahlende Zinsen!

Wäre, wie Präsident Jackson empfahl und wie Präsident Lincoln es verfassungsgemäß verwendete, eine zinsfreie Währung in Gebrauch behalten worden, hätte das Schatzamt der Vereinigten Staaten jetzt mehr als 100 Milliarden Dollar zur Verfügung — und keine Schulden! Die USA wären in der Tat „so wohlhabend wie keine andere der zivilisierten Regierungen der Geschichte", statt eine größere Schuldenlast zu schleppen als alle anderen Nationen der Welt zusammen!

Im Laufe der Jahre haben mehrere loyale Amerikaner versucht, das *„Federal" Reserve*-Gesetz von 1913 rückgängig zu machen und die Kontrolle über das Geldsystem zurückzugewinnen. Dazu gehören Louis T. McFaddens Inpeachment-Resolution von 1934, (noch heute beim Rechtsausschuß vergraben); der Gesetzantrag des Abgeordneten Goldsborough (HR 9216) von 1935; HR 2809 (1940) und HR 373 (1943) des Abgeordneten Voorhis sowie HR 17140 (1970) und HR 351 (1971) des Abgeordneten John Rarick. Auf keinen dieser Anträge gingen die „amerikanischen" Repräsentanten ein, die schworen, die Verfassung aufrechtzüerhalten. Alle diese Anträge vergilben in Schubladen.

Können wir dieses unerhörte Verbrechen, das gegen die Vereinigten Staaten verübt wurde, wirklich als etwas anderes bezeichnen denn Verrat?"

Man kann einräumen, daß einige der „Interessenvertreter" des amerikanischen Volkes im Kongreß, im Senat und im Weißen Haus die Tatsachen nicht kannten, die durch geschichtliche Untersuchungen so eindeutig bestätigt werden, und daß sie auf die sorgsam aufgebaute und kontrollierte „öffentliche Meinung" hereinfielen. Wenn sie die Fakten

allerdings nicht kennen, dann sind sie zu unwissend, um würdige Repräsentanten zu sein!
Die Wahrheit wird besser von Sir John Harrington (1561—1612) getroffen, der schrieb: „Verrat gedeiht nie, und warum? Wenn er gedeiht, nennt ihn niemand so, darum!"
Wenn die internationalen Bankiers den nächsten großen Zusammenbruch ins Werk setzen, werden sie um den Gesamteinsatz spielen — die totale Weltkontrolle! Die Vorbereitungen für die Katastrophe sind getroffen — nur der Zeitplan ist unbekannt. Der Zusammenbruch wird die Krise von 1919 wie einen Boom erscheinen lassen.
Man braucht nicht viel Fantasie, um sich die unermeßlichen Summen vorzustellen, die die Bankiers verdienen werden, wenn sie (selbstverständlich unter Leitung der Internationalisten!) alle offenen Hypotheken zurückfordern, die auf Millionen von amerikanischen Häusern oder Grundstücken liegen. Dieser Schachzug allein wird jener „dunklen Crew von Finanzpiraten" (Abgeordneter Louis T. McFadden) die totale Kontrolle über den größten Teil des amerikanischen Landbesitzes bringen.
An dieser Stelle begreift der Leser vielleicht die außerordentliche Einsicht, die Abraham Lincoln vor mehr als hundert Jahren bewies, als er sagte:
„Ich sehe für die nahe Zukunft eine Krise heraufziehen, die mich besorgt macht, die mich für die Sicherheit unseres Landes zittern läßt; Körperschaften werden inthronisiert, Korruption in hohen Stellen wird folgen, die Geldmacht des Landes wird versuchen, ihre Herrschaft zu verlängern, indem sie die Vorurteile des Volkes anspricht, bis der Reichtum sich in wenigen Händen befindet und die Republik zerstört ist".
Lincoln führte weiter aus, daß es die Bankiers und Kreditvermittler waren, die den amerikanischen Bürger in diese Position brachten: „Sie kerkerten ihn ein. Sie durchsuchten ihn und nahmen ihm jedes Ausbruchswerkzeug ab. Hinter jedem fiel das schwere Eisentor ins Schloß, und jetzt haben sie ihn, wo sie ihn haben wollten. Ein Schloß, das nur mit hundert Schlüsseln zu öffnen ist, versperrt die Tür; hundert Männer, die an hundert verschiedenen Orten leben, besitzen je einen Schlüssel, und sie überlegen sich, welche Erfindung auf dem Gebiet der Versklavung des Geistes und der Mate-

rie noch zu machen wäre, um ihm die Flucht noch unmögli-
cher zu machen". (*Other People's Money,* Brandeis, S. 1).

KAPITEL 11

DER GENERALPLAN

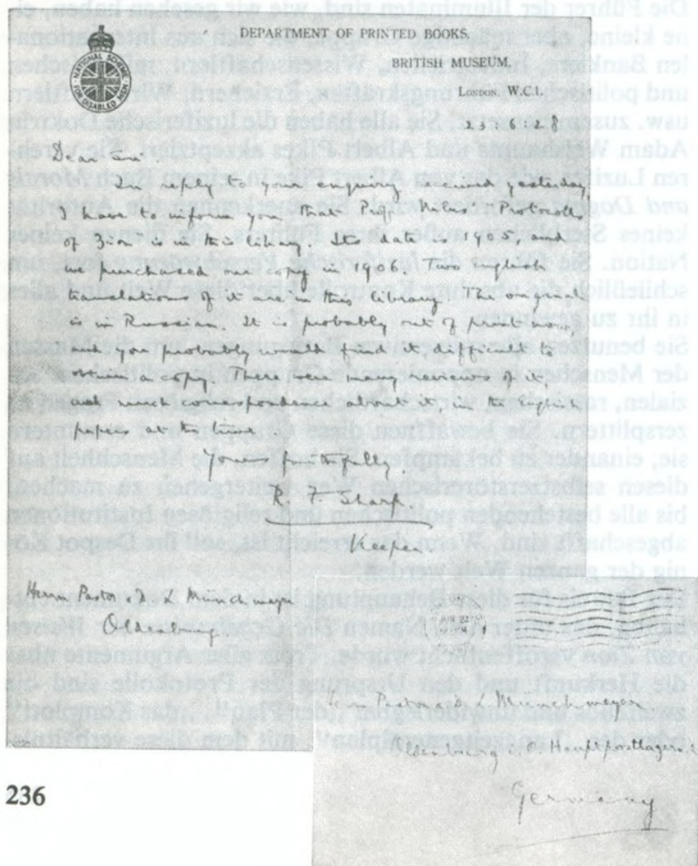
Einleitung

Existiert ein Plan — ein GENERALPLAN — für die systematische Zerstörung der Zivilisation, aller Regierungen und Religionen und die Errichtung einer totalitären Weltdiktatur?
Ja, ein solcher *Generalplan* existiert. Er war bekannt und wurde mehrfach veröffentlicht, seit die bayerische Regierung ihren berühmten Bericht über die Aktivitäten und Pläne der Illuminaten in den achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts vorlegte.
Die Führer der Illuminaten sind, wie wir gesehen haben, eine kleine, aber mächtige Gruppe, die sich aus internationalen Bankiers, Industriellen, Wissenschaftlern, militärischen und politischen Führungskräften, Erziehern, Wirtschaftlern usw. zusammensetzt. Sie alle haben die luziferische Doktrin Adam Weishaupts und Albert Pikes akzeptziert. Sie verehren Luzifer, wie das von Albert Pike in seinem Buch *Morals and Dogma* gefordert wird. Sie anerkennen die Autorität keines Sterblichen außer ihres Führers. Sie dienen keiner Nation. Sie führen die *luziferische Verschwörung* fort, um schließlich die absolute Kontrolle über diese Welt und alles in ihr zu gewinnen.
Sie benutzen alle subversiven Bewegungen, um die Massen der Menschen in opponierende Gruppen in politischen, sozialen, rassischen, wirtschaftlichen und religiösen Fragen zu zersplittern. Sie bewaffnen diese Gruppen und ermuntern sie, einander zu bekämpfen. Sie hoffen, die Menschheit auf diesen selbstzerstörerischen Weg weitergehen zu machen, bis alle bestehenden politischen und religiösen Institutionen abgeschafft sind. Wenn das erreicht ist, soll ihr Despot König der ganzen Welt werden.
Der Beweis für diese Behauptung ist in dem Dokument enthalten, das unter dem Namen *Die Geheimnisse der Weisen von Zion* veröffentlicht wurde. Trotz aller Argumente über die Herkunft und den Ursprung der Protokolle sind die zweifellos und unwiderlegbar „der Plan", „das Komplott" oder der „Langzeitgeneralplan", mit dem diese verhältnis-

mäßig kleine Gruppe immens wohlhabender, teuflisch geschickter und äußerst einflußreicher Männer die Führung in allen Bereichen der Gesellschaft stürzen und pervertieren will, um ihr Ziel zu erreichen. Sie versprechen Wohlstand, Luxus, „Selbstwertschätzung“ und sinnliche Freuden, um die Führer in die Falle zu locken, aus der es kein Entrinnen gibt.

Die Männer, die die in den Protokollen beschriebene teuflische Verschwörung aushecken, waren keine Atheisten. Sie ware Mitglieder der Illuminaten, Jünger des ursprünglichen „Lichtträgers“ Satan, des Teufels. Sie verehrten Satan. Dies ist Satans Plan.

Die Protokolle wurden in der heute bekannten Form in Rußland 1905 veröffentlicht. Das Britische Museum in London erhielt eine Kopie am 10. August 1906.



DEPARTMENT OF PRINTED BOOKS.
BRITISH MUSEUM.
LONDON. W.C.1.

23:6:28

Dear Sir,

In reply to your enquiry received yesterday, I have to inform you that Prof. Nilus' "Protocols of Zion" is in this library. Its date is 1905, and we purchased our copy in 1906. Two English translations of it are in this library. The original is in Russian. It is probably out of print now, and you probably would find it difficult to obtain a copy. There were many reviews of it, and much correspondence about it, in the English papers at the time.

Yours faithfully,
R. F. Sharp.
Keeper.

Herrn Pastor a. D. L. Münchmeyer
Oldenburg

Herrn Pastor a. D. L. Münchmeyer
Oldenburg i. O. Hauptpostlagernd
Germany

DEPARTMENT OF PRINTED BOOKS,
BRITISH MUSEUM,
LONDON, W.C.1.

23:6:28

Geehrter Herr!

In Beantwortung Ihrer Anfrage, welche gestern in meinen Besitz kam, teile ich Ihnen ergebenst mit, daß sich Professor Nilus' „Protokolle von Zion" in obiger Bibliothek befinden. Die Herausgabe erfolgte 1905 und wir erwarben eine Kopie 1906. Zwei englische Übersetzungen derselben befinden sich in unserer Bibliothek. Das Original ist in russisch geschrieben. Es ist wahrscheinlich vergriffen und Sie werden Schwierigkeiten haben, eine Kopie desselben noch zu erwerben. Über dies Buch wurden viele Betrachtungen angestellt und zu jener Zeit wurde viel in den englischen Zeitungen darüber geschrieben.

Ihr ergebener

R. J. Sharp
Bibliothekar.

Herrn Pastor a. D. L. Münchmeyer
Oldenburg

Die Protokolle bzw. der Generalplan zur Erlangung der Weltherrschaft wurde von dem britischen Journalisten Victor Marsden in Artikel und Paragraphen unterteilt, damit leichter hindurchzufinden sei. Marsden sagte, er habe nicht mehr als eine Stunde auf einmal an den Unterlagen im Britischen Museum arbeiten können, weil der teuflische Geist des Textes, den er ins Englische zu übersetzen hatte, ihn krank machte. Seine Übersetzung erschien bei der British Publishing Society 1921 in London.
Im ersten Kapitel seines Buches *Red Fog over America* gab der verstorbene William Guy Carr, der ein Kommandeur der kanadischen Marine gewesen war, Einzelheiten seiner Untersuchungen hinsichtlich des Ursprungs der Protokolle bekannt. Aufgrund seiner vielen Kontakte zu Geheimdienstkreisen in aller Welt bestätigte Carr die Echtheit der Protokolle.
Er schreibt, daß die Führer der Illuminaten im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich zunehmend Sorgen machten, weil Historiker wie Nesta Webster die Hintergründe der französischen Revolution zu studieren begannen — insbesondere die Phase, die allem Anschein nach die Illuminaten kontrollierten. Die Papiere, die bei dem 1783 vom Blitz erschlagenen Kurier gefunden wurden, bewiesen diese Verbindung eindeutig.
„Da die Richtlinie der Führer immer besagte, daß sie hinter den Kulissen zu arbeiten hatten und ihre Identität sowie ihre Verbindungen zu den revolutionären Kräften niemals bekannt werden durfte, beschlossen sie, den Historikern ein neues Dokument verfügbar zu machen. Es war so abgefaßt, daß der Verdacht von den Illuminatenführern abgelenkt und auf die Führer der jüdischen Revolutionsbewegung in Rußland übertragen werden sollte. Die beauftragten Schreiber verwendeten den bei dem toten Kurier gefundenen Plan, *aber sie änderten bestimmte Wörter und Sätze, um die Leser des „neuen" Dokuments glauben zu machen, es handele sich um die jüdische Kabale zur Erringung der Weltherrschaft in Übereinstimmung mit den Richtlinien des politischen Zionismus, so wie sie 1897 von Herzl verkündet wurden.*
Die Verschwörer beschlossen, den geänderten Plan einem herausragenden Mann im Rußland zuzuspielen, dessen Ruf untadelig war. Dieser Mann (ihr nichtsahnender Komplize)

war Professor S. Nilus. Er prüfte die Dokumente und hielt sie für echt. (Der Überbringer erzählte ihm, er habe sie von einer Prostituierten erhalten, die sie ihrerseits einem führenden Juden gestohlen hätte). Mit der Veröffentlichung der Dokumente unter dem Titel *‚die jüdische Gefahr'* im Jahr 1905 tat Professor Nilus genau das, was die Illuminaten von ihm erwartet hatten" (*Red Fog over America,* S. 3 und 4).
Der Glaube an ihre Authentizität wurde durch Vorwürfe wie „tollwütiger Antisemitismus", „Judenhetze", „Rassismus" und ähnliche Vorhaltungen unterdrückt, durch die die Menschen von der Wahrheit abgelenkt wurden.
Zu sagen, die ganze Sache sei eine jüdische Verschwörung, heißt das Ganze als zu einfach hinzustellen. *Es handelt sich eindeutig um eine satanische Verschwörung.* Allerdings kann man auch nicht darüber hinwegsehen, daß viele Juden an der Intrige beteiligt waren. Weishaupt, Marx, die Warburgs, die Rothschilds, Jacob Schiff u.a. waren alle Juden. In dem Versuch, die öffentliche Aufmerksamkeit von dem tödlichen Ernst der Botschaft dieses satanischen Dokuments abzulenken, behaupteten einige, es handle sich um eine Fälschung bzw. ein Plagiat.
Die berühmte *London Times* brachte am 16., 17. und 18. August 1921 drei Artikel, in denen sie auf ihre „sensationelle Entdeckung" hinwies. In den Artikeln, angeblich von ihren Korrespondenten in Konstantinopel verfaßt, hieß es, die Protokolle seien eine „plumpe Nachahmung" eines französischen Buches mit dem Titel „Die Genfer Dialoge", das 1865 in Brüssel erchienen war.
Wäre die Times bei ihren „Recherchen" hinsichtlich des Ursprungs der Protokolle wirklich ehrlich und objektiv gewesen, hätte sie ohne Zweifel noch eine „sensationelle Entdeckung" gemacht: daß nämlich ein ähnliches Buch — „Machiavelli, Montesquieu und Rousseau", geschrieben von Jacob Venedey und herausgegeben von Franz Dannicker in Berlin 1850 — ebenfalls Passagen aus den Protokollen darstellen. Diese Tatsache beweist aber noch gar nichts. Der in den Protokollen enthaltene Plan ist auf jeden Fall Teil der Illuminaten-Schriften, die von der bayerischen Regierung veröffentlicht worden. Die Verfasser beider Bücher waren mit diesen Dokumenten vertraut und zitierten von ihnen.

Der wirkliche Beweis hinsichtlich der Authentizität oder Falschheit der Protokolle liegt natürlich nicht in dem, was die Leute sagen. Der wirkliche Beweis ist der Inhalt der Protokolle selbst und die tödliche Präzision ihrer Zukunftsdeutung (von 1901 an).

Henry Ford, der berühmte Fahrzeugpionier, wirkte sehr überzeugend, als er in einem Interview mit der *New York World,* gedruckt am 17. Februar 1921, zu der Wahrhaftigkeit der Protokolle sagte: „Das Einzige, was ich zu den Protokollen sagen möchte, ist, daß sie genau in den Gang der Dinge hineinpassen. Sie sind (mindestens) sechzehn Jahre alt, und sie haben die Weltsituation bisher zutreffend bechrieben. Sie tun es noch."

In einem Brief an die Zeitschrift *Senator,* der am 27. August 1921 gedruckt wurde, schrieb Lord Sydenham: „. . . die Protokolle beschreiben in genauesten Einzelheiten die Ziele des Bolschewismus und die Methoden, mit denene diese Ziele verwirklicht werden. Diese Methoden wurden bereits 1901 angewandt, als Nilus den Erhalt der Dokumente bekanntgab, aber damals war der Bolschewismus marxistisicher Kommunismus, und die Zeit war noch nicht reif für den Einsatz militärischer Gewalt. Nichts, das 1865 geschrieben wurde, kann einen Einfluß auf die tödliche Präzision der Voraussagen gehabt haben, von denen die meisten seither haargenau eingetroffen sind.

Was ist das verblüffenste Merkmal der Protokolle? Die Antwort ist sehr wenigen bekannt und allumfassend. Der Schlüssel des Geheimnisses, wenn es eines ist, liegt in der Sicherstellung der Herkunft dieses unheimlichen Wissens, auf dem all die eingetroffenen Prophezeiungen basieren."

Diese Zeilen wurden vor fünfzig Jahre geschrieben, als die in den Protokollen enthaltenen Voraussagen wahr zu werden begannen. *Um wieviel gewichtiger sind diese Worte heute (1979), da sie alle eingetroffen sind."*

Es folgen Auszüge aus der deutschen Übersetzung der Protokolle, herausgegeben von Gottfried zur Beek, Berlin-Charlottenburg, 4. Auflage, 1920.

Die Grundgedanken unseres Bundes habe ich sowohl im Allgemeinen wie im Einzelnen zusammengefaßt, ohne mich auf wissenschaftliche Betrachtungen einzulassen. Ich schildere unsere Lehre und unser System so, wie es nach unserer und nach der nichtjüdischen Auffassung erscheint.
Ich stelle fest, daß die Menschen mit bösen Trieben zahlreicher sind als die mit guten Eigenschaften, daß diese in der Staatsverwaltung weit mehr durch Gewalt und Rücksichtslosigkeit erreichen als durch wissenschaftliche Erörterungen. Jeder Mensch strebt nach Macht, jeder Einzelne will Herr seiner Entschlüsse und Taten sein, jeder möchte sich zum »Selbstherrscher« (Diktator) machen, wenn er nur könnte. Dieses Streben nach Macht ist so stark, daß es kaum einen Menschen gibt, der nicht bereit wäre, das Allgemeinwohl zu opfern, um den eigenen Vorteil durchzusetzen.
Die staatsrechtliche Freiheit ist ein Gedanke, aber keine Tatsache. Dieser Gedanke ändert sich sofort, sobald es darauf ankommt, die Volkskräfte zu unterdrücken und zu erwürgen, sobald es gilt, daß die nach der Herrschaft strebende Partei die Gegenrichtung niederzuzwingen sucht. Diese Aufgabe wird wesentlich leichter, wenn der Gegner selbst von dem falschen Begriff »Freiheit« angesteckt wird und sich wegen dieser unrichtigen Vorstellung seiner Macht begibt. Hierauf gründet sich der Sieg unserer Lehre: Wenn die Zügel am Boden schleifen und die Führung fehlt, so hört die gewonnene Zügellosigkeit bald wieder auf; denn eine neue Hand erfaßt die Zügel und zieht sie an. Die blinde Masse des Volkes kann nicht ohne Herrschaft sein. Eine neue Herrschaft tritt an die Stelle der alten, die durch den Liberalismus ihrer Kraft beraubt wurde.
In unserer Zeit, wo die echt Liberalen die Beherrscher des Staates sind, ist allein die Macht des Goldes maßgebend. Es gab eine Zeit, da herrschte der Gottesglaube. Der Begriff der Freiheit war noch wesenlos; Niemand verstand es, sie zu seinen Zwecken auszunutzen. Kein Volk kann auch nur eine kurze Zeit bestehen, wenn es sich nicht eine *vernünftige* Selbstregierung schafft, ohne die es in Zügellosigkeit versinkt. Von diesem Augenblick an treten die inneren Zwistigkeiten hervor, die sehr bald in Wirtschaftskämpfe ausarten, in deren Verlauf die Regierenden stürzen, und nach und nach die Pöbelherrschaft ans Ruder kommt.
Befindet sich eine Regierung unter dem Einfluß innerer Umwälzungen, oder sieht sie sich infolge der ungeordneten Zustände im eigenen Lande den äußeren Feinden bei jeder Gelegenheit preisgegeben, so muß sie unbestritten dem Untergang geweiht sein: dann ist sie in *unserer* Gewalt. Die Herrschaft des Geldes, über das *wir* ganz allein verfügen, reicht ihr einen Strohhalm hin, an welchem sich die Regierung wohl oder übel anklammern muß, will sie nicht rettungslos in den Abgrund versinken. . .
Kann etwa der gesunde und folgerichtig denkende Verstand hoffen, die Volksmassen mit Erfolg zu regieren, wenn er bloße Vernunftsgründe und gütliches Zureden anwendet, obgleich dem Volke die Möglichkeit des Widerspruchs zusteht? Würde sich etwa ein auch nur halbwegs verständiges

Volk deshalb gefügiger zeigen? Wenn man sich ausschließlich auf allerlei kleine Mittel beschränken will — auf alte Gewohnheiten, Überlieferungen, Gefühlsduselei und gefühlvolle Lehrmeinungen —, so werden sich die Volksmassen absondern und nichts von solcher Regierung wissen wollen; denn die Masse hat ja keinen Sinn für eine verständige Ermahnung. Jede Handlungsweise der Masse hängt von einer zufälligen oder künstlich zusammengebrachten Mehrheit ab, die sich, in Unkenntnis der Schliche in der Staatskunst, zu den törichsten Entschlüssen hinreißen läßt, um in den Staat den Keim der Gesetzlosigkeit zu pflanzen.

Die Staatskunst (Politik) hat mit dem Sittengesetz auch nicht das geringste zu tun. Ein Herrscher, der anhand des Sittengesetzes regieren will, versteht überhaupt nichts von der Politik und ist daher keinen Augenblick sicher auf seinem Thron. Wer regieren will, der muß mit Verschlagenheit, List, Bosheit, Verstellung arbeiten. Hohe sittliche Eigenschaften — Offenheit, Ehrbarkeit, Ehrlichkeit — sind Klippen für die Politik, denn sie stürzen die Besten vom Thron, wenn sich der Feind anderer und wahrhaft wirksamer Mittel bedient. Diese Eigenschaften mögen die Kennzeichen und Grundsätze der nichtjüdischen Reiche sein; *wir* dürfen niemals und in keiner Weise mit solchen verkehrten Mitteln arbeiten.

Unsere Macht wird jetzt, daß gegenwärtig alle Mächte ins Wanken geraten, *unüberwindlicher* sein als jede andere, weil sich unsichtbar sein wird. Daher wird sie unerschütterlich bis zu *den* Zeiten bleiben, wo sie sich so weit gekräftigt haben wird, daß sie keine Gewalttat mehr unterdrücken kann. Aus dem vorübergehenden Unheil, das wir jetzt anrichten müssen, wird die Wohltat einer unerschütterlichen Regierung hervorgehen, welche den von Liberalismus gestörten regelmäßigen Gang des nationalen Lebens wieder herstellen wird. Das Ergebnis heiligt die Mittel. So wollen wir denn in unseren Plänen die Aufmerksamkeit weniger auf das Gute und Sittliche als auf das Nötige und Nützliche lenken.

Vor uns liegt ein Plan, in den die Linie nach den Regeln der Kriegskunst eingezeichnet ist; davon dürfen wir nicht abweichen ohne Gefahr, die Arbeit vieler Jahrhunderte zu zerstören.

Damit wir zum Ziele der gemeinsamen Anstrengungen gelangen, müssen wir die Minderwertigkeit, die Unbeständigkeit, den Wankelmut der Masse begreifen lernen. Wir müssen ihre Unfähigkeit zum Begriff und zum Verständis der Fragen des staatlichen Lebens, ja der eigenen Wohlfahrt verstehen. Wir müssen erfassen, daß die große Volksmasse blind, völlig ohne Verstand, ohne Urteil ist, daß sie willenlos nach rechts und links hin und her schwankt. Ein Blinder kann Blinde nicht führen, ohne daß er sie an den Abgrund geleitet. Folglich können die Mitglieder der Masse, die »Vorwitzigen« aus dem Volk, mögen sie auch begabter, selbst schöpferisch sein, in der Politik niemals als Führer auftreten. Selbst wenn sie einigen Verstand haben sollten, so eignen sie sich doch nicht als Vorkämpfer und Leiter der Massen. Sie werden kein anderes Ziel erreichen, *als daß sie das ganze Volk verderben* . . .

Unsere Losung ist: *Macht und Hinterlist!* Nur die Macht erringt den Sieg in staatsrechtlichen Fragen, namentlich wenn sie sich an solche Persönlichkeiten heranmacht, die etwas im Staat zu sagen haben. Die Gewalt bildet die Grundlage, aber List und Verschlagenheit wirken als Machtmittel für solche Regierungen, die nicht gewillt sind, ihre Krone den Vertretern irgendeiner neuen Macht zu Füßen zu legen. Dieses Mittel ist das einzige, um zum Ziele zu gelangen, das *uns* vorschwebt. Daher dürfen wir nicht zurückschrecken vor *Bestechung, Betrug, Verrat,* sobald sie zur Erreichung unserer Pläne dienen. In der Politik muß man so klug sein, auch vor den fremdartigsten Mitteln nicht zurückzuschrecken, wenn hierdurch nur Unterwürfigkeit und Macht erlangt werden.

Unser Reich, das im Wege friedlicher Eroberungen gegründet wird, darf die Schrecken des Krieges durch weniger bemerkbare, aber um so wirksamere Strafen ersetzen; es muß die *Schreckensherrschaft,* den Terror, errichten, um einen blinden und unbedingten Gehorsam zu erzwingen. Strenges, aber unerbittliches Durchgreifen ist die beste Stütze der Staatsgewalt. Nicht allein des Vorteils wegen, sondern vor allem auch im Namen der Pflicht des Sieges halber, müssen *wir* festhalten an der Anwendung von Gewalt und List. Wie einerseits die Lehre von der Berechnung gilt, so gilt andererseits auch die Lehre über die Anwendung *aller* erforderlichen Mittel. Aber es handelt sich nicht nur um die wissenschaftliche Bewertung der Mittel, sondern vor allem um ihre rücksichtslose und unerbittliche Anwendung, damit unsere Vorherrschaft, unsere Überlegenheit gesichert werde. Es genügt zu wissen, daß wir unerbittlich sind, und daß wir es verstehen werden, uns Gehorsam zu erzwingen.

Schon im Altertum ließen wir aus den Reihen des Volkes den Ruf erschallen: *»Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!«* Das sind Worte, die seit jener Zeit bei den verschiedensten Unruhen und Revolutionen unendlich oft wiederholt worden sind, sei es mit der ehrlichen Absicht, der Welt die wirkliche Wohlfahrt, die wahre Freiheit der Persönlichkeit zu bringen, sei es, um die Begierden der Volksmassen zu befriedigen. Selbst die verständigen und klugen Nichtjuden haben den inneren Widerspruch dieser Worte nicht erkannt. Sie haben sich nicht gesagt, daß es in der Natur keine Gleichheit, keine Freiheit geben kann. Die ganze Natur beruht auf der Ungleichheit der Kräfte, der Eigenschaften der Besonderheiten. Die Natur ist ewigen Gesetzen unterworfen. Es ist klar, daß die Volksmasse eine blinde Gewalt ist, daß aber auch die von ihr gewählten Emporkömmlinge ebenso blind sind wie die Masse selbst, daß der Eingeweihte, selbst wenn er ein Tor ist, regieren kann, während der Uneingeweihte, auch wenn er ein *Hochgeist* ist, nichts von Politik verstehen wird. Alle diese Dinge wurden von den Nichtjuden vergessen. . .

An allen Ecken der Welt führten die Worte »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!« mit Hilfe unserer *geheimen* Gesellschaften unseren Reihen Riesenmengen zu, die unsere Fahnen zum Sieg trugen. Indessen waren jene Worte die Würmer, welche am Wohlstande der Nichtjuden nagten, indem sie überall den Frieden, die Ruhe, den Zusammenhang, den Gemeinsinn

der Nichtjuden unterwühlten und dadurch die Grundlagen ihrer Herrschaft zerstörten. Sie sehen, meine Herren, die Folgen, die zum Triumph unserer Sache gedient haben. *Sie gaben uns die Möglichkeit, den höchsten Trumpf auszuspielen; die Vernichtung der Adelsvorrechte oder, besser gesagt, des eigentlichen Wesens der nichtjüdischen Adelsherrschaft, welche das einzige Abwehrmittel der nichtjüdischen Völker und Staaten gegen uns gewesen ist.*
Unser Triumph wurde noch dadurch erleichtert, daß wir unter Ausnutzung der Leute, die wir brauchen konnten, immer auf die empfänglichsten Seiten des menschlichen Verstandes hingewirkt haben: auf die Rechnung mit dem Geld, auf die Habgier, auf die Unersättlichkeit nach Gewinn. Jede dieser außerordentlich zahlreichen menschlichen Schwächen ist, sobald man sie an der rechten Stelle packt, geeignet, die Entschlußkraft zu lähmen, indem sie es ermöglicht, den Willen der Menschen demjenigen zu unterjochen, der die menschlichen Schwächen am geschicktesten auszunutzen versteht.

— 2 —

Dann werden unsere Rechte die Rechte der Völker wegwischen und diese ebenso regieren, wie das Bürgerliche Gesetzbuch jetzt die Beziehungen der Staatsangehörigen zueinander regelt.
Die von uns nach ihren sklavischen Fähigkeiten aus der Bürgerschaft auserwählten Verwaltungsbeamten werden für die Verwaltungstätigkeit nicht vorbereitet sein. Sie werden daher leicht zu Bauern in unserem Schachspiel herabsinken und sich ganz in den Händen unserer geschulten und begabten Ratgeber befinden, die von Jugend auf zur Herrschaft über die ganze Welt erzogen wurden. Wie Ihnen bekannt ist, haben diese Sachverständigen ihre Kenntnis der Regierungskunst aus unseren staatsrechtlichen Plänen, aus den Lehren der Geschichte und den Beobachtungen der Gegenwart geschöpft. Die Nichtjuden kennen nicht die Übung leidenschaftsloser, auf die Geschichte begründeter Beobachtungen, sie lassen sich von einer wissenschaftlichen Gewandtheit leiten, die ohne prüfenden Vergleich mit den Ergebnissen arbeitet. Es hat darum für uns keinen Sinn, mit ihnen zu streiten — mögen sie in der Hoffnung auf neue Freuden oder in der Erinnerung an vergangene leben. Die Hauptsache bleibt, daß sie fest an das glauben, was wir ihnen als Gebote der Wissenschaft eingeträufelt haben. Darum erwecken wir fortwährend durch unsere Presse ein blindes Zutrauen zu unserer Lehre. Die klugen Köpfe der Nichtjuden werden sich mit ihrem Wissen brüsten und die »aus der Wissenschaft« gewonnenen Kenntnisse geschickt zu verwirklichen suchen, ohne dieselben folgerichtig zu prüfen und ohne zu ahnen, daß sie von unseren Vertretern zusammengestellt wurden, um die Menschen in der für uns notwendigen Geistesrichtung zu erziehen.
Glauben Sie nicht, daß unsere Behauptungen nur leere Worte seien. Blicken Sie auf die von uns erweiterten Erfolge der Lehren von Darwin,

Marx und Nietzsche. Ihre zersetzende Wirkung auf nichtjüdische Köpfe sollte uns Illuministen wenigstens klar sein.
In den Händen der gegenwärtigen Regierungen befindet sich eine große Macht, welche entscheidenden Einfluß auf den Geist des Volkes ausübt — *die Presse.* Sie hat die Aufgabe, auf angeblich notwendige Forderungen hinzuweisen, die Klagen des Volkes zum Ausdruck zu bringen, Unzufriedenheit zu äußern, zu erwecken und abzulenken. In der Presse frohlockt die freie Meinungsäußerung. Aber die Regierungen verstanden es nicht, diese Macht zu benutzen, und so befand sie sich plötzlich in unseren Händen. Durch die Presse kamen wir zu Einfluß und blieben doch selbst im Schatten; dank ihr haben wir Berge von Gold in unsere Hände gebracht, ohne uns darum zu kümmern, daß wir es aus Strömen von Blut und Tränen schöpfen mußten.
Aber wir haben uns losgekauft, indem wir viele unseres Volkes opferten. Jedes Opfer von unserer Seite ist vor Gott tausend Nichtjuden wert.

— 3 —

Die verfassungsmäßigen Gewalten unserer Zeit werden bald beseitigt sein, weil wir sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Wir sorgen dafür, daß sie nicht aufhören zu schwanken, bis ihre Vertreter schließlich gestürzt sind. Die Nichtjuden glauben, ihre Herrschaft hinreichend gesichert zu haben, und sie hoffen immer, endlich zur Ruhe zu kommen . . .
Um die Machthaber zum Mißbrauch ihrer Gewalt zu veranlassen, haben wir alle Kräfte gegeneinander ausgespielt, indem wir ihre liberalen Anschauungen in Widerspruch mit der Unabhängigkeit von jeder verfassungsmäßigen Beschränkung brachten. Wir suchten in diesem Sinne jegliche Voreingenommenheit zu beleben, wir rüsteten alle Parteien aus, wir machten die herrschende Macht zur Zielscheibe aller Leidenschaften; aus den Staaten machten wir Kampfplätze, in denen sich Aufstände abspielten; nur noch ein wenig Geduld, und die Aufstände und Zusammenbrüche werden eine allgemeine Erscheinung sein.
Unermüdliche Redner haben die Sitzungen der Volksvertretungen und der sonstigen gesetzgebenden Körperschaften in einen Schauplatz für Dauerreden verwandelt. Freche Zeitungsschreiber, gewissenlose Schmähschriftsteller fallen täglich über die Vertreter der Regierung her. Der Mißbrauch der Macht lockert schließlich die Grundstützen des Staates und bereitet ihren Zusammenbruch vor. Alles wird unter den Schlägen einer unvernünftigen Masse zertrümmert werden.
Die Völker sind durch ihre Armut, die stärker wirkt als Sklaverei und Leibeigenschaft, zu schwerer Arbeit verurteilt. Von Sklaverei und Leibeigenschaft konnten sie sich auf dem einen oder anderen Weg befreien, sie konnten mit ihnen rechnen, aber von dem Elende können sie sich nicht losreißen. Wir fügten in die Verfassungen solche Rechtsgrundlagen ein, die für die Massen eine eingebildete Bedeutung haben, aber keine wirklichen Rech-

te enthalten. Alle sogenannten »Volksrechte« bestehen nur in der Einbildung! Für die Wirklichkeit sind sie völlig gegenstandslos.
Was kann es dem armen Arbeiter, der sein Leben in harter Arbeit fristet, nützen, daß einige Schwätzer das Recht zum Reden erhalten haben, und daß die Zeitungsschreiber neben wahren Nachrichten auch jeden Blödsinn zusammenschreiben dürfen. Tatsächlich bietet ihm die Verfassung keine anderen Vorteile als die schmalen Brotkrumen, die wir ihm von unserem Tisch aus dafür zuwerfen, daß er für uns und unsere Vertretung stimmt.
Wir erscheinen gewissermaßen als die Retter der Arbeiter aus dieser Knechtschaft, indem wir ihnen vorschlagen, in die Reihen unseres Heeres von Sozialisten, Anarchisten und Kommunisten einzutreten. Diese Richtungen unterstützen wir grundsätzlich, weil wir der Arbeiterschaft einen allgemeinen Menschheitsdienst im brüderlichen Sinne vortäuschen. Der Adel, der von Rechts wegen die Leistungen der Arbeiter in Anspruch nahm, war an ihrem Wohlergehen wenigstens so weit beteiligt, als die Arbeiter satt, gesund und kräftig sein mußten.
Wir aber wollen gerade das Gegenteil — nämlich die *Entartung der Nichtjuden. Unsere* Macht beruht auf dem dauernden Hunger und der Schwäche des Arbeiters. Nur in diesem Zustand muß er sich in jeder Beziehung *unserem* Willen unterordnen, da er in seinen eigenen Kreisen aus eigener Macht keine Hilfe findet, um *uns* Widerstand zu leisten.
Der Hunger verschafft der Geldmacht weit sicherer die Rechte auf die Arbeiter, als sie dem Adel von der gesetzlichen Macht des Königs verliehen wurden. Durch die Not und den aus ihr entspringenden Neid und Haß bewegen wir die Massen und beseitigen mit ihrer Hilfe jeden, der uns auf unserem Weg hinderlich ist.
Sobald die Zeit der Krönung unseres Weltherrschers *Satan,* (s. auch Albert Pike's Schrift) gekommen sein wird, werden dieselben Massen alles wegfegen, was uns noch Widerstand leisten könnte.
Die Nichtjuden können ohne unsere wissenschaftlichen Ratschläge nicht auskommen, wir hüten uns jedoch, ihnen den richtigen Weg zu weisen. Daher haben sie in ihrem Schulunterricht die Hauptsache übersehen, and er wir nach der Errichtung unseres Reiches unerschütterlich festhalten werden: In den Volksschulen muß die einzige wahre Lehre vom gesellschaftlichen Bau des Lebens gepredigt werden, der die Arbeitsteilung und folglich auch die Einteilung der Menschen in Klassen und Stände erfordert. Es muß unbedingt allen zum Bewußtsein gebracht werden, daß eine Gleichheit der Menschen infolge der verschiedenen Arbeitsleistung völlig ausgeschlossen ist. Die Unterschiede müssen auch gesetzlich geregelt werden, denn man kann nicht die gleiche Verantwortung verlangen von einem Mann, der durch seine Handlungen einen ganzen Stand entehrt, und einem solchen, der rein persönlich haftbar ist.
Die wahre Lehre vom gesellschaftlichen Bau des Lebens, die wir vor den Nichtjuden geheimhalten, besagt, daß Stellung und Beruf auf einen bestimmten Kreis von Menschen beschränkt bleiben müssen, da sonst aus den Mißverhältnissen zwischen Vorbildung und Beruf eine Quelle menschlicher

Leiden entsteht. Haben die Völker sich diese Lehre zueigen gemacht, so werden sie sich freiwillig den Gewalten und der von ihnen eingeführten Ordnung im Staat unterwerfen. Bei dem heutigen Stand der Wissenschaft und bei der Richtung, welche wir ihr gegeben haben, vertraut das Volk blind dem gedruckten Wort und den ihm beigebrachten Irrlehren; es haßt darum in seiner Beschränktheit jeden Stand, den es über sich wähnt, weil es seine Bedeutung verkennt.

Die geschilderten Gegensätze werden sich bei der kommenden wirtschaftlichen Krise, die alle Börsengeschäfte und wirtschaftlichen Industrien lahmlegen wird, wesentlich verschärfen. Mit Hilfe des Goldes, das sich ganz in unseren Händen befindet, und sämtlicher zu unserer Verfügung stehender Schleichwege werden wir eine allgemeine Wirtschaftskrise hervorrufen, und dann gleichzeitig in allen europäischen Ländern ganze Scharen von Arbeitern auf die Straße werfen. Diese Massen werden voller Wonne das Blut derer vergießen, die sie in ihrer Einfalt von Jugend auf beneiden, und deren Hab und Gut sie dann ungestört werden rauben können.

An unsere Leute werden sie aber nicht herankommen, weil uns der Augenblick des Überfalls bekannt sein wird, und weil wir deshalb rechtzeitig Maßnahmen zum Schutze der Unserigen treffen werden.

Wir haben bewiesen, daß der Fortschritt alle Nichtjuden in das Reich der Vernunft führen wird. Unsere Gewaltherrschaft wird dieser Art sein; denn wir werden es verstehen, durch vernünftige Strenge allen Aufruhr zu unterdrücken und den Liberalismus aus allen Zweigen des staatlichen Lebens zu verdrängen.

Nachdem das Volk gemerkt hatte, daß ihm im Namen der Freiheit allerhand Zugeständnisse gemacht werden, glaubte es, selbst Herr zu sein, und riß die Macht an sich. Natürlich stieß es, wie jeder Blinde, auf eine Fülle von Schwierigkeiten, aus denen es selbst nicht herauskonnte. auf der Suche nach Führern verfiel es nicht darauf, zu seinen alten Führern zurückzukehren, es legte vielmehr seine Vollmachten zu unseren Füßen nieder. Denken Sie an die französische Revolution, der wir den Namen der »großen« gegeben haben. Die Geheimnisse ihrer Vorbereitung sind uns völlig bekannt, war sie doch das Werk unserer Hände . . .

So verurteilt das Volk die Gerechten und läßt die Schuldigen straflos; es läßt sich mehr und mehr davon überzeugen, daß es Alles fertig bringen könne, was es nur will. Unter solchen Umständen zerstört das Volk jede ruhige Entwicklung und ruft bei jedem Schritt nur neue Unordnung hervor.

— 4 —

. . . Worauf beruht die unsichtbare Kraft unserer Logen, wer wäre imstande, sie zu stürzen? Der äußere »profane« Dienst der Freimaurerei ist nur ein blindes Werkzeug der Logen und ein Deckmantel für ihre eigent-

lichen Ziele. Diese letzten Ziele der Logen, die Wege, welche dahin führen, und der Sitz der Hauptleitung werden dem Volke immer verborgen bleiben. Auch die Freiheit könnte unschädlich sein; sie könnte im Staatsleben ohne Nachteil für die Wohlfahrt der Völker wirksam werden, wenn sie sich auf den Glauben an Gott und auf die Nächstenliebe stützte; wenn sie sich von allen Gedanken der Gleichheit fern hielte, welchen die auf Unterordnung beruhenden Gesetze der Schöpfung widersprechen. Bei solchem Gottesglauben würde sich das Volk von der Geistlichkeit leiten lassen; es würde friedlich und bescheiden an der Hand seiner Seelenhirten einherschreiten und sich der von Gott gewollten Verteilung der irdischen Glücksgüter ruhig unterwerfen. Aus diesem Grunde müssen wir unbedingt den Gottesglauben zerstören, jeden Gedanken an Gott und den Heiligen Geist aus der Seele der Nichtjuden herausreißen und ihn durch zahlenmäßige Berechnungen und körperliche Bedürfnisse ersetzen.
Um den Nichtjuden keine Zeit zum Denken und Beobachten zu lassen, müssen wir ihre Gedanken auf Handel und Gewerbe ablenken. Dann werden alle Völker im gegenseitigen Wirtschaftskampf ihren Vorteil suchen und dabei uns, ihren gemeinsamen Feind, übersehen! Damit die Freiheit endgültig die nichtjüdische Gesellschaft zersetzt und auflöst, muß das Gewerbe auf dem Spielgeschäft aufgebaut werden. Dann werden die reichen Gewinne des Gewerbefleißes aus den Händen der Nichtjuden in die Taschen der Spieler, das heißt in unsere Kassen, übergehen.
Der auf das Äußerste angespannte Kampf um die Vorherrschaft im Wirtschaftsleben hat mit seinen Ellenbogen-Stößen eine enttäuschte, kalte und herzlose Gesellschaft hervorgerufen, die immer neue Zuläufer haben wird. Ihr einziger Lebenszweck wird die Habsucht, also das Gold, sein. Mit ihm werden sie einen förmlichen Götzendienst treiben im Hinblick auf die Genüsse, die er bieten kann. Wenn es so weit gekommen ist, dann werden die unteren Schichten der Nichtjuden weder aus innerer Überzeugung noch aus Gewinnsucht, sondern aus reinem Haß gegen die herrschenden Kreise mit uns zusammen über unsere Gegner, ihre Glaubensgenossen und Führer, herfallen.

— 5 —

Wir werden eine größere Vereinheitlichung der Verwaltung schaffen, um mit ihrer Hilfe alle Gewalt in unseren Händen zu vereinigen. Alle Zweige des politischen Lebens unserer Untertanen werden wir von selbst durch neue Gesetze regeln. Diese Gesetze werden nach und nach alle Abschwächungen und Freiheiten beseitigen, welche die Nichtjuden zugelassen hatten. Unser Reich soll durch eine so grenzenlose Gewaltherrschaft gekennzeichnet werden, daß es zu jeder Zeit und an allen Orten im Stande sein muß, den Widerstand unzufriedener Nichtjuden im Keime zu ersticken. Man könnte einwenden, daß sich die Gewaltherrschaft, von der ich rede, mit dem Fortschritt unserer Zeit nicht vereinigen ließe; ich werden Ihnen jedoch das Gegenteil beweisen.

So lange die Völker noch zu ihren Fürsten wie zu einer Offenbarung des göttlichen Willens aufschauten, beugten sie sich willig unter die Selbstherrschaft der Könige. Als wir ihnen aber den Gedanken von ihren eigenen Rechten einflüsterten, begannen sie, in den Königen nur noch gewöhnliche Sterbliche zu sehen. Das Gottesgnadentum verlor in den Augen des Volkes jede Bedeutung. Als wir ihm den Glauben an Gott geraubt hatten, sank die Macht der Krone auf die Straße. Hier wurde sie als öffentliches Eigentum von uns aufgegriffen.

Wir sind außerdem Meister der Kunst, die Massen und einzelne Persönlichkeiten durch geschickte Bearbeitung in Wort und Schrift, durch gewandte Umgangsformen und allerlei Mittelchen, von denen die Nichtjuden keine Ahnung haben, nach unserem Willen zu leiten. Unsere Verwaltungskunst beruht auf schärfster Beobachtung und Zergliederung, auf solchen Feinheiten der Schlußfolgerung, daß niemand mit uns in Wettbewerb treten kann. Auch in der Anlage unserer staatsrechtlichen Pläne und in der Geschlossenheit und Macht unserer Geheimbünde kann sich niemand mit uns messen.

Zeitweilig könnte ein allgemeines Bündnis aller Nichtjuden über uns obsiegen. Gegen diese Gefahr sind wir aber durch den tief eingewurzelten, unüberbrückbaren Zwiespalt unter den Nichtjuden geschützt. Im Laufe von zwanzig Jahrhunderten haben wir bei allen Nichtjuden die persönlichen und völkischen Gegensätze, den Rassen- und Glaubenshaß eifrig geschürt. Dank diesem Umstand wird kein christlicher Staat, der gegen uns auftritt, Unterstützung finden, weil jeder andere Staat glauben muß, daß ein Bündnis gegen uns für ihn nicht vorteilhaft sei. Wir sind eben zu stark, mit uns muß man rechnen! Heute können die Mächte nicht einmal das kleinste Übereinkommen untereinander abschließen, ohne daß wir im Geheimen unsere Hand dabei im Spiel haben . . .

Um unbeschränkt herrschen zu können, muß sich die Geldmacht das ausschließlich Recht für jede Tätigkeit in Handel und Gewerbe erringen. Unsichtbare Hände sind schon am Werk, um diesen Plan in der ganzen Welt zu verwirklichen. Wenn erst dieses Ziel erreicht ist, dann werden die Gewerbetreibenden solches Übergewicht im staatlichen Leben gewinnen, daß sie ungestört das Volk ausbeuten können. Heute ist es wichtiger, die Völker zu entwaffnen, als in den Krieg zu führen; es ist wichtiger, die entflammten Leidenschaften zu unseren Gunsten zu benutzen, als sie einzudämmen; es ist wichtiger, fremde Gedanken aufzugreifen und im eigenen Sinn auszulegen, als sie, wie früher, mit Feuer und Schwert zu vertreiben.

Die Hauptaufgabe unserer Geheimbünde besteht darin, die öffentliche Meinung durch eine zersetzende Beurteilung aller Vorgänge in ihrer Widerstandskraft zu lähmen, den Menschen das eigene Denken, das sich gegen uns aufbäumen könnte, abzugewöhnen, und die vorhandenen Geisteskräfte auf bloße Spiegelfechtereien einer hohlen Redekunst abzulenken.

Zu allen Zeiten hielten die Völker und die einzelnen Persönlichkeiten das Wort für die Tat; sie begnügen sich mit dem Schein, ohne zu merken, ob im öffentlichen Leben auf die Versprechungen auch die Erfüllung folgt. Dar-

um werden wir öffentliche Redebühnen zur Schau stellen, wo dem Volke mit großer Beredsamkeit klargemacht werden soll, welche Opfer wir für den allgemeinen Fortschritt gebracht haben.

Wir werden uns jeden freiheitlichen Gedanken aller Parteien und Richtungen aneignen und unsere Redner beauftragen, ihn so lange breitzutreten, bis wir die Menschen mit den schönen Reden ermüdet und in ihnen einen Abscheu vor den Rednern aller Richtungen erzeugt haben.

Um die öffentliche Meinung zu beherrschen, müssen wir Zweifel und Zwietracht säen, indem wir von den verschiedensten Seiten so lange einander widersprechende Ansichten äußern lassen, bis die Nichtjuden sich in dem Wirrsal derselben nicht mehr zurechtfinden und zu der Überzeugung kommen, daß es am besten sei, in politischen Fragen überhaupt keine Meinung zu haben, da dem Volk in diesen Dingen der nötige Überblick fehle, und nur derjenige sie wirklich überschauen könne, der das Volk selbst leitet. Das ist unser erstes Geheimnis!

Das zweite, für den Erfolg unserer Sache nicht minder wichtige Geheimnis besteht darin, die Fehler und Gebrechen des Volkes möglichst zu vermehren. Alle schlechten Gewohnheiten, Leidenschaften, alle Regeln des geselligen Verkehrs müssen derart auf die Spitze getrieben werden, daß sich niemand in dem tollen Durcheinander mehr zurechtfinden kann, und die Menschen aufhören, einander zu verstehen. Auf diese Weise wird es uns leicht sein, Zwietracht in allen Parteien zu säen, jede Sammlung von Kräften, die sich uns noch nicht unterwerfen wollen, zu verhindern, und jede persönliche Tatkraft, die unsere Sache irgendwie stören könnte, von vornherein zu entmutigen.

Es gibt nichts gefährlicheres als die Macht der Persönlichkeit. Ist sie mit schöpferischen Geisteskräften begabt, so vermag sie mehr auszurichten, als Millionen von Menschen, die wir miteinander entzweit haben. Darum müssen wir die Erziehung der nichtjüdischen Gesellschaft dahin lenken, daß sie vor jeder Sache, die Tatkraft und Entschlußfähigkeit erfordert, in hoffnungsloser Schwäche die Hände sinken läßt. Wenn allen die Freiheit des Handelns zusteht, ist die öffentliche Tatkraft gelähmt, dagegen sind schwere sittliche Zusammenstöße, Enttäuschungen und Mißerfolge unvermeidlich.

Durch alle diese Mittel werden wir die Nichtjuden derart ermüden, daß sie gezwungen sein werden, uns die Weltherrschaft anzubieten. Wir sind nach unserer ganzen Veranlagung sehr wohl imstande, ohne schroffen Übergang alle staatlichen Kräfte der Welt in uns einzusaugen und eine Oberherrschaft zu bilden. An die Stelle der jetzigen Herrscher werden wir ein Schreckgespenst setzen, das sich überstaatliche Verwaltung nennen wird. Wie Zangen werden seine Arme nach allen Richtungen ausgestreckt sein und eine so gewaltige Macht darstellen, daß sich alle Völker unserer Herrschaft beugen werden.

— 6 —

Wir müssen es dazu bringen, daß die Industrie der Landwirtschaft sowohl die Arbeitskräfte als auch das Geld nimmt und durch Spekulation alle Schätze der Welt in unsere Hände ausliefert. Dann sind alle Nichtjuden arme Teufel, dann werden sie sich vor uns beugen, um nur ihr Leben fristen zu können!

Wir werden die Arbeiter veranlassen, erhöhte Lohnforderungen zu stellen. Die Bewilligung derselben wird ihnen aber keinerlei Vorteile bringen, da wir gleichzeitig die Preise der wichtigsten Lebensmittel und sonstigen Gegenstände des täglichen Bedarfes verteuern werden. Als Vorwand werden wir dabei den Notstand der Landwirtschaft und der Viehzucht benutzen.

Wir werden die Grundlagen der Erzeugung in Landwirtschaft und Gewerbe künstlich tief unterwühlen, indem wir die Arbeiter an Gesetzlosigkeit und Trunksucht gewöhnen und alle geistig hochstehenden Kräfte der Nichtjuden vom Lande entfernen.

Damit die Nichtjuden den wahren Stand der Dinge nicht vor der Zeit erkennen, werden wir ihn sorgfältig verschleiern. Als Mittel dazu dient uns die eifrige Werbetätigkeit unserer volkswirtschaftlichen Lehren, aus denen scheinbar ein ernstes Streben spricht, für die Arbeiterklasse und die weltbewegenden wirtschaftlichen Grundsätze mit aller Kraft einzutreten.

— 7 —

Die starken Rüstungen, die Ausgestaltung des Polizeiwesens, das alles dient nur zur Verwirklichung unserer bereits entwickelten Pläne. Wir müssen dafür sorgen, daß es neben uns in allen Staaten nur noch Besitzlose und einige von uns abhängige Millionäre gibt, außerdem Polizei und Soldaten. Sobald ein nichtjüdischer Staat es wagt, uns Widerstand zu leisten, müssen wir in der Lage sein, seine Nachbarn zum Krieg gegen ihn zu veranlassen. Wollen aber auch die Nachbarn gemeinsame Sache mit ihm machen und gegen uns vorgehen, so müssen wir den Weltkrieg entfesseln.

Der oberste Grundsatz jeder erfolgreichen Staatskunst ist die strengste Geheimhaltung aller Unternehmungen. Was der Staatsmann sagt, braucht keineswegs mit dem übereinzustimmen, was er tut.

Wir müssen die nichtjüdischen Staatsleitungen zwingen, unseren breit angelegten Plan, der sich schon der erwünschten Vollendung nähert, tatkräftig zu unterstützen. Als Mittel dazu werden wir die öffentliche Meinung vorschützen, die wir insgeheim durch die sogenannte letzte Großmacht — die Presse — in unserem Sinn bearbeitet haben. Mit ganz wenigen Ausnahmen, die außer Acht gelassen werden können, liegt die ganze Presse in unseren Händen.

Wir wollen unseren Plan zur Niederzwingung der nichtjüdischen Staaten in Europa in wenige Worte zusammenfassen: Einem von ihnen werden wir unsere Macht durch Mordanschläge, also durch die Schreckensmänner,

den Terror, beweisen. Sollte es zu einer gemeinsamen Erhebung aller europäischen Staaten wider uns kommen, so werden ihnen amerikanische, chinesische oder japanische Geschütze in unserem Namen antworten.

— 8 —

Mit allen Kampfmitteln, deren sich unsere Gegner gegen uns bedienen könnten, müssen auch wir uns ausrüsten. Wir müssen uns deshalb mit allen Feinheiten und mit allen Kniffen der Gesetzbücher vertraut machen. Es darf uns niemals an einer Begründung fehlen, selbst wenn es sich um ungerechte Entscheidungen und Urteile handelt, welche die bisherige Rechtsauffassung auf den Kopf stellen. Alles hängt eben davon ab, daß diese grundlegenden rechtlichen Entscheidungen in einer Form verkündet werden, als seien sie der Ausfluß der höchsten sittlichen Rechtsordnung.
Unsere Leitung muß sich mit allen Hilfskräften umgeben, die ihr der gesittete Staat zur Verfügung stellt. Dazu gehören vor allem Tagesschriftsteller, Rechtsgelehrte, Verwaltungsbeamte, Staatsmänner und schließlich solche Persönlichkeiten, die in unseren Fachschulen, Gordonstown, Schottland, etc. eine besondere Vorbildung genossen haben.
Die sorgfältig ausgesuchten Leute werden von uns in alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Lebens eingeweiht. Sie erwerben ausgedehnte Sprachkenntnisse und werden mit allen Geheimzeichen und Gebräuchen der Staatskunst vertraut gemacht. Sie werden darüber belehrt, wie die menschliche Seele erobert werden muß, wie man die Saiten der innersten Stimmungen der menschlichen Natur anschlagen und behandeln muß, auf denen wir zu spielen berufen sind. Hierzu gehören die besondere Geistesrichtung der Nichtjuden, ihre Bestrebungen, Fehler, Leidenschaften und die besonderen Eigenschaften der einzelnen Klassen und Stände. Tonangebende Mitarbeiter bei unseren Angelegenheiten dürfen natürlich nicht aus den Reihen der Nichtjuden entnommen werden, die durchaus nicht gewöhnt sind, ihre amtlichen Pflichten dem Geist nach auszuüben. Wissen sie doch in der Regel nicht, um was es sich handelt, und ebensowenig, was notwendig ist. Nichtjüdische Beamte unterzeichnen häufig Schriftstücke, ohne sie überhaupt zu lesen. Sie dienen dem Staat teils aus Ehrgeiz, teils aus Eigennutz, aber ohne eigentliches Ziel . . .
So lange wir die verantwortlichen Staatsstellen noch unbedenklich unseren illuministischen (?) Brüdern anvertrauen können, werden wir sie nur solchen Persönlichkeiten geben, deren Vergangenheit und Charakter für sie bürgt. Hierzu gehört, daß zwischen ihnen und dem Volk ein Abgrund klafft! Wir dürfen diese Stellen nur solchen Persönlichkeiten anvertrauen, die das Todesurteil oder die Verbannung gewärtigen müssen, falls sie unseren Weisungen nicht gehorchen. Sie müssen bereit und gewillt sein, unsere Interessen bis zum letzten Atemzug zu vertreten.

Tatsächlich gibt es für uns keine Hindernisse. Unsere Oberherrschaft steht außerhalb aller gesetzlichen Schranken; ihre Grundlagen sind so fest, daß sie nur mit dem Kraftwort „Gewaltherrschaft" bezeichnet werden kann. Ich kann es mit voller Überzeugung sagen, daß *wir* zur Zeit die Gesetzgeber sind; *wir* sprechen Recht und üben die vollziehende Gewalt aus, *wir* strafen und begnadigen, *wir* sitzen als Führer aller unserer Heere hoch zu Roß. Uns leitet ein fester Wille, da wir die Erbschaft einer einst mächtigen Partei angetreten haben, die jetzt ganz von uns abhängt. Wir verfügen über einen unbändigen Ehrgeiz, brennende Habgier, schonungslose Rachsucht und unerbittlichen Haß.

Von uns geht das Schreckgespenst, der allumfassende Terror aus.

In unserem Dienst stehen Leute aller Anschauungen und Richtungen: Monarchisten, Liberale, Demokraten, Sozialisten, Kommunisten und allerhand Utopisten. Wir haben sie alle für uns in das Joch gespannt. Jeder von ihnen untergräbt an seiner Stelle die letzten Stützen der Staatsgewalt und sucht die bestehende Rechtsordnung umzustoßen. Dadurch geraten alle Staaten in Verwirrung; jeder sehnt sich nach Ruhe und ist bereit, um des lieben Friedens willen alles zu opfern. Wir aber lassen sie nicht zur Ruhe kommen, bis sie unsere Welt-Oberherrschaft offen und bedingungslos anerkannt haben. Das Volk stöhnt und verlangt nach einer Lösung der sozialen Frage im Wege einer allgemeinen zwischenstaatlichen Verständigung. Da aber alle Völker in Parteien zerspalten sind und der Parteikampf große Mittel erfordert, so hängen alle Parteien und Völker von uns ab; denn das Geld haben wir Juden allein . . .

Auf diese Weise bleibt die blinde Masse des Volkes unsere Stütze. Wir und nur wir allein werden ihr als Führer dienen und sie schließlich ganz unseren Zielen zuführen . . .

Um die staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen der Nichtjuden nicht vorzeitig zu zerstören, sind wir mit größter Umsicht zu Werke gegangen und haben zunächst nur die Enden der Triebfedern ergriffen, durch die alles im Gange gehalten wird. Diese Triebkräfte waren streng, aber gerecht verteilt. Wir aber ersetzten sie durch die liberalistische Willkür, die jeder Ordnung spottet. Auf diese Weise untergruben wir die Rechtsprechung, die Wahlordnung, die Presse, die Freiheit der Person und vor allem die Erziehung und Bildung des Volkes als Eckpfeiler jeder wirklichen Freiheit.

Wir haben die nichtjüdische Jugend verdummt, verführt und verdorben. Dieses Ziel wurde von uns dadurch erreicht, daß wir ihre Erziehung auf falschen Grundsätzen und Lehren aufbauten, deren Lügenhaftigkeit uns sehr wohl bekannt war, die wir aber trotzdem oder gerade deswegen anwenden ließen.

Da wir die bestehenden Gesetze nicht plötzlich ändern konnten, so haben wir ihren Sinn durch widerspruchsvolle Deutungen vollkommen entstellt. Auf diesem Weg erzielten wir über Erwarten große Erfolge. Zunächst wurden die Gesetze durch die vielen Deutungen verdunkelt und dann allmäh-

lich in ihr Gegenteil verwandelt. Die Regierung verlor jede Übersicht und konnte sich schließlich selbst in der äußerst verworrenen und widerspruchsvollen Gesetzgebung nicht mehr zurechtfinden. Seitdem sieht man es als etwas weit Höheres und Wertvolleres an, wenn der Mensch sich vor seinem eigenen Gewissen rechtfertigen kann, während die Rechtfertigung vor dem Gesetze jede moralische Bedeutung verloren hat.
Sie könnten einwenden, daß die Nichtjuden voller Erbitterung mit der Waffe in der Hand über uns herfallen werden, sobald sie vor der Zeit entdecken, wie alles zusammenhängt. Für diesen Fall haben wir ein letztes, furchtbares Mittel in der Hand, vor dem selbst die tapfersten Herzen erzittern sollen. Bald werden alle Hauptstädte der Welt von Stollen der Untergrundbahnen durchzogen sein. Von diesen Stollen aus werden wir im Falle der Gefahr für uns die ganzen Städte mit den Regierungen, Ämtern, Urkundensammlungen und den Nichtjuden mit ihrem Hab und Gut in die Luft sprengen.

— 10 —

Wenn wir die von uns geplante Staatsumwälzung vollzogen haben, werden wir den Völkern sagen: »Es ist alles schrecklich schlecht gegangen, ihr alle seid vor Leid und Gram erschöpft, Seht, wir beseitigen die Ursachen eurer Leiden: die Nationalitäten, die Landesgrenzen, die Verschiedenartigkeit der Währungen. Natürlich könnt ihr über uns richten, euer Urteil wäre aber notgedrungen ungerecht, falls ihr es fällen wolltet, ohne vorher diejenigen Einrichtungen ernstlich zu prüfen, die wir euch bieten.« Dann werden sie uns zujubeln und uns in heller Begeisterung auf den Händen tragen. Die von uns schon lange planmäßig vorbereitete allgemeine Volksabstimmung, mit deren Hilfe wir unsere Herrschaft rechtmäßig sichern wollen, wird ihren letzten großen Dienst tun. Die Völker werden sich mit einmütiger Entschlossenheit für uns erklären, um uns zu erproben, bevor sie ein Urteil über uns fällen.
Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir vorher das allgemeine Wahlrecht ohne Unterschied von Stand und Vermögen einführen. Dann hat die Masse alles zu sagen, und da sie tatsächlich von uns geleitet wird, so erlangen wir durch sie die absolute Mehrheit, die wir niemals bekommen würden, wenn nur die gebildeten und besitzenden Klassen zu wählen hätten.
Nachdem wir so den Massen den Begriff der Selbstbestimmung eingetrichtert haben, werden wir die Bedeutung der nichtjüdischen Familie und ihre erzieherischen Werte vernichten. Wir werden es zu verhindern wissen, daß aus den Reihen der Nichtjuden hochbegabte Persönlichkeiten erstehen, und sollten sie dennoch vorhanden sein, so wird die von uns geleitete Masse sie nicht hochkommen lassen, sie bei der ersten besten Gelegenheit niederschreien. Ist sie doch gewöhnt, nur uns zu folgen, da wir ihren Gehorsam und ihre Aufmerksamkeit gut bezahlen. Auf diese Weise werden wir uns eine blindgefügige Macht schaffen, die gar nicht imstande sein wird, etwas

gegen den Willen unserer Vertreter zu unternehmen, denen wir die Leitung der Masse anvertraut haben. Das Volk wird sich ihrer Herrschaft willig unterwerfen, denn es wird wissen, daß es von ihnen jederzeit Arbeit, Geld und sonstige Vorteile erhalten kann . . .
Nachdem wir dem Staatskörper das Gift des Liberalismus eingeflößt haben, hat sich sein ganzer politischer Bau verändert. Heute sind alle Staaten von einer tödlichen Krankheit, der Zersetzung des Blutes, befallen. Wir brauchen nur noch auf den letzten Todeskampf zu warten.
Um dieses von uns gewünschte Ergebnis zu erreichen, werden wir für die Wahl solcher Präsidenten sorgen, deren Vergangenheit irgendeinen dunklen Punkt, irgendein »Panama« aufweist. Dann haben wir sie ganz in unserer Hand, dann sind sie blinde Werkzeuge unseres Willens! Einerseits müssen sie sich stets davor fürchten, daß wir mit Enthüllungen kommen werden, die sie unmöglich machen; andererseits werden sie, wie jeder Mensch, das begreifliche Streben haben, sich in der einmal erlangten Machtstellung zu behaupten und die einem Präsidenten zustehenden Vorrechte und Ehren möglichst lange zu genießen. Das Abgeordnetenhaus, in dem viele Vertrauensleute und Parteigänger des Präsidenten sitzen werden, wird ihm als Rückendeckung dienen: es wird ihn wählen und verteidigen. Damit es aber nicht die Macht über den Präsidenten gewinnt, werden wir ihm persönlich, der Strohpuppe in unserer Hand, das Recht erteilen, neue Gesetze vorzuschlagen oder alte zu verändern. Dann wird die Macht des Präsidenten natürlich zur Zielscheibe unzähliger Angriffe werden. Wir aber wollen ihm ein Mittel der Selbstverteidigung in die Hand geben, indem wir ihm das Recht verleihen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und in der Form von Neuwahlen eine abermalige Entscheidung des Volkes anzurufen, desselben Volkes, dessen Mehrheit blindlings unseren Weisungen folgt! Unabhängig davon werden wir dem Präsidenten das Recht verleihen, im Namen des Staates Krieg zu erklären. Wir werden dieses Recht damit begründen, daß der Präsident als Haupt der gesamten Wehrmacht des Landes jederzeit in der Lage sein muß, über dieselbe zu verfügen, da er als verantwortlicher Vertreter des Staates die Pflicht habe, die neue Verfassung vor Angriffen zu schützen und die junge Freiheit des Staates zu verteidigen. Es ist ohne weiteres klar, daß der Schlüssel zum Heiligtum unter solchen Umständen ganz in unseren Händen sein wird und niemand, außer uns, die Gesetzgebung leiten wird . . .
Wir müssen ohne Unterlaß in allen Ländern die Beziehungen der Völker und Staaten zueinander vergiften; wir müssen alle Völker durch Neid und Haß, durch Streit und Krieg, ja selbst durch Entbehrungen, Hunger und Verbreitung von Seuchen derart zermürben, daß die Nichtjuden keinen anderen Ausweg finden, als sich unserer Herrschaft vollkommen zu beugen. Geben wir den Völkern eine Atempause, so dürfte der ersehnte Augenblick kaum jemals eintreten.

— 11 —

Die Grundsätze der neuen Verfassung bestehen also darin, daß *wir* die Gesetze schaffen und Recht sprechen werden. Das wird geschehen: 1. durch Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften, denen wir in der Form von »Vorschlägen« die nötigen Weisungen erteilen werden. 2. Durch allgemeine Erlasse des Präsidenten, Verfügungen des Senats und des Staatsrats, letztere in Gestalt von Ministererlassen. 3. Durch Ausnutzung des geeigneten Zeitpunktes für einen Staatsstreich . . .

Die neue Verfassung muß ihnen wie eine eherne Notwendigkeit erscheinen, gegen die jeder Widerstand zwecklos wäre. Sie müssen von vornherein ihre Hoffnung auf eine Berücksichtigung ihrer Wünsche und Meinungen aufgeben und zu der Überzeugung kommen, daß unsere Stellung stark und unerschütterlich ist. Sie sollen merken, daß wir fest entschlossen sind, von der Fülle der uns zur Verfügung stehenden Machtmittel schonungslos Gebrauch zu machen und den geringsten Widerstand mit größter Strenge im Keime zu ersticken. Sind die Nichtjuden endlich zur Erkenntnis gelangt, daß wir die ganze Macht an uns gerissen haben und es rundweg ablehnen, sie mit ihnen zu teilen, so werden sie vor Schrecken die Augen schließen und untätig der Dinge harren, die da kommen sollen.

Die Nichtjuden sind eine Hammelherde, wir aber sind die Wölfe. Wissen Sie meine Herren, was aus den Schafen wird, wenn die Wölfe in ihre Herden einbrechen? . . . Sie werden die Augen schließen und schon deshalb stillhalten, weil wir ihnen die Rückgabe aller geraubten Freiheiten versprechen werden, wenn erst alle Friedensfeinde niedergerungen und alle Parteien überwältigt sind. Brauche ich Ihnen zu sgaen, wie lange die Nichtjuden auf die Wiedereinsetzung in ihre Rechte warten werden?

— 12 —

Schon vieles ist über das Wort »Freiheit« gesprochen und geschrieben worden. Wir verstehen es so: Freiheit ist das Recht, das zu tun, was das Gesetz erlaubt. Eine solche Auslegung des Begriffes gibt die Freiheit vollständig in unsere Hand, da wir die ganze Gesetzgebung beherrschen und nach unserem Belieben Gesetze einführen oder aufheben werden.

Welche Aufgabe erfüllt jetzt die Presse? Sie dient dazu, die Leidenschaften in dem von uns gewünschten Sinne zu entflammen oder selbstsüchtige Parteizwecke zu fördern. Sie ist hohl, ungerecht und verlogen. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wem die Presse eigentlich dient. Wir werden sie, wenn wir erst zur Herrschaft gelangt sind, vollständig in Fesseln schlagen und jeden Angriff auf uns unnachsichtlich bestrafen.

Keine Zeitung, keine Zeitschrift und kein Buch wird ohne unsere Vorprüfung erscheinen dürfen. Dieses Ziel wird von uns teilweise schon jetzt dadurch erreicht, daß die Neuigkeiten aus aller Welt in einigen wenigen Nachrichtenämtern zusammenströmen, dort bearbeitet und erst dann den einzel-

nen Schriftleitungen, Behörden usw. übermittelt werden. Diese Nachrichtenämter werden allmählich ganz in unsere Hände übergehen und nur das veröffentlichen dürfen, was wir ihnen vorschreiben werden. Es ist uns schon jetzt gelungen, die Gedankenwelt der nichtjüdischen Gesellschaft in einer Weise zu beherrschen, daß fast alle Nichtjuden die Weltereignisse durch die bunten Gläser der Brillen ansehen, die wir ihnen aufgesetzt haben. Schon jetzt ist kein Staat auf der ganzen Welt imstande, sich davor zu schützen, daß uns alles bekannt wird, was die Nichtjuden in ihrer Dummheit ein Staatsgeheimnis nennen. Kein Schloß, kein Riegel ist stark genug, um uns den Zutritt zu verwehren, kein Geheimfach ist vor unseren Nachforschungen sicher. Was wird erst werden, wenn unsere Herrschaft über die ganze Welt in der Person unseres Weltherrschers eine allgemeine Anerkennung gefunden hat? . . .

Alle sogenannten Fortschrittler sind Umstürzler, wenn auch nicht immer in ihren Taten, so doch mindestens ihren Anschauungen nach. Jeder von ihnen jagt irgendwelchen Trugbildern der Freiheit nach und verfällt schließlich nur in Willkür, d. h. in grundsätzliche Verneinung der bestehenden Einrichtungen nur um der lieben Verneinung willen . . .

An die dritte Stelle werden wir unsere scheinbare Gegnerschaft setzen, die mindestens ein Blatt unterhalten muß, das äußerlich in schärfstem Gegensatz zu uns treten wird. Unsere wirklichen Gegner werden diesen scheinbaren Widerspruch für echt halten; sie werden in den Leuten, von denen er ausgeht, ihre Gesinnungsgenossen sehen und sich ihnen — also uns — offenbaren.

Unsere Zeitungen werden den verschiedensten Richtungen angehören. Wir werden adelige, bürgerliche, liberale, sozialistische und selbst umstürzlerische Blätter unterhalten. Sie werden, wie der indische Götze Wischnu, hundert Hände haben, von denen jede den Pulsschlag irgendeiner Geistesrichtung fühlen wird. Sobald ein Pulsschlag schneller geht, werden die unsichtbaren Hände die Anhänger dieser Richtung unseren Zielen zu lenken; denn nichts ist leichter zu beeinflussen, als eine erregte Menge, die ohne Überlegung handelt. Jene Dummköpfe, die die Meinung ihres Parteiblattes zu vertreten glauben, werden in Wirklichkeit nur unsere Meinung nachsprechen oder doch wenigstens diejenige Meinung, die uns gerade paßt. Sie bilden sich ein, die Richtlinien ihrer Partei zu verfolgen, und merken nicht, daß sie hinter der Flagge marschieren, die wir ihnen vorantragen.

Die scheinbaren Angriffe auf uns verfolgen noch den Nebenzweck, dem Volke glaubhaft zu machen, daß es die volle Rede- und Pressefreiheit besitzt. Werden wir dann in der uns feindlichen Presse wegen der Unterdrückung des freien Wortes wirklich angegriffen, so haben unsere Vertrauensleute leichtes Spiel. Sie werden sagen, daß diese Blätter unsinnige Behauptungen aufstellen und sich in persönlichen Angriffen ergehen, weil es ihnen an sachlichen Gründen gegen uns und unsere Maßnahmen fehlt.

Da die wirklichen Vorgänge nicht in die Öffentlichkeit dringen, so werden wir durch ein solches Verhalten das Vertrauen des Volkes gewinnen. Gestützt auf dieses Vertrauen werden wir die öffentliche Meinung in allen po-

litischen Fragen je nach Bedarf erregen oder beruhigen, überzeugen oder verwirren. Wir wollen bald die Wahrheit, bald die Lüge, bald Tatsachen bald Berichtigungen abdrucken, je nachdem, wie die Nachricht aufgenommen wird. Es gehört zu unseren Grundsätzen, den Boden stets vorsichtig *abzutasten, bevor wir unseren Fuß auf ihn setzen.* Infolge dieser Maßnahmen gegen die Presse werden wir unsere Feinde sicher besiegen; im Ernstfall werden ihnen keine Blätter zur Verfügung stehen, in denen sie ihre Meinung voll zum Ausdruck bringen können. Wir werden sogar der Mühe überhoben sein, sie endgültig zu widerlegen.
Unsere tastenden Vorstöße in den an dritter Stelle stehenden Zeitungen (scheinbare Gegnerschaft) werden wir in den Amtsblättern nötigenfalls kräftig zurückweisen . . .
In dem Zeitabschnitt der neuen Herrschaft, der unserer Krönung vorangeht, werden wir verhindern müssen, daß die Presse die Ehrlosigkeit im öffentlichen Dienst brandmarkt. Es soll vielmehr der Glaube erweckt werden, die neue Herrschaft hätte alle derart befriedigt, daß keine Veranlassung zu neuen Verbrechen vorläge. Wo Verbrechen hervortreten, da sollen sie nur den Opfern und zufälligen Zeugen bekanntwerden, sonst aber niemanden.

— 13 —

Die Sorge um das tägliche Brot zwingt die Nichtjuden, zu schweigen und unsere gehorsamen Diener zu sein. Aus ihrer Zahl suchen wir uns für unsere Presse die geeigneten Leute aus. Ihre Aufgabe besteht darin, alles das nach unseren Weisungen zu erörtern, was wir in den amtlichen Blättern nicht unmittelbar bringen können. Ist die Streitfrage erst aufgerollt, so können wir die von uns gewünschten Maßnahmen ruhig durchführen und dem ahnungslosen Volk als Erfüllung seiner angeblichen Wünsche darbringen. Niemand wird es wagen, eine Aufhebung oder Abänderung dieser Maßnahmen zu verlangen, da wir dafür sorgen werden, daß sie als Entgegenkommen gegenüber der öffentlichen Meinung und als eine Verbesserung des bisherigen Zustandes erscheinen. Die Presse wird die öffentliche Meinung schnell auf neue Fragen ablenken. Habn wir die Menschen doch gelehrt, sich in der ewigen Sucht nach etwas Neuem zu erschöpfen!
Aus allem Gesagten werden Sie ersehen, daß wir nach dem Vertrauen des Volkes nur haschen, um unsere Staatsmaschine leichter in Gang zu bringen. Es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß wir nur dann die Zustimmung der öffentlichen Meinung suchen, wenn es sich um bloße Worte handelt, um Fragen die wir selbst in die Welt gesetzt haben. Tatsächlich tun wir aber, was wir wollen. Selbstverständlich verkünden wir stets, daß wir uns bei allen unseren Maßnahmen von der Überzeugung leiten ließen, dem Allgemeinwohle nach Kräften zu dienen.
Nachdem wir die Massen im staatsrechtlichen Sinne aufgehetzt haben, um mit ihrer Hilfe die nichtjüdischen Regierungen zu bekämpfen, ist es nicht

leicht, ihren Tatendrang so lange zu bezähmen, bis der Augenblick zur Verwirklichung unserer Pläne gekommen ist. Wir müssen sie daher von der allzu eifrigen Beschäftigung mit den Fragen der Politik ablenken, ihnen ein neues Tätigkeitsfeld geben. Deshalb haben wir die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund gerückt und den Massen vorgetäuscht, daß es sich hier im Grunde genommen um denselben Kampf gegen die Unterdrücker und Ausbeuter handele. Mögen sie sich auf diesem schwierigen Gebiete austoben!

Um dem Volk die wahren Zusammenhänge endgültig zu verbergen und uns vor Entdeckung zu schützen, lenken wir es außerdem durch allerhand Vergnügungen, Spiele, Leidenschaften und öffentliche Häuser ab. Bald werden in unserer Presse Preisausschreiben auf den verschiedensten Gebieten der Kunst und der Kraftspiele, des Sports, erscheinen. Eine solche Fülle von Zerstreuungen und Möglichkeiten der Beschäftigung wird die Gedanken der Masse endgültig von den Fragen ablenken, für deren Verwirklichung wir sonst hart kämpfen müßten. Haben die Menschen allmählich immer mehr die Fähigkeit zum selbständigen Denken verloren, so werden sie uns alles nachsprechen. Wir werden dann allein neue Gedankenrichtungen hervorbringen, natürlich nur durch solche Persönlichkeiten, die nicht im Verdacht stehen, unseren Vorteil zu vertreten.

Sobald unsere Herrschaft anerkannt ist, wird die Rolle der liberalen Schwärmer endgültig vorbei sein. Bis dahin werden sie uns die besten Dienste leisten. Deshalb wollen wir auch fernerhin die Gedanken der Masse auf allerhand Ergebnisse abenteuerlicher Lehren lenken, die neu und scheinbar auch fortschrittlich sind. Haben wir doch durch den Fortschritt mit vollem Erfolg die hirnlosen Köpfe der Nichtjuden verdreht. Es gibt unter ihnen keinen Verstand, der es zu erfassen vermöchte, daß dieses Wort in allen Fällen die Wahrheit verdunkelt, wo es sich nicht um wirtschaftliche Erfindungen handelt; denn es gibt nur eine ewige Wahrheit, die keinen Raum für einen Fortschritt läßt. Wie jeder falsche Gedanke, so dient auch der Fortschritt nur zur Verdunkelung der Wahrheit, damit sie von niemandem außer uns, dem auserwählten Volke Gottes, den Hütern der Wahrheit, erkannt werde.

Sobald wir zur Herrschaft gelangt sind, werden unsere Redner von den großen Fragen der Menschheit sprechen, welche die Welt in Aufruhr gebracht haben, bis sie schließlich unter unsere wohltätige Leitung kam.

Wer wird dann auf den Verdacht kommen, daß alle diese Fragen von uns nach bestimmten politischen Gesichtspunkten in die Welt gesetzt wurden? Wer wird es für möglich halten, daß niemand im Laufe vieler Jahrhunderte unser Vorhaben entdeckt hat?

— 14 —

. . . Die vielen Kriege, ununterbrochenen Aufstände und zwecklosen Staatsumwälzungen, zu denen wir die Nichtjuden veranlaßt haben, um die

Grundlagen ihres staatlichen Lebens zu unterwühlen, werden bis dahin allen Völkern derart zuwider sein, daß sie von uns jede Knechtschaft erdulden werden, um nur nicht von neuem in die Greuel des Krieges und des Aufruhrs zu verfallen. Dann werden wir besonders die geschichtlichen Fehler der nichtjüdischen Regierungen unterstreichen; wir werden darauf hinweisen, daß sie die Völker jahrhundertelang gequält haben, weil ihnen jedes Verständnis dafür abging, was den Menschen frommt und ihrem wahren Wohl dient: sie haben allerhand abenteuerlichen Plänen einer ausgleichenden sozialen Gerechtigkeit nachgejagt und dabei vollkommen übersehen, daß die Beziehungen der einzelnen Gesellschaftsschichten zueinander dadurch nicht besser, sondern schlechter wurden. Wir werden uns in bewußten Gegensatz zu der zerfallenen alten Gesellschaftsordnung stellen und daraus die werbende Kraft für unsere Grundsätze und Maßnahmen schöpfen.

Unsere Denker werden alle Fehler und Unzulänglichkeiten der nichtjüdischen Glaubensbekenntnisse aufdecken. Niemals wird aber ein Nichtjude imstande sein, in die tiefen Geheimnisse unserer Lehre einzudringen, denn sie ist für jeden Nichteingeweihten ein Buch mit sieben Siegeln. Wer aber eingeweiht ist, der wird es niemals wagen, die Geheimnisse unseres Glaubens einem Unberufenen preiszugeben.

In den sogenannten führenden Staaten haben wir ein geistloses, schmutziges, widerwärtiges Schrifttum geschaffen. Wir werden diese Richtung noch einige Zeit nach der Erlangung der Weltherrschaft begünstigen. Umso schärfer wird dann der Gegensatz unserer erhabenen staatsrechtlichen Pläne und Reden hervortreten. Unsere führenden Männer, die wir zur Leitung der Nichtjuden herangebildet haben, werden plötzlich mit einer Fülle wohlbedachter Pläne Reden, Aufsätze, Flugschriften usw. die öffentliche Meinung im Flug für uns und unsere Pläne erobern. Dann ist die Welt uns endgültig verfallen.

— 15 —

Es wird noch viel Zeit, vielleicht sogar ein ganzes Jahrhundert, vergehen, bis der von uns in allen Staaten für ein und denselben Tag vorbereitete Umsturz zum Ziele führt und die völlige Unfähigkeit aller bestehenden Regierungen allgemein anerkannt ist. Haben wir endlich die volle Herrschaft erlangt, so werden wir dafür zu sorgen wissen, daß gegen uns keinerlei Verschwörungen stattfinden können.

Wir werden jeden unbarmherzig hinrichten lassen, der sich mit der Waffe in der Hand gegen uns und unsere Herrschaft auflehnt. Jede Gründung irgendeines neuen Geheimbundes wird ebenfalls mit dem Tode bestraft werden. Die jetzt bestehenden Geheimbünde, die uns alle wohlbekannt sind und uns gute Dienste geleistet haben und noch leisten, werden wir sämtlich auflösen. Ihre Mitglieder sollen in weit von Europa entfernte Erdteile verbannt werden.

So werden wir vor allem mit denjenigen nichtjüdischen Freimaurern verfahren, die zu tief in die Geheimnisse unserer Logen eingedrungen sind. Wer aber aus irgendeinem Grund von uns begnadigt wird, muß in ständiger Angst vor der Ausweisung leben. Er wird sich daher hüten, etwas zu verraten. Wir werden ein Gesetz erlassen, nach dem alle früheren Mitglieder geheimer Gesellschaften aus Europa — dem Hauptsitze unserer Regierung — ausgewiesen werden. Alle Entscheidungen unserer Regierung werden endgültig sein. Eine Berufung werden wir nicht zulassen.
Die nichtjüdische Gesellschaft, in der wir die Mächte der Zwietracht und des Widerspruches großgezogen haben, kann nur durch schonungslose Maßnahmen wieder zur Ruhe und Ordnung gebracht werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung jederzeit imstande ist, ihren Willen mit eiserner Hand durchzuführen. Dann kommt es auf die Opfer, die das künftige Wohl erfordert, überhaupt nicht an. Es ist vielmehr Pflicht und Schuldigkeit jeder Regierung, das allgemeine Wohl nötigenfalls auch durch Opfer zu sichern. Denn nicht in den Vorrechten, sondern in den Pflichten beruht die Daseinsberechtigung jeder Regierung. Je mehr eine Regierung es versteht, sich mit dem Strahlenkranz einer vollkommen gefestigten Machtstellung zu umgeben, umso unerschütterlicher steht sie da. Das höchste Maß eines hehren und unerschütterlichen Machtbewußtseins kann aber nur erreicht werden, wenn sein Ursprung auf das Walten geheimnisvoller Kräfte, wie der Auserwählten durch Gott zurückgeführt wird. Solche Macht stellte bis in die letzte Zeit die Selbstherrschaft der russischen Zaren dar, abgesehen vom Papsttum, unser einziger ernsthafter Feind in der Welt . . .
In die Geheimbünde treten mit besonderer Vorliebe Abenteurer, Schwindler, Streber und überhaupt Leute ein, die ein weites Gewissen haben und von Natur leichtsinnig veranlagt sind. Es kann uns nicht schwer fallen, diese Kreise für uns zu gewinnen und unseren Zwecken dienstbar zu machen. Wenn die Welt von Unruhen geplagt wird, so heißt das, daß wir diese Unruhen hervorrufen mußten, um das allzu feste Gefüge der nichtjüdischen Staaten zu zerstören. Kommt es irgendwo zu einer Verschwörung, so steht an der Spitze derselben sicher kein anderer als einer unserer treuesten Diener. Es versteht sich von selbst, daß wir allein und sonst niemand die Tätigkeit der Freimaurerlogen leiten. Wir allein wissen, welchem Ziel sie zusteuern, wir allein kennen den Endzweck jeder Handlung. Die Nichtjuden dagegen haben keine Ahnung von diesen Dingen, sie sehen nur das Nächstliegende, Unmittelbare, und sind gewöhnlich mit der augenblicklichen Befriedigung ihrer Eigenliebe bei der Ausführung eines Vorhabens zufrieden. Um die Wirkungen kümmern sie sich meist nicht. Ebensowenig merken sie, daß der Gedanke zur Tat nicht von ihnen selbst stammt, sondern auf unsere Einflüsterungen zurückzuführen ist . . .
Sobald die Zeit gekommen sein wird, in der wir offen die Weltherrschaft ergreifen, werden wir die wohltätige Wirkung unserer Regierung durch eine völlige Umgestaltung der Gesetze erweisen: unsere Gesetze werden kurz, klar und unabänderlich sein; wir werden keinerlei Deutungen der Gesetze

zulassen, so daß jeder imstande sein wird, sie seinem Gedächtnis fest einzuprägen.
Der hervorstechendste Zug unserer Gesetze wird das Verlangen eines unbedingten Gehorsams gegenüber der Obrigkeit sein. Wir werden dieses Verlangen mit einer überwältigenden Strenge durchzuführen wissen, vor allem in dem Verhältnis der Beamten zueinander. Dann wird der Mißbrauch der Amtsgewalt allmählich ganz aufhören.
Alle höheren Beamten werden dem Vertreter der höchsten Regierungsgewalt verantwortlich sein. Der Mißbrauch der Amtsgewalt seitens der mittleren und niederen Beamten wird mit einer so unnachsichtigen Strenge bestraft werden, daß jedem die Lust vergehen wird, seine Machtbefugnisse zu überschreiten. Wir werden die Tätigkeit der Verwaltungsbeamten, die den geregelten Gang der Staatsmaschine aufrechtzuerhalten haben, mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen; wenn hier Bestechlichkeit und Zuchtlosigkeit um sich gegriffen haben, so müssen sie bald zu einer allgemeinen Erscheinung werden; daher wird jeder Fall von Gesetzwidrigkeit oder Mißbrauch der Amtsgewalt von uns mit vorbildlicher Strenge bestraft werden. Jede Vertuschung, jede gegenseitige Duldung von Amtsvergehen wird sofort aufhören, sobald die ersten Beispiele einer harten Bestrafung der Schuldigen vorliegen. Das Ansehen unserer Macht verlangt zweckmäßige, d. h. also härteste Strafen für das geringste Amtsvergehen, dessen Triebfeder persönliche Vorteile waren. Wenn auch der Einzelne vielleicht härter bestraft werden wird, als er es verdient, so ist er doch dem Soldaten zu vergleichen, der auf dem Felde der inneren Verwaltung für das Ansehen von Gesetz und Macht gefallen ist. Denn beide können von den Lenkern des Staatswagens, den Beamten, nicht die geringste Abweichung vom geraden Weg des öffentlichen Wohls in die krummen Seitengassen der persönlichen Vorteile dulden. Ein Beispiel: Unsere Richter werden wissen, daß sie den obersten Grundsatz der Gerechtigkeit verletzen, wenn sie in ihren Urteilen eine allzu große Milde walten lassen; die Rechtsprechung soll die Menschen lehren, auf dem rechten Wege zu bleiben, indem sie für jedes Vergehen als abschreckendes Beispiel die nötige Strafe findet; sie ist nicht dazu da, das weiche Gemüt des Richters zu offenbaren . . .
Unsere Regierung wird den Liberalismus grundsätzlich aus allen wichtigen Stellungen vertreiben, deren Inhaber mit dem Volk in Berührung kommen und die Massen im Gehorsam gegen uns und unsere Gesellschaftsordnung erziehen sollen. Auf solche Stellen werden wir nur noch unsere zuverlässigsten Anhänger berufen, die wir selbst für den höheren Verwaltungsdienst herangebildet haben.
Auf den immerhin möglichen Einwand, daß die Versetzung der alten Beamten in den Ruhestand dem Staat allzu große Kosten verursachen wird, erwidere ich zweierlei. *Erstens* liegt die Möglichkeit vor, den alten Beamten als Ersatz für das verlorene Amt vorläufig eine nichtöffentliche Tätigkeit zu erschließen. *Zweitens* werden wir über alles Geld der Welt verfügen.
Unsere Regierung wird in der Person unseres künftigen Weltherrschers den Schein altväterlicher Sorge um das Wohl und Wehe unserer Untertanen an-

nehmen. Unser Volk und unsere Untertanen werden in ihm einen Vater sehen, der sich um alles kümmert, über alles unterrichtet ist, jede Notlage zu verbessern sucht und die Beziehungen der Untertanen zueinander und zu ihm selbst, dem höchsten Herrscher, mit liebevoller Sorge überwacht. Dann werden sie von dem Gedanken durchdrungen sein, daß sie ohne diese väterliche Obhut und Sorge nicht auskommen können, wenn sie in Ruhe und Frieden leben wollen; sie werden die unumschränkte Gewalt unseres Selbstherrschers anerkennen und mit einer Verehrung zu ihm aufblicken, die an Vergötterung grenzt; besonders, wenn sie merken, daß unsere Beamten ihre Gewalt nicht mißbrauchen können, sondern blindlings seinen Befehlen gehorchen müssen. Sie werden froh sein, daß wir ihr Leben so geregelt haben, wie es kluge Eltern tun, die ihre Kinder zu Pflicht und Gehorsam erziehen. Bleiben doch die Völker und ihre Regierungen gegenüber den Geheimnissen unserer Staatskunst ewig in der Rolle unmündiger Kinder. Wir sind verpflichtet, einzelne Persönlichkeiten, welche die festgesetzte Weltordnung stören, unbedenklich zu opfern. In der vorbildlichen Bestrafung des Bösen liegt eine große erzieherische Aufgabe, die wir unbedingt erfüllen müssen.

— 16 —

Da wir jeden Zusammenschluß der Kräfte, außer den unserigen, zerstören wollen, so müssen wir vor allem die Verfassung der Hochschulen von Grund auf verändern. Bilden doch gerade diese geistigen Hochburgen mit ihrer Lehrfreiheit eine ernste Gefahr für unsere Bestrebungen. Wir werden daher die Lehrfreiheit aufheben und sowohl den Verwaltungsbehörden als auch den Lehrkörpern der Hochschulen ausführliche geheime Vorschriften darüber erteilen, wie sie sich in den einzelnen Fragen zu verhalten haben. Die geringste Verletzung dieser Vorschriften wird streng bestraft werden. Bei der Ernennung der Hochschullehrer werden wir die größte Vorsicht walten lassen und sie in völliger Abhängigkeit von der Regierung, d. h. von uns, halten . . .
Wir werden aus dem Gedächtnis der Menschheit alle Tatsachen der Geschichte streichen, die uns unbequem sind, und nur diejenigen übriglassen, bei denen die Fehler der nichtjüdischen Regierungen besonders hervortreten. In unserem Lehrplan werden die Fragen des praktischen Lebens eine besondere Rolle spielen. Wir werden von der notwendigen gesellschaftlichen Ordnung, von den Beziehungen der Menschen zueinander, von der Bekämpfung der Selbstsucht, eines der Hauptübel der Menschheit, und ähnlichen erzieherischen Fragen reden. Ein besonderes Merkmal unseres Unterrichts wird die Standesschule sein: wir werden für jeden Stand einen besonderen Lehrplan entwerfen und die Bildung unter keinen Umständen verallgemeinern. Diese Regelung des Unterrichtswesens ist für uns von besonderer Bedeutung.

Jeder Stand muß entsprechend seiner Bedeutung und Berufsarbeit eine streng abgeschlossene Erziehung und Bildung erhalten. Hervorragend begabte Menschen haben es immer verstanden und werden es auch in Zukunft verstehen, sich aus ärmlichen Verhältnissen in einen höheren Stand oder Beruf emporzuschwingen. Es ist aber eine völlige Torheit, wegen dieser vereinzelten Ausnahmen die höheren Berufe mit einer Menge minder begabter Personen überschwemmen zu lassen, die den ganzen Stand herabdrücken und denjenigen das Leben erschweren, die nach Geburt und Bildung Anspruch auf eine besondere Berücksichtigung haben. Sie wissen selbst, meine Herren, welche schlimmen Folgen diese himmelschreiende Ungerechtigkeit für die Nichtjuden gehabt hat.
Eine jahrhundertelange Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Menschen sich in ihren Handlungen von gewissen Grundsätzen und Gedanken leiten lassen, die ihnen durch die Erziehung vermittelt werden. Wir haben ferner erkannt, daß diese Erziehung sich auf alle Altersstufen ausdehnen läßt, wenn man es nur versteht, bei jedem Alter das entsprechende Verfahren anzuwenden. Aus dieser reichen Lebenserfahrung heraus wird es uns sicher gelingen, auch das letzte Aufflackern einer selbständigen Meinung für unsere Zwecke zu ersticken, nachdem wir schon lange die öffentliche Meinung in der für uns nötigen Richtung erzogen haben.
Die Knechtung des Denkvermögens kommt bei dem sogenannten Anschauungsunterricht schon zur Anwendung. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Nichtjuden in eine Herde denkfauler, gehorsamer Tiere zu verwandeln, die eine Sache erst verstehen können, wenn man sie ihnen im Bild vorführt, dann aber auch blindlings daran glauben.

— 17 —

Der Beruf der Rechtsanwälte schafft kaltherzige, grausame, hartnäckige Menschen, die keine Grundsätze haben. Sie stellen sich in allen Fragen auf einen unpersönlichen, rein geschäftsmäßigen Standpunkt, weisen gewöhnlich niemanden ab, der zu ihnen kommt, auch wenn seine Sache noch so anrüchig ist, und suchen ihren Auftraggeber dann um jeden Preis durch allerhand Winkelzüge und Spitzfindigkeiten vor der gerechten Strafe zu schützen oder ihm Vermögensvorteile zu verschaffen. Man müßte sie nicht Rechtsanwälte, sondern Rechtsverdreher heißen, denn sie schädigen das Ansehen der Rechtsprechung in hohem Maße. Einen solchen Stand können wir, wenn wir einmal zur Herrschaft gelangt sind, nicht dulden. Wir werden der Tätigkeit der Rechtsanwälte die engsten Schranken ziehen: sie sollen nicht mehr ein freier Berufsstand sein, sondern nur noch ausführende Beamte des Staates, mit einem festen Gehalt, dessen Höhe ganz unabhängig davon ist, ob sie ihre Sache gut oder schlecht machen. Sie werden öffentlich bestellte Verteidiger sein, die im Gegensatz zum Vertreter der Anklage, dem Staatsanwalt, alles das vorzubringen haben, was zur Entlastung des Angeklagten dient. Sowohl den Rechtsanwälten wie auch den Richtern

werden wir nicht gestatten, persönlich mit den Parteien Fühlung zu nehmen. Sie sollen von den Strafsachen oder bürgerlichen Streitfällen nur aus den Akten Kenntnis erhalten und die Verteidigung ausschließlich auf Grund des Untersuchungsergebnisses und der öffentlich in der Gerichtsverhandlung gemachten Aussagen der Parteien und der Zeugen führen dürfen. Auf diese Weise wird eine ehrliche selbstlose Verteidigung entstehen, die auf der Überzeugung und nicht auf der Jagd nach Gelderwerb beruht. Damit wird u. a. auch das Bestechungswesen beim Gericht beseitigt werden. Heute sind die Fälle gar nicht so selten, in denen eine zahlungskräftige Partei den Rechtsanwalt der Gegenpartei bestícht oder die Verteidiger beider Parteien ausmachen, nur diejenige Partei gewinnen zu lassen, die am meisten zahlt.
Auf unser Betreiben hin wurde die Geistlichkeit der Nichtjuden in den Augen des Volkes herabgesetzt und jeden Einflusses auf die Massen beraubt. Wenn sie die Massen noch hinter sich hätte, so läge darin für die Verwirklichung unserer Pläne natürlich ein ernstes Hindernis. Aber ihr Einfluß auf das Volk geht ersichtlich mit jedem Tag mehr zurück.
Die Gewissensfreiheit ist jetzt überall öffentlich anerkannt. Wir folgern daraus, daß uns nur noch Jahre von dem Zeitpunkt trennen, wo die christliche Weltanschauung vollständig zusammenstürzen wird; mit den anderen Glaubenslehren werden wir noch schneller fertig werden, doch ist es verfrüht, davon jetzt zu sprechen . . .
In unserem Zukunftsstaat wird ein Drittel unserer Untertanen aus Pflichtgefühl und freiwillig übernommenen Obliegenheiten auf die übrigen zwei Drittel aufpassen. Es wird dann nicht mehr schimpflich und ehrenrührig, sondern im Gegenteil höchst lobenswert sein, dem Staat Späher- und Angeberdienste zu leisten. Falsche Beschuldigungen werden jedoch streng bestraft werden. damit kein Mißbrauch mit der Einrichtung getrieben wird. Unsere Helfershelfer werden den verschiedensten Gesellschaftsschichten angehören: höhere Verwaltungsbeamte, Verleger, Druckereibesitzer, Buchhändler, Kaufleute, Arbeiter, Kutscher, Dienstboten und viele andere Personen werden unter ihnen zu finden sein. Diese recht- und machtlose Polizei wird keinerlei Amtshandlungen vornehmen dürfen, die sich auf die Vollstreckung irgendwelcher Befehle beziehen; sie soll ausschließlich zu Späher- und Angeberdiensten benutzt werden; ihre Angaben werden von besonderen Polizei-Aufsichtsbeamten geprüft werden, welche die volle Verantwortung zu tragen haben, wenn sie daraufhin irgendwelche Verhaftungen anordnen. Die eigentliche Vollzugsgewalt wird der Land- und Stadtpolizei obliegen. Wer nachweislich eine wichtige Aussage auf politischem Gebiet unterlassen hat, wird wegen geistiger Hehlerei zur Verantwortung gezogen werden.
Wie unsere Glaubensbrüder schon jetzt verpflichtet sind, ihrer Gemeinde, dem Kahal, jeden Verstoß gegen usnere Glaubens- und Sittenvorschriften und jeden Abfall von der gemeinsamen Sache unseres Volkes anzuzeigen, so wird es in unserem künftigen Weltreich als Ehrenpflicht aller treuen Untertanen gelten, die Regierung durch Späher- und Angeberdienste zu unterstützen.

Mit Hilfe dieser Späher- und Angeberdienste werden wir den Mißbrauch der Amtsgewalt, die Bestechlichkeit, kurz alle diejenigen Mißstände beseitigen, die wir selbst absichtlich unter den Nichtjuden großgezogen haben. Das waren und sind unsere wirksamsten Mittel, um Unzufriedenheit und Aufruhr unter den nichtjüdischen Völkern zu erzeugen. Eines der wichtigsten aber, das aufreizender wirkt, als alles andere, ist das Vorgehen der heutigen Polizeispitzel. Im Gefühl ihrer Machtvollkommenheit und Straflosigkeit können diese angeblichen Hüter der Ordnung in ihrer wahrhaft zerstörenden Tätigkeit alle schlechten Eigenschaften, wie Eigenmächtigkeit, Mißbrauch der Amtsgewalt, vor allem aber Bestechlichkeit entwickeln.

— 18 —

Wir werden die nichtjüdischen Regierungen noch zwingen, ihre eigene Ohnmacht dadurch einzugestehen, daß sie offene Schutzmaßnahmen für sich treffen müssen. Dann ist ihr Ansehen endgültig verloren.
Unser Herrscher wird in einer ganz unauffälligen Weise geschützt werden. Wir dürfen nicht einmal den Gedanken aufkommen lassen, daß er nicht imstande sei, irgendwelche Umtriebe schnell zu beseitigen, und sich vor ihnen verbergen müsse. Wollten wir diesen Gedanken nach dem Beispiel der Nichtjuden zulassen, so hätten wir, wenn nicht für den Herrscher selbst, so doch sicher für seine Nachkommen das Todesurteil unterschrieben.
Unter unserer Herrschaft wird jeder sofort verhaftet werden, der sich politisch mehr oder weniger verdächtig gemacht hat. Es ist völlig falsch, aus Furcht vor einem Fehlgriff die Flucht derer zu erleichtern, die im Verdacht eines politischen Vergehens oder Verbrechens stehen. wir werden auf diesem Gebiet mit äußerster Strenge vorgehen. Schon bei gewöhnlichen Vergehen gehört ein gewisses Maß von Voreingenommenheit für den Angeklagten dazu, um überhaupt ein Eingehen auf die Beweggründe zur Tat für zulässig zu erklären. Für die politischen Verbrecher, die sich mit Fragen befassen, die sie nichts angehen und in denen niemand Bescheid weiß, wie ausschließlich die Regierung, gibt es überhaupt keine Entschuldigung. — Selbst Regierungen verstehen durchaus nicht immer die wahre Staatskunst.

— 19 —

Für eine Regierung, ie sich nicht nur auf die Polizei verläßt, sondern die Wurzeln ihrer Kraft im Volke selbst verankert hat, sind Unruhen und Aufstände nichts anderes als das Bellen des Mopses vor dem Elefanten. Der Mops bellt den Elefanten an, weil er seine Größe und Kraft verkennt. Es genügt, die verschiedenartige Bedeutung beider an einem lehrreichen Bei-

spiel zu erweisen, und die Möpse werden das Bellen lassen und mit dem Schweife wedeln, sobald sie den Elefanten erblicken.
Um die Nichtjuden zu schädigen, haben wir umfangreiche Krisen im Wirtschaftsleben hervorgerufen. Wir bedienten uns dabei des einfachen Mittels, alles erreichbare Geld aus dem Verkehr zu ziehen. Riesige Summen wurden in unseren Händen aufgespeichert, während die nichtjüdischen Staaten mittellos dasaßen und schließlich gezwungen waren, uns um Gewährung von Anleihen zu bitten. Mit diesen Anleihen übernahmen die nichtjüdischen Staaten bedeutende Zinsverpflichtungen, die ihren Staatshaushalt wesentlich belasteten und sie schließlich in völlige Abhängigkeit von den großen Geldgebern brachten. — Der Übergang der handwerksmäßigen und mittleren Betriebe zur Großindustrie, die ganz von den reichen Geldgebern abhängt, sog alle gesunden Volkskräfte auf und machte schließlich jeden Widerstand der nichtjüdischen Staaten unmöglich.
Der Staat setzt heute viel zu wenig Geld in Umlauf, so daß er seine Aufgaben längst nicht in vollem Umfang erfüllen kann. Die Ausgabe neuen Geldes muß mit dem Wachstum der Bevölkerung Schritt halten, wobei auch die Kinder mitzuzählen sind, da sie vom Tag ihrer Geburt ab einen erheblichen Geldverkehr verursachen. Die Neuregelung des Geldumlaufs ist eine wichtige Frage für die ganze Welt.
Sie wissen, meine Herren, daß die Goldwährung ein Verderb für alle Staaten war, die sie angenommen haben. Sie konnte den großen Geldbedarf der Völker umso weniger befriedigen, als wir das Gold nach Möglichkeit aus dem Verkehr gezogen und die Banknoten-Ausgabe in Abhängigkeit vom Goldvorrat gesetzt haben.
In unserem Staat muß eine Währung eingeführt werden, die sich auf den Kosten der Lebenshaltung aufbaut. Es bleibt sich dann völlig gleich, welcher Art Umlaufmittel wir in den Verkehr bringen. Sie können aus Papier, aus Holz oder Metall sein. Die Hauptsache ist, daß wir den Geldumlauf mit der Bevölkerungszahl in Einklang bringen. Wir werden den durchschnittlichen Geldbedarf eines Staatsangehörigen nach den mittleren Kosten der Lebenshaltung berechnen und dann soviel Geld in Umlauf setzen, wie dem Gesamtbedarf der Bevölkerung, d. h. also dem Durchschnittsbedarf mal der Zahl der Bevölkerung, entspricht. Für jedes neugeborene Kind wird eine entsprechende Erhöhung, für jeden Verstorbenen eine entsprechende Ermäßigung der Umlaufmittel stattfinden. Die Berechnungen muß jede Provinz und jeder Kreis vornehmen.
Wir müssen die Geldwirtschaft der nichtjüdischen Staaten überhaupt von Grund aus umgestalten und dabei in einer Weise vorgehen, daß niemand Ursache zu irgendwelchen Besorgnissen haben kann. Die Begründung der Neuerungen wird uns angesichts der völlig zerfahrenen Zustände, in welche der Haushalt der nichtjüdischen Staaten geraten ist, sicher nicht schwerfallen. Wir werden vor allem auf das Hauptübel der staatlichen Geldwirtschaft der Nichtjuden verweisen: Jedes Rechnungsjahr beginnen sie mit der Aufstellung eines ordentlichen Voranschlags, der niemals eingehalten wird, obgleich er von Jahr zu Jahr in erschreckendem Maß zunimmt. Das hat na-

türlich seine besondere Ursache: der für das ganze Jahr geltende Voranschlag reicht gewöhnlich nur bis zur Mitte des Rechnungsjahrs; dann wird der erste Nachtrag verlangt, der meist in einem Vierteljahr verausgabt ist; darauf folgt ein zweiter und dritter Nachtrag, so daß die Übersicht der reinen Ist-Ausgaben und Ist-Einnahmen des Rechnungsjahrs schließlich die völlige Haltlosigkeit des ordentlichen Voranschlags erweist. Statt nun daraus eine Lehre zu ziehen, wiederholen die nichtjüdischen Regierungen dieses klägliche Schauspiel von Jahr zu Jahr. Da der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr immer nach der Gesamtabrechnung für das verflossene Rechnungsjahr aufgestellt wird, sich also ängstlich an das Alte anklammert, statt mutig in die Zukunft zu sehen, so kann man als Regel annehmen, daß er mindestens um 50 v. H. überschritten wird. Das ist eine Schraube ohne Ende. Man kann sich wirklich nicht wundern, daß die nichtjüdischen Staaten bei einem so leichtfertigen Verfahren in dauernde Geldnot gerieten. Die dann folgende Zeit der Anleihe-Wirtschaft gab ihnen völlig den Rest. Heute sind alle nichtjüdischen Staaten derart verschuldet, daß man ruhig von einem allgemeinen Zusammenbruch ihrer Geldwirtschaft sprechen kann.
Sie werden es vollkommen verstehen, meine Herren, daß wir die Nichtjuden veranlaßt haben, eine derartige Schuldenwirtschaft zu treiben. Selbstverständlich werden wir uns hüten, diese Wirtschaft unter unserer Herrschaft fortzusetzen.
Eine Staatsanleihe und noch dazu eine äußere ist in der Tat nichts anderes als ein freiwilliges Anzapfen von Blut aus dem Staatskörper. Die Anleihe besteht aus Schuldverschreibungen des Staates, die ein Zinsversprechen enthalten. Der Zinsfuß schwankt je nach der Höhe der benötigten Geldsumme und der Vertrauenswürdigkeit des Staates. Beträgt er 5 v. H., so muß der Staat im Laufe von 20 Jahren in der Form von Zinsen die ganze entliehene Summe aufbringen; in 40 Jahren hat er allein an Zinsen die doppelte, in 60 Jahren die dreifache Schuldsumme bezahlt, haftet aber trotzdem für die ganze ursprüngliche Schuld, falls wie hier vorausgesetzt wird, keinerlei Tilgungen stattgefunden haben.
Handelt es sich um einen zurückgebliebenen Staat, der noch die alte Kopfsteuer beibehalten hat, so ergibt sich folgendes Bild: der Staat preßt seinen Armen in der Form der Kopfsteuer die letzten Pfennige ab und bezahlt damit die Zinsen an die reichen Geldgeber des Auslands, bei denen er die Schuld aufgenommen hat. Er knechtet seine eigenen Untertanen und kommt doch niemals aus der eigenen Schuldknechtschaft heraus. Wäre es nicht tausendmal besser, er hätte sich niemals in diese Schuldknechtschaft des Auslandes begeben, sondern gleich von seinen Untertanen das genommen, was er braucht, und dann alle weiteren Steuererträgnisse für sich selbst verwandt?
Solange die Anleihen sich auf das Inland beschränken, haben die Nichtjuden mit ihrer Anleihen-Wirtschaft das Geld aus den Taschen der Armen in die Taschen der Reichen fließen lassen. Nachdem wir jedoch die maßgebenden Persönlichkeiten bestochen hatten, um die Aufnahme auswärtiger

Anleihen durchzusetzen, flossen alle staatlichen Reichtümer unfehlbar in unsere Taschen. Seitdem sind uns alle Nichtjuden zins- und abgabepflichtig geworden.
Gibt es einen besseren Beweis für die völlige Unfähigkeit des rein tierischen Verstandes der Nichtjuden auf den Gebieten der Geld- und Steuerwirtschaft, als die Tatsache, daß sie bei uns Anleihen gegen hohe Zinsverpflichtungen aufgenommen haben, ohne zu bedenken, daß sie die gleichen Summen nur mit dem hohen Zinsaufschlag schließlich herausholen müssen? Wäre es nicht wesentlich einfacher gewesen, die nötigen Summen gleich von ihren eigenen Untertanen zu nehmen und die Zinsen zu sparen?
Darin zeigt sich eben die hervorragende Geistesschärfe unseres auserwählten Volkes: wir haben es verstanden, den Nichtjuden die Frage der Staatsanleihen in einem solchen Licht darzustellen, daß sie in der Aufnahme derselben sogar Vorteile für sich zu ersehen glaubten.
Wenn die Zeit gekommen sein wird, in der wir selbst die Voranschläge für den Staatshaushalt machen werden, dann können wir uns auf eine jahrhundertelange Erfahrung stützen, die wir bei den nichtjüdischen Staaten gesammelt haben. Unsere Vorschläge werden klar und bestimmt sein und die Vorteile unserer Neuerungen außer jeden Zweifel stellen. Sie werden die Mißstände beseitigen, mit deren Hilfe wir die Nichtjuden beherrscht haben, die wir jedoch in unserem Königreich nicht dulden können.
Sie wissen, meine Herren, wohin diese Sorglosigkeit die Nichtjuden geführt hat: trotz des bewundernswerten Fleißes ihrer Völker stehen die nichtjüdischen Staaten vor dem Zusammenbruch ihrer Geld- und Steuerwirtschaft.

— 21 —

Wollten alle Einspruch erheben und ihr Geld zurückverlangen, so hätten die Regierungen sich an ihrem eigenen Angelhaken gefangen; sie wären nicht imstande, die geforderten Summen zurückzuzahlen. Da jedoch die meisten Untertanen der nichtjüdischen Staaten in Geldangelegenheiten völlig unbewandert sind, so haben sie stets Kursverluste und Herabsetzungen des Zinses dem Wagnis einer neuen Anlage vorgezogen. Sie gaben dadurch ihren Regierungen die Möglichkeit, den jährlichen Schuldendienst wiederholt um mehrere Millionen zu entlasten, büßten freilich selbst erhebliche Teile ihres Vermögens und ihrer Einnahmen ein.
Bei der heutigen Höhe der Staatsschulden, die vorwiegend durch äußere Anleihen entstanden sind, können die nichtjüdischen Regierungen solche Schritte nicht mehr wagen: sie wissen ganz genau, daß wir im Falle einer Herabsetzung des Zinses alles Geld zurückverlangen würden.
Es bleibt also tatsächlich nur noch der eine Weg, die Zahlungs-Unfähigkeit der Staaten offen zu erklären. Das würde in allen Ländern den besten Beweis dafür liefern, daß zwischen den Regierungen und ihren Völkern eine tiefe Kluft besteht, die sich durch nichts mehr überbrücken läßt. Ich bitte

Sie, meine Herren, diesem Umstand ihre erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.
Um ihre Zahlungsunfähigkeit zu verbergen, haben die nichtjüdischen Staaten einen Ausweg gefunden: sie haben ihre verschiedenen inneren Anleihen zu einer einzigen, einheitlichen Anleihe zusammengelegt (konsolidiert) und die Verpflichtung zur Rückzahlung des Nennwertes der Schuld dadurch aufgehoben, daß sie dem Gläubiger nur ein Recht auf eine fortlaufende gleichbleibende Verzinsung, die Rente, gewährten . . .

— 22 —

Wir werden diese Ordnung durchführen, wenn es dabei auch nicht ganz ohne Gewalttätigkeiten abgehen wird. Wir werden zu beweisen wissen, daß wir die Wohltäter der Menschheit sind, die der zerrissenen Erde die wahre Wohlfahrt und die Freiheit der Persönlichkeit wiedergegeben haben. Ein jeder, der unsere Gesetze achtet, wird sich der Segnungen des Friedens und der Ordnung erfreuen können. Gleichzeitig werden wir alle darüber aufklären, daß die Freiheit nicht in der schrankenlosen Willkür des Einzelnen besteht, daß des Menschen Kraft und Würde niemals in der Verkündigung umstürzlerischer Grundsätze, wie z. B. der Gewissensfreiheit, der allgemeinen Gleichheit, gesucht werden kann, daß die Freiheit der Persönlichkeit niemanden dazu berechtigt, sich und andere durch wilde Reden vor zusammengelaufenen Menschen in Aufruhr zu versetzen. Die wahre Freiheit besteht in der Unantastbarkeit der Person, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie ehrlich und redlich alle Regeln des menschlichen Gemeinschaftslebens einhält. Die wahre Würde des Menschen ruht nicht so sehr in der Erkenntnis seiner Rechte, als vielmehr in der Erfüllung seiner Pflichten. Die schlimmste Sorte von Menschen sind diejenigen, die bei allem und jedem immer nur ihr liebes Ich in den Vordergrund schieben.
Unsere festgefügte Macht wird die Zügel der Regierung straff in der Hand halten und nicht hinter den Parteiführern und Rednern herlaufen, die mit großem Wortschwall unerfüllbaren Träumereien verkünden. Sie wird völlige Ruhe und Ordnung verbürgen, worin überhaupt das ganze Glück der Menschen besteht. Vor dem Strahlenkranz unserer Macht wird das Volk auf die Knie sinken und in scheuer Ehrfurcht zu ihr aufblicken. Eine wahre Macht begibt sich keines einzigen Rechts, nicht einmal des göttlichen; niemand wird es wagen, ihr zu nahe zu treten und ihr auch nur um Haaresbreite die Machtfülle zu kürzen.

— 23 —

Damit die Völker sich daran gewöhnen, uns zu gehorchen, müssen wir sie zur Bescheidenheit erziehen. Wir werden daher die gewerbliche Erzeugung von Luxusgütern möglichst einschränken. Damit dürften sich auch die Sit-

ten verbessern, die gegenwärtig unter der Prunksucht und dem Streben, einander durch einen möglichst großen Aufwand zu überbieten, stark gelitten haben.
Wir werden die Hausindustrie wieder herstellen und dadurch das Vermögen der Fabrikanten untergraben. Das ist schon deshalb notwendig, weil die Großindustriellen durch die rücksichtslose Vertretung ihrer Vorteile vielfach die Unzufriedenheit der Massen hervorrufen und sie, wenn auch unbewußt, gegen die bestehende Gesellschaftsordnung und die Regierung, die solche Zustände duldet, einnehmen.
Der Heimarbeiter kennt keine Arbeitslosigkeit. Er ist darum mit der bestehenden Gesellschaftsordnung verwachsen und wünscht die Regierung nicht zu schwächen. Bei der jetzt vorherrschenden Großindustrie schwebt die Regierung in der ständigen Gefahr einer überhandnehmenden Arbeitslosigkeit und der daraus entstehenden Unruhen. Sobald die Macht in unsere Hände übergegangen sein wird, wird auch die Arbeitslosigkeit verschwinden.
Die Trunksucht wird unter unserer Herrschaft gesetzlich verboten sein und streng bestraft werden. Sie ist ein Verbrechen gegen die Würde des Menschen, der sich unter dem Einfluß berauschender Getränke in ein wildes Tier verwandelt.
Ich wiederhole: die Masse gehorcht nur einer starken, von ihr völlig unabhängigen Macht, zu der sie mit blindem Vertrauen emporsehen kann, und von der sie Schutz und Schirm gegen die Laster und Schäden des gesellschaftlichen Lebens empfängt. — Was nützt ihr die engelsgute Seele des Herrschers? Sie muß in ihm die Verkörperung eines festen Willens und einer unbeugsamen Macht erblicken.

KAPITEL 12

DIE ROTE SYMPHONIE

(Röntgenstrahlen der Revolution)

Einleitung

Bei der ersten Niederschrift dieses Buches war sich der Autor der Existenz des unerhört bedeutsamen Dokuments, das Sie als nächstes lesen werden, nicht bewußt.

Im 5. und 6. Kapitel legten wir die voll dokumentierte Geschichte vom Aufstieg und der Entfaltung der hochgeheimen *Illuminaten*-Organisation dar, deren Ziel die Versklavung der ganzen Menschheit ist — in einem weltumspannenden Konzentrationslager, das euphemistisch „die neue Weltordnung" genannt wird. Wir bewiesen ferner, daß die wirkliche Macht hinter dieser diabolischen Verschwörung eine elitäre Koterie ist — internationale Bankiers und „Intellektuelle" —, die sich schmeichelt, die einzige Kraft zu sein, die fähig ist, die Menschheit zu regieren. Einer ihrer Agenten, James Warburg, der Sohn Paul M. Warburgs, des Organisators und Vorstandsmitglieds des *„Federal" Reserve System,* besaß die Kühnheit und die Arroganz, am 17. Februar 1950 vor dem amerikanischen Senat zu verkünden: „Wir werden die Weltregierung bekommen, ob uns das gefällt oder nicht. *Die einzige Frage ist, ob sie erkämpft werden muß oder aufgrund allgemeiner Übereinstimmung eingesetzt wird."*

Obwohl eindeutig *beweisbar* ist, daß die internationale Geldmonarchie 1917 die bolschewistische Revolution in Rußland finanzierte und seither unter riesigem Kapitalaufwand dafür sorgte, daß der Kommunismus überleben konnte, war dem Autor kein Beweis *innerhalb Rußlands* bekannt, daß die kommunistischen Führer nach der Pfeife der internationalen Bankiers tanzten und daß der Kommunismus tatsächlich eine moderne Manifestation von Adam Weishaupts Illuminaten ist.

Diese Tatsachen treten — direkt von Rußland — in Form eines Dokuments ans Licht, das als *Rote Symphonie* bekannt ist. Es wurde zuerst als Kapitel 11 eines in Madrid erschienen Buches veröffentlicht, das den Titel *Sinfonie von Rojo*

Mayor trug. Autor war der bekannte Verleger Don Mauricio Carlavilla.

C. G. Rakowskij

In diesem Werk finden wir die Verbindung zwischen Kommunisten und den internationalen Bankiers von einem der Hauptexponenten der subversiven Welteroberung, Christian C. Rakowskij, beschrieben. Rakowskij war einer der Begründer des Bolschewismus und später ei Opfer von Stalins Schauprozessen kurz vor dem 2. Weltkrieg.
Die rote Symphonie ist von unerhörter historischer Bedeutung. Wer gut informiert sein will, sollte sie lesen. In dem spanischen Buch erläutert Carlavilla die Herkunft des Manuskripts wie folgt:
„Dieses (Buch) ist das Resultat einer überaus sorgfältigen Übersetzung mehrerer Notizbücher, die am Leichnam Dr. Landowskys in Petrograd von einem spanischen Kriegsfreiwilligen gefunde wurden.
Dieser übergab sie uns. Angesichts des schlechten Zustandes der Manuskripte, dauerte es sehr lange, bis sie restauriert waren. Lange glaubten wir nicht daran, daß wir sie veröffentlichen können. *Rakowskijs Schlußfolgerungen waren so außergewöhnlich, so unglaublich, daß wir es nie gewagt hätten, diese Memoiren zu veröffentlichen, wenn die erwähnten Personen und Ereignisse nicht völlig mit den Tatsachen übereingestimmt hätten.*
Bevor diese Erinnerungen der Öffentlichkeit vorgelegt wurden, bereiteten wir uns gründlich auf Gegenbeweise und Polemik vor. Wir stehen rückhaltlos für die Wahrheit der grundlegenden Fakten ein.
Ob sie wohl jemand widerlegen kann . . .?"

Dr. Landowsky

Dr. Landowsky war ein Russe polnischer Abstammung. Sein Vater, ein Oberst der russischen Armee, wurde von den Bolschewiken während der Revolution von 1917 erschossen. Die Lebensgeschichte Dr. Landowskys ist erstaunlich. Er beendete sein Medizinstudium in Rußland vor der Revolution und studierte dann noch zwei Jahre an der Pariser Sorbonne. Französisch sprach er fließend. Ihn interessierte der

Einfluß von Drogen auf den menschlichen Organismus. Als begabter Arzt führte er auf diesem Gebiet Experimente durch und erreichte beachtliche Ergebnisse.
Nach der Revolution verlor er alle Verbindungen. Er lebt mit seiner Familie in Armut und verdiente den spärlichen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten. Da er nicht in der Position war, gelehrte Abhandlungen unter seinem eigenen Namen zu veröffentlichen, gestattete er einem begüterten Kollegen, seine Werke in desen Namen zu publizieren. Der allwissende NKWD (die Geheimpolizei) begann, sich für die Veröffentlichungen zu interessieren, und machte bald den wirklichen Autor ausfindig. Sein Spezialwissen war für den NKWD sehr wertvoll. An einem Tag des Jahres 1936 wurde an Dr. Landowskys Tür geklopft. Man forderte ihn auf, mitzukommen, und er durfte nie wieder zu seiner Familie zurück.
Er wurde zum Chemielabor des NKWD bei Moskau gebracht. Dort lebte er von nun an und wurde gezwungen, verschiedene Aufgaben zu erfüllen, die seine Herren ihm diktierten. Er war Zeuge bei Verhören, Foltern und den schrecklichsten Verbrechen. *Er war mutig genug, alles, was er gesehen und gehört hatte, schriftlich festzuhalten, und er behielt, wann immer er konnte, Dokumente und Briefe, die durch seine Hände gingen, ein, um sie ihn den hohlen Beinen seines Arbeitstisches aufzuheben.* So lebte der bis zum 2. Weltkrieg. Wie er nach Petrograd gelangte und getötet wurde, ist unbekannt.
Das folgende Dokument ist eine exakte Mitschrift der Verhöre des ehemaligen Botschafters Frankreichs C. G. Rakowskij, die während der Prozesse gegen die Trotzkisten 1938 in der UdSSR durchgeführt wurden, wo Rakowskij zusammen mit Bukarin, Rykoff, Jagoda, Karakhan und anderen angeklagt war.
In dem Versuch, sein Leben zu retten, wies der angeklagte Rakowskij darauf hin, daß er Informationen über Dinge von höchstem Interesse liefern könnte. Stalin wies seine Auslandsagenten an, das Verhör durchzuführen.
Es ist bekannt, daß Rakowskij wie die anderen zum Tode verurteilt war, daß er aber zu 20 Jahren Zuchthaus begnadigt wurde.

Gabriel — Stalins Auslandsagent

Der Hintergrund dieses Agenten ist hochinteressant. Er hieß René Duval und war auch bekannt als Gavril Gavrilowitsch Kusmin oder „Gabriel". Er war Millionärssohn, sah hervorragend aus und galt als begabt. Er studierte in Frankreich. Seine verwitwete Mutter vergötterte ihn. Aber der junge Mann verfiel der kommunistischen Propaganda und geriet in Kontakt zum sowjetischen Geheimdienst. Man schlug ihm vor, in Moskau zu studieren, und er nahm erfreut an. Nach Absolvierung der harten Ausbildung im NKWD wurde er Agent. Als er sich eines besseren besann, war es zu spät. Sie lassen niemanden wieder frei. Durch kontinuierliche Ausbildung der Willenskraft drang er bis zum „Gipfel des Bösen" vor, wie er sich ausdrückte, und erlangte Stalins uneingeschränktes Vertrauen.
Das Verhör wurde auf Französisch geführt. Dr. Landowsky war zugegen, um ohne Rakowskijs Wissen Tabletten in dessen Wasserglas zergehen zu lassen, die Energie und Wohlbehagen erzeugten. Hinter der Wand befand sich ein Aufnahmegerät, dessen Techniker Französisch nicht verstand. Dr. Landowsky hatte das Protokoll später in zwei Kopien — für Stalin und Gabriel — ins Russische zu übersetzen; heimlich machte er eine dritte Kopie für sich selbst.

Der Verfasser bedankt sich für die rückhaltlose Unterstützung durch George Knupffer von der *Plain-Speaker Publishing Company,* 43, Bath Road, London, England, die die Entstehung dieses Kapitels ermöglichte.
Knupffer übersetzte die *Rote Symphonie* sowohl aus dem Russischen als auch aus dem Spanischen.
Als gebürtiger Russe war Knupffer Zeuge des russischen Bürgerkriegs gegen die Bolschewiken. Er spricht fließend Russisch, Englisch, Deutsch und Französisch.
Sein Buch *The Struggle for World Power* („Kampf um die Weltmacht") beschäftigt sich ebenfalls mit dem Problem von Super-Macht und weltweiter Knechtschaft durch den Wucher-Kapitalismus und den terroristischen Kommunismus, die beide Werkzeuge derselben Mächte sind. Siehe Buchliste im Anhang).

Einleitung

Während des Ostfeldzuges im Zweiten Weltkrieg stieß ein Freiwilliger der spanischen Blauen Division auf ein Bauernhaus tief in Rußland.
Er fand dort die Leiche des langjährigen NKWD*-Arztes Dr. Josef Landowsky und bei ihr eine Anzahl dicht beschriebener Hefte.
Diese Aufzeichnungen wurden 1950, ins Spanische übersetzt, von Mauricio Carlavilla in Madrid unter dem Titel „Sinfonía en Rojo Mayor“ im Verlag NOS herausgegeben.
Das Buch wurde nach seinem Erscheinen, das alarmierende Wirkungen auslöste, sofort von gewissen Kräften eilfertig aufgekauft.
Sein sensationelles Kernstück ist das Protokoll über die Vernehmung des ehemaligen sowjetischen Botschafters in Paris, Kristjan Jurjewitsch Rakowskij. Dieser, ein alter Bolschewist trotzkistischer Prägung, wurde im Rahmen der großen „Tschistka“, der auch Tuchatschewskij, Gamarnik, Jakir u.a. zum Opfer fielen, verhaftet, jedoch eigenartigerweise nicht „liquidiert“.
Warum? Auch das könnte sich aus der aufmerksamen Lektüre dieses Protokolls ergeben.
Der Leser sollte auch schwerer verständliche Stellen nicht überfliegen, sondern sich diese gewissenhaft erarbeiten. Auch täte er gut, die Darstellung mit den realen Geschehnissen immer wieder zu vergleichen. Die Mühe lohnt sich, und nur so wird man die ganze Ungeheuerlichkeit dieser Aufzeichnungen begreifen können.
In den nachfolgenden Ausführungen bedeutet „Kuz“ jeweils den GPU**-Beamten Kuzmin, „Rak“ den vernommenen Rakowskij.

Kuz.: Wie wir in der Ljubjanka übereinkamen, habe ich mich darum bemüht, für Sie eine letzte Chance zu erwirken; Ihre Anwesenheit hier beweist, daß ich dies erreicht habe. Wollen sehen, ob Sie uns täuschen werden.

Rak.: Ich wünsche und hoffe, daß nicht.

Kuz.: Aber vorher einen Rat von Mann zu Mann: Hier handelt es sich jetzt um die reine Wahrheit. Nicht um die „Prozeß-Wahrheit“, wie sie im Prozeß im Licht der Geständnisse der anderen Angeklagten erscheinen muß und sich, wie Sie wissen, völlig der politischen Notwendigkeit, der „Staatsraison“, wie man im Westen sagt, unterzuordnen hat. Die Notwendigkeiten der internationalen Politik lassen uns die ganze Wahrheit, die

* NKWD: Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten.
** GPU: Staatliche Politische Verwaltung.

„wahre Wahrheit“, geheimhalten. Ganz gleich, wie der Prozeß verläuft, die Völker und Menschen werden das erfahren, was sie erfahren sollen — einer aber muß alles wissen: Stalin. Ihre Worte hier, seien sie wie sie wollen, können Ihre Lage nicht verschlimmern. Diese läßt ohnehin, wie Sie wissen, keine Verschlimmerung zu. Sie können sich nur Ihren Gunsten auswirken. Sie können Ihr in diesem Augenblick schon verlorenes Leben zurückgewinnen. So — nun wollen wir sehen: ihr alle werdet also bekennen, daß ihr Spione Hitlers im Solde der Gestapo und des O.K.W.*** seid, nicht wahr?

Rak.: Ja!

Kuz.: Und ihr seid Spione Hitlers?

Rak.: Ja!

Kuz.: Nein, Rakowskij, nein! Sagen Sie die Wahrheit, nicht die Prozeß-Wahrheit!

Rak.: Wir sind keine Spione Hitlers, wir hassen Hitler so, wie Sie ihn hassen, so wie Stalin ihn hassen kann, vielleicht noch mehr. Aber die Sache ist sehr kompliziert.

Kuz.: Ich werde Ihnen helfen. Vielleicht weiß ich auch etwas. Ihr Trotzkisten habt Kontakt mit dem Deutschen Generalstab aufgenommen, nicht wahr?

Rak.: Ja!

Kuz.: Seit wann?

Rak.: Das genaue Datum weiß ich nicht, aber bald nach dem Sturze Trotzkijs, lange bevor Hitler an die Macht kam.

Kuz.: Dann sind Sie also nicht Spione von Hitler persönlich oder von seinem Regime?

Rak.: Richtig. Wir waren es schon vorher.

Kuz.: Und mit welcher Absicht? Etwa um ihm einen Sieg und einige russische Gebiete für Deutschland zu schenken?

Rak.: Nein, keinesfalls.

Kuz.: Dann also als gemeine Spione, für Geld?

Rak.: Für Geld? Wir haben keine Mark von Deutschland bekommen. Hitler hat nicht entfernt genug Geld, um beispielsweise einen Volkskommissar für innere Angelegenheiten der Sowjetunion zu kaufen, hat doch dieser zu seiner freien Verfügung ein Budget, das größer ist als die Vermögen der Ford, Morgan und Vanderbilt zusammen, ohne auch nur darüber Rechenschaft geben zu müssen.

Kuz.: Also — aus welchem Grunde dann?

Rak.: Darf ich ganz frei sprechen?

Kuz.: Ich bitte Sie darum, dazu habe ich Sie ja aufgefordert.

Rak.: Hatte nicht auch Lenin einen höheren Grund, die Hilfe Deutschlands anzunehmen, damit er nach Rußland gelangen konnte? Muß man die Verleumdungen gelten lassen, die dann gegen ihn geschleudert wurden?

*** O.K.W.: Oberkommando der Wehrmacht.

Nannte man nicht auch ihn einen Spion des Kaisers? Seine Verbindung zum Kaiser und das deutsche Eingreifen, damit die Bolschewisten als Anstifter der Niederlage nach Rußland gelangten, sind doch offensichtlich.

Kuz.: Ob das richtig oder falsch ist, gehört nicht zur Sache.

Rak.: Nein, erlauben Sie mir, dies abzuschließen. Steht nicht fest, daß Lenins Handlungsweise dem deutschen Staate zu gute kam? Gestatten Sie: Hier ist der Friede von Brest-Litowsk, in dem gewaltige Gebiete der Sowjet-Union an Deutschland abgetreten wurden. Wer hat das Herbeiführen der Niederlage als bolschewistische Waffe schon 1913 proklamiert? Lenin, — ich weiß die Worte seines Briefes an Gorkij auswendig: „Der Krieg zwischen Österreich und Rußland würde für die Revolution sehr nützlich sein, aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Franz Josef und Nikita uns diese Gelegenheit bieten." Sie sehen: Wir, die sogenannten Trotzkisten, die die Herbeiführung der Niederlage im Jahre 1905 erfanden, zu welcher Methode sich dann Lenin 1913 bekennt, wir verfolgen jetzt noch diese Taktik, die Taktik Lenins . . .

Kuz.: Mit dem kleinen Unterschied, Rakowskij, daß heute in der Sowjetunion der Sozialismus und nicht ein Zar herrscht.

Rak.: Glauben Sie an das Bestehen des Sozialismus in der Sowjetunion?

Kuz.: Ist denn die Sowjetunion nicht sozialistisch?

Rak.: Für mich nur dem Namen nach. Hier liegt der wahre Grund der Opposition. Gestehen Sie mir zu — und der reinen Logik nach müssen Sie es mir zugestehen —, daß wir theoretisch, der Vernunft nach, das gleiche Recht haben, „Nein" zu sagen, wie Stalin es hat, „Ja" zu sagen? Und wenn der Sieg des Kommunismus es rechtfertigt, daß man die Niederlage herbeiführe, so hat, wer den Kommunismus durch Stalin Bonapartismus für verraten und verkauft hält, ebensoviel Recht, die Niederlage herbeizuführen, wie Lenin es hatte.

Kuz.: Ich glaube, Rakowskij, daß Ihr großer Stil als Dialektiker Sie zum Theoretisieren verleitet. In der Öffentlichkeit würde ich Ihnen widersprechen, das ist klar; gut, ich erkenne Ihr Argument an, das einzig mögliche in Ihrer Lage, obwohl ich glaube, ich könnte Ihnen beweisen, daß es nur ein Sophisma ist. Doch das zu anderer Zeit, wir werden noch eine Gelegenheit haben, und ich hoffe, daß Sie mir die Revanche gestatten werden. Im Augenblick nur soviel: wenn Ihr Herbeiführen der Niederlage und die Niederlage der Sowjetunion selbst nur den Zweck hat, den Sozialismus, den wirklichen Sozialismus, also nach Ihnen den Trotzkismus, durchzusetzen, so ist in dem Augenblick eine solche Niederlage ziel- und zwecklos, wo doch alle Ihre Führer und Kadres so konsequent liquidiert würden, wie wir es getan haben. Die Niederlage würde nur die Thronerhebung eines „Führers" oder eines faschistischen Zaren zur Folge haben, nicht wahr?

Rak.: In der Tat. Ihr Schluß ist richtig.

Kuz.: Nun, wie ich glaube, beweist das deutlich, daß wir schon viel erreicht haben. Ich, der Stalinist, und Sie, der Trotzkist, haben das Unmögliche möglich gemacht und sind zu einem Punkt gelangt, in dem wir überein-

stimmen. Wir stimmen darin überein, daß heute die Sowjetunion nicht besiegt werden darf.

Rak.: Ich bekenne, daß ich nicht geglaubt hatte, mich einem so intelligenten Manne gegenüber zu sehen. In der Tat, für jetzt und noch für viele Jahre dürfen wir die Niederlage der Sowjetunion weder wünschen noch herbeiführen, denn heute — soviel ist sicher — wären wir gar nicht in der Lage, sie für eine Machtergreifung auszunutzen. Wir Kommunisten hätten keinen Vorteil davon. So ist die Lage wirklich, ich stimme darin mit Ihnen überein. Die Zerstörung des stalinistischen Staates kann uns heute nicht bewegen. Ich sage das, indem ich noch einmal betone, daß dieser Staat am allermeisten antikommunistisch ist. Sie sehen, ich bin offen.

Kuz.: Ich erkenne es, und das ist auch der einzige Weg, damit wir uns verstehen. Ich bitte Sie jedoch noch um eine Erklärung für etwas, was ich als einen Widerspruch in sich empfinde: Wenn für Sie der sowjetische Staat der am meisten antikommunistische ist — warum wünschen Sie heute nicht seine Zerstörung? Ein anderer wäre doch weniger antikommunistisch, also ein geringeres Hindernis, damit Sie Ihren reinen Kommunismus einführen könnten. . . .

Rak.: Nein, das ist eine allzu vereinfachte Deduktion. Auch wenn Stalins Bonapartismus dem Kommunismus so entgegengesetzt ist wie Napoleon der Revolution, ist es augenfällig, daß die Sowjetunion doch weiter eine kommunistische Lehre und Form hat; sie hat einen formalen, keinen realen Kommunismus. Und wie das Verschwinden Trotzkijs es Stalin erlaubte, automatisch den realen in den formalen Kommunismus zu verwandeln, so wird das Verschwinden Stalins uns erlauben, seinen formalen in einen realen Kommunismus zu verwandeln. Eine Stunde würde uns genügen. Haben Sie mich verstanden? —

Kuz.: Ja, natürlich, Sie haben uns eine klassische Wahrheit gesagt, nämlich, daß niemand zerstört, was er zu erben wünscht. Nun gut, das alles ist ein sophistisches Gespinst. Es gründet sich auf eine Annahme, die von den Tatsachen widerlegt wird, nämlich auf Stalins Antikommunismus. gibt es Privateigentum in der Sowjetunion? Gibt es persönlichen Mehrwert? Gibt es Klassen? Ich will nicht mehr Tatsachen anführen — wozu auch?

Rak.: Ich habe Ihnen das Bestehen eines Formalkommunismus ja zugstanden. Alles, was Sie anführen, sind hohle Formen.

Kuz.: So? Und zu welchem Zweck? Etwa aus bloßer Laune?

Rak.: Nein, es ist eine Notwendigkeit! Es ist nicht möglich, die materialstische Entwicklung der Geschichte aufzuhalten, um so weniger, je mehr man sie zu bremsen wünscht. Und mit welchen Kosten! Auf Kosten dessen, daß man sie in der Theorie annehmen muß, um sie in der Praxis zu hintertreiben. So unbesiegbar ist die Kraft, die die Menschheit zum Kommunismus drängt, daß nur sie es vermag, gegen sich selbst gekehrt, die Schnelligkeit der Entwicklung, genauer gesagt das Fortschreiten der permanenten Revolution, aufzuhalten.

Kuz.: Ein Fall?

Rak.: Hitler. Das ist der offensichtlichste Fall. Er benötigt den Sozialis-

mus, um den Sozialismus zu besiegen. Daher sein antisozialistischer Sozialismus — das nämlich ist der Nationalsozialismus. Stalin braucht einen Kommunismus, um den Kommunismus zu besiegen. Daher sein antikommunistischer Kommunismus, denn das ist sein Nationalkommunismus. Die Parallele fällt in die Augen. Aber trotz des Antisozialismus Hitlers und des *Antikommunismus' Stalins, schaffen beide*, gegen ihren Willen, doch Sozialismus und Kommunismus und viel mehr. Ob sie wollen oder nicht, ob sie es wissen oder nicht, bauen sie einen formalen Sozialismus und einen formalen Kommunismus, den wir, die Erben von Marx, schicksalhaft erben müssen."

Kuz.: Beerben? Aber wer erbt denn? Die Liquidation des Trotzkismus ist restlos.

Rak.: Auch wenn Sie das sagen, glaube ich es nicht, wie riesenhaft auch die „Säuberungen" sind — wir Kommunisten überleben sie doch. Nicht alle Kommunisten kann Stalin erfassen, wie lang auch die Arme seiner Ochrana sind.

Kuz.: Rakowskij, ich bitte Sie, und notfalls befehle ich es Ihnen, sich verletzender Anspielungen zu enthalten. Mißbrauchen Sie nicht Ihre diplomatische Immunität?

Rak.: Nanu, ich bin noch bevollmächtigter Minister? Botschafter? Von wem?

Kuz.: Genau gesagt, von diesem unerreichbaren Trotzkismus, wenn wir ihn so nennen wollen.

Rak.: Vom Trotzkismus, auf den Sie anspielen, kann ich nicht bevollmächtigt sein; er hat mir seine Vertretung nicht übertragen, und ich habe sie mir nicht genommen. Sie haben sie mir gegeben.

Kuz.: Ich fange an zu vertrauen. Ich notiere zu Ihren Gunsten, daß, als ich auf den Trotzkismus anspielte, Sie seine Existenz nicht bestritten haben. Das ist ein guter Anfang.

Rak.: Wie sollte ich es bestreiten? Ich war es ja, der ihn erwähnt hat.

Kuz.: Nachdem wir das Bestehen eines sehr besonderen Trotzkismus durch gegenseitiges Übereinkommen anerkannt haben, wünsche ich, daß Sie mir einige Hinweise geben, um die angeführten Übereinstimmungen auszuwerten.

Rak.: In der Tat, ich kann hinweisen auf das, was mir zur Sache zu gehören scheint, ohne versichern zu können, daß das immer genau der Gedankengang von „Jenen" ist.

Kuz.: So habe ich es also zu erwägen.

Rak.: Wir sind darin einig geworden, daß für jetzt die Opposition an Niederlagen oder dem Sturz von Stalin nicht interessiert sein kann, denn wir haben nicht die physische Möglichkeit, ihn zu ersetzen. Darin stimmen wir beide überein. Nun aber eine unbestrittene Tatsache: Der potentiale Angreifer besteht. Da ist dieser großer Nihilist Hitler, der die gefährliche Pistole der Wehrmacht gegen den ganzen Horizont richtet. Mit oder ohne unser Zutun — wird er gegen die Sowjetunion das Feuer eröffnen? Lassen

Sie uns übereinkommen, daß das für uns die entscheidende Unbekannnte ist. Halten Sie das Problem für richtig gestellt?

Kuz.: Es ist richtig gestellt. Jedoch für mich gibt es dabei keine entscheidende Unbekannte. Ich halte den Angriff Hitlers auf die Sowjetunion für unbedingt sicher.

Rak.: Warum?

Kuz.: Einfach deswegen, weil der, der ihm Befehle gibt, es so anordnet. Hitler ist nur ein Kondottiere des internationalen Kapitalismus.

Rak.: Ich gestehe die Existenz der Gefahr zu, aber von da bis zur Verkündung, daß ein Angriff Hitlers auf die Sowjetunion unbedingt sicher sei, klafft ein Abgrund.

Kuz.: Den Angriff auf die Sowjetunion bestimmt schon das innerste Wesen des Faschismus selbst; außerdem drängen ihn dazu alle kapitalistischen Staaten, die ihn zu seiner Wiederaufrüstung ermächtigt haben sowie zur Besitzergreifung aller wirtschaftlichen oder strategischen Basen dafür. Das ist zu augenfällig.

Rak.: Sie vergessen etwas sehr Wichtiges: Die Wiederaufrüstung Hitlers und die Möglichkeiten und Straflosigkeiten, die ihm die Versailler Nationen bis jetzt gegeben haben, merken Sie wohl, haben sie ihm in einer besonderen Zeit gegeben . . . nämlich als die Opposition noch da war, als wir noch einen besiegten Stalin hätten beerben können. Halten Sie dies für ein zufälliges zeitliches Zusammenfallen? —

Kuz.: Ich sehe keine Verbindung zwischen der Tatsache, daß die Nationen von Versailles die deutsche Wiederaufrüstung gestattet haben, und dem Bestehen der Opposition. Die Tragweite des Hitlerismus ist in sich völlig klar und logisch. Der Angriff auf die Sowjetunion findet sich seit ältester Zeit in seinem Programm. Die Zerstörung des Kommunismus und die Ausdehnung nach Osten sind ein Dogma in „Mein Kampf", diesem Talmud des Nationalsozialismus. Und daß Ihre Politik der Niederlage diese bekannte Drohung hat benutzen wollen, ist angesichts Ihrer Gesinnung natürlich.

Rak.: Ja, auf den ersten Blick erscheint das alles logisch und natürlich, aber allzu logisch und natürlich, als daß es stimmen könnte.

Kuz.: Damit es nicht so wäre, damit uns Hitler nicht angreift, müßten wir auf das Bündnis mit Frankreich vertrauen . . . und das wäre gewiß geistvoll. Das wäre so dumm, als wollte man darauf vertrauen, daß der Kapitalismus sich opfern sollte zur Rettung des Kommunismus.

Rak.: Wenn man ohne größere politische Kenntnisse als diejenigen einer Massenversammlung diskutiert, haben Sie ganz recht. Aber wenn das ihr Ernst ist — entschuldigen Sie, dann bin ich enttäuscht. Ich hielt die politische Bildung der berühmten Polizei Stalins für höher stehend.

Kuz.: Der Angriff des Hitlerismus auf die Sowjetunion ist außerdem eine dialektische Notwendigkeit; es heißt soviel, wie den schicksalhaften Klassenkampf auf die internationale Ebene zu erheben. Bei Hitler wird notwendigerweise die ganze kapitalistische Welt stehen.

Rak.: So angesichts Ihrer scholastischen Dialektik, bilde ich mir eine noch armseligere Vorstellung von der politischen Bildung des Stalinismus. Ich höre Sie sprechen, wie etwa Einstein einen Gymnasiasten über die vierdimensionale Physik sprechen hören würde. Ich sehe, daß Sie vom Marxismus nur seine Elementarien kennen, das Demagogische und Populäre.

Kuz.: Falls es nicht zu lang und zu dunkel sein sollte, bitte ich Sie, mir etwas von dieser „Relativität" und „Quantentheorie" des Marxismus zu enthüllen.

Rak.: Keine Ironie! Ich spreche getragen von einem besseren Wunsche. In diesem gleichen Elementar-Marxismus, den man Ihnen noch auf Stalins Universitäten beibringt, können Sie einen Grund finden, der Ihrer These über die Gewißheit des Angriffes Hitlers auf die Sowjetunion widerspricht. Man lehrt ja immer noch als Eckstein des Marxismus, daß der innere Widerspruch die unheilbare und tödliche Krankheit des Kapitalismus ist — oder nicht?

Kuz.: Das stimmt.

Rak.: Und wenn das so ist, wenn der Kapitalismus am dauernden inneren Widerspruch auf wirtschaftlichem Gebiet leidet? Das wirtchaftliche und das politische Gebiet sind keine Einheiten in sich, es sind Zustände oder Dimensionen der sozialen Einheit und die inneren Widersprüche entstehen auf dem sozialen Gebiet und wirken sich aus auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet oder, je nach dem auch auf beiden. Es wäre absurd, Fehlbarkeit auf wirtchaftlichem Gebiet aber Unfehlbarkeit auf politischen Gebiet annehmen zu wollen, etwa als Voraussetzung dafür, daß sich Ihre These vom Angriff auf die Sowjetunion bestätigt.

Kuz.: So bauen Sie in allem auf den inneren Widerspruch, die Schicksalhaftigkeit, den unvermeidlichen Irrtum, denen die Bourgeoisie unterliegen muß, sollte der Angriff Hitlers auf die Sowjetunion vermieden werden. Ich bin Marxist, Rakowskij, aber hier unter uns, und ohne irgend einen Kämpfer beleidigen zu wollen, sage ich Ihnen, daß ich bei all meinem Glauben an Marx doch die Existenz der Sowjetunion nicht einem Irrtum ihrer Feinde zuschreiben möchte — und Stalin wohl auch nicht.

Rak.: Ich aber doch . . . Nein, sehen Sie mich nicht so an, ich mache weder Scherze noch bin ich verrückt.

Kuz.: Gestatten sie mir wenigstens meine Zweifel zu hegen, solange Sie mir nicht Ihre Behauptung beweisen können.

Rak.: Sehen Sie, wie recht ich hatte, marxistische Bildung für mittelmäßig zu halten? Ihre Gründe und Reaktionen sind doch diejenigen eines Kämpfers aus Reih und Glied.

Kuz.: Und sind sie nicht wahr?

Rak.: Ja, wahr für den kleinen Zellenobmann, den Bürokraten und die Masse. Angebracht für die Leute, die in Reih und Glied kämpfen . . . Die müssen das glauben und buchstäblich wiederholen . . . Hören Sie mich vertraulich — es geht mit dem Marxismus wie mit den antiken esoterischen Religionen; ihre Gläubigen mußten auch nur das Elementare, ja das Grobe

kennen, wenn man den Glauben erwecken wollte, der etwas absolut Notwendiges ist, in der Religion wie in der Revolution.

Kuz.: Werden Sie mir nicht jetzt einen mysteriösen Marxismus enthüllen wollen, etwas wie eine neue Freimaurerei?

Rak.: Nein, nichts von Esoterik. Im Gegenteil — ich werde es Ihnen mit der Klarheit des hellen Mittags zeigen. Der Marxismus, noch ehe er ein philosophisches System, ein System der Wirtschaft oder Politik ist, ist eine Verschwörung für die Revolution. Und da die Revolution für uns die einzige absolute Wirklichkeit ist, so sind Philosophie, Wirtschaft und Politik nur insoweit Wahrheit, als sie zur Revolution führen. Die innere, sagen wir die subjektive Wahrheit in der Philosophie, Wirtschaft, Politik und auch in der Moral besteht überhaupt nicht, sie kann nur Wahrheit oder Irrtum im Sinne wissenschaftlicher Abstraktion sein. Diese aber ist für uns der Dialektik der Revolution untergeordnet — der einzigen Wirklichkeit und darum der einzigen Wahrheit, und darum muß es auch für jeden echten Revolutionär, also auch für Marx, sein und sich also auch so auswirken. Erinnern Sie sich jenes Satzes von Lenin, als jemand ihm entgegenhielt, daß seine Absicht der Wirklichkeit entgegenstände? „Ich spüre es durch die Wirklichkeit" sagte er. Glauben Sie, daß Lenin eine Albernheit gesagt hat? Nein, für ihn war jede Wirklichkeit relativ gegenüber der einen und absoluten: der Revolution.

Marx war genial. Wenn sein Werk nur eine gründliche Kritik des Kapitals wäre, so stellte es schon eine wissenschaftliche Leistung ohnegleichen dar; aber wo es die Kategorie der Meisterwerke erreicht, da wird es zur ironischen Schöpfung: „Der Kommunismus muß triumphieren, weil sein Feind, das Kapital, ihm den Triumph verschafft." Das ist die Leitthese von Marx. Gibt es eine größere Ironie? Damit man ihm glaubte, genügte es; den Kapitalismus und den Kommunismus zu entpersönlichen, das menschliche Wesen in ein rationales Wesen zu verwandeln wie ein wunderbarer Taschenspieler. Das war sein geniales Hilfsmittel, um den Kapitalisten, die die Wirklichkeit des Kapitals darstellen, zu sagen, daß der Kommunismus durch ihre angeborene Idiotie triumphieren würde. Denn ohne die dauernde Idiotie des ‚homo oeconomicus' kann es in ihm nicht den von Marx proklamierten dauernden inneren Widerspruch geben. Zu erreichen, daß der ‚homo sapiens' sich in den ‚homo stultus' verwandelt, heißt eine magische Macht zu besitzen, heißt fähig zu sein zu bewirken, daß der Mensch auf der zoologischen Leiter wieder bis zur untersten Stufe herabsteigt, nämlich zur Bestie. Nur weil die Existenz des ‚homo stultus' in dieser Epoche der Höhe des Kapitalismus gegeben ist, kann Marx seine axiomatische Gleichung formulieren: Innerer Widerspruch + Zeit = Kommunismus. Glauben Sie mir, wenn wir Eingeweihten ein Bild von Marx sehen, selbst wenn es sich hier über dem Haupteingang der Lubjanka brüstet, können wir einen inneren Lachanfall nicht unterdrücken — wir sehen ihn hinter seinem Bartfußsack über die ganze Menschheit lachen.

Kuz.: Sind Sie tatsächlich im Stande, sich über den wunderbarsten Gelehrten der Epoche lustigzumachen?

Rak.: Ich mich lustig machen? Nein — das ist Bewunderung! Damit es Marx glücken konnte, so viele Männer der Wissenschaft zu täuschen, mußte er ihnen allen überlegen sein. Jetzt aber, um Marx in seiner ganzen Größe beurteilen zu können, müssen wir uns den wirklichen Marx anschauen, den Revolutionär, den Marx des kommunistischen Manifestes. Das heißt Marx den Konspirator, denn während seines ganzen Lebens lebte die Revolution ja schon im Zustand der Konspiration. Nicht umsonst dankt ja die Revolution ihre Erfolge und endlichen Siege diesen Männer der konspirativen Arbeit.

Kuz.: Leugnen Sie also den dialektischen Prozeß der inneren Widersprüche des Kapitalismus im Endtriumph des Kommunismus?

Rak.: Seien Sie versichert, daß, wenn Marx geglaubt hätte, daß der Sieg des Kommunismus lediglich durch den inneren Widerspruch im Kapitalismus kommen würde, so hätte er den inneren Widerspruch gewiß nicht ein einziges Mal auf den Tausenden von Seiten seines wissenschaftlich-revolutionären Werkes erwähnt. Das wäre ein kategorischer Imperativ der wirklichen, nämlich revolutionären, nicht der wissenschaftlichen Natur von Marx gewesen. Ein Revolutionär, ein Konspirateur enthüllt doch niemals dem Gegner das Geheimnis seines Sieges. Er gibt ihm doch niemals Information — er gibt ihm „Desinformation", wie Sie es in der Gegenspionage zu tun pflegen. Nicht wahr?

Kuz.: Damit kommen wir also nach Ihrer Darstellung zu dem Schluß, daß es keine Widersprüche im Kapitalismus gibt, und daß, wenn Marx auf solche hinweist, dies nur ein strategisch-revolutionäres Hilfsmittel ist. So ist es doch? Aber die kolossalen, dauernd zunehmenden Widersprüche im Kapitalismus sind doch vorhanden. Daraus also ergibt sich, daß Marx lügend die Wahrheit sagte.

Rak.: Sie werden als Dialektiker gefährlich, wenn Sie den Zügel der scholastischen Dogmatik zerreißen und Ihrem eigenen Ingenium freie Bahn lassen. Es stimmt — Marx sagte lügend die Wahrheit. Er log, als er den Irrtum, den inneren Widerspruch als „Konstante" der Wirtschaftsgeschichte des Kapitals proklamierte und sie für „natürlich und schicksalhaft" erklärte; jetzt aber: er sagte die Wahrheit, denn er wußte bereits, daß die Widersprüche sich in steigendem Maße produzieren und vermehren würden bis zu ihrem Höhepunkt.

Kuz.: Dann — jetzt werden Sie antithetisch.

Rak.: Hier besteht keine Antithese. Marx täuscht aus taktischen Gründen über den Ursprung der Widersprüche im Kapitalismus, nicht über ihr augenfälliges Bestehen hinweg. Marx wußte, wie sie sich erzeugen, verschärfen und endlich die totale Anarchie der kapitalistischen Produktion als Einleitung zum Triumph der kommunistischen Revolution bewirken würden. Er wußte, daß sie sich ereignen würden, weil er diejenigen kannte, die sie produzierten.

Kuz.: Es ist eine eigenartigen Neuheit, jetzt zu entdecken, daß es nicht das Wesen und ihm eingeborene Gesetz des Kapitalismus ist, das ihn dazu bringt, sich „selbst zu töten", wie es mit einer glücklichen Formulierung, Marx bestätigend, ein bürgerlicher Wirtschaftswissenschaftler, Schmalenbach, ausgesprochen hat. Aber mich interessiert sehr, ob wir so zum Persönlichen kommen werden.

Rak.: Haben Sie es noch nicht gespürt? Haben Sie nicht bemerkt, wie sich bei Marx Wort und Werk widersprechen? Er proklamiert die Notwendigkeit, ja Schicksalhaftigkeit des inneren Widerspruches im Kapitalismus und weist auf den Mehrwert und die Akkumulation des Kapitals hin. Er weist so auf eine echte Wirklichkeit hin. Der größeren Konzentration der Produktionsmittel — sagt er scharfsinnig — entspricht die größere proletarische Masse, die größere Kraft, um den Kommunismus durchzusetzen, nicht wahr? — Nun aber, zur gleichen Zeit, da er dies proklamiert, gründet er die Internationale. Und die Internationale ist im Klassenkampf des Tages „reformistisch", das heißt, eine Organisation, um den Mehrwert zu begrenzen, und wenn möglich, zu beseitigen. Daher ist objektiv die Internationale nach der Theorie von Marx eine kontrarevolutionäre, antikommunistische Organisation.

Kuz.: Und das bedeutete, daß Marx ein Kontrarevolutionär, ein Antikommunist wäre?

Rak.: Da sehen Sie, wie man ein bloße marxistische Elementarbildung ausbeuten kann. Die Internationale als kontrarevolutionär und antikommunistisch mit logischer und doktrinärer Klarheit zu bezeichnen, das bedeutet in den Tatsachen nur ihre sichtbare und sofortige Wirkung, in den Texten nur den Buchstaben zu sehen. Zu so absurden Ergebnissen kommt man, gerade weil sie einleuchtend zu sein scheinen, wenn man vergißt, daß Worte und Taten im Marxismus den strengen Regeln der höheren Wissenschaft untergeordnet sind: den Regeln der Konspiration und der Revolution.

Kuz.: Werden wir endlich zu einem endgültigen Schluß kommen?

Rak.: Gleich. Wenn der Klassenkampf auf wirtschaftlichem Gebiet in seiner nächsten Wirkung reformistisch und daher den ersten theoretischen Voraussetzungen für den Durchbruch des Kommunismus entgegengesetzt ist, so ist in seiner echten und wirklichen Bedeutung rein revolutionär. Aber, wie ich noch einmal wiederhole, untergeordnet den Regeln der Konspiration, das heißt der Verschweigung und Verbergung eines wahren Zieles. Die Beschränkung des Mehrwertes und damit der Akkumulation auf Grund des Klassenkampfes ist nur der Schein, eine Art Spiegelfechterei, um die erste revolutionäre Bewegung der Masse auszulösen. Der Streik ist schon ein Versuch zur revolutionären Mobilmachung. Unabhängig davon, ob er gelingt oder scheitert, ist seine wirtschaftliche Wirkung anarchisch. Endlich ist dieses Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage einer Klasse in sich schon eine Verarmung der allgemeinen Wirtschaft; ganz gleich wie Umfang und Ergebnis eine Streikes sind, ist er immer ein Aderlaß an der Produktion. Allgemeines Ergebnis: mehr Elend, aus dem sich

die Arbeiterklasse nicht befreit. Das ist schon etwas. Aber das ist nicht die einzige Wirkung, nicht einmal die Hauptwirkung. Wir wir wissen, ist das einzige Ziel des Klassenkampfes auf wirtschaftlichem Gebiet, mehr zu verdienen und weniger zu arbeiten. Ins Wirtschaftliche übersetzt: mehr zu verbrauchen und weniger zu erzeugen. Ein so absurdes Wirtschaftsverfahren —, unbemerkt von den Massen, die im Augenblick durch eine Lohnerhöhung verblendet sind, wird automatisch durch eine Preiserhöhung ausgeglichen, selbst dann, wenn diese mit staatlichem Zwang eingeschränkt wird; der Widerspruch, mehr verbrauchen als erzeugen zu wollen, wird durch einen anderen ausgeglichen: die Geldinflation. Und so ruft man diesen circulos vitiosus von Streik, Hunger, Inflation, Hunger immer wieder hervor.

Kuz.: Außer, wenn der Streik auf Kosten des Mehrwertes vom Kapitalismus stattfindet.

Rak.: Theorie, reine Theorie! Unter uns gesagt nehmen Sie irgendein Wirtschaftsjahrbuch irgendeines Landes und teilen Sie den Ertrag unter die Lohnempfänger und sie werden sehen, was für ein „außerordentlicher" Quotient dabei herauskommt. Dieser Quotient ist das Konterrevolutionärste der Welt, und wir müssen ihn als größtes Geheimnis hüten. Denn wenn wir von der theoretischen Dividende die Löhne und die Direktionskosten, die ja durch die Beseitigung des Eigentümers erforderlich werden, abziehen, so bleibt fast immer eine passive Dividende für die Proletarier. Mehr noch, wenn wir die Verminderung des Produktionsvolumens und das Absinken der Qualität einsetzen. Wie Sie sehen, ist die Behauptung, daß der Streik ein Kampf für das unmittelbare Wohlsein des Proletariats sei, nur ein Vorwand, ein notwendiger Vorwand, um es zur Sabotage an der kapitalistischen Produktion zu treiben. Dadurch vereint man die Widersprüche des bürgerlichen und des proletarischen Systems und schafft eine doppelte Welt der Revolution. Es liegt auf der Hand, daß dies nicht von selbst eintreten kann, denn es besteht eine Organisation, Führer, Disziplin und vor allem keine Dummheit. Könnten Sie nicht den Verdacht hegen, daß die berühmten inneren Widersprüche des Kapitalismus, besonders der Finanz, auch von jemandem organisiert sein könnten? Als Grundlage der Einführung erinnere ich Sie daran, daß die proletarische Internationale bei der Auslösung von Inflationen mit der Finanz-Internationale übereinstimmt. Und wo es Übereinstimmung gibt, kann es sich auch um ein Abkommen handeln. Das sind Ihre eigenen Worte.

Kuz.: Ich sehe einen so enormen Widersinn oder den Versuch, ein neues Paradoxon zu entwickeln, daß ich es mir nicht einmal vorstellen könnte. Es scheint, als wollten Sie das Bestehen einer Art kapitalistischen Internationale, einer anderen, nur entgegengesetzten Komintern behaupten.

Rak.: Ganz richtig. Als ich Finanz-Internationale sagte, personifizierte ich sie genau so, wie wenn man Komintern sagt, aber mit der Anerkennung einer „Kapintern" sage ich nicht, daß sie die Feindin . . .

Kuz.: Wenn Sie wollen, daß wir die Zeit mit Spitzfindigkeiten und Phantasien vertun, so haben Sie dafür einen schlechten Augenblick gewählt.

Rak.: Glauben Sie vielleicht, ich sei die Lieblingssklavin aus „Tausend und einer Nacht“, die jeden Abend ihre Einbildungskraft verschwendet, um ihr Leben zu retten? Nein, wenn Sie glauben, daß ich abschweife, irren Sie. Um aber dahinzukommen, wohin zu gelangen wir uns vorgenommen haben, muß ich Ihnen vorher Klarheit über wichtige Dinge verschaffen angesichts Ihrer völligen Unkenntnis auf dem Gebiet des „höheren Marxismus“. Ich kann von einer solchen Klarstellung nicht absehen, denn ich weiß wohl, daß im Kreml die gleiche Unbildung herrscht. Sagen Sie mir, ob ich fortfahren soll.

Kuz.: Sie können fortfahren, aber ich sage Ihnen offen: wenn alles nur auf eine phantasievolle Unterhaltung hinausläuft, wird Ihr Vergnügen einen sehr bösen Epilog haben. Sie sind gewarnt.

Rak.: Ich fahre fort, als hätte ich nichts gehört.

Da Sie ein Scholastiker des „Kapitals“ sind und ich Ihre induktiven Begabungen erwecken möchte, werde ich Sie an etwas Besonderes erinnern. Beachten Sie, mit welcher Geistesschärfe Marx gegenüber dem rudimentären Industrialismus Englands in seiner Zeit den ganzen zukünftigen riesenhaften Industrialismus ausmalt, wie er ihn analysiert und geißelt, wie abstoßend er den Industriellen malt. Die Phantasie von Ihnen wie von den Massen, wenn sie sich die menschliche Verkörperung des ungeheuerlichen „Kapitals“ vor Augen hält, sieht sie so, wie sie Marx gemalt hat: ein dickbäuchiger Industrieller, Brasilzigarre im Maul, zufrieden rülpsend und die Frau oder Tochter des Arbeiters verführend. Ist es nicht so? Andererseits erinnern Sie sich an die Mäßigung von Marx und seine bürgerliche Bravheit, wenn er die Währungsfrage darstellt. Im Gelde erscheinen seine berühmten inneren Widersprüche nicht. Die Finanz, als Einheit in sich, besteht für ihn nicht, und der Handel und Geldumlauf sind für ihn Folge des bösen kapitalistischen Produktionssystems, dem sie völig untergeordnet und von dem sie bestimmt sind. In der Geldfrage erscheint Marx als Reaktionär, und das war er, zur größten Überraschung, obwohl er jenen fünfzackigen Stern — gleich dem Sowjetstern — vor Augen hatte, der ganz Europa mit seinem Glanz erfüllte: die fünf Brüder Rothschild mit ihren Banken, die Herren über die größte Akkumulation des Kapitals, die die Welt bisher gesehen hatten. An dieser ungeheueren Tatsache, die die Einbildungskraft jener Zeit blendete, geht Marx unbemerkt vorüber. Das ist doch sonderbar — nicht? Vielleicht ergibt sich aus dieser besonderen Blindheit von Marx ein gemeinsames Phänomen in den Revolutionen der letzten Zeit. Wir alle können beweisen, daß, wenn die Massen sich einer Stadt oder Nation bemächtigen, sie immer eine fast abergläubische Furcht vor Banken und Bankiers zeigen. Sie haben Könige, Generale, Bischöfe, Polizisten und andere Vertreter der gehaßten Vorrechte umgebracht, haben Kirchen, Paläste und sogar Stätten der Wissenschaft geplündert und in Brand gesetzt, aber als wirtschaftlich-soziale Revolutionäre haben sie das Leben der Bankiers respektiert und die prächtigen Bankgebäude unverletzt gelassen. Nach meinen Aufzeichnungen bis zu meiner Verhaftung wiederholt sich heute das Gleiche . . .

Kuz.: Wo?

Rak.: In Spanien. Wissen Sie das nicht? Und jetzt sagen Sie mir: kommt Ihnen das alles nicht ganz außergewöhnlich vor? Ich weiß nicht, ob Sie die sonderbare Ähnlichkeit von Internationaler Finanz und Internationalem Proletariat bemerkt haben. Man könnte sagen, daß das eine ein Spiegelbild des anderen ist, und wenn es ein Spiegelbild ist, dann ist es das Proletariat, denn es ist moderner als die Finanz.

Kuz.: Wo sehen Sie eine Ähnlichkeit bei so entgegengesetzten Dingen?

Rak.: Objektiv gesehen sind sie identisch. Ja, wie ich gezeigt habe, ist es die Komintern, unterstützt von den Reformisten und dem ganzen Gewerkschaftswesen, die die Anarchie der Produktion, die Inflation, das Elend *und die Verzweiflung der Massen hervorruft, und* die Internationale Finanz, bewußt oder unbewußt von der Privatfinanz unterstützt, schafft die gleichen Bedingungen, nur vervielfacht. Wir könnten uns schon die Gründe vorstellen, warum Marx die inneren Widersprüche der Finanz vertuschte, die seiner scharfsinnigen Beobachtung gar nicht verborgen bleiben konnten, wenn er in der Finanz einen Verbündeten gefunden hatte, dessen Handeln objektiv betrachtet revolutionär ist und damals schon von außerordentlicher Bedeutung war.

Kuz.: Unbewußtes Zusammentreffen — kein Bündnis, das eine Verständigung, Willensübereinstimmung, Vertrag voraussetzen würde.

Rak.: Wenn es Ihnen recht ist, vertagen wir diesen Aspekt. Jetzt ist es besser, zur subjektiven Analyse der Finanz überzugehen, oder besser, schauen wir uns die Persönlichkeit ihrer Vertreter an. Es ist genügsam bekannt, daß das Geld seinem Wesen nach international ist. Aus dieser Wirklichkeit ergibt sich, daß die Einheit, die es besitzt und sublimiert, kosmopolitisch ist. Die Finanz auf ihrem Gipfelpunkt, als Selbstzweck, die Internationale Finanz verneint die Nationalität und erkennt sie nicht an. Sie erkennt auch den Staat nicht an — daher ist sie, objektiv gesehen, anarchisch, und würde es restlos sein, wenn sie, die jeden nationalen Staat verneint, *nicht notwendigerweise selbst ihrem Wesen nach ein Staat wäre.* Der reine Staat ist nur noch Macht. Und das Geld ist reine Macht, das Geld ist Staat. Der kommunistische Überstaat, an dem wir seit einem Jahrhundert bauen und dessen Schema die Internationale von Marx ist, analysiert ihn und läßt sein Wesen erkennen. Der Entwurf, das Schema, die Internationale und ihr Prototyp, die Sowjetunion, sind auch reine Macht. Die wesenhafte Identität beider Schöpfungen ist vollkommen. Das ist etwas Schicksalhaftes: denn die Persönlichkeit ihrer Urheber war auch identisch: Finanzmann und Kommunist sind beide Internationalisten. Beide, mit verschiedenen Begründungen und verschiedenen Mitteln, bekämpfen den bürgerlichen Nationalstaat. Der Marxist, um ihn in den kommunistischen Überstaat einzugliedern, deshalb nämlich ist er Internationalist; der Finanzmann verneint den bürgerlichen Nationalstaat, und seine Vereinung scheint ihm Selbstzweck zu sein; eigentlich aber ist er kein Internationalist, sondern ein anarchischer Kosmopolit. Das ist sein Anschein heute — aber wir werden bald sehen, was er ist und will. Im Negativen, wie Sie sehen,

gibt es eine individuelle Identität der internationalen Kommunisten und der kosmopolitischen Finanzmänner; als natürliche Folge besteht sie auch zwischen der kommunistischen Internationale und der Finanz-Internationale.

Kuz.: Zufällige subjektive Ähnlichkeit und objektiv in ihren Gegnern, die aber im Wurzelhaften und Wesenhaften zerbricht.

Rak.: Erlauben Sie mir, jetzt nicht zu antworten, um die logische Ordnung nicht zu zerstören. Ich will nur das Grundaxiom unterstreichen. Geld ist Macht. Geld ist heute der Mittelpunkt der Gravitation in der Welt. Ich glaube, Sie stimmen damit überein?

Kuz.: Fahren Sie fort, Rakowskij, ich bitte Sie.

Rak.: Zu wissen, wie die Internationale der Finanz dazu kam, Herr des Geldes zu werden, dieses magischen Talismanns, der bis in unsere Zeit für die Menschen in steigender Entwicklung das geworden ist, was einst Gott und Nation waren, das ist etwas, das an wissenchaftlichem Interesse sogar die Kunst der revolutionären Strategie übertrifft — denn es ist auch Kunst und auch Revolution. Ich werde es Ihnen auseinandersetzen.
Als die Augen der Geschichtsschreiber und der Masse durch das Geschrei und den Erfolg der Französischen Revolution geblendet waren, das Volk trunken war vom Sieg, den König samt den Privilegierten und aller ihrer Macht gestürzt zu haben, da hatten sie nicht bemerkt, daß eine Handvoll Menschen, schweigsam, vorsichtig, *unauffällig sich der wirklichen Macht* des Königstums bemächtigt hatten, einer magischen, fast göttlichen Macht, die es besessen hatte, ohne es zu wissen. Die Massen bemerkten nicht, daß Fremde für sich diese Macht ergriffen hatten, die sie alsbald zu einer viel härteren Sklaverei als unter dem König zwingen würde, denn dieser war durch seine religiösen und moralischen Bindungen und seine Torheit gar nicht fähig gewesen, solche Macht zu gebrauchen. Daher kam es, daß sich der größten Macht des Königs solche Männer bemächtigten, deren moralische, intellektuelle und kosmopolitische Beschaffenheit es ihnen ermöglichte, sie zu handhaben. Natürlich waren es jene, die von Geburt keine Christen, wohl aber Kosmopoliten waren.

Kuz.: Was kann diese mythische Macht sein, deren sie sich bemächtigen?

Rak.: Sie nahmen das königliche Privileg, *Münzen zu prägen,* an sich . . . Lächeln Sie nicht, daß ich nicht glauben muß, Sie wüßten nicht, was die Münze wirklich ist. Ich bitte Sie, sich einmal in meine Lage zu versetzen. Meine Stellung Ihnen gegenüber gleicht der eines Arztes, der einem anderen, vor Pasteur aus dem Tode erweckten Arzt die Bakteriologie erklären sollte. Aber ich begreife Ihre Unkenntnis und entschuldige sie. Eine Sprache, die mit Worten jonglirt, welche falsche Vorstellungen über Dinge und Taten erwecken, kann keine wirklichen, exakten Begriffe vermitteln. Ich habe die Münze genannt, — natürlich erschien vor Ihrem inneren Auge sofort die Gestalt der physischen Münze aus Metall oder Papier. Nicht doch! Das ist das Geld nicht! Die im Umlauf befindliche physische Münze ist ein richtiger Anachronismus. Wenn sie noch besteht und umläuft, so geschieht es durch einen Atavismus, nur weil es praktisch ist, eine Illusion, heute eine reine Fiktion der Phantasie, aufrechtzuhalten.

Kuz.: Ein so brillantes Paradoxon ist kühn, beinahe poetisch!

Rak.: Wenn sie wollen, brillant, aber es ist kein Paradoxon, was ich da sage. Auch ich weiß — und das ließ Sie wohl lächeln — daß heute noch die Staaten auf Metallstücke oder Papier die Bilder ihrer Könige oder ihre Landeswappen prägen — doch was bedeutet das schon? Die große Menge des umlaufenden Geldes, das Geld der großen Transaktionen, die Vertretung des nationalen Reichtums, Münze, jawohl Münze haben jene Männer, auf die ich anspielte, auszugeben verhindert. Titel, Anweisungen, Schecks, Wechsel, Indossements, Diskont, Kurse, Zahlen und immer wieder Zahlen, das hat, wie ein entfesselter Wasserfall, die Völker überschwemmt. Was war demgegenüber das Metallgeld und das Papiergeld? „Jene" aber als sehr feine Psychologen kamen bei der Straflosigkeit der allgemeinen Unwissenheit zu viel mehr. Noch über die riesige Reihe des Finanzgeldes hinaus, um ihm einen Umfang bis zum Unendlichen zu geben und es mit der Schnelligkeit des Gedankens auszustatten, schufen sie das Kreditgeld . . . eine Abstraktion, ein gedachtes Wesen, eine Ziffer . . . Kredit, Glauben . . . Verstehen Sie es schon? Betrug, falsches Geld mit gesetzlichem Kurs . . . Mit anderen Worten, um mich besser verständlich zu machen, Banken und Börsen und das ganze Finanzsystem sind eine gigantische Maschine, um eine Ungeheuerlichkeit gegen die Natur zu begehen, wie Aristoteles es bezeichnet hat, nämlich das Geld wieder Geld erzeugen lassen, etwas, das einmal ein Verbrechen gegen die Wirtschaft, im Fall der Finanzleute auch ein Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch ist, denn es ist Wucher. Ich weiß schon, was nun der Gegeneinwand sein wird, nämlich, daß sie einen gesetzlichen Zins beziehen. Auch wenn man dies zugesteht — und das heißt viel zugestehen — so bleibt der Wucher der gleiche; denn wenn der Zins, den sie nehmen, gesetzlich ist, so täuschen sie fälschend ein gar nicht existierendes Kapital vor. Die Banken haben immer, geliehen oder in produktiver Bewegung, eine Menge Kreditgeld, Geld in Zahlen, die fünf- bis hundertmal größer ist als die Summe des ausgegebenen physischen Geldes. Ich will nicht von den Fällen sprechen, in denen das Kreditgeld — das fabrizierte Falschgeld! — das als Kapital eingezahlte Geld übertrifft. Wenn man aber berücksichtigt, daß nicht das wirkliche Kapital, sondern das nicht existente Kapital Zinsen bringt, dann muß der Zins um so viel mal unberechtiger sein als das wirkliche Kapital durch diese Fälschung vervielfacht ist . . . Und berücksichtigen Sie bitte, daß das System, das ich darlege, noch das unschuldigste ist, um Falschgeld herzustellen. Stellen Sie sich, wenn Sie können, einige wenige Menschen vor mit einer unumschränkten Macht zum Besitz realer Güter, und es werden unumschränkte Diktatoren des Wertes im Umsatz sein, also Diktatoren der Erzeugung und Verteilung, und daher der Arbeit und des Verbrauchers. Wenn Ihre Vorstellungskraft das gestattet, stellen Sie sich das im Weltmaßstab vor und Sie werden die auf sozialem und moralischem Gebiet anarchische, also revolutionäre Wirkung erkennen. Verstehen Sie nun?

Kuz.: Nein, noch nicht.

Rak.: Natürlich — es ist sehr schwer, Wunder zu verstehen.

Kuz.: Wunder?

Rak.: Ja, Wunder! Ist es kein Wunder, wenn sich eine Holzbank in eine Kathedrale verwandelt? Solch ein Wunder aber haben die Menschen im letzten Jahrhundert tausendmal erlebt, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Denn es ist ein staunenerregendes Wunder, daß die Bänke, an denen schmierige Wucherer saßen und mit ihrem Gelde handelten, zu Tempeln wurden, die ihre heidnischen Säulenfassaden an jeder Ecke der modernen Städte emporrecken und zu welchen die Menge eilt, besessen von einem Glauben, den nicht einmal die Himmlischen einzuflößen vermögen, um begeistert alle Reichtümer der Gottheit „Geld" darzubringen, von der sie meinen, sie throne im Stahlschrank des Bankiers, ihrer göttlichen Aufgabe hingegeben, sich bis ins Unendliche zu vermehren.

Kuz.: Das ist die neue Religion der faulenden Bourgeoisie.

Rak.: Gewiß, Religion. Die Religion der Macht!

Kuz.: Also sind Sie ein Dichter der Wirtschaft.

Rak.: Man braucht schon Poesie, um sich eine Idee von der Finanz, dem genialsten und revolutionärsten Kunstwerk aller Zeiten, zu machen.

Kuz.: Das ist eine irrige Anschauung. Die Finanz, wie Marx und vor allem Engels sie definiert haben, wird bestimmt vom kapitalistischen Produktionssystem.

Rak.: Stimmt, aber umgekehrt: das System der kapitalistischen Produktion wird bestimmt von der Finanz. Was Engels dagegen sagt und sogar beweisen will, ist der überzeugendste Beweis dafür, daß die Finanz über die bürgerliche Produktion herrscht. Weil das so ist, haben Engels und Marx die Finanz, die gewaltigste Maschine der Revolution — verglichen mit ihr ist die Komintern ein Kinderspielzeug — nicht aufdecken und anklagen wollen. Im Gegenteil, unter Benutzung ihres wissenschaftlichen Talentes mußten sie noch einmal die Wahrheit im Interesse der Revolution „camouflieren". Und das haben beide getan.

Kuz.: Die Geschichte ist nicht neu, so etwas, erinnere ich mich, hat Trotzkij schon vor zehn Jahren geschrieben . . .

Rak.: Sagen Sie mir . . .

Kuz.: . . . . als er proklamierte, die Kominform sei eine konservative Organisation verglichen mit der Börse von New York, und die großen Bankiers seine die ‚Schmiede der Revolution'.

Rak.: Ja, das sagte er in einem kleinen Buch, in dem er den Zusammenbruch von England voraussagte. Ja, so sagte er und fügte hinzu: „Wer drängt England auf den Weg der Revolution?" und er antwortete: „Nicht Moskau, sondern New York."

Kuz.: Aber erinnern Sie sich, daß er auch behauptete, daß, wenn die Finanzmänner von New York die Revolution vorbereiteten, es unbewußt geschähe?

Rak.: Der Grund, den ich angegeben habe, warum Engels und Marx die Wahrheit camouflierten, gilt auch für Leon Trotzkij.

Kuz.: Ich schätze an Trotzkij nur eine Anschauung mit einem gewissen literarischen Stil, eine schon reichlich bekannte Anschauung, mit der er

sich dann begnügt hat, nach der, wie Trotzkij selbst sagt, diese Bankiers „erfüllen unwiderstehlich, unbewußt ihre revolutionäre Mission."

Rak.: Und sie erfüllen ihre Mission, obwohl Trotzkij auf sie mit Fingern zeigt? Sonderbar, daß sie sie nicht ändern!

Kuz.: Die Finanzmänner sind unbewußte Revolutionäre, denn sie sind es nur objektiv wegen ihrer geistigen Unfähigkeit, die letzten Wirkungen zu sehen.

Rak.: Glauben Sie das wirklich? Glauben Sie, daß diese wirklichen Genies unbewußt handeln? Halten Sie die Leute, denen heute die ganze Welt gehorcht, für ein paar Idioten? Das wäre ein erschreckender Widerspruch.

Kuz.: Und was wollen Sie sagen?

Rak.: Ganz einfach, ich behaupte, es sind objektiv und subjektiv Revolutionäre, völlig bewußt.

Kuz.: Die Bankiers? Sind Sie verrückt geworden?

Rak.: Ich nicht. Und Sie? Denken Sie einmal nach. Diese Männer sind Männer wie Sie und ich. Daß sie Geld besitzen, daß sie Gläubiger sind, kann nicht das Ende ihres Ehrgeizes darstellen. Wenn etwas in den Männern im unmittelbaren Verhältnis zu seiner Befriedigung wächst, so ist es der Ehrgeiz nach Macht. Warum sollten sie nicht den Trieb zur Herrschaft, zur totalen Herrschaft empfinden, diese Bankiers? Genau so wie Sie und ich.

Kuz.: Aber wenn sie schon, wie Sie glauben — und ich tue das auch — schon die universale Wirtschaftsmacht besitzen — was können sie sich denn noch wünschen?

Rak.: Ich habe es schon gesagt: die totale Macht. Eine Macht wie diejenige Stalins über die Sowjetunion, aber universal.

Kuz.: Eine Macht wie diejenige Stalins? Aber mit umgekehrtem Ziel.

Rak.: Die Macht, wenn sie in Wirklichkeit absolut ist, kann nur eine sein. Der Gedanke, des Absoluten schließt die Vielfalt aus. Insofern müssen die Macht, welche die „Kapintern" und die , welche die „Komintern" erstreben, um absolut und beide auf gleichem, nämlich politischen Gebiet wirksam zu werden, eine identische Macht sein. Absolute Macht ist Selbstzweck — oder sie ist nicht absolut. Und bis heute hat man keine Maschine von totalerer Macht als den kommunistischen Staat erfunden. Die bürgerlich-kapitalistische Macht, auch in ihrem höchsten Grade, dem cäsarischen, ist eine beschränkte Macht, denn als es sie theoretisch als Verkörperung der Gottheit bei Pharaonen und Caesaren im Altertum gab, da war das Wirtschaftsleben noch so primitiv und der technische Staatsapparat noch so rückständig, daß immer noch ein freier Raum für den Einzelmenschen verblieb. Begreifen Sie, daß diejenigen, die relativ schon über Völker und Regierungen der Erde herrschen, nun auch absolut herrschen wollen? Begreifen Sie, daß dies das einzige ist, was sie noch nicht erreicht haben . . .

Kuz.: Das ist interessant, mindestens als Fall von Verrücktheit.

Rak.: Weniger verrückt jedenfalls als die Verrücktheit Lenins, der davon träumte, die Welt von einem Schweizer Dachzimmer aus zu beherrschen,

oder von Stalin, der das Gleiche während seiner Verbannung in einer sibirischen Holzhütte geträumt hat. Mir erscheint ein solcher Ehrgeiz bei den Herren des Geldes von der Höhe eines New Yorker Wolkenkratzers aus viel natürlicher.

Kuz.: Kommen wir zum Schluß. Wer sind „Jene"?

Rak.: Glauben Sie denn, ich würde hier als Gefangener sein, wenn ich wüßte, wer sie sind?

Kuz.: Warum?

Rak.: Aus einem einfachen Grunde: wer „Jene" kennt, den versetzen sie nicht in eine Lage, wo er verpflichtet sein könnte, sie zu nennen. Das ist eine Elementarregel jeder intelligenten Konspiration, wie Sie ja auch wissen.

Kuz.: Haben Sie nicht gesagt, daß sie Bankiers sind?

Rak.: Ich nicht. Erinnern Sie sich, daß ich immer „Internationale Finanz" gesagt habe, und, wenn ich sie persönlich bezeichnen wollte, habe ich immer „Jene" und nie mehr gesagt. Wenn ich Sie informieren soll, werde ich immer nur Tatsachen, keine Namen nennen, weil ich diese nicht kenne. Ich glaube Sie nicht zu täuschen, wenn ich sage, daß „Jene" keine von den Männern sind, die als Inhaber von Ämtern in der Politik oder im Bankwesen der Welt auftauchen. Soviel ich verstanden habe, verwenden sie seit der Ermordung von Rathenau — dem Rathenau von Rappollo — in Politik und Finanz nur noch Zwischenmänner. Natürlich Männer ihres vollen Vertrauens, von einer durch tausend Mittel garantierten Treue. So kann man sicher sein, daß die Bankiers und Politiker nur ihre „Strohmänner" sind — wie groß auch ihr Rang sein mag und wie sehr sie persönlich als Urheber der Ereignisse erscheinen.

Kuz.: Obwohl das zugleich verständlich und logisch ist — könnte Ihre begründete Unkenntnis nicht vielleicht nur ein Versteckspielen von Ihnen sein? Nach meinem Eindruck und nach meinen Akten haben Sie eine zu große Rolle in dieser Verschwörung gespielt, um nicht mehr zu wissen. Ahnen Sie nicht vielleicht die Persönlichkeit von einem von „Jenen"?

Rak.: Ja, aber vielleicht glauben Sie mir nicht. Ich bin dazu gekommen anzunehmen, daß es sich um einen Mann oder Männer mit einer — wie sage ich es? — mystischen Persönlichkeit handelt, um eine Art Gandhi, aber ohne seine Auffälligkeit, Mystiker der reinen Macht, ohne alle groben Zutaten. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen. Also Namen und Adresse von „Jenen" weiß ich nicht. Stellen Sie sich vor, Stalin würde heute die Sowjetunion beherrschen, aber ohne Mauern und ohne seine Leibwache, mit nicht mehr Garantie für sein Leben als irgend ein Bürger. Was wäre sein Mittel, um sich vor Attentaten zu bewahren? Das Mittel jedes Konspirateurs, und wenn er noch so viel Macht hat: — Anonymität!

Kuz.: Es ist Logik in allem, was Sie sagen, Aber ich glaube Ihnen nicht.

Rak.: Also glauben Sie mir, ich weiß nichts! Wenn ich es gewußt hätte, wie glücklich würde ich heute sein! Ich säße nicht hier, mein Leben zu verteidigen! Ich verstehe Ihre Zweifel völlig und auch die Notwendigkeit, die Sie auf Grund Ihres polizeilichen Berufes empfinden, etwas Greifbares her-

auszubekommen, Ihnen zu Gefallen und auch, weil es für das Ziel, das wir beide verfolgen, nötig ist, werde ich das Mögliche tun, um Sie zu orientieren.
Wissen Sie, daß die nicht geschriebene Geschichte; die nur wir kennen, uns als den Gründer der Ersten Internationale des Kommunismus — natürlich geheim Adam Weishaupt angibt? Erinnern Sie sich seines Namens? Er war der Führer des als „Illuminaten" bekannten Freimaurerordens, dessen Namen er von der zweiten antichristlichen und kommunistischen Verschwörung des Zeitalters, der Gnostik, entlehnt hat. Als dieser große Revolutionär, Semit und Exjesuit, den Triumph der Französischen Revolution voraussah, entschloß er sich (oder wurde beauftragt — man nennt als seinen Chef den großen Philosophen Mendelssohn) eine Organisation zu schaffen, die geheim sein und die Französische Revolution über ihre politischen Ziele hinaus weitertreiben sollte, um sie in eine soziale Revolution zur Aufrichtung des Kommunismus zu verwandeln. In jenen heldischen Zeiten war es eine ungeheuere Gefahr, den Kommunismus auch nur als Ziel zu erwähnen. Daher alle die Vorsichtsmaßnahmen, Prüfungen und Mysterien, mit denen er das Illuminatentum umgeben mußte. Noch fehlte ein Jahrhundert, bis man sich ohne Gefahr von Gefängnis oder Hinrichtung öffentlich als Kommunist bekennen konnte.
Was man nicht kennt, das ist die Verbindung von Weishaupt und seinen Anhängern zu dem ersten Rothschild. Das Geheimnis des Ursprunges von dem Vermögen dieser berühmtesten Bankiers läßt sich damit erklären, daß sie die Schatzmeister der ersten Komintern waren. Es bestehen Anzeichen dafür, daß, als jene fünf Brüder sich in fünf Provinzen des Finanzreiches von Europa teilten, eine geheimnisvolle Macht ihnen half, dieses sagenhafte Vermögen anzusammeln. Es könnten jene ersten Kommunisten aus den Katakomben von Bayern gewesen sein, die über ganz Europa verstreut waren. Andere aber sagen, ich glaube mit größerem Recht, daß die Rothschilds nicht die Schatzmeister, sondern die Führer jenes ersten geheimen Kommunismus waren. Diese Auffassung stützt sich auf die sichere Tatsache, daß Marx und die höchsten Führer der Ersten, nun schon öffentlichen Internationale, darunter Heine und Herzen, dem Baron Rothschild gehorchten, dessen revolutionäres Bild, von Disraeli, englischer Premier und ebenfalls einer seiner Kreaturen geschaffen, ihn uns in der Gestalt des Sidonia hinterließ, des Mannes, der als Multimillionär unzählige Spione, Carbonari, Freimaurer, Geheimjuden, Zigeuner, Revolutionäre usw. kannte und befehligte. Das erscheint alles phantastisch, aber es ist erwiesen, daß Sidonia das idealisierte Bild des Sohnes vom alten Nathan Rothschild darstellt, wie auch der Kampf beweist, den er gegen Zar Nikolai I. zu Gunsten von Herzen geführt hat — einen Kampf, den er gewann. Wenn alles, wie ich glaube, Wirklichkeit ist, was man im Licht dieser Tatsachen erschließen kann, so könnten wir jetzt schon den Erfinder der gewaltigen Maschine der Akkumulation und der Anarchie, die die Internationale Finanz darstellt, beim Namen nennen: es wäre der gleiche, der die revolutionäre Internationale geschaffen hat.

Etwas Geniales: mit dem Kapitalismus die Akkumulation des Kapitals in höchsten Maße zu schaffen, das Proletariat zur Arbeitseinstellung und in die Verzweiflung zu treiben und zur gleichen Zeit die Organisation zu schaffen, die die Proletarier vereingen sollte, um sie in die Revolution zu treiben. Das wäre das erhabendste Kapital der Geschichte. Und mehr noch: Sie erinnern sich eines Satzes der Mutter der fünf Brüder Rothschild: „Wenn meine Söhne es nicht wollen, so gibt es keinen Krieg?" Das heißt, sie waren Schiedsrichter und Herren über Krieg und Frieden, nicht die Kaiser. Können Sie sich eine Tatsache von derartig kosmischer Bedeutung vorstellen? Sehen Sie hier nicht schon den Krieg in seiner revolutionären Funktion? Krieg — Kommune! Seit damals also war jeder Krieg ein Riesenschritt zum Kommunismus. Wie wenn eine geheimnisvolle Macht den Wunsch Lenins befriedigt hätte, den er zu Gorkij äußerte. Erinnern Sie sich — 1905—1914!

Erkennen Sie zum mindesten an, daß zwei von den drei Hebeln, die die Welt zum Kommunismus erheben, vom Proletariat weder bedient sind noch es sein können. Die Kriege wurden weder hervorgerufen noch geführt von der Dritten Internationale noch von der Sowjetunion, die es damals noch gar nicht gab. Auch jene kleinen in der Verbannung schmachtenden Gruppen von Bolschewisten konnten sie weder hervorrufen, so sehr sie sie herbeiwünschten, noch gar führen. Das ist sonnenklar. Und noch weniger konnte noch kann die Internationale oder die Sowjetunion diese ungeheuere Akkumulation des Kapitals und nationale oder internationale Anarchie der kapitalistischen Produktion erreichen, einer Anarchie, die fähig ist, ungeheuere Mengen Lebensmittel zu verbrennen, statt sie den hungernden Menschen zu geben, fähig, nach jenem malerischen Satz, den Rathenau ausspie, „zu bewirken, daß die halbe Welt Mist produziert, und die andere halbe Welt ihn kaufen muß". Endlich kann es das Proletariat sich nicht gutschreiben, diese in geometrischer Progression fortschreitende Inflation, die Entwertung, den dauernden Raub des Mehrwertes und des nichtfinanziellen Sparkapitals, des nicht wucherischen Kapitals, und damit das dauernde Absinken der Kaufkraft, was zur Proletarisierung des Mittelstandes, des eigentlichen Feindes der Revolution, führt ... Es ist also nicht das Proletariat, das den Hebel, der einzig sichtbare und auffällige, der den endgültigen Angriff auf die Festung des kapitalistischen Staates macht und sie nimmt. Gewiß, sie nimmt, wenn „Jene" sie ihm ausliefern.

Kuz.: Ich sage wieder, daß alles dies, das Sie so literarisch darstellen, einen Namen hat, den wir schon zum Überdruß in unserer Unterhaltung, die zu keinem Ende kommt, erwähnt haben, nämlich „innerer Widerspruch des Kapitalismus", und wenn, wie sie behaupten, als einen Willen und eine Aktion gibt, die dem Proletariat fremd sind, fordere ich Sie auf, mir konkret einen persönlichen Fall zu nennen.

Rak.: Sind Sie mit einem einzigen zufrieden? — Nun, „Jene" haben politisch den Zar für den russisch-japanischen Krieg isoliert, und die Vereinigten Staaten haben Japan finanziert, genauer gesagt, Jakob Schiff, Chef des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Nachfolger — und größerer Nachfol-

ger! — des Hauses Rothschild, aus dem Schiff hervorging. So groß war seine Macht, daß er durchsetzte, daß die in Asien Kolonien besitzenden Völker den Aufstieg des fremdenfeindlichen japanischen Reiches stützen, dessen Fremdenfeindlichkeit jetzt Europa zu spüren bekommt. Aus den Gefangenenlagern kamen die besten Kämpfer nach Petrograd, ausgebildet durch die revolutionären Agenten, die aus Amerika zu ihnen geschickt worden waren, nachdem die Erlaubnis dazu durch die Männer, die Japan finanziert haten, von Japan erlangt worden war. Der russisch-japanische Krieg mit der organisierten Niederlage der Heere des Zaren, rief die Revolution von 1905 hervor, die, obwohl verfrüht, nahe daran war zu siegen. Wenn ihr auch der endgültige Triumph versagt war, so schuf sie doch die notwendigen politischen Voraussetzungen für den Sieg von 1917. Und mehr noch. Haben Sie die Biographie von Trotzkij gelesen? Erinnern Sie sich an seine erste Zeit als Revolutionär? Er ist noch ein Jüngelchen, war nach seiner Flucht aus Sibirien einige Zeit bei den Emigranten in London, Paris und der Schweiz; Lenin, Plechánow, Mártow sehen ihn nur als vielversprechenden Neuling an. Aber er wagt, schon bei der ersten Spaltung unabhängig zu bleiben, und möchte Schiedsrichter für die Einigung sein. Im Jahr 1905 zählt er erst 25 Jahre und kehrt allein nach Rußland zurück, ohne Partei und eigene Organisation. Lesen Sie die nicht „gesäuberten" Berichte von Stalin über die Revolution von 1905, die Berichte von Lunatscharski, der kein Trotzkist ist. Trotzkij steht an der Spitze der Revolution in Petrograd — das ist die Wahrheit. Nur er geht aus der Revolution mit Prestige und Volkstümlichkeit hervor. Weder Lenin, noch Martow, noch Plechánow gewinnen sie oder erhalten sie. Wie und warum steigt der unbekannte Trotzkij auf und gewinnt auf einmal Autorität über die ältesten und angesehensten Revolutionäre? Ganz einfach, er hat sich verheiratet. Mit ihm kommt nach Rußland seine Frau, die Sedowa. Wissen Sie, wer das ist? Das ist die Tochter von Jivotovsky, eng verbunden mit den Bankiers Warburg, den Teilhabern und Vettern von Jacob Schiff, der Finanzgruppe also, die Japan finanziert hat und durch Trotzkij nun auch die Revolution von 1905 finanziert. Hier haben Sie den Grund, warum Trotzkij auf einmal an die Spitze der revolutionären Stufenleiter kam. Und hier haben Sie den Schlüssel für seine wirkliche Persönlichkeit.

Machen wir einen Sprung nach 1914. Hinter dem Attentat auf den Erzherzog steht Trotzkij, und das Attentat löst den europäischen Krieg aus. Glauben Sie wirklich, daß das Attentat und der Krieg bloße Zufälle sind, wie es auf einem Zionistenkongreß Lord Melchett sagte? Analysieren Sie im Lichte der „Nicht-Zufälligkeit" die Entwicklung des Feldzuges in Rußland. Das „Herbeiführen der Niederlage" ist ein Meisterwerk. Die Hilfe der Alliierten für den Zaren wird so reguliert und dosiert, daß sie den alliierten Botschaftern als Argument dient, von der Dummheit Nikolais eine Massaker-Offensive nach der anderen zu erreichen. Die Masse des russischen Fleisches war riesig, aber nebensächlich. Die organisierten Offensiven führten zur Revolution. Als sie von allen Seiten droht, ist das Heilmittel die Einrichtung der demokratischen Republik. Die Republik der Bot-

schaften, wie Lenin sie nannte — das heißt, man sichert den Revolutionären Straflosigkeit zu. Aber es fehlte noch etwas, Kerenskij muß eine weitere Massaker-Offensive loslassen und führt sie durch, damit die demokratische Revolution sich überschlägt. Und mehr noch — Kerenskij muß die totale Übergabe des Staates an die Kommunisten durchführen und vollendet sie, Trotzkij kann „unsichtbar" den ganzen Staatsapparat übernehmen. Welch sonderbare Blindheit! Das ist die Wirklichkeit der so viel besungenen Oktober-Revolution: Die Bolschewisten übernahmen die Macht, die „Jene" ihnen auslieferten.

Kuz.: Sie wagen also zu behaupten, Kerenskij sei ein Komplize von Lenin gewesen?

Rak.: Von Lenin, nein, aber von Trotzkij, ja, besser gesagt: von „Jenen"!

Kuz.: Absurd!

Rak.: Können Sie nicht verstehen? Gerade Sie nicht? Das wundert mich. Wenn Sie, als Spion im Schutz des Geheimnisses um ihre Persönlichkeit, es fertigbringen, Befehlshaber einer feindlichen Festung zu sein — würden sie nicht die Tore der Angreifern, denen Sie wirklich dienen, öffnen? Würden Sie nicht ein Besiegter und Gefangener mehr sein? Vielleicht würden Sie nicht die Gefahr laufen, beim Angriff auf die Festung zu sterben, wenn ein Angreifer, der nicht ahnt, daß Ihre Uniform nur eine Maske ist, Sie für einen Feind hält? Glauben Sie mir: ohne Denkmäler und Mausoleum verdankt der Kommunismus Kerenskij mehr als Lenin.

Kuz.: Wollen Sie damit sagen, daß Kerenskij sich bewußt und freiwillig besiegen ließ?

Rak.: Ja, das steht für mich fest. Verstehen Sie das bitte, da ich ja bei all dem persönlich dabei war. Aber ich werde Ihnen noch mehr sagen: Wissen Sie, wer die Oktober-Revolution finanziert hat? „Jene" haben sie finanziert, genau durch die gleichen Finanzleute, die Japan und die Revolution von 1905 finanziert haben. Jacob Schiff und die Brüder Warburg, das heißt der große Bund der Banken, eine von den fünf Federal-Reserve-Banken, die Bank Kuhn, Loeb & Co., wobei sich andere europäische und amerikanische Bankiers beteiligten, wie Guggenheim, Hanauer, Breitung, Aschberg von der „Nya Banken" in Stockholm. Ich war „aus Zufall" in Stockholm dabei und nahm Teil an der Übertragung der Gelder. Bis Trotzkij kam, war ich der einzige, der von der revolutionären Seite daran teilnahm. Aber Trotzkij kam endlich; ich muß betonen, daß die Alliierten ihn aus Frankreich wegen seiner Tätigkeit für die Niederlage ausgewiesen hatten und daß die gleichen Alliierten ihn freiließen, damit er im alliierten Rußland für die Niederlage wirken sollte. Wieder ein Zufall? Wer wird das geschafft haben? Die Gleichen, die es erreichen, daß man Lenin quer durch Deutschland fahren ließ! Wenn „Jene" in England erreichen konnten, Trotzkij, den Wehrzersetzer, aus einem Lager in Canada herauszuholen und zu bewirken, daß er mit Freipaß durch alle alliierten Kontrollen nach Rußland fahren konnte, so haben andere, darunter Rathenau, die Fahrt Lenins durch das feindliche Deutschland durchgesetzt. Wenn Sie einmal

die Geschichte der Revolution und des Bürgerkrieges ohne Vorurteile studieren würden, mit dem Geist einer polizeilichn Untersuchung, wie sie es in geringeren Fragen mit weniger Beweismaterial tun, so werden Sie im gesamten Ablauf der Ereignisse wie in den Einzelheiten und sogar in manchen anekdotischen Zügen eine Reihe erschreckender „Zufälligkeiten" finden.

Kuz.: Gut, nehmen wir als Hypothese an, daß das nicht alles Zufall sei. Was leiten Sie nun an praktischen Wirkungen davon her?

Rak.: Lassen Sie mich diese kleine Geschichte abschließen — nachher wollen wir beide daraus die Schlüsse ziehen. Trotzkij wird seit seiner Ankunft in Petrograd ohne Vorbehalt von Lenin zugelassen. Wie Sie nur zu gut wissen, waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden in der Zeit zwischen den beiden Revolutionen sehr tief. Alles ist vergessen, und Trotzkij ist der Meister des Triumphes der Revolution, ob Stalin das will oder nicht. Warum? Das Geheimnis davon bewahrt die Frau Lenins, die Krupskaja. Sie weiß, wer Trotzkij wirklich ist; sie hat auch Lenin überzeugt, Trotzkij aufzunehmen. Sonst wäre Lenin in der Schweiz geblieben, das war schon ein mächtiger Beweggrund für ihn. Und ebenso war es das Wissen darum, welche Hilfe Trotzkij der Revolution gebracht hat. Lenin wußte damals; daß Trotzkij das Geld und mächtige internationale Hilfe brachte; der plombierte Wagen war der Beweis dafür. Dann die Einheit des ganzen linken revolutionären Flügels, Sozialisten, Revolutionäre und Anarchisten statt der unbedeutenden bolschewistischen Partei — auch das ist das Werk Trotzkijs, nicht der eisernen Unnachgiebigkeit von Lenin. Nicht umsonst ist der alte „Bund" der jüdischen Proletarier, aus dem alle die Zweige der Revolution in Rußland stammen, denen er neunzig Prozent seiner Führer gegeben hat, die wahre Partei des „Parteilosen" Trotzkij gewesen. Naütürlich nicht der offizielle und öffentliche „Bund", sondern der geheime „Bund" der in alle sozialistischen Parteien verzweigt war und deren Führer alle unter seiner Leitung stehen.

Kuz.: Auch Kerenskij?

Rak.: Auch Kerenskij und einige nicht sozialistische Parteiführer, Führer der bürgerlichen Parteien.

Kuz.: Inwiefern das?

Kuz.: Vergessen Sie die Rolle der Freimaurerei in erster bürgerlich-demokratischen Phase der Revolution?

Kuz.: Gehorchte sie auch dem „Bund"?

Rak.: Als unmittelbare Stufe darüber, aber in Wahrheit gehorchte sie „Jenen".

Kuz: Trotz der marxistischen Welle, die sich erhob, die auch ihre Vorrechte und ihr Leben bedrohte?

Rak.: Trotz alledem! Natürlich sahen sie die Gefahr nicht. Berücksichtigen Sie, daß jeder Freimaurer mit seiner Einbildungskraft mehr gesehen hat und gesehen zu haben glaubt als das Wirkliche, denn er bildet sich ein, was er wünscht. Dazu ist die zunehmende Anwesenheit von Freimaurern in den Regierungen und Staatsführungen der bürgerlichen Nationen für sie

ein Beweis der politischen Macht ihrer Gesellschaft. Berücksichtigen Sie, daß zu jener Zeit die Regierenden aller alliierten Nationen mit ganz wenigen Ausnahmen Freimaurer waren. Das war für sie ein sehr gewichtiges Argument. Sie hatten den absoluten Glauben, daß die Revolution in die bürgerliche Republik nach französischem Typ auslaufen werde.

Kuz.: Nach dem Bilde, das Sie mir von Rußland im Jahre 1917 gemalt haben, müssen Sie sehr „schlau" gewesen sein, wenn Sie das glauben sollten . . .

Rak.: Das waren sie und das sind sie! Die Freimaurer haben jene erste deutliche Lektion nicht begriffen, nämlich die Große Revolution, in der sie eine bedeutsame revolutionäre Rolle gespielt haben und die die meisten Freimaurer verschlang, voran ihren Großmeister, den Herzog von Orleans, besser gesagt, den König, der auch Freimaurer war, und danach Girondisten, Hébertisten, Jakobiner . . . und wenn einige überlebten, so geschah es dank Napoleon Bonaparte und seinem Putsch im Brumaire.

Kuz.: Wollen Sie damit sagen, daß die Freimaurer bestimmt sind, durch die Hände der Revolution zu sterben, die von ihnen selber herbeigeführt wird?

Rak.: Ganz richtig . . . Sie haben eine tief geheim gehaltene Wahrheit formuliert. Ich bin Freimaurer, Sie werden es gewußt haben, nein? Also gut. Ich werde Ihnen also das große Geheimnis sagen, das man immer dem Freimaurer zu enthüllen verspricht — aber das man ihm weder im 25ten, noch im 33ten, noch im 93ten noch im höchsten Grade irgend einer der Riten enthüllt. Ich kenne es, selbstverständlich nicht weil ich Freimaurer bin, sondern weil ich zu „Jenen" gehöre.

Kuz.: Und was ist es?

Rak.: Die ganze Bildung des Freimaurers und das öffentliche Ziel der Freimaurerei geht dahin, alle notwendigen Voraussetzungen für die kommunistische Revolution zu schaffen und zur Verfügung zu stellen, natürlich unter verschiedenen Vorwänden, die sie unter ihrem bekannten Dreispruch verbergen. Und da die kommunistische Revolution die Liquidation der ganzen Bourgeoisie als Klasse und die physische Liquidation jedes politischen Führers der Bourgeoisie voraussetzt, ist das wirkliche Geheimnis der Freimaurerei der Selbstmord der Freimaurerei als Organisation und der physische Selbstmord jedes irgendwie bedeutenden Freimaurers. Nun verstehen Sie schon, warum, wenn dem Freimaurer ein solches Ende vorbehalten ist, man Mysterien, Theaterszenen und soundsoviel „Geheimnisse" benötigt — um das wirkliche Geheimnis zu verbergen. Lassen Sie sich, wenn Sie dazu Gelegenheit haben, nicht entgehen, sich in irgendeiner zukünftigen Revolution die Geste von Erschrecken und Blödheit zu betrachten, die auf dem Gesicht eines Freimaurers erscheint wenn er kapiert, daß er von den Händen der Revolutionäre sterben soll. Wie er kreischt und sich auf seine Verdienste um die Revolution berufen will! Das wird ein Schauspiel, um auch zu sterben — aber vor Lachen! —

Kuz.: Und leugnen Sie noch die angeborene Dummheit der Bourgeoisie?

Rak.: Ich bestreite sie der Bourgeoisie als Klasse, nicht bestimmten Teilen von ihr. Das Bestehen von Irrenhäusern beweist noch nicht, daß der Irrsinn Allgemeingut sei. Die Freimaurerei kann auch ein Irrenhaus sein, aber in Freiheit.

Ich fahre fort: wenn die Revolution gesiegt hat, vollzieht sich die Machtergreifung. Es tritt das erste Problem auf: der Frieden und mit ihm die erste Spaltung innerhalb der Partei, woran die Kräfte der Koalition, die an der Macht ist, teilnehmen. Ich will nichts erzählen über den Kampf, der in Moskau zwischen Anhängern und Gegnern des Friedens von Brest-Litowsk ausgefochten wurde, da es ja hinlänglich bekannt ist. Ich will lediglich darauf hinweisen, daß die später so benannte trotzkistische Opposition, die Liquidierten und diejenigen, die noch liquidiert werden sollen, sich dort schon abzeichnete. Alle waren gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages. Dieser Friede war ein Irrtum, ein unbewußter Verrat von Lenin an der internationalen Revolution. Stellen Sie sich vor, die Bolschewisten hätten in Versailles in der Friedenskonferenz und später im Völkerbund gesessen, mit der Roten Armee, verstärkt und ausgerüstet von den Alliierten, in Deutschland stehend. Man hätte mit Waffengewalt den Sowjetstaat an die deutsche Revolution geschmiedet. Ganz anders sähe heute die europäische Landkarte aus. Aber Lenin trunken vor Macht, unterstützt von Stalin, der auch schon vom Alkohol des Befehlenkönnens getrunken hatte, gefolgt von dem national-russischen Flügel der Partei, setzten sich mit materieller Gewalt durch. Und so wurde der „Sozialismus in einem Lande" geboren, das heißt der Nationalkommunismus, der heute mit Stalin seinen Gipfel erreicht hat. Natürlich gab es Kampf, aber nur in einer Form und einem Umfang, daß er nicht den kommunistischen Staat zerstören konnte; das ist für die Opposition bis heute geltende Voraussetzung. Das war auch der Grund unseres ersten Scheiterns und aller späteren Mißerfolge. Aber es gab einen wilden, wenn auch getarnten Kampf, um nicht unsere Teilnahme an der Macht zu gefährden. Trotzkij organisierte durch seine Verbindungen das Attentat der Kaplan gegen Lenin. Auf seinen Befehl tötete Blumkin den Botschafter v. Mirbach. Der Staatsstreich der Spiridonowa und ihrer Sozialrevolutionäre geschah in Übereinstimmung mit Trotzkij. Sein Mann für diese Dinge war unverdächtig, es war jener Rosenblum, ein litauischer Jude, der den Namen O'Reilly führte, bekannt als einer der besten Spione des britischen Intelligence Service. Der Grund für die Auswahl von Rosenblum war, daß er nur als englischer Spion bekannt war, also England, nicht Trotzkij oder wir im Falle eines Fehlschlages für Attentate oder Komplotte verantwortlich gemacht worden wären. So geschah es. Der Bürgerkrieg ließ uns die konspirative und terroristische Methode aufgeben, denn er bot uns die Möglichkeit, in unseren Händen wirkliche Staatsmacht zu haben, als Trotzkij Organisator und Führer der Roten Armee wurde. Das Sowjetheer, das unablässig vor den „Weißen" zurückweicht und das Gebiet der Sowjetunion auf den Umfang des alten Großfürstentums Moskaus zusammenschrumpfen läßt, wird wie durch ein Wunder auf einmal siegreich. Wodurch glauben Sie wohl — durch Wunder oder durch Zufall? Ich werde

es Ihnen sagen: als Trotzkij den Oberbefehl über die Rote Armee übernimmt, hat er schon in seiner Hand die notwendige Gewalt, um die Macht zu ergreifen. Die Siege werden sein Prestige und seine Macht steigen lassen, die „Weißen" können bereits besiegt werden. Glauben Sie wirklich die amtliche Darstellung, die alles am Wunder des sowjetischen Sieges der mittelmäßigen, schlecht bewaffneten und disziplinlosen Roten Armee zuschreibt? —

Kuz.: Wem denn sonst?

Rak.: Zu neunzig Prozent ist er „Jenen" zuzuschreiben. Sie dürfen nicht vergessen, daß die Weißen auf ihre Art „demokratisch" waren. Bei ihnen waren die Menschewisten und die Reste aller liberalen Parteien. Innerhalb dieser Kräfte haben „Jene" immer sehr viel Kräfte, bewußt oder unbewußt, in ihren Diensten gehabt. Als Trotzkij das Kommando übernahm, bekamen sie Befehl systematisch die Weißen zu verraten, und zugleich die Zusage, daß sie mehr oder weniger schnell an der Sowjetregierung beteiligt werden würden. Maiskij war einer dieser Männer, einer der wenigen, dem man das versprechen gehalten hat, aber auch nur, weil er Stalin von seiner Treue überzeugen konnte. Als diese Sabotage zusammenwirkte mit der schrittweisen Verminderung der Hilfe für die weißen Generale, da erlitten diese, die außerdem arme Idioten waren, eine Niederlage nach der anderen. Endlich nahm Wilson in seine berüchtigten 14 Punkte den Punkt 6 auf, der ausreichte, um für immer jedem Versuch der „Weißen" gegen die Sowjetunion ein Ende zu setzen. Während des Bürgerkrieges faßte man Trotzkij für die Nachfolge Lenins ins Auge. Daran war gar nicht zu zweifeln. Der alte Revolutionär konnte schon in seinem Ruhm sterben. Wenn er lebend den Kugeln der Kaplan entging, so würde er wohl nicht lebend der getarnten Euthanasie entkommen, die man gegen ihn anwandte.

Kuz.: Hat Trotzkij sein Leben abgekürzt? Großer Clou für Ihren Prozeß? War es etwa Levin, der Lenin behandelte? —

Rak.: Trotzkij? Vielleicht hat er eingegriffen. Daß er darum gewußt hat, ist ganz sicher. Also gut, die technische Durchführung, das Zusätzliche — wer weiß das? „Jene" haben soviel Kanäle, um zu ihrem Ziel zu kommen.

Kuz.: Wie es auch sei — die raffinierte Ermordnung Lenins ist etwas derartiges erster Ordnung, daß sie im nächsten Prozeß vorgebracht werden muß. Was meinen Sie, Rakowskij, erscheint Ihnen das als nebensächlich, der Urheber? Natürlich, wenn Sie in diesem Gespräch scheitern . . . Der technische Fall paßt zu Ihnen als Arzt gut.

Rak.: Ich rate Ihnen nicht dazu. Fassen Sie diese Sache lieber nicht an; sie ist zu gfährlich für Stalin selbst. Sie können mit Ihrer Propaganda machen was Sie wollen; aber „Jene" haben auch ihre Propaganda und sie ist viel mächtiger und ein viel stärkerer Beweisgrund als alle Geständnisse, die man Levin, mir oder sonst jemand entreißen könnte. Das „cui prodest?" läßt Stalin den Mörder von Lenin sehen.

Kuz.: Was wollen Sie damit sagen?

Rak.: Daß die klassische, untrügliche Regel, um einen Mörder zu entdecken, heißt: herausbekommen, wem der Mord nützt. Und im Falle Le-

nins war derjenige, dem er zugute kam, Ihr Herr Chef, Stalin. Denken Sie daran und machen Sie nicht diese Einwürfe, die mich stören und nicht zum Schluß kommen lassen.

Rak.: Es ist ein offenes Geheimnis, daß, wenn Trotzkij nicht Lenins Nachfolger wurde, nicht Menschenkraft dem entgegengewirkt hat. Die Summe der Macht in der Hand Trotzkijs während Lenins letzter Krankheit war viel größer als er sie benötigte. Schon besaßen wir das Todesurteil gegen Stalin. Der Brief, den die Krúpskaja ihrem Gatten entriß, hätte gegen Ihren jetzigen Chef in den Händen eines Diktators Trotzkij ausgereicht, um ihn zu liquidieren. Aber ein dummer Zufall, wie Sie schon wissen werden, ließ all unsere Pläne scheitern: Trotzkij erkrankt an einem Leiden, das ihn zufällig befällt, und im entscheidenden Augenblick, als Lenin stirbt, ist er monatelang zu jeder Tätigkeit unfähig. Ein Nachteil neben all den Vorteilen, wenn alles auf eine Person konzentriert ist. Es ist natürlich, daß ein Trotzkij, der für die Durchführung seiner Aufgabe vorgebildet war, nicht plötzlich improvisiert werden kann. Keiner von uns, auch nicht Sinowjew oder Kamenew hatten die Ausbildung oder die notwendigen Hebel in der Hand, was übrigens auch Trotzkij, eifersüchtig, er konnte ersetzt werden, niemand hatte gestatten wollen. Als wir also beim Tode Lenins Stalin gegenüberstanden, der im geheimen eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet hatte, sahen wir eine Niederlage im Zentralkomitee kommen. Wir mußten also eine Lösung improvisieren, und diejenige, die sich bot, hieß, sich Stalin anzuschließen, stalinistischer als er zu sein, zu übertreiben, also zu sabotieren. Den Rest kennen Sie — unseren dauernden unterirdischen Kampf und dauerndes Scheitern gegenüber Stalin, der sich als ein beispielloses Genie der Polizeikunst erweist. Mehr noch: Stalin, vielleicht aus einem nationalistischen Atavismus, betont sein Russentum und ruft um sich eine Schicht ins Leben, die wir ausrotten müßten, den Nationalkommunismus im Gegensatz zum internationalen Kommunismus, den wir darstellen. Er stellt die Internationale in den Dienst der Sowjetunion, und da die Sowjetunion ihm dient, in seinen Dienst. Wenn wir eine geschichtliche Parallele finden wollen, müssen wir auf den Bonapartismus hinweisen, und wollen wir eine andere Persönlichkeit wie Stalin suchen, so finden wir keine geschichtlich vergleichbare. Aber ich glaube eine Parallele gefunden zu haben, wenn ich zwei zusammennehme: Fouché und Napoleon. Lassen wir bei letzterem seine zweite Lebenshälfte weg, das Nebensächliche, Uniform, militärische Hierarchie, Krone, alles Dinge, die Stalin nicht in Versuchung zu bringen scheinen und zusammen auch keinen Stalin ergeben, und nehmen wir das Hauptsächliche: die Erwürgung der Revolution, der er nicht dient, sondern deren er sich bedient, die Gleichsetzung mit dem ältesten russischen Imperialismus, wie bei Napoleon mit dem gallischen, die Schaffung einer Aristokratie, zwar keiner militärischen, da er noch keine Siege hat, sondern auf der bürokratisch-polizeilichen Ebene . . .

Kuz.: Genug. Rakowskij. Sie sind ja nicht hier, um trotzkistische Propaganda zu machen. Werden Sie endlich zum Konkreten kommen? —

Rak.: Natürlich komme ich dorthin. Aber wann erreiche ich es, daß Sie sich einen leichten Begriff von „Jenen" machen, mit denen Sie im Praktischen und Konkreten zu rechnen haben? Vorher nicht. Daran liegt mir mehr als daran, bei Ihnen nicht zu scheitern, wie Sie verstehen werden.

Kuz.: Dann kürzen Sie bitte möglichst ab.

Rak.: Unser Scheitern, das von Jahr zu Jahr deutlicher wird, umfaßt auch die Tatsache, daß alles, was in der Nachkriegszeit von „Jenen" für den neuen Angriff der Revolution getan wurde, ohne Ziel blieb. Der Vertrag von Versailles, der für Politiker und Wirtschaftler so unerklärlich ist, weil niemand seine wirkliche Zielrichtung ahnte, war die am meisten entscheidende Voraussetzung für die Revolution. —

Kuz.: Die Theorie ist ganz kurios — wie wollen Sie das erklären?

Rak.: Keines Volkes Interesse erforderte die Reparationen und wirtschaftlichen Einschränkungen von Versailles. Ihre absurde Berechnung lag so klar auf der Hand, daß sogar die bedeutendsten Wirtschaftler der Siegervölker sie sogleich angriffen. Nur Frankreich forderte als Reparationen eine Summe, die größer war als der Wert seines gesamten Nationalvermögens, so als wäre der ganze Boden Frankreichs in eine Sahara verwandelt worden. Schlimmer noch war das irrsinnige Abkommen, auf Grund dessen man Deutschland viel mehr zu zahlen auferlegte als es konnte, es so im Ganzen verkaufte und den Gesamtertrag seiner nationalen Arbeit auslieferte. Schließlich kam man zu dem Ergebnis, der Weimarer Republik ein phantastisches Dumping aufzuzwingen, wenn sie etwas von den Reparationen bezahlen wollte. Und was war das Dumping? Unterkonsum, Hunger in Deutschland, und im gleichen Maße Arbeitseinstellung in den Einfuhrländern. Und wenn sie nicht einführten, Arbeitslosigkeit in Deutschland, Hunger und Arbeitslosigkeit im einen oder im anderen Teil — das ist die erste Folge von Versailles. War also der Versailler Vertrag nicht revolutionär?

Man tat sogar mehr. Man versuchte, eine gleichmäßige Leistungsreglementierung auf internationaler Ebene durchzusetzen. Das bedeutete, die widersinnige Anarchie zu zwingen, das Ausreichende und für jede Nationalwirtschaft Angemessene zu produzieren, wobei man jedoch so tat, als seien dafür Klima, nationaler Rohhstoffreichtum und sogar die technische Ausbildung von Direktoren und Arbeitern bedeutungslos. Bislang lag für die naturgegebenen Ungleichheiten von Boden, Klima, Rohstoffen innerhalb der einzelnen Nationalwirtschaften ein Ausgleich immer darin, daß die ärmeren Länder mehr arbeiten mußten. Nur dadurch, daß ihre Leistungsfähigkeit stärker ausgeschöpft wurde, vermochten sie ihren Mangel infolge der Armut des Bodens auszugleichen wie auch die Unterschiedlichkeit in den industriellen Möglichkeiten und anderen mehr. Ich will mich nicht weiter verbreiten, aber die vom Völkerbund auferlegte Reglementierung der Arbeit, die sich auf ein abstraktes Prinzip der Gleichheit des täglichen Leistungspensums berief, bedeutete in Wirklichkeit innerhalb eines unverändert gebliebenen kapitalistischen Produktions- und Tauschsystems die Aufzwingung einer ökonomischen Ungleichheit; sie hieß den Zweck der

Arbeit mißachten, nämlich die ausreichende Produktion. Die sofortige Wirkung war eine unzureichende Produktion, ausgedrückt einerseits durch umfangreiche Einfuhren aus den rohstoff- und industriereichen und gesättigten Ländern, die mit Gold bezahlt wurden, solange Europa Gold hatte, andrerseits durch eine Scheinblüte in den USA, die ihre riesige Produktion in Gold und goldgedeckte Scheine einhandelten, in denen sie dann schwammen. Wie jede Anarchie der Produktion — und eine solche wie damals hatte man überhaupt noch erlebt! — hat die Finanz, haben „Jene" sie ausgebeutet, unter dem Vorwand, sie mit einer noch größeren Anarchie zu heilen, nämlich der Inflation des amtlichen Geldes und einer noch hundertmal größeren Inflation ihres eigenen Geldes des Kreditgeldes, des falschen Geldes. Erinnern Sie sich der aufeinanderfolgenden Abwertungen bei vielen, Völkern, der deutschen Abwertung, der amerikanischen Krise und ihrer vortrefflichen Wirkungen? Ein Rekord an Arbeitslosigkeit, mehr als dreißig Millionen Arbeitslose allein in Europa und USA, waren die Folge. Glauben Sie nun, daß der Versailler Vertrag und der Völkerbund Voraussetzungen für die Revolution waren?

Kuz.: Das mag sein, ohne daß es beabsichtigt war: Sie könen mir nicht beweisen, warum sie vor der logischen Weiterentwicklung, der Revolution und dem Kommunismus zurückweichen und warum sie daürber hinaus eine Front mit dem Faschismus bilden der in Italien und Europa triumphiert. Was antworten Sie nun?

Rak.: Wenn man die Existenz und das Ziel von „Jenen" außer Betracht lassen wollte, hätten Sie ganz recht. Aber man darf ihre Existenz und ihre Zielsetzung nicht vergessen, genau so wenig wie die Tatsache, daß Joseph Stalin die Macht in der Sowjetunion innehat.

Kuz.: Ich sehe keine Verbindung dazwischen.

Rak.: Weil Sie nicht wollen! Hinweise und Anhaltspunkte sind doch reichlich da! Ich wiederhole noch einmal: Stalin ist für uns ein Bonapartist, kein Kommunist.

Kuz.: Aber der Faschismus ist doch wesenhafter Antikommunismus, sowohl gegen den stalinistischen als auch gegen den trotzkistischen Kommunismus! Und wenn die Macht „Jener" so groß ist, warum haben sie ihn nicht verhindert?

Rak.: Weil jene es waren, die Hitler triumphieren ließen.

Kuz.: Jetzt übertreffen Sie alle Rekorde an Absurdität.

Rak.: Das Absurde und das Wunderbare verschmelzen bei bildungsmäßiger Unfähigkeit.

Hören Sie mich: Ich habe schon das Scheitern der Opposition anerkannt. „Jene" erkannten am Ende, daß Stalin durch einen Staatsstreich nicht gestürzt werden konnte. Und ihre geschichtliche Erfahrung diktierte ihnen eine andere Lösung: Mit Stalin dasselbe zu machen wie einst mit dem Zaren. Eine Schwierigkeit bestand jedoch, die uns unüberwindlich schien: Es gab in ganz Europa kein Land, das die Invasion hätte durchführen können; keines besaß eine entsprechende geographische Lage oder ein ausreichendes Heer für einen Einmarsch in die Sowjetunion. Da es den Gegner nicht

gab, mußten „Jene" ihn schaffen. Nur Deutschland war bevölkerungsmäßig und strategisch in der Lage, um in Sowjetrußland einzufallen und Stalin Niederlagen zuzufügen. Aber, wie Sie verstehen werden, war die Republik von Weimar nicht so angelegt, daß sie andere hätte angreifen können, sondern so, daß andere sie angreifen konnten.

Und am Himmel des deutschen Hungers begann das flüchtige Gestirn Hitlers zu erglänzen. Ein scharfsinniges Auge richtete sich darauf. Die Welt hat seinen fulminanten Aufstieg bewundert. Ich will nicht sagen, daß das alles unser Werk gewesen wäre. Die revolutionär-kommunistische Wirtschaft von Versailles führte ihm immer größere Massen zu. Auch wenn sie nicht eingerichtet worden wäre, um Hitlers Sieg herbeizuführen — die Voraussetzung, die Versailles für Deutschland schuf, waren Verproletarisierung, Hunger und Arbeitslosigkeit, und die Folge davon hätte der Triumph der kommunistischen Revolution sein sollen. Weil jedoch diese durch Stalins Führung der Sowjetunion und der Internationale vereitelt worden war und man Deutschland nicht dem neuen Bonaparte überlassen wollte, milderten der Dawes- und Young-Plan diese Voraussetzungen etwas, in der Erwartung, daß in Rußland die Opposition siegen würde. Als dies nicht eintrat, mußten die Voraussetzungen, die man geschaffen hatte, ihre Folgen haben: Der wirtschaftliche Determinismus in Deutschland zwang seinem Proletariat die Revolution auf. Da durch Stalins Schuld die sozial-internationale Revolution verhindert worden war, stürzte sich das deutsche Proletariat in die nationalsozialistische Revolution. Das war ein dialektisches Faktum.

Aber trotz aller Voraussetzung und Begründung hätte die nationalsozialistische Revolution niemals siegen können. Es fehlte ihr dazu mehr. Es war nötig, daß auf Grund von Anweisungen die Trotzkisten und Sozialisten die Massen spalteten, die ein waches und intaktes Klassenbewußtsein hatten. Schon dabei haben wir eingegriffen.

Aber es war noch mehr nötig. Im Jahre 1929, als die Nationalsozialistische Partei an ihrer Wachstumskrise litt und ihr die Geldmittel ausgingen, sandten „Jene" ihm einen Botschafter; ich kenne sogar seinen Namen, es war ein Warburg. In unmittelbaren Verhandlungen mit Hitler einigt man sich über die Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei, und Hitler bekommt in ein paar Jahre Millionen von Dollars, die Wallstreet sendet, und Millionen von Mark, diese durch Schacht; die Erhaltung von SA und SS und die Finanzierung der folgenden Wahlen, die Hitler die Macht bringen, geschieht mit Dollars und Mark, die „Jene" schicken.

Kuz.: Die nach Ihrer Darstellung einen vollkommenen Kommunismus erstreben und ausgerechnet einen Hitler bewaffnen, welcher schwört, das erste kommunistische Volk auszurotten. Wenn ich das glaube, ist schon allerlei „Logik" bei den Finanzleuten!

Rak.: Sie vergessen wieder den Bonapartismus von Stalin. Erinnern Sie sich, daß gegenüber Napoleon, dem Erwürger der Französischen Revolution selbst ein Ludwig XVIII., ein Wellington, ja sogar der autokratische Zar objektiv revolutionär waren. Das ist beste stalinistische Lehre. Sie wer-

den seine Thesen über das Verhalten von Kolonien gegenüber den imperialistischen Mächten auswendig können. Danach sind objektiv der Emir von Afghanistan und König Faruk Kommunisten, weil sie gegen Seine Britische Majestät kämpfen — warum sollte denn nicht auch Hitler in seinem Kampfe gegen den autokratischen Zaren „Koba I." objektiv Kommunist sein?

Und endlich, ohne Abschweifungen: hier haben Sie Hitler mit wachsender militärischer Macht, der sein Drittes Reich ausdehnt, und was er noch hinzufügen wird — bis er die notwendige Macht hat, um Stalin angreifen und völlig stürzen zu können. Sehen Sie nicht die allgemeine Zahmheit der Wölfe von Versailes, die sich auf schwaches Knurren beschränken? Ist das vielleicht auch Zufall? Hitler wird in die UdSSR einbrechen und so wie 1917 die Niederlagen des Zaren uns dazu dienten, diesen hinauszuwerfen, so werden die Niederlagen Stalins uns dienen, diesen hinauszuwerfen und zu ersetzen. Und die Stunde der Weltrevolution schlägt wieder. Denn die demokratischen Nationen, die heute eingeschläfert sind, werden, sobald Trotzkij wieder die Macht ergreift, wie einst im Bürgerkrieg einen allgemeinen Wechsel spüren. Dann wird Hitler vom Westen her angegriffen werden, seine Generale werden sich erheben und ihn liquidieren . . . Wird dann Hitler objektiv kommunistisch gehandelt haben oder nicht?

Kuz.: Ich glaube weder an Fabeln noch an Wunder!

Rak.: Also, wenn Sie nicht glauben wollen, daß „Jene" fähig sind, zu verwirklichen, was sie verwirklicht haben, bereiten Sie sich vor, den Einmarsch in die Sowjetunion und das Ende Stalins noch vor einem Jahre zu erleben. Ob Sie es für ein Wunder oder einen Zufall halten, bereiten Sie sich vor, es zu erleben und zu erleiden. Aber sind Sie wirklich fähig, sich einfach zu weigern, das zu glauben, was ich Ihnen gesagt habe, sei es auch nur als Hypothese?

Kuz.: Gut, sprechen wir hypothetisch. Was regen Sie an?

Rak.: Sie haben zuerst auf unsere Übereinstimmung hingewiesen. Uns interessiert der Angriff auf die Sowjetunion nicht; denn der Sturz Stalins würde das Zusammenbrechen dieses Kommunismus bedeuten, der, selbst wenn er formal ist, uns doch angeht, denn wir sind überzeugt, daß es uns noch einmal gelingen wird, ihn zu stürzen und ihn in einen echten Kommunismus zu verwandeln. Ich glaube, genau die Synthese des gegenwärtigen Augenblicks gegeben zu haben?

Kuz.: Ausgezeichnet! — Lösung?

Rak.: Vor allem müssen wir dafür sorgen, daß die potentielle Gefahr eines Angriffs durch Hitler verschwindet.

Kuz.: Wenn, wie Sie versichern, „Jene" es gewesen sind, die ihn zum „Führer" gemacht haben, müssen sie Macht über Hitler haben, daß er ihnen gehorcht.

Rak.: Da ich ich mich wegen der Eile nicht gut ausgedrückt habe, so haben Sie mich nicht gut verstanden. Wenn es auch stimmt, daß „Jene" ihn finanziert haben, so haben sie doch weder seine Existenz noch sein Ziel entdeckt. Der Abgesandte Warburg kam zu ihm mit falschem Namen, es scheint nicht einmal, als ob Hitler seine Rassenzugehörigkeit erraten habe;

außerdem log er über diejenigen, die er vertrat. Er sagte, er sie von einer Finanzgruppe der Wallstreet abgesandt, die daran interessiert sei, die nationalsozialistische Bewegung als eine Drohung gegen Frankreich zu finanzieren, dessen Regierung eine Finanzpolitik verfolge, die die Wirtschaftskrise in den USA hervorrufe.

Kuz.: Und glaubte Hitler das denn?

Rak.: Das wissen wir nicht. Es kam auch nicht darauf an, daß er die Gründe glaubte, unser Ziel war, daß er triumphieren sollte, ohne ihm irgendeine Bedingung aufzuerlegen. Das wirkliche Ziel unser Ziel war, den Krieg zu provozieren — und Hitler war der Krieg, begreifen Sie?

Kuz.: Ich verstehe. Danach aber sehe ich kein anderes Mittel, ihn zurückzuhalten, als ein Bündnis der Sowjetunion und der demokratischen Völker, das Hitler einschüchtern könnte. Wie ich glaube, ist er doch nicht stark genug, sich zur gleichen Zeit gegen alle Staaten der Welt zu wenden, wohl dagegen durchaus stark genug, einen nach dem anderen . . .

Rak.: Kommt Ihnen das nicht als eine allzu einfache, fast möchte ich sagen, kontrarevolutionäre Lösung vor?

Kuz.: Um einen Krieg gegen die Sowjetunion zu vermeiden?

Rak.: Schneiden Sie diesen Satz in der Mitte entzwei: „einen Krieg zu vermeiden", ist das nicht völlig konterrevolutionär? Denken Sie nach: jeder echte Kommunist muß in Nachahmung seines Idols Lenin und der anderen großen revolutionären Strategen immer den Krieg wünschen. Nichts beschleunigt so den Sieg der Revolution wie der Krieg. Das ist ein marxistisch-leninistisches Dogma, zu dem Sie sich bekennen müßten. Also — dieser stalinistische Nationalkommunismus, dieser Bonapartismus ist fähig, den Verstand der reinsten Kommunisten derartig zu verdunkeln, daß sie die Umkehrung gar nicht mehr erkennen, der Stalin verfällt, nämlich die Revolution der Nation unterordnen, statt die Nation der Revolution!

Kuz.: Ihr Haß gegen Stalin verblendet Sie und verwickelt Sie in Widersprüche. Waren Sie nicht darin einig geworden, daß ein Angriff auf die Sowjetunion nicht wünschenswert sei?

Rak.: Und warum muß der Krieg denn notwendigerweise gegen die Sowjetunion gerichtet sein?

Kuz.: Welches andere Volk könnte Hitler denn sonst angreifen? Es ist doch ganz klar, daß er seinen Angriff gegen die Sowjetunion richten wird, wie seine Reden es ankündigen. Was für Beweise wollen Sie noch dafür?

Rak.: Und wenn Sie und die Männer im Kreml das so fest und diskussionslos glauben, warum haben Sie dann eigentlich den Bürgerkrieg in Spanien provoziert? Sagen Sie mir nicht, daß sei aus rein revolutionären Gründen geschehen. Stalin ist gar nicht fähig, irgendeine marxistische Theorie zu verwirklichen. Wäre es ein revolutionärer Grund gewesen, so wäre es nicht korrekt gewesen, in Spanien so und so viel ausgezeichnete internationale revolutionäre Kräfte zu verheizen. Es ist das Volk, das der Sowjetunion am fernsten lebt, und die elementarste strategische Bildung könnte nicht raten, dort die Kräfte zu vertun. Im Konfliktsfall aber, wie hätte Sta-

lin eine spanische Sowjetrepublik versorgen und militärisch schützen können?

Aber ich bleibe ernst: von einem anderen Gesichtspunkt aus waren Revolution und Krieg in Spanien richtig. Dort ist ein wichtiger strategischer Punkt, ein Kreuzweg der sich schneidenden Einflußlinien der kapitalistischen Mächte — man hätte somit einen Krieg unter diesen provozieren können! Ich erkenne an: das war theoretisch richtig, aber nicht in der Praxis. Sie sehen bereits, daß der Krieg zwischen dem demokratischen und dem faschistischen Kapitalismus nicht ausbricht. Und ich sage Ihnen jetzt: wenn Stalin sich nur fähig hielt, von sich aus ein Motiv zu schaffen, das geeignet wäre, den Krieg unter den kapitalistischen Nationen zu provozieren, warum sollte man nicht theoretisch annehmen dürfen, daß andere das auch erreichen könnten?

Kuz.: Läßt man die Voraussetzungen gelten, kann man auch die Hypothese zulassen.

Rak.: Also das gibt einen weiteren Punkt, in dem wir übereinstimmen. Erstens, daß es keinen Krieg gegen die Sowjetunion geben soll, zweitens, daß man ihn unter den bürgerlichen Nationen hervorrufen muß.

Kuz.: Einverstanden. Sagen Sie das als persönliche Meinung oder als Meinung von „Jenen"?

Rak.: Als neue Meinung. Ich habe weder Auftrag noch Verbindung mit „Jenen", aber ich kann versichern, daß sie in diesen Punkten mit dem Kreml übereinstimmen.

Kuz.: Es ist wichtig, das von vorneherein festzulegen, denn es ist die Hauptsache. Dennoch möchte ich gern wissen, worauf Sie sich berufen, um die Sicherheit zu haben, das „Jene" zustimmen.

Rak.: Wenn ich Zeit genug gehabt hätte, ihren ganzen Plan darzustellen, wüßten Sie schon die Gründe, warum sie zustimmen. Heute will ich nur drei davon nennen.

Kuz.: Welche sind das?

Rak.: Einer ist, wie ich schon erwähnt habe, daß Hitler, dieser ungebildete Elementarmensch, aus natürlicher Intuition und sogar gegen die technische Opposition von Schacht, ein höchst gefährliches Wirtschaftssystem geschaffen hat. Analphabet in jeder Wirtschaftstheorie, nur der Notwendigkeit gehorchend, hat er wie wir es in der Sowjetunion gemacht haben, die internationale wie die private Finanz ausgeschaltet. Das heißt, er hat sich selber wieder das Privileg, Geld zu machen, angeeignet, und zwar nicht nur physisches Geld, sondern auch Finanzgeld; er hat die intakte Maschine für Falschgeldherstellung an sich genommen und läßt sie nun für den Staat laufen. Er hat uns überholt, denn wir haben diese in Rußland unterdrückt und lediglich durch einen groben Apparat, genannt Staatskapitalismus, ersetzt; das war ein sehr teurer Sieg für die notwendige vorrevolutionäre Demagogie. Das sind die beiden Wirklichkeiten, wenn man sie vergleicht. Das Schicksal hat Hitler sogar begünstigt; er besaß fast kein Gold und so konnte er gar nicht in Versuchung geraten, es zu seiner Währungsgrundlage zu machen. Da er als einzige Sicherheit für sein Geld nur über die technische

Begabung und die machtvolle Arbeitskraft der Deutschen verfügte, wurden Technik und Arbeit sein Goldschatz, etwas so wesenhaft Gegenrevolutionäres, daß es, wie Sie wissen, radikal wie durch Zauberkunst jene Arbeitslosigkeit von mehr als sieben Millionen Technikern und Arbeitern beseitigte.

Kuz.: Durch die beschleunigte Aufrüstung.

Rak.: Ach, keine Spur! Wenn Hitler dazu gekommen ist im Gegensatz zu allen bürgerlichen Wirtschaftlern, die ihn umgaben, könnte er sehr wohl fähig sein, ohne Kriegsgefahr sein System auf die Friedensproduktion anzuwenden. Können sie sich ausmalen, was dieses System bedeuten würde, wenn es eine Anzahl Völker ansteckt, die einen wirtschaftlich autarken Kreis bilden? Etwa beispielsweise das Britische Commonwealth? Stellen Sie sich vor, es funktionierte in seiner kontrarevolutionären Art! Die Gefahr ist nicht drohend, noch nicht, denn wir haben das Glück gehabt, daß Hitler sein System nicht auf eine ihm vorausgegangene Theorie aufgebaut hat, sondern ganz empirisch, in keiner Weise wissenschaftlich formuliert. Das heißt, daß es keinen rational-deduktiven Prozeß durchlaufen hat, es gibt darüber keine wissenschaftliche These, man hat auch keine Lehre davon formuliert. Aber die Gefahr ist latent; jeden Augenblick kann auf dem Wege der Induktion sich eine Formel ergeben. Das ist sehr ernst, ernster als alles Theater und alle Grausamkeit beim Nationalsozialismus! Unsere Propaganda greift das auch nicht an — denn aus der polemisierenden Kontroverse könnte die Formulierung und Systematisierung der gegenrevolutionären Wirtschaftslehre erwachsen. Da gibt es nur eine Rettung: den Krieg!

Kuz.: Und das zweite Motiv?

Rak.: Wenn der Thermidor der russischen Revolution gesiegt hat, so konnte das geschehen durch das vorherige Bestehen eines russischen Nationalismus. Ohne einen solchen Nationalismus wäre der Bonapartismus unmöglich gewesen. Und wenn das schon in Rußland geschah, wo der Nationalismus nur embrionär, persönlich, der Zar war — was für ein Hindernis muß nicht der Marxismus in einem voll entwickelten Nationalismus Westeuropas finden! Marx ist hinsichtlich des Ortes des revolutionären Sieges einem Irrtum verfallen gewesen. Der Marxismus siegte nicht in der am meisten industrialisierten Nation, sondern in Rußland, das fast kein Proletariat hatte. Unser Sieg hier ist neben anderem der Tatsache zuzuschreiben, daß Rußland gar keinen wirklichen Nationalismus besaß, während er bei den übrigen Nationen auf der Höhe seiner Entwicklung stand. Sehen Sie, wie er sich bei ihnen mit dieser außergewöhnlichen Macht im Faschismus erhebt und wie er ansteckend wirkt! Sie werden verstehen, daß dieser gerade jetzt für Stalin von Nutzen ist, und daß uns darum die Erdrosselung des Nationalismus in Europa einen Krieg lohnend macht.

Kuz.: Zusammengefaßt also haben Sie, Rakowskij, einen wirtschaftlichen und einen politischen Grund angegeben. Und welches ist der dritte?

Rak.: Das ist leicht zu erraten. Wir haben noch einen religiösen Grund. Ohne das niederzuschlagen, was vom Christentum noch lebt, ist es unmöglich, den Kommunismus siegen zu lassen. Die Geschichte ist beredt — es

hat die Revolution sechzehn Jahrhunderte gekostet, ehe sie ihren ersten Teilerfolg erringen konnte, indem sie die erste Spaltung des Christentums hervorrief. In Wirklichkeit ist das Christentum unser einziger Feind, denn das Politische und Wirtschaftliche in den bürgerlichen Völkern ist nur seine Folge. Das Christentum, das das Individuum bestimmt, ist fähig, die revolutionäre Ausstrahlung des neutralen, laizistischen oder atheistischen Staates an Luftmangel zugrundezugehen zu lassen, wie wir es in Rußland erleben, und schafft sogar diesen geistigen Nihilismus, der in den beherrschten, noch christlichen Massen lebt, ein Hindernis, das auch in zwanzig Jahren Marxismus noch nicht überwunden ist. Wir gestehen Stalin zu, daß er jedenfalls auf dem religiösen Sektor kein Bonapartist war. Auch wir hätten nicht mehr oder anderes getan als er. Ah! Wenn Stalin auch wie Napoleon wagen würde, den Rubikon des Christentums zu überschreiten, dann hätten sich sein Nationalismus und seine gegenrevolutionäre Wirkung um das Tausendfache vermehrt. Und vor allem, dann hätte eine radikale Unüberbrückbarkeit jede Übereinstimmung zwischen uns und ihm unmöglich machen müssen, auch wenn sie nur zeitlich und objektiv ist — wie diejenige, welche sich schon zwischen uns abzeichnet, wie Sie erkennen werden.

Kuz.: Tatsächlich, es ist meine persönliche Meinung, daß Sie die drei Grundpunkte herausgearbeitet haben, über die man die Linie eines Planes ziehen kann. Soviel gebe ich Ihnen für den Augenblick zu. Aber ich mache meine geistigen Vorbehalte, im einzelnen meinen völligen Unglauben hinsichtlich alles dessen, was Sie auf dem Gebiet von Menschen, Organisationen und Tatsachen ausgeführt haben. Aber, legen Sie schon die Generallinien Ihres Planes dar.

Rak.: Ja, jetzt ja. Der Augenblick ist nun gekommen. Nur einen Vorbehalt: ich spreche unter meiner eigenen Verantwortung. Ich nehme die Verantwortung für die Auslegung der drei vorhergehenden Punkte als Gedanken von „Jenen" auf mich, aber gebe zu, daß „Jene" zur Erreichung der drei Zwecke einen teilweise völlig verschiedenen Plan für wirksamer halten können, als denjenigen, den ich nahelege. Stellen Sie das bitte in Rechnung.

Kuz.: Das tue ich. Sprechen Sie nur.

Rak.: Fassen wir es ganz einfach. Da für die deutsche Militärmacht nicht mehr das gleiche Ziel besteht, für das sie geschaffen wurde, nämlich uns, der Opposition, die Macht in der Sowjetunion zu verschaffen, müssen wir eine Umstellung der Fronten erreichen, den Angriff von Osten nach Westen wenden.

Kuz.: Ausgezeichnet! Haben Sie an einen Plan zur praktischen Verwirklichung gedacht?

Rak.: Ich hatte Zeit genug dafür in der Lubjanka. Ich habe nachgedacht. Sehen Sie: Wenn es ursprünglich so schwierig war, einen Punkt der Übereinstimmung zwischen uns beiden zu finden und sich dann doch alles ganz natürlich abwickelte, so beschränkt sich nun das Problem darauf, irgend etwas zu finden, in dem auch Stalin und Hitler übereinstimmen.

Kuz.: Ja, aber Sie werden zugeben, daß selbst das schon ein Problem ist.

Rak.: Aber kein so unlösbares, wie Sie glauben. In Wirklichkeit gibt es nur dann unlösliche Probleme, wenn sie einen subjektiven dialektischen Widerspruch einschließen. Hitler und Stalin aber können übereinstimmen, denn bei aller Verschiedenheit sind sie in ihrer Wurzel identisch; mag Hitler in pathologischem Grade ein Gefühlsmensch und Stalin normal sein, so sind sie doch beide Egoisten; keiner ist Idealist, darum sind sie beide Bonapartisten, das heißt klassische Imperialisten. Da das aber so ist, läßt sich eine Übereinstimmung der beiden leicht erzielen. Warum auch nicht, wenn dies sogar zwischen einer Zarin und einem preußischen König möglich war?

Kuz.: Rakowskij, Sie sind unverbesserlich . . .

Rak.: Erraten Sie es nicht? Wenn Polen bewirkte, daß Katharina II. und Friedrich II. sich verständigten — jeder von beiden ein Muster für den jetzigen „Zar" und den jetzigen „König" in Rußland bzw. Preußen — warum sollte Polen nicht auch die Ursache für eine Verständigung zwischen Hitler und Stalin sein? Die geschichtliche Linie von den Zaren zu den Bolschewisten und von den Monarchen zu den Nationalsozialisten ebenso wie alles Persönliche bei Hitler und Stalin könnten sich in Polen treffen. Ebenso unsere Linie, ebenso diejenigen von „Jenen" — übrigens ist das ein christliches Volk, und, ein weiterer erschwerender Umstand, ein katholisches Volk.

Kuz.: Und angenommen, sie stimmen in diesem Dritten überein . . .?

Rak.: Wenn Willensübereinstimmung besteht, ist ein Vertrag möglich.

Kuz.: Zwischen Hitler und Stalin? Verrückt! Unmöglich! —

Rak.: Es gibt nichts Verrücktes, noch weniger Unmögliches in der Politik.

Kuz.: Nehmen wir also als Hypothese an: Hitler und Stalin greifen Polen an.

Rak.: Darf ich unterbrechen: ihr Angriff kann lediglich die Alternative „Krieg oder Frieden" hervorrufen — das müssen Sie zugeben.

Kuz.: Ja, aber — und was?

Rak.: Halten Sie England und Frankreich mit Ihrer Unterlegenheit an Heer und Flugwaffe für fähig, Hitler und Stalin anzugreifen, wenn diese zusammenhalten?

Kuz.: In der Tat — das scheint mir schwierig, wenn es Amerika nicht gäbe.

Rak.: Lassen Sie einen Augenblick die Vereinigten Staaten aus dem Spiel. Sie gestehen mir also zu, daß ein Angriff Hitlers und Stalins auf Polen keinen europäischen Krieg auslösen kann? —

Kuz.: Logisch, das erscheint nicht sehr möglich.

Rak.: In diesem Falle wäre ein Angriff auf Polen fast sinnlos. Es würde nicht zur gegenseitigen Zerstörung der bürgerlichen Staaten führen, die Drohung Hitlers gegen die Sowjetunion würde nach Durchführung der Teilung Polens, weiterbestehen, wenn auch vorerst theoretisch. Deutschland und die Sowjetunion hätten sich gleichmäßig verstärkt, praktisch jedoch hätte sich Hitler mehr verstärkt; denn die Sowjetunion braucht weder Land

noch Rohstoffe, um stärker zu werden, wohl aber braucht sie Deutschland.

Kuz.: Das ist richtig gesehen. Aber es scheint keine andere Lösung zu geben.

Rak.: Es gibt doch ein Lösung.

Kuz.: Daß die Demokratien den Aggressor angreifen und nicht angreifen.

Rak.: Jetzt schweifen Sie ab. Angreifen und Nichtangreifen zugleich ist eine völlige Unmöglichkeit.

Rak.: Glauben Sie? Beruhigen Sie sich! Wären nicht beide Angreifer? Sind wir nicht einig darüber geworden, daß der Angriff nur durchgeführt wird, wenn ihn beide unternehmen? Gut, was wäre dabei undenkbar, daß die Demokratien nur einen der Aggressoren angreifen?

Kuz.: Was wollen Sie damit sagen?

Rak.: Einfach daß die Demokratien nur einem der Angreifer den Krieg erklären, genau gesagt, Hitler!

Kuz.: Das ist nur eine billige Hypothese.

Rak.: Hypothese ja, aber keineswegs billig. Überlegen Sie: jedes Volk, das gegen eine Koalition feindlicher Staaten kämpfen muß, hat als wichtigstes strategisches Ziel, sie getrennt, einen nach dem anderen, zu schlagen. Das ist eine so wohlbekannte und vernünftige Regel, daß man sie nicht erst beweisen muß. Also, Sie werden mit mir übereinstimmen, diese Gelegenheit zu schaffen wäre nicht falsch. Da Stalin sich durch einen Angriff der Demokratien auf Hitler selbst nicht angegriffen fühlt und ihm auch nicht beispringt, ergibt sich die Frage: ist das nicht der richtige Weg? Außerdem legen die Geographie und vor allem auch die Strategie das nahe. Frankreich und England werden doch nicht so dumm sein, zu gleicher Zeit gegen zwei Mächte kämpfen zu wollen, von denen eine bereit ist, neutral zu bleiben, und die andere ohnehin schon für sie eine harte Nuß darstellt. Und von wo aus sollten sie denn einen Angriff für die Sowjetunion durchführen? sie haben mit ihr keine gemeinsame Grenze, es sei denn, sie griffen über den Himalaya hinweg an. Gewiß, es bleibt die Front in der Luft, aber womit und von wo aus solten sie Rußland angreifen? In der Luft sind sie Hitler völlig unterlegen. Was ich geltend mache, ist ja kein Geheimnis, es ist nur allzusehr bekannt. Wie Sie sehen, vereinfacht sich alles sehr.

Kuz.: Ja, wenn man den Konflikt auf die vier Mächte begrenzt, sind Ihre Schlüsse logisch. Aber es sind nicht vier — es sind viele, und die Neutralität ist in einem Krieg von solchem Umfang nicht leicht aufrechtzuerhalten.

Rak.: Gewiß, aber auch das mögliche Eingreifen weiterer Nationen ändert das gegenseitige Verhältnis der Kräfte nicht. Machen Sie im Geist eine Bilanz und Sie werden sehen, daß das Gleichgewicht bleibt, auch wenn mehrere oder alle europäischen Nationen eingreifen sollten. Außerdem, und das ist wichtig, keine andere Nation, die an der Seite von England und Frankreich in den Krieg eintreten würde, könnte diesen die Führung abnehmen; damit aber bleiben die Gründe gültig, die diese an einem Angriff auf die Sowjetunion hindern.

Kuz.: Sie vergessen die Vereinigten Staaten.

Rak.: Sie werden gleich sehen, daß ich sie nicht vergesse. Ich beschränke mich darauf, ihre Position in dem uns vorliegenden Problem zu untersuchen, und sage Ihnen, daß Amerika nicht erwirken kann, daß Frankreich und England Hitler und Stalin gleichzeitig angreifen. Um das zu können, müßten die Vereinigten Staaten mit dem ersten Tage in den Krieg eintreten. Und das ist unmöglich. Erstens, weil die USA niemals in einen Krieg eingetreten sind noch eintreten werden, wenn sie nicht angegriffen werden, wann immer es ihnen paßt. Hat die Provokation keinen Erfolg und der Gegner hat sie eingesteckt, dann ist die Aggression einfach erfunden worden. In ihrem ersten internationalen Kriege, 1898 gegen Spanien, dessen Niederlage nicht zweifelhaft war, hat man die Aggression einfach fingiert, oder „Jene" haben sie fingiert. 1914 hatte die Provokation Erfolg. Gewiß wird man darüber streiten, ob sie technisch stattgefunden hat, aber es ist eine Regel ohne Ausnahme, daß, wer eine Aggression begeht, ohne daß sie ihm hilft, sie begeht, weil er provoziert worden ist. Also: diese wunderschöne amerikanische Taktik, der ich meinen Beifall nicht versage, unterliegt immer einer Bedingung: daß die Aggression „richtig" erfolgt, nämlich wenn es dem „Angegriffenen" paßt, also den Vereinigten Staaten, d.h. wenn sie militärisch gerüstet sind. Ist das heute der Fall? Offensichtlich nein. Die USA haben heute kaum hunderttausend Mann unter Waffen und eine mittelmäßige Flugwaffe; respektabel ist nur die Schlachtflotte. Aber verstehen Sie, daß sie damit die Alliierten nicht für einen Angriff auf die Sowjetunion gewinnen können, zumal auch England und Frankreich nur eine Überlegenheit haben, nämlich in der Luft. Ich habe also wieder nachgewiesen, daß es von dieser Seite aus jetzt keine Änderung im Verhältnis der Kräfte geben kann.

Kuz.: Auch wenn ich das zugebe, erklären Sie mir doch die technische Verwirklichung.

Rak.: Da, wie Sie gesehen haben, Stalins und Hitlers Interessen für ihren Angriff auf Polen zusammenfallen, bleibt nur noch übrig, diese Übereinstimmung zu formulieren und einen Vertrag über den Doppelangriff zu schließen.

Kuz.: Und das halten Sie für sehr leicht? —

Rak.: Gewiß nicht. Man brauchte dazu eine erfahrerene Diplomatie als sie Stalin hat. Man müßte diejenigen dafür im Dienst haben, die Stalin enthauptet hat oder die jetzt in der Lubjanka verfaulen. Litwinow wäre in früheren Zeiten dazu fähig gewesen, wenn auch mit gewissen Schwierigkeiten, weil seine Rassenzugehörigkeit ein großes Handicap für Verhandlungen mit Hitler gewesen wäre, aber heute ist er als Mensch fix und fertig, gejagt von einem panischen Schrecken, er hat eine tierische Angst, weniger vor Stalin als vor Molotow. All sein Talent ist festgelegt darin, daß man ihn nicht für einen Trotzkisten halte. Wenn er erfährt, daß er eine Annäherung an Hitler einfädeln soll, hieße dies für ihn ebensoviel wie wenn man ihm zumutete, er solle selber den Beweis seines Trotzkismus liefern. Ich sehe den geeigneten Mann nicht — außerdem müßte er ein reinblütiger Russe sein. ICH würde mich für die erste Fühlungnahme anbieten. Und ich rege

an, daß wer immer die Gespräche beginnt, die auf ganz vertraulicher Ebene stattfinden müßten, von Ehrlichkeit überfließen muß. Angesichts der Mauer von Vorurteilen kann man Hitler nur mittels der Wahrheit hereinlegen.

Kuz.: Ich verstehe wieder einmal Ihre Rede in Paradoxen nicht.

Rak.: Entschuldigen Sie, das ist sie nur scheinbar; die Notwendigkeit der Zusammenfassung zwingt mich dazu. Ich wollte sagen, daß man im Konkreten und Naheliegenden mit Hitler mit offenen Karten spielen muß. Man muß ihm zeigen, daß es sich um kein abgekartetes Spiel von Provokationen handelt, um ihn in einen Zweifrontenkrieg zu verwickeln. Zum Beispiel kann man ihm versprechen und im gegebenen Augenblick auch zeigen, daß unsere Mobilmachung sich nur auf die wenigen Kräfte beschränken wird, die für den Einmarsch in Polen nötig sein werden, was in der Tat wenig Truppen erfordert. Unsere wirkliche Disposition müßte dahin gehen, daß er seine verfügbaren Massen zur Abschlagung eines angenommenen englisch-französischen Angrifes festlegt. Stalin müßte großzügig sein in den Lieferungen, um die Hitler ersucht, besonders was das Erdöl betrifft. Das ist es, was mir so im Augenblick in den Kopf kommt. Es werden tausend ähnliche Fragen sich ergeben, alle der gleichen Art, die so gelöst werden müssen, daß sie Hitler die Sicherheit geben, daß wir nur unseren Teil von Polen nehmen wollen. Und weil es in der Praxis so gemacht werden wird, wird Hitler mit der Wahrheit getäuscht werden.

Kuz.: Aber, in diesem Fall — wo soll da die Täuschung liegen?

Rak.: Ich lasse Ihnen einige Augenblicke, damit Sie selber entdecken, wo Hitlers Täuschung sich finden läßt. Vorher aber möchte ich betonen, und Sie müssen es notieren, daß ich sie zu diesem Augenblick einen logischen, normalen Plan entworfen habe, durch den man dazu kommen kann, daß sich die kapitalistischen Staaten gegenseitig zerstören, indem man ihre beiden Flügel, den faschistischen gegen den bürgerlichen, aufeinander stoßen läßt. Aber, ich wiederhole, mein Plan ist logisch und normal. Wie Sie gesehen haben, kommen weder mysteriöse noch irgendwie fremdartige Faktoren dabei ins Spiel. Mit einem Wort „Jene" greifen nicht ein, damit seine Durchführung möglich wird. Und doch glaube ich Ihren Gedanken zu erraten — Sie denken in diesem Augenblick, daß es dumm war, die Zeit damit zu vertrödeln, die unbeweisbare Existenz und die Macht von „Jenen" nachweisen zu wollen . . . Nicht wahr?

Kuz.: Das stimmt.

Rak.: Seien Sie offen zu mir. Sehen Sie ihr Eingreifen wirklich nicht!? Ich sage Ihnen zu Ihrer Hilfe, daß ihr Eingreifen existiert und entscheidend ist. Auch wenn die Logik und Natürlichkeit des Planes reiner Schein ist. Erkennen Sie „Jene" denn wirklich nicht? —

Kuz.: Offen gesagt, nein!

Rak.: Und doch ist Logik und Natürlichkeit meines Planes reiner Schein. Das Natürliche und Logische wäre es, wenn sich Hitler und Stalin gegenseitig vernichten. Eine einfache und leichte Sache für die Demokratien, wenn ihr Ziel wirklich das wäre, das sie proklamieren, obwohl viele Demokratien das glauben; denn es wäre genug, wenn sie Hitler erlauben — halten Sie das

fest „erlauben" — würden, Stalin anzugreifen. Sagen Sie mir nicht, daß Deutschland siegen könnte. Wenn der russische Raum und die Verzweiflung Stalins und der Seinigen unter dem Beil Hitlers oder gegenüber der Rache ihrer Opfer nicht ausreichen sollten, die Militärmacht Deutschlands zu ersticken, so stände ja dem nichts im Wege, daß die Demokratien klug, methodisch Stalin unterstützten, wenn sie sehen, daß er schwach wird, und ihre Hilfe bis zur völlig Erschöpfung der beiden Heere fortsetzen. Das würde gewiß leicht, natürlich und lgoisch sein, wenn die Beweggründe und Absichten der Demokratien, die viele ihrer Menschen für wahr halten, Tatsachen wären, und nicht was sie wirklich sind: Vorwände. Es gibt ein Ziel, ein einziges Ziel — den Sieg des Kommunismus, den aber zwingt niemand den Demokratien auf als New York, nicht die „Komintern", sondern die „Kapintern" der Wallstreet. Wer außer ihr könnte Europa einen so offensichtlichen und völligen Widerspruch aufzwingen? Wer kann die Kraft sein, die es zu totalen Selbstmord treibt? Nur eine ist dazu fähig: das Geld. Das Geld ist Macht, dei einzige Macht.

Kuz.: Ich will offen mit Ihnen sein, Rakowskij. Ich gestehe Ihnen Gaben eines außergewöhnlichen Talentes zu. Sie haben eine brillante, aggressive, feine Dialektik, wenn diese Sie im Stich läßt, kann Ihre Phantasie immer noch einen bunten Vorhang, der wie leuchtende und klare Perspektiven aussieht, spinnen. Aber das alles, auch wenn es mir Freude macht, genügt mir nicht. Ich befrage Sie also, als ob ich alles glaubte, was Sie mir gesagt haben.

Rak.: Und ich gebe Ihnen die Antwort unter der einzigen Bedingung, daß Sie mir weder mehr noch weniger, als ich gesagt habe, unterlegen.

Kuz.: Zugesagt, Sie sagen also, daß „Jene" den vom kapitalistischen Gesichtspunkt logischen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion hindern und hindern werden? Lege ich das richtig aus?

Rak.: Völlig richtig.

Kuz.: Aber die gegenwärtige Lage ist, daß sie die deutsche Ausdehnung und Wiederbeschaffung gestatten. Das ist eine Tatsache. Ich weiß schon, daß, nach Auffassung, der heute durch die „Reinigungen" gescheiterte trotzkistische Plan der Beweggrund dafür war, — insofern schon ohne Ziel! Gegenüber der neuen Lage regen Sie lediglich an, daß Hitler und Stalin einen Pakt schließen und sich Polen teilen sollen. Und ich frage Sie: was garantiert uns, daß mit und ohne Pakt, mit und ohne Teilung Polens, Hitler die Sowjetunion nicht angreifen wird?

Rak.: Da gibt es keine Garantie.

Kuz.: Warum also weitersprechen?

Rak.: Überstürzen Sie sich nicht; die furchtbare Drohung gegen die Sowjetunion ist praktisch und real. Es ist keine Hypothese oder Drohung mit Worten. Es ist eine Tatsache, eine zwingende Tatsache. „Jene' haben schon eine Überlegenheit über Stalin, die sie nicht aufgeben dürfen. Stalin bietet sich nur eine Alternative, eine Option, keine volle Freiheit. Hitlers Angriff rollt ganz von selbst ab, „Jene" brauchen nichts tun, um ihn hervorzurufen, brauchen ihn nur handeln zu lassen. Das ist die entscheidende

Grundtatsache, die Sie in Ihrer sehr vom Kreml geprägten Denkweise vergessen haben . . . Umdenken, mein Herr, umdenken!

Kuz.: Welche Option?

Rak.: Ich werde es noch einmal definieren: entweder wird Stalin zertreten oder er führt den Plan durch, wie ich ihn gezeichnet habe, damit sich die europäischen kapitalistischen Staaten gegenseitig vernichten. Ich habe das eine Alternative genannt, wie Sie sehen, ist es nur eine theoretische Alternative. Stalin wird sich gezwungen sehen, wenn er überleben will, den von mir vorgeschlagenen Plan durchzuführen, sobald er von „Jenen" gebilligt ist.

Kuz.: Und wenn er Nein sagt?

Rak.: Das wird unmöglich sein. Die deutsche Ausdehnung und Aufrüstung werden weitergehen. Wenn Stalin sich ihr gegenüber sieht, riesig, bedrohlich — was soll er dann machen? Sein eigener Selbsterhaltungssinn wird ihm das sagen!

Kuz.: Es scheint, daß die Ereignisse sich nach der von „Jenen" entworfenen Planung abwickeln müssen.

Rak.: Und so ist es. Natürlich in der Sowjetunion ist es heute noch nicht so, aber früher oder später wird es sich ereignen. Es ist nicht schwer, vorauszusagen und zur Durchführung zu bringen, wenn etwas demjenigen paßt, der es durchführen soll, in diesem Falle Stalin, den ich nicht für einen Selbstmordkandidaten halte . . . Es ist viel schwerer vorauszusagen oder die Durchführung jemand aufzuerlegen, dem es nicht paßt, also in diesem Falle den Demokratien. Ich habe es für diesen Augenblick mir aufgehoben, die wirkliche Lage zu konkretisieren. Aber lösen Sie sich von dem Gedanken, daß Sie in der gegebenen Lage Schiedsrichter seien — Schiedsrichter sind „Jene".

Kuz.: Immer wieder „Jene"! Müssen wir mit Gespenstern umgehen?

Rak.: Sind Tatsachen Gespenster? Die internationale Lage wird voll Wunder, aber nicht gespenstisch sein; sie ist real und recht real. Es gibt kein Zauberstück, dort wird nämlich die zukünftige Politik bestimmt. Halten Sie das für das Werk von Gespenstern?

Kuz.: Wir wollen sehen. Nehmen wir also an, Ihr Plan würde angenommen. Etwas Greifbares, Persönliches müßten wir kennen, um zu verhandeln.

Rak.: Zum Beispiel?

Kuz.: Eine Person mit Vertretungsmacht, mit Vollmachten.

Rak.: Und warum? Um des Vergnügens willen, sie zu kennen und zu sprechen? — Berücksichtigen Sie, daß die angenommene Person, falls sie sich einstellt, keine Beglaubigungsschreiben mit Siegel und Stempel mitbringen, keine Diplomatentracht tragen wird, am allerwenigsten von „Jenen"; was sie sagt und verspricht, was sie an Verträgen abschließt, wird keinerlei juristischen oder Vertragswert haben. Verstehen Sie, daß „Jene" kein Staat sind, sie sind, was die Internationale vor 1917 war, was sie offiziell heute noch ist — zugleich Nichts und Alles. Stellen Sie sich vor, die Sowjetunion wollte mit der Freimaurerei, mit einer Spionage-

Organisation, mit dem mazedonischen Komitadschi oder den kroatischen Ustascha verhandeln. Würde es da irgendwie Amtliches, Geschriebenes, juristisch Vertragliches geben? Solche Verträge, wie diejenigen zwischen Lenin und dem deutschen Generalstab oder die von Trotzkij mit „Jenen" vollziehen sich ohne Brief und Siegel. Die einzige Garantie für ihre Erfüllung beruht darin, daß es den Vertragschließenden nützlich ist, den Vertrag zu erfüllen — und das ist die einzige wirkliche Garantie bei jedem Vertrag, auch wenn er mit noch soviel Feierlichkeit geschlossen wird.

Kuz.: In diesem Falle — was würden Sie beginnen?

Rak.: Ehrlich gesagt, ich würde noch morgen anfangen, Berlin zu sondieren.

Kuz.: Um den Angriff auf Polen zu vereinbaren?

Rak.: Damit würde ich nicht anfangen. Ich würde mich entgegenkommender zeigen, etwas enttäuscht von den Demokratien, würde in Spanien etwas nachgeben . . . Das wäre eine Tatsache, die Mut macht; dann würde ich vage auf Polen anspielen. Wie Sie sehen — keine Festlegungen, aber genug, damit die Elemente des OKW, die Männer der Bismarck-Linie, wie sie sich nennen, Hitler gegenüber Argumente bekommen.

Kuz.: Nicht mehr.

Rak.: Im Augenblick nicht mehr! Das ist schon eine große diplomatische Aufgabe.

Kuz.: Offen gesagt, bei den heute im Kreml herrschenden Gedankengängen glaube ich nicht, daß gegenwärtig irgendjemand wagen wird, eine so radikale Wendung in der internationalen Politik anzuraten. Ich fordere Sie auf, Rakowskij, sich doch einmal im Geiste in den entscheidenden Mann im Kreml zu versetzen. Nur mit Ihren Enthüllungen, Ihren Gründen, Ihren Hypothesen und Anregungen — da werden Sie mir zugeben, daß sich niemand überzeugen lassen kann. Ich selbst, der ich Sie gehört habe und — ich darf das nicht leugnen — einen starken Eindruck von Ihren Worten und Ihrer Person bekommen habe, habe mich doch nicht einen Augenblick versucht gefühlt, praktisch einen Vertrag zwischen der Sowjetunion und Deutschland ins Auge zu fassen.

Rak.: Die internationalen Ereignisse werden dazu mit unwiderstehlicher Gewalt zwingen.

Kuz.: Aber das hieße wertvolle Zeit verlieren. Sprechen Sie über etwas Greifbares, was ich als Beweis für die Glaubhaftigkeit vorlegen kann. Sonst getraue ich mich nicht, den Bericht über unsere Unterhaltung nach oben durchzugeben; ich werde ihn mit aller Wortgetreulichkeit abfassen, aber er wird in einem Archiv des Kreml schlummern.

Rak.: Würde es genügen, damit Sie ihn in Betracht ziehen, daß jemand, auch unamtlich, mit einer wichtigen Persönlichkeit spricht?

Kuz.: Das wäre, wie ich glaube, etwas Greifbares.

Rak.: Aber, mit wem?

Kuz.: Das ist meine persönliche Meinung, Rakowskij, Sie haben von konkreten Personen gesprochen, von großen Finanzmännern, wenn ich mich richtig erinnere, haben Sie einen gewissen Schiff angeführt, auch ei-

nen anderen, der als Verbindungsmann zu Hitler bei dessen Finanzierung gedient hat. Es wird auch Politiker oder Persönlichkeiten von Rang geben, die zu „Jenen" gehören oder die „Jenen" dienen. So einer könnte uns dienen, um etwas Praktisches einzuleiten. Kennen Sie da niemand?

Rak.: Ich sehe die Notwendigkeit nicht. Überlegen Sie — worüber wollen Sie verhandeln? Gewiß über den Plan, den ich anregte, nicht wahr? aber wozu? Bei diesem Plan haben „Jene" im Augenblick nichts zu tun, ihre Aufgabe ist „Nicht handeln". Also können Sie keine postive Aktion vereinbaren oder fordern. Erinnern Sie sich und überlegen Sie es gut.

Kuz.: Auch wenn dem so ist, erzwingt der Zustand unserer persönlichen Auffassung eine Realität, auch wenn sie unnötig ist . . . Einen Mann, dessen Persönlichkeit die Macht, die „Jene" ausüben sollen, wahrscheinlich macht.

Rak.: Ich werde Ihnen den Gefallen tun, obwohl ich von der Nutzlosigkeit überzeugt bin. Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht weiß, wer „Jene" sind. Zur Sicherheit hat mir das auch einer gesagt, der es wissen mußte.

Kuz.: Wer?

Rak.: Trotzkij. Weil Trotzkij es mir gesagt hat, weiß ich nur, daß einer von „Jenen" Walther Rathenau, der Mann von Rapallo, war. Da sehen Sie den letzten von „Jenen", der öffentlich politische Macht ausübte, wie er es war, der die Wirtschaftsblockade um die Sowjetunion zerbrach, obwohl er einer der größten Millionäre war. Dann war es Lionel Rothschild. Mit Sicherheit kann ich nicht mehr Namen nennen. Gewiß, ich könnte jetzt mehr Namen nennen, deren Persönlichkeit und Taten sie mir völlig mit „Jenen" übereinstimmend erscheinen lassen — aber ob diese Männer dabei befehlen oder gehorchen, kann ich nicht sagen.

Kuz.: Nennen Sie mir einige.

Rak.: Als Einheit das Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. in der Wallstreet; innerhalb dieses Bankhauses die Familie Schiff, Warburg, Loeb und Kahn; ich sage Familie trotz der verschiedenen Familiennamen, denn sie sind alle untereinander durch Ehen verbunden, Baruch, Frankfurter, Altslchul, Cohen, Benjamin, Straus, Steinhardt, Blum, Rosenman, Lippmann, Lehman, Dreyfus, Lamont, Rothschild, Lord, Mandel, Morgenthau, Ezechiel, Lasky . . . Ich nehme an, das sind genug Namen. Wenn ich mein Gedächtnis anstrenge, kann ich mich an noch mehr erinnern. Aber, ich wiederhole, daß ich nicht weiß, wer einer von „Jenen" sein kann, noch daß ich versichern könnte, daß notwendigerweise einer es ist. Ich muß da alle Verantwortung ablehnen. Aber ich glaube fest, daß jeder einzelne der von mir Aufgeführten, auch wenn er selber es nicht ist, einen substantiierten Vorschlag an „Jene" kommen lassen würde. Danach — ob man nun die richtige Person getroffen hat oder nicht — muß man nicht auf eine direkte Antwort warten. Die Antwort geben die Tatsachen. Das ist eine unveränderliche Technik, die sie beachten und deren Beachtung sie durchzusetzen wissen. Zum Beispiel, wenn Sie einen diplomatischen Schritt machen wollen, müssen Sie nicht die persönliche Form anwenden und sich an „Jene" wenden; beschränken Sie sich darauf, eine Erwägung, eine vernunftgemäße Hypothese auszudrücken . . . Dann braucht man nur abzuwarten.

Kuz.: Sie werden verstehen, daß ich jetzt keinen Zettelkasten hier habe, um alle die Personen nachzusehen, die Sie erwähnt haben, aber ich nehme an, daß diese sehr weit weg sind. Wo sind sie?

Rak.: Zum größten Teil in den Vereinigten Staaten.

Kuz.: Sie werden verstehen, daß, wenn wir da eine Aktion einleiten, uns das viel Zeit kosten wird. Und wir haben es eilig. Nicht wir, sondern Sie, Rakowskij.

Rak.: Ich?

Kuz.: Ja, Sie, erinnern Sie sich, daß Ihr Prozeß sehr bald beginnen soll. Ich weiß es nicht, aber ich halte es für nicht allzu kühn, daß, wenn der Vertrag hier den Kreml interessieren soll, er ihn interessieren müßte, bevor Sie vor dem Gericht erscheinen; das wäre für Sie eine sehr entscheidende Sache. Ich glaube, daß Sie in Ihrem eigenen Interesse uns sehr schnell etwas liefern müßten. Das Wesentliche wäre, eher in Tagen als in Wochen einen Beweis dafür zu bekommen, daß Sie die Wahrheit gesagt haben. Ich glaube, daß, wenn Sie uns den liefern könnten, ich Ihnen fast relativ große Sicherheiten geben könnte, Ihr Leben zu retten . . . Anderen Falls garantiere ich für nichts.

Rak.: Gut, ich werde es wagen. Wissen Sie, ob Davies in Moskau ist? Ja, der amerikanische Botschafter.

Kuz.: Ich glaube, ja. Er müßte zurückgekehrt sein.

Rak.: Das wäre ein Weg.

Kuz.: Ich glaube, wenn es so ist, müßten Sie mit ihm beginnen.

Rak.: Nur ein so außergewöhnlicher Fall, glaube ich, gibt mir das Recht, gegen die Regeln einen amtlichen Weg zu verwenden.

Kuz.: Können wir demnach annehmen, daß die amerikanische Regierung hinter all dem steht?

Rak.: Dahinter nicht, darunter . . .

Kuz.: Roosevelt?

Rak.: Soweit ich weiß. Ich kann nur daraus schließen. Folgen Sie mir mit ihrer Manie für Spionageromane! Ich könnte Ihnen zu Gefallen eine ganze Geschichte fabrizieren: ich habe genug Erfindungsgabe, wahre Daten und Tatsachen, um einen Schein der Wahrheit zu schaffen, der an die Beweiskräftigkeit streift. Aber sind die öffentlich bekannten Tatsachen nicht viel augenfälliger? Sehen Sie selbst! Erinnern Sie sich jenes Morgens des 24. Oktobers 1929. Es wird eine Zeit kommen, da er für die Geschichte der Revolution ein wichtigerer Tag sein wird als der 24. Oktober 1917 . . . Dieser 24te ist der Tag des Kraches an der Börse von New York, der Beginn der sogenannten Depression, der wirklichen Revolution. Die vier Jahre unter Hoover sind der Vormarsch der Revolution — zwölf bis fünfzehn Millionen Arbeitslose! Im Februar 1933 ist der letzte Schlag der Krise mit der Schließung der Banken. Mehr konnte die Finanz nicht tun, um den klassischen Amerikaner, der noch verschanzt im Reduit seiner Industrie saß, auf den Kopf zu schlagen und ihn wirtschaftlich der Wallstreet zu versklaven . . . Es ist bekannt, daß jede Verarmung der Wirtschaft ein Blühen des Parasitentums bedeutet — und die Finanz ist der große Parasit.

Aber diese amerikanische Revolution hatte nicht nur das wucherische Ziel, die Macht des Geldes zu steigern, sie wollte viel mehr. Die Macht des Geldes, obwohl sie eine politische Macht ist, war bisher immer nur auf indirekter Weise ausgeübt worden — jetzt aber sollte sie sich in unmittelbare Macht verwandeln. Der Mann, durch den sie dies ausüben wollten, sollte Franklin Delano Roosevelt sein. Haben Sie verstanden? Notieren Sie das: in diesem Jahr 1929, dem ersten Jahr der amerikanischen Revolution, im Februar, fährt Trotzkij aus Rußland weg; der Krach ist im Oktober. Die Finanzierung Hitlers wird im Juli 1929 bewilligt. Glauben Sie, daß das rein zufällig ist? Die vier Jahre von Hoover werden dazu verwandt, um die Machtergreifung in den Vereinigten Staaten und in Rußland vorzubereiten, dort durch die finanzielle Revolution, hier durch den Krieg und die darauf folgende Herbeiführung der Niederlage . . . Wird ein guter Roman für Sie mehr Beweiskraft haben? Aber Sie werden verstehen, daß ein Plan von derartigem Umfang einen außergewöhnlichen Mann als Inhaber der Exekutivgewalt in den Vereinigten Staaten benötigte, dazu bestimmt, die organisierende und entscheidende Kraft zu werden: dieser Mann war Franklin Roosevelt und mit ihm Eleanor Roosevelt. Gestatten Sie mir zu bemerken, daß diese Bisexualität keinerlei Ironie ist, man mußte ungleiche Dalilas vermeiden.

Kuz.: Ist Roosevelt einer von „Jenen"?

Rak.: Ich weiß nicht, ob er einer von „Jenen" ist oder ihnen nur gehorcht. Was bedeutet das auch schon? Ich glaube, er ist sich seines Auftrages bewußt, aber ich kann nicht bestimmt sagen, ob er durch Erpressung gehorsam gemacht ist oder ob er zur Leitung gehört, aber sicher ist, daß er seinen Auftrag erfüllt, seine Aktion durchführt, die ihm übertragen ist, und zwar mit aller Gewissenhaftigkeit. Fragen Sie mich nicht mehr, denn ich weiß nicht mehr.

Kuz.: Im Falle man sich entschließt, sich an Davies zu wenden — welche Form würden Sie empfehlen?

Rak.: Zuerst muß man die Personen richtig auswählen. Jemand wie der „Baron" könnte zu brauchen sein. Lebt er noch?

Kuz.: Ich weiß es nicht.

Rak.: Gut, die Auswahl der Person bleibt Ihre Sache. Ihr Abgesandter muß sich vertraulich und indiskret, am besten als getarnt oppositionell zeigen. Die Unterhaltung wird mit Geschick bis zu der widerspruchsvollen Lage vorgetrieben, in die die sogenannten europäischen Demokratien die Sowjetunion mit ihrer Allianz gegen den Nationalsozialismus versetzen. Das heißt, sich mit dem britischen und französischen Imperialismus, einem wirklichen Imperialismus, gegen einen potentiellen zu verbünden. Ein Glied im Gespräch wird dazu dienen, die falsche Stellung der Sowjetunion dabei mit der gleichfalls falschen Stellung der amerikanischen Demokratie zu vergleichen . . . Auch die amerikanische Demokratie sieht sich gedrängt, um eine innere Demokratie in Frankreich und England zu verteidigen, einen Kolonialimperialismus aufrechtzuerhalten . . . Wie Sie sehen, kann man die Frage auf eine sehr starke logische Grundlage stellen. Dann

ist es kinderleicht, eine Hypothese für die Aktion zu formulieren. Erstens, wenn weder die Sowjetunion noch die USA ein Interesse am europäischen Imperialismus haben, dann schrumpft der Streit auf eine Frage der persönlichen Herrschaft zusammen. Ideologisch, politisch und wirtschaftlich aber würde Rußland und Amerika die Zerstörung des europäischen Kolonialimperialismus nützen, ganz gleich, ob direkt oder indirekt, aber noch mehr den Vereinigten Staaten. Wenn Europa in einem neuen Krieg alle seine Kraft verliert, würde England, das über keine eigene Kraft, sondern nur über solche als europäische Hegemonialmacht verfügt, sobald Europa als Machtpotenz verschwindet, mit seinem britischen Empire englischer Sprache sofort zu den Vereinigten Staaten gravitieren, wie es politisch und wirtschaftlich schicksalhaft ist. Ist man soweit gekommen, kann man eine Pause von einigen Tagen einschieben. Dann, wenn sich die Wirkung gezeigt hat, kann man weiter vorstoßen. Hitler hat eine Aggression begangen, irgendeine, er ist seinem Wesen nach Aggressor, darüber kann man sich nicht täuschen. Und man kann dann weiter fragen: Welche gemeinsame Haltung sollten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion gegenüber einem Kriege einnehmen, der immer — ganz gleich unter welchem Beweggrund! — ein Krieg ist unter Imperialisten, die besitzen, und Imperalisten, die den Besitz erstreben; aber neutral zu sein hängt nicht nur vom eigenen Willen, sondern auch vom Aggressor ab. Die Sicherheit, neutral bleiben zu können, besteht immer nur, wenn der Aggressor im Angriff keinen Vorteil sieht oder ihn nicht ausführen kann. In diesem Fall ist es klar, daß der Aggressor eine andere Nation angreift, natürlich auch eine imperialistische. Dann weiterzugehen und aus Gründen der Sicherheit und Moral nahezulegen, daß, wenn der Zusammenstoß unter den Imperialisten nicht von selber ausbricht, er hervorgerufen werden muß, muß dann ganz leicht fallen. Und, wenn man einmal die Theorie angenommen hat — wie man sie annehmen wird! - dann die praktischen Aktionen zu vereinbaren, ist eine rein mechanische Angelegenheit. Hier ist der Fahrplan: 1) Abkommen mit Hitler, um die Tschechoslowakei oder Polen zu teilen. Am besten dieses. 2) Hitler wird annehmen. Wenn er in seinem Eroberungsspiel des Bluffs fähig ist, etwas zusammen mit der Sowjetunion zu nehmen, wird er das für die untrügliche Garantie halten, daß die Demokratien verhandeln werden. Er kann gar nicht an ihre Drohworte glauben, da er ja weiß, daß die am meisten kriegerischen zugleich für die Abrüstung sind, und daß ihre Abrüstung echt ist. 3) Die Demokratien werden Hitler und nicht Stalin angreifen; man wird den Leuten sagen, daß zwar beide gleichmäßig der Aggression und Teilung schuldig sind, strategische und Nachschubgründe aber es veranlassen, sie getrennt zu schlagen. Erst Hitler, dann Stalin.

Kuz.: Und sie würden uns nicht mittels der Wahrheit betrügen?

Rak.: Und wie denn? Behält nicht Stalin die Freiheit, im notwendigen Maße Hitler zu unterstützen? Lassen wir es nicht in seiner Hand, den Krieg unter den Kapitalisten bis zum letzten Mann und letzten Pfund in die Länge zu ziehen? Womit sollen sie ihn denn angreifen? Schon mit der kommu-

nistischen Revolution im Innern, die siegen wird, werden die kapitalistischen Staaten genug zu tun haben.

Kuz.: Aber wenn Hitler schnell siegt? Wenn er, wie Napoleon, ganz Europa gegen die Sowjetunion mobilisiert?

Rak.: Das ist unglaublich! Sie vergessen den wichtigsten Faktor, die Existenz der USA. Ist es dann nicht natürlich, daß die USA Stalin nachahmen und ihrerseits die demokratischen Völker unterstützen? Wenn man „gegen die Uhr" diese beiden Hilfeleistungen für die beiden kämpfenden Lager zusammenwirken läßt, so sichert das unfehlbar die endlose Dauer des Krieges.

Kuz.: Und Japan?

Rak.: Hat es nicht schon genug mit China zu tun? Stalin mag ihm seine „Nichtintervention" garantieren. Die Japaner haben ja eine Neigung zum Selbstmord, aber doch nicht so sehr, daß sie zugleich die Sowjetunion und die USA angreifen. Noch mehr Einwände?

Kuz.: Nein, wenn es von mir abhinge, wäre es ein Beweis genug. Aber glauben Sie, daß der Botschafter . . .?

Rak.: Es glauben wird? Man hat mich nicht mit ihm reden lassen. Aber beachten Sie eine Einzelheit — die Ernennung von Davies wurde im November 1936 veröffentlicht; wir müssen annehmen, daß Roosevelt seine Entsendung schon früher plante und betrieb; alle kennen ja die Umständlichkeiten und die Zeit, die es erfordert, amtlich die Ernennung eines Botschafters durchzuführen. Man muß also etwa im August sich über seine Ernennung geeinigt haben. Und was geschah im August? Damals wurden Sinowiew und Kamenew erschossen. Ich möchte schwören, daß seine Ernennung den einzigen Zweck hat, aufs neue die Politik von „Jenen" gegenüber Stalin festzulegen. Ja, das glaube ich fest. Mit welcher Besorgnis hat er einen nach dem anderen der Führer der Opposition in den auf einander folgenden Parteireinigungen fallen sehen müssen. Wissen Sie, daß er bei dem Prozeß von Radek anwesend war?

Kuz.: Ja!

Rak.: Sie sehen ihn! Sprechen Sie mit ihm! Er wartet seit vielen Monaten.

Kuz.: Für diese Nacht müssen wir schließen. Aber bevor wir uns trennen, will ich etwas mehr wissen. Nehmen wir an, daß alles Wahrheit ist, sich mit vollem Erfolg verwirklichen läßt. Dann werden „Jene" gewisse Bedingungen stellen. Können Sie erraten, welche das sein werden?

Rak.: Es ist nicht schwer, das zu unterstellen. Die erste wird sein, daß die Hinrichtungen von Kommunisten, d.h. von Trotzkisten, wie sie uns nennen, aufhören. Dann wird man einige Einflußzonen festlegen — wie soll ich sagen? — die Grenzen, die den formalen vom wirklichen Kommunismus trennen. Im wesentlichen wird es nicht mehr sein. Dann wird es sich um Versprechen gegenseitiger Hilfe handeln für die Zeit der Dauer des Planes. Sie werden dann, z.B. das Paradox erleben, daß eine Menge von Menschen, Feinde Stalins, ihn fördern, und das werden weder Proletarier noch Berufsspione sein. In allen Rängen der Gesellschaft, auch in den höchsten,

werden mutige Männer sich erheben, um diesen Formalkommunismus Stalins zu unterstützen, wenn er dazu übergeht, nicht zwar Realkommunismus, aber doch objektiver Kommunismus zu sein. Haben Sie mich verstanden?

Kuz.: Ein wenig. Aber Sie verhüllen die Sache in einem so dunklen Kasuismus . . .

Rak.: Da wir abschließen müssen, kann ich mich nur so ausdrücken. Wir wollen sehen, ob ich Ihnen noch helfen kann zu verstehen. Es ist bekannt, daß man den Marxismus auch Hegelianertum genannt hat. So wurde die Frage vulgär dargestellt. Der Idealismus Hegels ist die vulgäre Anpassung an das grobe westliche Verständnis des naturalistischen Mystizismus von Baruch Spinoza. „Jene" sind Spinozisten, vielleicht gilt auch das Umgekehrte und der Spinozismus sind „Jene", wobei jener nur die der Epoche angepaßte Version, für die eigene, viel ältere und höhere Philosophie „Jener" ist . . . Also Marx als Hegelianer, und darum als Spinozist, wurde seinem Glauben untreu, aber nur zeitweilig und aus taktischen Gründen. Es ist nicht, wie es der Marxismus verficht, daß durch die Vernichtung eines Gegensatzes Synthese entsteht. Durch die überwindende Integration von These und Antithese als Synthese entsteht die Wirklichkeit, eine Wahrheit in einem Schlußakkord von Subjektiv und Objektiv. Sehen Sie es nicht? . . . In Moskau Kommunismus — in New York Kapitalismus, These und Antithese. Analysieren Sie beide. Moskau: subjektiver Kommunismus und objektiver Kapitalismus, Staatskapitalismus. New York: subjektiver Kapitalismus und objektiver Kommunismus. Persönliche, wirkliche Synthese, Wahrheit: Internationale Finanz, Kapitalismus — Kommunismus — eben „Jene . . ."

KAPITEL 13

TRAGÖDIE . . . UND HOFFNUNG

In den voranstehenden Kapiteln verfolgen wir die satanische Verschwörung von Beginn an: noch vor der Erschaffung der Menschheit.
Im 203. Jahr der Existenz der amerikanischen Nation — und im 203. Jahr der Illluminaten — haben wir den Punkt fast vollständiger Degeneration und Desintegration erreicht. Wohin wir auch blicken, sehen wir den klaren, verblüffenden, ja erschütternden Beweis für die Erfolge, die die sataninspirierte weishauptische Verschwörung in ihrem Streben nach der Weltherrschaft erhielt hat. Die US-Verfassung wurde bis zur Unkenntlichkeit aufgeweicht; Verrat wird von allen „Autoritäten" und „Experten" gelobt und gepriesen; Patriotismus wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit verspottet und verhöhnt; die amerikanische Nation versinkt immer tiefer in die roten Zahlen; die Kriminalität nimmt überhand; das Böse wird „gut" genannt — und das Gute „Narrheit".
Es besteht jeder Grund für den Glauben, daß wir in den „letzten Tagen" leben, die so plastisch in den Prophezeiungen der Bibel beschrieben werden. Dies sind in der Tat gefährliche Zeiten, in denen jeder Bereich unserer Gesellschaft über unseren Köpfen zusammenzubrechen droht.
Die *Tragödie* ist, daß Satan die Mehrheit der Menschen in den Nebel törichter Gedankengänge geführt hat. Durch das in dem Generalplan, den Schriften von Adam Weishaupt und dem Gelegenheitsbrief Nr. 1 des *General Education Board* entwickelten Programm sind die Verschwörer der Erfüllung ihres diabolischen Ziels sehr nahe gekommen.
Sie fragen sich vielleicht an dieser Stelle: „Gibt es irgendeine Hoffnung, diese satanische Verschwörung zu stoppen und die amerikanische Nation wieder auf den Kurs der grundlegenden Vernunft zu bringen?"
Wir haben keinen Anlaß, aufgrund der beschriebenen *Tragödie* in Verzweiflung zu geraten. *Es gibt keinen Grund zu verzweifeln oder in Hoffnungslosigkeit zu verfallen. Für die Zukunft besteht wirkliche Hoffnung!*
Wenn wir diese *wundervolle Hoffnung* verstehen wollen, müssen wir einige grundlegende Wahrheiten über die Natur

der Verschwörung begreifen, die nicht nur die amerikanische Nation, sondern die gesamte zivilisierte Welt zu zerstören trachtet. „Denn unser Kampf geht nicht gegen Blut oder Fleisch, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, *gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den Himmelshöhen*" (Epheser 6:12).

Die allermeisten über die internationale Verschwörung schreibenden Autoren begehen den elementaren Fehler, die *wirkliche* und *wahre* Natur des Feindes nicht zu erkennen. Die meisten von ihnen glauben, wir hätten es mit einem Feind „aus Blut oder Fleisch" (d.h. mit Menschen, die mit konventionellen Waffen bekämpft werden können) zu tun und weisen die Vorstellung zurück, daß unser wirklicher Feind Satan und seine Dämonen sind — „die Weltbeherrscher dieser Finsternis . . . die bösen Geister in den Himmelshöhen."

Aufgrund dieses elementaren Mißverständnisses meinen sie, die Verschwörung könnte erfolgreich von patriotischen Amerikanern bekämpft werden, die den Kongreß wieder unter Kontrolle bekämen, sowie durch die Heraufkunft „eines neuen Schlages redegewandter, wohlinformierter, zäher politischer Führer, die ihre Hausaufgaben gemacht haben und fähig sind, dieses gigantische internationale Netz einer Weltmacht zu attackieren."

Das klingt großartig, ist aber völlig unmöglich! Warum? Weil wir nicht gegen einen leibhaftigen oder politischen Feind, sondern gegen Satan kämpfen, *ein geistiges Wesen von überlegener Intelligenz und unfaßlicher Schlauheit,* das jetzt eindeutig als der Leiter der Verschwörung identifiziert ist. *Diese geistige Macht des reinen Bösen kann nur von einer geistigen Macht noch größerer Intelligenz und Stärke von ihrem Ziel abgebracht und völlig vernichtet werden.*

Heißt das, daß alle Führer der Verschwörung in vielen Ländern der Welt Anhänger Satans sind, die — wenn sie beispielsweise nach England einreisen — in Stonehenge eine Teufelsmesse zelebrieren oder die regelmäßigen Siancen abhalten, um die neuesten Instruktionen von Satan zu erhalten? Natürlich nicht! So arbeitet Satan nicht. Wenn Sie zu Kapitel 4 zurückblättern, werden Sie finden, daß Satan als „Lichtengel" in Erscheinung tritt — als derjenige, der auf die Probleme der Menschheit mit logischen Fragen antwor-

ten kann. Wie die Geschichte allzuoft bewies, führt der „scheinbar richtige" Weg fast immer ins Verderben!

Eine satanische Fälschung

Satan, der Herrscher über diese Welt, kann seine Wünsche auf derartig subtile Weise übermitteln, daß die Adressaten den ehrlichen Eindruck haben, sie selbst hätten eine ganz „großartige Idee" geboren.
Die Vorstellung einer „Weltregierung" war durchaus nicht neu, als sie sich schließlich in dem furchtbaren, aber verdrehten Geist Adam Weishaupts niederschlug und diesen im Alter von 28 Jahren veranlaßte den Illuminatenorden zu gründen. Derselbe lustvolle „Traum" hatte seit jeher von vielen Tyrannen oder Möchtegern-Tyrannen Besitz ergriffen: Nimrod, Nebukaduezar, Alexander „der Große" und die römischen Caesaren waren lediglich ein paar Männer, die diesen Weg wählten. Luzifer ging noch weiter: ihn gelüstete es nach der Herrschaft über *das ganze Universum!*
Es ist von höchster Bedeutung, daß wir verstehen, woher die Idee einer Weltregierung ursprünglich stammt: die Idee ist nicht von Satan - *er stahl sie von seinem Schöpfer! Daniel:* 2:44 beschreibt die Zeit, in der „der Gott des Himmels ein Reich errichten (wird), das in Ewigkeit nicht zerstört wird." *Micha* 4:1 führt aus: „Es wird geschehen am Ende der Tage, da wird stehen der Berg (= das Königreich) des Hauses Jahwe festgegründet an der Spitze der Berge (= der menschlichen Königreiche), erhaben wird er sein über die Hügel (= kleine Länger)." *Jesaja* 35:1-9 und andere Bibelstellen deuten an, welche Zustände dann herrschen werden. *Jesaja* 11:9: „Das Land ist voll der Erkenntnis Jahwes, wie die Wasser das Meer bedecken." Siehe auch *Sacharja* 14:9.
Die *Realität* dieses kommenden Reichs Gottes war Hauptteil der von Jesus Christus gepredigten Botschaft. Im Gleichnis von den Minen (*Lukas* 19:11-27) macht Christus ganz deutlich, daß, wer seinem Weg folgt, nach der Errichtung von Gottes Reich auf Erden, die Herrschaft über Städte zugesprochen bekommt. Bei einigen werden es zehn, bei anderen fünf Städte sein.
Nach *Markus* 1:14 „kam Jesus nach Galiläa und verkündete die Heilsbotschaft Gottes, indem er sprach: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahegekommen." Vgl. *Mat-*

thäus 4:23 u.a. . . . Laut Markus 10:23 sagte Jesus: „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes hineingelangen." Nach seiner Auferstehung lautete seine Botschaft ebenso, als er „über das Reich Gottes sprach" (*Apostelgeschichte* 1:3).
Die Apostel verkündeten dieselbe Botschaft: „Philipp . . ., der ihnen die frohe Botschaft vom Reich Gottes . . . verkündete . . ." (*Apg.* 8:12). Und Paulus „trat mit kraftvoller Zuversicht auf und predigte überzeugend vom Reich Gottes" (*Apg.* 19:8). Weitere Zeugnisse hierfür finden sich in *Apg.* 20:25, 28:23 und 28:31.
In *Apokalypse* 11:15 heißt es: „Nun ist das Weltkönigreich unseres Herrn und seines Gesalbten aufgerichtet, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit."
Was macht ein „Königreich" aus? Zu ihm gehören 1. ein *König,* der über 2. ein *Reich* herrscht, das 3. von *Menschen* bewohnt wird, die 4. durch *Gesetze* kontrolliert werden. Nach vielen Schriftstellen *wird das Königreich Gottes auf dieser Erde über den Ruinen der von Satan inspirierten irdischen Reiche errichtet werden.* Das wird sein zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge . . ., wovon Gott durch den Mund seiner Propheten verkündet hat" (*Apg.* 3:21).
Jetzt haben wir die Wahrheit ermittelt: die Weltregierung, über die Adam Weishaupt den von ihm Gefoppten versicherte, sie werde „ein großer Segen für die Welt" sein (Robison, *Proofs of a Conspiracy,* S. 65), ist in Wirklichkeit eine satanische Fälschung des *wahren göttlichen Plans!*
Es gibt eine Überfülle an Beweisen dafür, daß die Verschwörer die führenden religiösen Organisationen in den USA und anderen Staaten sind (Vgl. Kapitel 4 von Gary Allens „Die Rockefeller-Papiere" und Kapitel 7 von John Stormers „None Dare Call it Treason").

NACHWORT

Hegel sah in der Geschichte die fortschreitende Entwicklung und Bewußtwerdung der Vernunft. Der preußische Staat schien ihm — jedenfalls soweit er Hegels Dialektik verstand und praktizierte — als der krönende Abschluß eines jahrtausendelangen Wachstums.

Schon Marx, der ein Schüler Hegels war, sah das anders. Wie Hegel sich an Kant gerieben hatte und die Lücke in der Kantschen Philosophie zur Grundlage der eigenen machte, so baute Marx seine Lehre auf das Fehlen wirtschaftlicher Aspekte in Hegels Werk auf.

Wir wissen schon lange, daß auch Marx nicht so recht hatte, wie er glaubte und wie heute noch vielerorts behauptet wird. Heute wagt kaum jemand mehr, eine Aussage über den Sinn und die „objektive Entwicklung" der Geschichte zu machen. Dabei ist Hegels Idee von der dialektischen Entwicklung noch immer nicht von der Hand zu weisen. Ein Zustand stößt auf Widerspruch, der Widerspruch wird zum Konflikt, aus dem Konflikt wird eine — irgendeine — Lösung geboren, und diese Lösung bildet die Grundlage für einen neuen Zustand, der früher oder später wiederum auf Widerspruch stößt, usw., usw. Das ist tatsächlich der Gang der Geschichte, und sie wäre völlig anders verlaufen, wenn . . . (wenn zum Beispiel Lenin und Stalin nicht von den Großkapitalisten unterstützt worden wären).

Aber . . . ist das *Fortschritt?* Manche der gefundenen Lösungen waren höchst zerbrechliche Kompromisse, deren Unzulänglichkeit die nächste Krise schon in sich trug. (Beispiele aus der jüngeren Geschichte sind die Regierungsbildungen in Italien und der Versuch des türkischen Parlaments, einen Staatspräsidenten zu wählen.) Technologisch hat die Menschheit in den Jahrtausenden ihrer Existenz zweifellos Fortschritte gemacht (wie z. B. jeder Flugreisende weiß). Aber die Vernunft, die Weisheit — sind sie ebenfalls gewachsen? Ist der Mensch fähiger zur friedlichen Koexistenz georden, kann er seine persönlichen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen Probleme leichter lösen als vor 5000 Jahren? Ganz offensichtlich nicht. Die Tagespresse bezeugt das täglich.

Dieses Buch bestätigt ein Gefühl, daß viele von uns haben, nämlich daß die Geschichte eine mehr oder weniger wahl-

lose Verkettung von Konflikten ist, aus denen Auseinandersetzungen entstanden, die zu Lösungen führten, deren Ergebnis neue Konflikte waren. Nur Staatsmänner oder religiöse Führer außergewöhnlichen Formats brachten es fertig, eine einigermaßen geordnete Entwicklung zu ermöglichen, die länger als ein paar Jahrzehnte anhielt. Diese Erde, machen wir uns nichts vor, ist ein Pulverfaß, an dem fortwährend gezündelt wird. Solange die Wachleute die Brände rechtzeitig ersticken, können wir weiterleben. Werden sie der Brandstiftungen nicht mehr Herr, dann ist das Ende nahe.

Obwohl die Gefahr vor dem zwanzigsten Jahrhundert nie menschheitsbedrohend war, gab es doch schon immer Kräfte, die mit *der* Lösung des Problems aufwarteten. Solche Kräfte nennt man totalitär, weil sie sich mit Teillösungen oder einer „Politik der kleinen Schritte" nicht zufriedengeben wollen. Nach dem oben beschriebenen Gesetz der geschichtlichen Entwicklung scheiterten auch sie, und zwar umso dramatischer, je kompromißloser sie vorgingen. Gewalt sät nun einmal Gewalt, und viel Gewalt sät viel Gewalt. Große Diktatoren ernteten umso unerbittlicheren Widerstand — und scheiterten. Immer. Freiheitskämpfe konnten hunderte von Jahren dauern. Unterdrückung schürte sie nur.

Es wäre schön, wenn wir es dabei belassen könnten, wenn wir uns trösten könnten mit dem Gedanken, daß die Freiheit letztlich immer siegt. Dagegen ist zweierlei zu sagen: erstens sind die Opfer, mit denen die Freiheit sich gegen Unterdrückung hat durchsetzen müssen, mit Blut und Leid erkauft worden, und jeder Blutstropfen, jede Narbe auf einer Seele ist ein unmenschlicher Preis; und zweitens sind wir zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit in Gefahr, in das Spinnennetz von Unterdrückern zu geraten, die *heimlich* operieren und überall in der Welt mit scheinbar bester Absicht die Schalthebel der Macht bedienen oder zu übernehmen sich anschicken.

Genauer gesagt, stehen sie noch hinter denen, die die Schalthebel der Macht bedienen, und viele Politiker, die im Sinne der Unterdrücker ausgebildet wurden (oft ohne davon zu wissen), arbeiten nach bestem Wissen und Gewissen — auf die endgültige Versklavung zu. Sie sind, wie die Journali-

sten, Marionetten, denen eingeredet wird, sie wüßten, was sie tun.
Der „Meisterplan“ in seiner bestürzend nüchternen Amoralität zeigt, wie sicher die „Lenker des Weltgeschicks“ ihrer Sache sind. Die Rakowskij-Protokolle dokumentieren, wie weit sie schon vor vierzig Jahren waren. Ein Blick über die politischen Entscheidungen, die Kenntnisnahme der verwendeten Argumentationen beleuchtet ihren Fortschritt bis heute. Krisen „entstehen“ nicht, sie werden gemacht. Man kann an Kriegen verdienen, am Öl, an Gold und Silber, an Grundstücken, an Geldspekulation. Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte, heißt es. Der Volksmund hat hier, wie so oft, fast recht. Denn es ist oft so, daß die zwei sich nur streiten, weil das einem dritten dient.
Das Erschreckende an dem Vorgehen der Illuminaten ist die Skrupellosigkeit, mit der sie menschliche Schwächen ausnützen. Sie haben „erkannt“, daß die Menschen am besten gelenkt werden können, wenn man sie für dumm verkauft. So etwas wie Allgemeinbildung ist nicht gefragt, wo Facharbeiter und Spezialisten gebraucht werden. Von Menschen, die nur in einem sehr begrenzten Tätigkeitsfeld ausgebildet sind, ist kein Widerstand zu erwarten, wenn in einem anderen Feld manipuliert wird oder wenn die schulischen Anforderungen gesenkt werden. Je informierter jemand ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß er Mißstände nicht unwidersprochen hinnimmt. Lenkt man zudem seine Aufmerksamkeit auf das Geld und materielle Güter (von denen man jährlich mehr und bessere produzieren kann), dann ist er fast verloren, denn Geld und Geldwert sind manipulierbar.
Freie Menschen sind Menschen mit freier Urteilsbildung; Menschen, die selbst die heutige Presse lesen können und dennoch — aufgrund der Hintergrundinformationen, die sie haben — in der Lage sind, „zwischen den Zeilen zu lesen“ oder Dinge zu verstehen, obwohl sie *nicht* gedruckt werden; es sind Menschen, deren Geist sich den Verlockungen des ausschließlich Materiell-Sinnlichen nicht prostituiert hat und die allem künstlich erzeugtem Nebel zum Trotz einen klaren Blick behalten; Menschen, die nicht jedes Wort für bare Münze nehmen, sondern zu erkennen vermögen, warum es ausgesprochen wird und welches Motiv dahintersteckt; Menschen, die selber eine Anstrengung unternehmen, um zu wissen, und die nichts glauben, ohne sich von der Wahrheit überzeugt zu haben.

Solche Menschen sind schwer zu manipulieren, auch schwer einzuschüchtern. Lesen Sie die Zeitungen und beobachten Sie Ihre Reaktionen. Wenn sie sich geändert haben nach der Lektüre dieses Buches, sind Sie vielleicht ein Stück freier geworden.

INDEX

AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE:
(deutschsprachige Titel)

Manfred Adler:
DIE SÖHNE DER FINSTERNIS
1. Teil: Die geplante Weltregierung
2. Teil: Weltmacht Zionismus
DIE ANTICHRISTLICHE REVOLUTION DER FREIMAURERFI
alle bei Miriam Verlag, D-7893 Jestetten

Gary Allen: siehe Anhang

Curtis B. Dall:
(Schwiegersohn von Franklin D. Roosevelt)
AMERIKAS KRIEGSPOLITIK
Roosevelt und seine Hintermänner

Hoggan, Prof. Dr. David L.:
DAS BLINDE JAHRHUNDERT
1. Teil: Amerika
2. Teil: Europa — die verlorene Weltmitte
alle bei Grabert-Verlag, D-7400 Tübingen

Mullins, Eustace:
DIE BANKIERVERSCHWÖRUNG
(Die Gründung des Federal Reserve System)
bei Verlag für ganzheitliche Forschung, D-2251 Wobbenbüll

Lesen Sie das Standardwerk »einer Weltverschwörung«!



Verlag für Außergewöhnliche Publikationen · 6200 Wiesbaden

Eines der mutigsten Bücher, die je geschrieben wurden!



■ Ein Blick hinter die Kulissen der Welt-, Wirtschafts- und Währungspolitik. Tatsachen, die bisher nur den „Insidern" bekannt waren. In langwieriger, präziser Kleinarbeit zu einem weltweiten Mosaik zusammengetragen und packend dargestellt. Ein Buch, spannend wie ein Krimi, in dem Persönlichkeiten der Zeitgeschichte die Akteure sind.

■ Wer z. B. wollte, daß Kissinger ins Weiße Haus kommt? Wer bekommt Geld vom Banken-Zar Morgan und wofür? Und welche finanzielle Macht hat der neue US-Vizepräsident Rockefeller, und wie setzt er sie ein?

■ Gary Allen decouvriert die Hintergründe und zeigt die weltumspannenden Zusammenhänge. Schonungslos. Schockierend. Und wahr.

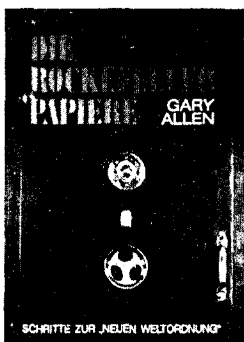
■ Ein Buch, von dem in den USA bereits über 5.000.000 (fünf Millionen!) Exemplare verkauft wurden. Ein Buch, das jeden angeht, der keine Scheuklappen hat. Ein Buch, das einschlägt, weil der Stoff mehr als explosiv ist. Ein Blick in den Inhalt sagt Ihnen, warum

In der Politik geschieht nichts zufällig
Sozialismus – der sichere Weg zur Macht der Superreichen
Währungskrisen machen die Reichen reich
Das Märchen von der unterdrückten Masse
Je mehr sich zu verändern scheint, desto weniger verändert sich
Entwicklungshilfe für Moskau – ein gutes Geschäft – Hat 1984 schon begonnen?

216 Seiten mit Abb., brosch.,
DM 16.80

7. Auflage — 60. bis 80. Tausend

EMPFOHLENE BÜCHER VOM VAP-VERLAG WIESBADEN:



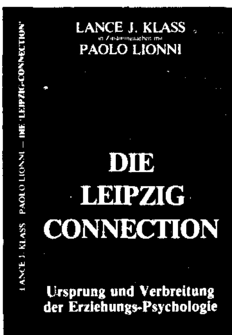
Globale Beherrschung, Macht über Völker, nicht nur über W: ren zu erlangen, ist die unglaublich böse Zielsetzung dieser Cl que, die mit ihrem unermeßlichen Reichtum und damit verbu denem Einfluß bei jeder wirtschaftlichen, politischen und mil tärischen Auseinandersetzung profitiert und somit der »Neue Weltordnung« schrittweise näher kommt.

DM 19,80



Henry Kissinger wurde als Held gefeiert und als Verräter g brandmarkt. Seine Macht und sein Prestige waren meistens grö ßer, als die der Präsidenten, denen er »gedient« hat. Sein Ei fluß hält bis heute unvermindert an. Mit einem erneuten Au tauchen Henry K. in einer Administration muß gerechnet we den. Dieses Buch ist eine echte Alternative zu seinen eigene Memoiren.

DM 16,80



In einer Zeit, in der sich mehr als die Hälfte aller Eltern m schulpflichtigen Kindern besorgniserregt der sog. »moderne Pädagogik« gegenübergestellt sehen, ist es angezeigt, die wal ren Ursachen dieser geistigen und gesellschaftlichen Fehlen wicklung schonungslos aufzudecken. Lesen Sie, wie mit Deu scher Psychologie und Rocky's Millionen die größ *Verdummungs-Maschinerie der Neuzeit entstand!*

DM 14,80

Eine Wahrheit kann erst wirken, wenn der Empfänger für sie reif ist. Nicht an der Wahrheit liegt es daher, wenn die Menschen noch so voller Unweisheit sind.

Christian Morgenstern (1871—1914)



NOVUS
ORDO
SECLORUM

Ein vap Buch

ISBN 3-922367-05-04 - Verkehrs-Nr.: 16 645 - DM 29,80